

DIE KINDER DES NEUEN JAHRTAUSENDS

Mediale Kinder verändern die Welt



Jan Udo Holey

Ama Deus

Jan Udo Holey

Die
KINDER
des
neuen
Jahrtausends

**Mediale Kinder verändern
die Welt**

Ama Deus Verlag

Copyright © 2001 AMA
DEUS Verlag
Postfach 63
74576 Fichtenau
Tel: 07962-1300
Fax: 07962-710263
www.amadeus-verlag.com

Druck: Ebner Ulm Satz
und Layout:
Jan Udo Holey
Umschlaggestaltung:
GND Gruppe für neues
Design
Alexander Seidl &:
Partner, Wien
e-mail: office@gnd.cc

ISBN 3-9807106-4-5

Danksagung

Herzlichst möchte ich meinem Freund Rene danken, ohne dessen geistige als auch physische Unterstützung ich die Verwirklichung dieses Buches weiter aufgeschoben hätte; ebenso Trutz Hardo, der mir freundlicherweise gestattete, längere Auszüge aus seinen eigenen Werken hier zu verwenden. Natürlich danke ich allen, die mich mit Informationen versorgt haben, die hier Verwendung fanden und selbstverständlich natürlich all den Kindern, deren Lebensgeschichten als Grundlage für diese Arbeit dienten. Dabei möchte ich auch die Eltern dieser kleinen Engel nicht vergessen, die wohl die größten Mühen hatten, indem sie mir die Episoden ihrer Kinder aufschrieben oder auf Band sprachen.

Mögen all deren Mühen und Unterstützung in vielfacher und gesegneter Weise auf diese zurückkommen.

Der Verlag selbst hat sich dazu entschieden, zehn Prozent der Einnahmen für Projekte abzutreten, die zur Unterstützung medialer Kinder verwendet werden.

INHALTSVERZEICHNIS

DANKSAGUNG	S.
8	
VORWORT	S.
11	
EINLEITUNG	S.
20	

TEIL I

KAPITEL I	Der Unterschied zwischen Spiritismus und natürlicher Medialität.....	S.
	29	
KAPITEL 2	Ein mediales Leben am Beispiel der hellsichtigen Susanne.....	S.
	69	
KAPITEL 3	Kinder beweisen ihre Wiedergeburt.....	S.
	116	
KAPITEL 4	Das Phänomen der Indigo-Kinder.....	S.
	174	
KAPITEL 5	Schulmassaker durch Kinder	S.
	201	
KAPITEL 6	Die super-medialen chinesischen Kinder	S.
	222	

TEIL II

KAPITEL 7	Das Leben aus der Sicht medialer Kinder	S.
	239	

TEIL III

KAPITEL 8	Wie können die Eltern reagieren?	S.
	373	
Verschiedene Erklärungsmodelle:		
KAPITEL 9	Frequenzerhöhung	S.
	382	
KAPITEL 10	Die Sonne beeinflusst das menschliche Bewußtsein S.	390
KAPITEL 11	Morphogenetische Felder.....	S.
	403	
KAPITEL 12	Alte und neue Seelen.....	S.
	408	
KAPITEL 13	Schlußteil und Resümee.....	S.
	416	
Quellenverzeichnis.....		S.
	464	

Namenregister.....	S.
466	
Sachregister	S.
467	

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

so ziemlich jeder von uns hat schon etwas von Menschen gehört, die das *Zweite Gesicht* haben oder von solchen, die die *Aura* eines Menschen sehen können. Heutzutage bezeichnet man diese üblicherweise als *Hellseher*, da sie das helle Energiefeld von Lebewesen wahrnehmen können. Als *Hellseher* bezeichnet man aber auch solche Menschen, die Visionen über die Zukunft einer Person oder gar unseres gesamten Planeten haben, wobei sie in vielen Fällen auch in der Lage sind, Krankheiten anderer Menschen wahrzunehmen. Würde man dies alles auf einen Nenner bringen wollen, könnte man auch sagen, daß solche „Hellseher“ die Fähigkeit haben, andere Menschen zu „durchschauen“.

Unter diesen gibt es aber auch solche, die von sich behaupten, daß sie Verstorbene sehen oder Botschaften aus dem Jenseits von Engeln oder gar Außerirdischen übermittelt bekommen. Diese nennt man *Medien*, da sie feinstoffliche Wesen durch sich sprechen fassen, also Medium (Mittler) für diese sind - oder auf neudeutsch *channeln* (englisch: *Kanal*). So wie ein Radio oder das Fernsehen ein Medium für Funkwellen ist und diese für uns sieht- oder/und hörbar macht, so ist ein *spirituelles Medium* Mittler zwischen der feinstofflichen Welt und der physischen - zwischen dem Jenseits und dem Diesseits -, und übermittelt uns Botschaften aus diesem.

Okay. Aber Bücher über diese Themen und die damit zusammenhängenden Bereiche esoterischen Wissens, spiritueller Wahrheiten und dergleichen gibt es doch eigentlich zur Genüge. Die Buchhandlungen sind voll davon. Was könnte es denn auf diesem Sektor Neues zu berichten geben, was es auch wert wäre, darüber ein Buch zu schreiben?

Nun, was würden Sie wohl sagen, wenn Sie davon erfahren, daß auf den Philippinen ein zwölfjähriges Mädchen mittels Hellsichtigkeit Krankheiten diagnostiziert und danach den Patienten durch Handauflegen Hilfe zukommen läßt? Ja, und dabei von klassischen Schulmedizinern sogar noch unterstützend betreut wird?

Oder, daß der neunjährige James die Gabe hat, Wasser oder Öl zu finden und dadurch jetzt schon mehrfacher Millionär geworden ist? Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Ihnen jemand erzählt, daß Maria, die ge

rade fünf geworden ist, im Garten, anstatt mit Gleichaltrigen, mit Elfen und Zwergen spielt? Oder Nicole - sie ist die Tochter eines Bankiers und wird vierzehn. Sie sagt ihrem Vater Tage zuvor voraus, wer bei ihm zu Besuch kommt. Angelique ist eine kleine Schönheit vom Lande, ist ein bißchen verschwiegen, kann aber den nahenden Tod bei wildfremden Menschen riechen.

Klingt das nicht spannend? Den Unterschied zu anderen Büchern ähnlicher Themen haben Sie spätestens jetzt erkannt - es geht hier um Kinder!

Was glauben Sie? Sind das nur Ausnahmekinder, Zufälle, Ausrutscher Gottes oder Wunder (!), oder haben wir vielleicht sogar den Zeitpunkt erreicht, an dem sich die Prophezeiung aus dem Neuen Testament erfüllt:

„Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alle Menschen; und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure jungen Männer sollen Gesichte sehen, eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen...“ (Apostelgesch. 2,17-18)

Nun, ich gebe zu, daß die soeben aufgeführten Fälle nicht unbedingt die alltäglichsten sind, obwohl wir uns auf den folgenden Seiten noch viele davon betrachten werden. Aber vielleicht ist Ihnen ja selbst schon aufgefallen, daß Ihr eigenes Kind irgendwie „anders“ ist als andere? Auch anders als Sie es selbst im gleichen Alter waren? Oder möglicherweise das Kind Ihrer Schwester, das manchmal im Garten steht und mit den Pflanzen zu sprechen scheint, hin und wieder wie abwesend auf irgendeinen Punkt starrt, oder behauptet, einen *unsichtbaren Freund* zu haben? Oder hat es Ihnen von einem großen Mann oder dem *Engel mit dem weißen Gewand* erzählt, der wieder nachts am Bett stand?

Und hatten Sie solche Äußerungen nicht in den Bereich der kindlichen Phantasie verwiesen und damit als „erledigt“ abgehakt?

Vielleicht erinnern Sie sich noch daran, daß Ihr Geschäftskollege zu Besuch kam, und Ihre Tochter Sie darauf hinwies, daß Sie bei ihm vorsichtig sein müßten und ihm nicht trauen könnten? Und hatte sie damit nicht tatsächlich recht gehabt? Und wie war das damals, als Ihr Sohn nach dem Besuch einer Bekannten kurz bemerkte, daß diese sehr krank sei, obwohl sie

selbst noch nichts davon wußte? Hatte sich seine Bemerkung nicht später als wahr herausgestellt? Ist es nicht so, daß Sie solche Vorkommnisse als „Zufall“ abgewertet und sich dann Ihrem weiteren Tagesablauf, der ja ohnehin schon anstrengend genug ist, zugewandt haben? Könnte es nicht sein, daß Ihr Kind etwas gesehen hatte, etwas, was sich offenbar *Ihrem* Sichtfeld entzieht, aber dennoch vorhanden zu sein scheint? Etwas Unsichtbares, das Sie als nüchterner und sogenannter „aufgeklärter“ Erwachsener nicht in der Lage sind, wahrzunehmen?

In diesem Buch wollen wir uns nun einmal ganz gezielt solche Berichte von Kindern ansehen, ihren Aussagen einmal ganz bewußt lauschen und sehen, ob es nicht der Fall sein könnte, daß unsere eigenen Kinder in manchen Bereichen sogar mehr vom Leben wissen - und vor allem von dem *davor* und dem *danach* - als wir selbst.

Es gibt natürlich genügend „Mitbürger“, die der Meinung sind, daß es sich bei solchen Behauptungen um Einbildung oder Wichtigtuerei handelt, daß die Kinder nur Aufmerksamkeit erhaschen wollen, und es sich bei Erwachsenen, die sich als „Hellseher“ bezeichnen, selbstverständlich um Scharlatane handelt, die den Naiven innerhalb der „aufgeklärten Gesellschaft“ das Geld aus der Tasche ziehen wollen. Nun, diese Mitbürger, die alles über einen Kamm scheren, gibt es zweifellos, und es ist deren gutes Recht, diese Ansicht zu vertreten. Es steht jedem frei, Materialist, Atheist oder Nihilist zu sein und als solcher sein Leben zu fristen. Es wird mir in diesem Buch auch kaum gelingen, endgültig zu beweisen, daß es diese medialen Fähigkeiten bei Kindern gibt und schon gleich gar nicht, zu dokumentieren, wie diese denn wissenschaftlich zu erklären seien. Das macht aber auch gar nichts. Schließlich ist es bis heute auch noch keinem Wissenschaftler, keinem Professor oder Nobelpreisträger gelungen, die *Liebe* wissenschaftlich zu beweisen, und doch weiß jeder Mensch, daß es sie gibt. Ja, die meisten von uns spüren sie sogar täglich. Und würden Sie, trotz der wissenschaftlichen „Unseriosität“ der Liebe, jemanden auslachen, der sagt, daß er verliebt ist?

So handelt es sich bei den Themen dieses Buches, die den feinstofflichen Bereich des Lebens angehen, ebenfalls um Phänomene, die sich durch

alle Bevölkerungsschichten ziehen und absolut real sind - genauso real und auch ebenso alt wie die Liebe.

Natürlich gibt es unter den Skeptikern und denen, die bei solchen Themen gleich abwinken und das Gesicht verziehen auch solche, die, wenn sie ganz ehrlich sind, zugeben, daß sie selbst schon die eine oder andere Situation erlebt haben, die diesen Bereich tangierte. Dennoch neigen solche Menschen meistens dazu, tieferen Gesprächen aus dem Weg zu gehen, indem sie solche Phänomene als „Ausnahme“ bezeichnen, eventuell auf eine „spezielle Genetik“ oder einfach auf den, immer gerne dann, wenn es unangenehm zu werden scheint, herangezogenen „Zufall“ abwälzen.

Na, dann werden jene ja in Zukunft noch eine ganze Menge zu wälzen haben.

Aber wen wundert's? Woher sollte der Konsummensch, der sein Weltbild aus dem zusammenstellt, was er an Vorgesdachtem aus der Lokalpresse und der Glotze politisch als auch weltbürgerisch „korrekt“ präsentiert bekommt, auch kritisch denken können? Man kann zwar nicht leugnen, daß es immer wieder Berichte über mediale Menschen gibt, wirklich neutral sind diese jedoch kaum. Meistens werden Menschen mit solchen Fähigkeiten am liebsten überhaupt nicht erwähnt - schon gar nicht in „seriösen“ Schriften oder Sendungen - oder, wenn es sich schon nicht vermeiden läßt, das Ganze als Humbug und die Personen als Schwindler abgetan. So etwas wird gezielt und völlig beabsichtigt von den Massen ferngehalten, da es sich hierbei um eine Entwicklung handelt, die nicht mehr zu bremsen ist und die die Menschheit tiefgreifend verändern wird. Und genau davor haben gewisse Leute eine Heidenangst.

Mehr Platz möchte ich den Kritikern aber nicht einräumen und nun schnell zum Thema zurückkommen.

Es sollte doch zumindest auch die Atheisten zum Nachdenken anregen, wenn man erfährt, daß ein dreijähriger deutscher Junge plötzlich akzentfrei Griechisch spricht, ein anderer Knirps sich für Archäologie interessiert und beispielsweise ein Fünfzehnjähriger aus der Nähe von Stuttgart sein Abitur mit 1,0 gemacht hat und somit Baden-Württembergs jüngster Student wurde? Oder wie erklären Sie sich, daß ein Sechsjähriger ein Musikinstru-

ment spielt, als hätte er jahrelang nichts anderes getan, selbst aber aus einer völlig unmusikalischen Familie kommt?

Wer sich mit der Thematik der Prophetie, der Grenzwissenschaften, Spirituellem als auch Spiritismus und ähnlichem, aber auch den etablierten Religionen länger und vor allem auch intensiver beschäftigt hat, wird natürlich bemerkt haben, daß es immer schon Kinder gegeben hat, die mit außergewöhnlichen Fähigkeiten zur Welt kamen. Man nannte sie, je nach Gegend und Kultur, die Kinder mit dem *Zweiten Gesicht* oder *Mondkinder*, hat sich aber nur in wenigen Fällen wirklich mit dem auseinandergesetzt, was diese zu berichten hatten. Am geläufigsten sind die Kinder, die Visionen von einem Dritten Weltkrieg hatten oder denen die Mutter Maria erschienen ist (die bekanntesten sind hierbei die Marienerscheinungen von Fatima oder Garabandal). Hatten die Kinder aber Visionen und Kontakte zu geistigen Wesenheiten oder gar Verstorbenen, zu Naturwesen oder unseren außerirdischen Vorfahren, wie dies manche Kinder von sich behaupten, was natürlich nicht in das System der christlichen Kirchenlehre oder in andere Religionssysteme passte, so waren sie mit dem „Teufel“ im Bunde, trieben „Schwarze Magie“, hatten eben den „bösen Blick“ oder waren, im Falle von weiblichen Personen, ganz einfach „Hexen“.

Somit sind die Aussagen solcher Kinder nur selten auf Gehör gestoßen, beziehungsweise sind im anderen Extrem sogar bekämpft worden. Dies gilt natürlich ebenso für Erwachsene, denn die hellseherischen Kinder werden ja schließlich auch irgendwann erwachsen (wie man dies am Beispiel des Wahrheitslehrers Jesus sieht, der bereits als Kind „anders“ war).

Kinder, die medial waren, also diejenigen, die mit *der feinstofflichen Welt* (auch als *Jenseits* oder *die geistige Welt* bezeichnet) kommunizierten, gab es also schon immer. Doch heute hat sich etwas verändert. Wie wir uns später noch eingehend betrachten werden, war Forschern erstmals vor zirka zwanzig Jahren aufgefallen, daß *eine andere Art von Kindern* auf diesem Erdball auftaucht. Doch speziell in den letzten fünf Jahren, und inzwischen nun jedes weitere Jahr aufs neue, **werden mehr und mehr Kinder mit medialen Fähigkeiten geboren.** Vor allem haben aber diejenigen, die sich damit auseinandergesetzt haben, übereinstimmend zum Ausdruck gebracht, daß **dieses Phänomen eine neue Qualität bekommen hat.**

Speziell bei den heutigen Jugendlichen fällt die „Andersartigkeit“ auf.

Im Negativen wird dies natürlich jeder schon bemerkt haben - die Aggressivität, das freche Verhalten, der Drogen- und Alkoholkonsum, die ordinäre Ausdrucksweise, die Respektlosigkeit gegenüber den Älteren, den Eltern, Lehrern, aber auch gegenüber der Natur, die sich ja nun wirklich nicht wehren kann. All das hat maßlos zugenommen. Dabei denke man an das Bild einer fahrenden Stereoanlage, in der eigentümlich gekleidete Wesen sitzen, die Ringe in der Lippe oder am Auge haben und just in dem Moment, in dem Sie hinsehen, die Überreste eines „Fast-Food“-Gerichts („Schnellfraß“) samt Verpackung durch das Fenster auf die Straße befördern. Solche, und vor allem das letzte Beispiel kennen wir natürlich nur zu gut, und nur selten kann man sich bei solch einem Schauspiel von dem Gedanken losreißen, den Insassen einmal richtig die Ohren lang zu ziehen.

Nein, das meine ich an dieser Stelle nicht. Auf diese Verhaltensweise und die möglichen Hintergründe für ein solches Auftreten werde ich noch gebührend zurückkommen.

Ich meine das andere Extrem - das positive:

Beispielsweise, daß Sie beim Blick in die Augen Ihrer kleinen Nichte den Eindruck haben, einem alten und weisen Wesen gegenüberzustehen. Und manchmal kann man sich über die ungewöhnlich klaren Aussagen oder Feststellungen zu einem Thema nur wundern, die aus solch einem kleinen Mund kommen.

Dabei fällt mir bei meinem eigenen Sohnmännchen prompt folgendes Beispiel dazu ein: In meiner Kindheit hat im Falle eines „nicht-Folgens“ die Androhung des Vaters genügt, daß es Fernsehverbot geben würde. Dann habe ich „gerne“ und vor allem schnell alles erledigt, um den einen oder anderen Film ansehen zu dürfen. Durch die Tatsache, daß ich nun über die Jahre hinweg nicht nur mit meinem eigenen Junior diverse Erfahrungen machen durfte, sondern auch mit den Kindern meiner Geschwister, die ich hin- und wieder alle auf einmal für mich alleine habe (insgesamt sechs an der Zahl), konnte ich schon bald feststellen, wie die Kinder ihren Machtbereich ausreizen und testen, wie weit sie gehen können und wie weit nicht. Sie kennen das sicherlich aus eigener Erfahrung nur zu gut. Und eben aus dieser Erfahrung heraus kann ich sagen, daß bei so ziemlich allen Kindern,

die beispielsweise nicht richtig essen wollen, eine Sache immer zieht, wenn die kleinen Racker nicht so wollen, wie die Eltern es gerne hätten, nämlich, daß dann die Biene Maja oder der Sandmann ausfällt. Bei meinem Junior aber klappt das nicht. Das versuchte ich ein einziges Mal, als er beim Abendessen herumgehampelt hatte, anstatt seinen Teller zu leeren. Als ich dann mit der Androhung ankam, daß dann eben vor dem Zubettgehen der Sandmann ausfallen würde, war die einzige Reaktion des damals Zweijährigen: *"Ach, Papa, den wollte ich heute sowieso nicht sehen."* Was sagt man dazu? (Generell halte ich jedoch nichts von Androhungen wie der beschriebenen, da sie meiner Ansicht nach kein adäquates Mittel sind, Kinder zu erziehen. Doch manchmal, und der Praktiker wird mich darin sicherlich bestätigen, rutscht einem so etwas nun mal heraus.) Jedenfalls hat mich alleine dieser Vorfall dazu bewegen, umzudenken, da sich der kleine Wicht offenbar nicht so einfach „abspeisen“ läßt.

Doch auch andere Äußerungen seinerseits haben mich zum Nachdenken bewogen. Kurz vor Ostern meinte unser Junior zu seiner Mutter beispielsweise mit seinen inzwischen vier Jahren: *„Mami, weißt du, warum ich nicht lieb zu dir bin, wenn ich vom Kindergarten heimkomme? Weil ich dann spielen will, aber du hast gekocht und ich muß dann essen. Und dann habe ich eine Wut! Mami, wir müssen das ändern.“*

Sicherlich wird Ihnen bei Ihrem eigenen Kind oder Enkel auch schon einmal der Mund offen stehen geblieben sein, wenn Sie dem gelauscht haben, was diese manchmal völlig unerwartet von sich geben. Man schüttelt nur den Kopf.

Eine Mutter beschrieb mir, daß ihre kleine Tochter mit dem Papa auf dem Bett lag, der ihr gerade aus einem Buch vorlas und die Kleine dann plötzlich aus heiterem Himmel überzeugt von sich gab: *„Ich war schon einmal da. Einmal ganz lang, dann aber einmal nur ganz kurz.“*

Bei einer anderen Gelegenheit, als ihre Nachbarin im Sterben lag, und man sich im Familienkreis darüber unterhielt, ob die Nachbarin wohl, wenn sie in den Himmel kommt, ihre eigene Mutter treffen würde, sagte die Kleine: *„Nein, nur ihren (bereits verstorbenen) Mann wird sie treffen. Ihre Mutter nicht. Die wird dann schon einen Himmel höher sein. Genau dann, wenn die Nachbarin in den Himmel kommt, geht die Mutter in den nächsten.“*

Und zu ihrer Mutter sagte sie im Anschluß: *„Wenn du stirbst, werden wir uns auch nicht sehen. Du wirst immer einen Himmel höher sein als ich. Erst wenn ich wieder als Baby zur Welt komme, sehen wir uns vielleicht wieder.“*

Was halten Sie davon? Kindergeschwätz? Oder steckt da wohl mehr dahinter? Sind solche Äußerungen womöglich damit zu erklären, daß in den kleinen Körpern ein alter und sehr weiser Geist steckt?

Nun, wir werden sehen. Denn ich habe auf den folgenden Seiten noch viele solcher Geschichten aufgeführt, die uns sicherlich mehr als nur zum Nachdenken anregen werden.

Was aber unterscheidet nun die Aussagen eines medialen Kindes von denen eines medialen Erwachsenen?

Nun, die meisten erwachsenen Medien haben neben ihrer Schulausbildung, Lehre oder Studium und der dementsprechenden Beeinflussung (Gehirnwäsche?) über die Jahre hinweg auch entsprechende Literatur gelesen, erhielten Unterricht aus der geistigen Welt, besuchten Seminare und führten Gespräche mit ähnlich interessierten Menschen und haben daher eine sehr starke Beeinflussung von außen erlebt. Deshalb neigen sie oft zu Eigeninterpretationen. Ein Medium ist aber nur so gut, wie es auch in der Lage ist, den eigenen Verstand, das eigene Unterbewußtsein, auszuschalten und für das Feinstoffliche „Kanal“ zu sein.

Ein Kind jedoch, das noch so gut wie unbeeinflußt von der Außenwelt ist, so auch von der Gesellschaft, nichts von Spirituellem weiß, von Reinkarnation (die Lehre der Seelenwiederverkörperung), nichts über Gott und einen vermeintlichen Teufel, nichts über Politiker, den Vatikan... würde eventuell das, was es in der Aura eines Menschen sieht, anders beschreiben als ein erwachsenes Medium. Es würde Botschaften, die es aus dem Jenseits empfängt, nicht interpretieren, weil es nichts kennt, mit dem es das Empfangene vergleichen könnte. Und wenn, dann auf jeden Fall nur minimal.

Ich behaupte daher, daß die Aussagen solcher medialer Kinder möglicherweise aufschlußreicher sein können als die eines Erwachsenen.

Deshalb wollen wir uns auf den folgenden Seiten gezielt mit den Aussagen von Kindern beschäftigen, die mit einer stark ausgeprägten Medialität

ausgestattet sind. Wollen wir uns einmal unvoreingenommen die Beschreibungen und Erfahrungen ihrer medialen Kinderwelt betrachten, uns in diese einführen lassen und dabei einmal vergessen, daß wir diese oder jene Hautfarbe haben, diese oder jene Abstammung und Erziehung, dieser oder jener Religion oder Glaubensgemeinschaft angehören und auch all das, was wir bisher philosophiert und über den Sinn des Lebens nachgedacht haben. Lassen wir uns durch die medialen Kinder und Jugendlichen berichten, was diese erlebt haben, täglich „wahrnehmen“ und auch „empfangen“ und lassen wir uns deren Bezug zur feinstofflichen Welt erläutern.

Denn sie berichten uns darüber, daß es außer der Welt, die wir „nüchternen“ und „aufgeklärten“ Erwachsenen kennen, noch eine andere gibt -eine Welt, von der alte Mythen berichten, Spukgeschichten, aber auch die heiligen Bücher der verschiedensten Kulturen dieses Planeten.

Einleitung

Unsere Kinder, alle Kinder dieser Welt, verbindet eines miteinander: Sie sind von Geburt an rein, sie wissen in den ersten Lebensjahren noch nichts von Politik, Rasse, Religion, Grenzen, Himmel und Hölle, von Krieg und Frieden, von links und rechts, von gut und böse und all den anderen Dingen, die die Erwachsenenwelt für so ungemein wichtig hält.

Kinder haben einen anderen Bezug zum physischen Tod, zu Geld und Macht, zu Verlust und Schmerz, und ihre Aussagen können daher manchmal auch sehr schmerzhaft direkt sein. Kinder denken sich oftmals nichts dabei, wenn sie Menschen ihre Meinung sagen.

So wie man an der Reaktion eines Tieres, eines Hundes oder einer Katze beispielsweise, erkennen kann, wie es auf einen Besucher reagiert, so kann man das auch bei Kindern, Kinder fühlen sich oft zu einer Person hingezogen, die sie nur für einen Moment gesehen haben, setzen sich womöglich spontan auf deren Schoß, obwohl die Eltern diese Person überhaupt nicht ausstehen können. In einem anderen Fall kann es aber eine in der Stadt angesehene Person mit einem guten Ruf oder ein besonderer Freund der Familie sein, vor dem ein Kind Angst hat und in dessen Nähe es nicht möchte?

Also fragt man sich: Was sieht oder fühlt das Kind?

Kann es diesem Menschen ins Herz sehen, in die Seele? Kann es über äußere Merkmale hinwegsehen und das wahre ICH eines Menschen erkennen? Kann es sein, daß es sich von der inzwischen überall verbreiteten Schein-Welt guter Kleidung („*Kleider machen Leute*“), Merkmalen gehobener Erziehung und diversen Titeln nicht täuschen läßt?

Oder sind die Kinder ganz normal und äußern ganz einfach nur ihr Empfinden, das ihnen noch nicht wegezogen worden ist? Die meisten Erwachsenen sind doch diszipliniert worden, um nicht nur politisch, sondern auch gesellschaftlich „korrekt“ zu sein. Man sagt nicht, was man denkt, und schon gleich gar nicht, was man fühlt.

Doch unsere Kinder sagen die Dinge so, wie sie sie wahrnehmen, also sehr direkt, und bei medialen Kindern ist dies oft um ein Vielfaches potenziert.

Hierzu ein einfaches und für viele hellsichtige Kinder typisches Beispiel: Die Familie der fünfjährigen **Rita** aus Regensburg war furchtbar traurig, weil die Oma gestorben war. Man hatte ihr auf die Frage nach dem Grund der Traurigkeit erklärt, daß die Toten entweder in den Himmel oder in die Hölle kommen. Doch bei der Beerdigung zog die kleine Rita die weinende Mutter plötzlich am Mantelärmel und fragte ganz verwundert, warum denn die Menschen immer noch traurig seien, da die Oma doch neben dem Grab stehen und dem Geschehen zuschauen würde? Auch hätte sie jetzt so ein schönes strahlendes Licht um sich herum, das sie vorher nicht gehabt hätte. Und wie reagierte die Mutter wohl auf diese Äußerung? »*Ach, Kind, du mit deinen Phantasien. Wenn die Menschen sterben, sind sie nicht mehr bei uns. Du hast wahrscheinlich wieder irgend einen Film gesehen, in dem sie so etwas gezeigt haben. Hab noch ein bißchen Geduld, die Beerdigung ist bald vorbei, dann kannst du mit den anderen Kindern spielen gehen.*»

Na, ist das nicht die übliche Reaktion des Durchschnittsbürgers? Doch was das Kind gesehen hatte, ist absolut real, sogar die *eigentliche Realität*, was der Mutter jedoch nicht klarzumachen war. Sie hätte ja dann dreißig Jahre lang etwas Verkehrtes geglaubt. Nein, nein, bleiben wir lieber beim alten, bewährten Weltbild, das wollen wir doch in dieser ohnehin schon schwierigen Zeit nicht noch mehr durcheinanderbringen.

Und weil eben medial ausgeprägte Kinder neben der physisch-materiellen auch noch mindestens eine andere, höherschwingende Daseinsebene wahrnehmen können, sind solche Äußerungen, wie die der kleinen Rita am Friedhof, an der Tagesordnung - meistens zur Beunruhigung der Eltern.

Wollen wir aber nochmals etwas allgemeiner werden. Man kann inzwischen auch ohne große Vorkenntnis feststellen, daß die Kinder, die in den letzten Jahren geboren wurden, aber vor allem die, die jetzt geboren werden, „anders“ sind - auch wenn man noch nicht so genau definieren kann, was es eigentlich ist, was sie von den Generationen zuvor unterscheidet. Und hierbei handelt es sich wirklich um das Allgemeinkind - nicht nur um diejenigen mit den medialen Fähigkeiten. Nein, es ist generell etwas „anders“ mit den Kindern. Unübersehbar ist dabei das Phänomen der heutigen „Computer-Kids“, die nicht nur selbständiger sind und auch schneller be-

greifen, sondern teilweise sogar die eigenen Eltern überholen. Können Sie sich an irgendeine Zeit in der erfaßten Geschichte erinnern, in der so etwas geschehen ist? Sicherlich mag man sich einiges davon aufgrund des technischen Fortschritts erklären, der sozialen Umstände, sicherlich aufgrund der Medienflut und eines bekannten Phänomens, nämlich dem, daß wir Erfahrungen, die unsere Vorväter und Mütter gemacht haben, genetisch weitervererbt bekommen. Darüber erfahren wir nachher mehr von Rupert Sheldrake, der uns das Phänomen der *morphogenetischen Felder* erläutert und dieses „Weitervererbungsphänomen“ einfach erklärt. Doch wir werden noch viel tiefer hineingehen und wollen uns zusammen betrachten, was die Kinder zu berichten haben, um herauszufinden, was es genau ist, was sich hier vor unser aller Augen vollzieht.

Bevor wir beginnen, möchte ich Ihnen noch kurz die Gliederung meines Buches erläutern, damit Sie wissen, nach welchem Konzept ich vorgegangen bin und auf welche Weise ich Sie mit dem Thema vertraut machen möchte:

Zunächst werden wir uns einen kleinen Überblick über das verschaffen, was man üblicherweise als *spirituelle Fähigkeiten* bezeichnet und dabei im Gegenzug den Unterschied zum *Spiritismus* genau erklärt bekommen, um zumindest eine grobe Vorkenntnis von dem zu haben, was später alles erwähnt wird. Denn oft werden Begriffe wie *Hellsehen* oder *Hellfühlen* mit Okkultismus, Teufelsanbeterei, dem bösen Blick oder Tischerücken in einen Topf geworfen. Daher werde ich, in mehr oder weniger kurzen Abschnitten, mit ein paar praktischen Beispielen gewürzt, die einzelnen Fähigkeiten und Exerzitien erläutern.

Danach werden wir uns die Lebensgeschichte der hell- und aurasichtigen **Susanne** betrachten, die seit ihrer Geburt diese Fähigkeiten hat. Mit dieser bin ich nun seit einigen Jahren befreundet, und ihre Geschichte deckt sich mit denen anderer helllichtiger Medien, die ich in meinem Leben kennengelernt habe. Diesem Beispiel habe ich noch das des heute erwachsenen und sehr erfahrenen, professionell arbeitenden britischen Mediums **Paul Meek** angefügt, um Ihnen aufzuzeigen, wie ähnlich die Fähigkeiten, aber auch die Erfahrungen der Hellsichtigen - vor allem auch in ihrer Kindheit - sind. Im Frühjahr 2001 habe ich mit dem hervorragenden

britischen Medium Elsie Poynton, die nicht nur mich, sondern auch viele meiner Familienangehörigen und Verwandten inzwischen seit Jahren kennt, ein paar schöne Tage auf der kanarischen Insel La Palma verbracht, auf der meine Eltern leben. Ihre Geschichte hat sie gerade selbst in einem Buch verfaßt, das noch verlegt werden will, doch die unzähligen Gespräche, die vielen Sitzungen, die mich betrafen, aber auch diejenigen, bei denen ich simultan übersetzt habe, haben aufgezeigt, daß dem Phänomen der natürlichen Medialität wirklich ein Muster zugrunde liegt und die Erfahrungen in der Kindheit - mit wenigen Ausnahmen - ähnlich beschrieben werden.

Nun werden Sie sich vielleicht fragen, wieso ich in einem Buch über helllichtige *Kinder* mit zwei *erwachsenen Personen* anfangen? Das will ich Ihnen gerne erläutern. Das größte Problem, das ich zu konfrontieren hatte, seit ich mit dem Gedanken schwanger ging, solch ein Buch zu verfassen, war die Frage, wie es mir wohl gelingen würde, die Berichte der Kinder so zu präsentieren, daß sie auch jeder versteht und sich auch in ein solches Kind hineinversetzen kann.

Die Schwierigkeit, der ich mich bei den Kindern gegenüber sah, war nämlich die, daß es mit den Rackern zwischen drei und etwa zwölf Jahren alles andere als einfach war, ein längeres, konzentriertes Gespräch zu führen. Es war mir zwar möglich, diverse Fähigkeiten vorgeführt zu bekommen, doch wenn es um Fragen ging, wie der Junge oder das Mädchen sich mit seinen Fähigkeiten *fühlt*, wie alles angefangen hatte, wie sie im Kindergarten oder in der Schule klarkämen, unter Freunden, bei den Eltern und Verwandten... war es so, daß die Kinder, je jünger sie waren, schnell das Interesse am Gespräch verloren. Ist ja irgendwie auch logisch. Wir waren als Kinder ja auch nicht an hochgeistigen Gesprächen interessiert. Daher hatte ich die Eltern gebeten, mir alle Daten und Ereignisse, so gut diese noch in Erinnerung waren (teilweise waren sie auch in ein Tagebuch notiert worden), aufzuschreiben. Doch um herauszufinden, wie sich solch ein mediales Kind in der Schule *fühlt*, unter Gleichaltrigen ohne diese Fähigkeiten, mit den Geschwistern, ja, wie es mit den Fähigkeiten umzugehen gelernt hat und so weiter, halfen mir die vielen Gespräche mit den Kindern selbst nur wenig weiter. Gefühle in Worte zu fassen, ebenso persönliche Eindrücke, ist für die meisten der Kleinen fast ein Ding der Unmöglichkeit. In vielen Fällen kamen auf die Frage, wie sie in der Schule und mit ihren Klas-

senkameraden klarkämen, die nicht medial sind, nur Antworten wie: „*Na, ja, ist ziemlich schwierig, ich sag eben nicht so viel...*“ und ähnliches. Viele dieser Kinder sind sehr verschlossen, eher schüchtern, und man hat immer irgendwie den Eindruck, daß sie ein Geheimnis mit sich herumtragen.

Deshalb blieb mir nur die Möglichkeit, so viele helllichtige *Erwachsene* als möglich zu interviewen, und zwar solche, die eben auch *seit ihrer Kindheit* diese Begabungen haben, um von diesen in einer Rückschau zu erfahren, wie es ihnen bis zum heutigen Tage ergangen ist, welche Nach- sowie Vorteile sie in ihrer Begabung sehen, wie sie heute damit umgehen, und was sie heute anders machen würden, wären sie selbst die Eltern gewesen.

Von insgesamt dreizehn solcher Berichte erwachsener Medien habe ich am Ende zwei ausgewählt - einen deutschen und einen britischen -, die ich am geeignetsten empfand, um Sie, Hebe Leserinnen und Leser, zumindest ein wenig in die Lage eines medialen Kindes zu versetzen, ja, Sie womöglich einmal kurz in die Haut eines solchen Kindes schlüpfen zu lassen.

Und mit diesem Hintergrundwissen ausgestattet widmen wir unser Interesse dann folgenden Gruppen *neuer* Kinder:

- " die helllichtig-medialen, die in Kontakt mit der geistigen Welt - mit dem Jenseits - sind,
- die Kinder, die sich an ihr letztes Leben erinnern können,
- " die *Indigo-Kinder*, die zwar teilweise auch medial sind, jedoch hauptsächlich durch ihr Anderssein, ihren scharfen Verstand, ihre extreme Art, sich nicht anzupassen, und ihren hohen Intelligenzquotienten (IQ) auffallen,
- die super-medialen chinesischen Kinder, die in der Lage sind, mit den Ohren oder den Händen zu lesen, Gegenstände aus dem „Nichts“ zu materialisieren, und
- die Kinder, die nicht nur gegen infiziertes Blut resistent, sondern selbst gegen Krebszellen immun sind und eine neue **DNS** aufweisen.

Im zweiten Teil des Buches betrachten wir uns daraufhin ausführlich, wie sich das Weltbild eines medial-helllichtigen Kindes zusammensetzt, wie diese Kinder das „Leben“ und den Sinn dessen erklären; wir lassen uns

von diesen beschreiben, wie es im sogenannten „Jenseits“ zugeht, wie dieses zu uns in Verbindung steht, und erfahren durch diese Kinder schließlich auch einiges darüber, was eine Änderung unserer bisherigen Sichtweise des Lebens zu unseren Gunsten verändern könnte.

Selbstverständlich wollen wir uns dann auch gemeinsam der Frage stellen, wie wir Eltern - die wir möglicherweise selbst so ein Kind in der Familie haben - lernen können, verantwortungsvoller mit diesem umzugehen. Wir hinterfragen auch gleichzeitig unsere jetzige Gesellschaftsstruktur, die Art der Erziehung als auch das momentane Schulsystem, um uns danach mit der weitaus wichtigeren Frage zu konfrontieren, nämlich, was denn hinter der Potenzierung dieser Phänomene stecken könnte, wer diese Kinder sind, welche Botschaft sie für uns haben, um uns am Ende dann intensiv damit auseinanderzusetzen, was wir mit diesen Informationen anfangen können, was sie für den Alltag bedeuten, für die Erziehung unserer Kinder und für unser ganz persönliches Leben.

TEIL
I

KAPITEL I

Der Unterschied zwischen Spiritismus und natürlicher Medialität

Kontakt zum Jenseits, Leben vor und nach dem Tod, Gespräche mit Verstorbenen, Kommunikation mit Geistern - für viele absoluter Schwachsinn oder Hokusfokus. Für andere ist es Spökenkieken, für Kirchenchristen gar Teufelsanbeterei.

Aber ist es nicht so, daß fast jede Religion ein Leben nach dem Tod als Glaubensgrundlage hat, also, daß die Seele und der Geist den Tod überleben (unsterblich sind) und ins Jenseits übergehen? Doch taucht jemand auf, der mit diesen Verstorbenen (Geistern) kommunizieren kann, dann halten ihn die anderen für verrückt. Die Verstorbenen sind im Jenseits oder im „Himmel“, aber Verbindung zu diesen aufzunehmen soll „Teufelswerk“ sein? Da haben wir doch offenbar einen Widerspruch, nicht wahr?

Einerseits wollen alle wissen, woher wir kommen, was *vor* dem Leben war und was *danach* auf einen zukommt, doch versucht man wirklich *praktisch* das herauszufinden, ist man jemand, der nicht ganz mit beiden Beinen auf dem Boden steht.

Also ich sehe das gerade andersherum. Jeder, der *nicht* versucht, genau diese wesentlichen Fragen des Lebens herauszufinden - und dies mit ganzem Herzen -, nämlich was vor der Geburt war und wie es nach dem Tode weitergeht, ist für mich nicht wirklich ernst zu nehmen.

Genau davor fürchten sich auch die Wissenschaftler, die sich teilweise sehr ausgiebig mit der Jenseits-Forschung beschäftigt haben, doch ihre Ergebnisse bewußt zurückhalten, um nicht mit den Spiritisten in einen Topf geworfen zu werden, beziehungsweise ihren Namen aufs Spiel zu setzen. So hat man beispielsweise mit speziellen Waagen gemessen, daß Sterbende nach ihrem physischen Ableben plötzlich um ein paar Gramm leichter waren. Ist es womöglich die Seele, die soeben den Körper verlassen hat, die diesen Gewichtsunterschied ausmacht?

Die Frage, ob es ein Weiterleben nach dem Tode gibt, hat die Menschen eigentlich schon immer bewegt. Doch wie kann man sich dieses Jenseits vorstellen? Die „Heilige“ Schrift der Christen beschreibt den Himmel an-

ders als der Koran. Der Talmud schweigt sich so ziemlich gänzlich über das Jenseits aus...

Wie geht es also dort zu? Lebt man dort wirklich so weiter fort wie hier auf Erden, oder ist es ganz anders? Was erwartet uns dort?

Nun gut, es gibt sicherlich viele Menschen, die sich nicht oder zumindest nur selten diesen Fragen gestellt haben und sich statt dessen mit weniger Geistigem schon zufriedenstellen lassen - mit Sport, Partnersuche, Geld anhäufen, Karriere, Klatsch...

Der Konsummensch lacht darüber, wenn man ihm erzählt, daß man sich mit dem Jenseits beschäftigt. Damit steht er nicht alleine. Unterstützt wird er dabei nicht nur von atheistischen, sondern auch von den sich „christlich“ nennenden Parteien, für die das Töten von ungeborenem Leben kein Mord ist, und deren Bundeskanzler es auch nicht mehr nötig hat, bei seiner Vereidigung den Schwur „*so wahr mir Gott helfe*“ auszusprechen. Den Rest erledigen die Massenmedien. Diese sind die wichtigsten Werkzeuge der wahren Machthaber dieses Planeten.

Sie wissen nicht, wovon ich spreche? Nun, in der *Süddeutschen Zeitung* fand sich folgendes Zitat: „*Es ist egal, ob George W. Bush oder AI Gore Präsident wird - Alan Greenspan ist der Chef der Notenbank...*“ Und Oskar Lafontaine ließ sich zu folgendem Satz hinreißen: „*Die Weltpolitik wird von einem Hochfinanz-Imperium regiert.*“ Wissen Sie nun, was ich meine?

Okay. Und da genau diese Leute auch noch eine Weile die Welt regieren wollen, haben sie auch ein berechtigtes Interesse daran, daß die Masse unaufgeklärt bleibt und sich mit allem möglichen beschäftigt, bloß nicht mit den wesentlichen Fragen des Lebens. Es wird jeder verspottet oder inzwischen gar als Scharlatan oder Sektenmitglied oder -gründer verschrien, der sich außerhalb der etablierten „Großsekten“ (Religionen) versucht, eigene Antworten auf die aufgeworfenen Fragen zu finden. Alles, was eben nicht zum manipulierten Zeitgeist paßt, wird verhöhnt. Aber so waren die Massen immer, und nur die Worte von Jesus bringen einen wieder einigermaßen zur Vernunft, der sagte: „*Herr vergib' ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.*“

Liegt man jedoch im Sterben oder ist schwer krank, sieht die Lage wieder ganz anders aus. Dann werden diejenigen zu Hilfe gerufen, die man an-

sonsten immer belächelt oder gar verschrien hat - die Pfarrer, die Geisteswissenschaftler, die Geistheiler und diejenigen, die behaupten, bereits einmal „klinisch tot“ gewesen zu sein. Jedenfalls beschäftigt man sich dann plötzlich mit der Frage, was denn nun nach dem physischen Tode passiert. Und dann will man - am liebsten so schnell wie möglich - erfahren, womit sich andere ihr ganzes Leben lang beschäftigt haben. Dabei übersehen solche überwiegend einseitig materiell Orientierte, daß das *Wissen* alleine noch lange nicht weiterhilft. Es geht schließlich, wie wir noch eingehend behandeln werden, darum, dieses Wissen nicht nur verstanden und einverleibt zu haben, sondern es auch praktiziert und *im Leben tatsächlich anzuwenden*. Denn das ist der ausschlaggebende Punkt, der bei der Ankunft im Jenseits von Relevanz ist. Dazu jedoch später mehr.

Es bewegt uns also die Frage, was nach dem physischen Ableben auf uns wartet, beziehungsweise wie es im Jenseits zugeht. Doch von wem können wir eine schlüssige Antwort erwarten? Von den Religionsführern, die teilweise irgendwelche zusammengeschriebenen Schriften und Dokumente auswendig gelernt haben, von denen keiner wirklich weiß, ob sie erfunden, von anderen Völkern geklaut und auf das eigene Volk umgemünzt oder gar gänzlich verdreht worden sind? Wohl kaum. Sind denn nicht die meisten heiligen Schriften so ausgelegt, daß sie den Religionsführern zu Ruhm verhelfen, deren Machtposition stärken, den einfachen Menschen aber im Regen stehen lassen?

Im Gegensatz zu vielen Naturreligionen lehnen die etablierten Kirchensysteme den Verkehr mit der geistigen Welt ab. Warum wohl? Könnte der Suchende dort eventuell etwas herausfinden, was diesen orthodoxen Lehren widersprechen und vielleicht die Mitglieder dazu bewegen könnte, diese zu hinterfragen? Es ist ein Kampf um ihre eigene Machtposition. Aus diesem Grunde wurde auch Jesus gekreuzigt und damit ein unliebsamer Geistes-Rebell beseitigt. Man hatte seiner *Lehre der Liebe* den Kampf angesagt, weil er die Wahrheit lehrte, und die unterscheidet sich damit doch um einiges von dem, was in diesem Teil der Welt bis zum heutigen Tag gelehrt wird.

Aber hier hegt genau der große Widerspruch: Haben denn die großen Propheten, die Mormonen und andere mit eingeschlossen, ihr religiöses

Wissen nicht durch Kontakte mit der geistigen Welt - mit geistigen Wesen - erhalten? Basieren denn nicht alle großen Religionen auf Aussagen, die durch Kommunikation mit der geistigen Welt entstanden sind?

Viele superschlaue Kirchengläubige widersprechen dann aber mit dem „Argument“, daß das damals aber *gute* Geister gewesen seien, Engel und Erzengel, es die Menschen aber heute nur mit *bösen* zu tun hätten. Zu dieser „Logik“ fällt einem natürlich nichts mehr ein. Vor zweitausend Jahren hat also Gott zu den Menschen gesprochen, danach aber nicht mehr? Ist Gott vielleicht gestorben, oder hat er sich schlafen gelegt? Oder hat er vielleicht einfach keinen Bock mehr, sich den Menschen mitzuteilen?

Wenn früher Gott zu den Menschen durch Engel und andere Vertreter gesprochen hat, dann tut er es heute noch genauso. Die Problematik der Kirchen, Synagogen und Moscheen liegt jedoch darin, daß sie heilige Bücher haben, Schriften, die über die Jahrhunderte zurechtkorrigiert worden sind, aus denen Teile entfernt und Teile hinzugefügt wurden, um sie den jeweiligen Machtstrukturen anzupassen. Nur dann hegt das Problem.

Es ist heute derselbe Gott wie damals, der die Menschen durch mediale Kommunikation lehrt. Doch die heutigen Texte sind ebenfalls unserer Zeit angepaßt, sie sind aktuell und nicht völlig veraltet. Es sind Aussagen, die auch die heutigen Religionen betreffen und eben deren Textänderungen. Ganz klar, daß aus der Sicht der etablierten Religionen und ihrer Oberhirten solche medial empfangene Texte *böse* sein müssen, rütteln sie ja am Glauben der treuen und zahlungswilligen Schäfchen.

Und so ist auch der Vers aus dem Neuen Testament zu verstehen, den ich im Vorwort aufgeführt hatte: *„Und [...] in den letzten Tagen, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alle Menschen [...] und eure Söhne und Töchter sollen weissagen [...]“* und so weiter.

Was wir heute als eine „Religion“ kennen, ist ein abgestorbenes Gerüst, das Neugeborenen automatisch übergestülpt wird. Und diese, egal welcher Religion angehörig, wiederholen die Phrasen und Gebetstexte in dem Glauben, daß es schon richtig sein wird, was man einst niedergeschrieben hat. Die heutigen Religionen sind *menschliche* Religionen geworden und blenden die Suchenden. Fast jede behauptet von sich, die einzige und alleinige Wahrheit zu besitzen und verurteilt meistens die anderen Bekenntnis-

se und Wege zu deren Gott und Göttern. Selbst in der Religion mit den meisten Anhängern, dem Christentum, wird täglich verdammt und verurteilt, und es will nicht in die Hirnkästen der mächtigen Oberhirten - aller Religionen -, daß der Schöpfer ein liebender Vater/Mutter-Gott ist.

Und daher kann ich auch nur sagen: Die Wahrheit findet man nur begrenzt in Büchern oder Steinhäusern, die Wahrheit ist in unseren Herzen, und durch diese öffnet sich auch der Weg in die geistige Welt und somit auch zu dem, was wir als „Gott“ bezeichnen.

Der wirkliche Wahrheitsucher, oder besser gesagt: Wahrheits-Finder, der will es selbst wissen und sucht den direkten Draht zum „Chef“ anstatt toten Buchstabenglaubens aus Büchern. *Wissen* kann wohl übertragen werden, aber nicht *Weisheit*, die muß man sich selbst erarbeiten.

Leugnen können die Kirchen die Existenz der geistigen Welt also nicht; damit würden sie sich den Ast absägen, auf dem sie selber sitzen. Sie beschuldigen aber die unliebsamen Gegner, also die, die behaupten, selbst „den Draht nach oben“ zu haben, der Teufelsanbeteri, und das mit der Behauptung, daß in der Bibel stünde: *„Ihr sollt nicht die Toten befragen.“*

Diese Worte konnte ich oft lesen und hören, und zwar aus der Feder von Piätisten, Zeugen Jehovas und anderer Fanatiker. Diese schreiben, daß Esoterik und die Beschäftigung mit dem Leben nach dem Tode „Teufelswerk“ und nur *ihre* Lehre die *einzig wahre* sei. Welch ein Frevel, welche Arroganz, welche seltsame Art von Nächstenliebe!

Doch die Bibel meint mit den „Toten“ nicht die Verstorbenen, sondern die „geistig Toten“, diejenigen, die vom Glauben abgefallen sind, die „Geister der Finsternis“, die von „Gott“ durch verlorenen Glauben Getrennten. Und diese zu befragen, die Gefallenen, die „bösen Geister“, die Dämonen und Schattenwesen (die wir in dieser Schrift noch behandeln werden), ist nach der Bibel untersagt, doch an die Engel und unsere verstorbenen Lieben heranzutreten, ganz bestimmt nicht. Die Totenbeschwörer, die in der Bibel gemeint sind, waren allgemein als diejenigen bekannt, die vorsätzlich mit Schattenwesen Kontakt aufgenommen hatten, um ihre Macht und Gier zu sättigen. Das ist es, was man als die klassische „Schwarze Magie“ bezeichnet, da sie nicht zum Wohle anderer Menschen, zum Heuen von Krankheiten und zum Erreichen spirituellen Aufstiegs dient, sondern zum

Vermehren der eigenen Macht, des eigenen Besitzes - also dem Selbstzweck - herangezogen wird.

Dem Gott-suchenden Menschen, dem, der die Wahrheit sucht und die Liebe, dem steht die „gute“ geistige Welt offen und es ist nichts Unrechtes daran. Und deshalb verweist die Bibel auch darauf, daß man mit seinen Fragen zu Gott und seinen Heerscharen gehen soll und nicht zum Menschen. Im Gegensatz zum Papst, der dazu aufrief: „*Gebt zur Vergebung eurer Sünden nicht zu Gott, sondern kommt zu mir!*“ (Papst Johannes Paul II. am 12. Dezember 1984 in der *Los Angeles Times*]

Für mich ist die Sache eindeutig. Einen Menschen, der nie im Jenseits war (während des momentanen Lebens), brauche ich darüber auch nicht zu befragen. Auch Hypothesen erreichen mich nicht, noch weniger das wissenschaftlich-intellektuelle Getue von ein paar selbst auserwählten „Genies“. Nein, die Sache ist ganz klar: Als praktisch lebender und denkender Mensch muß ich, um etwas über das Jenseits herauszufinden, das Jenseits befragen! Wenn in diesem Jenseits geistige Wesen existieren, unsere Verstorbenen miteingeschlossen, dann scheint es doch sehr naheliegend zu sein, genau *diese* zu befragen, oder nicht? Wer sollte denn besser Auskunft über das Jenseits geben können als diejenigen, die dort leben?

Daher wollen wir unsere Aufmerksamkeit nun denen widmen, die *ihre* Beweise bereits bekommen haben: Mittler zwischen der geistigen und unserer materiellen Welt sind die sogenannten „Medien“. Sie sind die Werkzeuge - entweder durch Ausbildung oder angeboren -, die die Fähigkeit haben, uns Botschaften mitzuteilen und eine Kommunikation zwischen diesen beiden Welten zuzulassen.

Dabei unterscheidet man grob zwischen zwei Arten des Verkehrs mit der geistigen Welt:

- a) **Den Spiritismus**, bei dem ein Geistwesen von einem Medium Besitz ergreift und durch dieses wirkt (schreibt oder spricht) und
- b) die **natürliche Medialität**, bei der ein Mensch seit seiner Geburt selbst die Fähigkeit besitzt, Gedanken zu lesen, hell zusehen oder mit geistigen Wesen zu kommunizieren.

(Hinweis: Dieses Kapitel ist das schwierigste des Buches. Sollten Sie nicht gleich alles verstehen, was darin aufgeführt wird, also bisher keinerlei Vorkenntnisse über den Verkehr mit der geistigen Welt haben, seien Sie nicht beunruhigt. Es ist nur eine Grundlage zum besseren Verständnis dessen, was später über die Kinder aufgeführt wird, und wird Ihnen spätestens bis zur Hälfte des Buches völlig geläufig sein.)

Die spiritistischen Medien und Techniken

Es gab auf diesem Planeten eine Zeit, in der die Menschen - und hier meine ich alle - medial veranlagt waren. Es gab also die extreme Trennung zwischen Diesseits und Jenseits, wie wir sie heute kennen, noch nicht. Das, was man heute als *mediale Fähigkeiten* bezeichnet, war die Normalität, und man bedurfte keiner Medien und ähnlichem - also einem Zwischenglied - da man selbst an der Quelle war, das heißt, sich von dem „Gott-in-uns“ nicht getrennt glaubte.

Heute, da die meisten Menschen diese Gaben nicht mehr haben, benutzen viele den Spiritismus, um mit Verstorbenen oder anderen Geistwesen in Kontakt zu treten. Dabei teilt man die *spiritistischen Medien* beziehungsweise Techniken in folgende Kategorien ein:

1. Klopfzeichen

Geistwesen oder Verstorbene melden sich hierbei durch Klopfzeichen an einem Tisch oder das Heben und Senken des Tisches, wobei diese Klopfzeichen als Zeichensprache verwendet werden - ähnlich einem Morsecode -, um Mitteilungen aus der geistigen Welt zu übermitteln. Dies ist die niedrigste Form des Verkehrs mit der geistigen Welt und gehört größtenteils der Vergangenheit an.

Dazu zählt man auch *die physikalischen Medien*. Die Geistwesen, die dabei auftreten, lassen Tische und Stühle schweben und auch trompetenähnliche Objekte, die durch die Luft fliegen, durch die zu den Anwesenden gesprochen wird. Gegenstände jeglicher Art gibt es dabei, die sich von einem Teilnehmer solch einer spiritistischen Sitzung zum nächsten bewegen.

Das ist definitiv nichts Hochwertiges, sondern Firlefanz. Nur niedere Geistwesen treten auf diese Weise auf. Hohe Geistwesen benötigen keinen solchen Hokusfokus, um die menschliche Sucht nach außergewöhnlichen Erlebnissen zu befriedigen.

2. Ouija-Brett, Pendeln und anderes...

Daran schließt sich gleich das Gläserrücken und das *Quija-Brett* an. Beim Ouija-Brett, auch *Plancbette* genannt, handelt es sich um ein Brett, auf dem das Alphabet, Zahlen und verschiedene andere Zeichen angebracht sind. Ein kleines Holzplättchen, an dem ein Pfeil angebracht ist, liegt auf dem glatten Brett. Dem Fragenden werden dann die Augen verbunden, und er berührt das kleine Holzplättchen mit einem Finger. Dieses beginnt sich dann zu den Buchstaben hinzubewegen und formt dann Wörter und ganze Sätze.

Ähnlich verläuft das auch beim *Gläserrücken*, bei dem sich ein Glas, das man mit einem Finger berührt, auf Buchstaben und Zahlen zubewegt, die beispielsweise auf einen glatten Tisch gemalt worden sind, um daraus Wörter zu bilden. Von diesen beiden Varianten ist ebenfalls abzuraten, da es sich dabei fast ausschließlich um niedrige Geistwesen handelt.

Ebenso ist beim *Pendeln* aufzupassen. Benutzt man das Pendel zum Beispiel, um Bachblüten oder homöopathische Essenzen auszupendeln, die man einem Patienten verabreichen möchte, oder auch beim Aufsuchen von Wasseradern, dann ist die Wesenheit, die das Pendel führt, meist höherer Natur, da der Beweggrund die Heilung eines Kranken ist und es sich somit um einen edlen Beweggrund handelt.

Dennoch verwendet die höhere geistige Welt diese Art der Kommunikation nicht. Viele Menschen verwenden das Pendel für alltägliche Fragen, wie: „*Soll ich diesen Joghurt kaufen oder den anderen?*“ Wobei klar ist, daß hierbei kein hohes Wesen anwesend sein will.

3. Schreibmedien

Werden Kundgebungen aus der geistigen Welt durch das Schreiben eines Menschen hervorgebracht, so nennt man dies ein *Schreibmedium*. Auch hier unterscheidet man zwischen zwei verschiedenen Formen:

- dem einen werden bei vollem Bewußtsein Gedanken eingegeben und von ihm niedergeschrieben,
- dem anderen wird die Hand geführt und er weiß, daß er schreibt, weiß aber nicht, was er schreibt.

Beim *automatischen Schreiben*, wie es auch genannt wird, ist es beispielsweise so, daß man gerade mit anderen Menschen in ein geistiges Ge-

sprach vertieft ist und dabei verschiedene spirituelle Fragen erörtert und einer plötzlich den starken Drang verspürt, einen Stift in die Hand zu nehmen, um etwas aufzuschreiben. Hat man dann Papier und Stift zur Hand, so schreibt dann die Person etwas zum Thema auf, und zwar Dinge, von denen die Person meistens selbst nichts wußte.

Patrick, ein medialer sechzehnjähriger Junge aus München, den ich letztes Jahr interviewte, und der automatisch schreibt, schildert dies ungefähr so: *„Ich spüre plötzlich den Drang, einen Stift zu nehmen. Es kann auch mitten in der Nacht sein, daß ich aufwache und mir eine innere Stimme sagt, daß ich zum Tisch gehen und schreiben muß. Manchmal schreibe ich dann in ein paar Minuten mehrere Seiten. Dabei sind alle Wörter aneinandergereiht und die Schrift sieht meist eher verkrakelt aus, also ganz anders als ich sonst schreibe. Ich spüre dann, wie eine unsichtbare Macht von mir Besitz nimmt, gegen die ich mich nicht wehren kann. Auf dem Papier stehen dann immer Ausführungen über spirituelle Themen, über Gott, und wie wir Menschen uns besser verhalten sollen. Meine Eltern wundern sich immer wieder. Unterschreiben tue ich die Texte dann immer mit dem Namen Dorian. Das ist der Geist, der durch mich schreibt.“*

Ein berühmtes Beispiel für das automatische Schreiben wäre *Jakob Lorber* (1800-1864), ein in der Steiermark geborener, ehemaliger Musiklehrer, ausübender Musiker und Komponist in der Landeshauptstadt Graz. Er beschrieb sich selbst als den *„Schreibknecht Gottes“* und empfing in seinem vierzigsten Lebensjahr eine innere Stimme, die ihm sagte: *„Nimm Deinen Griffel und schreibe!“*, der er bis zu seinem Lebensende gehorchte. Es entstand im Verlaufe von vierundzwanzig Jahren ein einzigartiges Riesenwerk, das heute fünfundzwanzig fünfhundertseitige Bände füllt, die kleineren Schriften nicht mitgerechnet.

Aktuellere Schriften, die durch Schreibmedien entstanden sind, wären Klassiker wie *Ein Kurs in Wundern* oder *Gespräche mit Gott* von Neale Donald Walsch.

Malmedien sind die Künstler, die inspirativ Bilder malen - also von einem Geistwesen inspiriert sind - aber auch solche Menschen, die beispielsweise Verstorbene sehen oder Engel, vielleicht auch jenseitige Landschaften oder geistige Sphären, und diese dann künstlerisch wiedergeben.

5. Sprechmedien

Hier gibt es wiederum zwei verschiedene Varianten:

- a) **Halbtrance-Medien und**
- b) **Tief- oder Volltrance-Medien**

Zuerst zu den Halbtrance-Medien (oder Inspirations-Medien): Man nennt sie heute üblicherweise Channel-Medien (aus dem Englischen: *Kanal*), da sie für ein Geistwesen der „Kanal“ sind und Durchgaben von diesem übermitteln. Ein Channel-Medium bekommt von einem geistigen Wesen Gedanken eingegeben, die es dann ausspricht. Diese werden so stark eingegeben, daß dabei die eigenen Gedanken verdrängt werden. Das Wesen übernimmt sozusagen den Körper für diese Zeit, doch das Medium behält dabei sein *volles Bewußtsein* und kann sich danach auch an alles erinnern.

Karl Schnelting schreibt in seiner Abhandlung
Zukunfts-Szenarien aus

Geisteswissenschaft und Prophetie hierüber:

„Da gibt es den erfolgreichen Geschäftsmann, der selbst am meisten verblüfft ist, daß er ganz unvermittelt eine innere Stimme wahrnimmt, die ihn mit Themen der Veränderung seines Lebens und des Lebens überhaupt konfrontiert. Er muß feststellen, daß er zu einem ‚Medium‘ geworden ist. Und schon bald darauf gibt er einen Informationsdienst heraus, der inhaltlich das wiedergibt, was er ‚innerlich‘ hört.

In fast jeder Stadt kann man heute ‚Sitzungen‘ bei Medien buchen, die sich in einen anderen Bewußtseinszustand, sei es Halb- oder Volltrance, versetzen und den Klienten mit Aussagen über seine Vergangenheit und „Zukunft“ erstaunen. Besonders gesucht sind Sensitive, die den Besucher in Kontakt mit seinem geistigen Begleiter bringen (dem ‚Schutzengel‘ der Religionen), der seinen Schützling am intimsten kennt und ihn deshalb am besten in weltlichen und spirituellen Fragen beraten kann [...] Die Medien, die sich als Kanal, als ‚Channel‘ für andere Bewußtseinsebenen verstehen, erhalten vielfach Eingebungen für ganze Buchmanuskripte, so daß sich weltweit eine eigene Sparte ‚gechannelter‘ Bücher entwickeln konnte. Die Qualität des Vermittelten hängt von der Ebene ab, aus der die Botschaften kommen. Die Ebene wiederum, an die sie ein Medium anschließen kann, hängt vom Grad seiner Lauterkeit und Neutralität ab. Ein auf sein Ego zentriertes und emotionsgeladenes Medium ist kaum geeignet, klare und reine Botschaften aufzunehmen.“ (13, S. 3)

Der esoterische Buchmarkt ist tatsächlich in den letzten zehn Jahren förmlich überschwemmt worden mit Literatur, die aus solchen Channel-Aktivitäten entstanden ist. Dabei reißen sich Botschaften von Jesus, Maria und indischen Meistern neben solchen von ethisch hochentwickelten außerirdischen Zivilisationen aneinander. Es gibt daher sehr niveauvolles, hochwertiges Channeling-Material (Botschaften, Aufklärung, Aufrufe, Warnungen), neben oft trivialem personenbezogenem Geplapper, je nachdem, welches Geistwesen hinter der Botschaft steht. Daher ist hier immer Vorsicht, zumindest aber ein nüchterner Abstand und ein objektiver Blickwinkel vonnöten, um sich nicht in eine falsche Abhängigkeit zu verrennen.

Ein weiteres Problem bei den Channel- oder Halbtrance-Medien ist, daß diese eben nur *halb* in Trance sind, das Medium also immer noch bei Bewußtsein ist und eigene Gedanken miteinfließen können.

Daher gibt es auch noch die zweite erwähnte Variante der Sprechmedien, die sogenannten Volltrance-Medien. Diese Voll- oder Tieftrance entsteht, wenn die eigene Seele den Körper vollständig verläßt - dabei nur mehr durch die Silberschnur (wird später erklärt) mit dem physischen Körper verbunden ist - und ein anderes Wesen in den Körper des Mediums eindringt. Dieses Wesen spricht dann durch den Körper des Mediums. Stimme und Verhalten sind nicht mehr die gleichen wie bei dem Medium im Normalzustand, sondern so, wie das Verhalten des eingedrungenen Geistwesens ist. Ist solch eine Volltrance-Sitzung beendet, weiß das Medium nichts von dem, was sich vollzogen hat. Es erfährt davon nur, wenn die Sitzung auf Band oder Video aufgezeichnet worden ist.

Nur mit einem Volltrance-Medium kann sichergestellt werden, daß keine persönlichen Ansichten des Mediums mit in die übermittelten Informationen einfließen. Dabei muß hier aber auch gleich angefügt werden, daß es heute so gut wie keine Volltrance-Medien mehr gibt, da die Geistwesen nicht durch „menschliche Radios“ sprechen, sondern bewußt mit dem Medium arbeiten möchten.

Dennoch möchte ich es nicht unterlassen, zwei Fälle von klassischen Volltrance-Medien aufzuführen, damit wir uns selbst ein Bild darüber machen können, was bei der Kommunikation mit geistigen Wesen möglich ist

um damit auch einen Vergleich zu dem zu haben, was uns *die Kinder des neuen Jahrtausends* im Gegenzug anbieten werden.

Als erstes betrachten wir uns den klassischen Fall des katholischen Pfarrers *Johannes Greber* in seinem Standardwerk *Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes - Selbsterlebnisse eines katholischen Geistlichen*, der mehrere Jungen (Jugendliche) bei ihrer Ausbildung zum Volltrance-Medium begleitete und die Botschaften der Geistwesen, die durch diese sprachen, akribisch aufgezeichnet hat.

Am liebsten arbeitete er mit einem einfachen Jungen, der als Lehrling in einem Handwerksbetrieb tätig war. Zu Beginn einer Sitzung saß dieser auf einem Stuhl, fiel plötzlich vornüber, um sich nach wenigen Sekunden wieder aufzurichten und mit einer anderen Stimme zu Greber zu sprechen. Dabei handelte es sich Grebers Beschreibungen nach um ein sehr hohes Wesen, das durch diesen Jungen zu Pfarrer Greber sagte, daß es mit schützender Hand über den Sitzungen stehen würde. Es würde, da Greber mit seiner Kommunikation mit Geistwesen erst ganz am Anfang stehe, die verschiedensten Geistwesen durch den Jungen sprechen lassen, damit der Pfarrer sich ein Bild davon machen könne, welche verschiedenen Gruppen von Geistwesen es gibt und wie es diesen im Jenseits ergeht.

So sprach dieses Geistwesen, das Greber als einen „Engel“ bezeichnete, durch den Jungen:

„Das Medium, durch das ich spreche, ist zwar auch für mich ausgebildet worden, aber es ist Gottes Wille, daß auch noch andere Geister, gute und böse, hohe und niedere, in dieses Medium eintreten und sich kundgeben. Dadurch soll dir die Gelegenheit gegeben werden, die verschiedenen Arten der Geister kennenzulernen. Aus dem, was sie reden und tun, sollst du den Zustand beurteilen, in dem sie sich im Jenseits befinden. Vor allem sollst du einen Begriff bekommen von dem Weg, den die niederen Geister zu gehen haben, bis sie zur Vollendung gelangen. Ein solch persönliches Erleben der Geisterwelt durch ihr Auftreten in den Medien ist für dich von größter Wichtigkeit und vermehrt deine Erkenntnisse auf diesem Gebiet in viel vollkommenerer Weise, als es eine mündliche Belehrung zu tun vermag. Doch werden die Geister, die sich durch dieses Medium kundtun, nicht nach Belieben kommen und gehen. Sie unterstehen einem Kontrollgeist, der zu bestimmen hat, welche Geister in das Medium eintreten und wie lange sie darin verweilen dürfen. Bei allen Medien,

die als ein Werkzeug des Guten dienen, gibt es eine solche Kontrolle. Ebenso in allen Versammlungen, in denen der Geisterverkehr so vor sich geht, wie es Gott haben will. Wo diese Kontrolle fehlt, erlebt ihr nichts wirklich Schönes und Gutes. Denn die guten und hohen Geister fehlen. Sie treten nur dort auf, wo sich alles nach der von Gott bestimmten Ordnung vollzieht und ein Geist Gottes Ordnung hält. Bei den meisten der heutigen spiritistischen Zusammenkünfte fehlt diese Kontrolle, und daher sind sie der Tummelplatz der niederen Geisterwelt. Am Anfang werde ich dir vorher sagen, welche Geister in das Medium eintreten und wie du dich ihnen gegenüber zu verhalten hast. Später wirst du sie selbst unterscheiden können und wirst wissen, was du in jedem einzelnen Falle tun sollst." (5, s. 36-37)

Daraufhin schlüpfen die unterschiedlichsten Geistwesen in den Jungen und sprachen zu Johannes Greber. Dabei kamen sehr hohe Geistwesen, die mit Worten des Lobes und Preises Gottes in das Medium eintraten, Ihm wichtige Belehrungen erteilten und sich dann mit dem Segen Gottes wieder verabschiedeten. Es kamen schwer leidende Geistwesen, die in teilweise erschütternden Worten um Hilfe flehten und Greber baten, für sie zu beten.

Dann kamen niedere Geistwesen, die sich und ihr Schicksal verfluchten, die schändlichsten Beschimpfungen gegen Greber ausstießen und dabei über alles Hohe und Heilige höhnten. Wenn Pfarrer Greber sie aufforderte, mit ihm zu Gott zu beten, lehnten sie es unter Ausdrücken des Spottes oder des Hasses ab. Drang Greber darauf, den Namen „Gott“ auszusprechen, traten sie sofort aus dem Medium aus. Später wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß sich solche niederen Geistwesen meistens dort kundgeben würden, wo die Anwesenden bei einer medialen Sitzung niedere Beweggründe haben würden - also rein irdische Beweggründe wie Finanzen, Sexuelles, Erbschaft und so weiter.

Dann kamen Geistwesen, die überhaupt nicht wußten, daß sie bereits gestorben waren. Sie glaubten fest daran, daß sie noch auf der Erde lebten und weiterhin die Beschäftigung verrichten würden, die sie als Menschen ausgeübt hatten. Diese nennt Greber die erdgebundenen Geister.

Das Grauenhafteste, was der Pfarrer aber erlebte, war das Auftreten der Geister von **Verbrechern**. Sie sahen sich ständig an dem Ort ihrer Taten und erlebten immer von neuem die Szenen, die sich bei Ausübung ihrer

Verbrechen abgespielt hatten - wie ein Film, der sich ständig wiederholt. Der Verbrecher sieht sein Opfer vor sich, das ihn anschaut und ihn damit zur Verzweiflung treibt. Ähnliches widerfuhr ihm mit den Geistern von **Wucherern** und anderen, die einst ihre Mitmenschen in Not und Unglück gebracht hatten. Überall, wo sich diese Wesen hinwendeten, sahen sie ihre Opfer vor sich.

Selbstmörder hingegen erfuhren unaufhörlich die Gefühle, Verzweiflungsausbrüche und Geschehnisse, die ihren Selbstmord begleitet hatten. Dann gesellten sich auch sogenannte **Fopp-Geister** hinzu, die sich einen Spaß daraus zu machen schienen, den Pfarrer mit ihren Spaßes und Lügen zu belustigen.

Greber lernte durch diese unzähligen verschiedenen Eindrücke die Welt im Jenseits kennen und auch die verschiedenen Zustände, die dort herrschen. Wenn **hohe** Geistwesen durch das Medium sprachen, erhielten er und die Teilnehmer solcher Sitzungen sehr wertvolle geistige Unterweisungen, manchmal aber auch Tadel an einzelne Teilnehmer, die mit Greber anwesend waren. Da rollten auch manchmal Tränen, denn die Wesen wußten natürlich auch geheimste Details der Anwesenden und so auch deren Gedanken. Doch wurde eine Zurechtweisung immer so ausgedrückt, daß keiner vor den übrigen beschämt wurde. Es ist überhaupt eine Eigentümlichkeit der guten **Geisterwelt**, wie Pfarrer Greber sie nennt, daß sie ihren Tadel immer in Formen kleidet, die nie verletzen, sondern mit dem Hinweis auf die Verfehlung der Menschen stets Worte des Trostes, der Ermunterung und der Liebe verbindet.

Mahnungen und Ratschläge pflegen die „guten Geister“ nicht oft zu wiederholen. Wird das, was sie sagen, nicht befolgt, dann machen sie vielleicht das eine oder andere Mal noch darauf aufmerksam, dann aber nicht mehr oder nur in den seltensten Fällen. Erkennen sie jedoch, daß sich einer wirklich Mühe gibt, etwas in seinem Leben zu verändern, in seiner Verhaltens- oder Denkweise, so kommen sie immer wieder darauf zurück und helfen ihm durch Belehrungen und liebevolle Ermunterung, bis er sein Ziel erreicht hat.

Ein Volltrance-Medium muß aber nicht unbedingt sitzen; es kann auch liegen oder gar herumlaufen, wenn es in Trance ist. Greber hatte eines Tages den medialen Jungen in seiner Kirche, als dieser wieder in Trance fiel

und das hohe Wesen in ihn eindrang. Dann stand er auf und sagte zu Greber, daß er mit ihm gerne durch seine Kirche gehen möchte.

Dort wies er ihn dann darauf hin, daß unter dem Altar ein Gerippe Hegen würde - was sich später auch bestätigte -, und spielte dann auf der Orgel ein Lied. Als Greber danach fragte, welches Lied dies gewesen sei, so antwortete das Geistwesen durch den Jungen, daß dies Grebers „Lebens-Lied“ gewesen sei. Er habe sein Leben gespielt, und dabei erklärte er, daß das Leben eines Menschen wie ein Gemälde sei. Man könne in Farben malen, man könne aber auch in Tönen malen. Jede Farbe stelle einen Ton dar und jeder Ton eine Farbe, und es gäbe Hellseher, die alle Töne in ihren Farben sehen können und Harmonie und Disharmonie nicht durchs Gehör feststellen, sondern durch Anschauen der Klangfarben. Daher könne man jedes „Lebens-Gemälde“ auch spielen, als ob man Noten vor sich hätte. (5)

Soviel zu Pfarrer Greber.

Das andere und wohl berühmteste Volltrance-Medium, das ich hier aufführen möchte, ist der amerikanische Therapeut **Edgar Cayce** (1877-1945), der als der „*schlafende Prophet*“ bezeichnet wurde. Edgar Cayce wurde auf einer Farm in der Nähe von Hopkinsville, Kentucky, geboren. Während seiner Kindheit blieben seine Talente ziemlich unbeachtet, sie wurden als überaktive Einbildung abgetan. Er beeindruckte seine Eltern jedoch mit der Entwicklung eines bis zu einem gewissen Grad fotografischen Gedächtnisses. Als Kind hatte er, als er eines Tages im Wald spielte, eine Vision: Er müsse sein Leben lang den anderen helfen. Seine Schulaufgaben erledigte er, indem er auf seinen Büchern schlief, und er war daher stets ein guter Schüler. Bei allen lebendigen Dingen konnte er die Aura, das Energiefeld, erkennen; und oft genug sprach er mit verstorbenen Freunden und Verwandten.

Über ihn schreibt die amerikanische Autorin Moira Timms: *„Viel später, als junger Schreibwarenverkäufer, wurde seine Stimme von einer allmählich fortschreitenden Lähmung der Kehlkopfmuskeln bedroht. Die Ärzte konnten die Ursache des Problems nicht herausfinden, und Hypnose brachte nur zeitweise Erleichterung. Edgar erinnerte sich seiner Lernfähigkeit während der Kindheit und bat einen Freund, ihn in der Hypnose zu unterweisen, so daß er in eine selbsterzeugte Trance versinken konnte. Sehr zu sei-*

ner eigenen Überraschung wußte er dann genau, welche Medikamente und welche Therapie er sich selbst zu verordnen hatte - und er war bald geheilt.

Eine Gruppe ansässiger Ärzte hörte von dieser ungewöhnlichen Fähigkeit, und bald stellte Edgar Cayce Diagnosen für deren Patienten. Seine Trance-Fähigkeiten entwickelten sich so schnell, daß er sogar in Abwesenheit der Patienten diagnostizieren und verordnen konnte, der Name und die Anschrift genügten. Die Nachricht von Mr. Cayces Kunst verbreitete sich schnell, und nachdem die New York Times eine Geschichte über ihn gebracht hatte, begannen Menschen aus dem ganzen Land seine Hilfe zu suchen." (27, S. 146-147)

Doch trotz seiner Erfolge stieß Cayce auf Ablehnung, wenn er mit bekannten Ärzten Kontakt aufnehmen wollte. Erst ein positiver Bericht des Homöopathen Dr. Wesley Ketchum verschaffte ihm den Durchbruch. 1931 wurde die *Association for Research and Enlightenment* gegründet, die alle Berichte Cayces über seine Heilerfolge sammelte. In einem Zeitraum von vierzig Jahren hatte Cayce mehr als vierzehntausend Menschen diagnostiziert, ohne auch nur eine einzige Fehldiagnose. Doch war der Bereich der Krankheitsdiagnose nur einer von vielen. Cayce machte unzählige Prophezeiungen und Voraussagen über das Weltgeschehen, die Entwicklung der Menschheit und deren spirituell-geistiges Fortschreiten.

Cayce ist aber nicht nur wegen seiner Visionen zur Jahrtausendwende so wichtig, in denen er Erdkataklysmen und große Katastrophen voraussagt, sondern für uns in diesem Buch besonders deshalb, weil auch er bereits *als Kind* medial war. Es wurde also auch ihm in die Wiege gelegt. Und er hatte einerseits die spirituell-medialen Begabungen des Hellsehens und der visionären Schau, wurde gleichzeitig aber auch Amerikas berühmtestes Volltrance-Medium. Das ist ein seltener Fall.

Aufgrund der Tatsache, daß bei den meisten spiritistischen Sitzungen heutzutage Neugier, Macht oder finanzielle Interessen der Beweggrund für eine Teilnahme sind, sind die anwesenden Geistwesen überwiegend von niederer Natur, denn „*Gleiches zieht Gleiches an*“. (Man erkennt das Niveau eines Geistwesens auch daran, ob sich das Medium nach einer Sitzung geschwächt fühlt oder gestärkt.) Davon abgesehen gibt es immer weniger Volltrance-Medien, da sich die Art, wie die geistige Welt heute mit Menschen kommuniziert, verändert hat (siehe die folgenden Berichte der Kin-

der). Aus dieser Sichtweise heraus teile ich auch die Meinung diverser Kritiker, die dazu raten, sich von spiritistischen Sitzungen fernzuhalten. Denn wie ich noch ausführlich beschreiben werde, brauchen wir das nicht mehr.

6. Apportmedien

Bei diesen handelt es sich meistens auch um Volltrance-Medien, bei denen die geistige Welt das Medium jedoch dazu benutzt, um materielle Gegenstände von außen in geschlossene Räume zu bringen oder aus einem Raum heraus nach draußen zu befördern - zu apportieren; manchmal auch, um etwas aus einem verschlossenen Behältnis auf einen Tisch und wieder zurück zu transportieren. Dabei verwendet das eingedrungene Geistwesen die Lebenskraft des Mediums, auch *Öd* genannt. Die Gegenstände, die befördert werden sollen, werden dabei an einem Ort aufgelöst (also verfeinstofflicht) und am nächsten wieder materialisiert (lateinisch: *Materialisation, Einkleidung in die Materie*].

Doch gibt es auch Medien, die in der Lage sind, dies bei vollem Bewußtsein zu vollbringen. So etwas finden wir bei Personen wie Sai Baba, aber auch - wieder zum eigentlichen Thema des Buches passend - bei den super-medialen chinesischen Kindern, die wir uns später eingehend betrachten werden.

In solch einem Fall hegt das Phänomen darin, daß medial veranlagte Menschen aus feinstofflichen Substanzen vorübergehend oder dauernd Gebilde neu erschaffen oder aus unserer Materie umformen können (Düfte, Blüten, Edelsteine, Asche und so weiter). Für diese „feinstoffliche Substanz“, die hierbei umgewandelt wird, die ich auch als die *Lebenskraft* ansehe, haben fast alle Kulturen ihre eigenen Bezeichnungen gefunden: Od, Ektoplasma, Bioplasma, Prana, Orenda, Mana (nach HUNA), Äther, Ki, Chi, Orgon (nach Reich), Fluidum, Astrallicht, Akasha, Odem des Lebens, Vrill, Biophotonen (nach Popp), Raumlebensintelligenz (nach Lorber), Materia prima und andere. Wird eine gewünschte Sache, beziehungsweise ein Gegenstand aus diesem „göttlichen Urstoff“ durch dessen Verdichtung mittels geistiger Kräfte erschaffen, so nennt man dies *Präzipitation*,

Diese kosmische „Substanz“ ist sicher auch Basis der Lebensweise der stigmatisierten *Therese Neumann von Konnersreuth* gewesen, die nachweislich fünfunddreißig Jahre lang ohne jegliche Speise und ohne jeglichen

Trank gelebt hat. Die tägliche Hostie (heilige Kommunion) war ihre einzige „Nahrung“. Sie erlebte auch Zustände der *Bilokation* (physisches Erscheinen an zwei verschiedenen Orten) und der *Levitation*, dem schwerelosen Schweben während des Gebets. Dafür gibt es noch viele Beispiele.

Auch außerhalb der Kirche gibt es dieses Phänomen, daß Menschen ohne physische Nahrung leben - sich also von einer feinstofflichen Energie „ernähren“. Die Australierin Jasmuheen behauptet in ihrem Buch *Lichtnahrung*, daß sie bei Erscheinen des Buches bereits seit zwei Jahren nicht mehr gegessen und auch nur gelegentlich getrunken hat. Der Mensch müsse sich nicht die Energie von Pflanzen und erst recht nicht von Tieren einverleiben, um zu existieren, ist ihre Botschaft. Wer ihren 21-Tage-Prozeß durchgemacht hat, soll sich ebenfalls durch die Energie im Äther ernähren können. Persönlich kenne ich inzwischen vier glaubhafte Menschen, die von sich behaupten, seit über einem Jahr nichts mehr gegessen zu haben und sich von der kosmischen Ursubstanz - der Lichtnahrung - ernähren.

Der Biophysiker Peter Ferreira berichtet von einem deutschen Jungen, der inzwischen vier Jahre alt ist und bis zum heutigen Tage noch nichts gegessen haben soll. (Aus Zeitgründen gelang es mir nicht mehr, diesen Jungen vor Drucklegung aufzusuchen.)

7. Materialisationsmedien

Bei dieser Art der Volltrance-Medien wird die Lebensenergie des Mediums von dem Geistwesen dazu benutzt, sich für die Augen der anwesenden Personen sichtbar zu machen. Manchmal materialisiert das Geistwesen nur einzelne Körperteile, wie die Augen oder den Kopf, manchmal aber auch die ganze Gestalt. Das kann soweit gehen, daß das Wesen für die Anwesenden richtig körperlich greifbar wird, so wie die anderen Menschen auch.

Dabei nimmt das Körpergewicht des Mediums manchmal in wenigen Minuten bis auf die Hälfte ab, was durch Waagen bestätigt wurde, die Wissenschaftler aufgestellt haben, die solche Sitzungen beurkundeten.

Als herausragendes Beispiel möchte ich das brasilianische Medium *Carlos Mirabelli* anführen (die Berichte stammen aus den Jahren 1925-1930), der die unglaublichsten Dinge vollbrachte - und das vor Hunderten von Augenzeugen, Mirabelli wurde von 557 Zeugen bei nachfolgenden Berichten beobachtet, darunter 2 Universitätsprofessoren, 72 Ärzte, 18

Apotheker, 12 Ingenieure, 36 Rechtsanwälte, 8 Übersetzer, 3 Landwirte, 22 Zahnärzte, 5 Chemiker, 20 Literaten, 89 Staatsmänner (darunter der damalige Präsident der Republik, der als Vorsitzender eines Schiedsgerichts über das Medium Mirabelli tätig gewesen ist), 25 Offiziere, 52 Börsianer, 128 Kaufleute, 9 Industrielle, 18 Journalisten und viele, viele andere.

Mirabelli galt als Universalmedium, da er allen Phänomenen mächtig war, die im Spiritismus bekannt sind. So war er beispielsweise *Sprechmedium* und sprach in Trance, neben seiner Muttersprache und verschiedenen einheimischen Dialekten, vierundzwanzig Sprachen akzentfrei. Darunter auch Chinesisch, Hebräisch, afrikanische Dialekte und Arabisch. In Trance hielt er Vorträge über Dinge, über die er im Normalbewußtsein nichts wußte: über Medizin, Rechtswissenschaft, Soziologie, Nationalökonomie, Politik, Philosophie, Musik... Dabei gab Mirabelli immer an, daß alle Informationen von Geistwesen stammten, die durch ihn sprächen und nannte dabei auch immer deren Namen.

Doch er war auch *Schreibmedium*. So schrieb er im Trancezustand in achtunddreißig verschiedenen Sprachen, und das mit einer Schnelligkeit, die kein Schreiber im normalen Zustand erreichen kann. Beispielsweise in fünfzehn Minuten fünf Seiten in polnisch über das Thema „*Das wieder auferstandene Polen*“, in zwanzig Minuten vier Seiten über „*Großdeutschland, seine Zertrümmerung und Wiederauferstehung*“, in vierzig Minuten fünfundzwanzig Seiten in Persisch über „*Die Unhaltbarkeit der großen Kaiserreiche*“, in zwölf Minuten fünf Seiten Japanisch über „*Der russisch-japanische Krieg*“, in fünfzehn Minuten acht Seiten Chinesisch über „*Buddhistische Apologie*“, in fünfzehn Minuten acht Seiten Syroägyptisch über „*Die Grundlagen der Gesetzgebung*“ und in zweiunddreißig Minuten drei Seiten Hieroglyphen, die bis jetzt noch nicht entziffert werden konnten.

All dies geschah unter den strengsten Sicherheitsvorkehrungen und vor vielen Augenzeugen. Er wurde dabei von ihm beobachtenden Wissenschaftlern folgendermaßen beschrieben:

„Das Medium in höchster Ekstase fleht mit lauter Stimme um göttlichen Beistand und nimmt dann im Trancezustand einen religiösen Hymnus an. Die Hand ergreift dann einen Bleistift, schleudert ihn wiederholt von sich, ergreift ihn wieder und kommt dann in ein fieberhaftes Schreiben. Der Bleistift eilt ohne Unterbrechung blitzschnell über das Papier. Während des Schreibens

bebt Mirabelli den Blick empor, seufzt auf, ohne daß sich die Schnelligkeit des Schreibens mindert. Dann wendet das Medium mit strahlendem Antlitz seine Augen nach oben, wo es seinen geistigen Führer zu sehen behauptet, der ihm beim Schreiben die Hand führt, und spricht liebevoll mit ihm." (5, S. 236)

Aber Mirabelli ist auch ein *physisches Medium*: In seiner Anwesenheit flogen beispielsweise in einer Apotheke die Scheiben aus den Auslagekästen, ein in den Gelenken beweglicher Totenkopf kam aus dem Laboratorium, blieb schwebend in der Luft, flog hin und her und fiel schließlich zu Boden. Mirabelli spielte Billard, ohne den Queue zu berühren.

Alle diese Ereignisse sind durch viele Augenzeugen belegt.

Bei einer Sitzung in Sao Vicente, bei der eine größere Anzahl an Teilnehmern anwesend war, saß Mirabelli auf einem Stuhl, der vorher untersucht worden war, der sich dann zuerst bewegte und sich schließlich samt Mirabelli, der beide Arme von sich gestreckt hatte, in die Lüfte hob und im Raum umherflog.

Als *Apportmedium* war er auch tätig und dematerialisierte nach vorheriger Ankündigung einen in einem Koffer eingeschlossenen Revolver, der dann in einem anderen Haus wieder erschien. Doch nicht nur Gegenstände lösten sich in Luft auf und erschienen dann kilometerweit entfernt, auch er selbst verschwand vor den Augen mehrerer Zeugen und erschien eine Minute später neunzig Kilometer weit entfernt und rief von dort aus an dem Ort des Verschwindens an. Einmal wurde er von Sitzungsteilnehmern an einen Stuhl gefesselt, ging in Trance und verschwand vor deren Augen, ohne die Fesseln oder die Plomben gelöst zu haben. Man ging auf die Suche nach ihm und fand ihn schließlich in einem Nebenzimmer, immer noch in Trance verweilend und seine religiösen Hymnen singend.

Aber es wird noch viel erstaunlicher, denn er wirkte auch als *Materialisationsmedium*. Seine Materialisationen gelten als das Mächtigste, was bis zum heutigen Tage aufgezeichnet und wissenschaftlich bezeugt wurde.

Bei einer Sitzung im Laboratorium der Studienkommission in Santos, bei der zahlreiche anerkannte Persönlichkeiten anwesend waren, ging Mirabelli vor diesen in Trance. Plötzlich traten seine Augen stark aus seinen Augenhöhlen und er wand sich, als ob ihn jemand drosselte. Plötzlich hörte man von einem Tisch des Saales her drei Schläge, und eine kindliche Stimme rief: „Papa“.

Doktor Ganymed de Souza, einer der Anwesenden, erklärte tief ergriffen, daß er die Stimme seines kürzlich an der Grippe verstorbenen Töchterchens erkenne. Während alle in höchster Anspannung warteten, erblickte man dann an der Seite Mirabellis die Gestalt eines kleinen Mädchens. Der Vater, kaum mehr seiner Sinne mächtig, trat aus dem Kreis, sprach seine Tochter an, ging zu ihr hin und schloß sie in die Arme. Unter Schluchzen versicherte Doktor de Souza immer wieder, daß er seine Tochter umarme und daß das Kleid, welches die Erscheinung trage, dasselbe sei, mit dem man sein Kind in das Grab gelegt hatte.

Andere Anwesende traten nun hinzu und überzeugten sich selbst davon, daß das Mädchen physisch ertastbar war. Auch Coronel Viana, ein anderer Anwesender, trat zu ihr hin, fühlte ihren Puls und stellte Fragen an sie, die sie mit motorischer, trauriger Stimme, aber dennoch korrekt, beantwortete. Dann wurde die Erscheinung fotografiert.

Nach der Fotografie begann die Erscheinung im Räume zu schweben, tummelte sich in der Luft wie ein Fisch im Wasser, und die Teilnehmer folgten ihr am Boden und konnten sie dabei immer wieder berühren. Mira-belli machte mit seinen Armen die Bewegungen des Kindes gleichzeitig mit. Dann verschwand es plötzlich. Die Erscheinung hatte sich sechsunddreißig Minuten lang bei Tageslicht und unter einwandfreien Bedingungen einer Versammlung gebildeter Männer gezeigt, welche bezeugen, daß sie ein greifbares menschliches Wesen vor sich hatten, das jedoch verstorben war. Später erschien dann, sich aus einer goldenen Wolke materialisierend, der verstorbene Bischof Dr. Jose de Camargo Barros, der die Anwesenden mit lauter Stimme freundlich begrüßte und dabei sein Barrett hob. Auch er konnte angefaßt werden und wurde von Dr. Ganymed de Souza gründlich untersucht: Gaumen, Zähne, er horchte Herz und Atmung ab...

Dann unterhielt sich der Bischof in reinem, gewähltem Portugiesisch mit einigen Anwesenden, bevor er sich wieder in Luft auflöste.

Jetzt werden wohl viele denken, daß dies ausgemachter Blödsinn sei. Doch der Bericht dieser Untersuchungskommission enthält vierunddreißig Fotografien, davon auch achtzehn Aufnahmen von den Geistern, die erschienen waren, darunter auch die mit dem Mädchen. Auf manchen Fotografien fehlen die Arme Mirabellis, auf anderen steht ein Schatten hinter oder neben ihm. (5, S. 234ff)

Einigen Leserinnen und Lesern mag dieser Bericht nicht glaubhaft erscheinen. Doch auch mein Vater war einst bei einem Volltrance-Medium, wobei sich vor seinen Augen eine Gestalt aus einem Nebel herausbildete, die allerdings nicht feststofflich war. Doch konnte er spüren, als er sie anfassen wollte, daß die Luft ähnlich wie Wasser war, die Luft also dort, wo die Gestalt sich befand, zäher war.

Wie dem auch sei. Wie wir nun gesehen haben, ist im Spiritismus vieles möglich. Auch wer einen Exorzismus selbst miterlebt hat, wird danach die Welt mit anderen Augen sehen. Doch behaupte ich weiterhin, daß man, so faszinierend der Spiritismus - egal in welcher der genannten Formen - auch sein mag, hiervon seine Finger lassen sollte. Mit der geistigen Welt über Medien zu kommunizieren ist *immer* ein exoterischer Weg, also ein Weg im Außen. Man ist in Abhängigkeit des Mediums! Channelt es nicht, kriegt man keine Informationen. Es ist also auf jeden Fall nur eine Zwischenlösung.

Und da die Anwesenden, die durch ein Medium informiert werden, die Wesenheit, die durch das Medium spricht, meist nicht sehen können, kann dies auch ein „Teufelchen“ sein, das seine Stimme verstellt hat und zwischen viel Information auch Desinformation einfließen läßt.

Ziel ist es daher, die nachfolgend beschriebenen Fähigkeiten selbst zu erlangen, damit wir wirklich frei sind. Der große Unterschied zwischen spiritistischen Medien und Menschen mit angeborenen, beziehungsweise natürlichen medialen Fähigkeiten ist nämlich ganz einfach der, daß es bei den spiritistischen Medien ein fremdes Geistwesen ist, das wirksam ist und bei den Medien mit einer natürlichen Medialität der eigene Geist. Und schließlich geht es ja bei uns Menschen um die *eigene* Seelen-Entwicklung.

Die natürliche Medialität

Kommen wir daher zu den Menschen, die mit einer medialen Fähigkeit geboren worden sind, beziehungsweise diese zu einem späteren Zeitpunkt auf natürliche Weise erlangten: Beim Hellsehen, Hellhören und Hellfühlen ist die Person selbst so befähigt, daß sie kein anderes Wesen braucht, um Informationen aus der feinstofflichen Welt zu bekommen, im Gegensatz zum Spiritismus, bei dem man von nicht sichtbaren Wesen überwiegend persönliche Informationen geliefert bekommt, die stimmen können oder auch nicht.

Vor allem herrscht bei den medial veranlagten Menschen eine Verbindung zum eigenen Inneren vor, ob wir das nun *Geist*, *Höheres Sein* oder den *göttlichen Teil in uns* nennen, und seine Fähigkeiten verbessern sich, je mehr der mediale Mensch an sich selbst arbeitet.

Verschiedene Arten der Medialität

Nicht jedes Kind, das hochgradig medial ist, muß deswegen Auras sehen oder Verstorbene. Die Bereiche, die es abzudecken gut, sind fast so verschieden, wie die Kinder selbst. Die Form der Medialität ist immer abhängig von der Aufgabe der Seele für die jeweilige Inkarnation. Einige Beispiele möchte ich hier aufführen:

1. Aura-Lesen und Heil-Sichtigkeit

Die Lebenskraft, die uns belebt, aus der wir bestehen und die uns durchströmt, also der feinstoffliche Körper, hört nicht an der Grenze der Haut auf, sondern ragt beziehungsweise strahlt darüber hinaus. Was der Hellsichtige dann wahrnehmen kann, nennt man die *Aura*. Sie wird schon von alters her (allerdings nur auf das Haupt bezogen) als Heiligenschein (Aureola, Gloria) dargestellt.

Diesen feinstofflichen Körper (Energiekörper), den man allgemein als *Seele* bezeichnet, muß man in mindestens zwei differenziert schwingende Energiekörper unterteilen, die im Laufe der Menschheitsgeschichte verschiedene Namen bekommen haben. Die heutigen Geisteswissenschaften sprechen vom *emotionalen Energiekörper* (auch Astralkörper, da er in der Astralebene, auch Zwischenreich genannt, zurückgelassen wird) und vom *mentalenergiekörper* (Mentalkörper oder Ätherleib), der als unsterblicher Geist-Körper (lateinisch *mens*: Geist) in die höhere „geistige Welt“, das „Lichtreich“ oder den „Himmel“ aufsteigt. Ethisch hochentwickelte Seelen haben außerdem den noch höher *schwingenden spirituellen Energiekörper*, den es in unserer Zeitenwende zu entwickeln gilt, beziehungsweise den die meisten neugeborenen Kinder bereits auf unsere materielle Seinsebene mitbringen. Alles zusammen bildet die schon mehrfach erwähnte *Aura*, die alle diese verschieden hoch schwingenden und nahtlos ineinander übergehenden Energiekörper beinhaltet.

Um aber den Fortlauf des Buches einfacher und übersichtlicher zu gestalten, spreche ich im weiteren Text nur noch allgemein von der *Seele*.

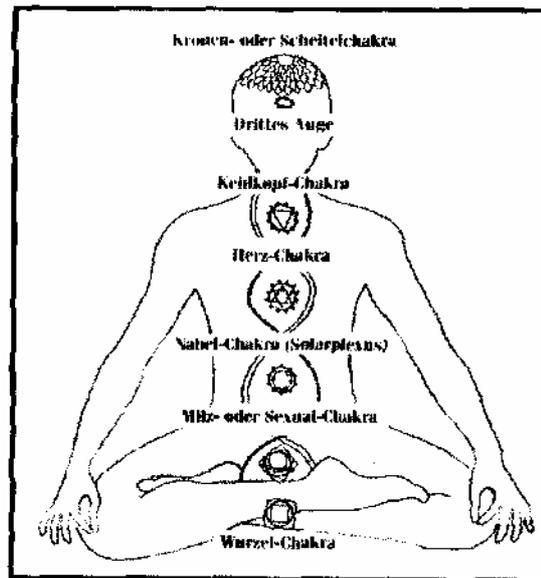
Was sieht ein Hellsichtiger beziehungsweise nimmt ein Medium wahr, wenn es in der Aura liest?

Ein Mensch, der die Fähigkeit hat, die Aura zu sehen, sieht in einer *harmonischen* Aura auch eine Harmonie im Gemüt des Menschen, den er betrachtet. Ist die Aura *disharmonisch*, so ist es auch der Mensch. Seelische Vorgänge drücken sich durch entsprechende Farben in der Aura des Menschen aus. Ist ein Mensch beispielsweise wütend, so färbt sich die Aura rot, religiöse Gedanken hingegen färben sie violett.

Der Hellseher sieht und liest das, was im Energiefeld desjenigen abgespeichert ist, den er betrachtet. Die Aura wäre daher auch mit der Speicherplatte eines Computers zu vergleichen. Wer den Zugangscodex zum Speicher kennt, kann alle Daten abrufen. Alle *Ursachen*, die ein Mensch je gesetzt hat, seine Gedanken, seine Handlungen, seine Wünsche und Hoffnungen, sind für den Hellseher in der Aura sichtbar. Daher kann er in etwa abschätzen, was die *Wirkung* sein wird. Anders ausgedrückt, sieht der Hellseher die *Saat* des Betroffenen, so kann er abschätzen, wie die *Ernte* ausfallen wird - falls die Person nicht durch Entscheidungen etwas Gravierendes ändert. Dabei zeitliche Angaben zu machen ist schwierig. Da Ursachen gesetzt sind, werden auch Wirkungen folgen, doch kann der Hellsichtige meistens nur Bildfolgen sehen. Den zeitlichen Abstand zwischen den einzelnen Bildern kann der Hellsichtige jedoch nicht oder nur schlecht abschätzen.

Weil wir später in den Berichten der Kinder darauf stoßen werden, erkläre ich auch noch kurz den Begriff **Chakra** (Mehrzahl; Chakren). In der Aura sehen die hellsichtigen Menschen neben den Farben der Aura, ihrer Strukturierung (am äußeren Rand weich oder gezackt) und Konsistenz (dünn, vernebelt, klare Farben oder dunkle Flecken darin) auch heller leuchtende Energiewirbel. Diese nennt man Chakren (sanskrit: *Räder*).

Um leben zu können, benötigt der menschliche Körper kosmische Energie, die durch diese Chakren eintritt. Jedes Chakra ist sozusagen ein feinstoffliches Energiezentrum, wobei man von sieben Haupt- und fünf Nebenchakren spricht.



In der modernen Geisteswissenschaft werden die Chakren als Schwingungskörper aufgefaßt, die Energie jeglicher Art - also außer der kosmischen Energie auch die von Tieren, Pflanzen und Mineralien - empfangen, transformieren und verteilen. Man betrachtet diese Schwingungskörper in ihrem wörtlichen Sinne als „Räder“, durch die die Energie hindurchfließt, je schneller die Energie fließt, desto schneller drehen sich die Räder. Man unterscheidet dabei eine linke und eine rechte Drehrichtung. Wenn sich die Chakren-Energien im Uhrzeigersinn drehen, dann wird kosmische Energie aufgenommen, um sie dem Körper zuzuführen. Bei einer Bewegung gegen den Uhrzeigersinn werden feinste Energien dem Bewußtsein zugeführt. Jeder dieser Energiekörper hat aufgrund der unterschiedlichen Schwingungszahlen verschiedene Farben. Da dem Körper ständig neue Energie zugeführt und überflüssige Energie in die Aura abgestrahlt wird, kann anhand der verschiedenen oder veränderten Farben der Aura der Zustand der einzelnen Chakren überprüft werden. Wenn eines der Chakren stärker oder schwächer arbeitet („strahlt“), dann führt dies zu einem Ungleichgewicht im Gesamtsystem der Chakren, und es kommt zu einer Energieblockade.

Die Hauptchakren sind:

1. Wurzel-Chakra, zwischen Geschlechtsorgan und Anus, am Damm,
2. Sexual-Chakra, in der Region der Sexualorgane,
3. Nabel-Chakra, in der Nabelgegend,
4. Herz-Chakra, in der Herzgegend,
5. Kehlkopf-Chakra, in der Mitte der Kehle,
6. Drittes Auge, in der Mitte der Stirn zwischen den Augenbrauen, und
7. Scheitel- oder Kronen-Chakra, in Höhe oder oberhalb des Scheitelpunktes des Kopfes, also über dem grob stofflichen Körper.

Außer diesen klassischen Chakren gibt es noch Nebenchakren, die besonders in der modernen Esoterik wichtig sind: Chakren der Handinnenflächen, Bauch-Chakra, Milz-Chakra und Thymus-Chakra. (28)

Die visionäre Schau oder Prophetie und das Lesen in der Akasha-Chronik zählt man ebenfalls zur Heil-Sichtigkeit:

Eine Vision „geschieht“ mit der betroffenen Person. Sie wirkt entweder von *außen* oder von *innen* auf diese ein. Ein Beispiel für solch eine *äußere* Vision wäre eine *Marienerscheinung* (betrachten wir uns im Anschluß), während der einer Person von einem nichtphysischen Wesen eine Botschaft „sichtbar“ übermittelt wird, die diese dann den anderen Menschen weitergibt.

Eine *innere* Vision kommt manchmal auch durch Träume, in tiefer Meditation, oftmals während eines Unfalls oder eines Nahtoderlebnisses. Hierbei ist es für den Menschen, dem die Vision eines kommenden Ereignisses gezeigt worden ist, schwierig, einen genauen Zeitpunkt zu nennen, da er normalerweise Bildfolgen sieht, die sich aneinanderreihen. Er sieht im ersten Bild beispielsweise einen Menschen, der in ein rotes Auto steigt. Im zweiten sieht er den Wagen auf einer ganz bestimmten Landstraße mit einer Kirche im Hintergrund. Und im dritten Bild sieht er, wie das Auto im Graben hegt und ein Krankenwagen daneben steht.

Derjenige, der diese Vision hatte, kann keinerlei Zeitangaben machen, wann das Gesehene eintreten könnte. Doch kann er sagen: „*Paß auf, wenn du eines Tages in ein rotes Auto einsteigst...*“

Anders ist dies beim Lesen der Akasha-Chronik, bei der mediale Menschen Zugriff auf Informationen anderer Menschen haben. Sie bekommen im Gegensatz zu den Visionären keine Bilder gezeigt, sondern sehen selbst in der Akasha-Chronik nach.

Wie ist das möglich?

Wie bereits erklärt, haben alle Lebewesen ein Energiefeld, in dem alle ihre Gedanken, Gefühle und Handlungen abgespeichert sind, wie auf der Speicherplatte eines Computers - was der Hellsichtige als Aura sieht. Das *Erdmagnetfeld* hat wiederum alle Informationen aller Lebewesen, die auf der Erde leben, abgespeichert, und das Weltgeschehen ist daher ein Spiegel dessen, was die Lebewesen in sich tragen. Dieses Weltgedächtnis, in dem alle Daten aller Lebewesen dieses Planeten abgespeichert sind, nennt man die Akasha-Chronik.

Das energetische Muster eines jeden Gedankens ist dort wie in einer Datenbank gespeichert. Dabei ist es egal, ob eine Naturkatastrophe, ein Tier oder ein Mensch eine solche Speicherung hervorgerufen hat. Da alles Energie ist, kommt es auf die benötigte Menge der aktivierten Energie an, die darauf gespeichert wird. Das heißt, je stärker ein Gefühlsausbruch in einem Menschen ist, umso stärker ist auch sein gespeichertes Muster in der Akasha-Chronik.

Nun gibt es Menschen, die nicht nur die Aura eines Menschen - also das *persönliche* Energiefeld - lesen können, sondern die auch in die Akasha-Chronik eindringen können, um dort zu allen Daten aller Lebewesen Zugriff zu haben, um zu sehen, wie der (Ursachen-) Stand der Person oder der Welt ist.

Wird einem Visionär von einem Geistwesen eine Vision der Erde der Zukunft gezeigt, handelt es sich dabei auch um Bilder aus der Akasha-Chronik. Es wäre dann eine Momentaufnahme des *kollektiven* Datenspeichers der Erde, zu dem Zeitpunkt, als sie ihm gezeigt wurde. Daher sieht der Visionär, welche Wirkungen die Bewohner der Erde aufgrund ihrer Ursachensetzungen erfahren werden, falls sie sich nicht ändern und einen anderen Kurs einschlagen.

Von hohen geistigen Wesenheiten wird uns Menschen durch die Visionen der Propheten vor Augen geführt, was wir bisher „geschöpft“ haben, um uns bewußt werden zu lassen, welche Wirkungen unsere Taten haben.

Die Erde ist mit einem Spielfeld zu vergleichen, auf dem sich die Seelen durch die verschiedensten Erfahrungen entwickeln können: eine Art Lebens-Schule. Und durch die Hilfe und Unterstützung der geistigen Welt, also Wesen, die außerhalb von Raum und Zeit existieren und daher einen größeren Überblick haben als wir, werden uns durch die Visionäre diese Visionen als Warnung gezeigt, da wir offenbar mit unseren Schöpfungen sehr einseitig und destruktiv umgegangen sind.

So erklärt sich auch der Doppelcharakter der Prophetie: Sie ist Warnung und Voraussage zugleich. Hat sie als Warnung Erfolg und bewirkt beim Menschen eine Umkehr, so braucht sie als Voraussage keinen Erfolg zu haben. Erkennt der Mensch durch die Voraussage seine Handlungsweise und ändert ab diesem Moment sein Handeln, so hat er neue Ursachen gesetzt, die die Daten in der Akasha-Chronik abändern. Er wird neue Wirkungen erfahren, und die Voraussage hat ihren Zweck als Warnung erfüllt und wird nicht eintreffen.

Aus dieser Sichtweise heraus ist die Zukunft ein sich ständig veränderndes Webmuster, sich verändernd durch das Denken, Fühlen und Handeln der Menschen. Unsere Zukunft ist nicht ein willkürliches Schicksal, von irgendeinem Gott geplant und unveränderbar, sondern unsere Zukunft ist die Wirkung der Ursachen, die wir jetzt setzen!

Wie wir später noch aus dem Bericht eines medialen Jungen erfahren werden, der in der Akasha-Chronik lesen kann, hat jeder Verstorbene, der ins Jenseits eintritt, die Gelegenheit, in der Akasha-Chronik nachzusehen und alle seine Vorleben zu betrachten, um zu sehen, wo er entwicklungsmäßig steht und wie die Allgemeinlage ist, um dann, nach Rückschau auf das eben vergangene Leben zu entscheiden, ob er nochmals „runter“ will oder nicht. Vielleicht zieht es ihn zu seinem Heimatplaneten zurück, oder ein ganz anderer Dienst wartet auf ihn.

Weil auch oft Kinder von Visionen betroffen sind, möchte ich eine weitere Variante der Hellsichtigkeit - die sogenannten Marienerscheinungen - nicht unerwähnt lassen:

In den sogenannten Marienerscheinungen, die an vielen Plätzen der Erde stattgefunden haben, sind vorwiegend Kindern und in anderen Fällen erwachsenen Stigmatisierten (Menschen, die die *Wundmale Jesu* tragen)

Wesen erschienen, die sich als Mutter Maria, als Erzengel Michael und als Jesus Christus ausgegeben haben. Ob es sich bei diesen Erscheinungen tatsächlich um die genannten Persönlichkeiten handelte oder um uns liebevoll beschützende Außerirdische oder einfach um hohe Wesen aus den geistigen Sphären, mag an dieser Stelle als zweitrangig eingestuft werden. Sinn und Zweck der Erscheinungen war es jedes mal, die Menschheit durch die Botschaften, die ihr durch die Medien übermittelt wurden, nochmals wachzurütteln und darauf hinzuweisen, daß das egoistische und selbstsüchtige Handeln der meisten Menschen *nicht ohne Wirkung* bleiben wird.

Dabei ist es auffällig, daß, wie bereits erwähnt, die Marienerscheinungen meistens von *Kindern* wahrgenommen wurden.

Die bekannteste Marienerscheinung der Welt ist die von Fatima. Am 13. Mai 1917 erschien Maria, die Mutter Jesu, in der Cova da Iria, nahe dem portugiesischen Dorf Fatima drei Kindern (Lucia, Francisco und Jacinta) und übermittelte ihnen wichtige Botschaften über den Zustand der Welt und die zu erwartenden Wirkungen der egoistischen „Schöpfungen“ des Menschen.

In dem kleinen Bergdorf San Sebastian de Garabandal in Nordspanien waren am 18. Juni 1961 vier zirka elfjährigen Mädchen mehrere Wesen erschienen, die sich als die Mutter Maria und der Erzengel Michael zu erkennen gaben. Die Mädchen hatten in dieser und vielen weiteren Visionen Prophezeiungen (bis zum 18. Juni 1965} über die Jahrtausendwende erfahren, in denen Maria die Menschheit warnte, daß es zu einer Strafe Gottes käme, falls man nicht umkehren würde vom Pfad der Destruktion. Falls die Mißachtung des Lebens nicht aufhören würde, käme eine gewaltige Kurskorrektur. In welchem Ausmaß sie erfolge, hinge von den Bemühungen des Einzelnen ab.

Im fränkischen Marien-Erscheinungsort Heroldsbach wurden fünf Mädchen in den Jahren zwischen 1949 und 1952 ähnlich lautende und eindringliche Aufrufe vermittelt.

Aber warum sind die Geistwesen gerade Kindern erschienen, und warum meistens Mädchen? Der Hintergrund ist sehr einfach und verständlich. Wären es Erwachsene gewesen, hätten viele Skeptiker gesagt, daß diese die ganze Sache konstruiert oder nur das wiedergegeben hätten, was sie bereits gelesen und als Wunschvorstellung in sich getragen haben.

Und warum gerade Mädchen und keine Jungen? Weil man Jungen noch eher Streiche in die Schuhe schiebt und Mädchen als weniger abgebrüht gelten. Kleine Mädchen - vor allem aus einem abgeschiedenen Bergdorf - haben etwas Unschuldiges, etwas Reines an sich. Und das wirkt auf die Gläubigen eher glaubhaft.

Doch gibt es auch die Möglichkeit, hellseherische Phänomene *physisch* auszulösen. Der italienische Arzt Guiseppa Joseph Calligaris hat sich auch mit geistigen Dingen auseinandergesetzt und kam zu einer revolutionären Entdeckung. In dem deutschen Magazin *Matrix 3000* wurde ein Artikel von Norbert Zierhut veröffentlicht, der uns Erstaunliches über Professor Calligaris erfahren läßt.

Calligaris, geboren 1876 als Sohn einer angesehenen friaulischen Arztfamilie, arbeitete bereits in jüngeren Jahren als Professor für Neurologie an der Universität in Rom. Ausgelöst durch einen Patienten, der darüber klagte, daß er, wenn er eine bestimmte Stelle seiner Haut drückte, hellseherische Fähigkeiten bekam, begann er seine Arbeit, durch die er einst berühmt werden sollte. In dreißig Jahren Forschungsarbeit entdeckte er ein enges Koordinatensystem von Punkten, die er selbst als „Fenster zum Universum“ bezeichnete. Werden diese Punkte stimuliert, so öffnen sich Tore zu den paranormalen Fähigkeiten des Menschen. Auf siebentausend Seiten in insgesamt fünfzehn Bänden veröffentlichte er seine Forschungen, in denen er dieses eng begrenzte Koordinatensystem von Hautdruckpunkten - von ihm *Plaquen* genannt - erläutert. Wie bereits erwähnt, nennt Calligaris sie „Fenster zum Universum“, wobei die Plaquen als eine Art „magischer Spiegel“ sämtliche kosmischen Geschehnisse in eine unüberschaubar große Anzahl von Reflexen hineinprojizieren, was Calligaris den Einfluß des ganzen Kosmos auf das irdische Leben verdeutlichte.

Das deckt sich sowohl mit der Quantenphysik als auch der Sichtweise Rupert Sheldrakes, der diese Phänomene über morphogenetische Felder erklärt, die wir uns später ausführlich betrachten werden.

Calligaris wies also nach, daß der menschliche Körper auf seiner Hautoberfläche voller „Radarfenster“ zum Universum ist, die zugleich als Sender und Empfänger fungieren. Mit eigens von ihm entwickelten Gerätschaften werden die Plaquen stimuliert und Calligaris Worten nach „gezündet“. Ist das entsprechende Plaque gezündet, kann dadurch beispiels-

weise die Erde vor ihrer Entstehung gesehen werden oder Menschen auf einem anderen Planeten, die Rückseite unseres Mondes, das Zentrum unserer Galaxis und vieles mehr... Durch die Stimulation der Plaquen kann ein Mensch - zum Beispiel über die Reizung der Fingerkuppe des Mittelfingers - helllichtig werden und Vergangenheit und nähere Zukunft wahrnehmen. Durch die Stimulation anderer Plaquen kann die Versuchsperson paranormale Fähigkeiten wecken, wie Telepathie, Gedankenlesen und anderes,

Doch Calligaris fand auch heraus, daß ein direkter Zusammenhang zwischen unseren Organen und Organsystemen, der Psyche und dem Denken des Menschen besteht. Und seine Forschungsarbeiten beinhalten auch den Einfluß des Denkens auf die Funktion bestimmter Organe, beziehungsweise die Entdeckung, daß durch die Haut über das Gehirn eine direkte Verbindung zu einem Organ besteht, und bekräftigt dadurch auch die sogenannte *Neue Medizin* des Dr. Ryke Geerd Hamer.

Dr. Hamer, Theologe und Arzt (Staatsexamen mit vierundzwanzig Jahren), Inhaber vieler medizinischer Patente, kam durch die Ermordung seines Sohnes, die bei ihm zu einem Krebsleiden führte, zu den sensationellen Erkenntnissen einer völlig neuen Krebstherapie, die er „*die eiserne Regel des Krebses*“ nannte und die in rund achtzig Prozent zu Heilerfolgen führte. Da jedoch der Mörder nicht nur ein hoher Adliger, sondern gleichzeitig auch Großmeister der italienischen P2-Freimaurerloge ist (Propaganda Due) und die Weiterentwicklung der von Dr. Hamer entdeckten Krebstherapie die gesamte Medizin betraf (daher *Neue Medizin* genannt), wurde er nicht nur der „*Feind der Königshäuser*“, sondern der Verfolgte einer konzentrierten Aktion von Behörden, Gerichten, Presse und Krebshilfe. Nach Haftverbringung in Deutschland, Verurteilung in anderen europäischen Ländern und Aberkennung seiner Approbation trat Dr. Hamer rund sechzig Jahre später in die Fußstapfen des Professors Calligaris. Auch dieser wurde nach seiner langjährigen Tätigkeit als Arzt, Dozent und Universitätsprofessor später als „Scharlatan“ bezeichnet, bevor man ihm seine Professur aberkannte und ein Berufsverbot verhängte. Wieso, ist in beiden Fällen klar. (20, S. 31-32)

2. Hellhörigkeit

Unter dem Hellhören versteht man normalerweise dreierlei:

1. Das Wahrnehmen der *inneren Stimme*, wobei dies beispielsweise auch der Schutzengel sein kann,
2. das Hören *einer fremden Stimme* - also nicht der eigenen Gedanken -, die einem etwas erzählt oder Botschaften übermittelt und
3. das Hören von *Ereignissen oder Situationen*, die weit entfernt sind.
Man hört beispielsweise die Unterhaltung zweier Menschen (aus der Familie beispielsweise oder aus dem Freundeskreis), die sich in einer anderen Stadt über etwas unterhalten.

3. Hellriechen

Die Lebenskraft eines jeden Lebewesens, auch das *Od* genannt, hat einen Geruch. Dieser ist bei jedem Lebewesen verschieden. So wie es niemals zwei Menschen gibt, die die gleichen Gesichtszüge haben, so haben auch niemals zwei Menschen den gleichen Geruch. So hat eine Krankheit einen bestimmten Geruch und ebenso der bald eintretende Tod.

An diesem Od-Geruch kann ein Tier sein Herrchen erkennen und weltweit wiederfinden, falls die Person nicht krank werden sollte. Denn dann verblaßt die Kraft des Geruchs, er läßt nach. Man könnte auch sagen, daß die Aura einen Geruch hat. So können auch Polizeihunde die Spur des Verbrechers aufnehmen.

Insgesamt hinterläßt jedes Lebewesen auf diese Art der „Markierung“ eine Art Landkarte seines Od-Geruchs auf der ganzen Welt, und ein Medium kann somit auch Jahrzehnte später noch herausfinden, wo sich ein bestimmter Mensch aufgehalten hat.

Die Aussage: „*Ich kann den nicht riechen!*“, geht daher nicht auf den Achselschweiß, sondern auf diesen Aura- oder Od-Geruch zurück. Aber heute ist dieser meistens durch industrielle Gerüche überdeckt (Parfüms, Deodorants und ähnliches).

4. Hellfühligkeit/Phycometrie

Hierbei handelt es sich um die Möglichkeit beziehungsweise die Fähigkeit, aus einem Gegenstand etwas über den Besitzer herauszufinden. In der Schwarzen Magie nennt man das einen „Zeugen“ - zum Beispiel eine

Haarlocke, einen Ring oder ein Kleidungsstück einer Person -, über den eine Verbindung zum Besitzer hergestellt wird. Wie ist das aber möglich?

Da jeder Gegenstand, den ein Mensch angefaßt hat, diesen energetischen „Fingerabdruck“ trägt, kann ein Hellfühligler durch diesen Gegenstand Informationen über denjenigen bekommen, der den Gegenstand in Händen hielt.

Oft helfen hellfühlige Menschen bei der Polizei aus, die jemanden sucht. Ein Gegenstand aus dessen Besitz genügt bereits, um es dem Medium zu ermöglichen, mit dem Besitzer Verbindung aufzunehmen. Bei manchen Hellfühligen ist diese Gabe sogar so stark ausgeprägt, daß sie durch die Augen desjenigen Menschen sehen können, dessen Gegenstand sie in Händen halten. Sie sehen sich an einer Unfallstelle, erleben mit, wie jemand zu Tode kommt oder in einer fernen Stadt spazieren geht oder erleben Ereignisse, die Jahrhunderte, ja, sogar Jahrtausende zurück liegen, wenn sie einen entsprechenden Gegenstand berühren, beispielsweise eine alte Vase oder den Stein eines alten Bauwerkes.

Zur Hellfühligkeit kann man auch die Intuition zählen und das Vorausahnen, was wir uns im weiteren Verlauf noch genauer betrachten werden.

5. Mediales Musizieren

Darunter versteht man normalerweise den Vorgang, wenn Menschen in einen tranceartigen Zustand gehen, um dann ein Wesen durch sich musizieren zu lassen. Das wäre aber eher wieder dem Spiritismus zuzuordnen.

Doch gibt es auch Menschen, die in ihrem Kopf Musik hören, die sie dann einfach nachspielen. Johann Sebastian Bach hatte beispielsweise immer wieder erklärt, daß er seine Noten eigentlich gar nicht niederschreiben müsse, da er die Musik *im Kopf habe*. Als ich selbst noch in einer Musikband spielte und neben den Texten auch die Musik sozusagen „komponierte“, wachte ich immer wieder einmal in der Nacht auf und hatte ein Musikstück gehört, hatte Tonfolgen im Ohr, die ich dann schnell auf dem neben dem Bett stehenden Keyboard nachspielte, um danach die Noten aufzuschreiben.

Hier wäre nochmals die mediale Kunst zu erwähnen. Manche Künstler wachen morgens auf und haben im Traum ein Bild gesehen - vielleicht eine Landschaft, eine geometrische Figur, jenseitige Sphären, Farben, die sie noch nie zuvor sahen - und versuchen dies dann festzuhalten. Möglicher-

weise gibt es auch den einen oder anderen Filmmacher, der ein Filmkonzept, einen Traum oder eine Vision so auf die Leinwand brachte.

6. Seelenreisen/Astralreisen

Kommen wir noch einmal kurz auf den Begriff des Astralkörpers zurück, der zusammen mit dem Ätherkörper als *See/e* bezeichnet wird. Die Seele (in diesem Fall der Astralkörper) kann sich vom physischen Körper auch während des Erdenlebens trennen - also nicht nur beim Tod -, und kann während des Schlafens, oder durch einen bewußt herbeigeführten Trancezustand, den physischen Körper verlassen. Dies kann mit oder ohne Bewußtseinsverlust und nachfolgender Erinnerung geschehen. Vielfach werden Eindrücke, die während einer solchen Seelen- oder Astralreise aufgenommen wurden, in Träume umgewandelt; so zum Beispiel auch in Träume, in denen man fliegt. Es gibt Menschen, so auch einige der Kinder, die ich interviewte, die in der Lage sind, auf diese Weise nicht nur andere Länder zu bereisen, sondern auch andere Planeten.

Diesen energetischen Bereich, in dem die Seele reisen kann, nennt man auch Astralebene oder Zwischenreich. Dieses jenseitige Zwischenreich ist eine Ebene zwischen der physischen Ebene und der geistigen, dem „Himmel“. Dieses Zwischenreich ist auch der Aufenthaltsort vieler Verstorbener, die sich noch nicht darüber bewußt geworden sind, daß sie tot sind. Aber auch viele Selbstmörder und dunkle Seelen befinden sich dort. Außerdem ist es die Ebene, in der sich die Natur- oder Elementargeister aufhalten (Gnome, Elfen, Feen...) und manchmal auch Geistwesen, welche die Form von Menschen annehmen und bei spiritistischen Sitzungen erscheinen. Es ist also kein energetisch hoher Ort, anders ausgedrückt, nicht sehr lichtvoll, und manche Menschen, die spiritistisch arbeiten, glauben, daß sie mit „Engeln“ oder hohen geistigen Wesenheiten in Kontakt stehen, haben aber tatsächlich nur mit Wesen aus dieser Astralebene zu tun.

Dieses Zwischenreich wird von Menschen, die dieses bereisen können, als von seltsamen Landschaften und unnatürlichen geometrischen Verhältnissen erfüllt beschrieben. Ich selbst habe dieses Zwischenreich mehrmals bereist und kann solche Berichte daher bestätigen.

7. Löffelbiegen/Gedankenkraft

Von Uri Geller haben sicherlich die meisten schon gehört. Er ist der Mann, der durch Gedankenkraft Löffel verbiegt. Doch nicht nur dazu nutzt er seine Gedankenkräfte. Er sucht auch Diamanten-, Kohle-, Gold oder Ölfelder und wurde dadurch ein sehr reicher Mann. Er wurde in verschiedenen Universitäten und Forschungsinstituten getestet, und seine Fähigkeiten sind somit wissenschaftlich bewiesen. (21)

Diese Fähigkeiten hat aber nicht nur Uri Geller, sondern jeder Mensch. Es ist nur eine Sache der Konzentration, des Glaubens und der Übung. Vor allem bei Kindern habe ich gemerkt, daß es diesen sehr leicht fällt, solche und ähnliche „Wunder“ zu vollbringen. Wahrscheinlich ist der Grund, warum es gerade Kindern leicht fällt, Gegenstände durch Gedankenkraft zu bewegen oder zu verbiegen, der, daß sie davon überzeugt sind, daß sie es können, beziehungsweise, daß ihr Verstand, der bei den meisten Erwachsenen sofort sagt: *„Das ist nicht möglich, das glaube ich nicht“*, noch nicht so verbohrt ist und daher nicht so engstirnig denkt.

Alles ist möglich! Doch das Problem mit dem modernen Konsummenschen ist, daß er an keine Wunder mehr glaubt, daß er nicht mehr an sich selbst glaubt und sich selbst nicht vertraut. Er traut den Versicherungen, den Banken, den Politikern, dem Papst... Irgendeiner wird es schon richten. Eigenständiges Denken ist nicht das Ziel unseres heutigen politischen Systems und auf gar keinen Fall das Anliegen irgendwelcher Religionen.

Menschen, die durch Gedankenkraft Löffel verbiegen, Gläser durchs Zimmer schweben lassen oder offene Wunden schließen, sind gefährlich für diese Welt. Es könnte dadurch einiges durcheinander geraten. Wir wollen ja die Menschen nicht auf dumme Gedanken bringen; nachher wollen sie nicht mehr zur Arbeit gehen, sondern wie Uri Geller Gold und Öl suchen und reich werden.

„Was ich mache, ist real! Vielleicht ist das auch der Grund, warum einige Leute mich unbedingt zum Schweigen bringen wollen!“

Uri Geller

Zum Thema Gedankenkraft fällt mir ein interessantes Beispiel ein. Drunvalo Melchizedek - ein US-Amerikaner, der eine Technik lehrt, durch

eine Kombination von Meditation, Wissen und Gefühlen den eigenen Lichtkörper (genannt Merkabah) zu aktivieren und sich dann unsichtbar zu machen, zu dematerialisieren und woanders wieder zu materialisieren -erzählte auf einem Seminar folgende Geschichte:

Ein Junge hatte einen Verkehrsunfall und verlor dabei ein Bein. Doch

nach einigen Wochen bemerkten die Eltern und auch die Ärzte, daß das Bein anfang, wieder nachzuwachsen. „Unmöglich“, kreischten alle sofort. Man konnte sich die Sache nicht erklären und begann, das Wachsen auf Video aufzuzeichnen. Drunvalo behauptete auf dem Seminar, daß in der Zeit, als er davon erfuhr, gerade die Zehen am Nachwachsen waren. Welches Geheimnis steckt dahinter?

Nun, was den Eltern irgendwann wieder einfiel, war, daß der Junge in seiner Kindheit immer mit Eidechsen gespielt hatte. Und wie wir alle wissen, wächst bei den Eidechsen ein abgerissener oder abgefallener Schwanz wieder nach. Nun hatten es sowohl die Ärzte als auch die Eltern versäumt, dem Jungen zu sagen, daß bei Menschen die Glieder *nicht* mehr nachwachsen. Und da ihm das keiner gesagt hatte, ging der Bub durch seine Beobachtung der Eidechsen davon aus, daß dies beim Menschen genauso ist.

Wir sehen, die Kraft der Gedanken und Vorstellungen kann wirkliche Wunder vollbringen. Oder ist es vielleicht gar kein Wunder? Ist es vielleicht normal, daß die Glieder nachwachsen, es jedoch unsere beschränkte Denkweise ist, die uns davon abhält?

Vor zehn Jahren habe ich in Neuseeland eine Lehrerin kennengelernt, die mir eine ähnliche Geschichte erzählte. Ein kleines Mädchen hatte sich in der Schule beim Bastelunterricht einen Finger zur Hälfte abgetrennt. Nachdem das Kind im Krankenhaus war und ein paar Tage später wieder in

die Schule kam, zog die Lehrerin die Kleine an ihre Seite und sprach sehr vertraulich mit ihr. Sie erklärte dem Mädchen, daß der Finger wieder nachwachsen würde, aber nur, wenn sie es keinem anderen Menschen verraten würde. Die Lehrerin schwor sie darauf ein, daß dies ihr ganz persönliches Geheimnis sei und niemandem erzählt werden dürfe. Und was geschah? Der Finger wuchs innerhalb zweier Jahre wieder nach.

Warum hatte die Lehrerin von dem Mädchen verlangt, es niemand anderem zu verraten? Weil die Reaktion anderer Menschen auf die Überzeu-

gung des Mädchens, daß der Finger nachwachsen würde, beeinflussend, wenn nicht sogar vernichtend gewirkt hätte. Die Erwachsenen oder die anderen Kinder hätten gesagt, daß ein Finger nicht nachwachsen kann, und das Mädchen hätte womöglich selbst nicht mehr daran geglaubt.

Aber der feste Glaube daran ist die Voraussetzung, daß es funktioniert. Man muß überzeugt davon sein. Jeglicher Zweifel kann vernichtende Folgen haben.

Die Kraft des Glaubens kann natürlich genauso in die negative Richtung verwendet werden. Viele Menschen werden krank oder bekommen Krebs, weil sie Angst davor haben, einmal Krebs zu bekommen, und andere sind sogar davon *überzeugt*, daß sie Krebs bekommen, weil schon der Bruder Krebs hatte, die Tante...

Auch hier zeigt sich die Funktion des Sog-Prinzips (das wir, zu meiner persönlichen Freude, später noch intensiv behandeln werden) - denn je mehr wir vor etwas Angst haben, desto schneller kommt es auf uns zu. Es ist die Intensität der Energie, die wir der Krankheit oder dem Unfall geben, durch die wir diese in unser Leben ziehen.

Die *Telepathie*, die die normale Kommunikation zwischen Geistwesen ist und irgendwann auch wieder für uns Menschen sein wird, will ich - aufgrund des Bekanntheitsgrades - hier nicht näher betrachten und möchte hiermit diese einleitende, wenn auch etwas stark komprimierte Auflistung an verschiedenen Kommunikationsmöglichkeiten mit der unsichtbaren, feinstofflichen Welt abschließen.

Dies war das zähste Kapitel des Buches, und mit diesem Wissen können wir nun zusammen durch die verschiedensten spannenden Kapitel durchschnurren. Zuvor möchte ich aber noch einmal kurz zusammenfassen, was für die weitere Reise durch abenteuerliche und trotzdem reale Berichte an gedanklichem Proviant vonnöten sein wird:

Zusammenfassung

Anhand der soeben aufgeführten Erklärungen wird schon sehr deutlich, daß es neben dem *Diesseits* auch noch ein *Jenseits* gibt, in dem wir nach dem physischen Tod weiterleben und daß es möglich ist, mit den Geistwesen, die sich dort aufhalten, zu kommunizieren.

Diese Kommunikation kann wiederum in folgende Kategorien unterteilt werden:

1. Durch **Spiritismus von Menschen herbeigeführt** -
Tischerücken,
Ouija-Brett, Klopzeichen und so weiter, was meiner ganz persönlichen Ansicht und auch praktischer Erfahrung nach auf jeden Fall abzulehnen ist, da es uns, die Menschen eines neuen Jahrtausends,
nicht weiterbringt. Aus Neugier und teilweise niederen Beweggründen wird dies, vor allem unter Jugendlichen, praktiziert. Niedere Geistwesen melden sich und bleiben oft nach der Sitzung bei den Fragenden - Folge: Besetzung durch diese Geistwesen. Es folgt Krankheit, Verfolgungswahn, Nervosität, Selbstmordgedanken, Suchtkrankheiten. Nach dem Prinzip: „*Die Geister, die ich rief, werde ich nicht mehr los.*“ Die Geistwesen kamen nicht von alleine, sondern wurden durch die spiritistischen Sitzungen *von den Menschen gerufen*. Also Finger davon lassen!
2. Durch **Spiritismus von der geistigen Welt herbeigeführt**. Ein Mensch beginnt plötzlich *automatisch zu schreiben* und erhält Botschaften aus dem Jenseits oder von anderen Wesenheiten. Hierzu gehört auch die Ausbildung zum Volltrance-Medium, die das Jenseits leitet. Die Geistwesen bilden das Medium aus und nutzen es zur Übermittlung von Informationen. Doch auch hier gibt es ein Problem, nämlich, daß die Medien, sofern sie nicht hellsichtig sind, eben nicht sehen, *wer* das Wesen ist, das durch sie spricht. Daher können sich auch hier niedere Wesen als hohe ausgeben und Unwahres berichten.

So verlockend der Gedanke auch sein mag, durch ein Volltrance-Medium geheime Informationen zu erfahren, kann ich von meiner Seite her nur davon abraten. Außer es geschieht mit Ihnen selbst, also daß Sie selbst medial schreiben oder ähnliche Phänomene ohne Einwirkung von außen erfahren. In solch einem Fall gibt es Anlaufstellen und Schulen, in denen man bei solch einer Ausbildung sowohl von geistiger als auch von menschlicher Seite her begleitet werden kann. Die menschliche Begleitung geschieht durch Medien, die teilweise auf eine jahrzehntelange Praxis zurückblicken können und daher Gefahren, Versuchungen und Schliche der medialen Arbeit kennen (siehe dazu den Bericht über Paul Meek).

Dem absolut vorzuziehen ist, was wir uns im letzten Abschnitt als Übersicht und von nun an im Detail betrachten werden: Die natürlichen medialen Begabungen des Hellsehens, Hellhörens, Hellfühlers... Da diese meistens angeboren und ohne Einwirkungen von außen, sozusagen *dem Kind in die Wiege gelegt* worden sind, möchte ich diese etwas pathetisch als „gottgewollt“ bezeichnen. Ein in dieser Hinsicht veranlagter Mensch braucht keinerlei Hilfsmittel, um über einen anderen Menschen etwas herauszufinden oder um mit der feinstofflichen Welt in Kontakt zu treten. Und vor allem: Die Hellsichtigen *sehen*, mit wem sie kommunizieren. Doch, wie wir noch erfahren werden, ist auch hier ein nüchterner Abstand empfohlen, da die Interpretationen der Medien oftmals nicht zutreffend sind. Mehr dazu später.

Bei alledem, so auch den erstaunlichen Berichten, die wir auf den nachfolgenden Seiten lesen werden, ist es unsere Aufgabe, zu prüfen, ob es sich bei den Geistwesen, mit denen ein mediales Kind oder ein medialer Erwachsener in Kontakt steht, um solche handelt, die dem Licht angehören und daher voller Liebe uns gegenüber sind, oder ob es sich eher um solche Wesenheiten handelt, die der niederen Geist-Ebene (Astralebene) zuzuordnen wären. Und es ist bei beiden - den Kindern und auch den Erwachsenen - nicht auszuschließen, daß sie einfach eine große Phantasie oder möglicherweise auch einen Hang zur übertriebenen Selbstdarstellung haben.

Anmerkung

Körper, Geist und Seele

Ganz kurz wollen wir uns diese drei Aspekte des Lebens betrachten. Der Körper ist der sterbliche Aspekt des Lebens. Die Seele ist an und für sich nichts anderes als ein emotionaler Datenträger. Die Seele speichert alles, was wir jemals erlebt haben, auch Gedanken, Worte, Taten und Erkenntnisse. Der Geist ist wiederum der Stoff, der die Seele belebt, der allem zugrunde liegt. Es ist der Stoff, aus dem das Leben, das Universum gemacht ist. Es ist die Lebenskraft, aus der alles besteht und die in jedem von uns schlummert. Die Seele ist dabei das „Vehikel“ des Geistes, und der Körper ist das „Vehikel“ für die Seele. (In diesem Sinne ist die Seele auch

„sterblich“, doch wird sie erst irgendwann im Jenseits sterben, wonach nur mehr unsterblicher Geist übrig bleibt.)

Man könnte es auch so ausdrücken: Würde man den Körper mit einem Eiswürfel vergleichen, wäre die Seele das Wasser und der Geist der Wasserdampf.

Um es aber in diesem Buch nicht zu kompliziert werden zu lassen, und da uns dies nur vom Wesentlichen ablenken würde, wollen wir uns weiterhin auf die Begriffe **Körper** (für das Materielle) und **Seele** (für das den Tod Überstehende) beschränken.

KAPITEL 2

Ein mediales Leben am Beispiel der hellstichtigen Susanne

Susanne wurde 1960 geboren und wuchs als älteste von drei Geschwistern in einem Dreitausend-Seelen-Nest im südlichen Teil Baden-Württembergs auf. Ihre Eltern waren beide Kaufleute, kamen aber aus unterschiedlichen Schichten, was deren Zusammenfinden eher schwierig gestaltete. Susannes Mutter wurde in einem katholischen Klosterinternat erzogen, war sehr gläubig, sehr eng begrenzt gläubig, sogar mit einem Hang zum Dogmatischen, im Gegensatz zum Vater, der eher ein Freigeist war, der zwar jeden Sonntag in die Kirche ging - was als Geschäftsmann in einem kleinen Dorf beinahe unumgänglich war -, auf die Frage der zwölfjährigen Susanne, ob es Gott überhaupt gibt, jedoch antwortete: *„Weißt du, für den Fall, daß es ihn gibt, ist es nicht schlecht, wenn wir uns am Sonntag dort sehen lassen. Und wenn es ihn nicht gibt, dann schadet es auch nicht.“*

Sie war das erste heißersehnte Kind und kam ein Jahr nach der Hochzeit zur Welt. Alles war wunderbar katholisch und geplant, und die ganze Großfamilie war in Vorfreude.

Ihre Mutter hatte jedoch damals eine sehr schwierige Zeit, weil sie in einer völlig anderen Schicht, völlig unter ihrem Stand geheiratet hatte und deshalb ziemlich heftig von ihrer Schwiegermutter schikaniert wurde. Daher stand sie die ganze Schwangerschaft über unter psychischem Streß. Es wurde wohl auch als erstgeborenes Kind ein Sohn erwartet, was die Situation nicht unbedingt verbesserte.

Die Geburt selbst war sehr schwierig. Susanne war eine „Steißlage“ und es hatte aufgrund dessen sehr lange gedauert, bis sie auf der Welt war. Als wenn das nicht schon schlimm genug gewesen wäre, setzte die kleine Susanne noch eins oben drauf und spielte nach der Geburt erst einmal „klinisch tot“. Ihre Mutter beschrieb es so, daß es zwischen vierzig und fünfzig Minuten gedauert hatte, bis sie ihre Tochter überhaupt sehen durfte. Susanne war blau angelaufen, und man hatte sie zuerst in kaltes Wasser getaucht, dann in heißes, hatte auf sie eingeschlagen, sie geschüttelt und beatmet. Eigentlich hätte sie nach dieser langen Zeit längst tot sein müssen.

Aufgrund ihrer medialen Veranlagung konnte sie sich jedoch Jahre später nochmals die Geburt betrachten und beschrieb dabei die Situation so, daß dieser Empfang auf der Erde so furchtbar gewesen war und sie sich so fremd und ausgeliefert gefühlt hatte, daß sie sich dachte: *„Wenn es gleich so anfängt, dann könnt ihr mich mal, dann geh ich gleich wieder.“*

Dennoch hat sie sich schließlich eines Besseren besonnen und entschied sich daher, doch bei dieser Mutter zu bleiben.

Die Babyphase war nicht sehr auffällig. Doch kann sie sich noch an die enorme Kälte in ihrer Umgebung erinnern, da die Familie in einem alten, sehr schlecht beheizten Haus wohnte. Das ganze erste Jahr hatte sie mit im Bett ihrer Eltern geschlafen, was sie als sehr angenehm empfand, dennoch war es immer kalt. Und diese Kälte hat sie irgendwie geprägt: Menschliche Kälte von selten ihrer Mutter, weil die Mutter wegen dem Geburtsschock keinen wirklichen Kontakt zu ihr aufnehmen konnte, kombiniert mit der irdischen Kälte im Haus. Aufgrund dessen hat sie auch heute noch Probleme mit sowohl menschlicher als auch klimatischer Kälte. Sie weiß zwar, woher es kommt, dennoch reagiert sie weiterhin darauf.

Erstmals auffällig war dann, daß Susanne mit fünfzehn Monaten sauber war, also keine Windeln mehr brauchte, und in klaren, zusammenhängenden Sätzen sprach. Die Mutter erinnert sich noch ganz genau an eine Situation, in der Susanne eines Morgens ins Schlafzimmer der Eltern eintrat und sagte: *„In dem Moment, in dem ich zu euch reingehe, steht ihr auf.“* (Dieser Satz war anscheinend so markant, daß die Mutter ihn bis heute im Gedächtnis behielt.) Wohlbemerkt mit anderthalb Jahren! Das ist für dieses Alter wirklich ungewöhnlich. Die meisten anderen Kinder in diesem Alter sagen vielleicht: *„Mama, Pipi machen!“*, oder so.

Da Susanne mit ihren fünfzehn Monaten schon so gut sprechen konnte und auch schon sauber war - was bei anderen normalerweise zwischen zweieinhalb und drei Jahren stattfindet -, wurde sie auch schon wie eine Dreijährige behandelt und von den Eltern überallhin mitgenommen. Mit dem Vater ging sie mit zu den Omas, war sehr pflegeleicht, und die Eltern konnten sie daher am Abend auch mal gut abgeben, da Susanne jedem erklären konnte, was sie wollte.

Fast schon belustigend finde ich dabei, daß die Eltern bei den ziemlich schnell nachfolgenden Geschwistern, die sich dem „Normaldurchschnitt“ entsprechend sprachlich entwickelten, den Eindruck hatten, daß diese wohl „behindert“ seien, weil sie eben *nicht* mit anderthalb Jahren fließend sprechen konnten. Erst hier wurde zum ersten mal wirklich auffällig, welchen Entwicklungsstand Susanne damals schon hatte. Eine andere Besonderheit war es für die Eltern, daß Susanne bereits lesen konnte, bevor sie in die Schule kam. Beigebracht hatte es ihr aber niemand!

Aufgrund ihres fortgeschrittenen Entwicklungsstandes bekam sie auch ziemlich früh schon die Verantwortung für die jüngeren Geschwister anvertraut, die sie auch mit einer, für ihr Alter überdurchschnittlichen Disziplin wahrnahm. Dieses angeborene Talent des Umgangs mit der Sprache sieht sie heute als ein Geschenk, das ihr in die Wiege gelegt worden ist (genauer gesagt von ihr selbst dort hineingelegt wurde), da sie sehr schnell Sprachen erlernt, auch vor einem größeren Publikum problemlos sprechen und sich generell sprachlich gut ausdrücken kann.

Schon immer konnte Susanne die Energie um Menschen herum sehen -die Aura. Sie beschrieb es als Licht und leuchtende Farben, die sie um die Menschen herum sah. Auch die Chakren sah sie, die sie damals einfach „Lichträder“ nannte. Sie konnte die Aura aber auch um Tiere und Pflanzen herum sehen. Dabei war sie die ersten Jahre ihres Lebens fest davon überzeugt, daß *jeder* Mensch sehen kann, was sie sah. Daß dem nicht so war, wurde ihr erst mit ungefähr fünf Jahren bewußt, als sie angefangen hatte nachzufragen, was diese Farben um die Menschen herum denn bedeuten würden. Sie fragte, wie man denn diese Farbwolke um die Menschen herum nennt, wollte wissen, was denn die anderen Menschen so alles sehen würden... ob sie das rosa Licht um den verliebten Nachbarn nicht auch so schön fänden. Doch anstatt vernünftiger Antworten kamen Bemerkungen wie: „*Du mit deiner blühenden Phantasie...*“ Manchmal merkte sie auch, daß ihre Äußerungen über das, was sie sah, die Menschen sogar ängstigte. Es wurde abgetan, es war nicht erwünscht und es hat die anderen in Situationen gebracht, in denen sie entweder ablehnend oder aggressiv reagierten.

Und da wurde ihr langsam aber sicher bewußt, daß die anderen Menschen offenbar nicht in der Lage waren, das zu sehen, was sie sah. Susanne

verglich bei unserem Gespräch das Phänomen der Hellsichtigkeit damit, daß die nicht-hellsichtigen Menschen *schwarz-weiß* sehen würden und sie selbst in *Farbe*. Aufgrund der ablehnenden Haltung der anderen Menschen ihren Äußerungen gegenüber lernte sie es, besser gesagt, zwang sie sich dazu, sich nicht weiter über diese Dinge, die sie sah, zu äußern. Tatsächlich ist es so, daß sie ihre ganze Jugend über nicht einen einzigen Menschen getroffen hatte, der ähnlich begabt war. Es gab in ihrem Umfeld auch keine Bücher, die ihr das, was sie sah, hätten erklären können.

Eine andere Eigenart, durch die Susanne sich von anderen Kindern gleichen Alters unterschied, war, daß sie überwiegend alleine spielte. Sie war das ruhigste Kind von allen - jedoch spielte sie nie im Haus, sondern immer im Garten, im Gartenhaus oder im Wald; aber meistens alleine. Dachten sie...

Aber Susanne war nicht allein. *„Ich konnte verstorbene Kinder sehen“*, erklärte sie mir. *„Ich hatte ganz viele verstorbene Kinder um mich herum, mit denen ich sprechen konnte. Die Sprache war so, daß ich in meinem Kopf, in meinem Gehirn gedacht habe, und die Kinder haben zurückgedacht. Und dieses Zurückdenken habe ich so stark gehabt, als würde ich mich heute mit jemandem unterhalten.“*

Doch woher wußte Susanne, daß die Kinder verstorben waren? Sie hatte die Kinder nicht aus dem Dorf gekannt, wo sie vielleicht kurz zuvor verstorben waren. Sie erklärte mir, daß sich die Kinder mit Namen vorgestellt hatten - zum Beispiel: *„Ich bin der Peter, und ich bin gestorben.“*

Und Susanne erklärte: *„Das war für mich auch nichts Besonderes und auch gar kein Problem, denn Sterben in diesem Sinne gab es für mich nicht; nur eine andere Form von Erscheinung. Ich sah ja die Verstorbenen, sie sprachen mit mir, also gab es auch keinen Tod, wie ihn die anderen Menschen bezeichnen, die Verstorbene nicht sehen können. Bei dem einen gestorbenen Jungen konnte ich ein Loch in der Aura sehen, der mußte einen schweren Unfall im Kopfbereich gehabt haben, weil in den Umrissen der Aura ein Stück fehlte, was für mich aber kein Problem war und für den verstorbenen Bub auch nicht. Dieser hat dann gesagt: Ja, das ist entstanden, als ich gestorben bin, da hatte ich einen Unfall.' Aber welchen Unfall, wußte ich nicht. Das hat mich auch nicht interessiert.“*

Ich habe auch nie Angst gehabt, wußte aber trotzdem, was Sterben ist, also daß es einen Übergang gibt. Dieser Übergang war jedoch nichts Trauriges, ich sah ja die gestorbenen Menschen immer noch, nur etwas nebliger im Aussehen. Das hat mich auch stark fasziniert.

Einmal war ich stinkbeleidigt, als mein allerliebster Opa mit zirka achtzig Jahren gestorben war, denn er war für mich nicht gestorben. Ich war dabei, als sie im Haus meiner Großmutter die Leiche abgeholt haben, und jeder hat mir erklärt, daß er tot ist. Und ich habe jedem erklärt: ‚Ne, der schläft nur!‘

Sie kamen jedenfalls zu dem liegenden Leichnam hin, um ihn abzuholen, aber ich sah den Opa daneben, anderthalb Meter hinter der Leiche stehend. Er war in ein weiß-goldenes Licht eingehüllt, und ich konnte erkennen, daß es der Opa Rudi ist."

Ihrer Beschreibung nach kann man sich die Ansicht eines Verstorbenen so vorstellen, als würde ein Mensch hinter einem dünnen Vorhang stehen, der von hinten beleuchtet wird. Man kann dann die Statur erkennen, die Umrisse, die Arme, Beine und den Kopf der Person, und Susanne sah auch deutlich das Gesicht des Opas. Sie konnte auch seine „Energie“ spüren -jeder Mensch hat ja auch eine gewisse Eigenenergie, die er mit sich trägt. Und dadurch, daß er mit Susanne auch gesprochen hatte, war es zweifelsfrei der Opa, der übrigens noch heute mit ihr spricht. Doch dazu gleich mehr.

Alle waren jedenfalls traurig und haben geweint. Doch der Opa sagte zu Susanne: *„Ich bin gar nicht tot, nur mein Körper ist tot, und das ist überhaupt kein Problem - ich bin weiterhin für dich da. Wann immer du mich brauchst, kannst du mit mir sprechen. Du kannst mich rufen, und ich werde kommen -es ist sogar noch besser als -vorher, weil ich jetzt überall hinkommen kann, wo du auch bist.“*

Susanne beschrieb noch genauer: *„Für mich war zwar der Körper gestorben, doch war ich stinksauer, daß sie mich nicht auf die Beerdigung mitgenommen haben. Ich wollte doch unbedingt wissen, was sie jetzt mit dem Körper machen, wie das mit dem Sarg funktioniert...“*

Ich durfte zwar nachher mit auf den Friedhof gehen, mit der Großtante, die dann immer Blumen pflanzte, manchmal auch weinte, wo ich dann immer zu ihr sagte, daß der Opa doch gar nicht tot ist, nur sein Körper. Er stand ja immer hinter ihr. Manchmal legte er ihr auch seine Hand auf die Schulter,

wenn sie am Grab weinte. Aber sie konnte ihn ja nicht sehen. Da kommt man sich manchmal wirklich blöd vor.

Wenn wir zum Essen bei ihr zu Hause waren, dann habe ich es geschafft, daß sie noch monatelang auch für ihn mit aufgedeckt hat. Ich habe als Kind penetrant darauf bestanden, daß sich keiner auf Rudis Stuhl setzen darf, weil er ja selbst dort sitzt. Und er war ja auch da! Es war wirklich schwierig mit der Oma... Sie hat dann - natürlich mir zuliebe - nicht nur für zwei, sondern für drei Personen aufgedeckt. Doch irgendwann hat sie dieses Zeremoniell abgebrochen und mir erklärt, daß er jetzt im Himmel ist und wir jetzt nicht mehr für ihn mit aufdecken. Der Opa würde jetzt seinen Weg gehen, erklärte sie mir, und wir den unsrigen.

Das hat mir auch nicht wirklich etwas ausgemacht, da ich mich ab diesem Zeitpunkt mit Rudi im Gartenbaus verabredet habe, wo wir uns stundenlang unterhielten."

Bei diesen Gesprächen mit dem verstorbenen Opa Rudi fragte sie diesen auch, ob es denn wirklich den „Himmel“ gäbe, und wie man sich diesen als Kind vorzustellen habe, ob man denn wirklich tot sei...? Und er hatte ihr kindgemäß erklärt: *„Nein, es ist anders, als man es den Menschen erzählt. Es gibt Lichtwesen, es gibt Engel, so wie Oma und ich es dir erklärt haben, aber es ist schon ein bißchen anders. Ich bin jetzt auch ein Engel, ich habe nur keinen Körper mehr. Ich kann dich sehen, ich kann dich fühlen, und so lange du mich hören kannst, so lange kann ich auch mit dir sprechen. Ich kann dir helfen, wenn du mich brauchst, und hin immer für dich da.“*

Einmal hatte sie auch durch den Opa Rudi hindurchgegriffen und spürte dabei eine schöne, warme Energie.

Angst hatte Susanne alleine nie gehabt - ob im Wald oder im Garten -, denn sie konnte zu ihm sagen: *„Opa Rudi, komm!“*, und kurz darauf stand er neben ihr; manchmal auch abends an ihrem Bett. Doch da standen auch andere Wesenheiten, worauf wir später noch näher eingehen werden.

Beim Spielen im Gartenhaus - einem alten Jugendstil-Gartenhaus mit Dach - war sie immer alleine (aus physisch-menschlicher Sicht). Doch neben Opa Rudi waren auch die verstorbenen Kinder anwesend, mit denen sie spielte. Mit diesen hatte sie jedoch, im Unterschied zu Rudi, keine große Kommunikation über geistige Dinge, sondern sie hatten einfach nur ge-

spielt - wie Kinder eben spielen. Doch es gesellten sich noch andere Spielgefährten mit hinzu: So konnte sie beispielsweise auch Naturwesen sehen und diese herbeirufen. Solche Wesen bezeichnet man heute als Elfen, Feen, Gnome und Zwerge, die die meisten derjenigen, die nicht die Gabe der Sicht haben, in den Bereich der Märchen verdrängen.

Mit drei Jahren hatte sie beispielsweise ihr erstes eigenes Gartenbeet bei der Oma bekommen, die eine Vollblut-Gärtnerin war, und durfte da Radieschen und Karotten anbauen. Und dort hatte sie auch ihre erste Begegnung mit den Elfen gehabt. Diese standen meistens hinter einem Strauch oder einem Busch, bei denen Susanne später dann schon erkennen konnte, daß dort *jemand* „*wohnt*“. Die Naturgeister beschreibt sie im Aussehen wie etwa sechs- bis achtjährige Kinder, mit einer Größe zwischen sechzig und achtzig Zentimetern, schlank, feingliedrig, mit einem ganz feinen Gesicht und mit überdimensional großen Libellenflügeln. Diese Feen und Elfen hatten immer eine rosa-lilafarbene Energie, die um diese herum pulsierte. Daran konnte sie auch immer erkennen, daß es sich eben nicht um ein verstorbenes Kind handelte, sondern um einen Naturgeist,

Manchmal waren sie aber auch über einen Meter groß. Diese beschrieb sie als immer lustig, sie konnte mit ihnen tanzen, sich im Garten drehen, und sie konnten in einer wunderschönen Art und Weise singen - eine Art Gesang, wie Susanne ihn hier auf Erden noch nie gehört hat. Fragen an diese zu stellen, wo sie herkommen, war sehr schwierig. Sie wollten einfach nur tanzen, singen und da sein.

„Im Winter war es viel schwieriger, da sie ja nicht ins Haus hineingehen“, erklärte Susanne. *„Diese Naturwesen gehen nicht ins Haus hinein, außer sie brauchen dringend etwas. Und die verstorbenen Kinder sind auch nur ungern ins Haus hineingegangen, aber sie kamen.“*

Wenn es ans Essen ging, war die Oma sehr unkompliziert mit Susanne verfahren. Spielte sie gerade mit den Elfen und den verstorbenen Kindern und wollte deswegen nicht zum Essen ins Haus kommen, meinte die Oma ganz einfach, daß Susanne ihren „Freunden“ erklären sollte, daß sie am nächsten Tag wiederkommen könnten. Und das hatte funktioniert.

„Ich hatte mich von meinen Freunden verabschiedet, und diese gingen dann einfach weg. Doch sie gingen nicht weit. Sie gingen vielleicht ein paar Meter und waren plötzlich weg - ähnlich wie eine Seifenblase, die zerplatzt.“

Für Susanne war das normal. Sie kannte es ja nicht anders von diesen Wesen.

„Da die Oma mir später auch Geschichten von Zwergen und Wurzelmännchen erzählte, hatte ich dann auch einen Namen für sie. Die Wesen sahen wirklich in etwa so aus, wie diejenigen, die dort abgebildet waren,“

Sie sah aber auch Wesen, die sie damals als „Zwerge“ bezeichnete - aber es waren keine Zwerge. Heute nennt Susanne sie Erdwesen - vergleichbar mit skandinavischen Abbildungen von Gnomen und Wichten, mit einer erdfarbenen Haut, ziemlich grobhaarig und mit einem sehr derben Verhalten. Diese hatten die verstorbenen Kinder und auch Susanne beim Spielen teilweise auch geschubst oder wollten beim Tanzen manchmal so lange tanzen, bis alle umgefallen sind. Sie waren etwa dreißig bis vierzig Zentimeter groß.

Diese Gnome hat sie aber nur in ihrer Kindheit gesehen, später dann nicht mehr, im Gegensatz zu den Feen und Elfen.

Die Gnome hatten auch viel Unfug angestellt und sind, im Gegensatz zu den Feen, mit ins Haus gekommen. Sie kamen auch ins Haus, um Susanne abzuholen, wenn sie spielen wollten. Einmal hatte einer von ihnen die Oma geschubst, daß diese ihren Tee verschüttet hat, ein andermal hatte einer Susanne selbst geschubst, während sie gerade versuchte, ihre Suppe auszulöffeln, und so gab es eine Sauerei. So in der Art: *„Jetzt iß endlich, wir wollen spielen!“* Im Gegensatz zu den Feen haben sich die Gnome also auf eine derbe Art und Weise bemerkbar gemacht.

In der Schulzeit war es furchtbar. Jetzt hatte Susanne keine Zeit mehr, sich mit ihren verstorbenen Freunden und den Feen zu treffen. Menschliche Freunde hatte Susanne so gut wie keine. Sie kam zwar ganz gut mit den Gleichaltrigen aus, hatte in der Schulzeit sogar meistens eine Führungsfunktion wie Klassen- oder Schulsprecher, doch das waren keine wirklichen Freundschaften. Was aber den Umgang mit den anderen Kindern wesentlich erleichterte, war, daß sie deren Gedanken lesen, beziehungsweise auf eine natürliche Weise das wahrnehmen konnte, was diese wollten oder was sie brauchten, und das schon bevor diese überhaupt den Mund aufmachten. Sie konnte sehen, wenn jemand Hilfe brauchte. Sie konnte aber auch eine Traurigkeit erkennen, bevor es die betreffende Person selbst wußte. Dieses

Einfühlungsvermögen, das damals schon vorhanden war, hat sie auch heute noch.

Sie wußte auch, wann es für sie besser war, zu gehen oder zu kommen. Zu dieser Zeit hat sie dann auch nicht mehr so sehr auf die Aura der Menschen geachtet, denn jetzt begann sich die Fähigkeit des „Einfühlens“ in andere Menschen zu entwickeln. Das Aurallesen war dann nicht mehr so wichtig. Diese Fähigkeit kam dann mit etwa zehn Jahren wieder stärker hervor, als Susanne in die Pubertät kam.

Daran schloß sich eine Phase an, die sie als sehr schrecklich in Erinnerung hat, da sie ihre „Sicht“ nicht abstellen konnte. Zuvor war sie ja meistens mit ihrer Familie zusammen und mit den Kindern in der Schule, doch ab einem bestimmten Zeitpunkt mußte sie mit dem öffentlichen Dorfbus zur Schule fahren, und in diesem waren nicht nur Schulkinder, sondern hauptsächlich Leute aus ihrem Dorf, die mitfahren.

Und bei einer dieser Fahrten konnte sie bei einer Frau beispielsweise sehen, daß diese etwas Schwarzes, Schleimiges in ihrem Bauch hatte und sehr krank war. Bei einem Mann, der ihr bei einer anderen Fahrt auffiel, wußte sie, daß dieser andere Menschen um Geld betrügt. Das sah sie aber nicht nur in der Aura, sondern das war ein allgemeines „Wissen“ in ihr. Doch auch das konnte sie seinerzeit noch nicht abstellen. Susanne konnte zwar immer schon die Aura von Lebewesen sehen, doch mit der Interpretation war es noch nicht so weit her. Es gab ja zunächst auch niemanden, der sie hätte einweisen können. Zusätzlich hatte es sie als Kind auch nicht so speziell interessiert, was in einer Aura alles herumschwirrt. Für sie waren es einfach schöne Farben um Menschen herum, die manchmal wechselten, wenn sich die Stimmungslage einer Person änderte.

Dennoch verstärkte sich die Fähigkeit, in Menschen „hineinzuschauen“; ebenso das Hellfühlen. *„Jeden Morgen sah ich die Menschen im Schulbus, meistens war ich in einem Zustand von halber Müdigkeit. Ich war ja noch nicht so lange wach. Aber ich konnte eben die verschiedensten Dinge bei den Menschen sehen. Einmal habe ich dann meine Mutter daheim gefragt, ob denn die Frau aus dem Bus krank sei, ob sie etwas wüßte - was sie jedoch verneinte. Ein paar Monate später wurde die Frau dann beerdigt - sie war an Krebs gestorben. Der andere Mann, den ich ah Betrüger erkannte, wurde Jahre später wegen Unterschlagung eingesperrt - er war beim Finanzamt angestellt.“*

Ich erkannte zu dieser Zeit, daß ich auch Krankheiten bei den Menschen sehen konnte und machte mir darüber so meine Gedanken.

Es fällt mir noch ein anderes Beispiel ein, das etwa in diese Zeit fiel: Eines Nachmittags hatten wir superschönes Wetter und ich sagte zu meiner Großmutter, daß wir die Blumen hineinräumen müßten, da es ein schlimmes Gewitter gehen würde. Plötzlich wußte ich das, ohne die Wettervorhersage oder andere Menschen darüber sprechen gehört zu haben. Es war wie ein Informationsstrahl, der durch mich durchschloß. Und die Informationen waren - so wie auch dann bei dem Gewitter - immer korrekt. Hier muß ich zugeben, daß ich manchmal auch nicht unterscheiden konnte, ob es jetzt wieder so eine Information war, die ich bekam, oder ob es meine eigenen Gedanken waren. Es ist manchmal sehr schwierig, das zu differenzieren.

Die Fähigkeit 'vorauszuahnen' ging sogar soweit, daß ich mit meinen Geschwistern an einen bestimmten Ort ging, beispielsweise eine bestimmte Strecke an der Hauptstraße, weil ich wußte, daß dort etwas passieren würde. Ich wußte zwar nicht, was es sein würde, doch war mir klar, daß sich ein Unfall ereignen würde. Und tatsächlich war es dann auch so. Wir Kinder standen dann schon Minuten vorher an einem Ort, an dem es zu einem Verkehrsunfall kam. Es war dann meistens zwar nichts arg Schlimmes passiert, doch wir Kinder wollten eben dabei sein.

Für mich war das so, als wenn man bei einem Telefonat einer anderen Person mithört und ein paar Satzteile so nebenbei mitkriegt. Ich bekomme auf eine ähnliche Weise Informationen aus dem Kosmos."

Während der Pubertät hat sich dann die Gabe des Fühlens und des Sehens vermischt. Da Susanne sich entschieden hatte, ihr Umfeld nicht mehr mit ihren Aussagen zu nerven, hielt sie sich auch daran - meistens zumindest. Nur manchmal, wenn sie ein wichtiges Ereignis voraussah, sprach sie mit jemandem darüber. Dennoch hatte sie in solchen Fällen nie alles gesagt, was sie wußte. Die meisten Leute glaubten ihr ja doch nicht.

„Aber viele Menschen spürten, daß ich anders war; beispielsweise der Busfahrer, mit dem ich eigentlich nie privat gesprochen hatte. Immer, wenn ich einmal zu spät dran war und es nicht zur Bushaltestelle geschafft hatte, hat er bei unserem Haus, das auf der Strecke lag, angehalten. Und das hatte sich dann irgendwann zur Normalität entwickelt. Das machte er sonst mit niemandem. Er grinste einfach immer. Einmal wartete er sogar ganze zehn Mi-

nuten auf mich, weil ich krank war, und meine Geschwister vergessen hatten ihm auszurichten, daß er heute nicht warten solle. Ich mußte also irgend etwas an mir gehabt haben, was ihn zu solchem Handeln veranlaßt hatte. Solche Beispiele gibt es viele. Beispielsweise hatte ich einen Lehrer, der mich - obwohl er das gar nicht gedurft hätte - in seinem Auto mitgenommen hatte. Ich hatte auch in der ganzen Schullaufbahn nie ein Problem mit einem Lehrer, da ich für manche sogar eine Art Therapeutenrolle angenommen hatte. Ich konnte, wenn der Lehrer hereinkam, schon sehen, wie es ihm ging. Und manchmal fragte ich dann einen Lehrer, warum er denn so traurig sei, was ich seiner Aura entnehmen konnte...

Natürlich war ich kein Therapeut, ich sagte auch nicht viel dazu, doch ließ ich die Lehrer auf eine kindlich-natürliche Weise spüren, daß ich sie verstand. Ein Blick konnte dabei viel sagen.

Und die Lehrer spürten" daß ich anders war und behandelten mich auch anders - nicht wie ein gewöhnliches Kind im selben Alter, sondern mehr wie einen Erwachsenen. So stellte ich während des Unterrichts manchmal auch ungewöhnliche Fragen."

Vor allem in der Schule wurde ihr wirklich klar, daß die anderen Kinder nicht konnten, was sie konnte und daß sie auch nichts über die feinstoffliche Welt wußten. Beispielsweise wußte Susanne beim Völkerball im Sportunterricht schon vorher, wer mit dem Ball auf sie zielen würde, um sie abzuschießen. Das half ihr auch, bessere Noten zu bekommen. So hatte sie ihre Fähigkeiten natürlich auch dazu benutzt, herauszufinden, ob und wann der Lehrer vorhatte, eine Arbeit zu schreiben, was sie dazu bewog, sich hinzusetzen und zu lernen. Danach konnte sie es dann wieder ein bißchen schleifen lassen.

Eine Fähigkeit, die sie damals entwickelt hatte, und die sie heute noch hat, ist, daß sie mit ihren Gedanken einerseits im Klassenzimmer war und andererseits aber auch an einem anderen Ort, beispielsweise bei ihren Freunden im Wald. Hatte der Lehrer sie dann plötzlich aufgerufen, wußte sie trotz ihrer geistigen Abwesenheit, was gerade behandelt worden war.

Dennoch war die Schulzeit irgendwie schwierig. Zum einen war sie sich ihrer Andersartigkeit bewußt und lebte natürlich mit ihrer Begabung, zum anderen versuchte sie aber auch ganz „normal" zu sein, so wie die anderen Mitschüler. Sie versuchte ihre Fähigkeiten abzustellen, wenn sie mit ihren

Schulkameraden zusammen war - aber wirklich umsetzbar war das eigentlich nicht. Noch ein anderes Problem kam mit hinzu: Sie wußte nämlich nicht, was sie mit den anderen Kindern reden sollte. Für oberflächlichen Small-Talk war ihr ihre Zeit zu schade. Doch trotz ihrer „Andersartigkeit“ hatte sie immer eine Führungsrolle in der Schulzeit und war auch immer schon eine Anlaufstelle für Menschen mit Problemen - ob Lehrer, Schüler oder auch fremde Personen, die sie tagsüber traf.

Insgesamt gesehen war sie eigentlich eine gute Schülerin, zwar keine Streberin, aber doch gut genug, um mit Lob nach Hause zu kommen. Das war aber, so beschrieb sie es mir, eher unterbewußt und mit dem Hintergedanken: *„ Wenn ich gut hm, also meine Leistung bringe, die sie von mir haben wollen, dann lassen mich die Lehrer und die Eltern in Ruhe. Dann sind alle zufrieden, und ich kann in der anderen Zeit das machen, was ich will.“*

Neben der Schule und dem Spielen gab es da noch die Kirche. Diese empfand Susanne als recht angenehm, vor allem wegen der vielen Engel, die sie dort während des Gottesdienstes sah. Sie hatte ihrer Oma dann immer wieder erzählt, daß die Bilder, auf denen die Engel als kleine Kinder dargestellt werden, so nicht stimmen würden, sondern daß diese in Wirklichkeit sehr groß seien - eher so, wie man den Erzengel Michael darstellt, doch die Oma schüttelte nur den Kopf über das naseweise Gör. Am schönsten beschrieb Susanne den Gottesdienst mit Musik, also wenn gesungen wurde. In diesem Fall waren sehr viele Engel und Lichtwesen anwesend. Am meisten jedoch, wenn Marienandacht war, bei der anstatt der sonstigen Kirchenlieder Marienlieder gesungen wurden. Diese waren noch nicht so sehr verweltlichte, sondern teilweise sehr altertümliche Lieder und für Susanne immer ein besonderes Erlebnis. Eigentlich, so gibt sie heute zu, ist sie nur wegen der vielen Engel und dieser Lieder in die Kirche gegangen. Das war ihrer Ansicht nach noch schöner, als mit den Elfen zu tanzen.

Erwähnenswert empfindet sie auch noch ein anderes Erlebnis: Im Alter von etwa elf Jahren war jemand im Dorf gestorben, und aus jedem Haus ging jemand zum Rosenkranzbeten mit. Da ihre Eltern nicht konnten, wurde sie geschickt, was Susanne persönlich als widerlich empfand, weil es ihr nicht behagte, wie die Leute in der Kirche ihren Rosenkranz herunterleierten. Dabei fand sie es sehr erstaunlich, daß alle die Menschen, die nach

Beendigung des Rosenkranzbetens aus der Kirche herauskamen, die gleiche Qualität an Aura und Energie hatten. Diejenigen, die vorher wenig Energie hatten, hatten nun mehr, und diejenigen, die zuvor mehr hatten als die anderen, hatten nun etwas weniger.

Das Rosenkranz-Beten macht also alle Betenden gleich - die traurigen etwas fröhlicher und die fröhlichen etwas demütiger -, ähnlich dem Singen von Mantras im indischen Kulturraum.

„Gewundert habe ich mich damals in der Kirche aber darüber, daß der Pfarrer nicht an dem Hochaltar stand, der ein sehr starker Platz war und unheimlich viel Kraft ausstrahlte - ich konnte die Energie aus dem Boden kommen sehen -, sondern an einem anderen, nachträglich gebauten Altar, an dem gar keine Energie vorhanden war.

In einer anderen Kirche, einer kleinen Wallfahrtskirche, fühlte ich mich aber gar nicht wohl, ja, ich wollte sie überhaupt nicht betreten. Dort waren viele dunkle Wesen drin, böse Wesen, aber auch Untote, also Verstorbene, die nicht ins Licht gegangen waren. Nein, diese wandeln zwischen den Welten und sind sozusagen hängengeblieben. Opa Rudi hingegen kam bereits wenige Stunden nach seinem Tode in einem weiß-goldenen Licht zurück. Sein Licht wurde später sogar noch heller. Die Wesen in dieser seltsamen Kirche hatten dagegen eine neblig-grau-grünliche Energie, waren böse und haben hämisch gelacht, also richtig dämonisch, wie man es aus Horrorfilmen kennt. Was Dämonen sind, wußte ich noch nicht so genau, aber von Teufeln ist mir damals erzählt worden. Also habe ich sie damals Teufel genannt. Jedenfalls waren sie definitiv böse. Und sie gaben keine Ruhe.

Diese Dämonen hatten, im Gegensatz zu den hängengebliebenen Verstorbenen, richtige Fratzen. Manchmal sah ich nur Köpfe mit Fratzen, manchmal Mischungen aus Tier und Mensch mit Schwänzen und Saurierflügeln dran, obwohl ich mir nicht sicher bin, ob das nicht meine eigene Phantasie war, daß sie sich mir so zeigten. Jedenfalls waren sie da! Manchmal stellten sie sich aber auch als ein ganz normaler Mensch dar, verschwommen plötzlich, und die Fratzen kamen wieder zum Vorschein. Dabei waren Männer, Frauen, aber auch Kinder.

Diese Wesen habe ich auch an Menschen hängen sehen - und zwar an bösen Menschen. Bei Alkoholikern konnte ich beispielsweise feststellen, daß die Aura mit dem physischen Körper nicht mehr deckungsgleich ist, daß die Aura

Risse, Löcher und Sprünge hat und daß sie bei Alkoholikern nach unten fällt. Die schleppen dann ihre Aura wie einen schmutzigen Sack hinter sich her.

Solche dunklen Wesenheiten sah ich meistens an bösen, streitsüchtigen Menschen hängen, aber eben auch bei Alkoholikern und Drogenabhängigen, die zu ihrer Sucht noch aggressiv und böse waren. Dann hingen die Wesen an ihren Chakren, den Energiepunkten."

Die Bezeichnung *Chakra* kannte Susanne damals natürlich noch nicht. Sie nannte sie *Lichträder* oder *Lichtpunkte*, die bei allen Menschen vorhanden, jedoch in der Intensität ihrer Leuchtkraft unterschiedlich sind. In der Aura von Menschen hatte sie aber auch damals schon Linien gesehen, die heute als *Meridiane* bekannt sind. Sie sah auch Verbindungen zwischen den einzelnen Chakren und den Meridianen, sah die Akupunkturpunkte, aber auch emotionale Verletzungen. Genauso sah sie aber auch Talente und besondere Fähigkeiten, die die Menschen gar nicht lebten. Beispielsweise konnte sie sehen, wenn ein Mensch eine besondere Gabe (ein besonderes Talent) hatte, ein Musikinstrument zu spielen, und sie wies solche Menschen dann auch darauf hin.

„Ich konnte auch sehen, wenn jemand nach außen hin lachte und sich fröhlich stellte, obwohl ihm gar nicht danach war, weil vor kurzem erst sein Vater aus dem Leben geschieden ist."

Susanne konnte auch spüren, wenn der Lehrer an einem Tag am liebsten nach Hause gegangen wäre. Sie wußte, daß er keinen Spaß am Unterricht hatte, sondern nur aus Pflichtgefühl den Unterricht durchzog. Es war ihr zwar oft nicht bewußt, welche Art von Arger er hat, und was ihn bedrückt, doch es war für sie sichtbar, daß ihn etwas bedrückt.

Doch zurück zu den dunklen Wesen in der Kirche:

„Diese Wesen sahen teilweise aus wie Schatten, ich hörte hämisches Gelächter und habe gemerkt, daß es mir eng am Hals wird. Sie -versuchten, mich zu manipulieren, zu fangen, und ich wußte, daß sie mich haben und irgendwie für ihre "Zwecke benutzen wollten.

Ich will es einmal mit einem Lichtwesen vergleichen, um verständlicher zu machen, was sich mit diesen Wesen abspielt. Wenn Engel und Lichtwesen im Raum sind, ist es schön, man hat Glücksgefühle. Es ist wie ein sehr angeneh-

mer Besuch. Es ist Liebe da, und deren Anwesenheit ist kein sich-einmischen, sondern eher ein hilfreich-da-sein für mich, für alle.

Bei den dunklen Wesen ist es dagegen so, daß diese anfallende Fälle etwas haben wollen; man wird bedrängt. Und im Fall dieser Kirche wollten sie meine Energie fressen - so würde ich es heute ausdrücken. Es war jedenfalls bedrohlich. Ich wußte zwar, daß mir nichts passieren konnte - ich hatte ja meinen Opa Rudi und meinen Schutzengel herbeigerufen, und die standen dann neben mir-, dennoch hat es mir Angst gemacht.

Was ein Schutzengel ist, wußte ich aus meiner katholischen Erziehung. Meinen Schutzengel habe ich damals, als auch heute, mit einer blauen Energie gesehen, doch hat er, wie auch die anderen Engel, die ich jemals gesehen habe, keine Flügel. Ich habe auch immer wieder, wenn ich einen Engel sah, diesen gebeten, sich umzudrehen, weil ich sehen wollte, ob er Flügel hat. Doch da waren keine. Vielleicht aber auch nur deshalb, weil ich sie mir nicht so vorstellen wollte. Mein Schutzengel war immer schon da gewesen. Auch schon als Baby, doch hat er mir, im Gegensatz zu Opa Rudi, keine Anleitungen als Lehrer gegeben, sondern war eher als eine Art Bodyguard bei mir.

Wenn ich also beispielsweise in diese blöde Kirche rein sollte, dann habe ich einfach meinen Schutzengel herbeigerufen, damals wußte ich aber seinen Namen noch nicht, dann den Rudi, aber auch die verstorbenen Kinder, die sich dann um mich herum plazierten. So bildeten diese eine Art Schutzwall um mich herum, und die dunklen Wesen konnten nicht an mich heran.

Viele Jahre später habe ich dann gehört, daß in dieser Kirche auch Schwarze Messen gefeiert worden sein sollen, was ich mir, aufgrund meiner eigenen Erlebnisse dort, sehr gut vorstellen kann."

Die Oma, bei der sie sehr viel Zeit verbracht hatte, verstarb ein paar Jahre später, was einen tiefen Einschnitt in Susannes Leben hinterließ, da sie wirklich die einzige war, die sie mit all ihren Fähigkeiten hatte so sein lassen, wie sie war - auch wenn sie Susannes Erzählungen über ihre unsichtbaren Freunde nur als Phantasiegebilde ansah. Danach kam eine Phase unglaublicher Einsamkeit. Aus dieser Einsamkeit kam sie heraus, indem sie sich in den Sport flüchtete. Auf diese Weise kam sie zum Leistungssport. Das verhalf ihr bei ihren Fähigkeiten dann doch zu ein klein wenig Erdung.

In diesem Zusammenhang fiel ihr folgendes Erlebnis ein: *„Jahre später, als ich bereits volljährig war, war ich bei einem Wettkampf - ich war im deutschen Leichtathletik-Kader -, und es wurde mir zwei Tage zuvor mitgeteilt, daß ich einen Unfall haben würde. Dennoch war ich zum Start angetreten, und es geschah so, wie vorhergesagt. Vielleicht wollte ich auch einfach nur wissen, ob ich es verhindern könnte.“*

Trotz ihrer Verbindung zu ihrem Schutzengel und Opa Rudi gab es immer wieder Sinnkrisen, da Susanne mit ihrer Andersartigkeit nicht wirklich beglückt war, um es vorsichtig auszudrücken. Manchmal fragte sie sich, was sie denn davon hat, wenn sie bei einem Menschen schon im voraus weiß, daß er bald stirbt, daß er verliebt ist, daß ihm ein Lottogewinn bevorsteht oder ihm die Frau davonrennen wird. Welchen Sinn sollte es haben, wenn sie sieht, daß jemand ein böseartig veranlagter Mensch ist und andere betrügt? Es war kein Mensch da, der sie hätte aufklären können. Es war auch niemand da, der sie über ihre Fähigkeiten hätte unterrichten können, damit sie nicht nur mehr oder minder brach herumliegen. Gerne hätte sie diese wirklich zum Wohle anderer eingesetzt, doch hatte sie keinen Schimmer darüber, wie. Auf die Idee, sich an ihren Opa zu wenden, kam sie zu diesem Zeitpunkt nicht.

In diesem Zusammenhang erinnert sich Susanne daran, daß sie im Alter von zirka acht Jahren zu ihrer Mutter einmal gesagt hat, daß sie später im Leben einmal Menschen helfen würde - so in der Art wie ein Psychotherapeut. Das fand die Mutter damals sehr merkwürdig, hatte schließlich sonst keiner in der Familie, weder in der Verwandtschaft noch im Dorf, mit solch einem Berufszweig etwas zu tun.

Doch diese Gedanken verfliegen auch wieder, als der Druck von Seiten der Eltern mit dem Heranwachsen dann doch immer stärker wurde, und man sie drängte, eine kaufmännische Ausbildung zu machen. Diese schloß sie auch ab, aber nur ihren Eltern zuliebe.

Die eigentliche Bewußtwerdung über sich selbst, ihre Fähigkeiten, und das Wissen darüber, daß die Aura eben „Aura“ heißt und daß sie „hellsichtig“ war und nicht verrückt, kam erst mit etwa siebzehn Jahren über einen anderen Weg - über Hautausschläge. Sie deutet diese heute als ein Signal

der Seele auf ihre Unfähigkeit, mit sich selbst und ihren Gefühlen umzugehen. Da sie es zum damaligen Zeitpunkt nicht besser wußte, ließ sie sich von einem normalen Arzt behandeln, der sie konsequent drei Jahre lang mit Medikamenten vollstopfte, aufgrund derer sie dann einen Leberschaden bekam und sich die Hautausschläge nur noch verschlimmerten. Aufgrund des - durch die Medikamente verursachten - zerrütteten Immunsystems, traten nun zusätzlich auch noch Allergien auf. Das führte dazu, daß sie immer weniger Nahrungsmittel vertrug und auf vegetarische Kost umstellen mußte. Aufgrund des derart massiven Leberschadens durch die Chemiebehandlung des Arztes gesellten sich auch noch Hormonstörungen zu alledem hinzu, die der behandelnde Arzt mit Hormonspritzen „bekämpfte“, was ihren Zustand nur noch mehr verschlechterte. Dies ging so weit, daß sie schließlich am Ende ihre Karriere-Laufbahn als Spitzensportlerin abhaken konnte. (Susanne war damals für den Kader der deutschen Nationalmannschaft aufgestellt.)

Sie war also mitten in den Mühlen der Schulmedizin, die ihren Körper systematisch zerstörte und wurde kranker und kranker. In dieser Zeit, mit zwanzig Jahren, hatte sie dann auch geheiratet, konnte sich aber auch mit ihrem Mann nicht über ihre Fähigkeiten austauschen. Zumindest hatte er aber ihren Begabungen gegenüber eine ähnlich gelassene Einstellung wie ihre damalige Oma, die sie vorurteilsfrei gewähren ließ. So konnte sie in dieser Richtung zumindest tun und lassen, was sie wollte.

Aufgrund der starken Hormonbehandlungen rieten ihr die Ärzte davon ab, jemals Kinder zu bekommen. Trotz bester Verhütung ist Susanne aber dennoch schwanger geworden, und es stand dann zur Debatte, dieses Kind abzutreiben. Es lagen die Untersuchungsberichte von zwei verschiedenen Ärzten vor, die beide der Überzeugung waren, daß das Kind mit hoher Wahrscheinlichkeit sogar mehrfach behindert sein würde. Ihr Mann stand dabei gar nicht zu ihr und ließ sie selbst entscheiden. Eigentlich hätte sie gerne das Kind gehabt, doch die Meinung der Ärzte überwog dann doch, und so kam sie mit dem Termin für die Abtreibung in der Hand von der Untersuchung nach Hause. Sie war völlig am Boden zerstört - einerseits liebte sie ihren Mann und hatte bestens verhütet, andererseits wollte sie aber auch das Kind - und wußte nicht mehr, was richtig und was falsch war.

In dieser schwierigen Situation erschien plötzlich ihre verstorbene Oma, die sich vor ihren Augen materialisierte. Susanne beschrieb, daß die Luft zu flirren begann und ihre Oma (mit genau den gleichen Kleidungsstücken und der Frisur, wie Susanne sie in Erinnerung hatte) sie anlächelte und sich ihr gegenüber in den Schaukelstuhl setzte mit den Worten: *„Du brauchst Hilfe - also, hier bin ich.“* Mit ruhiger Stimme und besänftigenden Worten versicherte sie Susanne dann, daß das Kind zu hundert Prozent gesund sein würde, daß sie es kriegen soll und die Seele auch unbedingt zu ihr möchte. Sie selbst würde, egal, was die nächsten zwei, drei Jahre geschähe, bei ihr sein. Länger könne sie jedoch nicht bleiben, denn dann müsse sie wieder gehen und andere Aufgaben im Jenseits erledigen. Heute weiß Susanne, daß ihre Oma neu inkarniert hat, also wieder auf der Erde lebt.

Diese Situation mit der Oma nutzend, stellte Susanne dann unzählige Fragen, die sich über die Jahre hinweg angesammelt hatten und die von ihrer Oma auch einigermaßen zufriedenstellend beantwortet wurden. Sie klärte Susanne über ihre Gabe auf, über das Energiefeld um Lebewesen herum, seine Bedeutung und nannte Wege, diese Gabe der „Sicht“ für andere Menschen wohltuend einzusetzen.

Susanne fragte ihre Oma auch, ob sie sie einmal anfassen dürfe, was die Oma mit einem Lächeln bejahte, und Susanne konnte einfach durch sie hindurchfassen. Susanne beschrieb es aber anders als die normale Luft. Sie spürte ein Kribbeln und ein Gefühl von Herzenswärme und unheimlich viel Liebe. Dann fragte sie die Oma noch, wieso sie denn in ihrem alten Aussehen gekommen sei, worauf diese antwortete: *„Um dich nicht zu erschrecken!“*

Von dieser Antwort noch neugieriger geworden, fragte Susanne ihre Oma, wie sie denn dann in Wirklichkeit aussehen würde, also nicht verstellt. Einen Moment später entstand dann plötzlich eine immer größer werdende Energiewolke, die gar nicht mehr ins Zimmer paßte, in verschiedenen Farben, sehr hell und sehr strahlend, und die Oma sagte: *„Ich bin schon so etwas ähnliches wie ein Engel, aber doch noch ein bißchen in einer anderen Form. Vieles von dem, was ich dir als Kind über den Himmel erzählt habe, stimmt, aber es ist dennoch ganz anders.“*

Ein Sterben, wie die Menschen es bezeichnen, gibt es überhaupt nicht. Wir verlassen nur unseren Körper und gehen zu unserem Ursprung zurück. Dort sehen wir dann wieder, wer wir wirklich sind. Wir sind Lichtwesen, die eine

Erfahrung in der Dimension Materie machen wollen, in der Dualität und in menschlichen Körpern. Wir sind vom Ursprung her Lichtwesen und wir gehen auch wieder dahin zurück, wo der Ursprung ist, und das ist ‚Licht‘. Nur der Körper hat die Angst, und nur der Körper hat die Panik vor dem Sterben. Unsere Seele beziehungsweise unser Geist weiß immer schon, wer wir sind, woher wir kommen und wohin wir gehen. Jeden Abend gehst du ins Bett und gehst davon aus, daß du am Morgen wieder aufwachst. Und Sterben ist nichts anderes als den Körper zu verlassen und in einer anderen Dimension aufzuwachen. "

Am Ende dieses Treffens haben Susanne und ihre Oma dann noch vereinbart, wie in Zukunft die Kommunikation zwischen ihnen stattfinden würde. Die Oma sagte zu Susanne, daß sie sich nicht immer so materialisieren könne wie jetzt, daher in Zukunft also „unsichtbar“ bleiben würde, doch immer mit ihr verbunden und auch immer bei ihr sein würde, wenn Susanne sie brauchte.

Die Oma riet ihr dann, verschiedene Arten der Meditation zu erlernen und auch die Übungen, die Susanne bereits als Kind „ungewollt“ praktiziert und dabei ihren Körper verlassen hatte, solle sie weiterentwickeln, und sie werde noch andere geistige Helfer aus dem Jenseits zur Verfügung gestellt bekommen, die sie bei ihrer spirituellen Ausbildung unterstützen würden.

Das Kind in ihrem Bauch sei sehr wichtig und würde für sie ein sehr guter Lehrer auf der irdischen Ebene sein - es würde Susanne als Mutter und Frau verändern, noch mehr mit der Materie verwurzeln, gleichzeitig aber auch ihre Gefühle weiter entwickeln helfen.

Sich durch dieses Erlebnis mit ihrer Oma sicher fühlend, kam das Kind acht Monate später zur Welt. Doch bei der Geburt ging einiges schief. Susanne war - ähnlich wie bei ihrer eigenen Geburt - kurze Zeit klinisch tot und beschrieb mir die Geschichte im nachhinein folgendermaßen: *„Ich hatte das Gefühl, wie an einer Gletscherspalte zu hängen, mit der Gewißheit, daß ich gleich abstürze. Ein Gefühl von Panik und Angst hatte mich erfaßt, und ich versuchte alles nur mögliche, um mich festzuhalten. Dieses Gefühl hatte ich, doch irgendwann war dann der Zeitpunkt erreicht, daß ich mich nicht mehr halten konnte und losließ. Und dieses Loslassen bewirkte, daß ich*

aus meinem Körper austrat. Zuerst hatte ich ein Fallen in eine Tiefe erwartet, statt dessen schwebte ich aber zuerst auf die Seite. Einen Moment später sah ich dann meinen Körper von oben, also von der Zimmerdecke aus herunterblickend. Ich sah also runter und wußte, daß ich tot bin. Diese Situation habe ich mir dann noch eine Weile angesehen und bin dann weggegangen. Ich empfand es wie ein zur-Seite-fliegen und war dann sofort in einem ziemlich großen Tunnel drin. Dieser Tunnel war absolut rund und war aufgebaut wie in sich drehende Regenbögen, die spiralförmig nach hinten verliefen. Und wie auf einem unsichtbaren Förderband, etwa einen halben Meter über dem Boden, bin ich dann stehend in diesen Tunnel hineingeschwebt. Während dieser Zeit des Hineinschwebens ist dann mein gesamtes Leben noch einmal an mir vorübergezogen. Es kamen Szenen, wie ich als Lichtwesen dastehe und mir meine Eltern auswähle, durch die ich geboren werden wollte, und ich sah auch die Gründe, warum ich gerade diese Eltern gewählt hatte. Meine Mutter hatte ich mir ausgesucht, weil sie so voller Liebe war, weil sie ganz viele Ebenen der Erde (Benehmen, Traditionen, Kultur, Kunst, Ethik, Klarheit) in sich getragen hat. Den Vater wählte ich aber aus, weil er ständig gekämpft und sich über alle Normen hinweggesetzt hat, und das aus einer unglaublichen Intuition und Gerechtigkeit heraus. Er war beispielsweise einer der ersten in Deutschland, die schwarze Studenten in sein Haus aufgenommen haben. Ihn wählte ich, weil er immer und überall aufgrund seines Gerechtigkeitssinns und seiner Ethik, Menschen als Menschen anzunehmen, ein gutes Vorbild für mich sein würde.

Während ich mir diese Eltern aussuchte, waren viele Lichtwesen neben mir. Es waren bläulich strahlende Wesen, von denen ich wußte, daß sie meine Seelenfamilie waren, also eine Gruppe von Seelen, der ich angehörte ~ meine wirkliche Familie. So wie wir hier auf der Erde eine Familie haben, so haben wir dies auch im Jenseits - sogar eine noch viel größere. Im jetzigen Leben mag eine Seele aus unserer Seelenfamilie unser Vater sein, im letzten war sie vielleicht unser Neffe und in dem davor unsere Frau - je nachdem, wie wir uns das gewählt haben. Doch gibt es noch weitere Varianten. Stirbt zum Beispiel der Großvater, so kann er sich dazu entscheiden, nicht gleich wieder auf der Erde geboren zu werden, sondern als ein geistiger Begleiter an unserem Lebensweg mitzuwirken. Manchmal entscheidet sich eine Seele aus der Seelenfamilie auch, eine Weile gar nicht zu inkarnieren und uns ein ganzes Leben

lang zu begleiten. Ein anderes Mal wird dann wieder getauscht und wir dienen als geistiger Begleiter einer anderen Seele.

Und mit der Hilfe meiner Seelenfamilie hatte ich mir selbst die richtigen Eltern auszusuchen, die mir als Sprungbrett für die Dinge, die ich in diesem Leben machen wollte, dienen konnten. Sie halfen mir aber auch dabei, mein Lebensmuster zu gestalten, also einen groben Plan zu entwerfen, wie mein Leben auf der Erde ablaufen würde, welche Schwierigkeiten ich zu meistern hätte und welche Etappen zu nehmen seien, bevor ich mein Lebensziel erreichen würde. Dabei waren auch verschiedene andere Seelen anwesend, mit denen ich ausmachte, daß wir uns auf der Erde begegnen würden. Einer würde mein Freund sein, ein anderer mein Ehemann, ein anderer mein schärfster Kontrahent, ein anderer mein Feind. Alle Seelen wählten diese Kombinationen, um diese ganz speziellen Erfahrungen zu machen.

Dann sah ich die Zeugung noch mal, ich spürte, welche Gefühle meine Eltern dabei empfanden und bin dann hineingeschlüpft. Ich wußte damals schon, daß es schwierig werden würde, wußte aber auch, daß sie mich lieben -würden. Der Eintrittspunkt in den Leib meiner Mutter war zu dem Zeitpunkt, als die beiden Auren, die beiden Energiefelder, miteinander verbunden waren.

Dann sah ich die Geburt, die Kindheitsjahre, die Schuljahre und mein ganzes Leben bis zu dem Zeitpunkt, als ich gerade meinen Körper verlassen hatte. Ich sah nochmals die schönen Ereignisse, sah aber auch, wo ich mich nicht richtig verhalten hatte, in welchen Situationen ich feige war, in welchen ich nicht wahrhaftig gesprochen hatte und in welchen mein Ego so stark war, daß ich gut dastehen wollte und nicht für die Liebe, die Wahrheit und die Gerechtigkeit eingetreten bin. Fehler, die aus meinem Temperament oder aus meiner Lebensfreude oder aus einer wirklichen Überzeugung entstanden waren, waren wie Sackgassen, in denen es nicht weiterging, an denen ich wieder umkehrte. Aber solche Möglichkeiten, ähnlich wie Wegkreuzungen, in denen ich mich nicht richtig entschieden hatte, in denen ich nicht gehandelt hatte, obwohl ich gekonnt hätte, waren unglaublich schmerzhaft anzusehen. Das war ganz schlimm. Ich sah auch ganz klar, daß es niemanden gab, der mich verurteilen, beurteilen oder bewerten würde, sondern habe gesehen, daß ich das immer für mich alleine tun werde. Ich durfte auch sehen, wer ich wirklich war, wieviele Anteile an der Susanne mein Ego und wieviele davon meine Gefühle waren, wieviele Anteile meinem Intellekt angehörten, was ich auf der

Erde schon gelernt hatte und was als Prüfung noch anstand. Es war einfach eine Rückschau, ein Rückspüren, und Rückbewußtsein.

Während ich all dies sah, hörte ich im Hintergrund eine unbeschreiblich schöne Musik, ganz leise, aber sehr berührend in ganz hohen Tönen. Und ich sah am Ende des Tunnels ein helles Licht - der Tunnel war sehr lang, meinem Empfinden nach vielleicht einhundert Meter lang -, und je näher ich diesem Ende kam, desto besser konnte ich erkennen, daß dort meine Lieblingsoma, mein Opa und auch die verstorbenen Kinder, mit denen ich als Kind immer gespielt hatte, standen, und ich konnte schon die Liebe und die Herzlichkeit spüren, mit der sie mich empfangen würden. Es war unglaublich, ich wollte unbedingt dorthin.

Und dann hörte ich - ich war schon über die Mitte des Tunnels hinaus - eine Stimme, die sagte, daß ich mich jetzt entscheiden kann: ‚Was willst du? Willst du zum Ende des Tunnels, dahin, wo dich unendliche Liebe empfängt und wir dich alle erwarten, oder willst du nochmals zurück?‘

In diesem Moment habe ich überhaupt nicht überlegt, sondern spontan gesagt, daß ich nur einmal dieses Kind sehen möchte, das in meinem Bauch ist. In der gleichen Sekunde, in der ich das dachte, wurde ich fürchterlich geohrfeigt - und die Narkoseärztin hat mich zurückgeholt."

Durch dieses Erlebnis geistig wachgerüttelt, begann Susanne nun, unheimlich viele Bücher zu lesen, die sich mit dieser Materie beschäftigen, lernte zu unterscheiden, was in den Büchern gut für sie war und was nicht, was der Wahrheit entspricht und was weniger, und konnte auch hier ihre medialen Fähigkeiten nutzen, indem sie ihren Schutzengel oder ihre geistigen Begleiter darüber befragte, wieviel Prozent in einem Buch der Wahrheit entsprechen würden und wieviel nicht...

Durch die vielen Informationen animiert, versuchte sie nun, auch irdische Lehrer zu finden, also Menschen, die ihr bei ihrer spirituellen Ausbildung helfen konnten. Daher versuchte sie, an Seminaren zu spirituellgeistigen Themen teilzunehmen, doch es kam nie dazu. Entweder fiel das Seminar aus, oder sie hatte keinen Platz mehr bekommen, oder sie bekam einen Platz und der Seminarleiter wurde plötzlich krank... Jedenfalls bekam sie Zeichen über Zeichen, daß ihre Ausbildung nicht auf diesem Weg erfolgen sollte. Daher bat sie erneut die geistige Welt um Hilfe.

Das hatte auch sofort funktioniert, und in dem Moment, in dem sie darum bat, erschien ihr ein bis dahin unbekanntes Lichtwesen, welches seinen Namen nannte und sich als ein geistiger Heiler vorstellte, der ihr nun zur Seite stehen würde.

Um es für Susanne einfacher zu machen, zeigte sich das Lichtwesen in Gestalt einer indianischen Heilerin - obwohl das Lichtwesen sonst keinerlei irdische Form hatte -, und dann ging es richtig los. Diese indianische Heilerin hatte Susanne dann an den verschiedensten Menschen, wo auch immer sie gerade waren, erklärt, wie man eine Aura liest. Beispielsweise: *„Guck hier, dieser Fleck an dieser Stelle kündigt eine Leberfunktionsstörung an und diese Zacken am oberen Rand ein bald auftretendes nervliches Leiden, Oder dieser Mensch hier trinkt sehr viel Alkohol, weil er ein emotionales Problem hat, was in der Aura an diesen Schatten und Verunreinigungen in der Herzgegend erkennbar ist. Schau genau hin. Und jetzt schicke dort Energie hin, in diesem Fall violettfarbene. So, und nun schau in den Körper hinein, was deine geistige Handlung mit ihm macht. Jetzt schau mal, was er fühlt, nimm das jetzt wieder weg und probier etwas anderes aus...“*

Dann kam später noch ein weiterer Lehrer aus der geistigen Welt hinzu, der beauftragt war, Susanne mit Meditation vertraut zu machen. Sie besuchte dann auch einmal einen irdischen Meditationskurs, konnte mit den dortigen Anweisungen aber überhaupt nichts anfangen. Sie sah zwar auch dort Lichtwesen, die die Meditierenden umringten, doch war die Art und Weise, wie sie durch den Meditationslehrer in und durch die Meditation geführt wurde, nicht so, daß es ihr nützlich war - bei allen Teilnehmern war etwas passiert, nur bei ihr nicht.

Und eines dieser Lichtwesen, das bei dieser Meditationsgruppe anwesend war, kam dann zu ihr und sagte: *„Du bist auf dem richtigen Weg, mach weiter, aber finde deine eigene Form der Meditation.“* Ihre Form der Meditation war dann schließlich so, wie sie es als Kind immer praktiziert hatte, daß sie in die Natur hinausging, sich auf einen Stein setzte oder ans Wasser und dort einen Weg fand, über die Natur mit allem eins zu werden. So konnte sie sich in ein Wassermolekül hineinprojizieren und in diesem beziehungsweise als dieses den Weg durch den Fluß bis ins Meer mitverfolgen.

Durch diese Art der Vorgehensweise wurde eine Fähigkeit reaktiviert, die Susanne bereits als Kind hatte - sich in einen anderen Menschen hineinzuprojizieren. So konnte sie beispielsweise an ihren Vater denken und sah diesen plötzlich mit einem langen Bart und einem Fellumhang im schottischen Hochland. Als solchen sah sie ihn dann auch auf einem Schlachtfeld fallen. Oder sie projizierte sich in einen Bekannten von ihr, den sie plötzlich in Rom und in ein Bischofsgewand gekleidet sah. Susanne erklärt aber, daß man sich das nicht so vorstellen dürfe, daß die Person in dem anderen Leben genauso ausgesehen hat, wie beispielsweise der Vater jetzt. Susanne sah die vor sich stehende oder sitzende Person sich in diesen anderen Menschen verwandeln. Sie beschreibt es wie einen Film, den man sich ansieht, und plötzlich verändert sich der Filmdarsteller und dann steht man selber in dem Film.

Sie konnte bei Menschen die früheren Leben - die Vorinkarnationen -erkennen und sah dabei auch die Ursachen, die in einem anderen Leben gesetzt wurden und verstand daher auch die Wirkungen dieser Ursachen in diesem Leben. Beispielsweise sah sie eine Freundin in einem Vorleben als Heiratsschwindler und erkannte darin die Ursache dafür, daß ihre Freundin mit keinem Mann glücklich geworden ist, bereits dreimal verheiratet war und immer wieder verlassen wurde.

Auch konnte sie sich ihre eigenen Vorleben ansehen und erkennen, wer von den Personen, die sie heute kannte, bereits in einem anderen Leben mit dabei war. Dabei fiel ihr auch auf, daß die Zeiten, für die sie sich im Geschichtsunterricht besonders interessiert hatte, solche waren, in denen sie selbst schon einmal gelebt hatte.

So sah sie sich selbst beispielsweise in einem anderen Leben als Nonne, zusammen mit ihrer jetzigen Mutter. Es gab im damaligen Leben bereits Konflikte mit der Mutter über Dogmatismus, Religion, was man darf und was man nicht darf... Und deswegen hatten Susanne und ihre Mutter sich in diesem Leben wieder getroffen, einerseits, damit die Mutter ihr dies wieder vermitteln könne, andererseits aber auch, damit Susanne lernt, auch hier die Spreu vom Weizen zu trennen und nun aufgrund ihrer Fähigkeiten auch der Mutter zu helfen weiß, ihr Weltbild dort zu korrigieren, wo sie falsch liegt.

Mit dem Vater war sie beispielsweise in einem anderen Leben einmal verheiratet. Daher versteht sie sich in diesem Leben auch sehr gut mit ihm.

Später betrachtete sie sich natürlich auch ihre Geschwister und Familienangehörigen und Bekannten, um herauszufinden, woher sie diese bereits kannte und was sie mit diesen verband.

Einmal traf sie einen alten Mann mit Parkinson und betrachtete sich dessen Krankheit auf feinstofflicher Ebene. Dann sah sie ihn als einen Wucherer in einem vorangegangenen Leben. Susanne selbst war damals ein Mann, hatte Frau und Kinder und hatte sich bei diesem Mann Geld geliehen. Und der hatte dann die ganze Familie zugrunde gerichtet, was mit dem Selbstmord des Vaters endete.

Susanne konnte die Geschichte von damals für sich selbst lösen und diesem Mann vergeben, doch die Heilung, die er von ihr verlangte (er kam als Patient zu ihr), konnte sie ihm nicht geben. Alle Heiltechniken, die Susanne vertraut waren, schlugen nicht an, obwohl sie sich wirklich bemühte. Es sollte einfach nicht sein. Dieser Parkinson gequälte Mann erfuhr auf diese Weise, wie es den Menschen wohl ergangen sein mußte, die er selbst einst ins Elend getrieben hatte.

Es wurde ihr also klar gezeigt, daß wir immer wieder auf die Erde kommen (oder auch auf andere Planeten), um bestimmte Erfahrungen zu machen und bei diesen Erfahrungen auch Dinge tun, die wir dann in einem späteren Leben wieder bereinigen sollen/dürfen - alles eine logische Folge des Naturgesetzes, daß einer Ursache auch eine Wirkung folgt, daß man das erntet, was man zuvor gesät hatte.

Nachdem Susanne von ihren geistigen Begleitern und Lehrern immer mehr in diese Richtung gelenkt wurde, entschied sie sich schließlich, ihre kaufmännische Tätigkeit aufzugeben und eine Ausbildung zur Heilpraktikerin zu machen. Drei Jahre später eröffnete sie eine Praxis und begann, Patienten zu empfangen.

Kam zum Beispiel jemand mit einem bestimmten Leiden in die Praxis, so betrachtete sie sich die Aura, und wenn dort Löcher oder dunkle Flecken vorhanden waren, so konnte sie entweder durch Handauflegen oder durch Gedankenkraft diese Löcher schließen, andere Farben hineinprojizieren und somit in vielen Fällen auch eine Heilung ermöglichen. Ihre geistige Heilerin zeigte Susanne, wie man durch geistige Energieübertragung die alte, ursprüngliche Struktur, Farbe und Konsistenz der Aura wiederher-

stellen konnte. Das kombinierte sie dann noch mit Homöopathie und einer Technik, die man heute als Reinkarnationstherapie bezeichnet und half Menschen, ihre blockierenden Programme, die aus früheren Leben stammten, aufzulösen.

Aber auch mit Tieren arbeitete sie. Da sie schon als Kind telepathisch mit Tieren in Verbindung treten konnte, kam es auch schon einmal vor, daß ein Tierarzt zu ihr kam, wenn er bei einem Hund nicht wußte, was diesem fehlte. So fragte sie diesen telepathisch, und der wiederum gab ihr beispielsweise zu verstehen, daß er von einer Ratte gebissen worden war, was zu einer Vergiftung geführt hatte. Der Tierarzt untersuchte daraufhin das Tier erneut auf eine Vergiftung, wurde fündig und konnte den Hund dann auch entsprechend behandeln.

Bei ihrem eigenen Hund funktionierte die telepathische Verbindung auch sehr gut. Wenn dieser aus dem Garten hereinkam und durstig war, dann stellte er sich eine volle Wasserschüssel vor, und Susanne empfing dieses Signal.

So wie sie bei Menschen die Aura sehen konnte, so konnte sie es auch bei Tieren und sah dort Flecken oder Löcher in der Aura, und sie konnte manchmal auch schon durch ein „Flicken“ solcher Löcher eine Heilung bewirken. Bei einem noch gut in ihrer Erinnerung verankerten Fall kam ein Tierarzt zu ihr, der gerade ein Pferd behandelte, bei dem er nicht wußte, was es hatte und es daher bald einschläfern lassen wollte. Das Pferd hustete, rotzte, nieste, und man konnte klar sehen, daß es krank war. Susanne verstand nun rein anatomisch nichts von Pferden, ging aber dennoch einmal mit zum Stall.

Die erste Überraschung erlebten der Tierarzt, der gleichzeitig auch der Halter des Pferdes war, und der Pferdepfleger, als Susanne zu dem Pferd in die Box reingehen konnte, obwohl das Pferd sonst immer nur wild um sich geschlagen hatte, wenn jemand die Box betreten wollte. Es war im Reitstall als sehr gewalttätig, wüster Beißer und Schläger bekannt, und sowohl der Tierarzt als auch der Pferdepfleger trauten deshalb ihren Augen kaum. Der Tierarzt erzählte dann, daß er das Pferd schon krank gekauft hatte und sich bisher außer ihm und dem Pfleger keiner in die Box hineingetraut hätte. Er selbst würde sich gut mit kranken Pferden auskennen, ja, sogar kranke

Pferde wie dieses aufkaufen, wieder gesund pflegen und dann weiterverkaufen. Doch bei diesem Tier sei er mit seinem Latein am Ende.

Susanne streichelte das Pferd, führte es dann hinaus und betrachtete sich die Aura des Tieres. Dem Halter erklärte sie dann: *„Wenn es ein Mensch wäre, dann würde ich sagen, daß es eine Schwermetall-Vergiftung ist, und zwar eine Bleivergiftung,“* In der Aura des Pferdes sah sie einen dunklen Fleck und zeigte dem Tierarzt die Stelle, wo sich dieser Fleck befand, mit dem Hinweis, daß dort das Problem stecken würde. Dieser zeigte sich überrascht, da Susanne auf die Nieren gezeigt hatte.

Sie schlug dem Tierarzt dann ein paar homöopathische Mittel vor, die dieser dem Pferd dann gab, und nach ein paar Wochen war das Tier tatsächlich wieder gesund.

Als bodenständiger Mensch von dieser Art der „Diagnose“ und dem Heilungserfolg völlig von den Socken, wollte er es nun genau wissen und ging zum Vorbesitzer zurück. Diesen befragte er, wo das Pferd denn immer gestanden habe. Der Vorbesitzer erklärte dem Tierarzt dann, daß es immer auf der Weide gestanden habe, auf der er es sich damals angesehen hatte. Doch sich damit nicht zufriedengehend fragte er auch Personen, die selbst Pferde in dem Reitstall hatten, und die erklärten ihm dann, daß das Tier aufgrund seiner Gewalttätigkeit schon lange nicht mehr auf der Weide gestanden habe, sondern das letzte halbe Jahr, bevor es verkauft worden ist, auf einem Grundstück direkt an der Autobahn. Daher also die Bleivergiftung!

Susanne hatte auch schon Menschen im Krankenhaus geholfen, in Zusammenarbeit mit einigen Ärzten, die von ihrer Arbeit überzeugt waren, doch im Krankenhaus war es äußerst anstrengend, weil sie einfach sehr viel an Schmerz, Kummer, Leiden und Krankheiten spürte: *„Es ist wirklich wie ein Energieabsaugen, da alle zu wenig Energie haben. Die Kranken ziehen von mir unbewußt die Lebensenergie ab. Deswegen fühlt sich ein gesunder Mensch, der ins Krankenhaus zu Besuch geht, danach so ausgelutscht. Krankenhäuser sind eine richtige Energieabsauge-Einrichtung. Von da, wo viel Energie ist, fließt diese dorthin, wo wenig Energie ist.“*

Aus diesem Grund vermeidet es Susanne heute sogar, in der Nähe von Krankenhäusern und Altenheimen zu wohnen, so heftig ist das für sie. In Krankenhäusern, so erklärt sie, war manchmal sogar eine größere An-

Sammlung an feinstofflichen Wesen als in Kirchen, und zwar von Schutzengeln und Lichtwesen genauso, wie von „negativen“ Wesen und Dämonen, aber auch Verstorbenen, die noch nicht wußten, daß sie bereits gestorben waren, und daher noch nicht ins Licht fanden. Es war ein richtiger Dschungel aus verschiedensten Energien, durch den man sich als Hellseher durchkämpfen mußte. Es war soviel Emotionalität in unterschiedlichster Art und Weise vorhanden, daß es für sie richtig schwer war, sich längere Zeit in einem Krankenhaus aufzuhalten.

„Da ist es auf dem Friedhof noch besser“, erklärte sie mir. Im Gegensatz zum Krankenhaus sei ein Friedhof ein sehr „friedlicher“ Ort, meistens auch noch geschützt durch die Energie der Kirchen und die Kraft der Gebete, die dort gesprochen würden. Nur ganz selten habe sie auf einem Friedhof Seelen herumirren sehen.

Neben einem frischen Grab hatte sie beispielsweise schon mal die eine oder andere Seele gesehen, der noch nicht bewußt geworden war, daß sie tot sei. Doch war das in keinsten Weise angsterzeugend für sie gewesen. Anders beschrieb sie das auf Ritualplätzen, an dem Magie oder Schwarze Messen abgelaufen waren. An solchen Örtlichkeiten halten sich durchaus Wesen auf, die darauf warten, daß dort Menschen hinkommen und solche Rituale und Zeremonien abhalten. An diese Menschen würden sich die dunklen Wesen anheften und deren Lebensenergie absaugen. Das könne aber auch durchaus so weit gehen, daß solche dunklen Wesen versuchen, Manipulationen, Übergriffe und richtige Besetzungen durchzuführen.

Solche Besetzungen sah sie aber an allen Orten, an denen Drogen, sowohl die harten als auch die weichen, Alkohol, Medikamente oder Psychopharmaka im Spiel waren. *„Es zerreißt die Aura, macht Risse und Sprünge in die Aura hinein und somit ist der Zugang für niedere Geistwesen offen. Fast alle ‚Süchtigen‘ haben fremde Energien an sich kleben, die sich von den Emotionen der sich im ‚Rausch‘ befindenden ernähren. Am schlimmsten ist es bei Menschen, die aggressiv und bösartig sind, diese haben die furchtbarsten Wesen an sich heften, die manchmal sogar schon dominieren. Man findet solche Leute dann irgendwann in der Klapsmühle wieder. Überhaupt kann ich aus Erfahrung sagen, daß der Großteil der angeblich ‚Irren‘ von Fremdwesen besetzt ist. Es ist bei der klassischen Schizophrenie, der Zwiespaltenheit, oft-*

mals so, daß das andere Wesen, manchmal sogar mehrere, den Körper zeitweilig steuern und daher die Person Dinge tut, die sie sonst nie tun würde.

Es ist die negative Energie, die diese negativen Wesen anzieht, und die die Süchtigen durch Drogen und Alkohol versuchen zu verdrängen. Nach dem schwäbischen Spruch: „Gleich und gleich gesellt sich gern.“

Doch Susanne betonte nochmals, daß es auch Menschen gab, die mehrere Wesen gleichzeitig an sich kleben hatten. *„Wenn man beispielsweise in eine Disko geht, in der mit Rauschgift viel läuft, also nicht nur konsumiert, sondern auch gedealt wird, können da hunderte Wesen herumschwirren und gleichzeitig mehrere an einem Menschen dranhängen.“*

Ein Teufel oder Satan war ihr jedoch nicht bekannt. Es gäbe ihrer Ansicht nach nur mehr oder weniger schwache oder starke negative Wesenheiten, die aber auch ihren Ursprung als Lichtwesen haben würden. Aufgrund der vielen negativen Emotionen und der Aggressivität, die diese inzwischen angesammelt haben, hätten sie den Weg der Liebe vollständig verlassen und den der Dunkelheit eingeschlagen. Susanne sah sie als im Endeffekt verlorene, aber auch sehr einsame Seelen. Es sei durchaus möglich, meinte sie, diese Wesenheiten loszuwerden, die oft bei Patienten vorkamen, die einfach durch Alkohol-, Drogen- oder Medikamentenmißbrauch solche Wesenheiten mitbrachten. *„Die hängen wie Zecken in der Aura und werden von der Lebensenergie des Betroffenen miternährt. Daher sind diese Menschen nicht besessen, sondern besetzt. Das heißt, Teile ihrer Persönlichkeit, ihres Denkens, Fühlens und Handelns werden von diesen Wesenheiten mitmanipuliert. Es ist aber klar, daß ein Mensch so seinen eigenen Weg nicht gehen kann, und daher müssen diese Besetzungen verschwinden. Es ist durchaus möglich, diese Wesenheiten anzusprechen, für sie zu beten und sie ins Licht zu schicken; dann gehen sie teilweise sogar gerne. Denn so wie Menschen auf diesem Planeten auf der Suche sind, so gibt es im Jenseits Wesen, in unserem Sprachgebrauch ‚Dämonen‘, die auch auf ihrer Suche sind, sie sind nur auf einem anderen Weg.*

Da sich jedoch zu wenige Menschen damit auskennen, bleibt es in den meisten Fällen bei den Besetzungen. Die Irrenhäuser könnten wunderbar geleert werden. Viele der Irren sind auch gar nicht besetzt, sondern medial veranlagt, können aber nicht damit umgehen, da sie keine Anleitung haben.

Aufgrund dieser Miternährung von dunklen Geistwesen haben solche Menschen so wenig Lebenskraft und fühlen steh ständig schwach,"

Was sie auch oft erlebt hat, war das Phänomen, das man gängigerweise als *Spuk* bezeichnet. Oft hat sie, wenn sie in ein Haus zu Besuch kam, fremde Wesen gesehen. Meistens waren es Verstorbene, die früher dort gewohnt hatten.

Einmal, so erzählte sie, flogen in einem Haus alle möglichen Gegenstände - Plastikschüsseln und anderes - durch die Wohnung. Ein Phänomen, das man auch als Poltergeist bezeichnet. Es handelte sich aber nicht um ein dunkles Wesen, das bekämpft werden mußte, sondern um einen verstorbenen Jungen, der durch einen Unfall aus dem physischen Leben getreten war. Was Susanne dann feststellte, war, daß seine Mutter eine Art Mausoleum für ihren Sohn errichtet hatte, also sein Kinderzimmer so gelassen hatte, wie sie es damals, beim Tod des Jungen, vorgefunden hatte. Die Turnschuhe lagen noch herum, das Bett war noch wie im damaligen Zustand... Und das seit anderthalb Jahren.

Hintergrund der Situation war, daß die Mutter die Seele des Sohnes nicht gehen lassen wollte. Die Frau, die damals mit dem „Poltergeist-Problem“ zu Susanne kam, war die Schwiegertochter der Mutter, die die Sensitivste in der Familie war, und die der Bub auf sich aufmerksam machen wollte. Eine andere Familienangehörige, so stellte sich später heraus, hatte ihn in der Kirche am Hochaltar stehen sehen, von wo aus er ihr zugewinkt hatte. Es war an dem Platz, an dem er zu Lebzeiten immer gestanden hatte. Die Seele wollte endlich ins Licht gehen, konnte sich aber von der Mutter nicht lösen, da diese sich so stark an ihn klammerte. Jeden Tag ging sie in das Zimmer des verstorbenen Sohnes, stellte dort Kerzen auf, hatte ein mit Rosen umschmücktes Foto von ihm aufgestellt, und wollte einfach nicht wahrhaben, daß er nicht mehr da war.

Susanne ging dann in das Haus und sprach einerseits mit der Mutter, andererseits aber auch mit der Seele des Sohnes. Diesen hatte sie hergebeten und er flehte Susanne fast schon an, daß sie ihm dabei helfen solle, um endlich ins Licht gehen zu können. Das tat sie dann auch, und der „Spuk“ war vorbei.

Susanne hatte aber auch schon einmal einen Ort besucht, an dem ein Gruppenselbstmord stattgefunden hatte, und sagte, daß dort alle Seelen

noch anwesend gewesen wären. Wie bei dem Jungen hatte sie dann über Gespräche mit diesen Seelen und in Zusammenarbeit mit deren Schutzengeln, die sie gerufen hatte, bewirkt, daß sie sich von der Materie lösen und ins Licht gehen konnten.

Soviel zu ihren Fähigkeiten.

Heute zurückblickend auf ihre Kindheit hätte sie sich gewünscht, daß ihr Umfeld offener gewesen wäre für das, was sie zu sagen hatte. Ihre erste Tochter ist ebenfalls medial, obwohl sich ihre Fähigkeiten eher über Wahrträume bemerkbar machen als über Hellsichtigkeit.

Es ist Susanne aber schon vor zwei bis drei Jahren aufgefallen, daß eine „neue“ Art von Kindern geboren wird. *„Die Aura der Kinder hat sich verändert. Wenn man all die früheren Jahre sagen konnte, daß sowohl die Aura der Menschen als auch deren Chakren mehr oder weniger gleich waren, so ist das heute nicht mehr so. Viele Kinder haben eine andere Aura und auch ein höheres Bewußtsein. Diese Kinder sagen beispielsweise dann auf die Frage, was Gott ist: ‚Gott ist die Anzahl aller Seelen, die in der Liebe sind‘. Oder so ähnlich. Das sind keine Kinder, wie wir sie von den letzten Generationen her kennen. Oft wissen diese Kinder, wer sie in ihren vergangenen Leben waren und erinnern sich auch noch an die Zeit im Jenseits. Sie spüren sich selbst sehr klar und wissen selbst, welche Nahrung ihnen am besten tut, welche Kleidung sie tragen wollen, welche Farben... Sie entscheiden selbst, wann sie wo spielen wollen, meiden den Kontakt zu Menschen, die sie nicht mögen - und alles eine Stufe direkter und bewußter als die Kinder der letzten Jahrzehnte.*

Es handelt sich bei vielen dieser Kinder um sehr hohe Geistwesen, die jetzt inkarniert haben, um in dieser ganz speziellen Zeit, einer Zeit vieler Umbrüche und Veränderungen auf diesem Planeten, mit dabei zu sein und auch tatkräftig dabei mitzuwirken.“

Diese Bewußtseinsveränderung versucht Susanne anhand des folgenden Beispiels besser zu erklären: Auf alten indischen Darstellungen hatte man beispielsweise früher immer von fünf Chakren, also von fünf Energie-Eintrittspunkten, gesprochen; Jahrhunderte später von sieben. Die Hellsichtigen konnten anstatt nur fünf plötzlich sieben Chakren sehen. Doch inzwischen spricht man von insgesamt zwölf Chakren (die Nebenchakren nicht mit einbezogen), wobei Susanne zehn davon sehen kann. Anders

ausgedrückt: Es tut sich was auf unserem Planeten. Die anderen Chakren werden jetzt aktiviert - einerseits durch innere Prozesse, andererseits durch große energetische Veränderungen in unserem Sonnensystem. Durch die Schwingungserhöhung, die hier stattfindet - ließ mich Susanne wissen -, wird es jetzt medialen Menschen immer leichter möglich, sich zu entfalten und auch die anderen Chakren wahrzunehmen. Selbstverständlich waren immer schon zwölf da, doch konnten früher einfach nur fünf wahrgenommen werden, dann sieben und nun immer mehr... (Diese Schwingungserhöhung behandeln wir im dritten Teil des Buches.)

Und natürlich ist diese Andersartigkeit der neuen Kinder auch in der Aura abzulesen. Denn wenn eine hohe Seele mit einem besonderen Plan auf die Erde kommt, um hier etwas zu verändern und ein neues Bewußtsein über die Zusammenhänge im Kosmos, aber auch zwischen allen Geschöpfen des Universums zu schaffen, dann muß ihre Aura auch anders strukturiert sein. Diese Kinder haben auch einen viel stärkeren Schutz, da sie immer wieder in der Gesellschaft, in der Schule, aber auch im Leben selbst anecken werden. Daher haben sie auch ein stärkeres Selbstbewußtsein mitgebracht, aber auch, weil ihre Lebensziele höher gesteckt sind als die bisheriger Kinder. Daß jetzt aber auch Seelen hier auf der Erde inkarnieren, die nicht von diesem Planeten sind beziehungsweise noch nie hier inkarniert haben, ist auch an ihr nicht vorübergegangen.

Soviel zu Susanne und den Erlebnissen ihrer Kindheit. Heute hat sie drei Kinder und ist glücklich verheiratet. Aufgrund der Kinder - das kleinste kam erst vor einem halben Jahr auf diese Welt - arbeitet sie aber momentan nicht mehr als Heilpraktikerin. Wahrscheinlich wird sie in ein paar Jahren wieder damit beginnen.

Wie wir in den nachfolgenden Kapiteln noch erfahren werden, haben viele Kinder ähnliche Erlebnisse - sei es mit Naturgeistern, Engeln oder dunklen Wesen. Wir wollen versuchen, ein noch tieferes Verständnis für das zu bekommen, was sich vor den Augen der meisten Menschen abspielt, ohne daß diese es wahrnehmen können.

Zuvor möchte ich Ihnen aber noch die Geschichte des britischen Mediums Paul Meek präsentieren, dessen Kindheit nicht weniger spannend war.

Das britische Medium Paul Meek

Paul Meek ist eines der bekanntesten englischen Medien und beschreibt uns in seinem Buch *Der Himmel ist nur einen Schritt entfernt*, daß er als ältestes von fünf Kindern einer einfachen Arbeiterfamilie in South Wales geboren wurde und ebenfalls seit seiner Geburt medial ist.

Schon sehr früh verspürte er eine große Liebe zur Musik und erlebte auch das Phänomen, schon seit seiner Kindheit Musik „im Kopf“ gehabt zu haben. Aufgrund seiner streng katholischen Umgebung besuchte er bis in seine Jugend hinein jeden Sonntag den Gottesdienst, hörte dort die Kirchenlieder, die ihm oft stundenlang nicht mehr aus dem Kopf gingen und summt diese noch zu Hause vor sich hm. Bei den morgendlichen Schulandachten sah er immer große Engel im Raum stehen, die zwar nichts sagten, die er aber, da sie eben *immer* anwesend waren, als einen natürlichen Bestandteil des Gottesdienstes betrachtete. Da es für ihn auch völlig normal war, hellseherisch zu sein, ging er selbstverständlich davon aus, daß die anderen Kinder die Engel ebenfalls sahen. Diese waren einfach da, sagten nichts, störten auch niemanden, und keiner verlor auch nur ein Wort über sie - logisch, tatsächlich sah sie ja auch niemand außer ihm.

Es war die Musik, die Paul faszinierte, und er wollte immer schon ein Instrument spielen. Aufgrund der ärmlichen Verhältnisse - sein Vater war Bergmann in einem Kohlebergwerk - war dies aber nicht möglich. Der Organist in der Kirche hatte es ihm angetan, und Paul wollte eines Tages auch einmal Klavier spielen können. Doch auch das Singen erfreute ihn, was er dann auch mit Begeisterung tat. Erst im Alter von neun Jahren durfte er an einem Geigenunterricht teilnehmen; doch nicht gleich auf Anhieb. Zuerst lehnten seine Eltern ab, da sie sich die Unterrichtsgebühr nicht leisten konnten, daher rannte er an diesem Nachmittag in sein und seiner Brüder Zimmer und weinte bitterlich. In diesem Moment erschien ihm eine ganz in Weiß gekleidete Frau, die ihm sagte: *„Beruhige dich Paul, du wirst das Instrument deines Herzens bekommen! Hab' Geduld mein Kleiner, aber dein Weg wird kein leichter sein.“*

Sein Weg der Musik war ihm also vorbestimmt. Zuerst begann er im Chor der Sonntagsschule mitzusingen, bekam später seine erste Solostimme zugeteilt und wurde nach und nach ein bekannter junger Solist. Dabei

spürte er bei seinen Auftritten, wenn er vor Publikum sang, die Gegenwart eines guten Geistes neben oder hinter sich, was ihm ein Gefühl von Sicherheit, Liebe und Wärme bescherte.

Doch schon kurz nach dem Erscheinen der weißen Frau wurde er schwer krank und starb beinahe an einer Hirnhautentzündung. Als die Sanitäter eintrafen, befand er sich bereits in einem Stadium zwischen Leben und Tod, und er erinnert sich noch genau an das Gefühl, den Körper immer wieder zu verlassen und dann wieder in ihn zurückzukehren. Er erinnert sich auch noch sehr genau daran, wie er ins Krankenhaus eingeliefert wurde.

Doch dann befand er sich plötzlich nicht mehr in seinem Körper, sondern entfernte sich von diesem und sah ihn unter sich Hegen. Dann bewegte er sich vorwärts durch einen Tunnel und auf dessen Ausgang zu, wo er ein äußerst helles Licht wahrnahm. Dann erkannte er um sich herum viele strahlende und liebevoll lächelnde Gesichter, und es erfaßte ihn ein unendlich beglückendes Gefühl von Freiheit und Frieden. Die Zeit schien dabei stillzustehen. Dann nahm er plötzlich eine Stimme wahr. Er kann dabei nicht sagen, ob er die Stimme von außen wahrnahm oder ob er sie in seinem Kopf hörte, jedenfalls sagte diese: *„Geh wieder zurück, du hast noch eine Aufgabe zu erfüllen.“*

Alles geschah sehr schnell, denn kurz darauf fand er sich in seinem Körper wieder.

Die nächsten Wochen verbrachte er in einer Isolierstation und nahm dort immer wieder feinstoffliche Kinder wahr, die tanzten und lachten, während ihn andere Geistwesen besuchten und über ihn wachten. Dabei war auch wieder die Frau in Weiß, die ihm zuvor bereits in seinem Schlafzimmer begegnet war und die ihm ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit vermittelte. Zu dieser gesellte sich aber eines Tages auch ein großer, farbenprächtiger Indianer, von dem er später erfuhr, daß dieser sein Geistführer sei, der ihn sein ganzes Leben lang bis heute begleitet hat. Jedes mal, wenn dieser kam, fiel Paul wieder in einen tranceähnlichen Schlaf. Bevor er einschlief, sah er jedoch viele bunte Farben um sich herum, die von diesem Indianer ausgesandt wurden. Paul bezeichnet das heute als Heilenergie.

Einer Krankenschwester erzählte er dann von seinem Indianer, was diese jedoch als Kinderphantasie abtat. Dadurch wurde Paul zum ersten mal

wirklich bewußt, daß die anderen Menschen die feinstofflichen Wesen nicht sehen konnten, und er beschloß daher, nicht mehr oder nur noch ganz vorsichtig über diese zu sprechen.

Während dieser Phase im Krankenhaus hatte er auch eine Vision und sah sich als Teenager Klavier spielen. Außerdem sah er viele Menschen, die er jedoch gar nicht kannte. Als dann das nächste Mal sein Indianerfreund erschien, fragte er diesen nach der Bedeutung seiner Träume. Der Indianer erklärte ihm dann, daß er sich keine Sorgen zu machen brauche, daß er sich in der Vorbereitung für einen neuen Lebensabschnitt befände, und daß, wenn er wieder gesund sei, eine Menge Arbeit auf ihn zukommen würde. Und er sagte Paul, daß er ein Klavier bekommen würde, was er sich ja so lange schon ersehnte.

Später, als Paul zwölf Jahre alt war, erlitt sein Vater einen Nervenzusammenbruch und mußte für einige Monate ins Krankenhaus. In dieser Zeit nahm Paul eine ältere Frau in der Abenddämmerung wahr, manchmal aber auch in der Küche, die eine sehr starke Liebe ausstrahlte, und er wußte, daß sie ihm und der Familie in dieser schweren Zeit zur Seite stehen würde. Ein paar Tage später zeigte seine Mutter ihm Fotos aus ihrem Familienalbum, wobei er auf mehreren Fotos die ältere Frau wieder erkannte und von seiner Mutter erfuhr, daß es seine Urgroßmutter sei, zu der seine Mutter eine sehr enge Verbindung hatte. Und während sie von ihr erzählte, sah Paul sie hinter seiner Mutter stehen, und sie hatte ihre Hand auf die Schulter der Mutter gelegt. Diese, selbst ein wenig medial, mußte das wohl irgendwie gespürt haben und begann zu weinen.

Wir können unsere Lieben in der geistigen Welt zwar meistens nicht sehen, doch oft sind sie bei uns, und wir können ihre Nähe und Wärme spüren.

In der Schule fühlte sich Paul meistens sehr allein, obwohl er dort viele Freunde hatte. Er konnte mit niemandem über seine Erlebnisse mit der geistigen Welt sprechen. Auch unterschied sich sein Musikgeschmack völlig von dem seiner Klassenkameraden, die lieber Pop-Musik hörten als Klassik, die er selbst bevorzugte. Auch konnte er nie so richtig Spaß haben und lachen; denn aufgrund seiner Begabung „hinter“ die Kulissen des Lebens zu sehen, sah er auch das Leid und das Elend in und um Menschen, und diese Gedanken bedrückten ihn sehr.

Oft bereute er die Entscheidung zur Rückkehr, als er bei seiner Hirnhautentzündung im Jenseits war. Es hatte ihm dort so gut gefallen, es war so friedlich und harmonisch dort. Das Leben auf der Erde erschien ihm so schwer, überall war Not und Krankheit, Arbeitslosigkeit und Armut. In der Schule verfiel er oft in Tagträume. Dann hörte er die Stimme des Lehrers nicht mehr, sondern versank in die Weh in seinem Inneren, wo er den Kontakt mit der geistigen Welt fand.

Als sein Vater aus dem Krankenhaus wieder zurückkam, sah Paul sofort, daß mit ihm etwas nicht stimmte. Seine Aura war im Gegensatz *zu* sonst trüb und anders als bei den anderen Erwachsenen, die er kannte. Das lag Pauls Ansicht nach an den Medikamenten, die er verabreicht bekam.

Ansonsten war nicht so viel los. Er hatte viel Arbeit, eben weil der Vater noch immer nicht einsatzbereit war.

Ein paar Monate später hatte Paul seinen ersten Solo-Gesangsauftritt vor einem großen Publikum. Und obwohl er mächtig Angst hatte, war er doch mutig genug, war sehr erfolgreich und bekam auch entsprechend viel Applaus. Dabei sah er auch seine Freunde in der geistigen Welt, die sich um ihn herum bewegten, lächelten und ihm beistanden - umgeben von vielfarbigen Lichtblitzen.

In dieser Zeit erschien ihm nicht nur seine Urgroßmutter immer wieder, sondern auch der Urgroßvater, die ihm beide immer wieder zu verstehen gaben, daß alles gut werden würde. Manchmal sah er auch vollkommen unbekannte Wesenheiten, vor denen er sich aber nicht fürchtete. Sie waren sehr freundlich zu ihm, und manchmal erhielt er auch Hinweise von diesen.

Zu dieser Zeit begann es, daß er immer wieder Botschaften für andere Menschen erhielt. Seine Trefferquote, Schwangerschaften und das Geschlecht des werdenden Kindes vorauszusagen, lag bei fünfundneunzig Prozent. Erwachsene begannen ihn um Rat zu fragen, ob er vielleicht eine Nachricht für sie hätte, und die meisten Menschen nahmen das, was er sagte, sehr ernst. In vielen Fällen verstand er aber nicht einmal, was er dabei von sich gab, schließlich war er noch ein Kind. Doch offenbar schien es den Erwachsenen weiterzuhelfen.

Eines Nachts erschien ihm im Traum sein indianischer Geistführer und offenbarte ihm, daß es für ihn einen Weg geben würde, Musik zu studieren.

Darüber freute Paul sich, auch wenn er sich damals noch überhaupt nicht vorstellen konnte, wie das vonstatten gehen sollte. Doch die geistige Welt bereitete einen Weg für ihn vor.

Paul sang weiter im Chor der Kirche, sang als Solist bei Konzerten und spielte Klavier in der Sonntagsschule. Dabei gefiel es ihm besonders in der Kirche, da er im Umfeld des Pastors während des Gottesdienstes herrliche Farben wahrnehmen konnte, und er wünschte sich, auch den Menschen helfen zu können, so wie der Pastor.

Und sein Wunsch sollte sich Jahre später auch erfüllen.

Ein bestimmtes Ereignis möchte ich hierzu aufführen: Eines Tages war die Organistin der Kirche wegen Krankheit ausgefallen, und Paul wurde vom Pastor aus der Schule geholt und gebeten, bei einem Beerdigungsgottesdienst am Nachmittag auszuhelfen. Nie zuvor hatte Paul alleine auf der Orgel gespielt, und es wurde auch ziemlich chaotisch am Anfang, da er mit den Registern und den Pedalen nicht ganz zurecht kam, die Musik daher teilweise zu laut war, von diversen Pfeifgeräuschen begleitet und draußen ein gewaltiges Gewitter tobte, was es dem Pastor schwer machte, den Lärm zu übertönen. Dennoch wurde es zum Ende hin ganz gut, wofür er dann auch das Lob des Pastors zu hören bekam, der ihn ja mehr oder minder ins kalte Wasser geworfen hatte. Interessant war jedoch etwas ganz anderes: Als der Pastor die Predigt sprach und Paul erneut am Einstellen der Register war, spürte er plötzlich ein Klopfen auf seiner Schulter und hörte die Stimme eines Mannes, die lachend sagte: *„Ich hätte nie erwartet, auf diese Weise verabschiedet zu werden, aber es ist dir auch gelungen, sie vom Heulen abzuhalten.“* Er sah neben sich den Geist des Toten, dessen Totenmesse gerade verlesen wurde. Kurz darauf sah er ihn hinter dem Pastor stehen, der sich gerade an die Gemeinde richtete. Der Tote hörte ihm sehr aufmerksam zu. Für Paul war das ein makaberer Anblick. Der Tote lag neben dem Pastor im Sarg und doch stand er hinter ihm!

Als er nach der Beerdigung mit dem Pastor zusammen bei der Witwe des Verstorbenen zum Tee eingeladen war, wie das in Wales so üblich ist, sah er den Verstorbenen erneut, diesmal im Haus der Witwe, also in „seinem“ Haus. Er lächelte Paul erneut an und verschwand danach.

Als Paul eine Woche später von diesem Pastor bei seinen Eltern besucht wurde, sprachen sie nochmals über diese etwas außergewöhnliche Beerdigung und lachten sehr viel. An diesem Nachmittag sah Paul hinter dem Pastor einen Mann stehen, der ebenso gekleidet war, wie der Pastor selbst. Paul erinnerte sich, ihn auch manchmal während des Gottesdienstes hinter dem Pastor gesehen zu haben. Der Mann sprach dann zu Paul: »*Ich bin dein Freund Ralph und auf uns wartet eine gemeinsame Arbeit.*»

Wie sich später noch herausstellte, war Ralph Pauls Geistführer, der sich jedoch erst Jahre später als solcher zu erkennen gab. Er wartete geduldig, bis Paul soweit war und dies alles verstehen konnte.

Durch eine Freundin kam er mit vierzehn zum ersten mal zu einer *Spiritualist Church*, einer in England anerkannten Kirche, bei der spirituelle Medien auftreten. Dort traf er erstmals Menschen mit ähnlichen Begabungen wie er sie selbst hatte, in diesem Fall aber Erwachsene, und bekam dort viel Bestätigung für seine bisherigen Erlebnisse. Diese Menschen dort sahen auch seinen indianischen Geistführer und auch seine verstorbenen Verwandten genau so, wie er selbst die feinstoffliche Welt sah.

Der Gottesdienst begann dort mit einem Gebet, dem ein Lied folgte und danach eine Lesung aus der Bibel. Danach trat entweder ein Medium auf, das mit dem Jenseits in Verbindung trat und Botschaften übermittelte, oder es gab Heil-Gottesdienste, bei denen kranke Menschen von Geistheilern behandelt wurden. Paul konnte dabei sehen, wie aus den Händen der Heiler, die sich kreisförmig um einen kranken Menschen versammelt hatten, strahlende Farben ausgingen und sah dabei auch, wie hinter den Heilern oder zu beiden Seiten Licht und Strukturen von Lichtkörpern erschienen. Später konnte er dann auch Engel und geistige Führer erkennen, die entweder zu dem Kranken oder zu den Heilern oder beiden zusammen gehörten.

Von verschiedenen Medien dieser *Spiritualist Church* wurde ihm seine Zukunft vorausgesagt. Sie gaben ihm auch genaue Botschaften seiner geistigen Führer, und über die Jahre hinweg kam er in einen Gewissenskonflikt. Einerseits wußte er über das Leben nach dem Tod Bescheid und über die Reinkarnation, also das Gesetz der Wiedergeburt, die von „seiner“ katholischen Kirche jedoch abgelehnt wurde. In der *Spiritualist Church* wurde aber andererseits genau das gelehrt, was Paul von seinen geistigen Begleitern

nun über Jahre hinweg gelehrt bekommen hatte, und so schloß er sich später dieser *Spiritualist Church* an. In dieser wurde er zum Medium ausgebildet und begann dort bereits als Jugendlicher, selbst als Medium aufzutreten und die Botschaften von Verstorbenen, Engeln und Geistführern an Fragende weiterzugeben.

Paul Meeks Hauptgrund, die katholische Kirche schließlich zu verlassen, war die Erkenntnis, daß die christliche Kirche zwar vom „Himmel“ sprach und einem „Leben nach dem Tode“, jedoch nichts *darüber* aussagte. (Das ist einer der wichtigsten Sätze in diesem Buch. Welche Religion auf dieser Welt, welches „heilige Buch“ dieser Welt lehrt uns darüber, wie es *im Jenseits aussieht*, dem Ort, von dem wir alle kamen und in den wir alle übergehen? Denken wir darüber nach!)

Zwischenzeitlich hatte auch Paul „wissen“ wollen, wollte mehr erfahren aus der geistigen Welt, doch auch er mußte Geduld lernen. Seine geistigen Begleiter sagten ihm immer wieder, daß alles seine Zeit brauche und er geduldig sein und dabei viel arbeiten müsse, vor allem an sich.

Nebenbei machte Paul seine Ausbildung zum Opernsänger in London. Er berichtet heute, daß er nur wenige Male in seinem bisherigen Leben die Gelegenheit hatte, wirklich schöne Geistwesen zu sehen, da die meisten Menschen sich selbst blockieren, aufgrund ihrer eingeschränkten Weltsicht, aber auch der Sicht der Welt Gottes. Und die wenigen Male, die er von solchen schönen, hohen Wesenheiten umgeben war, die in den herrlichsten Farben schillerten, war es in Verbindung mit Musik. Es waren seiner Meinung nach Seelen von begnadeten Künstlern oder von Menschen, die anderweitig schöpferisch tätig waren und einst auf Erden weilten. Unter diesen waren auch Seelen von Künstlern, die ihm namentlich bekannt waren. Es waren Seelen, deren höchster Wunsch es ist, zu inspirieren und Hilfe zu gewähren für die vollendete Wiedergabe eines Musikwerkes. Die Musik ist es, die sie dabei anzieht. Sie ist es, die das Höchste in ihnen zum Klingen bringt und Geist und Inspiration miteinander verschmelzen läßt. Zweck der Musik ist es, die Menschen zu bewegen und ihre Seelen zu berühren, um zumindest für eine kurze Zeit auf eine höhere Bewusstseinsstufe zu kommen.

Hierbei handelt es sich aber nicht um die Musik, die unsere heutige Jugend sich so anhört, sondern Paul spricht hier von Auftritten an Musikschulen, Opernaufführungen oder Wagners Aufführungen in Bayreuth, an denen er selbst mehrmals mitwirkte.

Paul wurde über die menschliche Aura folgendes erläutert: Jeder Mensch hat ein magnetisches Aura-Feld, das der eigenen Kontrolle unterliegt und auch geöffnet oder geschlossen werden kann. Unsere Gedanken, Stimmungen und Gefühle werden darin sichtbar und nehmen Einfluß auf die Aura, die sich dadurch ständig verändert.

Paul begann, sich auf das Lesen der Aura bei Menschen zu konzentrieren und beobachtete alle Arten von Menschen - beim Einkaufen, in der Schule, im Park oder an der Bushaltestelle. Er konnte den Gesundheitszustand der Menschen erfühlen und erkennen und ihre geheimsten Gedanken lesen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Paul die Aura-Farben als etwas gänzlich Natürliches betrachtet und ihnen daher auch keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Nun aber, durch seine Tätigkeit in der *Spiritualist Church* und den Kontakt und den Austausch mit anderen Hellsehtigen, wurde ihm vollends bewußt, daß er nicht „normal“ (oder auf dem dritten Auge blind) war, wie die anderen Menschen, sondern hellsehend und hellfühlend.

Um die Farben der Aura klar erkennen zu können, sollte die Person, deren Aura gelesen wird, in einem entspannten Zustand sein und ihre Gedanken nicht mit Problemen, sondern mit schönen Dingen des Lebens beschäftigen. Dann wird ihre wahre Spiritualität, der Zustand der Seele und das geistige Potential sichtbar, was manchmal sehr schön sein kann.

Sein indianischer Geistführer hatte Paul einmal gesagt, als er einmal in einen geschlossenen Kreis ausgewählter Medien eingeladen wurde, daß die geistige Welt hart arbeiten mußte, um ihm diese Einladung zu ermöglichen. Das zeigt, daß die Wesen in der geistigen Welt nicht nur rumhängen und einen auf „faulen Lenz“ machen, sondern richtig aktiv arbeiten, wenn auch auf eine andere Art und Weise.

Paul beschreibt aber auch, daß es für ein Medium durchaus auch unangenehm sein kann, seine Arbeit auszuüben. Wenn man sich öffnet, um Informationen über eine Person zu bekommen, die einen um Hilfe gebeten

hat, öffnet man sich für *alle* Kräfte. Das heißt, daß man die Depressionen und seelischen Tiefs ebenso fühlt, wie die Freuden, die Liebe oder das Glück desjenigen.

Daher mußte er auch lernen, sich gegen solche unangenehmen Einflüsse zu schützen, da er ansonsten diese Arbeit im Dienste der geistigen Welt nicht lange hätte ausführen können. Geschult wurde er dabei von verschiedenen Medien der *Spiritualist Church*, unter anderem auch von einem weiblichen Volltrance-Medium. Ihr wichtigster geistiger Führer war ein Araber, der sie von der geistigen Welt aus leitete. Er sprach durch diese Frau zu ihm und den anderen Schülern, die in der Kirche ausgebildet wurden. Dabei wandte sich der arabische Geist manchmal an einzelne Auszubildende, indem er höchst erstaunliche Beweise erbrachte. Er beschrieb beispielsweise in allen Einzelheiten, was einem in der vergangenen Woche geschehen war und erzählte Dinge korrekt, die kein anderer Mensch wissen konnte. Nie aber hätte er einen von ihnen absichtlich in Verlegenheit gebracht, sondern er sagte das, was er sagen wollte, in einer Art und Weise, die nur der Betroffene verstehen konnte. Er tat es, um den Schülern die Gewißheit zu verschaffen, daß er in ihrer Nähe war und sie sich auf ihn verlassen konnten, da für den Geist nichts unmöglich ist.

Wenn Paul heute Sitzungen abhält, also für andere Menschen Botschaften aus dem Jenseits channelt, kühlt die Raumtemperatur immer ein wenig ab. Wenn sich ein geistiges Wesen einem Menschen nähert und sich die Aura öffnet, damit das Wesen eindringen kann, zum Beispiel der verstorbene Großvater, dann kommt es zu einem Absinken der Temperatur. Das ist vergleichbar mit einer Türe, die man kurz öffnet. Sobald die beiden dann aber miteinander verbunden sind, steigt die Temperatur wieder an.

Welches Weltbild wurde Paul, durch seine Arbeit mit der geistigen Welt, in der *Spiritualist Church* zugetragen?

Die Mitglieder gehen davon aus, daß Gott *alles* ist - er ist in allem, was ist, ist der universelle Vater/Mutter und jedes Geschöpf ist sein Kind, das zu ihm gehört und immer mit ihm in direkter Beziehung steht.

Da alle Menschen Kinder Gottes sind, ergibt sich infolgedessen auch, daß alle Menschen Brüder und Schwestern sind, deren Grund dafür, daß sie auf Erden sind, darin besteht, das Ziel, den geistigen Fortschritt, zu erreichen.

Dabei begleiten uns Engel, Schutzengel, Geistführer und andere Lichtarbeiter, die als *Boten Gottes* angesehen werden, die ihren jüngeren Geschwistern Hilfe und Schutz gewähren. Durch sie können wir mit der geistigen Welt kommunizieren. Sie schulen uns, wenn wir dies möchten, in geistiger Weisheit und Wahrheit und in allem anderen, was uns auf dem spirituellen Pfad weiterbringt - und das grenzenlos. Diese wiederum erhalten ihr Wissen auch wieder von noch höheren Lehrern, die es wiederum von anderen bekommen. Es ist ein riesiger Entwicklungsprozeß, im Dies-seits als auch im Jenseits. Und wir alle profitieren voneinander, auf die eine oder andere Weise.

Die Seele ist unsterblich und überlebt daher logischerweise auch den physischen Tod. Was stirbt, ist nur die äußere Hülle. Eines der wichtigsten Ziele dieser Kirche ist es, die Trauernden zu trösten und zu beweisen, daß die Seele in einer höheren Welt weiterlebt. Das Werkzeug dazu sind Medien, deren Aufgabe es ist, eine Verbindung zu diesen Seelen herzustellen.

Eigenverantwortung ist ein weiterer wichtiger Grundsatz. Jeder ist für alles, was er tut, selbst verantwortlich (Gedanken, Gefühle, Taten, Verfehlungen, Krankheiten, Unfälle...); also für seinen gesamten Lernprozeß hier auf Erden. Weder ein Priester noch irgendein anderer Mensch kann jemanden von seinen Sünden befreien. Nur selbst kann man das - denn man hat sie ja auch selbst begangen -, und zwar durch die Fähigkeit, aus Fehlern oder unangenehmen Situationen zu lernen und das Verhalten zu ändern. Man kann sich selbst verzeihen, ist aber dann aufgerufen, den weiteren Weg sinnvoller zu beschreiten, in voller Verantwortung.

Das bedeutet gleichzeitig, daß Gott nicht straft, sondern wir durch das *Gesetz von Ursache und Wirkung* all das ernten werden, was wir gesät haben. Weder Gott noch der Teufel ist für unser Schicksal verantwortlich. Genauso wenig, wie ein Computer-Hersteller dafür verantwortlich ist, wenn ein Brief, den man auf einem Computer geschrieben hat, viele Rechtschreibfehler enthält. Und je weiter wir unseren spirituellen Weg gehen, desto mehr werden wir unserer Gedanken und Gefühle, unserer Taten und Handlungen bewußt und ändern infolgedessen mehr und mehr unsere Vorgehensweise in Richtung Harmonie.

Egal wo ein Mensch heute stehen mag, egal was er alles „begangen“ haben mag, eines Tages tritt er seinen Weg zu einer spirituellen Weiterentwicklung an, da er erkennt, daß es außer der Materie noch etwas anderes

gibt. Doch auch in der geistigen Welt, also im Jenseits, geht die Entwicklung weiter, gibt es Fortschritt. Dabei werden wir immer von anderen, noch höher stehenden Wesen geführt.

Musik und die geistige Welt

Pauls Ansicht nach gehen Musik und die geistige Welt Hand in Hand. Engel werden immer wieder mit einer Harfe oder einer Trompete beschrieben. So gibt es in der geistigen Welt *Königreiche der Musik*. Er selbst sah manchmal, wenn er sonntags im Chor mitsang, den ganzen Raum mit Farben erfüllt und erklärte sich das später so: Musik ist gleichbedeutend mit Schwingung, Schwingung ist Farbe und Farbe ist Heilung. Daher kann die entsprechende Musik eine heilende Wirkung haben.

Um sich das nötige Geld zu verdienen, das er als Startkapital für die Musikhochschule in London benötigte, spielte Paul Samstagabends in einer Hotelbar Klavier. Dabei hatte er auch die Möglichkeit, die Menschen und ihre geistigen Begleiter zu beobachten. Manchmal sah er Wesenheiten umherschweben oder sich nah bei bestimmten Gästen aufhalten. Die Wesen fühlten sich in der Gasthausatmosphäre wohl, wollten ihren Lieben auf Erden nahe sein und an deren Freuden teilhaben. Die alten Lieder, die Paul spielte, weckten in den Menschen Erinnerungen und wohlige Gefühle. So entstand durch die Musik eine Verbindung zwischen der physischen und der geistigen Welt. Manchmal, wenn ein Gast aufstand, um sich bei ihm ein Lied zu wünschen, wußte er schon vorher, welches es sein würde, und begann es auch zu spielen, bevor der Gast bei ihm angelangt war. Eine Verwunderung war in solch einem Falle nicht zu übersehen. War es beispielsweise das Lieblingsstück eines Verstorbenen, das sich jemand wünschte, so kam es immer wieder vor, daß dieser, während Paul das Stück spielte, hinter dem Gast oder in seiner Nähe auftauchte, lächelte und sich an der Musik ebenso erfreute. Ausgelöst wurde dies durch die Glücksgefühle. Daß Musik die beiden Welten verbindet, konnte Paul nicht nur bei klassischer Musik beobachten, sondern auch bei anderen Stücken, die er spielte.

Während seiner Tätigkeit als Pianist in der Hotelbar fiel ihm auch auf, daß bei Alkoholikern der Alkohol deutliche Spuren in deren Aura hinterließ. Manchmal sah er auch bei vollkommen betrunkenen Menschen, daß es zu einer Trennung zwischen Seele und physischem Körper kam. So konnte er aber auch erkennen, was die Ursachen waren, die die Menschen

in den Alkohol trieben, die Verletzungen, die Einsamkeit, ihr Leid, und so lernte er auch diesen Aspekt des Lebens besser zu verstehen.

Die Ursachen können dabei aus *diesem* Leben sein, aber eben auch aus einem *anderen* Leben. Sollte es sich um Ursachen aus einem Vorleben handeln, so kann die Wirkung nur schwer abgeändert werden. In solch einem Fall bleibt einem fast nichts anderes übrig, als zu erkennen, was es ist, was man zu lernen hat, und zu versuchen, so gut als möglich damit umzugehen. Man kann es nur akzeptieren und das Bestmögliche daraus lernen. (4)

Nach Abschluß seiner Ausbildung zum Musiker war Paul Meek viele Jahre gleichzeitig als Opernsänger aktiv und ist bis zum heutigen Tage als Medium tätig. Aus Pauls zahlreichen Beispielen an Berichten über mediale Sitzungen, die er über die vielen Jahre hinweg durchgeführt hat, möchte ich eines als sehr eindrucksvolles Beispiel aufführen, da es gleich mehrere Aspekte mit einschließt, die für unsere spirituelle Entwicklung vonnöten sind.

Wie wir bereits aus Pauls Lebensbericht erfahren haben, hat er neben Einzelsitzungen auch öffentliche Auftritte durchgeführt. Das läuft üblicherweise folgendermaßen ab:

Das Medium steht vor dem Publikum, sieht dann Verstorbene ebenfalls im Raum stehen und versucht nun, die richtigen zusammenzubringen - also den Verstorbenen dem richtigen Besucher zuzuteilen, der dann einige, üblicherweise kurze Botschaften erhält. Dabei geben sich die Verstorbenen durch ein paar markante Hinweise zu erkennen: einen besonderen Kosenamen, ein Familienerbstück, ein besonderes Ereignis in der Familie, der Ehe...

Einen solchen Auftritt hatte Paul eines Tages in seiner *Spiritualist Church* anlässlich der Anschaffung einer neuen Orgel. Es wurde groß die Werbetrommel zu dieser Vorführung gerührt, und die Kirche war bis auf den letzten Platz belegt. Paul konnte den Gesichtern ansehen, daß viele der Anwesenden dachten: „*Wird wohl heute auch eine Botschaft für mich dabei sein?*“

Doch lassen wir ihn selbst erzählen: „*Ich öffnete mich für die erste Begegnung, und die Durchsage konnte von dem betroffenen Empfänger ohne Zögern in vollem Umfang bestätigt werden. Der ganze Raum war erfüllt von außer-*

ordentlich positiven Schwingungen. Es gelang mir, auch alle folgenden Botschaften problemlos weiterzugeben [...] Zwischendurch erfüllte allseitiges Gelächter die Kirche, wenn mal wieder etwas besonders Humorvolles herüber kam, dann wieder wurden Tränen vergossen, wenn eine besonders bewegende Nachricht oder eine dringend erwartete Antwort auf erhoffte Fragen gegeben wurde.

Ich war fast am Ende meiner Demonstration, die "Zeit dafür war gekommen, als ich ein Licht über dem Kopf einer Frau wahrnahm, die ihren Platz ziemlich weit weg von mir in einer der letzten Reihen hatte. Ich nahm mir vor, für heute die letzte Botschaft weiterzugeben und wandte mich an sie. Ich konnte ihr mitteilen, daß ihr Vater da sei, nannte ihr seinen Namen und das Geburtsdatum und beschrieb sein Aussehen. Sie bestätigte die Richtigkeit dieser Angaben. Ebenso konnte ich mit der Mitteilung einer verstorbenen Tante fortfahren, die am Meer gewohnt hatte, wohin sie manchmal als Kind in den Ferien gefahren war. Meine Worte schienen ihr gut zu tun, und zum ersten mal zeigte sich ein freundliches Lächeln auf ihrem Gesicht. Ja, ich habe meine Tante sehr gemocht und denke immer noch gern an die schönen Tage an der Küste zurück', antwortete sie.

Plötzlich hörte ich eine Stimme: ‚Sag meiner Mutter, daß ich hier bin und daß ich die Hilfe gefunden habe, die ich brauchte!‘ Es war die Stimme eines jungen Mädchens, und ich gab die Worte an ihre Mutter weiter, mit der Frage, ob diese Botschaft Sinn für sie mache. Die Frau reagierte jedoch ausgesprochen ablehnend und erwiderte mit offener Wut: Ich habe keine verstorbene Tochter!‘

In diesem Augenblick wurde mir klar, daß hier irgend etwas entsetzlich falsch lief. Ich wandte mich unmittelbar an Ralph, meinen geistigen Führer und bat ihn um Hilfe bei dieser schwierigen Verbindung. Hatte ich einen Fehler gemacht? Handelte es sich hier um eine An Querverbindung (so bezeichnet man einen Kontakt, bei welchem sich die Botschaft eines Verstorbenen mit der Botschaft eines anderen überkreuzt, die aber für einen anderen Empfänger bestimmt ist) ? Auf einmal zeigte sich undeutlich vor mir eine junge Frau. Mental richtete ich die Frage an sie: ‚Wer bist Du?‘, und erhielt zur Antwort: ‚Ich bin ihre Tochter Diane.‘

Erneut wandte ich mich an die Frau im Publikum und sagte: ‚Es tut mir leid, aber ich sehe eine junge Frau von ungefähr einundzwanzig Jahren mit Namen Diane. Ich bin davon überzeugt, daß es Ihre Tochter ist, und wenn

das nicht zutrifft, muß es sich um jemand Ihnen sehr Nahestehenden handeln, denn ich fühle ganz deutlich eine enge Mutter-Tochter-Beziehung.'

Aber die Frau steigerte sich in noch größeren Zorn und rief aus: Junger Mann, Sie scheinen nicht nur unfähig, sondern auch taub zu sein. Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich noch nie eine Tochter hatte. Lassen Sie mich damit endlich in Ruhe!'

Mir war, als würde ich den Boden unter den Füßen verlieren und ich wußte nicht mehr, was ich tun sollte. Die Leute in der Kirche waren verunsichert, alle Augen waren auf mich gerichtet. Einige meiner Freunde unter den Anwesenden begannen zu flüstern und raunten mir zu: ‚Mach Schluß, Paul! Du mußt eine falsche Verbindung haben, hör besser auf!‘ Ich wußte, daß sie nur das Beste für mich wollten. Die Menge der übrigen Besucher schien inzwischen völlig durcheinander zu sein, aber erneut sah ich die junge Frau vor mir mit einem Ausdruck tiefster Trauer. ‚Sie hat mich noch nie geliebt, aber jetzt kennt sie mich nicht einmal mehr. Nie wieder werde ich versuchen, in Kontakt mit ihr zu kommen. Sie sollte nur wissen, daß ich alles, was geschehen ist, zutiefst bedaure und daß ich sie liebe!‘

Ich war überwältigt, und ein Schauer nach dem anderen lief mir durch den Körper. Am liebsten wäre ich davongelaufen, und doch... so durfte ich die Situation nicht auf sich beruhen lassen.

Wieder wandte ich mich mental an sie mit der Bitte: ‚Wenn es wirklich deine Mutter ist, dann komm mir zu Hilfe, ihr das zu beweisen!‘ Dann rief ich mein himmlisches ‚Helferteam‘ ganz besonders nah zu mir und bat sie, mir ihre Hilfe in dieser extrem schwierigen Lage nicht zu versagen.

Wie ein Film im Zeitraffer liefen verschiedene Bilder vor meinem geistigen Auge ab. Gleichzeitig bekam ich folgende Information: ‚Liebe Frau‘, wandte ich mich erneut an sie, ‚bitte zürnen Sie mir nicht und erlauben Sie mir nur noch ein paar Worte. Wenn es Ihnen nicht möglich ist, sie zu akzeptieren oder zu verstehen, so werde ich sofort Schluß machen. Vor mir steht eine junge Frau, die im Alter von ungefähr einundzwanzig Jahren aufgrund einer Überdosis eines Suchtmittels verstorben ist. Ich gehe davon aus, daß sie drogensüchtig war. Sie bedauert zutiefst alles Leid, das sie Ihnen zugefügt hat. Sie heißt Diane, sagt aber, daß Sie sie oft Bunny nannten. Sie erwähnt den 27. September und bringt Ihnen Blumen.‘

Ich wollte weiterreden, aber die Frau sprang auf und unterbrach mich: ‚Meine Tochter hat mich bestohlen, und ihre entsetzliche Drogenabhängigkeit

hat meine Ehe zerstört. Nach ihrem Tod bekam ich einen Nervenzusammenbruch, und man brachte mich in eine psychiatrische Anstalt. Seit zwei Jahren bin ich ständig in Behandlung, auch, um mit dem Tod meiner Tochter fertig zu werden. Sie kann mich nicht mehr treffen, ich lasse mir von ihr mein Leben nicht länger zerstören!

Das war zuviel. Mir wurde übel. Viele Kirchenbesucher waren in Tränen ausgebrochen, aus Mitleid, sowohl mit der Mutter als auch mit der Tochter. Dann bat mich die Tochter, der Mutter mitzuteilen, daß sie das Scheckbuch nicht gestohlen habe, obwohl sie es vorhatte. Die Mutter würde es zwischen den Seiten eines Buches finden, das auf dem Fensterbrett in ihrem früheren Mädchenzimmer liegt. Immer wieder bat sie die Mutter um Verzeihung und versicherte ihr ihre Liebe und ihre Freude darüber, daß sie die Malerei wieder aufgenommen habe.

Ich gab auch diese Mitteilungen weiter, aber inzwischen war die Frau verstummt. Sie nickte nur zustimmend, als wollte sie sagen: ‚Ich verstehe.‘ Dann wurde sie von Rührung überwältigt.

Auch ich hatte mit den Tränen zu kämpfen und gab einem der anwesenden Helfer ein Zeichen, sich der Frau anzunehmen. Ein älteres Ehepaar setzte sich zu ihr, und die Frau nahm sie in ihre Arme. Sie ließ sie ausweinen, denn Weinen hat immer eine befreiende Wirkung. Tränen kühlen die brennende Seele. Der Mann stand hinter ihr und hatte seine Hände auf ihre Schultern gelegt."

(4, S. 222-228)

Ungefähr eine Woche später rief diese Frau Paul Meek an und bedankte sich für die Möglichkeit der Aussöhnung mit der Tochter. Sie hatte auch das Scheckbuch, wie angegeben, aufgefunden und übergab es Paul Meek.

Dies ist meiner Ansicht nach ein sehr gutes Beispiel dafür, wie wichtig es sein kann, daß ein Kontakt zum Jenseits hergestellt wird. Vor allem hatte auch hier die Verstorbene selbst den Kontakt gesucht.

Gleich im Anschluß werden wir uns nun verschiedene Berichte von Kindern betrachten, die sich an ein vorheriges Leben erinnern können. Seien Sie gespannt darauf, denn diese Berichte werden Sie mehr als nur zum Nachdenken anregen!

KAPITEL 3

Kinder beweisen ihre Wiedergeburt

*„Jetzt werden die Religionen nicht
mehr notwendig sein, weil
jeder Gott in seinem Inneren
finden wird.“*

Flavio M. Cabobianco (sechs Jahre)

Wie wir nun aus den Erlebnisberichten von Susanne und Paul erfahren haben, spielt sich das Leben in der polaren Welt im Wechsel zwischen zwei verschiedenen Ebenen ab - der materiell-physischen und der feinstofflich-jenseitigen. Wechselt man erneut von der jenseitigen Welt in die physische, spricht man hierbei von der *Re-Inkarnation*, der *Seelen-Wiederverkörperung* oder auch *Wiedergeburt*.

In kurzen Sätzen erklärt, versteht man unter der Lehre der **Reinkarnation** (lateinisch: *Wieder-zu-Fleisch-Werdung*) im allgemeinen, daß die Seele nach dem Tod ins Jenseits übertritt, dann aber in einem physischen Körper wiederkehrt. Mit dieser Lehre ist gleichzeitig das Wissen verbunden, daß man alle Taten aus einem Leben, „gute“ wie „schlechte“, in die neue Inkarnation mitnimmt, um das zu erfahren, das Angenehme wie auch das Unangenehme, was man anderen angetan hat, um daraus zu lernen und sich aufgrund der Erkenntnisse spirituell weiterzuentwickeln. Dies beruht auf dem Gesetz der Kausalität, bekannt als das *Gesetz von Ursache und Wirkung*, nämlich daß man alles, was man gesät hat, eines Tages auch ernten wird.

In der Lehre der Reinkarnation spricht man auch vom *Rad der Wiedergeburt*. Manche glauben, daß sich dieses Spiel von Geburt, Tod und Wiedergeburt bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag fortsetzt, da man ja ständig neue Ursachen setzt, die man auch irgendwann als Wirkungen erfahren wird. Doch dem ist nicht so (da hätte ich ehrlich gesagt auch keine Lust mehr...), sondern es endet mit dem Erreichen einer bestimmten ethischen Entwicklungs- und Bewußtseinsstufe - einfacher ausgedrückt: Wenn man ein „lieber“ Mensch geworden ist, muß man nicht mehr auf die Erde zurück.

Wir lösen uns erst dann aus dem *Rad der Wiedergeburt*, wenn wir alle Aufgaben, die wir uns gestellt haben, bestehen, und alle Ereignisse, die wir erleben wollten, erlebt haben. Ist dieser Zustand irgendwann erreicht, können wir uns immer noch freiwillig dazu entscheiden, nochmals zu inkarnieren, womöglich, um einem Freund in einem Leben als dessen Kamerad oder als Ehepartner beizustehen, vielleicht aber auch als Arzt oder Mönch. Sollte dies aber nicht mehr unser Wunsch sein, so geht nun die Entwicklung in der feinstofflichen Welt weiter. Und hier sind keine Grenzen gesetzt, da auch die feinstoffliche Welt in verschiedene Ebenen unterteilt ist (die ich hier jedoch nicht auführen möchte, um das Thema nicht unnötig zu komplizieren).

Und diese letzte Stufe durch Selbst-Erkenntnis, Selbst-Veredelung und Selbst-Arbeit im Sinne der Lehre Jesu *in einem* Erdenleben zu erreichen, sollte durchaus möglich sein.

Mein Vater erklärt dazu noch etwas weiterführend:

„Für diesen Reifeprozess unserer Seele gibt es den Weg der Wiederverkörperung, der für viele nur eine Theorie oder gar Hypothese ist, aber für immer mehr wieder die einzige Logik eines Welt- und Gottesverständnisses, wie die vielen Buchneuerscheinungen, Seminare und internationalen Kongresse der letzten Jahrzehnte aufzeigen. Auch bei der Definition gibt es schon Schwierigkeiten. Re-in-carne, zurück ins Fleisch, lautet die Übersetzung aus dem Lateinischen und meint die Re-Inkarnation oder Palingenesie, die Lehre von der Wiederkehr in die Materie und den wiederholten Erdenleben als Mensch. Dagegen ist man bei der Seelenwanderung (Metempsychosis) der Ansicht, daß das menschliche ICH nach dem Tode auch in einen Tier- oder Pflanzenkörper übergehen könne. Letzteres wird gerne den westlichen Anhängern der Re-inkarnation zu deren Lächerlichmachung mit aufs Auge gedrückt, hat aber mit der Reinheit der ursprünglich gnostischen Lehre nichts zu tun und ist als hinduistischer Weg im Gegensatz zu unserem christlichen Seelen-Reife-Prozess bei den jeweiligen Anhängern ausreichend klar definiert.“ (15, S. 233)

Nun könnte ich an dieser Stelle die verschiedenen Glaubensrichtungen, diverse Religionen oder Weltlehrer auführen, die die Wiedergeburt lehren oder lehrten und zum Beispiel darauf hinweisen, daß auch Jesus diese propagierte, die Stellen aber aus dem Neuen Testament herausgestrichen und 553 n.Chr.

die Reinkarnationslehre verboten wurde..., die Indianer, aber vor allem die Germanen, also unsere Vorfahren, an ein Leben nach dem Tod und eine Rückkehr in erneute Erdenleben glaubten, bevor sie „christianisiert“ wurden und daß auch Geistesgrößen von Lessing, Herder, Goethe, Schiller, Morgenstern, Werfel, Hesse und viele andere davon überzeugt waren...

Genau das soll uns aber an dieser Stelle *nicht* interessieren. Wir wollen hier nicht erfahren, was strukturierte und festgefahrene Menschen aus zusammengepanschten Religionsschriften nachplappern, und es will uns auch nicht interessieren, was welche alten Traditionen seit Jahrhunderten duckmäuserig und an den Fanatismus grenzend wie eine Schallplatte immer und immer wieder wiederholen.

Statt dessen wollen wir jetzt erfahren, was Kinder, die weder Bücher gelesen noch einem Vortrag zum Thema gelauscht haben, ihren Eltern frei und unvorbelastet erzählen, woran sie sich erinnern, was sie bewegt...

Das ist wahre Evolution, Fortschritt und Weiterentwicklung!

Dazu möchte ich in diesem Kapitel einen freundschaftlichen Begleiter zu Wort kommen lassen, mit dem mich nicht nur seine Arbeit verbindet, sondern auch unser Schicksal (auch er hat ein Buch geschrieben, das in der BRD verboten ist). Dieser Herr ist Trutz Hardo, einer der führenden Reinkarnationsexperten und Rückführungstherapeuten Deutschlands und einer der weit gereisteten Menschen, die ich kenne. Als Autor mehrerer Bücher zum Thema Wiedergeburt hat er einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Wiedergeburt geleistet, doch vor allem mit seinem neuesten Buch *Reinkarnation aktuell - Kinder beweisen ihre Wiedergeburt* hat er eines der wichtigsten Werke dazu geliefert.

In diesem Buch werden dreiunddreißig Fallgeschichten von Kindern wiedergegeben, die sich an frühere Leben zurückerinnern. In den meisten Fällen werden diese Erinnerungen der Kinder von solchen Menschen bestätigt, die schon auf der Welt waren, als die Seele des Kindes noch in einem anderen Körper lebte. (Beispielsweise der eigene Vater stirbt und als Enkelkind wiedergeboren wird.) Oft sind diese Wiedererkennungserlebnisse sehr bewegend, und in vielen Fällen werden diese Kinder aufgrund ihrer beweiskräftigen Aussagen als ihre verstorbenen Familienmitglieder, Verwandten, Nachbarn oder Freunde wiedererkannt. Es ist dabei auch auffällig, daß sich die meisten dieser Rückerinnerungs-Fälle in jenen Ländern

oder bei jenen Völkern ereignen, bei denen die Reinkarnation anerkannt ist. Warum? Da dort die Eltern natürlich aufmerksamer sind mit dem, was ein Kind so alles von sich gibt. Oft helfen diese Eltern dann auch dem Kind, seine noch lebenden Verwandten aus einem früheren Leben wiederzufinden - ähnlich wie bei der Suche nach der Reinkarnation des Dalai Lama bei den Tibetern.

Der amerikanische Reinkarnationsforscher Professor Stevenson, auf den sich Trutz in seinen Büchern oft bezieht, und mit dem er zusammengearbeitet hat, listet in seinem Buch *Reinkarnation and Biology* zweihundertfünfundzwanzig Fälle von Kindern auf, die sich an ein oder sogar mehrere Vorleben erinnern können, und seine Arbeit verdeutlicht ganz enorm, daß Kinder oft von früheren Leben wissen und beweiskräftige Hinweise geben, die selbst von der Wissenschaft nun in vielen Fällen als „wissenschaftlich bewiesen“ anzusehen sind. Er hat mit seinen Mitarbeitern die Angaben der Kinder wissenschaftlich überprüft, wobei es ihm in sehr vielen Fällen gelang, die von den Kindern mit Namen genannten Personen und Orte aus ihren früheren Leben wiederzufinden.

Da diese Forschung nicht mein Spezialgebiet ist, aber die geistige Welt Trutz und mich zusammengeführt hat, möchte ich ihn diese Ausführungen übernehmen lassen. Mit freundlicher Genehmigung seinerseits lesen wir nun ein paar der spannendsten Fälle:

„Ich bin deine Schwester Silvia.“

Mit dem Schweizer Heiler Peter Singer verbindet mich schon eine längere Freundschaft. Ich habe in Europa noch keinen anderen Menschen getroffen, der die Auras der Menschen derart präzise sehen und die Krankheitsherde mit dem bloßen Auge erkennen kann. Er gibt seit vielen Jahren Seminare, in welchen er den Teilnehmern beibringt, zu ihrem und auch aller Wohle mit Energien umzugehen und diese auch demonstriert. Er kann zum Beispiel im Nebenraum aus seinem Körper gehen, unsichtbar bei den Teilnehmern erscheinen, die sich aufgestellt haben und verschiedene von ihnen anschubsen, so daß sie rückwärts in den Sessel fallen. Der Sänger Roy Black und er waren Freunde. Sie hatten beide ausgemacht, daß derjenige, der von ihnen zuerst stirbt, dem Hinterbliebenen ein Zeichen zu-

kommen lassen würde, um damit einen Beweis zu liefern, daß er unsichtbar weiterlebt. An Roy Blacks fünftem Todestag wachte Peter morgens auf, schaute auf die elektrische Nachttischuhr, auf welcher auch die Wochentage und Monate zu sehen waren, und erkannte auf einmal: *»Mensch, heute ist ja der Todestag von Roy. Und du hast mir noch immer kein Lebenszeichen von dir gegeben.«* Auf einmal war ein großes Krachen vom Flur her zu hören. Peter fuhr aus seinem Bett, eilte in den Flur und entdeckte, daß dort jenes große eingerahmte Bild mit einer Alpenlandschaft auf den Boden gefallen war. Doch der Nagel befand sich immer noch in der Wand. Wie war das möglich?

Als wir uns einmal über die Reinkarnation unterhielten, erzählte er mir folgende Geschichte. Im Jahre 1990 arbeitete er noch in seiner Praxis in Goldach im Kanton St. Gallen. Eine seiner Klientinnen hatte von ihrer hellsichtigen Tochter erzählt und ihm auch berichtet, daß diese Briefe lesen könne, die man ihr sogar aus der Entfernung mit der Rückseite entgegenhält. Peter wollte dieses Mädchen unbedingt kennen lernen, weshalb diese Frau ihre neunjährige Tochter Ines beim nächsten Besuch mitbrachte. Während Peter nun die Mutter behandelte, schaute Ines ihnen zu. Auf einmal sagte sie, zu Peter gewandt: *„Ich kenne dich von früher her.“* Die Mutter war entsetzt und wies sie mit den Worten zurück: *„Du kannst den Herrn Singer doch nicht einfach duzen. Was fällt dir ein?“*

„Doch, ich kenne ihn.“ Und zu Peter gewandt, sagte sie: *„Du warst einmal mein Bruder. Ich war deine Schwester Silvia. Ich bin in deinem jetzigen Leben deine Schwester gewesen, bin aber früh verstorben. Jetzt bin ich wiedergekommen, aber bei einer anderen Mutter.“* Peter konnte sich noch an seine viereinhalbjährig verstorbene Schwester Silvia erinnern, obwohl er selbst damals nur drei Jahre alt war. Er forderte sie auf, noch mehr von ihrem gemeinsamen Leben zu erzählen. Und Ines fuhr fort: *»Wir haben damals im Kanton Appenzell gewohnt. Dort bin ich dann auch gestorben.«* Peter holte aus dem Nebenzimmer ein Bild und hielt es ihr mit der Rückseite zugewandt entgegen. *„Du kannst doch, wie deine Mutter mir sagte, Briefe von der Rückseite lesen. Kannst du auch erkennen, wer auf diesem Bild zu sehen ist?“* Und ohne zu überlegen, erwiderte Ines: *„Meine Mutti und mein Vati von damals sind darauf, unsere Eltern.“*

„Was erkennst du noch?“

„Mutti trägt eine weiße Bluse. Beide halten sich an den Händen.“ Alles traf genau zu. „Was kannst du noch über unsere Mutter sagen?“

»Mutti ist nach meinem Tod ebenfalls zu mir gekommen.“ Peters Mutter war 1978, zwanzig Jahre nach dem Tod von Ines, gestorben. Und sie fuhr fort: „Wir hatten noch einen älteren Bruder“, dessen Namen sie nannte. „Doch die anderen Geschwister habe ich nicht mehr gekannt. Die kamen erst später.“

Ines' Mutter hatte inzwischen mit Spannung den Wortwechsel der beiden verfolgt. Sie war über ihre Tochter wieder einmal sprachlos. Peter forderte die Neunjährige nun auf, ihr Elternhaus zu beschreiben. Alles, was sie sagte, stimmte genau. Nach dem Beruf des Vaters befragt, sagte sie: *„Wir hatten ein Textilgeschäft. Aber wir hatten auch ein Freibad, das in einem Tal liegt.“* Auch das stimmte ganz genau, denn neben dem Laden betrieb Peters Vater damals ein öffentliches Freibad. An der Echtheit der Aussagen dieses Mädchens konnte Peter nicht mehr zweifeln. Trotzdem fragte er immer weiter, und sie konnte ihm, so weit es ihr wieder einfiel, alles beantworten. Sie beschrieb auch genau, was unmittelbar nach ihrem Tode passiert war. Dann sah sie sich über ihrem Körper schweben. Die Mutter hatte einen Nervenzusammenbruch erlitten. Die Verstorbene hatte versucht, ihre Mutter zu trösten, indem sie ihr sagte: *„Mutti, ich werde dir viele Leute ins Geschäft schicken. Es wird dir dann gut gehen. Du brauchst keine Angst zu haben. Ich bin immer bei dir.“*

Ines besuchte nun öfter ihren neuen „alten“ Bruder und nahm auch hin und wieder an dessen Seminaren teil. Sie beherrschte inzwischen die *automatische Schrift* und konnte auch Botschaften von Unsichtbaren direkt im Seminar an die Teilnehmer durchgeben. Peter hat viele voll geschriebene Seiten ihrer Mitteilungen aufgehoben. Zum Beispiel meldete sich einmal ein verstorbener Handwerker und bat Ines, das ihr von ihm für seine Frau Diktierte jener zu überbringen, was auch dann zur Verwunderung der Witwe geschah. Die medial empfangenen Durchgaben waren genau in der Handschrift ihres verstorbenen Gatten geschrieben. Peter nahm einmal solch einen Brief und legte diesen einem bekannten Graphologen vor, der sagte, daß diese Handschrift von einem sehr bodenständigen Mann sein müsse, er könne zum Beispiel ein Handwerker sein. Wenn Ines sich auf einem Klassenausflug befand oder mit den Eltern in die Ferien gereist war,

schickte sie Peter immer eine Karte, die meistens begann mit *„Hallo, mein Bruder!“*

Ines war in Insiderkreisen nun sehr bekannt und wurde von allen möglichen Leuten aufgesucht, die entweder mit ihren Verstorbenen in Kontakt treten wollten oder aber auf mediale Weise Antworten auf die verschiedensten Probleme durch sie zu bekommen suchten. Als sie vierzehn Jahre alt war, sagte sie zu ihrer Mutter: *»Mama, ich werde in der nächsten Zeit einen schweren Unfall haben. Ich werde von der Schule heimkommen und von einem Motorrad angefahren werden. Ich werde schwer verletzt sein. Aber du brauchst keine Angst um mich zu haben. Ich sterbe nicht, auch wenn der Arzt sagen sollte, daß ich nicht überleben werde.«*

Ein paar Wochen darauf ereignete sich wirklich dieser Unfall. Ines lag lange im Koma, und die Ärzte glaubten nicht, daß sie es schaffen würde. Und sie wachte tatsächlich wieder auf und genas. Doch etwas hatte sich bei ihr verändert. All ihre medialen Fähigkeiten waren auf einmal verschwunden.

Ich bat Peter, der Ines schon lange nicht mehr getroffen hatte, mir ihre Telefonnummer zu geben, damit ich von ihr noch mehr über jene damaligen Vorgänge in Peters Praxis erfahren könnte. Peter wollte sie jedoch erst einmal selber anrufen, um mich vorher anzukündigen. Sie selbst war am Apparat und meinte, daß ich von meinem Anruf absehen solle, denn sie möchte nicht mehr *„in diese Geschichte“* hineingehen, habe man sie doch früher immer zu den medialen Beratungen gedrängt und sie hätte dadurch ein ihr unliebsames Aufsehen mit ihrer Medialität erreicht. Von all diesem möchte sie nun Abstand nehmen. Peter sagte mir über die damalige Ines: *„An der Echtheit ihrer Aussagen war nicht zu rütteln.“* Doch könnte ein Kritiker noch einwenden: *„Vielleicht war sie gar nicht die frühere Schwester von Peter, sondern hatte nur, weil sie so medial war, dessen Gedanken angezapft.“* Dem ist entgegenzuhalten, daß Peter, als er sie nach dem Beruf seines Vaters fragte, gar nicht an das Freibad dachte, und daß sie ihm auch Dinge sagte, an die er sich selbst nicht mehr erinnern konnte, die er später aber zum Beispiel durch Befragung seines älteren Bruders bestätigt fand. (22, S. 20ff)

„Meine Mutter wohnt in Charles City.“

Romy ist die Tochter von Barry und Bonnie Crees, die in Des Moines im Staate Iowa in den USA leben, wo sie auch zur Welt kam. Immer wieder sprach die Kleine davon, daß sie früher ein Junge gewesen sei, dessen Name Joe Williams war. Mit der Zeit erfuhren die Eltern immer mehr aus dem Leben des Joe. Natürlich hielten sie zuerst jene Aussagen der Tochter für Ausgeburten einer blühenden Kinderphantasie. Sie gab an, in Charles City gelebt zu haben. Nun, vielleicht hatte sie diesen Namen jener Stadt, die sich etwa zweihundertfünfzig Kilometer von Des Moines entfernt befand, im Fernsehen aufgeschnappt. Sie behauptete auch, mit einer Frau namens Sheila verheiratet gewesen zu sein; beide hätten drei Kinder gehabt. Auch das war nichts, was die Eltern alarmiert haben könnte. Nach einiger Zeit sprach sie davon, daß ihre frühere Mutter Louise Williams hieß und daß Joe in ihrem Hause, das rote Ziegel habe, aufgewachsen sei. Einmal habe es durch sein Verschulden dort einen Brand gegeben, und beim Löschen hätte sich seine Mutter die Hand verbrannt. Auch hätte die Mutter am Bein Schmerzen davon getragen und Romy zeigte ihren Eltern genau die Schmerzstelle am rechten Bein. Immer wieder bat sie ihre Eltern, sie nach Charles City zu bringen, denn sie wollte ihre dortige Mutter besuchen, um ihr zu sagen, daß *„alles in Ordnung ist“*. Doch ihre Eltern wußten immer noch nicht, was sie von all dem halten sollten. Doch sobald sie mit dem Kind auf der Straße waren und ein Motorrad vorbeibrauste, bekam Romy Panikzustände. Sie hatte ihnen ja immer wieder beschrieben, wie sie als Joe ein Motorrad gehabt hatte und wie er und seine Frau Sheila, die hinten drauf saß, bei einem Unfall das Leben verloren hätten. Und als Romy die Eltern immer wieder bat, sie nach Charles City zu bringen, damit sie ihnen alles zeigen und vor allem ihnen Mutter Louise vorstellen könnte, erschien ihnen all das Eigenartige wichtig genug, um Romys eindringlichen Bitten nachzukommen. Wie sollte man aber jetzt dabei vorgehen?

Sie hatten von einem Professor in Kalifornien gehört, der Fällen nachgehen sollte, bei denen sich Kinder an frühere Leben erinnern. Sie verständigten sich mit dem indischen Professor Hemendra Banerjee, der im Winter 1981 mit seiner Frau und zwei schwedischen Journalisten der Zeitschrift *Allers* nach Des Moines kam, um den Fall Romy Crees zu untersuchen. Hier handelte es sich sozusagen um einen Idealfall aus der Sicht der Reinkarnationsforschung, da ein Forscher einen Fall übernimmt, der nicht

schon seitens der Betreffenden gelöst ist. In den meisten Fällen kann man sich später nur noch auf die Berichte der anderen verlassen in der Hoffnung, daß alle Angaben auch korrekt wiedergegeben worden sind. Nachdem sich Professor Banerjee noch einmal alles von den Eltern und natürlich von Romy selbst in allen Einzelheiten berichten ließ, setzten sie sich alle ins Auto und fuhren los.

Als sie sich Charles City näherten, wurde Romy immer aufgeregter. Sie kletterte nun auf den Vordersitz, und als sie nun in die Stadt hineinfuhren, sagte sie: *„Wir müssen für Mutter Williams noch Blumen kaufen. Sie mag blaue Blumen am liebsten. Wir können auch nicht durch die Vordertür eintreten. Wir müssen um die Ecke zur Tür in der Mitte gehen.“* Man kaufte, wie Romy es wünschte, einen Strauß mit blauen Blumen. Auch schaute man nochmals in ein Telefonbuch und fand dort zu aller Freude den Namen Louise Williams samt ihrer Adresse. Und Romy konnte ihnen wie selbstverständlich den Weg zu ihrem Haus zeigen.

Schließlich erreichten sie samt den beiden Reportern das von der Tochter beschriebene Haus in einem Vorort von Charles City. Es war ein weißer Bungalow, er hatte aber nicht jene roten Ziegel, von denen Romy gesprochen hatte. Doch tatsächlich - auf einem Schild stand geschrieben: *„Bitte den Hintereingang benutzen.“* Als man an der hinteren Seitentür klopfte, kam eine ältere Frau zur Tür. Sie stützte sich auf eine Krücke. Um ihr rechtes Bein war ein Verband gewickelt. Man fragte sie, ob sie Frau Louise Williams sei. Sie bejahte. *„Hatten Sie einen Sohn namens Joe?“*

„Ja.“

Man legte ihr nahe, sich mit ihr näher unterhalten zu wollen, doch Frau Williams entgegnete, daß das jetzt nicht möglich sei, denn sie müsse dringend ihren Arzttermin wahrnehmen, doch anschließend, in etwa einer Stunde, stünde sie ihnen gerne zur Verfügung. Romy war sehr enttäuscht, denn sie hatte sich diese erste Begegnung mit ihrer früheren Mutter ganz anders vorgestellt. Und die blauen Blumen waren auch noch nicht überreicht worden. Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Nach einer Stunde kam die Siebenergruppe wieder zur Tür von Frau Williams. Sie schien schon gewartet zu haben und bat sie, einzutreten. Jetzt konnte die kleine Romy Frau Williams die blauen Blumen überreichen. Diese war vor Freude ganz überrascht und sagte, daß sie solch einen Blumenstrauß zum letzten Mal von ihrem Sohn Joe überreicht bekommen

hätte. Und nun berichtete man ihr, wer Romy sei, und daß sie sich an ein früheres Leben als ihr Sohn erinnern könne. Frau Williams hörte all dem fassungslos zu. Es mag ihr wohl zumute gewesen sein wie jemandem, dem sich auf einmal Außerirdische vorstellen, die Dinge aus seiner Vergangenheit erzählen. Sie mußte die ihr berichteten Einzelheiten alle bestätigen und fragte immer wieder: „*Woher weiß sie denn das alles?*“ Ihr war es unverständlich, wie ein kleines Mädchen über sie und ihren verstorbenen Sohn alles wissen konnte, denn sie selbst kennt niemanden in Des Moines, der Romy irgend etwas über sie erzählt haben könnte. Danach befragt, warum Romy ihr Haus mit roten Ziegeln beschrieben habe, entgegnete sie, daß in Charles City vor Jahren ein furchtbarer Wirbelsturm sein Unwesen getrieben habe, der das Dach dermaßen beschädigte, daß es neu gedeckt werden mußte, wobei man keine roten Ziegel mehr benutzt habe. Ihr wurde erzählt, daß Romy wußte, daß man durch den seitlichen Hintereingang das Haus zu betreten hätte. Und Frau Williams erklärte, daß Joe ihnen damals geholfen hätte, das Haus zu bauen. Und er habe ihnen angeraten, im Winter die Vordertür verschlossen zu halten.

Obwohl Frau Williams nicht an die Reinkarnation glaubte und ihr vieles unglaublich vorkommen mußte, fühlte sie sich zu Romy hingezogen. Beide gingen in das Nebenzimmer. Als sie aus diesem wieder zurückkamen, hielten sich beide an der Hand. Frau Williams hielt in der anderen Hand eine eingerahmte Fotografie und sagte freudestrahlend: „*Sie bat sie alle wiedererkannt.*“ Nun zeigte sie den Anwesenden dieses Foto, das an dem letzten Weihnachtsfest vor Sheilas und Joes Tod aufgenommen worden war. Und immer wieder bestätigte Frau Williams, daß Romy ihr im Nebenzimmer all die Namen der auf diesem Foto Abgebildeten richtig genannt hatte.

Frau Williams konnte im Laufe der Unterhaltung vieles von dem bestätigen, was Romy ihren Eltern in Des Moines gesagt hatte. Tatsächlich war Joe mit Sheila bei einem Motorradunfall 1975 ums Leben gekommen, und die beiden hatten tatsächlich drei Kinder. Auch stimmten die Namen der Verwandten, die Romy zu Hause noch genannt hatte. Ebenso bestätigte sie den Brand, von dem Romy gesprochen hatte, bei dem sie sich damals tatsächlich die Hand verbrannte.

Weder Frau Williams noch die Eltern von Romy waren bereit, an die Reinkarnation zu glauben. Zu sehr waren sie von den Dogmen der Kirche

vorbelastet, um die Möglichkeit einer Wiedergeburt von Joe als Romy akzeptieren zu können. Für diese drei bleibt das hier Geschilderte ein unerklärliches Phänomen. Doch Frau Crees schließt einen Betrug seitens ihrer Tochter aus: *„Ich weiß ganz sicher, daß meine Tochter nicht lügt.“*

Wir sehen an diesem Beispiel, wie schwer sich Menschen von alten Glaubens- und Gedankenmustern lösen. Im Gegensatz zu diesen drei Betroffenen hätten sich bestimmt viele andere sofort zur Reinkarnation bekannt. Aber vielleicht gärt dieser Reinkarnationsgedanke auch noch weiterhin in den Köpfen von Frau Williams und den Eltern von Romy, so daß sie einfach noch mehr Zeit brauchen, um den Glauben an die Reinkarnation in sich keimen zu lassen. (22, S. 29ff)

„Ich vermisse Großmama Alice so sehr.“

Das Ehepaar Pirosko aus Louisiana hat drei Kinder. Das mittlere ist ein Mädchen und heißt Courtney. Als dieses Kind drei Jahre alt war, saß es in der Küche an einem Tisch und kritzelte etwas auf das Papier, während die Mutter ihren Essensvorbereitungen nachkam. Auf einmal hörte sie, wie die Kleine sagte: *„Ich vermisse Großmama Alice so sehr.“*

„Wer ist denn Großmama Alice?“

„Großmama Alice ist meine Großmama.“

„Aber du hast doch schon zwei Großmamas und keine heißt Alice.“ Nun schaute die Kleine ihre Mutter sehr bedeutsam an und sagte; *„Das weiß ich. Großmama Alice war meine Großmama, bevor ich Courtney war.“* Frau Pirosko bekam auf einmal eine richtige Gänsehaut. Auf weiteres Befragen hin, was ihre dreijährige Tochter wohl noch von Großmutter Alice zu berichten hatte, erzählte die Kleine, daß sie bei Großmutter und Großpapa gewohnt habe, nachdem ihre Eltern verstorben seien. Die Großmutter hätte sie immer geliebt. So hätte diese auch mit ihr auf einem Brett gespielt und sie, die sie noch klein war, immer gewinnen lassen. Während sie das erzählte, kicherte Courtney. Sie schien sich an ein früheres Leben genauestens erinnern zu können.

Die ganze Zeit über, während sie ihrer Mutter aus dem früheren Leben berichtete, kritzelte sie unentwegt weiter auf dem Papier vor sich hin.

Wie Frau Pirosko noch bemerkte, saß Courtney, während sie das alles hervorbrachte, entgegen ihren sonstigen Gewohnheiten ganz still und schien alles vor sich hinzuplaudern. Und die Dreijährige fuhr fort: Als sie

sechzehn Jahre alt gewesen war, sei Großmama gestorben. Und aufseufzend fügte sie hinzu: „*Ich vermisse Großmama Alice sehr.*“ Und die Mutter entgegnete: *Aber ich bin froh, daß du jetzt bei mir bist.*“ Und Courtney sagte, was Frau Pirosko sehr beunruhigte: „*Ich weiß, daß du mich heb hast. Deswegen habe ich dich auch für mich ausgesucht.*“ Großmutter Alice hätte ihr Courtneys Mutter als neue Erdenmutter empfohlen.

Wann auch immer Frau Pirosko wieder hörte, wie ihre Tochter über jenes Leben sprach, überfuhr sie eine Gänsehaut. Sie wußte einfach nicht, wie sie mit dieser ganzen Sache umgehen sollte, denn so etwas wie Reinkarnation war jenseits ihrer Vorstellung. So versuchte sie auch immer gleich, sobald die Tochter über jenes Leben sprach, sie abzulenken, oder sie sagte ihr, daß sie ihr ein andermal darüber berichten könne, jetzt aber nicht. Zwei Jahre später bekam sie das Buch *Ich war einmal* von Carol Bowman in die Hand. Dann schreibt die Autorin, wie sie selbst nicht an die Reinkarnation geglaubt habe, jedoch durch die Berichte ihrer Kinder zu der Überzeugung gelangt sei, daß es die Reinkarnation doch gibt. Nachdem sie nach der Lektüre dieses Buches mehr von den Dingen verstand, kann sie jetzt mit Gelassenheit zuhören, wenn Courtney über jenes Leben bei Oma Alice berichtet. Noch vieles erzählte ihr die Tochter über ihr früheres Leben. Sie sprach auch davon, daß es dort, wo sie gewohnt habe, Hügel gebe und Bäume, die ihre Blätter verlieren, bevor der sehr kalte Winter käme. Denn dort sei es sehr kalt im Winter und nicht so warm wie hier in Louisiana.

Als Frau Piroskos Kinder alle in der Badewanne saßen, erzählte Courtney, daß sie früher bei Oma Alice keine Badewanne besessen hätten und als Toilette ein Plumpsklo benutzen mußten. Erst später hätte ihr Großvater eine Toilettenschüssel aus der Stadt mitgebracht und diese im Hause installiert. Woher konnte diese damals Fünfjährige dies alles wissen? Schon ein halbes Jahr vorher fragte ihr kleiner Bruder die älteste Schwester Aubrey beim Betrachten ihrer Babybilder, wo er denn gewesen sei, als diese Fotos aufgenommen worden waren. Als diese ihm erklärte, daß er damals im Himmel gewesen sei, um darauf zu warten, zu ihnen zu kommen, mischte sich die viereinhalbjährige Courtney ein und entgegnete, daß diese Dinge sich ganz anders verhielten. Sobald man im Himmel angekommen sei, dürfe man sich erst einmal ausruhen, nach diesem Urlaub jedoch habe man zu arbeiten. Man habe darüber nachzudenken, was man in seinem

nächsten Leben auf Erden lernen möchte. Dann suche man sich eine Familie aus, die einem dabei behilflich sei, das zu lernen, was man sich zu lernen vorgenommen habe. Und als die erstaunte Mutter sie fragte, ob sie dort Gott gesehen habe, erwiderte die Kleine, daß sie Gott nur mit ihrer Seele gesehen habe.

Als Courtney sechs Jahre alt war, verfolgte sie im Fernsehen mit, wie eine Mutter über ihren Sohn weinte, der wegen eines Verbrechens hingerichtet werden sollte. Und die Sechsjährige erklärte ihrer fassungslos zuhörenden Mutter, daß jene Mutter im Fernsehen gar nicht begreife, daß der Tod ihres Sohnes doch für ihn gar keine Strafe sei, da er doch sein Leben so verpfuscht habe und dann eine neue Chance bekomme, nochmals ein Erdenleben als Baby bei einer anderen Familie anzufangen, damit er schließlich lernen könne, was er lernen muß. Diese Frau brauche daher also nicht traurig zu sein. (22, S. 34ff)

Der Dreijährige überführt seinen Mörder.

Diese Geschichte stammt von dem bekannten israelischen Arzt und Professor der Medizin, Eli Lasch:

Die Drusen sind ein Volk von etwa zweihunderttausend Menschen, die sich schon vor langer Zeit im Libanon, in Syrien, Jordanien und im Gebiet des heutigen Israel niedergelassen haben. Sie sind weder Moslems noch Christen, denn sie haben ihre eigene Religion. In Israel sind sie vornehmlich auf den Golanhöhen anzutreffen. Sie dienen als einzige nichtjüdische Israelis auch in der israelischen Armee. Die Reinkarnation ist das Zentrum ihres Glaubens. Sobald ein Kind geboren wird, sucht man seinen Körper nach Muttermalen ab, denn man ist davon überzeugt, daß diese von Todeswunden herkommen, die man in einem vorausgegangenen Leben erfahren hat. Hat man solche an einem Kind festgestellt, versucht man, sobald das Kind sprechen kann, von ihm etwas aus dem vergangenen Leben zu erfahren, um Anhaltspunkte für seinen damaligen Tod zu erhalten. Man weiß, daß Kleinkinder oft die vorausgegangenen und die jetzigen Lebensereignisse nicht genau auseinanderhalten können und folglich alles noch wie in *einem* Leben erleben. Sobald sie jedoch drei Jahre alt geworden sind und sie Vergangenes aus früheren Leben eindeutig von Begebenheiten aus dem jetzigen Leben zu unterscheiden wissen, begibt man sich mit dem Kind zu jenem Ort - falls es von diesem gesprochen hat -, von dem es be-

hauptet, dort gelebt zu haben. Dies ist meistens ein besonderes Ereignis, weshalb eine Art einheimischer Untersuchungsausschuß unter Leitung der jeweiligen Dorfältesten gebildet wird.

Als wieder einmal ein Junge drei Jahre alt geworden war, auf dessen oberer Stirn ein langes rotes Muttermal zur Kopfmitte hin führte, bildete sich eine Gruppe von fünfzehn Männern. Diese Gruppe bestand aus dem Vater und weiteren Verwandten des Jungen, einigen Ältesten aus seinem Dorf und auch jeweils aus Vertretern der drei umliegenden Dörfer. Denn aus den Andeutungen des Jungen ging hervor, daß er in unmittelbarer Nachbarschaft gelebt haben müsse. Zu dieser Gruppe hatte man als einzigen Nichtdrusen Professor Eli Lasch eingeladen, da man von ihm wußte, daß er sich für die Reinkarnation interessierte. Man kam mit dem Jungen

zum ersten benachbarten Dorf. Er wurde gefragt, ob es ihm vertraut sei. Aber er entgegnete, daß er in einem anderen Dorf gelebt habe. Also ging man zum nächsten Dorf. Dort angekommen wiederholte sich die gleiche Antwort. Schließlich gelangte man zum dritten Dorf. Jetzt sagte der Junge, daß es sein Dorf sei. Auf einmal fiel ihm sein früherer Name wieder ein.

Er hatte schon vor Monaten gesagt, daß er von einem Mann mit dem Beil erschlagen worden war. Aber sein eigener Name und der des Mörders waren nicht mehr in sein Gedächtnis zurückzurufen gewesen. Doch jetzt fiel ihm wieder sein früherer Vor- und Zuname ein. Und einer der Ältesten dieses Dorfes, der bei dieser Gruppe weilte, kannte jenen Mann mit dem nun genannten Namen. Er sagte, daß jener vor vier Jahren spurlos verschwunden sei und man ihn für vermißt erklärte, da man geglaubt habe, daß er bei den Kriegswirren in dieser Gegend zu Schaden gekommen sein müsse, denn öfter passiere es, daß Leute zwischen die Linien der Israelis und der Syrier geraten und dann gefangen genommen oder als mutmaßliche Spione erschossen werden. Man ging durchs Dorf. Der Junge zeigte sein Haus. Viele Neugierige hatten sich nun eingefunden. Plötzlich schritt der Junge auf einen Mann zu und sagte: „*Bist du nicht...* (Der Name ist Eli entfallen)?“ „Der Mann antwortete mit einem „Ja“.

„*Ich war früher dein Nachbar. Wir hatten uns gestritten. Und du hast mich mit der Axt getötet*“ Der Mann, wie Eli sagte, sei auf einmal ganz bleich geworden. Und der Dreijährige sagte: „*Ich weiß auch, wo er meinen Körper begraben hat.*“

Nun zog die ganze Gruppe, begleitet von anderen Neugierigen, in die vor dem Dorf gelegenen Felder. Jenen Mann, den der Kieme als seinen Mörder wiedererkannt hatte, forderte man auf, mitzukommen. Der Junge führte sie nun auf ein Feld und sagte, vor einem Steinhaufen stehen bleibend: „ *Unter diesen Steinen bat er meinen Körper versteckt. Und dort drüben hat er die Axt vergraben*“. Man deckte nun die Steine ab und entdeckte darunter Bauernkleider und das Skelett eines erwachsenen Mannes. Der Schädel war vorn gespalten, wie man genau erkennen konnte. Jetzt schauten alle auf den vom Jungen bezeichneten Mörder. Dieser bekannte sich nun vor

allen anderen zu dieser Tat. Man ging zu jener Stelle hinüber, die der Junge als den Ort der vergrabenen Axt angegeben hatte. Man brauchte nicht lange zu graben, und man hielt die Axt in der Hand.

Für die Drusen ist die Reinkarnation etwas Selbstverständliches, man braucht keine Beweise mehr, um diesen Glauben zu festigen. Und trotzdem ist es für sie immer wieder erstaunlich, wie sich die Reinkarnation durch Fälle wie diesen bewahrheitet. Übrigens glauben die Drusen daran, daß man immer wieder als Druse wiedergeboren wird. Man sollte vielleicht mal durch Gruppenrückführungen unter ihnen herausfinden, ob diese Behauptung wirklich stimmt. Eli erkundigte sich auch noch, was mit dem Mörder jenes Ermordeten geschehen würde. Man deutete ihm an, daß man ihn nicht den öffentlichen Behörden überstellen, sondern daß man selbst ein Strafgericht über ihn verhängen würde. (22, S. 37ff)

In den Armen seiner früheren Mutter in Tränen ausgebrochen.

Indien gilt mit seinen vielen Millionen Menschen als das Zentralland der Reinkarnation, denn die drei großen ursprünglichen Religionen, also Hinduismus, Buddhismus und Jainismus, zu denen sich später noch der Sikhismus gesellte, waren auf dem Gedanken der Reinkarnation aufgebaut. Erst der Islam und später das Christentum haben viele Millionen der Reinkarnationsgläubigen wieder abgeworben, was im Grunde nicht allzu schwer fiel, waren diejenigen der unteren Kasten, die von den anderen Kasten zu degradierten Menschen abgestempelt wurden, nur allzu willig, einer neuen Religion anzugehören, die sie von dieser Degradierung befreite. In Indien hat es anscheinend zu allen Zeiten viele Kinder gegeben, die sich an frühere Leben zurückerinnern konnten. Dr. Pahricha führte eine Feldstudie in Zu-

sammenarbeit mit Studenten durch, deren Aufgabe es war, in einer ganzen Reihe von Dörfern herumzufragen, ob es Kinder gab oder gegeben hatte, die sich an frühere Leben erinnern können. Es stellte sich heraus, daß sich etwa jedes vierhundertzwanzigste Kind an frühere Leben zurückerinnerte. Professor Banerjee leitete, bevor er nach Amerika berufen wurde, die parapsychologische Abteilung an der Universität von Rajasthan in Jaipur. Er hat im Laufe seiner langen Tätigkeit viele Hunderte von Fällen untersuchen können, in denen sich Kinder an ihre früheren Leben zurückerinnerten. Ihm als Wissenschaftler geht es nicht darum, Leute zum Reinkarnationsglauben zu bekehren, vielmehr ist er von dem Forschertrieb beseelt, genaue Recherchen durchzuführen, und jeden Fall, der sich nicht eindeutig als schlüssig erweist, wissenschaftlich nicht zu berücksichtigen. Ja, oft weisen Wissenschaftler den Beweissüchtigen des Reinkarnationsglaubens sogar nach, daß es sich aus den und den Gründen sicherlich nicht um einen schlüssigen Fall handeln kann. Ihr wissenschaftliches Vorgehen ist sicherlich für eine ganze Reihe von Betroffenen desillusionierend, aber Wissenschaft ist Wissenschaft. Alle Gefühlsregungen müssen ausgeschlossen bleiben, um eine möglichst große Objektivität bei den Untersuchungen und anschließenden schriftlichen Zusammenfassungen zu wahren. Sie dürfen sich auch offiziell nicht zur Reinkarnation bekennen, denn sonst werden sie als voreingenommen eingestuft und ihre Forschungsarbeit würde diskreditiert.

Der nachfolgende Fall ist von Professor Banerjee, in Zusammenarbeit mit seinen Mitarbeitern der Universität in Jaipur, untersucht und anschließend in Fachblättern beschrieben worden.

Am oberen Ganges hegt das kleine, kaum tausend Einwohner zählende Dörfchen Chandgari. Im Jahre 1951 wurde einem Ehepaar ein Sohn geboren, dem man den Namen Munesh gab. In seinem vierten Lebensjahr, als er mit Gleichaltrigen spielte, erzählte er ihnen von einem Ort, der Athanni heiße. Doch die Kameraden lachten ihn aus, denn von solch einem Ort hatten sie nie gehört. Eines Tages, als die Mutter ihn badete und er über Gebühr ungezogen war, gab sie ihm einen gepfefferten Klaps. Und Munesh sagte ihr: *„Mutter, schlage mich nicht, sonst gehe ich weg von hier.“*

„Wohin willst du denn gehen?“

„Ich gebe zurück nach Athanni. Das ist mein Dorf. Dort wohne ich. Ich gehöre hier nicht hin.“ Von solch einem Ort hatte sie noch nichts gehört. Sie fragte ihn weiter nach diesem Ort aus, und ihr wurde auf einmal klar, daß er Itarni meinte, diesen Namen aber noch nicht richtig ausgesprochen hatte. Und die Mutter sagte ihm: *„Du darfst nicht mehr solch einen Unfug reden.“*

„Es ist kein Unfug“, entgegnete der Kleine. *„Ich heiße gar nicht Munesh. Ich heiße Bhajan Singh. Ich wohne in Itarni. Dort gehöre ich hin und nicht hierher.“*

„Aber hier wohnt doch deine Familie und nicht in Itarni.“

„Nein“, sagte Munesh, *„meine Familie wohnt in Itarni. Dort haben wir einen Brunnen, einen Garten und Felder. Ich habe eine Frau, einen Bruder, eine Mutter und auch eine Tochter.“* Die Mutter verbot ihm, weiterhin solch kindische Dinge zu behaupten. Doch er erwiderte hartnäckig, daß er die Wahrheit sage. Als er ihr Verbot wieder einmal durchbrochen hatte, gab sie ihm eine Ohrfeige. Daraufhin hat er zu Hause über Erlebtes aus seinem früheren Leben nicht mehr gesprochen.

Als Munesh zur Schule gekommen war, sprach er zu seinen Klassenkameraden über ein früheres Leben im Dorf Itarni. Er erzählte ihnen viele Begebenheiten als Bhajan Singh. Und die Mitschüler fanden das alles sehr amüsant und zogen ihn mit seinen Geschichten auf. Niemand wollte ihm Glauben schenken, doch fand er schließlich bei seinem Großvater als einzigem Gehör. Dieser sagte zu sich selbst, daß es am einfachsten wäre, diesen Dingen nachzugehen und dann herauszufinden, daß an der ganzen Sache gewiß nichts dran sei, um so dann seinem Enkel die Phantastereien von einem früheren Leben ein für allemal aus dem Kopf zu schlagen. Er wußte von einem Mann, der früher in der Umgebung von Itarni gewohnt hatte. Er ging zu diesem und fragte ihn, ob er sich daran erinnern könnte, daß in Itarni vormals ein gewisser Bhajan Singh gelebt habe, der laut den Angaben seines Enkels 1951 an einem Fieber gestorben war unter Zurücklassung seiner Frau und seiner Tochter. Und dieser Mann antwortete, nachdem er einige Zeit überlegt hatte, daß er einen Mann jenes Namens kannte, der gestorben war und eine Frau und Tochter hatte. Er glaube auch, daß diese beiden noch in Itarni wohnen würden. Der Großvater schrieb nun an die Witwe Bhajan Singh einen Brief, ohne die genaue Anschrift zu wissen, in der Hoffnung, daß der Postbote jenes Ortes schon wissen würde, wer gemeint

sei. Hierin schilderte er, wer sein Enkel vorgab im früheren Leben gewesen zu sein und machte einige Angaben, die er von Munesh erfahren hatte.

Einige Tage darauf kamen der Bruder und der Schwager von Bhajan Singh nach Chandgan, um herauszufinden, was wohl an dieser Sache wahr sein mochte. Als sie im Hause der Familie des Munesh erschienen, war er gerade in der Schule. Man holte ihn sogleich nach Hause. Es seien zwei Männer gekommen, die jedoch nicht ihre Namen genannt hätten. Sobald der Junge die beiden Männer sah, ging er auf den jüngeren zu, blieb vor ihm stehen, faltete seine nach oben hin gerichteten Hände und sagte: *„Du bist mein Bruder und heißt Bhure Singh.“* Den anderen Mann kannte er nicht.

Herr Singh traute der ganzen Sache nicht, denn vielleicht hatte man sich in Itarni nach ihm erkundigt und ihn Munesh beschrieben, so daß dieser jetzt vorgeben konnte, ihn zu kennen. Somit stellte Herr Singh dem Knaben mehrere Fragen aus dessen angeblich früheren Leben. Zu seinem und des Schwagers Erstaunen konnte er alle diese Fragen richtig beantworten. Er wurde auch gefragt, ob er früher einen engen Freund gehabt hätte, und Munesh sagte, daß er einen Freund namens Bhagwati hatte. Nun waren die beiden Männer mehr als überrascht. Als beide Besucher sich nun verabschieden wollten, klammerte sich Munesh an jenen früheren Bruder und bat ihn, doch zu bleiben. Um das Kind zu beruhigen, sagte er: *„Nun gut. In weniger als einer Woche werde ich zurückkehren und dich nach Itarni abholen.“*

Ein paar Tage später erschienen zwei Frauen, um der Familie von Munesh einen Besuch abzustatten. Es handelte sich um Ayodhya Devi, die Witwe von Bhajan Singh, und ihre Schwägerin. Beide waren durch die Berichte jener beiden Männer neugierig geworden, ob es sich bei diesem Jungen tatsächlich um die Wiedergeburt von Bhajan Singh handeln könnte. Beide hatten ihre Namen nicht genannt und wollten auch verschleiert bleiben, damit Munesh nicht vorher ihr Aussehen beschrieben wurde und auch nicht deren eventuelle Namen genannt werden konnten. Man war sich jedoch sicher, daß diese beiden Frauen aus Itarni kommen mußten. So hatte sich denn auch im Dorf schon das Gerücht herumgesprochen, daß jene beiden Männer, die vor ein paar Tagen hier gewesen waren, Verwandte aus Muneshs früherem Leben gewesen sein sollten. Diese beiden Frauen waren

also gekommen, um Munesh zu testen. Somit hatten sich vor dem Haus in kürzester Zeit viele Schaulustige eingefunden. Als Munesh vor diese beiden Frauen geführt wurde und er nur ungenau die Gesichter hinter den Schleiern durchschimmern sah, fragte ihn sein Großvater, der ihn testen wollte: *„Erkennst du in einer dieser beiden Frauen deine frühere Mutter?“* Und der junge Pennäler antwortete, indem er die Hand der einen Frau in die seine nahm und sagte: *„Diese ist meine Frau.“* Doch Frau Ayodhya Devi entzog ihm ihre Hand, denn sie argwöhnte, daß hier ein abgekartetes Spiel ablaufen würde, denn zu leicht hatte Munesh sie als die Gattin des verstorbenen Bhajan Singh erkannt. Der Schüler wandte sich an die andere Frau und sagte: *„Und du bist Bhabhi.“* Der Junge begann nun vor Rührung zu weinen. Frau Adhodhya Devi nahm ihn nun zur Seite und sagte zu ihm, was sie späterhin schriftlich bestätigte: *„Wenn du also mein verstorbener Ehemann bist, dann kannst du mir doch auch sicherlich etwas aus unserer Ehe sagen, was kein anderer außer uns wissen kann.“* Und der Junge erinnerte sie daran, daß er einst, aus Agra zurückkehrend, wo er ein Examen ablegte, von seiner Mutter erfahren hätte, daß seine Frau sich mit ihr gestritten habe. Er sei darüber derart wütend gewesen, daß er seine Frau mit einem großen Butterlöffel verprügelte. Die Frau erinnerte sich an jenen unliebsamen Vorfall. Sie fragte ihn über weitere gemeinsame Erlebnisse aus, und Munesh konnte vieles aus ihrer Ehe berichten. Frau Ayodhya Devi war nun voll überzeugt, daß dieser Junge tatsächlich ihr früherer Gemahl war. Sie lud Munesh nun nach Itarni ein und der Großvater war bereit, seinen Enkel dort hinzubringen.

Als nun der Junge mit seinem Großvater in Itarni ankam, hatte sich auch hier schon dieses Ereignis einer Wiedererkennung aus einem früheren Leben herumgesprochen, so daß beide nun bald von einer größeren Menge umringt waren. Unter den Dabeistehenden erkannte Munesh plötzlich einen Mann. Er ging auf ihn zu und sagte: *„Du bist mein Freund Bhagwati Prasad.“* Jener entgegnete, daß er so heiße, und gestand auch, daß ihn früher eine enge Freundschaft mit Bhajan Singh verbunden hatte. Jetzt stellte jener viele Fragen an seinen vormaligen Freund und mußte erstaunt zugeben, daß sie alle korrekt beantwortet wurden. Bhagwati war nun voll davon überzeugt, daß dieser Junge sein früherer Freund gewesen war. Von hier aus führte der Junge die ihm Folgenden zu seinem früheren Haus. Als er seine im Stuhl auf ihn wartende Mutter wahrnahm, rannte er auf sie zu,

setzte sich auf ihren Schoß und umarmte sie, während er heftig zu weinen begann. Als er daraufhin durch das Haus geführt wurde, konnte er auf all die Veränderungen hinweisen, die in der Zwischenzeit vorgenommen worden waren. Er erkannte seinen früheren Mantel, seinen besonderen Stuhl und seine Bücher wieder. Und zu seiner früheren Frau gewandt, fragte er sie: „*Wo ist dein ‚Dhoti‘ (Sari), den ich dir aus Agra mitgebracht habe?*“ Alle waren inzwischen restlos davon überzeugt, daß Munesh wirklich der verstorbene Bhajan Singh war.

Wie viele Kinder mögen sich nicht nur in Indien, sondern auf der ganzen Welt, exakt an ihre früheren Leben zurückerinnern, mögen auch darum bitten, sie zu ihrem früheren Zuhause zurückzubringen - und niemand glaubt ihnen, so daß sie mit ihrem Wissen ganz allein auf sich gestellt bleiben. Glücklicherweise hatte der Großvater seinem Enkelkind doch wenigstens halbwegs Glauben geschenkt, was schließlich zu der vollen Bestätigung der Behauptungen dieses Jungen führte. Selbst in Indien, wo man doch an die Reinkarnation glaubt, ist es für solche Kinder schwer, die sich an frühere Leben erinnern, glaubwürdig zu erscheinen und somit ernst genommen zu werden. Ich glaube, daß wir Erwachsenen viel mehr hinhören sollten, wenn Kinder über etwas Ungewöhnliches sprechen, ja, sie auffordern sollten, wirklich alles, was ihnen an Mitteilungen wichtig erscheint, auch zu sagen, anstatt sie gleich „von oben“ her in die Schranken zu verweisen. (22, S. 47ff)

"Dieses Bild habe ich früher gemalt..."

Der Autorin Carol Bowman wurde folgende Begebenheit von einer Großmutter zugetragen. Diese Frau heißt Hilda Swiger. Ihr Vater war Geistlicher der *Gottes Kirche* in Indiana. Reinkarnation käme also für sie aufgrund ihrer Erziehung überhaupt nicht in Frage und trotzdem glaubte sie immer an diese Möglichkeit. 1977 kam ihr Sohn Richard bei einem Autounfall ums Leben. Sie bat Gott inständig darum, daß er wieder zu ihr zurückkommen möge. Sie begegnete ihm einmal im Traum und flehte ihn an, doch zu ihr zurückzukehren. Doch er entgegnete: „*Nein, ich bin jetzt schon zu lange auf der anderen Seite. Ich will nicht zurückkommen.*“

Und Frau Swiger versicherte ihrem Sohn: „*Du wirst es auch ganz bestimmt gut bei mir haben.*“

Und dann wurde ihrer Tochter ein Sohn geboren, dem man den Namen Randy gab. Zwei Wochen später besuchte Frau Swiger ihre Tochter, um den kleinen Bub selbst in Augenschein zu nehmen. Als sie sich ihm nahte, streckte er seine Hände nach ihr aus, und sie sagte zu ihrer Tochter: *„Ich weiß, wer diese Seele ist. Es ist Richard.“*

Jahre später zog Frau Swiger um und kramte in Gegenwart ihres Enkelkinds ein Engelbild hervor, das einst ihr Sohn Richard gemalt hatte. Randy sah das Bild, nahm es in die Hand, lief zu seinem Vater hinüber und sagte: *„Schau mal Papi, schau mal! Hab' ich gemalt, vor langer Zeit!“* Als er dreieinhalb Jahre zählte, sagte er zur Großmutter: *„Ich war in deinem Bauch, bevor ich zu Mami ging. Aber dann bin ich gestorben und in den Himmel gekommen, und da habe ich Großpapa John getroffen. Aber ich wußte, daß du mich brauchst, und so bin ich hinunter in den Bauch meiner Mami gekommen, um bei dir sein zu können.“* John war Richards Großvater.

Doch die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Als Randy vier Jahre alt war, betraten seine Eltern mit ihm ein ganz bestimmtes Restaurant, in welchem die beiden Erwachsenen vor fünf Jahren zum letzten Mal gewesen waren. Und Randy sagte, daß sein Vater jetzt einen anderen Tisch ausgewählt hätte als damals, denn früher hätten sie an jenem anderen Tisch gesessen, auf den der Kleine nun wies. Dem Vater wurde klar, daß sein Sohn die Wahrheit sagte. Aber wie konnte er das wissen, er war doch damals noch gar nicht geboren? Und auf dessen Frage hin, woher er denn wisse, wo sie früher gesessen hätten, antwortete Randy: *„Oh, ich bin dir und Mami den ganzen Tag, als ihr hierher kamt, gefolgt, bevor ich geboren wurde.“* Die vielen Aussagen Randys über das Leben Richards hatte diese Familie schon lange davon überzeugt, daß ihr Sohn der Bruder und Schwager war. Und Frau Hilda Swiger konnte sicherlich sagen: *„Ich wußte es ja schon von Anfang an.“* (22, S. 66ff)

Die Phobie vor Kanonendonner aus einer Schlacht im Bürgerkrieg mit in dieses Leben gebracht.

Carol Bowman erzählt in ihrem Buch *Ich war einmal*, wie sie durch die panischen Ängste ihrer Kinder zu der Akzeptanz der Reinkarnation gekommen war. Außer ihrer neunjährigen Tochter Sarah hatte sie einen Sohn mit dem Namen Chase. Der 4. Juli wird als der Tag der Gründung der Vereinigten Staaten jedes Jahr in jenem Lande groß mit Paraden, Volksbelustigungen,

Tanzen und Feuerwerk gefeiert, wobei die Kinder nie zu kurz kommen. So wurde auch in Ashville, North Carolina, wo Carol und ihr Mann Steve mit den Kindern zu Hause waren, dieser Nationalfeiertag jedes Jahr mit großem Pomp begangen. Der Tag klingt für die Kinder gewöhnlich aus, indem bei anbrechender Dunkelheit Jugendliche Kracher und Leuchtkugeln entzünden, bevor über der Stadt ein gigantisches Feuerwerk die Augen aller an den nächtlichen Himmel bannt. Und während nun mit kanonenartigem Getöse die Leuchtkörper in die Höhe geschickt wurden und die Menge ihr Erstaunen in Ausrufen kundgab, begann der kleine Chase auf einmal furchtbar zu weinen. Auf die Frage der Mutter, was geschehen sei, gab er keine Antwort. Sie drückte ihn nun tröstend an sich. Doch das Weinen hörte nicht auf, es verschlimmerte sich immer mehr. Carol hatte auf einmal das Gefühl, ihren Sohn sofort nach Hause bringen zu müssen und sagte zu ihrem Mann, daß sie schon mit Chase vorausgehen wolle. Der Fünfjährige schluchzte weiterhin dermaßen, daß sie sich genötigt sah, ihn auf den Arm zu nehmen und nach Hause zu tragen. Dort angekommen, setzte sie sich in den Schaukelstuhl und hielt Chase auf ihrem Schoß. Sie fragte ihn, als das Weinen etwas nachgelassen hatte, was ihm fehle, ob er einen Schmerz verspüre. Doch er schüttelte nur den Kopf. Als sie ihn jedoch fragte, ob der Kanonendonner ihn so erschreckte, begann er wieder heftig zu weinen. Es dauerte eine ganze Weile, bis er schließlich einschlief. Die Mutter schob seinen Weinausbruch auf die Überanstrengungen des sehr langen Tages zurück, hatte er doch in den vorausgegangenen Jahren bei gleichem Fest nie solches Verhalten gezeigt.

Doch einige Wochen später wiederholte sich der gleiche Vorgang. Carol war mit ihren beiden Kindern des heißen Wetters wegen in ein Schwimmbad gegangen, wo Hunderte von Kinder ihren Badefreuden durch lautes Rufen, Schreien und Gejohle Ausdruck gaben. Plötzlich begann Chase wieder unbändig zu weinen, ja, vor Schluchzen nahezu hysterisch zu kreischen und forderte die Mutter auf, ihn sofort von hier wegzubringen. Vor dem Schwimmbad beruhigte sich der Fünfjährige allmählich wieder, doch konnte er seiner Mutter auf ihre Frage hin nicht sagen, was ihn eigentlich zu diesem Schreikrampf veranlaßt hatte. Auf ihren Vorschlag hin, wieder ins Schwimmbad zurückzugehen, weigerte er sich, mitzukommen. Carol erinnerte sich an seinen Weinkrampf bei jenem Fest. Sie fragte ihn nun, ob die lauten Geräusche der vom Sprungbrett Herabplanschenden samt den

dröhnenden Echoeffekten in dieser Halle ihn so erschreckt hätten und er nickte. Nun, das war es also! Chase hatte eine Phobie vor lauten Geräuschen entwickelt. Wie konnte diese auf einmal in ihm entstanden sein? Was würde geschehen, wenn er solch einen Weinanfall irgendwo bekäme, wo sie als Mutter nicht zugegen wäre, um ihn in den Arm zu nehmen? Was also unternehmen, um diese Lärmphobie bei ihm schnellstens wieder aufzulösen?

Es war sicherlich kein Zufall, daß sie einige Wochen später bei sich zu Hause einen Hypnotherapeuten zu Gast hatte, der in der Stadt Seminare abhielt und auch Privatkunden in die Wohnung des Ehepaars Bowman kommen ließ, um sie dort zu behandeln. Er führte auch Rückführungen in frühere Leben durch, und Carol war nun neugierig, darüber mehr zu erfahren. Als sie mit Norman, so hieß dieser Mann, und ihren Kindern allein am Küchentisch saß, berichtete sie ihm über das eigenartige Verhalten ihres Sohnes bei lauten Geräuschen. Sie fragte ihn, ob er ihr nicht einen Rat geben könne, damit ihm, dem Sohn, geholfen werde. Und Norman fragte sie und auch ihren Sohn, ob sie einverstanden wären, wenn er mit Chase auf der Stelle ein Experiment durchführen würde. Und da man ihm vertraute, willigten beide ein.

Norman ordnete an, daß sich der Junge auf den Schoß der Mutter setzen und seine Augen schließen solle. *„Sage mir, was du siehst, wenn die lauten Geräusche dir Angst machen.“*

Und Chase begann auch sofort, sein Leben als Soldat zu beschreiben. Er hielt ein Gewehr in seiner Hand, an dessen Ende eine Schwertspitze angebracht war, wie er das Bajonett mit seinen Worten beschrieb. *„Was hast du an?“*, fragte Norman weiter. Und Chase beschrieb nun mit geschlossenen Augen, daß er zerschlissene Sachen trage und braune Stiefel an habe. Er schilderte, daß er sich mitten in einer Schlacht befinde, sich im Augenblick hinter einem Felsen verborgen halte, hin und wieder hinter diesem vorsichtig hervorschaue und dann mit seinem Gewehr auf einen Feind schieße.

Carol und Sarah sahen sich erstaunt an. Nie zuvor hatte sich Chase über Krieg oder Kampf geäußert, hatte er doch auch gar kein Interesse daran, mit Spielzeuggewehr und Spielzeuggpistole, wie andere Jungen es schon in seinem Alter taten, herumzuschießen. Er berichtete nun weiter, was er gerade erlebte. Überall krachte es und zuckten Blitze aus Gewehrläufen und Kanonenrohren. Rufe und Geschrei vermischten sich mit dem Schlachtgetöse.

In dem aufgewirbelten Staub und in dem Pulverdampf konnte er nun nicht mehr erkennen, wer Feind oder Freund war. Er hatte große Angst und schoß nun auf alles, was sich bewegte. Er beteuerte, daß er sich gar nicht in dieser Schlacht befinden möchte, wo er auf andere Leute zu schießen hätte. Es war erstaunlich, was auf einmal durch den Mund des Fünfjährigen herauskam, denn er beschrieb jene Schlacht, als ob er diese wirklich jetzt erleben würde. Woher konnte er, der sich doch nie im Fernsehen Kriegsfilm ansah, das alles wissen? Außerdem wurde der Krieg in jenen Filmen doch meistens auch noch verherrlicht, während Chase alles andere als begeistert über den Krieg sprach. Plötzlich zuckte er auf dem Schoß der Mutter zusammen, als er schilderte, wie ihn eine Kugel in die Hand traf. Er hielt nun, als dieser frühere Soldat, seine schmerzende Hand, aus der, wie er beschrieb, Blut hervorquoll. Weiterhin berichtete er jetzt, wie ein anderer Soldat ihn nun zu einem Verbandsplatz, einer Art Feldlazarett, führte, wo die Verwundeten auf Holzpritschen zu liegen hatten. Notdürftig verbunden, wurde er jedoch sogleich wieder in die Schlacht zurückgeschickt mit dem Befehl, bei der Bedienung der Kanone mitzuhelfen. Er schilderte nun seine Ängste und gestand auch, daß er seine Familie vermisse. Doch nun wurde er auf einmal unruhig, öffnete seine Augen und schaute umher, während seine Augen leuchteten, als ob er erfreut sei, aus dieser Schlacht gesund entkommen zu sein. Dann sprang er vom Schoß seiner Mutter herunter, und auf die Frage hin, wie er sich fühle, sagte er „bestens“, ergriff einen Keks und lief in sein Zimmer hinüber. Alles soeben Vorgefallene hatte nur zwanzig Minuten gedauert.

Norman war sich sicher, daß Chase wirklich ein früheres Leben wiedererlebt hatte und daß seine Phobie vor Lärm sicherlich aus diesem Leben stammen könnte. War er denn nicht ganz spontan dort hineingeraten, als er aufgefordert worden war, zur Ursache seiner Angst zu kommen? Norman meinte, daß man abwarten solle, um zu sehen, ob sich an dem Verhalten des Jungen etwas geändert haben sollte. Er selbst hätte noch nie mit einem solch jungen Menschen gearbeitet, und es sei für ihn ebenfalls überraschend, wie leicht es war, den Fünfjährigen in eine frühere Zeit zu versetzen, ohne irgendeine hypnotische Induktionsmethode als Hilfsmittel zu verwenden, welche er doch sonst bei seinen anderen Klienten für notwendig ansieht. Und Sarah bemerkte, daß Chase doch an jener Stelle, wo er in seinem früheren Leben von der Kugel getroffen worden war, heute ein Ekzem habe.

Auch Carol mußte jetzt verwundert daran denken, denn Chase hatte seit seiner Geburt an seiner Hand einen juckenden Ausschlag, der ihm immer wieder Anlaß dazu gab, daran zu kratzen, bis es blutete. Deshalb sah sich Carol öfter genötigt, diese Stelle zu bandagieren. Sie hatte mit ihrem Sohn schon mehrere Ärzte wegen dieser Kratzwunde aufgesucht, aber alle Mittel bewirkten nichts. Auch Allergietests blieben ohne Hinweise auf die Ursache dieser unliebsamen Kratzwunde.

Und das Erstaunliche geschah. Innerhalb von nur wenigen Tagen hatte sich das häßliche Ekzem völlig aufgelöst und kehrte auch nie wieder zurück. Und ein noch größeres Wunder geschah: Die Angst vor lauten Geräuschen war auf einmal für immer verschwunden.

Carol hatte ihren Kindern jedenfalls ausdrücklich gesagt, daß sie über das in den Rückführungen Erlebte niemandem gegenüber etwas verlauten lassen dürften, damit keiner sie damit aufzog, was ihnen sicherlich Schmerzen verursacht hätte, waren doch die meisten Menschen in ihrem Land noch nicht bereit, Reinkarnation und die mögliche Erinnerung daran zu akzeptieren.

Die Familie Bowman zog ein Jahr später nach Philadelphia in Pennsylvania. Als sie sich in ihrem neuen Zuhause eingerichtet und auch die beiden Kinder unter den Gleichaltrigen Anschluß gefunden hatten, fragte der sechsjährige Chase seine Mutter eines Tages: *„Mutter, weißt du noch, wie ich mit Norman gesehen habe, daß ich ein Soldat war?“* Carol überkam auf einmal eine Gänsehaut. Seit jener Rückführung mit Norman hatte ihr Sohn nie wieder über sein früheres Leben gesprochen und sie glaubte daher, daß er schon alles wieder vergessen haben könnte. Er erklärte ihr, daß er während der Rückführung sein früheres Leben in aller Einzelheit erlebt hatte und daß er in einem eigenartigen Dialekt gesprochen habe, eben genauso wie Schwarze reden. Und dann fügte er hinzu; *„Ja, ich war schwarz.“* Und die erschrockene Carol fragte, ob er denn mit Schwarzen zusammen gekämpft habe. Chase antwortete: *„Ja. Schwarze und weiße Soldaten haben gemeinsam gekämpft.“* Auf die Aufforderung seiner Mutter hin, noch mehr über jene Erlebnisse zu erzählen, meinte er, daß dies alles sei.

Nach dieser Äußerung ihres Sohnes grübelte Carol darüber nach, in welchem Krieg denn wohl Schwarze mit Weißen zusammen gekämpft hatten. Den Beschreibungen ihres Sohnes nach, müßte sich der von ihm

erlebte Krieg im Bürgerkrieg 1861 bis 1863 abgespielt haben. Aber hatte man damals schon Schwarze als Soldaten rekrutiert? Wie der „Zufall“ es so will, brachte die Zeitung am nächsten Tag einen Bericht, in der ausführlich über eine Ausstellung mit Bildern berichtet wurde, in welcher dargestellt wurde, inwiefern schwarze Soldaten im großen Bürgerkrieg mitgekämpft hatten. Carol zeigte diese Bilder ihrem Sohn und fragte ihn, ob ihm das bekannt vorkomme, worauf er ein lakonisches „Ja“ verlauten ließ.

Ein Jahr darauf, als gerade die Bodenoffensive im Golfkrieg gegen den Irak begonnen hatte, kam Chase von der Schule nach Hause und sagte zu seiner Mutter: *„Ich werde mich nie wieder zwingen lassen, Soldat zu sein!“* Denn die Jungen in seiner Klasse hatten den Krieg mit aller Begeisterung im Fernsehen mitverfolgt und erzählten sich aufgeregt die letzten Ereignisse. Sie identifizierten sich mit den dort kämpfenden Landsleuten als ihre vorbildlichen Helden. Und ihr Sohn bat sie nun, mit ihr eine erneute Rückführung vorzunehmen, damit er noch mehr über jenes Leben erfahren könne. Carol hatte inzwischen die Rückführungstechniken bei Norman und Roger Woolger gelernt. Sie hatte sich seitdem insgeheim gewünscht, ihren Jungen nochmals zurückzuführen, wollte aber warten, bis er selbst den Vorschlag brachte. Nun wußte sie, daß die Zeit dafür gekommen war. Carol schreibt darüber in ihrem Buch *Ich war einmal*: *„Ich wußte aus meinen eigenen Regressionen, daß Rückführungen ungefährlich sind. Das Unbewußte, wo die Reinkarnationserinnerungen gespeichert sind, wählt genau aus, was es dem Wachbewußtsein zugänglich macht und was nicht; es läßt die Menschen so weit und so tief gehen, wie es notwendig ist, aber auch nicht weiter.“* Sie ließ Chase sich hinlegen, die Augen schließen und sagte: *„Gehe zurück zu jenen Bildern, die du damals mit Norman gesehen hast, aus der Zeit, als du Soldat warst.“* Diesmal hatte Carol einen Schreibblock auf ihrem Schoß, um sich alles notieren zu können. Und schon war ihr Sohn mitten in der Schlacht, beschrieb wieder, wie er sich hinter einem Fels versteckt hielt und es nur ab und zu wagte, hervorzuschauen und gelegentlich, wenn er etwas Feindliches zu erblicken vermeinte, mit seinem Gewehr darauf zielte und losschoß. Er hatte große Angst. Schließlich traf ihn der Schuß in sein Handgelenk. Auf einmal wurde alles schwarz um ihn herum. Bis jetzt hatte er kurze Hinweise von dem vielen wiedergegeben, was er erlebte. Doch nun verstummte er.

„Was passiert als nächstes?“, fragte nun Carol. Und ihr Sohn beschrieb, wie er, mit einer Bandage um die Hand gewickelt, zurück in die Schlacht geschickt wurde. Man wies ihn einer Einheit zu, die sich mit einer Kanone zu beschäftigen hatte, welche auf einem Wagen festgebunden war. Anscheinend hatten sich die Kämpfe im Augenblick gelegt. Er beobachtete, wie Hühner auf der Straße herumliefen, und er fühlte wieder die Angst, im Krieg sein zu müssen. Die anderen um ihn herum fürchteten sich genauso wie er. Aus einer Eingebung heraus, wie Frau Bowman schreibt, bat sie ihren Sohn beziehungsweise jenen schwarzen Soldaten, jetzt dorthin zurückzugehen, wo er vor dem Krieg gelebt hatte.

Und nun berichtet jener schwarze Soldat über sein Leben, das ich hier kurz skizzieren möchte. Er sieht sich im Jahre 1860 (Er bekommt sogar die richtige Jahreszahl!) in einer Stadt, deren Namen so ähnlich lautet wie „Colosso“. Dort wohnt er in einem Vorort, in welchem noch andere Schwarze angesiedelt sind. Er besitzt eine Holzhütte mit einer kleinen Veranda, auf dem ein Schaukelstuhl steht. Er ist dort als etwa Dreißigjähriger glücklich. Er hat eine Frau und zwei Kinder. Er raucht gerade eine Pfeife. Als Kind ist er in einem Planwagen hierher gekommen. Er ist von Beruf Anstreicher und Tischler. In seiner Freizeit stellt er aus Ton Töpfe her. Und dann sieht er aufgeregte Menschen um ein Plakat versammelt, auf welchem in großen Buchstaben „Krieg“ steht. Obwohl er nicht lesen kann, weiß er, was dieses Wort bedeutet. Er weiß auch, um was es dabei geht. Es wird auf diesem Plakat dazu aufgerufen, in die Armee einzutreten und mitzukämpfen. Er ist sehr aufgeregt. Schließlich findet dieser Krieg statt, um in den Südstaaten den vielen Hunderttausenden seiner schwarzen Hautfarbe die Freiheit zu bringen. Er meldet sich freiwillig und unterschreibt das Papier, das ihn nun zum Kriegsdienst verpflichtet, obwohl er den Inhalt nicht zu lesen vermag. Der traurigste Moment seines Lebens, wie er jetzt sagt, ist nun gekommen, als er Abschied von seiner Familie nehmen muß. Die Kinder weinen. Schließlich kommt er wieder auf das schon bekannte Kriegsgeschehen zu sprechen. Und dann wird er hinter der Kanone von einem Geschoß getroffen und ist auf der Stelle tot. Und nun schildert er, was weiterhin nach dem Tod mit ihm passierte. *„Ich schwebe über dem Schlachtfeld. Es ist ein gutes Gefühl, alles hinter mir zu haben. Ich sehe die Schlacht und den Rauch unter mir.“*

Chase beschreibt nun weiterhin, was unmittelbar nach seinem Tode von ihm erlebt wurde. *„Ich schwebe über meinem Haus. Ich sehe meine Frau und meine Kinder. Ich verabschiede mich von meiner Familie. Sie sehen mich nicht, weil ich in geistiger Form hier bin, aber sie wissen, daß ich tot bin.“*

Und der kleine Mann fuhr zum Erstaunen der Mutter fort: *„Jeder Mensch muß einmal den Krieg miterleben - er bringt alles ins Gleichgewicht. Man muß nicht notwendigerweise im Krieg sterben, aber ihn miterleben. Du lernst dabei viel über Gefühle. Er gibt dir ein Gespür dafür, wie andere Menschen fühlen. Krieg ist etwas sehr Schlimmes.“*

Chase fuhr weiter fort: *„Den Zweiten Weltkrieg habe ich ausgelassen. Da war ich oben. Ich wartete ab, bis ich in einer friedlicheren Zeit zurückkommen konnte. Dazwischen hatte ich noch ein kurzes Leben.“*

Dann schlug Chase wieder seine Augen auf. Er fühlte sich sehr wohl, sprang auf und war in seinem Zimmer verschwunden, wo er sich mit seinem neuen Lego-Bausatz beschäftigte. Doch Carol saß noch da in Verwunderung. Was meinte er eigentlich mit „oben“, wo er geweilt hatte, bis zu seiner Rückkehr in sein heutiges Leben?

Wenn Carol Bowman jetzt die Chance nützen würde, die sich ihr durch die ausgezeichneten Rückführungsqualitäten ihres Sohnes bietet, so könnte sie ihn in den verschiedensten Regressionen auch nach „oben“ in die Zwischenwelten führen und von ihm mehr Wahrheiten erfahren, als die Universitätsweisheit und alle Kirchenweisheiten je auf Erden den Menschen vermittelt haben. Und tatsächlich, Carol Bowman hat noch mehrere Rückführungen mit ihren Kindern durchgeführt und ist dadurch sehr viel reifer an Erfahrungen zu dieser Thematik geworden. So fragte sie Chase, nachdem er den Tod in einem anderen Leben erlebt hatte, was denn eigentlich geschieht, wenn wir sterben. Und der Siebenjährige antwortete: *„Wenn du stirbst, kannst du selbst entscheiden, was du tun möchtest. Du kannst dir Szenen aus deinem jetzigen Leben noch einmal anschauen, um Antworten auf Fragen zu finden, die dieses Leben betreffen. Du kannst sehen, was mit den Menschen geschieht, die du zurückgelassen hast. Du kannst in geistiger Gestalt zurückgehen, dich von ihnen verabschieden und beobachten, was in Zukunft aus ihnen wird. Wenn du siehst, daß mit ihnen alles in Ordnung ist, bist du frei, die Erdenebene zu verlassen.“*

Carol betont, daß dieses die Originalworte ihres Siebenjährigen sind. Unfaßbar, aber wahr, so kann man hierzu nur sagen. Doch sie fragte Chase

weiterhin, was passiert, wenn man wahrnimmt, daß geliebte Menschen große Schwierigkeiten haben. Und mit geschlossenen Augen erklärte der Junge, der sich in einem erweiterten Bewußtseinszustand befand, daß man schnell in einem anderen Körper - er meinte den Astralkörper - zurückkehren kann, um bei seinen Geliebten zu sein. Denn in diesem neuen Körper kann man sich sehr rasch bewegen und zu allen Orten schweben, an denen man früher gewohnt hat. Man kann dann beobachten, was dort auf Erden weiterhin geschieht. Jedoch lebt man in einer anderen Zeit als auf der Erde. Man geht in den Himmel zurück, bevor man sich entscheidet, in einen Erdenkörper zurückzukehren.

Unsere Kinder können somit zu einem lebenden Schatzbuch geheimen Wissens werden, wenn wir es nur verstehen, darin nachzuschlagen und mit geöffnetem Herzen zu lesen beginnen. Und Carol Bowman, die in einer jüdisch-orthodoxen Familie aufwuchs, gesteht, daß die erlebten Rückführungen für sie zu einem Wendepunkt in ihrem Leben wurden. (22, S. 111ff)

Aber noch ist die Geschichte von Carol Bowman nicht zu Ende erzählt.

Sarah, die Schwester von Chase, hatte auch noch bei dem Hypnotherapeuten eine offenbarende Rückführung erlebt, die wir uns im Anschluß betrachten werden.

In den Flammen des brennenden Hauses umgekommen.

Als damals der fünfjährige Chase von Norman zurückgeführt worden war, saßen seine Mutter Carol und seine neunjährige Schwester Sarah dabei und staunten nur, was da aus dem Mund des Kleinen alles hervorkam. Nachdem Chase in sein Zimmer gegangen war und man sich über das soeben Vorgefallene unterhalten hatte, fragte Sarah den Hypnotherapeuten, ob er auch sie zurückführen könnte, denn sie habe, solange sie sich daran erinnern könne, eine riesengroße Angst vor Feuer.

Vor einem Jahr erst war Carol Sarahs Angst vor Feuer voll bewußt geworden. Sarah blieb wie schon häufig über Nacht bei ihrer Freundin Amy. Beide Mädchen waren lange aufgeblieben und sahen sich einen Film an, in welchem auf einmal ein Haus gezeigt wurde, das in Flammen aufging, wobei eine Person verbrannte. Plötzlich mußte Sarah unbändig aufschluchzen und konnte ihren Weinkampf gar nicht mehr unter Kontrolle bringen, so daß Amys Mutter mitten in der Nacht die Familie Bowman anrufen mußte,

um anzukündigen, daß sie Sarah gleich nach Hause bringen würde. Als die noch immer Weinende sich wieder in den Armen der Mutter befand, erzählte sie ihren Eltern, was in jenem Film geschehen sei, habe sie doch schon immer eine Angst vor Feuersbrüchen gehabt, so daß unter ihrem Bett ihre Lieblingspuppe und eine Tasche mit den notwendigsten Sachen bereitliegen habe, um bei einer Feuergefahr schnell alles bei der Hand zu haben und fliehen zu können. Jetzt erst erfuhr ihre Mutter, warum sie diese Dinge jede Nacht unter dem Bett zurechtgelegt hatte. Sarah war sonst immer eine selbstsichere junge Person, die nicht zur Wehleidigkeit oder zu Ängsten neigte. Die Mutter versicherte ihr, daß in dem Haus nie ein Feuer ausbrechen würde, daß sie als Eltern immer zugegen sein und ihr in allem beistehen würden. Sie zeigte ihr auch alle möglichen Fluchtwege aus dem Haus hinaus. Und trotzdem wurden in den nächsten Tagen ihre Feuerängste immer massiver, so daß sie sogleich aufbegehrte, wenn die Eltern nur eine Kerze anzünden wollten. Sarahs Eltern hofften, daß sich diese Angst mit der Zeit von allein beilegen würde. Und nun war Norman da, der gerade so erstaunlicherweise Chase zu dem Ursprung seiner irrationalen Angst vor lautem Kanonendonner geführt hatte. Daher forderte Norman nun auch Sarah auf, ihre Augen zu schließen und sich in die Angst hineinzusetzen, die sie das letzte Mal bei ihrer großen Feuerphobie gehabt hatte.

„Was siehst du?“, fragte Norman sie. Und die Neunjährige beschrieb nun ein Leben als Zwölfjährige, die in einem zweistöckigen Holzhaus mit ihren Eltern aufwuchs und einen jüngeren Bruder hatte, der anscheinend behindert war. Sie helfe ihrer Mutter bei der Hausarbeit und mache sich auch im Stall bei den Tieren nützlich. In die Schule dürfe sie nicht gehen, da man glaube, daß Mädchen keine weitere Ausbildung brauchten. Und dann hieß Norman sie bis zu dem Ereignis vorwärts gehen, bei welchem die Angst vor Feuer ausgebrochen war. Hatte sie bisher aus der Rolle einer Beobachterin gesprochen, so war sie jetzt auf einmal mitten in einem Geschehen drin, das sie mit aller Aufgeregtheit beschrieb:

Sie wacht gerade mitten in der Nacht auf und riecht Rauch. Sie weiß sofort, daß im Haus etwas brennt. Sie springt aus dem Bett und eilt auf den Flur hinaus. Dort sieht sie, trotz des entsetzlichen Qualms, wie die Flammen überall herauflodern. Im brennenden Flur rennt sie zu den übrigen Zimmern, doch dann erfassen Flammen, die durch die Bodenritzen hervor- kommen, ihr Nachthemd. Trotzdem gelingt es ihr, das Zimmer der Eltern

zu erreichen, doch sie sind nicht da. Ihre Betten sind noch gemacht. Wo sind sie? Ohnmächtige Angst packt sie. Wo immer sie versucht, den Flammen zu entkommen, sieht sie sich neuen Flammen ausgesetzt. Schließlich stürzt auch noch ein Balken von oben herab und reißt ein Loch in den Fußboden. Sie weiß nun, daß sie aus diesem Inferno nicht mehr lebend herauskommt. Das Atmen ist ganz schwierig geworden. Schließlich spricht sie nicht mehr. Anscheinend ist sie jetzt gestorben.

Und Norman fragte nun weiter: „*Was erlebst du jetzt?*“ Und das Mädchen antwortete, daß sie gerade über Baumwipfeln schwebe und sich leicht wie eine Feder fühle. Sie spüre keinerlei Schmerz mehr und sie sei erleichtert, zu wissen, daß sie gestorben und alles vorbei sei. Und auf Normans weiteres Fragen hin, was weiterhin mit ihr geschehe, sagte sie, daß sie nun über dem Haus schwebe, das lichterloh brenne. Sie sehe ihre Familie im Hofe stehen, ihr Bruder sitze am Boden, der Vater halte seine Frau in den Armen, während diese ihre Arme in Verzweiflung dem Haus entgegenstrecke. Und auf einmal fing Sarah heftig an zu weinen. Aus ihrem höheren Bewußtsein heraus erkannte sie nun die Zusammenhänge, weshalb sie diese Phobie und auch den heimlichen Groll gegen ihre heutigen Eltern mitgebracht hatte.

Sarah erkennt nun, wie die Eltern alles versucht haben, sie zu retten, jedoch von der Hitze und den Flammen zurückgedrängt worden sind. Die Eltern waren voller Verzweiflung. Und Sarah war nun ganz bewegt von der verzweifelten Hilflosigkeit der Eltern. Bisher hatte sie in ihrem Unterbewußtsein als letzten Eindruck vor ihrem Verbrennungstod programmiert gehabt, ihre Eltern hätten sich nur um sich gekümmert und hätten sie hilflos zurückgelassen. Sie hatten, wie sie nun erkannte, alles getan, um sie zu retten. Eine tiefe Erleichterung zeichnete sich auf ihren Gesichtszügen ab. Dann tat sie auf einmal die Augen wieder auf, schniefte ein paar mal und sah in die sie mit Spannung ansehenden Gesichter, während ihr Gesicht vor Freude strahlte.

Nun sprach man noch ausführlich über das soeben Erlebte, und Sarah, die ja nur einen Auszug des Erfahrenen gegeben haben konnte, ergänzte noch die ihr bewußten Ereignisse. Sie gestand, daß sie auf der Suche nach ihren Eltern eine große Wut gepackt hatte, daß diese sie alleingelassen hätten. Diese Wut habe sie nun mit in dieses Leben hineingebracht.

Und dann sagte sie wie eine Weise, daß die Furcht vor dem Feuer sie daran erinnern sollte, daß sie noch etwas Unerledigtes mit sich herumtrage.

Und das Erstaunliche passierte. Ein paar Tage später holte Sarah ihre Puppe und ihre mit dem fürs Notwendigste vollgestopfte Tasche unter dem Bett hervor, denn sie wußte, daß ihre Feuerphobie verfliegen war, und diese tauchte auch nie wieder auf, (22, S. 125ff)

Als umstellter Bandit sich selbst erschossen.

Die Geschichte, die ich jetzt nacherzähle, wird sich eventuell wie eine Kriminalgeschichte lesen, sie ist jedoch nicht erfunden, sondern hat sich tatsächlich zugetragen, und zwar im fernen Südosten der Türkei in der Provinz Hatay. Cemil Hayik wurde 1912 als Sohn des Mehmet Hayik in Kaharnub geboren. Dieser gehörte der arabisch sprechenden Minderheit in dieser Gegend an. Nachdem die Franzosen jene türkische Provinz verwalteten, was Unmut bei der Bevölkerung bewirkte, operierten mehrere Unwillige als Banditen in den Bergen, wo ihnen die französische Polizei und die mit ihnen kooperierenden einheimischen Polizisten den Kampf angesagt hatten. Der Vater von Cemil war zu einem der Banditenführer avanciert, so daß sein Sohn schon früh in das Leben einer sich immer auf der Flucht befindlichen Räuberbande eingeführt wurde. Denn um zu überleben, blieb diesen Außenseitern wohl nichts anderes übrig, als Leute auszurauben. Cemil hatte zwei Schwestern. Einer der Brautwerber wurde von seinem Vater zurückgewiesen. Um sich zu rächen und die Familie Hayik zu demütigen, überfiel dieser mit einem Freund die beiden Schwestern, und sie vergewaltigten sie. Auf solch eine Tat gab es nur eine Antwort: Rache. Diese Rache vorzunehmen, wurde dem damals zwanzigjährigen Cemil übertragen, schien er doch in solchen Dingen schon geübt zu sein, denn es gelang ihm, zwei Verräter zu töten, die den Aufenthaltsort seines Vaters an die Polizei weitergegeben hatten. Und auch bei der Jagd auf die beiden Vergewaltiger benötigte er nicht lange, um sie ebenfalls umzubringen. Nun begann die Polizei, speziell nach ihm zu fahnden. Auf Zureden von Freunden, als er sich in einer aussichtslosen Lage befunden haben mußte, ergab er sich der Polizei wohl auch in der Hoffnung, daß er ja nur den Gesetzen der Blutrache gefolgt war, was vor einheimischen Richtern sicherlich wegen mildernden Umständen nur zu einer geringen Strafe oder gar zu einem Freispruch geführt hätte. Doch das französische Gericht verurteilte ihn

zum Tode. Cemil täuschte vor seiner angesetzten Hinrichtung einen großen körperlichen Schmerz vor, weshalb man ihn ins Krankenhaus brachte, wo seine Frau ihn besuchen durfte. Er benutzte die Gelegenheit, um mit ihr die Kleider zu wechseln und das Krankenhaus unerkannt zu verlassen.

Viele Bewohner der Provinz Hatay, welche die französische Regierung als Fremdkörper haßten, freuten sich über diesen Husarenstreich, so daß Cemil immer mehr an Ansehen genoß und späterhin, nach seinem Tod, sogar als eine Art Nationalheld gefeiert worden war. Es gelang der französischen Polizei, Cemils Bruder Ibrahim festzunehmen und ihn sozusagen als eine Art Bürge in Haft zu halten, um Cemil und seinen Vater wissen zu lassen, daß sie sich von ihrem Banditentum lossagen sollten, da dem Inhaftierten ansonsten Unangenehmes zustoßen könnte. Aber auch Ibrahim gelang es, zu fliehen und sich zu Cemil in die Berge durchzuschlagen. Die beiden Brüder wurden nun immer bekannter, denn häufig überfielen sie die Reisenden und raubten sie aus, ohne ihnen das Leben zu nehmen. Allerdings gingen sie mit Franzosen oder den angeworbenen einheimischen Polizisten ungnädig um. Somit wurde dieses Bruderpaar Mitte der dreißiger Jahre zu den meistgesuchten Banditen der Provinz.

Doch eines Tages, als sie bei einem Mann Unterkunft und Essen gefunden hatten, ließ dieser heimlich die Polizei wissen, wen er bei sich beherbergt hatte. Diese umstellte nun das Haus, und es kam zu einem ausgiebigen Schußwechsel, bei welchem drei Polizisten getötet und sieben verwundet wurden. Denn die beiden Brüder schossen aus den Fenstern heraus, die ihnen genügend Deckung gaben. Sie waren eingeübte Schützen, während die Polizisten nur aus mangelhaften Deckungen heraus auf die beiden hinter den Fenstern Verborgenen schießen konnten. Doch schließlich kam man auf die Idee, das Haus anzuzünden, indem man Benzin auf das Dach schleuderte und es entzündete. Die beiden Brüder, die einsehen mußten, daß sie aus diesem Haus nun nicht mehr lebend hinausgelangen konnten, zogen den Tod durch die eigene Hand vor. Cemil erschoss zuerst seinen Bruder, zog ihn durch die Blutlache in eine Ecke, so daß dessen Kopf in die Richtung nach Mekka zeigte, setzte dann das Gewehr unter die rechte Seite seines Kinns an und drückte ab. Er hatte sich so gestellt, daß er mit seinem toten Körper neben seinen Bruder fallen mußte, also ebenfalls mit dem Kopf in die Richtung nach Mekka.

Als die Polizisten jene zwei Schüsse von innen vernommen hatten und keine weiteren Schüsse mehr aus dem Gebäude auf sie abgeschossen worden waren, näherten sie sich vorsichtig dem Gebäude und fanden die beiden Leichen, die sie noch rechtzeitig aus dem brennenden Hause herausziehen konnten. Diese wurden nun auf Pferde gebunden und wie Trophäen in die Hauptstadt Antakya gebracht. Hier ordnete man an, daß beide Leichen zur Abschreckung aller anderen Banditen zwei Tage lang vor dem Gerichtsgebäude hegen bleiben sollten, bevor man Mitgliedern der Familie gestattete, das tote Brüderpaar abzuholen und zu begraben. Und Tausende kamen, um sich die beiden Leichen anzusehen. Dies alles hatte sich im Dezember 1935 zugetragen, vier Jahre, bevor sich die Franzosen aus jener Provinz wieder zurückzogen und leider auch die Gerichtsunterlagen und Autopsieberichte mitnahmen oder vernichteten.

Mikai Fahrıcı war Bauer in der Provinz. Seine Frau war schwanger. Nur einen Tag, nachdem sich der Tod der beiden Brüder Hayik, mit denen er entfernt verwandt war, herumgesprochen hatte, träumte er, daß der ältere von beiden in sein Haus kam. Einen Tag darauf gebar seine Frau ihm einen Sohn, dem man den Namen Dahham gab. Unter seinem rechten Kinn befand sich ein Geburtsmahl, wie auch auf seinem Kopf. Als nun Dahham zwei Jahre alt war, lehnte er jedes mal seinen Namen ab und sagte, daß er Cemil heiße. Obwohl sein Vater vor der Geburt des Sohnes jenen Traum gehabt hatte, daß Cemil Hayik in sein Haus gekommen war und auch anfangs daran glaubte, daß sein Sohn die Wiedergeburt jenes Erschossenen sei, war es ihm doch nicht lieb, daß so viele nun zu ihnen kamen, um diesen Jungen aufzusuchen und ihn nach seinem früheren Leben auszufragen, hatte es sich doch bereits wie ein Lauffeuer herumgesprochen, daß jener Volksheld in seinem Sohn wiedergeboren sein sollte. Darum verbot er nun seinem Sohn weiterhin zu behaupten, daß er Cemil heiße. Als dieses Verbot nicht fruchtete, zwang man ihn, jedes mal, wenn er wieder behauptete, Cemil und nicht Dahham zu heißen, eine bittere Substanz zu schlucken, oder aber man spuckte in seinen Mund. Doch all diese Maßnahmen vermochten ihn nicht davon abzubringen, weiterhin auf jenen Namen zu bestehen. Deshalb suchte man einen Hoca auf, also einen religiösen Führer, der den Eltern nahelegte, dem Wunsch des Sohnes zu entsprechen. So gaben die Eltern schließlich nach und ließen ihn offiziell in Cemil umbenennen. Der Drei-

jährige begann immer mehr aus seinem Leben als jener erschossene Bandit Cemil Hayik zu erzählen, wobei alle Einzelheiten gestimmt haben sollen. Familienmitglieder von Cemil Hayik hörten von diesem Jungen und sie kamen, um herauszufinden, ob es wirklich jener inzwischen berühmt gewordene Banditenheld sein sollte, der wiedergeboren war. Sie fragten ihn, wer die drei Personen seien, die jetzt vor ihm ständen. Und der Dreijährige nannte der jeweiligen Person Namen und sagte, daß sie seine drei Schwestern seien. Nach dem Namen von Cemils früherer Frau befragt, gab er diesen richtig wieder. Als man ihm Fotografien vorlegte, wußte er auch die Namen der darauf Befindlichen richtig zu benennen. Des kleinen Jungen Antworten auf die vielen Fragen und Fangfragen mußten die ihn Prüfenden derart beeindruckt haben, daß sie ihn wirklich als die Wiedergeburt Cemils ansahen. Auch konnte er die Einzelheiten über den Hergang seines Todes genau wiedergeben. Als man schließlich Cemil der Mutter des Erschossenen gegenüberstellte, war diese Frau zuerst sehr skeptisch, in diesem Kind ihren wiedergeborenen Sohn erkennen zu sollen. Aber die korrekten Antworten auf ihre vielen Fragen mußten sie schließlich derart von der Richtigkeit seiner früheren Identität überzeugt haben, daß sie und ihr Mann den Bauern Mikail fragten, ob sie seinen Sohn als den ihrigen adoptieren dürften, damit er wieder zu ihnen zurückkehre. Aber davon wollte der Bauer nichts wissen. Als Cemil größer wurde, besuchte er oft seine frühere Familie, und man tauschte gegenseitig Geschenke aus. Wenn er seine früheren Eltern wieder verlassen mußte, weinte er. Seine früheren Schwestern schien er nicht so sehr zu mögen. Wie er seiner heutigen Schwester einmal gestand, hatten jene ihm im vergangenen Leben zu viele Mühen bereitet. Ein jeder in seiner Gegend nannte ihn nur noch „Cemil Hayik“, sei es, weil man an seine Wiedergeburt als jener Volksheld glaubte, oder nur deshalb, weil ihn jeder so nannte.

Der wiedergeborene Cemil entwickelte auf der einen Seite eine Angst vor Polizisten und Uniformierten, auf der anderen Seite packte ihn jedes Mal eine Wut, wenn er solche sah. Er nahm schon als kleiner Junge Steine und warf diese auf Polizisten. Einmal ergriff er einen Stock und hielt es wie ein Gewehr, mit dem er auf jene zu schießen vorgab. Auch brachte er eine Phobie vor Blut mit in dieses Leben. Im Alter von zehn Jahren sah er einen Mann in seinem Blut hegen, der von der Polizei erschossen worden war. Der Anblick von Blut erzeugte bei ihm immer Kopfschmerzen. Bis zu seinem

siebten Lebensjahr hatte er Alpträume, in welchen er gegen die französischen Gendarmen kämpfte.

Als Cemil, inzwischen Bäcker geworden, dreißig Jahre alt war, kam der Reinkarnationsforscher Professor Stevenson zu ihm. Cemil konnte sich noch an viele Einzelheiten aus einem früheren Leben erinnern, wußte aber nicht mehr, in welchem Alter er sich an die Einzelheiten zuerst erinnert hatte. Stevenson untersuchte nun den Kopf und den Hals von Cemil. Dieser erzählte ihm, daß er damals, als er und sein Bruder von der Polizei umstellt worden waren und das Dach über ihnen zu brennen begonnen hatte, keine Chance mehr sah, ihr Leben zu retten. Deshalb habe er seinem Bruder gesagt, er möge seine Augen schließen, und dann habe er ihn als erstes erschossen. Schließlich habe er die Mündung seines Gewehres unter sein Kinn gestellt und habe mit seinem Zeh den Abzug betätigt. An dieser Einschußstelle der Gewehrkugel war eine deutliche Einkerbung zu sehen, die zwei Zentimeter lang und einen Zentimeter breit war. Diese Wunde hatte bei seiner Geburt, gemäß den Aussagen seiner Mutter, ziemlich stark geblutet, so daß sie im Krankenhaus genäht werden mußte. Aus diesem Grund hatte sich nun diese Markierung durch die Operation vergrößert. Auch war jene Stelle im Zahnbereich, durch die jener Schuß durch den Kieferbereich in den oberen Kopf eingedrungen war, stets eine Schwachstelle in seinem Mund, so daß er dort häufig über Schmerzen zu klagen hatte. Obwohl man die Naht an seinem Hals gleich nach der Geburt zugenäht hatte, drang aus diesem Muttermal auch später noch gelegentlich Blut hervor.

Das andere Muttermal am Kopf konnte Stevenson deutlich erkennen, als er die Haare auseinanderschob. Die Narbe, im früheren Leben durch die Ausschußwunde verursacht, war zwei Zentimeter lang und zwei Millimeter breit. Die Ausschußnarben, die von einer heraustretenden Kugel stammen, sind meist größer als die Narben der Einschußstellen, da die herauskommenden Geschosse noch mehr Gewebe oder Knochenstücke mit abtrennen können und dementsprechend nach außen eine größere Wunde entstehen lassen, als es bei Einschüssen der Fall ist. (22, S. 151ff)

Bei einem Zugunglück das Bein verloren und ohne Bein wiedergeboren.

Tatkon ist eine kleinere Stadt in Myanmar (ehemals Burma), die sich direkt an der Eisenbahnhauptstrecke Yangon (Rangun) und Mandalay befindet. Die meisten Züge halten an diesem Bahnhof, was viele Einheimische, meistens Frauen und Kinder, nutzen, um den Passagieren von dem Bahnsteig oder auch von dem mittleren Gleis aus Wasser, Obst, andere Eßwaren oder verschiedene sonstige Artikel gegen Bezahlung durch die geöffneten Fenster zu reichen. Zwei Frauen, nämlich Daw Than Kyi und die etwas jüngere Daw Ngwe Kyi, hatten sich miteinander angefreundet. Beide verkauften den Reisenden Wasser. Erstere hatte eine sechzehnjährige Tochter, die ebenfalls den Reisenden Verschiedenes zum Verkauf anbot. An jenem Augusttag 1966 verkaufte sie dort rote Rosen, und zwar nicht wie ihre Mutter von dem betreffenden Bahnsteig aus, sondern von dem mittleren Gleis aus, das zwischen den beiden Gleisen, welche an den jeweiligen Bahnsteigen vorbeiführten, gelegen war. Dieses Mädchen hieß Ma Thein Nwe und hatte sich aufgrund ihrer dunklen Hautfarbe den Spitznamen Kala-magyi zugezogen.

An diesem Tag passierte es, daß der Weichensteller die Weiche für den entgegenkommenden Zug nicht mit der Hand umstellen konnte, da sie klemmte. Somit lenkte der Zug nicht auf das gegenüberliegende Bahnsteiggleis ein, sondern fuhr auf dem Mittelgleis weiter. Dort befand sich aber Kalamagyi, die sich keiner Gefahr bewußt war, wußte sie doch aus Erfahrung, daß der hinter ihrem Rücken einfahrende Zug auf das andere Bahnsteiggleis einbiegen würde. Der Weichensteller sah sie plötzlich auf dem Mittelgleis, rief ihr noch zu, sich schnell vom Gleis zu entfernen, doch der Zug hatte sie schon erfaßt. Den unteren Teil des rechten Beines fand man später, als der Zug angehalten hatte, einige Meter weiter entfernt von ihrem übrigen Körper, den man in einzelnen Teilen unter den Rädern hervorholte. Die Eltern hatten später jene Teile in dem Familiengrab beerdigt.

Kurze Zeit darauf hatte die Freundin der Mutter jener tödlich Verunglückten einen Traum, in welchem sie eben jene Kalamagyi sah, die ganz gesund vor ihr stand und sagte: *„Ich komme, um bei dir zu sein.“* Worauf die Träumende ihr antwortete: *„Wie könntest du denn zu mir kommen, du bist doch vom Zug überfahren worden.“*

Kurze Zeit darauf träumte sie wieder von jener Verunglückten. Diese bat sie nun, es zuzulassen, daß sie als ihre Tochter wiedergeboren werden dürfe. Schließlich stimmte die Frau zu. Sie hatte mehreren Nachbarn von diesem Traum erzählt. Diese Träume erfolgten etwa zwei Monate bevor sie schwanger wurde. Interessant ist, daß Kalamagyi nach ihrem Tod ihrer damaligen Mutter im Traum erschien und ihr sagte, daß sie einer gewissen Frau noch etwas Geld schulde. Jedoch habe sie von einer anderen Frau, deren Namen sie ebenfalls nannte, noch Geld zu bekommen, das die Mutter zurückfordern solle. Als diese zu jener Frau ging, um sie über die Schulden, die sie ihrer verunglückten Tochter gegenüber noch offen hatte, zu befragen, sagte jene, daß Kalamagyi ihr ebenfalls erschienen sei und sie an die Schulden erinnert hätte.

Am 26. Juli 1967 gebar Frau Daw Ngwe Kyi ein Mädchen, das den Namen Ma Khin Mar Htoo erhielt. An seinem rechten Bein fehlte der untere Teil. Auch an den Händen waren Deformationen zu erkennen, wie auch der linke Daumen nur einen Stumpfen aufwies. Die Mutter wußte sogleich, daß dieses Mädchen Kalamagyi war, die sie im Traum darum gebeten hatte, als ihre Tochter wiederkommen zu dürfen. Schon früh nannte sie sich bei Ihrem früheren Namen Kalamagyi. Auch ihrem Onkel erzählte sie, als sie drei Jahre alt war, daß sie Kalamagyi sei und daß sie auf dem Bahnhof von einem Zug überfahren worden war. Einem anderen Verwandten gegenüber nannte sie auch den Namen des Vaters aus ihrem früheren Leben. Eine Tante wollte sie testen, was sie noch aus ihrem vergangenen Leben wisse und sagte ihr, daß sie ihr an dem Unfalltag jene Rosen zum Verkauf vom Feld von Kalamagysis Mutter gebracht hätte. Daraufhin korrigierte das kleine Mädchen sie und sagte, woher die Rosen wirklich stammten. Dies war richtig, wie die Tante dann bestätigte. Als die Dreijährige ihre Mutter auf den Bahnhof begleitete, entdeckte sie unter den Verkäuferinnen ihre frühere Mutter und nannte sie „Mutter“.

Diese nahm nun das kleine Mädchen, das auf einem Bein hüpfte oder auf allen Vieren kroch, um sich fortzubewegen, mit nach Hause und zeigte ihm Familienfotos. Die kleine nannte jene abgebildeten Personen beim Namen, und zwar benutzte sie jene Namen, die sie diesen Personen als Kalamagyi oft abweichend von ihren sonstigen Namen gegeben hatte. Bei einer anderen Begegnung erkannte sie ihren früheren Onkel und auch einen früheren Bruder wieder, die sie mit den richtigen Namen benannte. Da

beide Familien sich kannten, wurde sie auch von ihrer früheren Familie voll als ihre verunglückte Kalamagyi anerkannt und hielt sich oft bei ihr auf. Ihrer beider Häuser waren nur dreihundertfünfzig Meter voneinander entfernt. Als sie etwa vier Jahre alt war, hatte sie den Wunsch, ihren früheren Vater zu besuchen, der damals in einem anderen Teil der Stadt wohnte. Als man sie zu ihm brachte, erkannte sie ihn gleich wieder, wollte gleich auf seinem Schoß sitzen und umarmte ihn.

Später konnte sich die Einbeinige auch an ihren Zustand nach ihrem Tod erinnern. Offenbar war sie noch einige Zeit an dem Ort des Unfalls haften geblieben, hatte aber dann der Beerdigung ihrer Körperteile beigewohnt. Sie beharrte darauf, daß man eines ihrer Beine nicht mit bestattet hätte. Die Richtigkeit dieser Äußerung konnte jedoch nicht überprüft werden. Darüber befragt, wann sie sich entschlossen habe, bei ihrer heutigen Mutter wiedergeboren zu werden, antwortete sie, daß sie diese schon gut gekannt und sie immer beobachtet habe, als sie Wasser verkaufte. Dann sei sie ihr eines Tages nach Hause gefolgt. Ma Khin Mar Htoo hatte als Kind eine große Phobie vor Zügen, ja schon vor einer Annäherung an Eisenbahnschienen. Ebenso wie Kalamagyi hatte sie einen Widerwillen gegen Schweinefleisch.

Als Stevenson die Dreizehnjährige 1980 aufsuchte, ging sie an Krücken, Sie äußerte ihm gegenüber, daß sie noch immer den Wunsch habe, lieber bei ihrer früheren Familie zu wohnen. Auf die Frage hin, wie sie sich die Deformationen und das Fehlen ihres linken Daumens erkläre, meinte sie, daß sie diese damals durch die sie überrollenden Räder verloren habe. Sie konnte sich noch relativ gut an ihr Leben als Kalamagyi erinnern. Als Stevenson sie vier Jahre später wieder besuchte, hatte sie nur noch vage Erinnerungen an ihr früheres Leben. Inzwischen war ihr eine Prothese angepaßt worden, so daß sie sich nun ohne Schwierigkeiten fortbewegen konnte. (26, S. 132ff)

Als Amerikaner im Krieg über Burma abgeschossen und dort wiedergeboren.

Burma, das heutige Myanmar, war während des Zweiten Weltkriegs von Japanern besetzt. Am Ende des Krieges drängten die Briten ihre japanischen Gegner zurück, während die Amerikaner den britischen Vorstoß mit einer Luftwaffenflotte unterstützten, die von Indien aus operierte. Viele

Briten und Japaner kamen bei diesen Kämpfen dort ums Leben. Es wurden sogar einige amerikanische Flugzeuge von der japanischen Artillerie abgeschossen. In der burmesischen Bevölkerung gab es in den folgenden Jahren eine ganze Reihe von Fällen, in welchen Kinder mit einer hellen Hautfarbe geboren wurden, und zwar oft Jahre, nachdem keinerlei „Weiße“ mehr im Lande zu sein schienen. Und viele dieser Albinokinder begannen schon im frühen Alter davon zu sprechen, daß sie Engländer oder Japaner „sind“, die im Krieg umgekommen waren. Sie hatten teilweise Schwierigkeiten, sich an die neue Kultur anzupassen, wollten keine gewürzten Speisen essen, wie es die Burmesen lieben, sie verlangten Löffel oder Gabeln, damit sie nicht wie alle anderen mit den Händen essen mußten, sie hatten eine Vorliebe für Kleidungsstücke und Schuhe, wie sie die „Weißen“ tragen, verweigerten also den von der Bevölkerung getragenen Lungyi (ein um die Hüften getragenes und nach unten bis zu den Fußgelenken fallendes Tuch), sie spielten mit Spielsachen, die vornehmlich bei weißen Kindern beliebt sind, ja, sie nannten oft ihre Namen, die sie in früheren Leben gehabt hatten oder äußerten den Wunsch, wieder nach Hause zu fahren. Unter diesen Albinos, deren Haut eine weiße Pigmentierung aufwies, fand Stevenson auch einen wiedergeborenen amerikanischen Kopiloten, der im Krieg über Burma abgeschossen worden war.

Etwa einhundertzwanzig Kilometer südlich der burmesischen Stadt Mandalay liegt die Provinzstadt Meiktila. Dem Ehepaar U Tin Aung, dem Lehrer und späteren Direktor einer Volksschule und seiner Frau Daw Kjin Htwe wurde am 9. Mai 1950 ihr erstes Kind geboren. Die Mutter bekam einen großen Schreck, als sie sah, daß ihr Kind von nahezu ganz weißer Hautfarbe war und auch die Gesichtszüge denen eines Europäers glichen. Denn was würde man ihr wohl nachsagen? Gott sei Dank gab es schon seit der Unabhängigkeit von Großbritannien vor zwei Jahren keine weißen Europäer mehr in ihrer Stadt, sonst hätte man sie verdächtigen können, ihrem Mann untreu gewesen zu sein. Diese Befürchtung sollte sich im Laufe der Zeit legen, denn unter ihren elf Kindern, die sie danach noch zur Welt brachte, befanden sich weitere drei Kinder mit weißer Hautfarbe. Jedoch in ihrer und auch in der Familie ihres Mannes war in der Vergangenheit nie ein Albinokind aufgetaucht, so daß man den genetischen Faktor auszuschließen hatte. Diesem ersten Kind gab man den Namen Maung Zaw Win Aung.

Der Junge wuchs teilweise bei seinen Eltern und teilweise bei zwei Tanten auf. Ab seinem dritten Lebensjahr sprach der kleine Zaw darüber, daß er John Steven heiße, daß er bei der amerikanischen Luftwaffe gewesen sei, und abgeschossen wurde. Schon bald machte er detaillierte Angaben. Er sprach davon, daß er nicht der Pilot gewesen sei, sondern daß der Pilot sein Freund war. Sie hätten vor ihren Einsätzen immer Alkohol getrunken. Japaner hätten ihr Flugzeug in der Nähe von Meiktila abgeschossen. Als sich Erwachsene in seiner Gegenwart über Bomben unterhielten, die 1945 über ihrer Stadt abgeworfen worden waren, sagte der Dreijährige spontan: „*Warum solltet ihr euch gefürchtet haben? Ich war es doch, der über die Stadt geflogen ist.*“ Zaw zeigte ein widersprüchliches Verhalten Flugzeugen gegenüber. Auf der einen Seite war er fasziniert und begann schon früh, Zeichnungen von ihnen herzustellen, auf der anderen Seite fürchtete er sich vor ihnen. Spielte er mit Kindern und ein Flugzeug flog über sie hinweg, dann schrie er in Panik: „*Versteckt euch!*“, oder: „*Legt euch auf den Boden!*“ Die Eltern, die wohl seinem Wunsch nachkamen, brachten ihn eines Tages zu einem Flugplatz. Sie mochten einigen Piloten davon erzählt haben, daß Zaw in dem vorangegangenen Leben ein amerikanischer Luftsoldat gewesen sein wollte. Darauf meinte einer der Piloten, daß er ihn gerne mal in einem Flugzeug mitnehmen wolle. Doch der Dreijährige entgegnete: „*Ich will nicht. Denn wenn man mit dem Flugzeug fliegt, wird man abgeschossen.*“ Als man ihm zu Hause ein Dreirad schenkte, fuhr er plötzlich damit los und rief: „*Kommt mit mir! Ich fahre jetzt nach Amerika.*“ Solche Bekundungen, nach Amerika zu wollen, hatte er schon seiner Tante gegenüber geäußert, die seiner Sehnsucht, in dieses Land zurückkehren zu wollen, dadurch beizukommen versuchte, daß sie ihn mit Enteneiern fütterte, da das in jener Gegend wohl als das probateste Mittel gilt, Kindern die Erinnerung an frühere Leben vergessen zu lassen. Aber dieses Mittel schlug bei ihm nicht an.

Manchmal gab er an, ein großartiger Luftsoldat gewesen zu sein, doch manchmal bedauerte er, daß seine Bomben Menschen getötet hatten. Dies ließ ihm keine Ruhe. Schon als Vier- bis Fünfjähriger ging er zu buddhistischen Mönchen und bat diese, ihm Absolution zu erteilen. Einer von ihnen mag ihm erklärt haben, daß er in Burma und nicht in Amerika wiedergeboren worden war, weil er aus karmischen Wiedergutmachungsgründen nun hier zu leben habe. Er solle nun seine Sünden bereuen. Daraufhin veränderte

sich sein prahlerisches Verhalten, ein großer Luftkämpfer gewesen zu sein. Doch auch noch mit sechzehn Jahren wollte er Pilot werden, was die Eltern ihm dann ausredeten. Als er als kleiner Junge einmal ein Tablett sah, auf welchem ein amerikanisches Haus mit Kirche abgebildet war, sagte er spontan, daß dieses ihn an zu Hause erinnere. Seine Nostalgie für Amerika blieb bestehen, und er äußerte noch viele Jahre lang den Wunsch, eines Tages nach Amerika fliegen zu wollen.

Zaw wollte schon als Kind immer Schuhe tragen, im Unterschied zu den anderen Kindern, die entweder barfuß gingen oder Sandalen anhatten. Er verlangte danach, ebenfalls wieder eine solche Uniform zu haben, wie er sie früher getragen hatte. Auf jeden Fall erreichte er es, daß er statt eines Lungyi, wie bei allen Kindern und den meisten Erwachsenen üblich, Hosen tragen durfte. Zaw mochte die scharf gewürzte Nahrung seines Landes nicht. Am liebsten trank er Softdrinks oder Milch, aß besonders gern Kekse und bestand darauf, immer mit dem Löffel zu essen statt mit den Fingern, wie es alle anderen taten. Zaw zeigte auch einen Zwang, Alkohol trinken zu wollen. Schon als Kind hatte er einen Haß auf Japaner, denn die hatten ihn abgeschossen. In der Nachbarschaft gab es einen kleinen Jungen, der behauptete, ein früherer japanischer Soldat gewesen zu sein. Immer wenn er Zaw sah, begann er in Panik zu schreien...

Schon als Kind, als er einmal ein englisches Buch in den Händen hielt, sagte er bedauernd: *„Ja, früher habe ich das lesen können.“* Als er in die Schule kam, brillierte er bald in der englischen Sprache. Seine Aufsätze wurden prämiert und sogar abgetippt und als Muster an andere Schulen geschickt. Die Lehrer waren über seine Englischkenntnisse erstaunt. Später wurde Zaw ein erfolgreicher Arzt.

Als Zaw zehn Jahre alt war, träumte seine Mutter folgendes: Eine weiße Frau im Alter von etwa fünfundzwanzig Jahren in europäischer Kleidung erschien ihr und bat um Erlaubnis, als ihr Kind wiedergeboren zu werden. Daraufhin entgegnete Frau Daw Kyin Htwe: *„Bitte komme nicht zu mir. Wir sind doch sehr arm.“* Doch die Frau sagte: *„Das ist mir einerlei. Hauptsache, ich bin wieder mit meinem Bruder zusammen.“* Am 21. April 1961 gebar Frau Daw Kyin Htwe eine Albinotochter, die außer ihrer hellen Haut auch noch kaukasische, also nicht fernöstliche, Gesichtszüge hatte. Als

Freunde sie sahen, verglichen sie dieses Mädchen mit einer Puppe, die auf englisch *doll* heißt. Aus diesem Grund gaben ihr die Eltern den Namen Dolly. Dieses Mädchen hatte eigentlich nichts geäußert, was auf ein früheres Leben hindeutete. Sie offenbarte jedoch viele Eigenheiten, die absolut nicht zur burmesischen Gesellschaft paßten. Sie bestand darauf, mit dem Löffel zu essen, und wenn man ihr diesen nicht geben wollte, begann sie zu schreien. Oft sprach sie in einer Sprache vor sich hm, die keiner verstand. Ihr Vater meinte, es müsse Englisch gewesen sein. Sie hatte eine besondere Zuneigung zu ihrem Bruder Zaw entwickelt, die äußerst ungewöhnlich zu sein schien. Sie legte sich nachts neben ihn auf die Matte. Zu ihm sprach sie oft in jener unverständlichen Sprache. Sie faßte Zaw beim Spazierengehen an der Hand, was ebenfalls für Burmesen ungewöhnlich ist. Als sie einmal mit ihrer Familie wieder ihre Tante verlassen sollte, jedoch Zaw bei dieser zurückblieb, wollte sie unbedingt, daß er ebenfalls mitkommen solle oder daß sie bei ihm bleiben könne. Sie begann heftig zu weinen, als sie nun von ihm getrennt wurde. Sie küßte auch ihre Eltern auf den Mund, was in Burma überhaupt nicht üblich ist. Sie wollte auch lange keinen Reis zu sich nehmen, sondern fragte nach Brot, Butter und Milch. Wie ihr Bruder wollte sie ebenfalls westliche Kleidung tragen.

Dolly erzählte ihrem Bruder eines Tages, daß noch jemand, der so aussehe wie er und sie, in ihrer Familie wiedergeboren werden wolle. So war es auch. Im Oktober 1969 wurde das dritte Albinokind in der Familie geboren. Nachdem die Mutter ihr elftes Kind zur Welt gebracht hatte, beschloß ihr Mann, sie sterilisieren zu lassen. Doch kurz bevor jene Vasektomie an ihr vorgenommen werden sollte, hatte sie erneut einen Traum. Ein junger blonder Mann kam auf einem Elefanten auf sie zugeritten und sagte: *„Bitte, lass dich jetzt noch nicht operieren. Erlaube mir, daß ich ebenfalls zu dir kommen darf. Denn ich gehöre noch zu denen, die bei dir geboren werden sollen.“* Und im November 1974 kam Frau Daw Kyin Htwe mit ihrem dritten Albinosohn nieder. (26, S. 140ff)

Soweit die von Trutz Hardo zusammengetragenen Berichte. Trutz hat mehrere Bücher zu diesem Themenbereich geschrieben und hält dazu nicht nur Vorträge und Seminare, sondern ist vor allem auch ein sehr erfahrener Rückführungstherapeut und Ausbilder dieser Technik, Menschen in vorherige

Leben zurückzuführen, um alte Blockaden anzuschauen und gegebenenfalls auch zu entfernen. (Falls der eine oder andere noch tiefer in diese Thematik einsteigen möchte, so findet er im Quellenverzeichnis unter Punkt 2 seine Kontaktadresse.)

Sind diese dokumentierten Berichte nicht beeindruckend? An und für sich sollte man hier einen Moment innehalten und diese Erzählungen etwas wirken und seine eigenen Gedanken dazu kreisen lassen.

Dennoch gibt es immer noch Menschen, die glauben, daß nach dem Tode nichts mehr kommt, beziehungsweise, daß wir nicht wiedergeboren werden. Da kann ich nur sagen: „Selbst schuld!“

Bevor wir nun aber gleich mehr von dem erfahren werden, was uns die medialen Kinder über die feinstoffliche Welt erzählen wollen, möchte ich noch einen weiteren Aspekt mit einbringen, der mit der Reinkarnation verbunden ist und dieses Thema noch ein bißchen auffrischt:

Sogenannte „Walk-Ins“

Als solche *Walk-Ins* (Quereinsteiger) bezeichnet man üblicherweise Seelen, die sich nicht an die „geistigen Normen“ halten und bei der Zeugung in den Mutterleib schlüpfen, sondern in einen bereits herangewachsenen Körper eindringen - eben Quereinsteiger.

So etwas ist in Ausnahmefällen möglich, wenn sich eine inkarnierte Seele entscheidet, vorzeitig wieder ins Jenseits überzugehen.

Ich würde einen solchen Seelentausch in etwa so beschreiben: Eine Seele hat sich ein paar Themen ausgewählt, die sie auf der Erde noch erleben möchte, hat diese Aufgabe aber vielleicht schon im Alter von acht Jahren abgeschlossen. So könnte der Körper jetzt eigentlich sterben und die Seele ins Jenseits zurückkehren, da die restliche Zeit auf der Erde reine „Zeitverschwendung“ wäre. Jetzt kommt aber vielleicht eine andere Seele herbei, die aufgrund ihrer bereits gesammelten Erfahrungen auf die Phase als Baby verzichten kann - vielleicht hat sie sogar einen „Spezialauftrag“ zu erfüllen - und zusammen mit ihren Schutzengeln und geistigen Begleitern beschließen die beiden Seelen nun, einen Seelentausch zu vollziehen. Die Seele geht aus dem Kind hinaus, möglicherweise bei einem Unfall, und

wenn das Kind aus der Bewußtlosigkeit wieder erwacht, wundern sich die Eltern, daß das Kind plötzlich „anders“ ist als zuvor. Logisch, es ist ja jetzt die andere Seele hineingeschlüpft.

So etwas kommt nicht allzu oft vor, doch es gibt solche Fälle,

Von einem habe ich erst vor kurzem erfahren, und da es sich um einen Fall aus Deutschland handelt, möchte ich Ihnen diesen nicht vorenthalten.

Der Bericht stammt von einer Freundin, die die Betroffene an ihrer Arbeitsstelle kennengelernt hat und aufgrund ihrer spirituellen Vorkenntnis auf deren eigenartige Kindheitsgeschichte aufmerksam wurde.

„Als ich Alexandra 1991 begegnete, war sie gerade mal siebzehn. Trotz des enormen Altersunterschiedes zwischen Alexandra und mir baute sich dennoch rasch ein Vertrauensverhältnis auf und wir beide konnten über viele Themen diskutieren, ohne uns gegenseitig zu langweilen.

Wer ihre Persönlichkeit kennenlernte - ihr aufgeschlossenes, interessiertes und zielstrebiges Wesen -, wäre niemals auf den Gedanken gekommen, daß sie eine unbeschreiblich schwere Kindheit hinter sich hatte. Ihr kleiner kraftloser Körper vegetierte seit der Geburt in Waisenhäusern als unbeachtetes und verlassenes Wesen dahin, welches nichts vom Leben erhielt, weder Aufmerksamkeit noch Zuneigung. Doch so chancenlos, wie sich Alexandras Dasein zeigte, war es dennoch nicht, denn es fand sich ein liebendes Herz gerade in dem Augenblick, als man glaubte, den kleinen, kraftlosen Körper nicht mehr retten zu können. Eine Nonne nahm sich des Kindes an und pflegte es Tag und Nacht. Man stellte das Kinderbettchen sogar in die Schlafkammer dieser gütigen Frau.

So vergingen Tage, Wochen, Monate, Jahre.

Als die Nonne verstarb, war Alexandra sechs Jahre alt und konnte weder alleine essen, sitzen, stehen noch gehen. Erneut wanderte Alexandra von Heim zu Heim, zu Pflegeeltern und immer wieder zurück ins Heim. Doch dann, eines Tages - Alexandra war inzwischen neun Jahre alt - passierte das Unglaubliche. Ohne Übergang kam das Leben zu Alexandra wie ein Paukenschlag. Fast unvermittelt konnte sie sprechen, sitzen, laufen und schließlich auch am Schulunterricht teilnehmen.

Und bereits kurz darauf übernahm sie die Führungsfunktion einer kleinen Clique von Freunden und achtete sorgsam auf Einhaltung der Heimvorschriften. Sie stellte sich vor ihre Freunde und verteidigte sie tapfer, wenn ungerechtfertigte

Anschuldigungen (seitens der Heimleitung) ihre Kreise störten. Sie entwickelte sich in kürzester Zeit zum Beschützer der Schwachen, einfach unglaublich und für niemanden zu erklären.

Es war, als wäre sie nie anders gewesen. So dauerte es bis zu ihrem zwölften Lebensjahr, als man Alexandra völlig überraschend verkündete, daß sich Adoptiveltern für sie interessieren und schon am nächsten Tag kommen würden, um sie kennenzulernen. Am nächsten Tag also stand Alexandra startbereit neben ihrem gepackten Koffer vor der Tür, wurde den ‚Eltern ihrer Zukunft‘ vorgestellt und mitgenommen.

Dieser Tag brachte eine weitere große Wende in Alexandras Leben, denn sie blieb bei diesen neuen Eltern, wurde adoptiert und durfte ein geordnetes Familienleben kennenlernen - mit Vater, Mutter und sogar einer Schwester.

In kürzester Zeit lebte sie sich in dieser gut situierten Familie ein, und es fehlte ihr an nichts. Dennoch behielt sie ihr bescheidenes Wesen. Aufgrund der finanziellen Verhältnisse der Eltern war es ihr sogar möglich, eine gute Schule zu besuchen, und von ihrem Adoptivvater wurde auch ihr Interesse an fremden Sprachen gefördert, und es wurde ihr jede nur denkbare Starthilfe in dieser Richtung gewährt. So besuchte sie Jahre später als Englisch-Sprachschülerin verschiedene Länder, und als sie bereits in unserer Firma arbeitete, die Nord- und Südinsel Neuseelands.

Von dort zurückgekehrt, sprachen wir immer wieder über ihre Reiseerlebnisse, wobei sie dann auch folgende Episode erzählte: Ich mußte so oft an Sie denken, denn Sie sagten doch, daß wir Menschen mehrere Leben auf Erden hätten. Ich wollte es nie so recht glauben, aber als ich bei meinen Pensions-Eltern ankam, war die Überraschung groß. Sie empfingen mich als ihr ‚Kind‘ mit den Worten: ‚Endlich bist du wieder da, komm mit ins Haus, wir freuen uns so sehr. Du kannst das Gepäck selbst auftragen, du weißt ja, wo sich dein Zimmer befindet.‘

Ich war nicht erstaunt darüber, denn ich wußte wirklich, wo sich mein Zimmer befand, ja, ich kannte das ganze Haus innen und außen, als wäre es mein eigenes. Zu den Pensions-Eltern sagte ich sogar Mama und Papa, denn ich fühlte mich ihnen gegenüber, als wäre ich ihr Kind.

Noch am selben Tag erfuhr ich von meinen neuseeländischen ‚Eltern‘, daß sie einen siebzehnjährigen Sohn hatten, der eines Tages nicht mehr nach Hause gekommen war und auch nie mehr wiederkehrte.

Nun waren sie fest davon überzeugt, daß ihr Sohn in mir wiedergekehrt sei - wiedergeboren -, und sie diesen in meinem Verhalten auch deutlich wiedererkannt hätten. Als ich sie verließ, sagten sie zum Abschied, daß sie mit mir die glücklichsten Tage seit dem Verschwinden vor gut zwölf Jahren erlebt hätten.'

Wir rechneten dann zusammen nach und es stellte sich heraus, daß zum Zeitpunkt des Verschwindens des Jungen das ‚Erwachen‘ bei der kleinen Alexandra eingesetzt hatte. Es scheint also tatsächlich so zu sein, daß der Junge ums Leben kam und die Seele in den Körper der kleinen, kaum lebensfähigen Alexandra schlüpfte.

Sie war von einem Tag zum nächsten ‚ein neuer Mensch‘, da eine neue Seele den Körper übernommen hatte. Der Körper selbst ist ja nur eine leblose Hülle, das Leben kommt erst durch die Seele in diesen hinein.

Alexandra hatte ihre neuseeländischen ‚Eltern‘ in den folgenden Jahren noch oft besucht.“ (14)

Nun kommen wir zum praktischen Teil des Buches, der nicht nur mich dazu bewogen hat, meinen eigenen Körper neu zu betrachten, sondern es sicherlich auch bei Ihnen tun wird.

Muttermale und Leberflecke

Ist man in einem vergangenen Leben gewaltsam zu Tode gekommen, beispielsweise durch eine Gewehrkugel, durch Aufhängen oder durch Stichverletzungen, kann man an den entsprechenden Stellen oft ein *Muttermal* erkennen. Wir erinnern uns dabei an die Geschichte des türkischen Banditen, dessen Eintritts- und Austrittspunkt der Kugel, mit der er sich erschöß, als Muttermale erkennbar waren.

Bei *Leberflecken* handelt es sich meistens um Verletzungen aus noch weiter zurückliegenden Leben. Man könnte fast sagen, daß die Geburtsmahle und Leberflecke eine Landkarte früherer gewalttätiger oder traumatischer Verwundungen sind. Es ist jedoch nicht geklärt, wieso bei einem Todesfall Muttermale in einem Folgeleben vorhanden sind und bei anderen nicht.

Geht man in einer hypnotischen Rückführung in ein früheres Leben zurück, kann man auch an den Ort der Ursache zurückgehen, also den Moment finden, in dem einem die Verletzung zugefügt worden ist und man das Opfer war. Möchte man jetzt aber noch weiter forschen und heraus-

finden, wieso man Opfer dieser Tat war, so muß man in einer anderen Rückführung noch weiter zurückgehen in ein noch weiter zurückliegendes Leben. Und dabei stellt sich dann meist heraus, daß man selbst einmal Täter einer ähnlichen Tat war, dadurch also die Ursache dafür gesetzt hatte, daß man später einmal Opfer sein würde.

Durch die in einer Rückführung erlangten Erkenntnisse über Ursache und Wirkung einer Tat in einem Vorleben, die man sich in ein jetziges Leben mitgenommen hat, um sie auszugleichen, kommt es in vielen Fällen zu einer Heilung - sei es bei Ekzemen, Sehschwäche, Allergien oder ähnlichem.

Dazu möchte ich folgende Geschichte mit einflechten: Erst vor kurzem war ich mit Freunden und deren Kindern in der Nähe von Kitzbühel, wobei die beiden Jungs und ich im Wohnzimmer schliefen. Wir saßen spät abends noch vor dem Kamin und unterhielten uns über spirituelle Dinge, was auch die Kinder „brennend“ interessierte. (Deswegen saßen wir auch ganz dicht am Kamm!) Es war so spannend, daß die beiden Jungs sich schnell ihre Schlafanzüge holten, zum Kamin zurückkamen, um ja nichts zu verpassen, und sich dann während des Zuhörens umzogen. Dabei bemerkte ich auf dem Bauch des elfjährigen Johannes zwei Muttermale und fragte ihn spontan, ob er schon einmal träumte, daß man ihn erschossen hätte, worauf dieser völlig überrascht gegenfragte, ob ich wohl Gedanken lesen könne? Er erzählte dann, daß er schon mehrmals den Traum hatte, daß man auf ihn schießen würde. Während er dies erzählte, sagte ich kurz mit vorgehaltener Hand, so daß es Johannes nicht hören konnte, zu einem meiner Freunde: „*Bauchschuß*“.

Dann wandte ich mich wieder an Johannes und wollte von ihm wissen, wo ihn die Kugeln denn im Traum getroffen hätten, und er zeigte auf seinen Bauch. Ich fragte ihn dann, ob er es ein bißchen genauer zeigen könne und schob dann sein Schlafanzug-Oberteil hoch. Er deutete genau auf die Stelle, an der sich die Muttermale befanden. Aber noch interessanter war, daß Johannes auch auf dem Rücken Muttermale hatte, und zwar dort, wo die Kugeln offenbar wieder ausgetreten sind.

Phobien, Angst- und Alpträume verschwinden oftmals sofort, wenn deren Ursache gefunden wird. Eine unbewußte Angst, zum Beispiel vor

Ratten, vor Höhe oder vor Wasser hat seinen Ursprung meistens in einem traumatischen Erlebnis - entweder in der Kindheit, während der pränatalen Phase, also als man sich im Mutterleib befand, oder eben in einem Vorleben. Vielleicht war man einst ertrunken oder von Ratten angenagt worden und erfährt nun, wo die Angst herrührt. Geht man noch weiter zurück, kann es gut sein, daß man herausfindet, daß man in einem noch weiter zurückliegenden Leben einen anderen Menschen in einen Käfig mit Ratten gesteckt und damit die Ursache dafür geschaffen hat, selbst in einem späteren Leben von Ratten angefallen zu werden, um zu erfahren, wie es demjenigen, dem man das Leid zugefügt hat, damals erging.

Es kann aber auch das Meer sein, in dem man einmal ertrunken ist, das eine Phobie auslöst, oder eine Brücke, da man vielleicht einmal von einer solchen zu Tode gestürzt wurde. Es kann ein Geruch sein, der einen an ein solches Ereignis erinnert oder eine bestimmte Person.

Ist man in einem früheren Leben erhängt worden, geköpft, erwürgt oder geschachtet, so kann es sein, daß man heute eine Aversion hat, etwas um den Hals zu tragen, beispielsweise eine Kette, einen Roll- oder Hemdkragen. Andere, die vielleicht in einer früheren Inkarnation als Sklave oder Gefangener angekettet oder gefesselt waren, haben heute Schwierigkeiten damit, etwas am Handgelenk zu tragen. Man fühlt sich eingeengt, und unbewußt kommt das Gefühl einer Erinnerung hoch, daß da mal irgend etwas war...

Bei solchen und anderen starken Aversionen gegen etwas Bestimmtes mag es tatsächlich angebracht sein, eine Rückführung zu machen. Auch bei den Phobien kann es, wie wir es aus den beiden Fällen der Kinder von Frau Bowman erfahren haben, zu einem sofortigen Verschwinden der Ängste kommen, nachdem ins Bewußtsein gerückt wurde, was der oder die Auslöser waren.

Wichtig ist, daß wir aus solchen Erlebnissen lernen. Lernen, uns selbst zu vergeben, aber auch anderen. Und vor allem, daß wir uns aufgrund solcher Erkenntnisse über Inkarnations-Zusammenhänge in Zukunft anders verhalten. Immer mit dem Wissen, daß alles, was wir anderen antun, irgendwann auf uns zurückfällt - im angenehmen wie auch im unangenehmen.

Neues Leben, anderes Geschlecht?

In einigen Berichten geht es um Kinder, die sich mit ihrer Rolle als Mädchen oder Junge gar nicht zurechtfinden. Beispielsweise gibt es ein Mädchen, das sich partout weigert, Mädchenkleider anzuziehen, mit Puppen zu spielen oder in der Schule bei den anderen Mädchen zu sitzen, geschweige denn, mit diesen zu spielen. Welche Gründe könnte es dafür geben? Nun, hin und wieder entscheidet sich die Seele, im anderen Geschlecht zu inkarnieren, um bestimmte Erfahrungen zu machen und etwas Neues zu lernen, was nur im anderen Geschlecht möglich ist (zum Beispiel Mutterschaft, Papst...).

Die Seele selbst ist geschlechtslos, doch oft durchleben wir mehrere Leben hintereinander mit ähnlichen Themen, um dieses wirklich verstanden zu haben. So entscheiden wir uns im Jenseits, wenn wir einen Körper verlassen haben, was wir als nächstes lernen möchten und wählen die nächste Inkarnation aus. Vielleicht wollen wir nun das Thema der politischen Macht erfahren und wählen daher für die nächsten acht Leben Politikerlaufbahnen, und das in verschiedenen Ländern, um alle Aspekte dieses Themas erfahren zu können. In diesem Fall wären dann möglicherweise männliche Inkarnationen geeigneter.

Danach möchten wir womöglich die Mutterschaft erleben und wechseln daher erneut das Geschlecht. Und hierbei kann es, wie wir nun durch die Berichte der Kinder erfahren haben, dazu kommen, daß die Eindrücke der vorherigen Inkarnation, beispielsweise in einem weiblichen Körper, auf die derzeitige als Mann einwirken. Und da kommt es dann oft zu Komplikationen.

Wieso fühlt sich ein Mensch zum gleichen Geschlecht hingezogen, oder warum trägt eine Frau Hosen und läuft wie ein Mann herum? Die Reinkarnationsforschung kann hier wohl die treffendsten Antworten liefern. Homosexualität findet so eine logische Erklärung. Die alte Inkarnation kann noch so stark präsent sein, daß Heranwachsende große Schwierigkeiten haben, mit einem Geschlechtswechsel umzugehen. Die Erinnerung an das vergangene Leben ist noch so präsent, daß sie es auch weiterhin ausleben wollen. Nun werden sie gezwungen, anders zu sein, als sie sind, und manchmal wissen sie selber nicht, was sie eigentlich sind, denn einmal überwiegt eventuell die eine Gewißheit und dann wieder die andere.

Doch ist die Problematik damit noch nicht behoben. Hat eine Seele nun in diesem Leben das andere Geschlecht gewählt, so möchte sie ja auch diese *neue* Erfahrung machen und sollte eigentlich nicht in das Muster des letzten Lebens zurückfallen. Die neue Inkarnation ist die Herausforderung, die es zu bestehen gilt. In solchen Fällen kann eine Rückführung die Umstände einer vorherigen Inkarnation beleuchten und oftmals die Problematik beseitigen, wenn der Betreffende erkennt, wer er zuvor war und was er sich für dieses Leben vorgenommen hat.

Für die Problematik mit dem „falschen“ Geschlecht gibt es aber noch eine andere Erklärung, die wir im ersten Kapitel über Spiritismus kennengelernt haben - es handelt sich um Besetzungen. Es kann durchaus sein, daß ein Mann eine verstorbene Frau an sich hängen hat, deren Energiepotential so stark ist, daß es eine Auswirkung auf den besetzten Mann hat. Eine helllichtige Person kann hier erkennen, ob eine Fremdbeeinflussung tatsächlich vorhanden ist, und wenn ja, diese eventuell auch beseitigen.

Was ist, wenn ein Kind plötzlich eine fremde Sprache spricht?

Ein weiteres interessantes Phänomen ist, daß es Kinder gibt, die plötzlich eine fremde Sprache sprechen. Da gibt es den Fall eines amerikanischen Mädchens, das immer wieder im Schlaf fließend französisch spricht, und einen Bub in Thailand, der plötzlich laotisch spricht. Was hat es damit auf sich?

Der Experte Trutz Hardo erklärt dazu folgendes:

„Es gibt sehr viele Fälle, in denen Kinder, aber auch Erwachsene, in Sprachen gesprochen oder auch geschrieben haben, die ihnen nicht bekannt waren. Die Wissenschaft spricht in solchen Fällen von Xenoglossie (fremdes Sprechen) beziehungsweise Xenographie (fremdes Schreiben). Kritiker haben versucht, solche Belege zu diskreditieren, indem sie sagten, das Kind hätte irgendwo jemanden in jener Sprache sprechen hören, sein Unterbewußtsein hätte es registriert, und nun, in bestimmten Momenten oder im Schlaf repetiert das Kind das dort Registrierte. Dementsprechend sei die Xenoglossie nichts, was mit einem früheren Leben zu tun habe. Andere Kritiker, die jedoch schon mehr Einsichten in die Dinge haben, die den meisten Menschen noch nicht be-

greifbar sind, versuchen die Xenoglossie mit der Besessenheit zu erklären. In solchen Fällen - und sie kommen selbstverständlich immer wieder vor -spricht ein verstorbener Mensch, dessen Seele noch nicht ins Jenseits gelangt ist, sondern für nahezu alle anderen Menschen unsichtbar unter ihnen oder auch in ihnen weilt, durch einen Menschen. Und es gibt auch das Phänomen, daß Verstorbene oder auch höhere Geister, die in höher schwingenden Ebenen zu Hause sind, durch jemanden sprechen, und zwar entweder in einer völlig anderen Sprache oder mit einem starken Akzent oder in einer ganz anderen Tonhöhe und Artikulation oder auch mit einem ganz anderen Vokabular, als es der Betreffende besitzt. Und hin und wieder kommt es auch vor, daß bei Rückführungen Menschen jene Sprachen wieder sprechen, die sie in jenem Leben gesprochen haben." (22, S. 131)

Trutz Hardo hat dies exzellent formuliert. Es ist tatsächlich nicht immer auszuschließen, daß es ein Geistwesen ist, das durch ein Kind in einer fremden Sprache spricht.

Auch in diesem Fall kommen wir über den Spiritismus nicht weiter. Nur eine hellseherische Person könnte sehen, ob es ein Geistwesen ist, das durch das Kind spricht oder ob es sich tatsächlich an ein Vorleben erinnert.

Deja-vu-Erlebnisse

Ein anderes Phänomen, das mit der Reinkarnation einhergeht, ist das Wiedererkennen von Örtlichkeiten. Fast jeder von uns kennt das: Man ist im Urlaub in einer fremden Stadt, doch plötzlich kommt es einem so vor, als wäre man hier schon einmal gewesen. Ja, manchmal kann man sogar sagen, daß sich um die Ecke eine spezielle Brücke befindet oder ein besonderer Platz. Oder Sie sitzen zu Hause, hören gerade ein bestimmtes Musikstück, greifen gerade nach einem Buch auf dem Tisch und plötzlich-plötzlich kommt Ihnen die Situation so vor, als hätten Sie sie schon erlebt. Und Sie wissen in diesem Moment, daß jetzt gleich Ihre Tochter hereinkommt und einen ganz bestimmten Satz sagen wird... und genau so passiert es auch. Und just in dem Augenblick, in dem Sie sich darüber bewußt werden, daß Sie diese Situation schon irgendwoher kennen, ist sie auch schon wieder vorbei.

Doch solche Erlebnisse, die man allgemein als *Deja-vus* bezeichnet (französisch: *schon gesehen*), können verschiedene Ursachen haben, nämlich, daß:

1. Wir sie aus einem früheren Leben kennen, als wir am gleichen Ort lebten oder sich dort etwas Einprägsames ereignete, das wir bildlich erhaschten,
2. wir das Ereignis vorausgeträumt haben, oder
3. sich manchmal etwas Schicksalhaftes ereignet, was in unserem Lebensplan festgelegt ist - es sich daher um einen Fall von *Synchronizität* handelt.

1. Im Falle einer Erinnerung an ein früheres Leben paßt das oben erwähnte klassische Beispiel mit dem Besuch einer bisher unbekanntem Stadt. Und was bei Örtlichkeiten der Fall ist, trifft natürlich auch auf uns Menschen zu. In den einen Menschen, den man noch nie zuvor getroffen hatte, verliebt man sich auf den ersten Blick, er ist einem vertraut, als ob man ihn schon Jahrzehnte kennen würde. Genauso geht es aber auch in die andere Richtung - nämlich, daß man einen Menschen trifft, den man sofort ablehnt, obwohl man ihn überhaupt nicht kennt, ja, er noch gar nichts gesagt hat.

Dieses Phänomen beruht auf dem *Gesetz der Resonanz*. Treffen sich zwei Menschen, die die gleiche Schwingung haben, so ziehen sie sich gegenseitig an oder finden sich „anziehend“. Es stimmt sozusagen die „Chemie“. Doch ist es mehr ein physikalischer Vorgang, nämlich das Resonieren zweier Körper, die gleich schwingen.

So ist es auch mit Örtlichkeiten, die wir womöglich bereits in einem Vorleben besucht haben. Natürlich kann man auch an einen Ort kommen, an dem man noch nie war, und doch intuitiv wahrnehmen, daß hier etwas Schreckliches passiert ist (ein Mord beispielsweise), oder man spürt, daß es sich bei einem Platz um eine sehr schön schwingende Örtlichkeit handelt und wie sich nachher womöglich herausstellt, Menschen dort oft zum Beten hingehen oder sich dort Liebespaare treffen.

Alles, was in einem früheren Leben zu einem sehr schmerzhaften Ereignis oder gar zum Tode geführt hat, bleibt in unserem Energiefeld, in unserer Aura, gespeichert. Diese gespeicherten Ereignisse und Energien können durch ein gleichartiges oder ähnliches heutiges Erlebnis wieder reakti-

viert werden. So muß es im Fall einer ablehnenden Haltung gegenüber einer gerade in unser Leben getretenen Person nicht die Person selbst sein oder ein Ereignis, das uns genau mit dieser Person verbindet, was negative Erinnerungen aufkommen läßt. Es kann aber auch die Energie sein, die diese Person mit sich herumträgt; vielleicht ist es aber auch der Gesichtsausdruck oder auch ein bestimmter Geruch, den wir zusammen mit einem schmerzhaften Ereignis abgespeichert haben und nun durch die Begegnung mit dieser Person, die eventuell ähnlich aussieht oder riecht, wieder hervorbricht.

Geht ein sehr vertrautes Gefühl bei einer Person, die man gerade erst getroffen hat, jedoch tatsächlich auf eine frühere Inkarnation zurück, sollte man hierbei auch vorsichtig sein. Auch wenn man das Gefühl haben sollte, die Person schon einmal geliebt zu haben, so heißt das nicht, daß man das nun erneut tun sollte. Manche verwechseln das und verbinden sich diesmal wieder in einer Partnerschaft. Eventuell war die Beziehung in einem vorherigen Leben gar nicht so harmonisch! Aber das weiß man nicht mehr, man spürt nur, daß man sich schon außerordentlich gut kennt.

Wir sollten daher solche „vertrauten Wiederbegegnungen“ sehr vorsichtig angehen und erst einmal beobachten, was dahinterstecken könnte.

Zu diesen Wiederbegegnungen gehören nämlich auch die problematischen, also die, bei denen wir alte Seelen in neuen Körpern wiedertreffen, um etwas wieder auszugleichen, was wir in einem anderen Leben möglicherweise „verbockt“ haben. Und diese Begegnungen kündigen sich üblicherweise nicht an, sondern erwischen uns meist naßkalt ohne Vorwarnung. (Wüßten wir dies vorher, würden wir uns wahrscheinlich um die eine oder andere Begegnung drücken.)

Anstatt *emotional* können wir eine solche Begegnung, die von beiden (des Ausgleichs wegen) vor ihrer Inkarnation in den Lebenslauf eingeplant war, als eine Schnittstelle ansehen und mental (geistig) und/oder verstandesmäßig „aufarbeiten“.

2. Liegt im Fall eines Deja-vu ein **Wahrtraum** zugrunde, hat man das Ereignis im Traum vorausgesehen, was dann im Moment des Eintretens den bekannten Überraschungseffekt hatte. Doch wie kann man im Traum etwas voraussehen? Was hat es mit dem Schlaf, *dem kleinen Bruder des Todes* auf sich? Und was sagen uns unsere Träume?

Wenn wir schlafen, schalten wir unser Bewußtsein aus, das Denken hört auf. Deswegen sind wir aber noch lange nicht untätig. Mit Eintritt des Schlafes verläßt der Seelenkörper den physischen Körper und bewegt sich im feinstofflichen Bereich. Hat sich der Seelenkörper vom physischen Körper gelöst, ist er nur noch durch die *Silberschnur* mit diesem verbunden. Die Silberschnur, ein silbrig schimmerndes Energieband, ist sozusagen die Nabelschnur der beiden Körper, auch mit einem Stromkabel vom Jenseits zum Diesseits vergleichbar. (Stirbt ein Mensch, löst sich die Silberschnur vom materiellen Leib, und die Lebensenergie zieht sich zurück. So wie das Abtrennen der Nabelschnur von der Mutter die Geburt in ein physisches Leben bedeutet, so ist das Abtrennen der Silberschnur vom physischen Körper die Geburt im Jenseits.)

Im feinstofflichen Bereich begegnen wir dann unseren geistigen Helfern - Schutzengeln oder Geistführern, aber auch verstorbenen Verwandten und Freunden - die uns „schulen“, oder mit uns Ereignisse des Tages erörtern. Manchmal werden uns auch Episoden aus der Zukunft gezeigt, um uns schon mal darauf vorzubereiten, was wir noch zu bestehen haben. An solche Unterredungen mit den geistigen Helfern erinnern wir uns normalerweise im Alltag nicht mehr, doch manchmal verarbeiten wir diese in unseren Träumen. Wir glauben also, die Zukunft geträumt zu haben, tatsächlich war es aber einfach so, daß wir unsere Zukunft gezeigt bekommen haben, einen nächsten Abschnitt beispielsweise, und dies dann bei Eintreten ein „Deja-vu-Erlebnis“ nennen.

Wir werden sozusagen in der Nacht geistig geschult. Es wird mit der Seele gearbeitet, manchmal wird sie auch von Emotionen und Sorgen befreit. In solchen Fällen ist es meist so, daß man sich mit irgendwelchen Sorgen ins Bett gelegt hat, die dann beim Aufstehen plötzlich verschwunden sind. Manchmal gehen wir mit einem Problem ins Bett und suchen krampfhaft nach einer Lösung. Wenn wir dann mit unserem Schutzengel dieses Thema (unbewußt) erörtern, bekommen wir die Lösung meist serviert, vergessen sie dann morgens aber wieder. Manchmal ist eine Lösung für ein Problem von unserem Schutzengel in einen Traum verpackt worden, an den wir uns morgens erinnern.

Dann gibt es aber auch noch die Variante, daß, wenn wir morgens aufwachen und ganz intensiv von einem verstorbenen Familienmitglied oder

einem verstorbenen Freund geträumt haben, es sehr gut möglich sein kann, daß wir diesem tatsächlich im feinstofflichen Bereich begegnet sind.

Bei Träumen unterscheidet man generell drei verschiedene Arten:

- **Bei Wahrträumen** handelt es sich, wie gerade betrachtet, um visionäre Träume, also voraussehende.
- **Bei Befreiungs- oder Angstträumen** befreit sich das Unterbewußt sein von allen Gefühlen, mit denen es sich nicht befaßt und die es nicht ausgedrückt hat. Gefühle wie Angst, Scham, Verwirrung oder ähnliches sind Hinweise darauf, daß man sich mit dem entsprechen den Thema auseinandersetzen sollte.
- **Und bei Wunschträumen** sagt der Name bereits, worum es sich handelt. Es sind Wunschvorstellungen, Vorstellungen, die man tags über hat, zum Beispiel von Gegenständen, aber auch Situationen mit einem speziellen Mann oder einer Frau, die man kennengelernt hat... Na, Sie wissen schon.

Um mehr über seine Träume zu erfahren und herauszufinden, zu welcher Kategorie sie wohl gehören, sollte man sich seine Träume gleich nach dem Aufwachen aufschreiben und dann von Zeit zu Zeit wieder betrachten, um zu sehen, ob etwas davon eingetroffen ist. Man wird dann auch feststellen, daß sich die Träume mit der Zeit verändern. Wenn man vor dem Einschlafen ein Gebet spricht oder sich auch in ganz lockerer Weise mit seinen, wenn auch nicht sichtbaren, aber dennoch anwesenden Freunden in der geistigen Welt unterhält (so wie ich das tue) und dabei eine Bitte ausspricht, so wird diese auch erhört werden. Unsere geistigen Helfer freuen sich wirklich, für uns einen Auftrag erfüllen zu dürfen. Es kann aber sein, daß die Hilfe, die uns zur Seite gestellt wird, ganz anders aussieht, als wir uns das gewünscht und erhofft hatten. Vielleicht sehen wir diese Hilfe gar nicht, da wir uns auf etwas *Bestimmtes* fixiert haben. Doch „*Gottes Wege sind wunderbar*“ (man wundert sich also hin und wieder), und kein Gebet bleibt unerhört, aber man sollte auch immer damit rechnen, daß die Unterstützung, um die man gebeten hat, anders aussieht, als erwartet. Manchmal hat man auch eine Antwort bekommen, die aber nicht richtig ist oder überhaupt nicht verstan-

den wird. Oftmals steht unser Ego dazwischen, das die Dinge im Leben gerne so oder so haben möchte.

Sinn unseres Lebens ist das Wachstum und die Reifung unserer Seele, und die geistige Welt unternimmt alles, was sie kann, dieses Ziel erreichen zu helfen. Doch das mag eben oft nicht dem entsprechen, was sich unser Ego so vorstellt, *was für uns* wichtig und richtig sei. Und oft sind wir aufgrund von Schwierigkeiten, in denen wir stecken, nicht in der Lage, den dahinterliegenden Lernprozeß zu erkennen. Und das tut dann meistens weh. Eben weil man nicht will... Etwas Geduld und Aufmerksamkeit wirkt in solch einem Falle schon Wunder.

3. Der dritte Fall, daß sich nämlich manchmal etwas Schicksalhaftes ereignet, was in unserem Lebensplan festgelegt war, bedarf einer kleinen Vorgeschichte. Wie wir in einem späteren Kapitel noch näher betrachten werden, suchen wir uns, zusammen mit unserem Schutzengel oder dem Geistführer, eine neue Inkarnation aus. Das irdische Leben kann sozusagen mit einem Spielfeld verglichen werden oder mit einem Computerprogramm, dem ein festes Muster zugrunde liegt. In dieses Computer-Lebensprogramm inkarnieren wir mit unserem persönlichen Programm, um in der erneuten Inkarnation so viele neue Erfahrungen wie möglich zu machen. Dieser Programm-Entwurf ist aber nicht eng gestrickt, sondern eher grobmaschig, das heißt, daß wir innerhalb der neuen Inkarnation zwar nicht mehr den hundertprozentigen „freien Willen“ haben (den hatten wir, als wir das Programm freiwillig auswählten), uns aber dennoch die Möglichkeit bleibt, unseren Werdegang noch zu verändern. (Wir werden später noch näher darauf eingehen, daß, je älter eine Seele ist und je weiter sie in der Entwicklung fortschreitet, desto geringer ihr freier Wille beziehungsweise der Handlungsspielraum innerhalb einer Inkarnation ist. Das Muster wird von einer reiferen Seele enger gewoben, sie traut sich pro Inkarnation mehr zu und übernimmt mehr Pflichten beziehungsweise Aufgaben. Eine junge Seele kann noch mehr experimentieren und hat mehr Freiheiten. Das ist vergleichbar mit den Freiheiten eines Vorschülers oder eines Erstklässlers im Verhältnis zu dem Programm eines Abiturienten.)

Innerhalb eines solchen Lebensprogramms oder -musters gibt es Markierungen, Streckenabschnitte sozusagen. Erreichen wir solche Markierungen,

haben wir ebenfalls den Eindruck, ein *Deja-vu-Erlebnis* zu haben. Doch in diesem Fall ist es ein Hinweis darauf, daß wir auf dem richtigen Pfad sind, da wir wieder ein Markierungsfähnchen gestreift haben. Es ist eine Art Erinnerung an unser Lebensmuster, das wir einst selbst festgelegt haben. Es ist, als hätten im gleichen Moment sowohl Bewußtsein als auch Unterbewußtsein die Bestätigung bekommen, daß sie mit dem Lebensmuster im Einklang sind. Oder anders ausgedrückt ist es ein Hinweis darauf, daß „*wir zur richtigen Zeit am richtigen Ort*“ sind - also ein Fall von *Synchronizität*.

Tagträume und Visionen

Das Tagträumen ist generell ein guter Weg, mit der geistigen Welt in Verbindung zu treten. Wenn wir vor uns *hinsinnieren*, kommen uns oft Impulse und Gedanken in den Kopf, die nicht von uns selbst stammen, sondern von einem geistigen Helfer.

Mir selbst geht das grundsätzlich so, wenn ich schreibe - ob ein Buch oder einen Brief. Während des Schreibens merke ich dann plötzlich, wie die Sätze aus mir heraussprudeln, und wenn ich das Geschriebene im Nachhinein durchlese, wundere ich mich immer wieder, daß das von mir kommen soll. Auch beim Tagebuchschreiben kommt das vor, wenn man seine täglichen Erlebnisse niederschreibt, dabei den Tag nochmals in Gedanken an sich vorübergleiten läßt und in die eine oder andere Situation hineinspürt -war sie schön, fühlte ich mich verletzt...?

Hierbei strömen immer wieder Impulse von geistigen Begleitern mit ein. Es ist dieser seltsame Zustand, bei dem man halb anwesend, aber auch halb abwesend ist. Viele kennen das auch vom Autofahren. Man ist unterwegs auf der Autobahn und hat eine eintönige Fahrt. Und während man einerseits auf den Verkehr achtet, gehen einem andererseits allerlei Gedanken durch den Kopf, ähnlich dem Zustand zwischen Wachsein und Einschlafen. Es sind Bereiche, bei denen die harten Grenzen zwischen Diesseits und Jenseits durchsichtig werden, das Jenseits durchschimmert und der eine oder andere Impuls durchsickert. (2,22,26)

KAPITEL 4

Das Phänomen der „Indigo-Kinder“

Nun kommen wir zu einem Kinder-Typus, mit dem der eine oder andere Leser möglicherweise bereits etwas anfangen kann. Und zwar geht es um den Begriff der Indigo-Kinder, von dem aber wahrscheinlich nur wenige wirklich verstanden haben, was er ausdrücken soll.

Bekannt wurde dieser Begriff durch die beiden Autoren Lee Carroll und Jan Tober und deren gleichnamiges Buch *Die Indigo-Kinder*. Durch Freunde und Bekannte hörten die Autoren immer wieder von Erziehungsproblemen der Eltern mit ihren Kindern; an und für sich nichts Neues. Das kennt jedes Elternteil, nicht wahr?

Doch die Autoren beschreiben dazu folgendes:

„Wir hörten zunehmend mehr über eine neue Art von Kind oder zumindest über eine neue Art elterlichen Problems. Es waren Schwierigkeiten ganz merkwürdiger Art - von daher, daß aus ihnen ein Miteinander zwischen Erwachsenem und Kind sprach, das unerwartet und scheinbar untypisch war für das, was unsere Generation erfahren hatte.

Wir ignorierten diese Berichte, bis wir von Menschen, die beruflich mit Kindern umgehen, exakt das gleiche hörten. Auch sie berichteten über ähnliche Herausforderungen. Viele waren verzweifelt und mit ihrer Weisheit am Ende. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kindertagesstätten aus allen Gegenden des Landes, manche von ihnen schon über dreißig Jahre in ihrem Beruf, erzählten uns die gleiche Art von Geschichten, bei denen es immer wieder darum ging, daß die Kinder irgendwie anders waren.“ (6, S. 9)

Es wurde immer deutlicher, daß überall auf der Welt immer mehr Kinder geboren werden, die sich auffallend anders verhalten und dabei nicht mehr so leicht der gängigen Norm anpassen, wie die Generationen zuvor.

Das Buch selbst ist sehr wissenschaftlich aufgebaut, und die These der Indigo-Kinder wird durch viele Berichte von Ärzten, Psychologen, Medizinern und Wissenschaftlern untermauert. Dadurch ist es nicht so flüssig zu lesen, hat aber eine meiner Ansicht nach bahnbrechende Pionierfunktion.

Eine Person, die bezüglich der Indigo-Kinder sehr engagiert ist, ist die gebürtige Holländerin Caroline Hehenkamp, die vor allem im Internet über das Indigo-Phänomen aufklärt. In ihrem Buch *Kinder einer neuen Zeit* beschreibt sie dazu folgendes treffend:

„Seit längerem steht folgende Frage immer wieder im Mittelpunkt: ‚Was ist eigentlich mit unseren Kindern und Jugendlichen los?‘ Immer mehr Kinder zeigen durch ihr Verhalten, daß sie sich der vorgegebenen gesellschaftlichen Norm verweigern und sich ihr nicht anpassen wollen. Sie bringen ihre Eltern und ihr soziales Umfeld damit in große Unsicherheit und Verlegenheit. Unaufmerksamkeit, Unkonzentriertheit und Hyperaktivität sind inzwischen bekannte Begriffe geworden. Auch übersinnliche Wahrnehmung, hohe Intuition und paranormale Begabung sind nicht selten. Viele der neuen Kinder sind inzwischen im Kindergarten- und Schulalter und fordern von allen Betroffenen neue Einsichten und neue Regeln im Umgang. Vor allem aber fordern sie klare Linien, klare Gefühle und klare Grenzen, klare Auseinandersetzungen und klare Liebe, klare Disziplin und viel Freiheit [...]

In der üblichen gesellschaftlichen Denkweise gibt es eine Begriffsdefinition von ‚normal‘ und ‚abweichend‘. Aber was ist eigentlich normal? Es ist erschreckend festzustellen, wieviele Kinder Defizit-Störungen haben oder medial begabt sind und wie schnell sich der Trend (der aus den USA kommt), sie mit Medikamenten ruhig zu stellen, durchsetzt. Es scheint, als existiere ein Auftrag, die Kinder möglichst gesellschaftskonform zu erziehen, um damit neue Wege zu vermeiden. Das Verhalten der Kinder ist nach meiner Schätzung nicht mehr allein mit unserer normalen sozialen Entwicklung zu erklären. Es steckt mehr dahinter.“ (16)

Ein Indigo-Kind scheint also ein Kind zu sein, das eine Reihe neuer und ungewöhnlicher psychologischer Merkmale und Verhaltensmuster aufweist, die im allgemeinen aus früheren Zeiten nicht belegt sind. Diese Muster sind so einzigartig, daß sie Eltern und Lehrern einen absoluten Kurswechsel beim Umgang mit diesen Kindern und deren Erziehung abverlangen. Dennoch wurde diese Veränderung bei den Kindern bisher von keinem Wissenschaftler und keiner Zeitung aufgegriffen, um die Öffentlichkeit damit vertraut zu machen. Statt dessen gibt man den Kindern Medikamente - vor allem in den USA -, um sie ruhig zu stellen. Man weiß sich offenbar nicht mehr zu helfen.

Was aber ist ein Indigo-Kind?

In der gesamten Geschichte der Psychologie gab es Systeme, nach denen man menschliches Verhalten einstuft. Mit Hilfe dieser Zuordnungen versucht man, menschliches Verhalten und Handeln zu benennen und Korrelationen herzustellen (anders ausgedrückt: ein Schubladensystem).

So gibt es aber neben den herkömmlichen psychologischen Zuordnungs-Systemen auch spirituell-metaphysische, wie zum Beispiel die Astrologie mit der Benennung des Sternzeichens.

Im Jahre 1982 veröffentlichte die amerikanische Farbtherapeutin Nancy Ann Tappe ein Buch mit dem Titel *Understanding your life through color* (Verstehe Dein Leben durch Farbe), in der die Autorin verschiedene menschliche Verhaltensweisen bestimmten Farbgruppen zuordnet. Frau Tappe schuf, von ihrer Intuition geleitet, ein präzises und aufschlußreiches System, in dem man seine eigenen Wesenszüge leicht wiederfinden kann. Dabei ist ihr Konzept, daß jeder Mensch seine Lebensfarbe hat, manchmal sind es auch zwei oder mehr Farben.

Ihrer Ansicht nach sind diese Lebensfarben wie Farbüberzüge, die auch in der Aura eines Menschen sichtbar sind. Deshalb definiert sie ähnliche Persönlichkeitszüge in Farbgruppen. Jeder Farbgruppe kann auch ein entsprechendes Verhaltensmuster zugeordnet werden, das bei den Menschen erkennbar ist, wenn man weiß, worauf hier zu achten ist. Über die Jahre hat sich dieses System in der Praxis bewährt. Und eine der Farbkategorien in dem Buch ist - Indigoblau. Diese Farbkategorie offenbart sehr genau, was es mit diesem neuen Typus Kind auf sich hat.

Ein Indigo-Kind ist daher ein Kind mit der Lebensfarbe *Indigo* und den entsprechenden Persönlichkeitsmerkmalen der Farbe Indigo. Im Gegensatz zu den bisher bekannten Lebensfarben wie Gelb, Blau, Grün oder Rot und Kombinationen aus diesen, ist bei den Indigo-Kindern auffällig, daß sie neue und für uns ungewohnte und teilweise auch sehr schwierige Persönlichkeitsmerkmale aufweisen, die eben nicht in unsere in klare Strukturen und Normen aufgeteilte Gesellschaft hineinpassen. Daher ist den Eltern als auch den Erziehern und Lehrern hier noch mehr Feingefühl abverlangt.

Lee Carroll und Jan Tober erklären uns nun etwas detaillierter, welche Kinder sie als *Indigo-Kinder* bezeichnen und woran man diese erkennen kann:

1. *Sie kommen mit dem Gefühl, königliche Hoheiten zu sein, auf die Welt (und verhalten sich oft dementsprechend).*
2. *Sie haben das Gefühl, daß sie es „verdienen, auf der Welt zu sein“, und sind überrascht, wenn andere diese Ansicht nicht teilen.*
3. *Selbstwertgefühl ist für sie kein großes Thema. Sie sagen ihren Eltern oft schon sehr deutlich, „wer sie sind“.*
4. *Sie haben Probleme mit absoluter Autorität (Autorität ohne Erklärung oder Wahlmöglichkeit).*
5. *Sie tun bestimmte Dinge partout nicht, so zum Beispiel fällt es ihnen schwer, Schlange zu stehen.*
6. *Sie werden frustriert, wenn Systeme rationalisiert sind und kein kreatives Denken erfordern.*
7. *Sie sehen oft bessere Möglichkeiten, wie man etwas angehen könnte, ob zu Hause oder in der Schule, und so werden sie oft als Kinder gesehen, die gegen bestehende Systeme rebellieren (mit keinem System konform gehen).*
8. *Sie wirken unsozial, es sei denn, sie bewegen sich unter ihresgleichen. Sind keine anderen in ihrem Umfeld, deren Bewußtsein ähnlich strukturiert ist, so verkriechen sie sich oft in sich selbst und haben das Gefühl, von niemandem verstanden zu werden. Schule ist für sie sozial gesehen oft außerordentlich schwierig.*
9. *Sie sprechen nicht auf „Disziplin aus Schuldgefühlen“ an („Na warte, bis dein Vater nach Hause kommt und herauskriegt, was du angestellt hast“).*
10. *Sie sind nicht zurückhaltend, wenn es darum geht, deutlich zu machen, was sie brauchen. (6)*

Caroline Hehenkamp hat noch etwas tiefer gegraben und folgende zusätzliche Wesensmerkmale aufgelistet:

- *inneres Gewahrsein über die Wahrheit des Lebens;*
- *leben nach höheren Prinzipien;*
- *sie wissen, daß wir in Kooperation mit uns und unserer Umwelt leben sollten;*

*sie vereinen oft männliche und weibliche Aspekte in sich selbst (Androgynität);
sie wissen, daß mehr existiert, als das, was wir sehen;
sie glauben, daß die Materie und das physische Leben Illusionen sind. Sie wissen, daß das Leben aus Energie oder lebendigem Bewußtsein besteht; sie wissen, daß alles im Universum miteinander verbunden ist. Zeit, Raum, Abstand und Form sind für sie keine getrennten Dinge, so wie wir sie sehen;
sie spüren, daß alles Leben geachtet und mit Integrität, Liebe und Mitgefühl behandelt werden sollte;
sie verstehen spirituelle Konzepte besser als physische; sie lassen sich nicht eingrenzen durch überalterte Ideale oder Glaubenssätze;
sie können nicht gezwungen werden, etwas zu tun, an was sie nicht glauben;
sie akzeptieren keine Führung von Menschen, die nicht die gleichen ethischen Ansichten haben wie sie selbst; sogar sozialer Druck zwingt sie nicht zur Unterordnung; sie glauben nicht an Schuld- oder Strafkonzepete, lassen sich also schwer bestrafen;
sie möchten nicht in irgendeine Form oder Schublade hineingezwängt werden;
sie müssen ihr Leben nach den höchsten Prinzipien orientiert leben können, so wie sie sie verstehen, sonst werden sie depressiv, selbstzerstörerisch und ängstlich;
sie sind ehrlich, aufrichtig und unabhängig; sie haben oft kein richtiges Körpergefühl;
ihre fünf Sinne sind sehr verfeinert, dadurch können sie leicht überreizt und überfordert werden;
sie sind überempfindlich Nahrung gegenüber; am besten ist für sie natürliche und organisch gewachsene Nahrung;
sie kommunizieren mit Leichtigkeit mit Tieren, Pflanzen, anderen Kindern und mit der Natur;
man erlebt sie oft, wenn sie mit „unsichtbaren“ Freunden sprechen. Sie werden darum oft als Kinder mit einer zu lebendigen Phantasie oder sogar als „psychisch auffällig“ eingestuft. (16 a)*

Nancy Ann Tappe, die den Indigo-Begriff prägte und auch als erste auf die Indigo-Kinder aufmerksam wurde, stellte Mitte der achtziger Jahre die vermehrte Ankunft solcher Kinder fest und begann damit, diese zu studieren. Die Hauptsache, die sie dabei lernte, war, daß die Kinder im Alter von sechs, sieben und acht Jahren noch keinen Plan darüber haben, was sie in ihrem Leben einmal machen möchten - und auch lange Zeit keinen haben werden. Doch im Alter von sechsundzwanzig, siebenundzwanzig Jahren wird man bei den Indigo-Kindern einen großen Wandel erleben können. Der Wandel wird darin bestehen, daß mit einem Mal ihr Daseinszweck präsent sein wird. Die älteren werden, sich dann wirklich festlegen, was sie tun werden, und bei den jüngeren wird schon beim Eintritt in dieses Leben klar sein, was sie mit ihrem Leben anfangen werden.

Die Indigo-Kinder haben fast durchgängig einen Intelligenzquotienten (IQ) von 130 und 140. Doch es gibt auch welche, die bei 160 und höher liegen. (Ein IQ von 69 und darunter gilt als geistig behindert, 70-79 ist grenzwertig, 80-89 ist unterer Durchschnitt, 90-109 durchschnittlich, 110-119 gehobener Durchschnitt, 120-129 überdurchschnittlich und 130 und mehr gilt als herausragend.) Vor zehn Jahren hatte vielleicht ein Kind unter 10.000 einen IQ von 130, aber heute wird das fast schon zur Normalität. Das bedeutet, daß die Intelligenz des Menschen dramatisch zunimmt. Daher verwundert es auch nicht, daß immer mehr Erfindungen gemacht werden oder ein Computerprogramm das nächste überholt. Die Geschwindigkeit der Entwicklung in technischer Hinsicht nimmt rasant zu, und die Entwicklungen kommen aus menschlichen Köpfen (und Seelen natürlich). Daher zeigt das auch, was mit der Menschheit passiert. Und vor allem, *daß* etwas mit ihr passiert.

Generell unterteilt Nancy Ann Tappe die Indigo-Kinder in vier Untergruppen, die sie folgendermaßen beschreibt:

1. Der humanistische Typ: Es sind die Ärzte, Anwälte, Heiler, Lehrer und Politiker von morgen. Sie werden der breiten Masse dienen, und sie sind hyperaktiv. Sie sind außerordentlich gesellig, unterhalten sich mit jedem, jederzeit - und sind immer freundlich. Sie haben sehr ausgeprägte Meinungen, stellen sich aber oft sehr ungeschickt an, was ihren Körper betrifft - eben hyperaktiv. Es sind die Kinder, die nicht mit einem einzigen Spielzeug spielen können, vielmehr müssen sie alles herausräumen, alles

liegt dann da, und vielleicht spielen sie dann damit oder auch nicht. Es sind die Kinder, die Sie ständig daran erinnern müssen, ihr Zimmer aufzuräumen, da sie schon wieder durch etwas anderes abgelenkt worden sind.

2. Der ideenorientierte Typ: Indigo-Kindern mit dieser Veranlagung liegt mehr an Projektionen als an Menschen. Es sind die Ingenieure, Designer, Architekten, Astronauten, Piloten und Offiziere von morgen. Körperlich sind sie eher sportlich und haben ein Problem mit Kontrolle. Die kleinen Indigos versuchen auch immer wieder, ihre Eltern zu manipulieren. Bei den Jungen ist es die Mutter, bei den Indigo-Mädchen der Vater. Läßt man bei diesen einmal etwas durchgehen, hat man ein großes Problem. Es ist auch dieser Typ Indigos, der in der Jugend zu Suchterkrankungen neigt, vor allem durch Drogen.

3. Der künstlerische Typ: Dieser Typ ist viel sensibler und oft kleinwüchsiger als die vorherigen, wenn auch nicht immer. Diese Kinder begeistern sich eher für Künste und sind kreativ. Was auch immer sie einmal beruflich ausüben werden, es wird die kreative Seite davon sein. Im Alter zwischen vier und zehn Jahren kann es sein, daß sie die verschiedensten Künste aufgreifen - am besten zehn auf einmal -, sich fünf Minuten damit befassen und es dann wieder sein lassen. Bei diesen Kindern empfiehlt es sich, Instrumente zu mieten, anstatt zu kaufen, da sie sich bereits morgen wieder anders entscheiden könnten. Es kann aber auch sein, daß künstlerische Indigos an fünf oder sechs Instrumenten zur gleichen Zeit arbeiten, und wenn sie dann zu Jugendlichen heranwachsen, greifen sie einfach ein Feld oder ein Bestreben auf und werden Virtuosen auf diesem Gebiet.

4. Der interdimensionale Typ: Diese sind größer als alle anderen Indigo-Kinder, und im Alter von ein, zwei Jahren können Sie ihnen schon nichts mehr sagen. Sie kontern dann: „*Das weiß ich doch, ich kann das alles, laß mich!*“ Es sind diejenigen, die in Zukunft neue Philosophien und Religionen entwickeln und etablieren werden. Im negativen können sie aber auch sehr grob sein, da sie eben größer sind als andere Kinder gleichen Alters und weil sie sich nicht eingliedern lassen, wie die anderen drei Typen. Nancy Ann Tappe nennt diesen letzten Typus deswegen *interdimensional*, weil sie glaubt, daß diese Wesen von anderen Planeten gekommen sind, also nicht, wie die anderen, bereits zuvor auf der Erde inkarniert waren.

Natürlich gibt es auch helllichtige oder auf andere Weise mediale Indigo-Kinder. Doch ist eben das Markante an dieser Gruppierung der starke Intellekt und das ausgeprägte Selbstwertgefühl.

Die Indigo-Kinder „wissen“ bei ihrer Ankunft auf der Erde ganz genau, wer sie sind und wollen auch als das erkannt und auch dementsprechend behandelt werden. Sie haben das Selbstwertgefühl eines Dreißigjährigen und lassen sich nur schwer, wenn überhaupt, von einer gefaßten Meinung abbringen. Diese Kinder wollen anders erzogen werden. Auf Befehle wie *"Jetzt setz dich hin, jetzt wird gegessen!"* kontern sie gelassen. Die Kinder wollen alles erklärt bekommen, wollen gefragt werden. Sie akzeptieren Befehle nicht und auf Kontrolle reagieren sie mit Sturheit, obwohl sie selbst gerne kontrollieren.

Die Autoren Tober und Carroll erwähnen in ihrem Buch einen Jungen namens **Travis**. Er gehört ihrer Ansicht nach zu den musikalisch begabten Indigo-Kindern. Im Alter von vier Jahren trat er zum ersten mal in einem öffentlichen Mandollnenkonzert auf, mit fünf hatte er mit Freunden seine erste Band, und als sie im Alter von neun Jahren bereits landesweite Wettbewerbe gewonnen hatten, nahmen sie gleich ihre erste CD auf. Mit vierzehn Jahren kam sein erstes Soloalbum auf den Markt, mit dem er bald unter den „Top Ten“ war. Dabei komponierte, arrangierte und spielte er alles selbst, und es machte ihm auch nichts aus, vor drei- oder fünftausend Menschen zu spielen.

Auf der Internet-Seite von Caroline Hehenkamp gibt es einen Fragebogen, den Kinder, beziehungsweise Indigo-Kinder ausfüllen können, damit wir mehr über sie und ihr Inneres, nämlich das, was sie bewegt, erfahren. Folgende Reaktion des heute einundzwanzigjährigen Indigo-Jungen **Kiriako Nedelkos**, die ich dort fand, möge als Beispiel dienen, um uns Erwachsenen einen gewissen Einblick in das zu ermöglichen, was sich in einem Indigo-Kind abspielt.

1. Wann hast du gewußt, daß du ein Indigo Kind bist? Wie bist du darauf gekommen?

Als ich das Buch ‚Indigo-Kinder‘ von J. Tober und L. Carroll gelesen habe, wußte ich, was mit mir los ist. Eigentlich wußte ich schon immer, wer ich war, aber durch dieses Buch bekam ich zum erstenmal eine Bestätigung.“

2. Welche Eigenschaften hast du, die anders sind als die von anderen Kindern?

„Als Kind konnte ich mich hinsetzen und in eine Art Starre oder Trance geraten. Dann saß ich da wie eine Statue, völlig regungslos, bis mein Bewußtsein aus meinem Körper ging und im Raum rumschwebte. Ryan Maluski, einer der Koautoren in dem Buch, hat das gut beschrieben. Manchmal machte ich seltsame Körperhaltungen und formte mit meinen Fingern Zeichen, wobei ich mich einfach nur wohl fühlte. Jahre später fand ich heraus, daß das Yoga-Übungen waren und diese Fingerstellungen Hilfsmittel bei Meditationen sind. Damals wußte ich aber noch nichts über Yoga oder ähnliches. Mit der Zeit merkte ich dann, daß ich manchmal hellichtig bin oder medial empfänglich. Auch spielen sich meine Gedankengänge mit einer rasenden Geschwindigkeit ab, was es mir schwer macht, mit Menschen zu kommunizieren, die nicht so schnell sind. Ich denke eher in Bildern als in Wörtern, und die menschliche Sprache ist nicht so gut geeignet, meine Ideen oder Vorstellungen auszudrücken. Als Kind beschäftigte ich mich gerne mit anderen Dimensionen, dem Universum, Taoismus, Philosophie und so weiter. Es war mir eigentlich schnell klar, daß ich mit niemandem in meinem Alter (damals zirka 10-12) über so etwas reden konnte. Wenn ich den Sternenhimmel betrachtete, spürte ich, daß ich ein Sternenkind war und daß es noch weitere Kinder wie mich auf diesem Planeten gab. Ich konnte fast schon mit ihnen reden (im Geiste). Außerdem war da immer eine tiefblaue Lichtenergie in mir, und ich hatte Träume, in denen ich ein Lichtwesen aus dieser Energie war. Ich kann mich an Visionen erinnern, bei denen wunderschöne Wesen aus diesem Licht bei mir waren und ihre Augen leuchteten wie verrückt. Vielleicht ist das die Energie, die in dem Buch erwähnt wird?“

3. Wie ist es für dich, ein Indigo-Kind zu sein?

„Sehr anstrengend und frustrierend! Ich kann mit den wenigsten Leuten etwas anfangen und fühle mich unter großen Menschenmassen fremd und eigenartig, als ob ich von einem anderen Planeten kommen würde. Dabei will ich gar nicht anders oder besonders sein, sondern nur Gleichgesinnte finden, die so sind wie ich. Es tat mir immer sehr weh, so anders zu sein, und ich hatte jahrelang eine Paranoia, wodurch ich sehr verschlossen wurde und mich zurückzog. Womit ich große Probleme hatte, war, daß irgend etwas mit meinen Genen nicht ‚normal‘ ist. Ich war extrem frühreif, sowohl körperlich als auch

geistig. Mit zwölf oder dreizehn war ich schon ein halber Mann. Ich fing an, mich zu rasieren, meine Beine wurden behaart und ich sah Jahre älter aus (dafür bekam ich immer die älteren Mädels ab, ätsch). Mein Bewußtsein explodierte förmlich, und ich verschlang alles über Philosophie, Energie (im Sinne von ‚Chi‘ oder ‚Reiki‘, also geistige Energie), den Sinn des Lebens und mit existentiellen Fragen. Ich war meinen Klassenkameraden um Jahre voraus, und das entfremdete mich sehr von den anderen. Ich konnte mit niemandem über meine Interessen reden. Irgendwo im Internet hab ich mal gelesen, daß Indigo-Kids tatsächlich veränderte Gene haben, daß zwei von den Genen bei den meisten Menschen schlafen, aber bei uns aktiviert sind..."

4. In welcher Hinsicht bist du wie andere Kinder?

„...Ich mache gerne Blödsinn und flippe viel herum, habe wenig Respekt vor meinen Eltern und anderen Autoritätspersonen, vor allem Lehrern, höre gerne laute Musik und ziehe kaputte Jeans an. Ich hatte oft dieses ‚Null Bock auf gar nix‘-Gefühl und betrank mich des Öfteren, um mit anderen Jugendlichen Spaß zu haben. Eine Zeitlang habe ich auch geraucht und Drogen genommen. So destruktiv sich das auch anhören mag, es half mir wenigstens für kurze Zeit, irgendwo dazuzugehören und eine Gemeinschaft mit Gleichaltrigen zu haben, wobei ich die Drogen aber ausklammere. Auch fuhr ich mit fünfzehn leidenschaftlich gerne mit meinem frisierten Mofa durch die Gegend, wie alle Jugendlichen, die ein Mofa hatten, und versuchte mein Glück bei den Mädchen. Wir feierten jedes Wochenende Parties, und im Sommer gingen wir nachts ins Freibad und schwammen herum. Ich war nicht immer ein Außenseiter, es gab auch "Zeiten wie diese, die mir halfen, über alles hinwegzusehen."

5. Kennst du andere Indigo-Kinder? Wie sind diese?

"Auf einem Reiki-Kennenlernabend [eine japanische Form des Handauflegens, A.d.V.] war ein achtjähriges Mädchen, das den 2. Grad hatte. Ich schaute ihr nur kurz in die Augen, und da wußte ich, wer sie war. Sie erkannte mich auch im selben Moment. Während des Vertrages schaute sie ständig zu mir herüber. Sie wirkte sehr reif und weise, wie eine Erwachsene, und sie machte einen sehr selbstbewußten Eindruck. Als jedem von uns Neulingen Reiki von den anderen gegeben wurde, wurde sie mir auch gleich von der Heilpraktikerin, die den Vortrag hielt, zugewiesen. Na, so ein Zufall aber

auch... Ansonsten sehe ich in meinem Alter keine Indigos, ich glaube, es gibt nur ganz, ganz wenige wie mich."

6. Was weißt du über deine Lebensaufgabe? Warum bist du auf der Erde

„Ich bin hier, um mich weiterzuentwickeln, geistig, körperlich, seelisch, in jeder Hinsicht eben. Dazu gehört auch, daß ich meine Verbindung zum Universum (online?) vertiefe und die Energie durch mich stärker hindurchfließen lasse. Außerdem will ich Liebe zu jedem und allem entwickeln und lernen, niemanden zu verurteilen. Es ist egal, was man gesellschaftlich erreichen mag. Was nach dem Tod übrigbleibt ist die Seele oder der Geist, und dann kommt es nur darauf an, wie sehr man sich innerlich entwickeln konnte. Ich bin Musiker und denke zur Zeit über eine Methode nach, mit der ich diese universelle Lebensenergie durch meine Musik ‚herunter holen‘ kann und auf Hunderte oder vielleicht Tausende von Menschen, falls ich mal so erfolgreich bin, weiterfließen lassen kann, so daß sich die Menschen nach einem Konzert wie nach einer Reiki-Behandlung fühlen und mit einem erweiterten Bewußtsein nach Hause gehen. Eigentlich möchte ich die Energie auf dem ganzen Planeten erhöhen und mit den anderen Indigos eine vollkommen neue und phantastische Welt etablieren, die jetzt für die meisten noch nicht vorstellbar ist. Das ist keine esoterische Schwärmerei. Ich bin bereit, meine ganze Kraft in diese Aufgabe zu stecken und eigentlich bin ich schon mitten drin. Ich glaube, daß ich eine Art Heiler werden soll oder jemand, der mit Bewußtseins-Frequenzen und Energien umgeht und sie verändert und erhöht. Es ist schwierig, das mit Worten auszudrücken."

7. Hast du Schwierigkeiten in der Schule? Wenn ja, beschreibe sie und erkläre, wie du damit umgehst.

„In der Schule wird nicht das gelehrt, worauf es ankommt. Kreatives Denken wird nicht unterstützt, statt dessen ist Auswendiglernen angesagt. Außerdem wird zuviel Betonung auf die linke, rationale und analytische Gehirnhälfte gelegt und die rechte, kreative Hälfte völlig vernachlässigt. Selbst im Fach Musik, das eigentlich ein künstlerisches ist und in die rechte Gehirnhälfte gehört, wird an den Werken oder Musikstücken herumanalysiert, was das Zeug hält. Außerdem sind viele Lehrer nicht in ihrem Gleichgewicht und lassen ihre psychischen Ticks oft an den Kindern aus. Ich habe mich in der Schule

beinahe zu TODE (!) gelangweilt. Außerdem bin ich sehr unruhig gewesen und konnte nicht stillsitzen. Immer waren meine Finger unter der Schulbank in Bewegung, entweder durch rhythmisches Klopfen auf irgend etwas oder mit Stiften und so weiter. Dann wippte ich pausenlos auf meinem Stuhl herum oder wurde extrem nervös. Ich bin sowieso nicht der stillste und fühle mich ständig unter Druck gesetzt und dann werde ich ganz hibbelig. Durch die Langeweile wurde das noch verstärkt, glaube ich. Mit den anderen Kindern kam ich nicht so gut klar. Die meisten griffen mich ständig an, hänselten mich oder konnten nichts mit mir anfangen. Ich gehe zu, ich konnte mit den anderen auch nicht viel anfangen. Es kam oft vor, daß ich schon die nächsten zwei Schritte einer Aufgabe verstand, während die anderen noch bei Schritt eins herumhingen. Da mir das zu langsam ging, meldete ich mich und sagte schon die Lösung heraus. Dabei wurde ich grundsätzlich von den Lehrern ermahnt, nicht so hastig zu sein. Also wurde mir zu verstehen gegeben, daß das nicht erwünscht sei. Ebenso ignorierten die meisten Lehrer wirklich originelle Beiträge, wenn sie mal ein bißchen vom Lehrplan abwichen. Das brachte mich regelmäßig auf die Palme und hatte zur Folge, daß ich gar nichts mehr zum Unterricht beitrug. Außerdem starrten mich die anderen in der Klasse immer an, wenn ich etwas Eigenes gehen wollte, so als ob es unvorstellbar wäre, daß man so etwas sagen kann."

8. Welche Ratschläge würdest du Menschen (Eltern, Lehrern) geben, die für Indigo-Kinder sorgen? Wie können andere dich am besten unterstützen?

„Lehrer und Eltern sollten die Interessen eines Kindes besser fördern und damit schon so früh wie möglich anfangen. Eltern sollten vielleicht nicht so ritualorientiert und traditionell vorgehen und daran arbeiten, starre Verhaltensmuster aufzulösen, die gar keinen Sinn mehr ergeben, aber trotzdem so stur eingehalten werden, weil sie zur Gewohnheit geworden sind. Ich kann nicht für alle Indigos sprechen, da ich hauptsächlich mit Nicht-Indigos aufgewachsen bin. Andere können mir am besten damit helfen, daß sie mehr Kreativität entwickeln und sich auch für höhere geistige Ebenen öffnen, die wirklich real sind. Vielleicht sollten Indigos lieber in speziellen Schulen unterrichtet werden, wo vor allem Techniken gelehrt werden, um den Energiekreislauf in unseren Körpern zu stärken und zu kontrollieren."

9. Wie siehst du unsere Welt und was wünschst du dir?

„Ich wünsche mir eine Umpolung der Menschen zum Guten hm, die Entwicklung von Weisheit, Liebe und Kraft, und eine Hinwendung zum Feinstofflichen, um diesem Planeten zu helfen, sich zu erneuern; totale Freiheit und Selbstbestimmtheit, eine Vereinigung aller Gegensätze (zum Beispiel westliche Technik mit östlichen Weisheitslehren oder den Energie-„runterhol“-Techniken (hihi), kurz gesagt: Den Himmel auf Erden zu erschaffen. Ach ja, und viel Spaß und Lachen!“ (16 b)

Die US-Autoren Lee Carroll und Jan Tober schätzen, daß inzwischen achtzig bis neunzig Prozent der in den USA geborenen Kinder *Indigo-Kinder* sind. Noch interessanter ist die Feststellung, daß die *Indigo-Kinder* auch in anderen Länder auftauchen, und zwar in solchen, in denen der Computer verbreitet ist. Man bekommt fast den Eindruck, daß solche Seelen, wer immer sie auch sein mögen, wissen, wo sie eine technischerorientierte Inkarnation ausleben können und wo nicht.

Wie kann man speziell mit den „Indigo-Kindern“ umgehen?

Im Gegensatz zu den helllichtigen beziehungsweise medialen Kindern, muß man mit den Indigos, die oft als *hyperaktiv* angesehen werden, anders umgehen. Und durch die vorher aufgeführte Liste können Sie ja in etwa abschätzen, ob Ihr Kind ein Indigo-Kind ist oder nicht.

Die Indigo-Kinder haben im Vergleich zu „normalen“ Kindern ein höheres Energiepotential, sie sind lebendiger und strahlen mehr Kraft aus. Sie verhalten sich anders und bringen oft ganz subtile Botschaften hervor, bei denen man sich nur wundern kann, woher die Kinder dieses Wissen haben; dennoch sind sie sehr sensibel. Die Kinder wissen nicht, wo sie mit ihrer Energie hin sollen, langweilen sich daher leicht, sind ebenso leicht zu frustrieren, können nicht still sitzen und sind sehr mitfühlend, haben aber deshalb auch mehr Ängste als andere Kinder. Sie entwickeln eigene Lernmethoden und lernen insgesamt am schnellsten durch selbständiges Erforschen.

Sie suchen auch oft die Gesellschaft von Erwachsenen, da sie sich von Gleichaltrigen nicht richtig verstanden fühlen. *Sie fordern* mehr für ihr Alter. Man kann sie deshalb immer wieder abseits einer Gruppe stehen oder

spielen sehen, da sie auch selbständiger sind. Sie haben auch schnell einen Trick herausgefunden, wie sie bei einer Person, zum Beispiel der Oma oder dem Vater, ihren Willen durchsetzen können. Sie spielen intelligente Spielchen. Daher bringt es auch nichts, den Indigo-Kindern etwas aufzuzwingen oder aufzudrücken. Man muß sie mit stichhaltigen Argumenten überzeugen, sonst akzeptieren sie es nicht.

Zusätzlich lassen sie sich auch nicht so schnell in emotionale Situationen verwickeln. Speziell hierbei wird der Unterschied zu anderen Kindern sehr deutlich - sie sind viel nüchterner und verstandesbezogener als andere gleichaltrige Kinder.

Mit den Indigo-Kindern ist es alles andere als einfach. Viele Eltern sind frustriert und wissen nicht mehr, wie sie mit den Schwierigkeiten der Kinder umgehen sollen. Die Kindergärtnerin ruft an und berichtet, daß ihr Kind die ganze Kindergartengruppe durcheinanderbringt... Bei den Älteren sind es die Lehrer, die nicht klarkommen. Was macht man?

Nun, davon abgesehen, daß wir Eltern einen neuen Weg des Umgangs mit Kindern zu lernen haben, also nicht über Kontrolle und Autorität, sondern über Logik, Verständnis, Einfühlungsvermögen und viel mehr Liebe als bisher mit diesen umzugehen, gibt es inzwischen nicht nur ein Netzwerk übers Internet, über das sich Eltern informieren und austauschen können, sondern es werden auch immer mehr Selbsthilfegruppen gebildet, bei denen die Eltern lernen können, mit der Situation ihrer Kinder besser umzugehen (siehe auch www.indigokids.com, www.indigokinder.de oder www.pranalight.de].

In dem Buch von Lee Carroll und Jan Tober findet man, was die Möglichkeiten des Umgangs mit Indigo-Kindern angeht, hervorragende Tipps. Es werden Vorschläge unterbreitet und praktische Beispiele für Eltern aufgeführt. Die neue Zeit führt zu einer Not, die erfinderisch macht. Wir sind nun aufgerufen, neue Wege zu gehen, und diese neuen Wege werden die Welt verändern.

Zu Beginn, als das Phänomen die ersten Male auftrat, dachten die Lehrer und Psychologen noch, daß die Indigo-Kinder „lernbehindert“ sind, bis man aufgrund der IQ-Tests herausgefunden hat, daß es wohl eher am Schulsystem liegt, daß die Kinder „unterfordert“ und von der Art des Unterrichts

gelangweilt sind. Es fällt den Indigo-Kindern schwer, stundenlang dem gleichen Thema zu folgen. Es langweilt sie ganz einfach. Dabei dachten die Lehrer, daß die Kinder sich nicht konzentrieren und auf ein Thema fokussieren können. Das Problem wird immer offensichtlicher: Das Problem ist das Schulsystem, nicht die Kinder. Da der Durchschnitts-IQ weiter steigt, muß logischerweise auch das Schulsystem dieser Veränderung angepaßt werden und nicht andersherum. Ganz deutlich wird dies, wenn man einem Indigo-Kind, das in der Schule unkonzentriert ist, den Unterricht stört und nicht aufpaßt, eine Aufgabe überträgt, die ihm Spaß macht, oder mit einem Thema konfrontiert, das es interessiert. Dann blühen sie richtig auf und haben in der Hälfte der Zeit, die die anderen Kinder dazu benötigen, die Aufgaben gelöst.

Das soll aber nicht gleichzeitig heißen, daß alle *hyperaktiven* Kinder *Indigo-Kinder* sind oder alle Indigo-Kinder nun die Klassenbesten sein müssen - eben nicht. Sie sind zwar überdurchschnittlich begabt, meistens aber nur in bestimmten Bereichen - entweder im Denken, im Kopfrechnen, im selbständigen Kreieren und Entwerfen oder musikalisch... Gewöhnlich rangieren die schulischen Leistungen daher eher im Durchschnitt. Findet man jedoch eben diesen überdurchschnittlich ausgeprägten Bereich bei dem Kind, kann es in diesem zum Senkrechtstarter werden.

Ob aber nun ein *hyperaktives Kind* gleichzeitig ein *Indigo-Kind* ist, kann nur die Erfahrung zeigen. Betrachten Sie die zuvor aufgeführten Listen mit den bekannten Wesensmerkmalen der Indigo-Kinder und vergleichen Sie sie mit dem Ihres Kindes. Generell kann man sagen, daß ein Indigo-Kind oft als „*hyperaktiver Störenfried*“ abgeurteilt wird, da der althergebrachte Umgang, sei es im Zuhause oder in Kindergarten oder in der Schule, nicht greift.

Candice Creelman, ein inzwischen erwachsenes *Indigo-Mädchen*, beschreibt ihre Schulzeit wie folgt:

„Die Schule war für mich ein einziger Kampf. Nicht nur, weil ich isoliert war und als ‚anders‘ galt, sondern weil ich wußte, daß das meiste, was wir in der Klasse durchnahmen, völliger Müll war und nichts mit der realen Welt zu tun hatte. Ich wußte die ganze Zeit über, daß ich nichts von dem, was man mir dort beibrachte, je brauchen würde. Ganz gleich, wie sehr andere versuchten

mich vom Gegenteil zu überzeugen, wußte ich, daß das, was wir in der Schule lernten, relativ nutzlos war. Von einigen nützlichen Grundkenntnissen in Lesen, Schreiben und Rechnen sowie einer vagen Vorstellung von dem, was es da draußen noch alles gibt, abgesehen, spulte man dort einfach nutzlose Informationen ab. Obwohl ich damals nicht ganz überblickte, was das bedeutete, hat sich für mich im Grunde bewiesen, daß es stimmte. Was mir immer zu schaffen machte, das die Abschlußprüfung näherrückte, war die Tatsache, daß man uns nur eine einzige Sache richtig beigebracht hatte, nämlich: Das, was uns die Lehrer eingetrichtert hatten, auf Kommando wieder auszuspuken - genau so, wie es uns vermittelt worden war, ohne Sinn und Verstand und ohne eigenständiges Denken, welcher Art auch immer. Wie sollte uns das in der realen Welt helfen?" (6, S. 224)

Ah, bei diesen Ausführungen frohlockt mein Herz, denn ich habe die Schule samt ihrer Lehrkräfte immer gehaßt. Zum Glück habe ich den größten Teil dessen, was man mir dort versucht hatte reinzumanipulieren, wieder vergessen, da ich nur vor den Klassenarbeiten auswendig gelernt hatte, ansonsten aber meine Gedanken damit beschäftigt waren, mir den nächsten Streich auszudenken.

Gut, ich gebe zu, daß die Grundlagen von Deutsch, Mathe und vor allem Fremdsprachen notwendig sind, aber nicht zehn oder dreizehn Jahre lang. Da ist die beste Zeit des Lebens dahin. Und das wird gezielt gemacht, um den Kindern in der Zeit, in der sie sich am besten entwickeln können, am meisten Schaden zuzufügen und die größte Gehirnwäsche zu verpassen, denn nichts anderes ist es doch. Göttliche Wesen werden so lange mit geistigem Müll zugepöbeln und ihre Gedanken zurechtgestutzt, bis sie in unser krankes System passen. Denn welcher Mensch, der einigermaßen klar im Kopf ist, setzt sich wie ein Roboter acht Stunden am Tag vor einen Bildschirm oder arbeitet in einer dreckigen Werkshalle? Oder als Angestellter in einem Konzern, bei dem der Vorgesetzte ein richtiges Ekelpaket ist? Und dabei immer schön duckmäusern, immer schön Krawattchen tragen, obwohl man das Ding haßt... Aber man verdient halt besser, wenn man denen in den Hintern kriecht... Dieses bewährte „System“ weiß, daß das menschliche Ego oft stärker ist als der innere Drang nach Wahrheit und Bewußtsein.

Liebe Leute', das hat nichts mit selbstbewußtem *Leben* zu tun, das sind Marionetten, gefügig gemacht, angepaßt, die jeden Mist mit sich machen lassen. Aber keiner zwingt sie dazu, zumindest in Deutschland beziehungsweise in der westlichen Welt nicht. Sie tun es freiwillig, das ist ja das Schlimme daran!

Aber die neuen Kinder werden sich das nicht mehr gefallen lassen.

Freunde, dann geht hier aber richtig die Post ab!

Aber gibt es denn eine Alternative zum gewöhnlichen Schulsystem?

Ja, die gibt es. Solche Systeme sind zwar nicht der Weisheit letzter Schluß, aber definitiv eine Alternative zu den rein materialistisch ausgerichteten Denkschemata der Staatsschulen.

Da gäbe es beispielsweise die Waldorf-Schulen. Diese sind in Deutschland die bekanntesten Schulen, die als Alternative zum staatlichen Schulsystem zur Verfügung stehen. Sie gehen in ihrer Ausrichtung auf ihren Gründer Dr. Rudolf Steiner zurück, dessen Ziel es war, darin freie, kreative, selbständige, moralisch integere und glückliche Kinder hervorzubringen. Er sagte: *„Nimm die Kinder mit Ehrerbietung an, erziehe sie mit Liebe und entlasse sie in die Freiheit.“* (6, S. 113)

Eine andere, weltweit vertretene Einrichtung ist die Montessori-Schule. In diesen, 1907 entstandenen und nach ihrer Gründerin Dr. Maria Montessori benannten, aus Kindertagesstätten hervorgegangenen Schulen, sehen die Lehrkräfte die Kinder als *„unabhängige Lernende“*. Von der Gründerin stammt auch folgendes Zitat: *„Unser Ziel ist nicht lediglich, daß das Kind etwas versteht und noch weniger wollen wir es zwingen, etwas auswendig zu lernen, sondern wir wollen seine Phantasie ansprechen, damit sein innerster Kern entflammt.“* (6, S. 111)

Im Gegensatz zu den Staatsschulen versucht man in den Montessori-Schulen, die Kinder als Ganzes zu sehen und diesen zu helfen, auf allen Gebieten ihres Lebens ihr volles Potential zu erreichen. Dabei soll ein Kind Spaß am Lernen haben. Man versucht also, es dem Kind gerecht zu machen, sich auf dieses einzustellen, anstatt das Kind an das System anzupassen. (Kontaktadressen finden Sie im Quellenverzeichnis unter Punkt 6)

Dies sind die beiden bekanntesten, am besten strukturierten und am weitesten verbreiteten Organisationen der Welt. Es gibt aber auch noch zahlreiche andere alternative Schulformen, wie beispielsweise Internate oder Privatschulen, für diejenigen, deren Eltern es sich leisten können. Manche Eltern lassen ihre Kinder durch Privatlehrer unterrichten. Es gibt auch Klosterschulen, wie auch kirchlich ausgerichtete Schulen, an denen nur Christen zugelassen werden und die mehr musische wie auch geistigreligiöse Schwerpunkte haben. Wenn jemand so etwas in Kauf nehmen möchte, warum nicht?

Falls man sich mit diesen genannten Schultypen nun gar nicht anfreunden kann, weil einem vielleicht die Ideologie widerstrebt, die dahinterstehen mag (Anthroposophie, Kirchenlehre), gibt es die Möglichkeit, daß sich Eltern zusammenschließen und ihre Kinder gemeinsam von Privatlehrern unterrichten lassen. Davon abgesehen sind in anderen Ländern andere Unterrichts- und Schultypen präsent. Es gibt Länder, in denen kein Schulzwang herrscht, und man kann dort seine Kinder selbst erziehen. In Deutschland ist das anders. In den USA gibt es auch anerkannte Schulen von diversen Glaubensorganisationen, wie beispielsweise von Osho, Yoga-Nanda, Klosterschulen, bei den Mormonen gibt es ihrem Glauben entsprechende und so weiter...

Doch dabei haben wir es überwiegend mit irgendwelchen Organisationen zu tun, die den Kindern wieder irgendein Weltbild reinpressen.

Wichtig ist doch vor allem, daß die Kinder sich wohl fühlen, daß ihnen das Lernen Spaß macht und sie mit den Lehrern gut zurecht kommen und daß diese auf die Kinder eingehen, und nicht solchen Druck ausüben, wie die staatlichen Schulen, die bei unserem Schulsystem ja gar nicht anders können. Es gibt genügend ausgezeichnete Lehrer, Lehrer, die mit Berufung lehren und sich wirklich die größte Mühe geben, die Begabungen der Kinder zu berücksichtigen. Doch bei der großen Anzahl an Schülern heutzutage, den veränderten Lehrplänen und dem Multi-Kulti-Charakter der Schulklassen, ist das kaum möglich. Dennoch gibt es auch Staatsschulen, bei denen der Rektor und die Lehrer sich zusammengetan und selbst etwas verändert haben. So etwas habe ich immer wieder vernommen. Doch das ist bisher eher die Ausnahme.

Die aufgeführten Schultypen sind nur einige Beispiele. Seien Sie selbst kreativ, reden Sie mit anderen Eltern darüber, suchen Sie im Internet...

Die Autoren Lee Carroll und Jan Tober betreiben eine eigene Homepage im Internet, auf der man sich beispielsweise über neueste Schulen (in diesem Fall in den USA) informieren kann. Doch gibt es auch die bereits erwähnte deutsche Variante dazu (siehe im Quellenverzeichnis unter Punkt 6), bei der jeder Beispiele, Alternativen und Anregungen einbringen kann. Vielleicht kann hier auch die eine oder andere Frage beantwortet werden, die deren Buch noch nicht beantwortet hat. Doch gibt es noch eine andere Internet-Adresse (www.paritaet.org/bfasladressen.htm), und zwar vom Bundesverband der Freien Alternativschulen in der BRD, unter der über vierzig alternative Schulen vorgestellt und auch beschrieben werden.

Erfinden Sie notfalls etwas Neues, wenn Sie mit allem Angebotenen unzufrieden sein sollten. Dabei sollte aber nicht vergessen werden, daß es hierbei stets um unsere Kinder geht, die berücksichtigt werden müssen, nicht das System! Der Mensch muß im Vordergrund stehen. Systeme verändern sich, wie wir es erst bei der DDR erlebt haben und es auch mit der BRD erleben werden, deswegen können wir uns auf diese nicht verlassen.

Schreiben Sie die verschiedenen Schultypen an, vergleichen Sie, schauen Sie sich diese persönlich vor Ort an und nehmen Sie Ihr Kind mit - dabei nichts überstürzen und alles ruhig angehen.

Wir sollten keine Mühen scheuen, es geht schließlich um unsere Kinder.

Wie können wir mit unseren Kindern anders umgehen?

Behandeln wir sie auf gleicher Stufe, wie gute Freunde, ja, wie Erwachsene, und in einem freundlichen Ton - also nicht befehlen. Anstatt das Kind zu schelten und Wutausbrüche zu bekommen - wenn es beispielsweise etwas kaputt gemacht hat -, sollte man die Situation im ersten Moment lieber mit Humor sehen und später dann sachlich mit dem Kind darüber sprechen, was passiert ist und welche Konsequenzen das haben wird (zum Beispiel, daß es den Besitzer des Zerstorten traurig macht und daß der Schaden wieder gutgemacht wird).

Wenn man weiß, daß das Kind wenig ißt, sollte man es lieber beim Kochen mithelfen lassen und es mit einbeziehen, anstatt das Kind zum Essen zu zwingen, mit Fernsehverbot oder Hausarrest zu drohen. Wenn es

trotzdem nicht essen mag, versuchen wir es spielerisch: *„Einen Löffel für die Oma, eins fürs Rumpelstilzchen, eins für die Barbie-Mama, eins für Kater Purzel...“*

Wenn ich zwei oder mehr Kinder bei mir habe, wobei manchmal eines nicht essen will, obwohl ich weiß, daß es ihm schmeckt, dann funktioniert zu neunzig Prozent das Spiel mit dem „größten Biß“. *„Wer kann den größten Biß machen ? Also ich glaube ja nicht, daß dieser Bissen in den Mund reingeht. Wer von euch schafft wohl den größten.“* Oder man fängt mit dem kleinsten Biß an. *„Wer schafft es, am wenigsten auf die Gabel zu laden?“* Und dann später der Monsterbiß... (Davon abgesehen, daß Indigo-Kinder nicht dazu neigen, größere Portionen zu sich zu nehmen.)

Man sollte bei alledem auch darauf achten, daß das Kind nicht etwas essen muß, was es nicht mag. Haben wir selbst nicht oft in der Kindheit etwas essen müssen, was wir gar nicht wollten? Wir haben es zwar überlebt, aber... Warum sollten wir dann unseren Kinder etwas reinpressen, auch wenn wir der Meinung sein sollten, daß das „ganz besonders wichtig“ für das Kind wäre, für die Knochen, das Immunsystem... Unsere Eltern und Großeltern hatten auch immer irgendwelche Gründe, warum wir das eine oder andere scheußliche Gebräu haben zu uns nehmen müssen. Also auch hier ist es ratsam, aus der eigenen Erfahrung zu lernen und zurückzudenken, wie man selber war.

Sollte das Kind in die Hose gepieselt haben, bitte nicht schelten oder bestrafen, das macht die Sache nur noch schlimmer, sondern auch hier mit Humor reagieren, dem Problem die Schwere nehmen und das Kind nicht unter Druck setzen, denn genau dieser Druck entlädt sich dann „unten“.

Falls das Kind gelogen haben sollte, bitte nicht anschreien oder wütend werden, sondern dem Kind lieber verständlich machen, daß es einen sehr traurig macht, wenn man belogen wird. Und ihm dann ein Beispiel nennen, das es selbst betreffen könnte: *„Sag mal, wie wäre es wohl, wenn der Fritz, dein bester Freund, dir etwas erzählt, du dich freust, sich aber dann herausstellt, daß es gelogen war? Wie würdest du dich dann fühlen? Wäre er dann noch dein Freund?“* So kann man gleichzeitig auch fragen, wie man das wohl wieder gutmachen könnte. Einerseits ist es wichtig, sich bei der betroffenen Person zu entschuldigen, andererseits kann aber auch eine gewisse Lektion nicht fehl am Platze sein. Einem Hausarrest wäre es beispielsweise vorzuziehen, das Kind einen Aufsatz über das Vorgefallene schreiben

zu lassen (falls möglich), über das Pro und Kontra des Lügens beispielsweise...

Wenn sich ein Kind vor etwas ängstigt, sollte man es nicht dazu zwingen. Eine solche Angst oder Phobie kann ihre Wurzeln auch in einer anderen Inkarnation haben, also eine Angst-Erinnerung sein. Selber hat man als Kind schließlich auch vor irgend etwas Angst gehabt und wollte nicht dazu gezwungen werden. Auch hier hilft es am allermeisten, eine Sache, beziehungsweise eine Situation, langsam, bedächtig anzugehen und die Angst herauszunehmen, durch Spiel und Humor. Es ist besser, bei einem Kind die Neugier zu wecken, als es zu etwas zu zwingen. Selber möchte man ja auch nicht zu etwas gezwungen werden. Und auch unsere Kinder sind Menschen, wenn auch sehr kleine.

Noch mehr Beispiele hierzu finden Sie in dem Buch von Jan Tober und Lee Carroll, die sich besondere Mühe gegeben haben, sich in diese „hyperaktiven“ Indigo-Kinder einzufühlen und praktische Ratschläge zu geben.

Wie oft hört man von Eltern den Satz: *„Was sollen wir nur mit unserem Kind machen?“* Dahinter verbirgt sich die Grundhaltung: *„Wir wollen, daß sich unser Kind ändert.“* Die Eltern wollen das Kind gefügig machen und es an das anpassen, was sie selbst gerne hätten. Ja, aber wer sagt denn, daß *das Kind* etwas falsch macht? Vielleicht sollten *die Eltern* etwas verändern? Oder beide? Die Probleme sind ein Aufruf an beide Seiten, neue Wege zu gehen - neue Wege des Miteinanders. Und wie wir bereits erfahren haben, sind die Kinder schließlich nicht zufällig bei den Eltern, sondern haben sich diese ausgewählt, um ihnen etwas aufzuzeigen.

" Daher sollten wir die Kinder, von der Minute an, von der sie sprechen können, in unsere Gespräche mit einbeziehen, wie Erwachsene behandeln und das Kind auch auf dem Laufenden halten, was man als nächstes vorhat. So, wie man mit einem erwachsenen Partner eben auch umgeht. Man sollte sie nicht von oben herab behandeln, als wären sie klein und dumm, sondern sie wirklich respektieren und anstatt etwas zu befehlen, es ihnen besser erklären. Die Kinder können sich zwar nicht so gut ausdrücken wie Erwachsene, doch fühlen sie mindestens genauso, wenn nicht noch intensiver. Sie nehmen jede

Gefühlsregung wahr und merken auch, ob etwas „echt“ gemeint war oder nicht.

Und sollten sie mit ihrem unglaublich starken Willen etwas haben wollen und dabei nicht locker lassen, so kann die Antwort „*Ich werde es mir überlegen*“ oftmals besser ankommen als ein trockenes „*Nein!*“ Es ist auch von großer Bedeutung, daß wir den Kindern das, was wir als Moral, Ehre, Stolz, Wahrhaftigkeit und Korrektheit bezeichnen, auch vorleben. Und wenn wir von Frieden, Liebe und Glück erzählen, das dann auch wirklich praktizieren. Doch wer tut das schon? Man sagt dem Kind „*Fang bloß nie an zu rauchen, das ist schlecht für dich.*“ Doch selber raucht man. Da muß das Kind ja denken, daß es einen Blöden zum Vater hat, oder? Andere erzählen den Kindern vom Jesuskind, von Gott, der Liebe und dem Vergeben, und nehmen das Kind dann am Sonntag mit in die Kirche, wo viele Kirchenbesucher ganz schein-„heilig“ tun und nach der Kirche zusammenstehen und sich über irgend jemanden das Maul zerreißen. Ja, was soll ein Kind dann denken?

So etwas ist für ein Kind mehr als prägend. Es wird solche Eindrücke nie vergessen! Kein Wunder, daß immer mehr Menschen aus der Kirche austreten, in die sie zwangsgetauft wurden, weil die Erwachsenen nicht das praktizieren, was sie den Kindern über Liebe, Respekt und so weiter erzählen.

Aufrichtigkeit ist daher ein ganz wichtiger Faktor bei der Erziehung. Natürlich möchten viele Eltern gewisse Dinge vor ihren Kindern verbergen. Neben dem Rauchen oder Trinken gehört aber auch das Verbergen von Gefühlen dazu, das Unterdrücken dieser. Man will sich ja keine Blöße bieten, keine Schwäche zeigen. Doch die Kinder spüren das, sie merken, wenn etwas nicht stimmt, Streit oder Trauer in der Luft liegt. Dann fragen die Kinder die Eltern, was denn los ist, erbitten eine Bestätigung für ihr *Erfühltes*, doch wenn die Eltern dieses abstreiten, kommt das Kind durcheinander. Es kommt in einen Zwiespalt: Es fühlt etwas korrekt, doch die Eltern streiten es ab. Was soll das Kind nun von seinem Gefühl oder von der Integrität der Eltern halten? Was ist nun richtig? Wie soll sich das Kind in Zukunft verhalten? Soll es die Wahrheit sagen oder sich der Unwahrheit der Eltern anpassen?

Definitiv falsch ist es, die Kinder mit Medikamenten wie *Ritalin* oder *Cylert* ruhigzustellen, was leider, vor allem in den USA, wo jeder bei einem Problem gleich zu seinem Psychiater rennt oder Pillen einwirft, sehr häufig vorkommt. Die US-amerikanische Psychologin Dr. Doreen Virtue berichtet über ihre Erkenntnisse folgendes:

„Es ist kein Zufall, daß in dieser Ära vor der Jahrtausendwende die Zahl der diagnostizierten ADHD- (Aufmerksamkeit-Defizit-Syndrom in Verbindung mit Hyperaktivität) und ADD-Fälle (Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom) astronomisch gestiegen ist. Die Zahl von Jugendlichen, die Ritalin (Methylphenidat) gegen ADHD einnehmen, hat sich zwischen 1990 und 1995 mehr als verdoppelt, so eine 1996 von der John Hopkins University Medical School durchgeführte Studie.

Laut Berichten der US-amerikanischen Rauschgiftbekämpfungsbehörde hat die Zahl der Verschreibungen für dieses Arzneimittel in diesem Jahrzehnt um 600 Prozent zugenommen. Der Behörde zufolge ist Ritalin so populär, daß in manchen Schulen zwanzig Prozent der Schülerinnen und Schüler dieses Medikament erhalten [...]

Die Schwierigkeit ist die, daß Ritalin zwar das schulische Betragen bessert, nicht jedoch das häusliche, wie eine großangelegte Studie zeigte. Außerdem gilt das Arzneimittel als so heimtückisch, daß das Militär potentielle Rekruten ablehnt, wenn sie nach Erreichen ihres dreizehnten Lebensjahres noch Ritalin eingenommen haben. Arzneimittel, soviel wird klar, sind auch nicht die Antwort [...]

Diese Zunahme an in der Kindheit verabreichten psychotropen Arzneimitteln spiegelt das weltweite Unbehagen unsererseits angesichts von Veränderungen wider.“ (6, S. 145-146)

(Im Fall, daß Sie ein hyperaktives Kind haben sollten, können Sie dem Buch *ADHD - Aufmerksamkeitsstörung und Hyperaktivität ~ Alternativen zur medikamentösen Behandlung* von Professor Karl J. Adams anregende Impulse entnehmen; www.bluegreen.de)

Natürlich sollte man Kinder zurechtweisen, wenn es erforderlich ist, doch kommt es dabei auf die Art und Weise an, wie man das tut. Es geht dabei um den Umgang. Und manchmal ist es auch wichtig, daß man bei den Sprößlingen auch Grenzen setzt. Doch möchte ich, so auch die anderen

Autoren, zu einer neuen und anderen Art der Erziehung anregen. Wir wollen nicht stehenbleiben und die Dinge so akzeptieren, wie sie sind. Ich meine damit, daß wir uns nicht mit dem zufrieden geben sollten, was gerade angeboten wird, sondern neue Wege beschreiten. Auch ich bin erst in der Anfangsphase. Erst durch die Vaterschaft ist das Thema, das einen Teil meiner Kindheit und Jugend zur Hölle werden ließ und in den letzten Jahren in den Hintergrund geraten war, wieder aktuell geworden - nämlich Schule, Autorität, Lernen müssen, ja überhaupt etwas zu *müssen*. Und ich möchte nicht, daß mein Sohn etwas *muß*, sondern, daß er etwas *darf*, daß er selbst herausfindet, was er möchte und was nicht, was ihm weh tut und was nicht, was ihm Freude bereitet und was nicht. Ich mag dazu anleiten, Neugier wecken, aber auch bremsen, wenn er über das Ziel hinausschießt. Die Erziehung ist ein endloses Abenteuer. Doch die Lernphase ist nie abgeschlossen, was jedoch von manchen so gesehen wird. Es gibt auch Menschen, die der Überzeugung sind, daß die Demokratie die beste Staatsform sei. Auch diese werden in den nächsten Jahren dazulernen dürfen. Wir können nicht mit halbfertigen Konstrukten stehenbleiben.

Unser gegenwärtiges Staatsschulsystem ist darauf ausgerichtet, zu selektieren im Sinne der Systemanpassung und nicht, um zu fördern. Es basiert auf Druck und nochmals Druck. Bei Mißerfolg wird bestraft anstatt unterstützt. Wer nicht erfolgreich lernt, sich anpaßt und unterordnet, wird ausgegrenzt, bleibt sitzen, hat die Schule zu verlassen, wird einfach liegengelassen (oft natürlich zu seinem Wohle, wie bei mir!). „*Das Kind hat sich dem System anzupassen, nicht andersherum*“, wird argumentiert.

Unsere Kinder haben nicht nur eine Menge Zeit verdient, sie verdienen es auch, daß man sie respektiert. Wir sollten ihnen ein Mitspracherecht einräumen, was das Leben angeht, als auch in vielen Alltagssituationen. Eben so, wie wir auch mit einem Erwachsenen umzugehen pflegen.

Aber trotz des eher erwachsenen Verhaltens der *Indigo-Kinder* und sehr erwachsenen Reaktionen bleiben sie *Kinder*. Sie brauchen Geborgenheit, Wärme und vor allem... Liebe!

Persönlich meine ich aber, daß wir gar nicht so viele Bücher lesen, Therapeuten befragen oder andere Eltern mit einbeziehen sollten. Wir alle waren einmal Kinder und wir können uns noch an viele Situationen aus der

Kindheit zurückerinnern, die unangenehm waren - eben das zu Essen, was man nicht mochte; daß man in der Schule neben diesem Blödmann sitzen und dem unsympathischen Lehrer zuhören mußte, bei dem das Lernen erst recht unangenehm wurde... Wir haben es zwar überlebt, aber was lernen wir daraus ?

Viele Vorsätze hatte man als Kind:

„ Wenn ich einmal groß bin, dann werde ich aber nur noch essen, was ich mag; dann werde ich nur noch die Klamotten anziehen, die mir gefallen; meine Haare so tragen, wie ich will; meine Freunde selber aussuchen; endlich Fußballspielen, anstatt immer bei diesem Schnösel Klavierunterricht abzusetzen... Immer muß ich als Kind..., aber wenn ich mal erwachsen bin, dann...“

Erkennen wir uns hier nicht wieder? Und was ist heute, was machen wir mit *unseren* Kindern? Gehen wir mit diesen nicht oft genauso um, wie wir einst von unseren Eltern behandelt wurden, die alles natürlich immer nur zu unserem Besten wollten und immer wußten, was für uns gut war?

Ich bin überzeugt davon, daß manche nicht unbedingt Geld ausgeben müssen für ein Seminar über Kindererziehung oder Indigo-Kinder-Erziehung. Der Schlüssel zu allem liegt in uns, so auch der zur Erziehung. Die Forschungsreise in unsere eigene Kindheit kann dabei äußerst hilfreich sein. Finden Sie nicht auch? Aber es steht Ihnen natürlich selbstverständlich frei, um Rat zu fragen, wen *Sie* wollen und dabei vorzugehen, wie *Sie* wollen. War ja nur ein Vorschlag von mir.

Caroline Hehenkamp, die nun seit Jahren mit Indigo-Kindern arbeitet, versucht uns aus Ihrer Sicht heraus zu sagen, wer diese Kinder sind und warum sie zu uns kommen:

„Wir leben in einer Zeit, in der das Leben auf der Erde immer mehr aus dem Gleichgewicht gerät. Wir leben in einer Welt, die ‚Macht und Geld‘ vor ‚Liebe und Zufriedenheit‘ stellt. Dennoch hat diese Welt in den letzten Jahren angefangen, zu zerbröckeln. Religionen, Regierungen und andere Instanzen verlieren ihre Glaubwürdigkeit und dadurch auch ihre Mitglieder oder Unterstützer. Unsere Wertesysteme zeigen ihre Hohlheit. Die wenigsten sind wirklich glücklich und haben ihre Träume bewahrt, die meisten sind zerstört. Die Menschheit hat durch eingegangene Kompromisse und Verdrängungen auf vielen Ebenen ihre Selbstachtung und die Verbindung zur Natur verloren. Unsere Beziehungen sind oft flach und oberflächlich, zu sehr regiert von Stolz,

Eifersucht, Schuldzuweisung und Bedürftigkeit. Statt Liebe herrschen eher Lust und Egoismus. Viele trauen sich nicht mehr, tiefgehende Vertrautheit zuzulassen, spielen ihre Rollen und vergessen ihren Traum: ‚Den Himmel auf Erden zu leben.‘ Eltern verschieben ihre Träume, bis die Kinder erwachsen sind, um dann oft herauszufinden, daß sie inzwischen zu alt geworden sind.

Der Kontakt mit unserem Höheren Selbst, dem Göttlichen Funken in uns, ist verkümmert, und die Hilfe der geistigen Welt wird nicht in Anspruch genommen, weil sie meist gar nicht als existent angesehen wird. Unser Zusammenleben ist meist nicht auf wirkliche Lebensqualität ausgerichtet. Unsere Geschäfte liegen voller Waren, die wir nicht wirklich brauchen, und viele Nahrungsmittel sind ungesund und häufig mit Pestiziden, Konservierungsmitteln oder Bestrahlungen denaturiert. Viele empfinden eine Leere in ihrem Leben, der sie mit äußerlicher Unterhaltung und materiellen Dingen versuchen, Fülle zu geben. Wir versuchen zwar den inneren Kontakt mit unserem Körper wiederherzustellen, den wir seit langem verloren haben. Aber richtig auf ihn zu hören, haben wir verlernt, und können es also auch nicht an unsere Kinder weitergeben.

Wir leben eben in einer unwirklichen' Welt, aber tief in uns hat das Verlangen nach Frieden und Liebe sich immer weiterentwickelt und auf den feinstofflichen Ebenen für eine Wende gesorgt." (16 b)

Daher ist Frau Hehenkamp folgender Überzeugung:

„Die Indigo-Kinder haben eine große Lebensaufgabe vor sich liegen. Sie können uns den globalen Frieden bringen. Um sich entwickeln zu können, brauchen sie aber unsere offenen Herzen.

Sie kommen in eine Welt, in der viele Menschen leiden, aber trotzdem Angst vor Veränderung haben. Der Mensch hat seine Träume aufgegeben und schaut oft nur noch durch die Augen anderer in unsere Welt. Er hat vergessen, wie es ist, die Essenz des Lebens zu leben und ist oft traurig darüber. Dabei ist es wichtig sich zu erinnern, wer man ist, und daß jeder seinen eigenen individuellen Weg gehen muß und dabei frei wählen kann.

Die Kinder der Neuen Zeit fordern die Verantwortung zurück. Sie spüren, wer sie sind, was sie zu tun haben, was für sie richtig ist und was nicht. Sie wissen meist genau, was sie zu tun haben und wie sie es realisieren können. Sie sind erfüllt von bedingungsloser Liebe, sind tolerant und urteilen ist ihnen fremd. Ihr kollektiver Wunsch ist, daß wir sie unterstützen, die Talente, die

ihnen gegeben wurden, zu nutzen, um ihre Lebensaufgabe erfüllen zu können. Auch wünschen sie sich, daß die Menschheit sich an ihre Träume und Visionen erinnert, um sie im Leben auszudrücken [...]

Ich möchte den Eltern von Indigo-Kindern Schuldgefühle nehmen und aufzeichnen, daß ein wundervoller Evolutions-Prozeß stattfindet, ein Transformationsprozeß, nach dem wir uns seit langer Zeit sehnen. Laßt uns versuchen, gemeinsam die Schwierigkeiten, die diese Umwandlung mit sich bringt, zu meistern. Mein Wissen schenke ich den Eltern, um ihnen Mut zu machen

(...)

Die neuen Kinder haben es wesentlich leichter, da es jetzt in unserer Zeit in allen Schichten der Bevölkerung Menschen gibt, die spirituell erwachen. Sie sind im Stande, den Indigo-Kindern zu helfen, indem sie einfach sich selbst und ihnen ein Vorbild sind..." (16)

Doch Nancy Ann Tappe beschreibt die Kinder auch mit Besorgnis. Sie sagt, daß die *Indigo-Kinder* (nicht die medialen, die wir uns noch betrachten werden) computerisierte Kinder sind, womit sie ausdrücken will, daß diese mehr mit dem Kopf entscheiden als mit dem Herz. Sie haben daher schon bei ihrer Ankunft auf der Erde eigene Regeln für geistige Visualisierung parat und wissen, sich etwas, was sie benennen können, auch anzueignen. Es sind Technologie orientierte Kinder, die noch mehr auf Technologie ausgerichtet sein werden als wir heute. Im Alter von drei oder vier Jahren begreifen diese Kinder Computer, die Erwachsene mit fünfzig nicht verstehen.

Es sind Technologie-Kinder: Kinder, die geborene Technologen sind. Deshalb ist auch vorhersehbar, wie sie sich entwickeln werden: Sie werden der Welt Technologien bringen, von der wir nicht einmal zu träumen wagten. Doch ist das für unsere Entwicklung segensreich?

Bedrohlich bei den Indigo-Kindern finde ich aber auch die Tatsache, daß alle Kinder, die an amerikanischen Schulen andere Kinder umgebracht haben, Indigo-Kinder waren. Nancy Ann Tappe beschreibt die Kinder als absolut furchtlos - es sind Kinder ohne Angst. Wenn man sie blockiert und nicht ihren Weg gehen läßt, dann suchen sie einen anderen Weg, um zu überleben - den Tod anderer in Kauf nehmend.

Das ist der negative Aspekt.

KAPITEL 5

Schulmassaker durch Kinder

Haben Sie sich nicht auch schon Gedanken darüber gemacht, wieso es in letzter Zeit immer öfters zu Massakern an Schulen gekommen ist, die durch Kinder beziehungsweise Jugendliche verursacht wurden?

Allein in den letzten acht Jahren wurden die US-Staaten von siebzehn großen Blutbädern an Schulen erschüttert, fast immer begangen von Jugendlichen. CNN zufolge sollen zehn Prozent aller amerikanischen Schulen im Schuljahr 96/97 eines oder mehrere Gewaltverbrechen gemeldet haben. Dazu gehören Mord, Selbstmord, Vergewaltigung, Raub und Auseinandersetzungen mit Waffen. Außerdem treten immer häufiger Amokläufer auf - erwachsene wie jugendliche. Die Gründe für solch irrationale Bluträusche bleiben meist im Dunkeln. Was glauben Sie, könnte wohl dahinter stecken?

Nun, zwei Möglichkeiten kann ich Ihnen hier präsentieren, von denen zumindest eine auf die Täter zutrifft.

Das sind zum einen, wie die meisten Leserinnen und Leser sicherlich selbst schon vermutet haben, die Video- und Computerspiele, die bei unseren Kindern immer reißendere Nachfrage finden.

Dazu veröffentlichte der Dr. Böttiger-Verlag in Wiesbaden im Mai 2000 einen erschütternden, aber hoch interessanten Bericht des amerikanischen Oberstleutnants David Grossman. Nun ist Grossman nicht irgendwer, sondern ist Professor für Psychologie, Schießtrainer der US-Army und hat selbst ein Kind an der Schule in Jonesboro, an der Anfang 2000 zwei Schüler auf dem Schulhof vier Mitschüler erschossen und zehn weitere schwer verletzt hatten. In seinem Bericht veranschaulicht er, wie Computerspiele, die dem Schießtraining der Armee und Polizei entlehnt sind, und Gewaltdarstellungen in den Medien unsere Kinder regelrecht zu Mord befähigen und dafür trainieren. Grossman ist Mitautor eines Buches, das 1999 in den USA erschienen ist, mit dem übersetzten Titel: *„Hört auf, unseren Kindern das Töten beizubringen - Aufruf gegen die Gewaltdarstellung in Film, Fernsehen, auf Videos und in Computerspielen“*.

Grossman befehligte früher Ranger der US-Armee, lehrte an der Militärakademie in Westpoint und an der Universität in Arkansas. Heute trainiert er Militärs, Polizei und Sicherheitskräfte im Gebrauch der Schußwaffe. Er leitete auch die Untersuchungsgruppe der schrecklichen Schülermorde an einer Highschool in Jonesboro in Arkansas.

In seinem Bericht geht Grossman zuerst auf die Gewaltdarstellung in den Medien ein:

Er erklärt, daß Geschriebenes über Gewalt Kinder bis zu acht Jahren nicht berührt und dazu noch durch den lesenden Verstand gefiltert wird. Akustisch ausgedrückte Gewalt wird von Kindern unter vier Jahren nicht verstanden, da das Reden über Gewalttaten im Vorhirn verarbeitet werden muß, bevor sie sich auf den emotionalen Bereich auswirken kann. Anders ist es aber bei optischen Eindrücken. Mit achtzehn Monaten ist der Verstand eines Kindes so ausgeprägt, daß es Handlungsabläufe wahrnehmen und nachahmen kann. Im Alter von achtzehn Monaten wirken Bilder von Gewalttaten, ob sie aus dem Fernsehen, aus Filmen oder Computerspielen stammen, unmittelbar durch die Augen auf das emotionale Zentrum.

Die Forschungsarbeiten, anhand derer Grossman den Nachweis erbringt, um zu beweisen, daß die Gewalttätigkeit in unserer Kultur (aber auch weltweit) und einige besonders abstoßende, barbarische Kriegsereignisse direkt auf die Gewaltdarstellungen in den Medien zurückgehen, sind überwältigend (Er führt dazu die *Amerikanische Medizinische Gesellschaft*, die *Amerikanische Psychologische Gesellschaft*, das *Gesundheitsministerium*, das *Nationale Institut für Geistige Gesundheit*, die *UNESCO* und das *Internationale Rote Kreuz* auf.)

Auch eine Studie der *Vereinten Nationen* selbst aus dem Jahr 1998 stellt das klar und macht dafür die Gewaltdarstellungen in amerikanischen Medien verantwortlich. Die Medien exportieren, wie kolumbianische Rauschgiftkonzerne, Tod und Horror, um einige wenige Leute reich zu machen. Das alles ist so überzeugend, so überwältigend nachgewiesen, daß Leute, die das leugnen wollten, genauso gut behaupten könnten, Tabakrauchen verursache keinen Krebs.

Dazu erklärt Grossman sehr ausführlich, wie die US-Armee ihre Elite-Soldaten ausbildet. Da es wider die Natur des Menschen ist, seine Artgenossen

zu töten, braucht es Jahre an hartem Training, um jemandem die „Fähigkeit“ und den Willen zu töten beizubringen. In jedem Menschen ist eine biologische Hemmschwelle angelegt, die die Vernichtung der eigenen Art verhindern soll.

Als Beispiel erwähnt er den amerikanischen Bürgerkrieg. Mit den damaligen Waffen und bei der damaligen Strategie konnte ein Regiment etwa fünfhundert bis tausend Mann pro Minute töten. Tatsächlich fielen während einer Schlacht aber nur ein bis zwei Mann pro Minute. Nach der Schlacht von Gettysburg sammelte man auf dem Schlachtfeld siebenundzwanzigtausend zurückgelassene Musketen ein. Neunzig Prozent davon waren geladen. Das ist ungewöhnlich, weil man damals fünfundneunzig Prozent der Zeit zum Laden und nur fünf Prozent zum Feuern benötigte. Noch ungewöhnlicher war, daß von den geladenen Waffen über die Hälfte mehrmals geladen waren. Bei einer Waffe steckten noch dreiundzwanzig Kugeln im Lauf. Die Leute setzten sich dem Feuer aus, sie waren bereit zu sterben, aber sie brachten es nicht über sich, selbst zu töten. Töten muß deshalb, so Grossman, gelernt werden.

Er erwähnt auch den Zweiten Weltkrieg und die Erkenntnis der Militärs, daß die Mehrheit der US-Infanteristen auf dem Schlachtfeld nicht fähig war, zu töten. Offenbar hatte man in der Ausbildung einen grundlegenden Fehler gemacht. Nachdem man mit ihnen auf Scheiben geschossen hatte, hatte man den Soldaten wohl wirksame Waffen gegeben und sie an die Front geschickt. Die Mehrheit von ihnen versagte jedoch an der Front, als keine Scheiben vor ihnen auftauchten. Es fehlte an der richtigen Übung. Unter Streß, in großer Angst und bei all dem, was an der Front geschieht, konnten sie nicht schießen.

So begriff man, daß man eine andere Art der Übung heranziehen mußte - einen Tötungssimulator. So wie man Piloten zuerst im Flugsimulator fliegen läßt, bevor sie ein richtiges Flugzeug fliegen, sollte auch das Töten nun am Simulator geübt werden. Nun brauchte man so etwas auch für die Bodentruppen. Daher entwickelte man Tötungssimulatoren.

Bei solchen Simulatoren bewegen sich Bilder von Menschen über den Bildschirm, auf die man schießen muß. Dabei werden möglichst realistische Vorgänge auf dem Schlachtfeld nachgebildet. Es ist nämlich etwas völlig anderes, ein normaler Bürger zu sein oder einen Menschen töten zu können. Um diese gewaltige Kluft zu überbrücken, müssen die Ausbilder

Übergänge schaffen, eine Art Zwischenstufe, nicht nur, um die Handgriffe einzudrillen, sondern vor allem die Einstellung und die Bereitschaft, die mit den Handgriffen einhergeht.

Grossman beschreibt weiter, daß man inzwischen entsprechende Geräte hat und diese für das militärische Training benutzt. Das Marine-Corps erwarb beispielsweise die Rechte auf das Computerspiel *Doom* und setzt es als taktisches Übungsmittel ein. Die Armee hingegen griff auf *Super Nintendo* zurück. Der eine oder andere kennt vielleicht noch das alte Spiel *Entenjagd* aus den Spielsalons. Das Militär ersetzte die Plastikpistole durch ein M-16 aus Plastik und statt Enten huschen Bilder von Menschen über den Bildschirm. Inzwischen hat die US-Armee mehrere tausend solcher Geräte, die sie rund um die Welt zu Übungszwecken einsetzt. Sie erwiesen sich als sehr wirksam...

Das Üben an einem solchen Tötungssimulator beschreibt Grossman wie folgt:

„Der Beamte steht vor einem Schußwaffenübungs-Simulator und hält eine Schußwaffe in der Hand. Wenn er den Abzug betätigt, fährt der Schlitten zurück, er spürt den Rückstoß. Wenn er das Ziel auf dem Bildschirm trifft, fällt es um. Wenn er es verfehlt, schießt das Ziel auf ihn. Nun geben Sie in eine Spielhalle und spielen Sie das Spiel ‚Zeitkrise‘. Sie halten dabei eine Pistole in der Hand, Sie betätigen den Abzug, der Schlitten fährt zurück, Sie spüren den Rückstoß. Sie treffen das Ziel, und das Ziel fällt um. Wenn Sie das Ziel verfehlen, dann schießt das Ziel auf Sie. Das ist hier ein Mordsimulator. Es ist nicht mehr der Tötungssimulator für einzelne, die widerstrebend und unter besonderen Umständen - wir mögen das bedauern - töten müssen. Hier handelt es sich um ein Gerät, das Kindern zur Verfügung steht, dessen einziger sozialer Zweck es ist, dem Kind die Fähigkeit und den Willen zum Töten beizubringen.“ (10)

Im Gegensatz zu Soldaten oder Polizisten, die möglicherweise ein paar mal im Jahr das Schießen üben, tun die Kinder das manchmal Abend für Abend. Sie töten dabei jedes Lebewesen, das ihnen vors Rohr kommt, bis ihnen die Ziele ausgehen oder die Munition.

Grossman erklärt dazu weiter:

„ Wir sind uns so ziemlich sicher, daß bei den Schießereien in Pearl, Mississippi

, und in Paducah, Kentucky oder in Jonesboro, Arkansas und anderswo die Jugendlichen eigentlich immer nur vorhatten, eine einzige Person zu töten, in der Regel war das ihre Freundin oder ein Lehrer, jemand, der sie tief enttäuscht hatte. Aber dann, wenn sie schossen, konnten sie nicht mehr aufhören. Sie schossen auf alles, was sich irgendwie noch vor ihnen regte, bis ihnen die Ziele ausgingen oder die Munition, Verstehen Sie, was ich meine? Bei der Verhaftung fragten Polizeibeamte die Jugendlichen: ‚Also, du hast die Person erschossen, auf die du Wut hattest. Aber warum hast du all die anderen umgebracht? Darunter waren sogar Freunde von dir?‘ Die Kinder konnten es nicht sagen, sie wußten es selbst nicht.

Aber wir wissen es. Es ist wie am Flugsimulator. Was sie im Computerspiel

in sich hineingedrillt haben, das wiederholen sie automatisch in einer ähnlichen Situation unter Streß. Mit solchen Spielen lassen wir unsere Kinder wahllosen Mord und Mordreflexe üben. Bei den Spielen wird der erfolgreiche Mord durch das Gerät mit Anerkennung belohnt. Die Geräte bringen auf diese Weise unseren Kindern bei, sich zu freuen und Witze zu reißen, wenn auf dem Bildschirm gestorben und gelitten wird. Das Ergebnis ist einfach erschütternd und schrecklich. Die Unverantwortlichkeit derer, die damit ihr Geschäft machen, wenn sie unsere Kinder mit Geräten ausstatten, an denen Militärs und Polizeibeamte üben müssen, ist ungeheuerlich. Das ist geradeso, als würden wir jedem Kind ein scharf geladenes Sturmgewehr oder eine Glock-Pistole in die Hand drücken.“ (10)

Doch neben den Computerspielen als Tötungssimulatoren, sollte auch das Fernsehen nicht außer Acht gelassen werden, denn schon wenige Tage nach dem Vorfall in Flint und der Schießerei in Michigan, gab es den Vorfall in Washington. Ein Jugendlicher holte sich dabei ein Schießisen aus dem Schrank, lud durch, lud die Waffe selbst mit scharfer Munition und machte sich auf den Weg. Es feuerte unterwegs zweimal auf eine Gruppe Kinder. Als die Polizei fragte, wo er gelernt habe, eine Pistole zu laden und damit umzugehen, hatte man vermutet, der Vater habe ihm das in unverantwortlicher Weise beigebracht. Doch der Junge antwortete: *„Oh, das habe ich im Fernsehen gesehen.“* Der Sheriff vernahm den Vater, der wegen der Tat des Sohnes im Gefängnis sitzt. Er bekam von ihm sinngemäß folgendes

zu hören: „Sobald ich in den Medien von dem Vorfall hörte, lief es mir eiskalt über den Rücken. Ich wußte sofort, das war mein Junge. Denn mein Junge hatte wirklich großen Spaß an Gewaltfilmen.“

Hier haben wir also ein Kind, das Gewaltfilmen ausgesetzt war, dessen Vater vermutlich dasaß, sich solche Filme ansah und sich darüber freute, lachte und Witze riß, wenn er menschliches Leiden und Sterben sah. Normalerweise werden Kinder im Alter von zwei, drei, vier, fünf, sechs Jahren von solchen Dingen abgestoßen und sind entsetzt. Aber wenn man ihnen wirklich sehr hart zusetzt, dann kann man sie schon im Alter von sechs Jahren dazu bringen, so etwas zu mögen. Und das ist nun wirklich ganz abscheulich!

Ähnlich hatten die Japaner ihre Soldaten gedrillt, so erklärt Grossman, als man diesen beibrachte, Vergnügen zu empfinden, wenn sie Bilder von menschlichem Leiden und Sterben sahen. Sie nahmen ihre jungen Soldaten, die noch an keinem Gefecht teilgenommen hatten, und ließen sie bei dem abstoßenden Abschlachten, den Massakern an unschuldigen chinesischen, britischen und amerikanischen Gefangenen zusehen. Man brachte die jungen Soldaten dazu, über das Leid der Gefangenen zu lachen, Beifall zu klatschen und darüber Witze zu reißen. Danach, am Abend, bekamen sie das beste Essen, das sie seit Monaten erhalten hatten, dazu gab es Alkohol und Mädchen. Auf diese Weise hat man sie dazu gebracht, Vergnügen angesichts menschlichen Leidens und Sterbens zu empfinden.

Die Schießerei in Jonesboro, Arkansas, ereignete sich in einer Mittelstufenschule. Gleich daneben liegt das Oberstufengymnasium. Dorthin gehen die älteren Geschwister der kleineren Kinder, auf die geschossen worden war. Eine Lehrerin an der Oberstufenschule erzählte Herrn Grossman folgendes: Sie sei in ihre Klasse gegangen und habe den Schülern, welche die Schüsse gehört und die Rettungs- und Polizeifahrzeuge gesehen hatten, berichtet, was sich dort zugetragen hat. Was glauben Sie, wie die Schüler reagiert haben? Sie haben gelacht und Beifall geklatscht. Wir sind entsetzt über diese Verrohung und Herzlosigkeit. Aber woher kommt sie? Wir selbst lassen sie zu und sind damit mitverantwortlich!

Ein kleines Mädchen aus der Chatham-Schule in Littleton, Colorado (das ist die Schule gleich neben dem Oberstufengymnasium, eine Art Konkurrenzschule), berichtete: Als man über Lautsprecher in Ihrer Schule durchsagte, was nebenan geschehen sei, nämlich daß im Columbine Gymnasium jemand mehrere Schüler erschossen habe, hätten die Schüler laut Beifall geklatscht. Der Beifall sei so laut gewesen, daß er durch die Gänge gehallt sei und man ihn noch im Schulbüro am Ende des Korridors habe hören können.

Man bringt unseren Kindern bei, Vergnügen zu haben, wenn sie menschliches Leiden und Sterben sehen. Das ist genau das, was mit jenem sechsjährigen Kind, das zum Mörder wurde, geschehen ist.

Grossman ist davon überzeugt, daß das nur das Computerspiel schafft.

Woher er das zu wissen glaubt? Er erklärt das folgendermaßen:

„Weil es auf eine Person immer nur einen Schuß abgegeben und damit direkt in den unteren Teil des Schädels getroffen hat. Es ist überhaupt nicht einfach, mit der Pistole genau zu treffen, aber Computerspiele trainieren das. In vielen solchen Spielen gibt es extra Pluspunkte, wenn man den Kopf trifft. Ich glaube, das belegt, daß dieser Junge an einem Mordsimulator trainiert hat. Sein Vater hat ihn offensichtlich nicht nur in extremer Weise an gewalttätige Filme im Fernsehen, sondern auch an Computerspiele herangelassen. Jetzt ernten wir, was wir säen, und die davon betroffenen Kinder sind immer jünger.

Das klassische Beispiel hierfür ist Paducah im Staat Kentucky. Don hat ein vierzehnjähriger eine Pistole Kaliber 22 aus einem Nachbarhaus gestohlen. Bevor er die Pistole stahl, hatte er noch niemals in seinem Leben mit einer wirklichen Waffe geschossen. In der Nacht, bevor es zu der Schießerei kam, feuerte er zusammen mit dem Nachbarjungen einige Schüsse ab. Dann brachte er die Waffe mit in die Schule. Er schoß dort acht Mal.

Aus FBI-Unterlagen geht hervor, daß der durchtrainierte Beamte bei einem Schußwechsel, wenn er fünfmal schießt, in der Regel nur einmal trifft. In dem jüngsten spektakulären Fall Amadou Diallo schossen die Beamten insgesamt einundvierzig Mal aus unmittelbarer Nähe auf einen unbewaffneten Mann. Sie trafen ganze neunzehn Mal. Der Mensch, der letzten Sommer in eine jüdische Tagesstätte in Los Angeles eingedrungen war, hat siebenzig Mal geschossen und nur fünf der hilflosen Kinder getroffen.

Nun, dieser Junge gab insgesamt acht Schüsse ab. Wie oft hat er getroffen? Acht Schüsse, acht Treffer auf acht verschiedene Kinder, darunter waren fünf Kopfschüsse. Die anderen drei Geschosse trafen die Kinder in den Oberkörper. Das ist atemberaubend. Ich habe die Texas Ranger trainiert, die Polizeistreife in Kalifornien, ich habe ein ganzes Bataillon der Green Berets trainiert. Niemals in der gesamten Geschichte der Polizei, des Militärs oder in den Annalen der Verbrechen stoßen wir auf eine Leistung, die dem irgendwie entspräche. Aber hier handelt es sich nicht um einen aus dem Tritt geratenen Ranger, wie ich einer sein könnte. Hier handelt es sich um einen vierzehnjährigen Jungen, der noch nie, bevor er die Pistole stahl, mit einer solchen Waffe geschossen hatte. Wo hat er diese unglaubliche, bisher unerreichte Fertigkeit her? Nun, er muß sich doch auf dieses Verbrechen vorbereitet haben. Aber nach allen Verhören und Zeugenaussagen ist er niemals zuvor straf- oder in dieser Richtung auch nur auffällig geworden. Er legte die Waffe im Doppelhandgriff an. Er schoß nicht nach links und nicht nach rechts. Er schoß immer nur eine Kugel in jedes Ziel, das im Schußfeld wie auf dem Bildschirm auftauchte.

Er spielte dabei nur diese miesen Computerspiele aus. Es ist auf keinen Fall natürlich, mit jedem Schuß ein anderes Ziel zu treffen. Natürlicher wäre es, so lange auf ein Ziel zu schießen, bis es umfällt. Jeder, der jemals mit einer automatischen Waffe gejagt hat oder auf dem Schlachtfeld geschossen hat, wird Ihnen bestätigen, daß es ganz natürlich ist, so lange auf das Ziel zu schießen, bis es umfällt (es stirbt sich nicht so schnell), und dann erst zum nächsten Ziel überzugehen. Aber was üben die Videospiele ein: ein Schuß, ein Mord, und einen Extrapunkt für Kopfschuß..." (10)

Doch das Fernsehen ist um keinen Deut besser. Nehmen wir ein ganz aktuelles Problem: Pokemon.

Es gab in Japan ein Ereignis, das sogar in unseren zensurierten Medien auftauchte: Bei dieser Sendung wurden Farbfrequenzen verwendet, die bei über einhundert Kindern in Japan epileptische Anfälle auslösten. Daraufhin wurde Pokemon aus dem Programm genommen.

Das Fernsehgeschäft sucht sehr intensiv nach neuen Bildfrequenzen und geeigneten Farben, ebenso nach möglichst kurzen Intervallen der Szenenfolge. Dafür werden Milliarden Dollar ausgegeben. Warum? Man will

die Kinder auf diese Weise fernsehsüchtig machen. Warum? Weil sie damit Konsum-manipuliert sind und abhängig von immer noch mehr „Kicks“.

Grossman geht dabei auch auf die Freßsucht ein, die sich immer mehr weltweit unter Kindern ausbreitet. Und zwar haben amerikanische Wissenschaftler herausgefunden, daß ein sehr enger Zusammenhang zwischen Fernsehen und krankhafter Überernährung (Freßsucht) besteht. Doch woher kommt das?

„Vorab gebt dem die Fernsehsucht. Viele Leute sind wirklich süchtig aufs Fernsehen. Diese rasch wechselnden Einstellungen wirken wie Rauschgift. Das wird durch Gewaltdarstellungen verstärkt. Diese machen vor allem Kinder süchtig. Sie sind wie gebannt und schaffen es nicht, sich davon abzuwenden. Solche Darstellungen finden aus biologisch angelegten Gründen ihre Aufmerksamkeit, Sie kennen die Sache von dem Kaninchen und der Schlange, Gewaltvorgänge zu erkennen sind - biologisch gesehen - für das Überleben wichtige Reize. Im Alter von achtzehn Monaten entwickeln Kinder die Fähigkeit, ihre Umwelt nach solchen Reizen abzusuchen. Daher erzeugen solche Eindrücke in Kindern eine physische, ja körperliche Abhängigkeit und Sucht. Die Folge ist dann erst die Freßsucht.

Ganz offensichtlich reichen wir unseren Kindern auf diese Weise etwas wie Rauschgift. Sie werden genauso abhängig wie andere Kinder von Drogen. Aber es ist mehr daran, mehr als nur ein Mangel an Bewegung, Die kreativsten, erfindungsreichsten und begabtesten Menschen in Amerika verdienen übermäßig, wenn sie Sie und Ihre Kinder überzeugen können, sich zu überfressen. Sie entwickeln die genau richtigen Frequenzen, die richtigen Farbtöne und die richtige Abfolge von Bildwechseln, um Sie zu überzeugen, aufzustehen und zum Kühlschrank zu gehen oder in großen Mengen Süßigkeiten zu verschlingen. Dadurch erzeugen sie Freßsucht, eine Explosion von Freßsucht. Und das wiederum hat zu einer Explosion von Diabetes schon unter Kindern geführt. Auch das steht - wie wir wissen - mit dem Fernsehen im Zusammenhang.“ (10)

Doch noch andere gesundheitliche Schäden können direkt auf das Fernsehen zurückgeführt werden: zum Beispiel die Magersucht - interessanterweise genau ins gegensätzliche Extrem gehend. In Amerikanisch-Samoa ist die Magersucht früher überhaupt nicht aufgetreten. Aber dann tauchte dort westliches Fernsehen auf und mit ihm das verdrehte Bild der Frau: das

amerikanische Schönheitsideal. Es dauerte dann auch nicht mehr lange und kleine Mädchen hungerten sich auch dort buchstäblich zu Tode, um diesem Ideal zu gleichen.

Ein anderes Beispiel sind Konzentrationsstörungen. Die rasch wechselnden Bildfrequenzen klopfen den Kindern buchstäblich das Hirn weich. Diese raschen Wechsel der Bildfolgen schlagen auf das Kind ein, wie ein Hammer. Dabei geschieht nun folgendes: Das Kind gewöhnt sich daran, Inhalte in rasch wechselnden Einstellungen aufzunehmen. Dabei verlernt es völlig, eine Konzentrationsspanne aufzubauen.

Was verstehen wir unter Konzentrationsstörung? Sie tritt bei Kindern auf, die keine Gelegenheit hatten, eine längere Konzentrationsspanne zu entwickeln. Das Fernsehen zerschreddert die Konzentrationsspanne. Das Kind klebt vor dem Fernsehapparat, es wird fett und bekommt diese rasch wechselnden Bildfolgen ins Hirn gehämmert. Schließlich, im Alter von fünf bis sechs Jahren, schicken wir es in die Schule. Dort steht der Lehrer vor der Klasse und redet im Gegensatz zum Fernsehen sehr eintönig, langsam und langweilig und vor allem über Themen, die das „moderne Kind von heute“ anöden... Das Kind guckt und versucht verzweifelt, den Kanal zu wechseln. Es wird wahnsinnig vor Ungeduld. (10)

Und was ist nun wieder die Antwort darauf? Tabletten!

Psychopillen boomen. Sie scheinen die ultimativen Wunderheiler für zwei um sich greifende Psychokrankheiten zu sein: *Depressionen* und *Hyperaktivität*. Die Wahrheit dahinter sieht jedoch ganz anders aus.

So läßt beispielsweise ein Satz aus der Agenturnachricht über den neunzehnjährigen Koblenzer Amokläufer aufhorchen: Der Gymnasiast habe „*bei den Vernehmungen keinerlei Gefühlsregung gezeigt. Es stelle sich die Frage, ob der Täter möglicherweise verrückt sei.*“

Verrückt, aber weshalb?

Bei folgenden Massakern standen die Täter-Kinder unter der Wirkung von Medikamenten:

- 20. April 1999: Zwei Schüler richten an der Columbine-High School in Littleton, Colorado, ein Blutbad unter ihren Mitschülern an. Einer von ihnen nahm die Psychopille *Luvox*, weil er Depressionen hatte.

- 21. Mai 1999: Kip Kinkel erschießt wahllos Mitschüler an einer Schule in Springfield, Oregon. Er erhielt *Prozac*, eines der verbreitetsten Antidepressiva.
- 24. März 1999: Ein elf- und ein neunzehnjähriger Junge täuschen einen Feueralarm in ihrer Schule in Jonesboro, Arkansas, vor und schießen dann in die aus dem Gebäude strömende Menge. Ein Lehrer und vier Schüler sterben, elf weitere werden verletzt. Mindestens einer der beiden jugendlichen Amokläufer wurde zuvor mit pharmazeutischen Mitteln gegen gewalttätiges Verhalten „behandelt“.
- Das Mädchen Julie Meacle wird am 22.11.1996 von fünf Polizisten durch mindestens zehn Schüsse getötet. Sie besaß eine Waffe und schrie, man solle sie töten, sonst würde sie sich selbst und andere umbringen. Julie Meacle war ein ganz normales Mädchen, das sich gerade für den College-Eintritt vorbereitete. Sie nahm über vier Jahre lang die Psychopille *Prozac*. (29)

Obwohl in den Massenmedien jedes kleinste Detail über diese Blutbäder ausgeschlachtet wurde, vernahm man seltsamerweise nicht ein einziges Wort über die involvierten Psychopharmaka. Warum?

Was ist Prozac?

Prozac verändert den Serotonin-Gehalt im Gehirn und soll Depressionen vorbeugen. Gerade in den USA ist es weit verbreitet und wird von Ärzten gern verschrieben, obwohl man es schon wiederholt mit Suizid und Homizid (Selbstmord und Mord) in Verbindung gebracht hat.

Über Prozac und Co. sagt der amerikanische Psychiater Dr. Joseph Tarantolo:

»Alle diese Mittel lösen den Patienten von seinen Gefühlen. Er wird weniger emphatisch, kann sich weniger in die Menschen einfühlen und entwickelt eine ‚Mir-doch-egal-Haltung‘. Das bedeutet: ‚Es ist leichter für mich, dir weh zu tun.‘ Wenn ein Arzt jemanden behandelt, der schon große Kraft aufbringen muß, um geradlinig denken zu können, dann kann die Verschreibung eines solchen Medikamentes diesen Patienten in ein gewalttätiges Verhalten hineinstoßen.“ (29)

Beispiele gibt es genug: Einige Jugendliche sitzen in amerikanischen Todeszellen, weil sie in einem unerklärlichen, mörderischen Wutanfall Lehrer, Freunde oder Familienmitglieder getötet haben. Fast *allen* wurde zuvor Antidepressiva verschrieben!

Pillen gegen Hyperaktivität

Eltern und Lehrer ächzen unter einer neuen Last, welche die Erwachsenen manchmal an den Rand der Verzweiflung treibt: hyperaktive Kinder -die *sogenannte Aufmerksamkeits-Defizit-Störung (ADS)*, so die medizinisch korrekte Diagnose, die wir uns bereits in Verbindung mit den Indigo-Kindern betrachtet haben.

Wie soll man bloß die kleinen, zappelnden, unkonzentrierten Nervensägen still bekommen? Kein Problem: Die Pharma-Industrie erweist sich auch hier als ein Retter in der Not.

Die Wunderpille heißt Ritalin und macht aus einem Zappelphilipp vorübergehend einen konzentrierten Schüler. Das allerdings hat seinen (meist verheimlichten) Preis: Bereits 1986 veröffentlichte das *International Journal of the Addictions* eine vergleichende Studie über sämtliche wissenschaftliche Publikationen, die sich mit den Nebenwirkungen von *Ritalin* (Methylphenidate) auseinandersetzten. Das Ergebnis ist erschütternd: Davon gibt es über einhundert (!), alle wissenschaftlich abgesichert und zum Teil alles andere als harmlos. Dazu gehören unter anderem:

- paranoide Psychosen und Wahnvorstellungen,
- hypomanische und manische Symptome,
- Halluzinationen der Augen und Ohren (zum Teil stärker als bei der Droge LSD),
- extreme Abkapselung,
- Angstzustände,
- Schlaflosigkeit,
- Suchtgefahr,
- " psychische Abhängigkeit,
- Nervenzuckungen und Verkrampfungen,
- Aggressivität.

Gehirn-Scans an Versuchstieren zeigten außerdem, daß Ritalin - chemisch verwandt mit der Droge *Speed* - den Blutstrom in alle Hirnbereiche

um zwanzig bis dreißig Prozent senkt. Das ist eine sehr beunruhigende Erkenntnis, weil sie auf eine Schädigung des Gehirns hinweist. Die Droge *Kokain* verursacht übrigens eine ähnlich starke Hemmung des Blutstroms.

So schreibt deshalb auch der Psychiater Dr. Peter Breggin:
„Stimulanzen wie Ritalin und Amphetamine [...] schädigen das Hirn. Sie reduzieren den Blutstrom, stören den Glukose-Metabolismus und verursachen wahrscheinlich eine dauerhafte Schrumpfung oder Atrophie [Verkümmern] des Gehirns.“

1996 deckte ein preisgekrönter Fernsehreporter auf, daß die größte amerikanische Non-Profit-Organisation, die sich mit ADS auseinandersetzt und Informationskampagnen an Schulen, öffentlichen Veranstaltungen und in den Medien betreibt, im geheimen vom Ritalin-Hersteller *Ciba-Geigy* (heute *Novartis*) in Millionenhöhe gesponsert wurde. Es versteht sich von selbst, daß diese Organisation *Ritalin* als bestes Mittel gegen Hyperaktivität preist. (Weiterführende Informationen zu *Ritalin* finden Interessierte in dem Buch *Hyperaktivität - Warum Ritalin keine Lösung ist - Gesunde Strategien, die wirklich helfen* von Barbara Simonsohn, Goldmann-Verlag)

Psychopillen für unsere Kinder, die kleinen Engel, zusammen mit dem Schund, der aus der Flimmerkiste kommt - ein wahrlich teuflisches Gebräu! (29)

Auf das letztere wollte ich aber nochmals zu sprechen kommen - das Fernsehen.

Der Fall *Pokemon* ist leider nur die Spitze des Eisbergs, was die ausgeklügelten Manipulationsmethoden angeht, die das Mediengeschäft mit Hilfe der Bildgestaltung auf dem Bildschirm, den Farben und den raschen Bildfrequenzen ausüben, um daraus ein äußerst mächtiges Suchtmittel werden zu lassen. Im Mittelpunkt dieser Suchtmittel steht die Gewalttätigkeit, die wir unseren Kindern über die Darstellung im Fernsehen einflößen. Gewalt ist wie Nikotin ein sucht-erregendes Rauschmittel.

Daß die Gewaltbereitschaft, die Gewaltverbrechen bis hin zum Mord weltweit potentiell ansteigen, ist daher auch nicht verwunderlich. In Japan stieg die Jugendgewalt beispielsweise allein 1997 um dreißig Prozent. In Indien gibt es die Kategorie schwere Körperverletzung nicht, dort erfaßt man statistisch nur Mord. In Indien hat sich die Mordrate in den letzten fünfzehn Jahren, in denen Interpol das verfolgt hat, verdoppelt. Warum? Weil kurz vorher in jedem Dorf in Indien Fernsehapparate aufgestellt wurden. Abend für Abend versammeln sich die Dorfbewohner vor dem Kasten. Das hat eine tiefgreifende Auswirkung auf die Gesellschaft. (10)

Als Hilfe oder Gegenmaßnahme rät Grossman zu schärferen Gesetzen und scharfen Prozessen gegen die Hersteller, die er dadurch in die Verantwortung ziehen will, hält aber vor allem eine bewußtere Erziehung für notwendig.

Bezüglich der *Pokemon*, die nach den epileptischen Anfällen der Kinder aus dem japanischen Programm genommen worden sind, ärgert mich aber noch eine andere Sache:

Wenn die Serie in Japan nicht mehr läuft, weil sie für japanische Kinder schädlich ist, so frage ich mich, wieso sie bei uns in Deutschland noch läuft? Wo sind denn unsere „Gutmenschen“ und die sogenannten „Menschenrechtsorganisationen“, die sonst immer gleich bei jeder Kleinigkeit auf die Straße gehen und Lichterketten bilden? Ist das deutsche Kind wohl weniger wert als ein japanisches? Oh, Mann!

Welch ein Widerspruch in unserer „Gesellschaft“ („Volk“ soll man ja nicht mehr sagen)!

Eine schärfere Auslegung unserer Gesetze ist sicherlich wichtig. Doch die Computerspiele und Gewaltfilme sind leider nur ein Teil des Problems. Wir müssen uns doch fragen, was in diesen Menschen (den Herstellern) vorgeht, daß sie so etwas verkaufen? Und in denen, die das kaufen, synchronisieren und aufs Programm setzen lassen? Haben diese Leute denn kein Gewissen, keine eigenen Kinder? Man kann doch auch schöne Computerspiele verkaufen - ohne Gewalt. Denn ich bin überzeugt, daß der Computer ein Segen für die Menschheit sein *kann*. Doch tatsächlich ist es so, daß vielleicht zwei Prozent aller Computerspiele als „wertvoll“ bezeichnet werden können, der Rest ist Müll, Gewalt, Mord... Sicherlich, man

kann weder das Fernsehen, die Computerspiele, noch das Internet pauschal aburteilen. Es gibt sehr schöne naturwissenschaftliche Filme, Tierfilme für Kinder, es gibt den Sandmann, die Biene Maja oder Pan Tau - kein Problem. Doch vieles davon ist Schund. Und es liegt an uns Eltern, den Kindern zu zeigen, wie man bewußt mit diesen technischen Errungenschaften umgeht.

Ja, der Profit ist sicherlich die wichtigste Triebfeder für ein solches Handeln. Von den Herstellern wird oft als Begründung für die Herstellung und den Verkauf solcher Spiele und Filme genannt, daß die Käufer, also sowohl die Kinder als auch deren Eltern, danach verlangen. Klar, der Drogenkonsument verlangt auch nach seinem Rauschgift...

Viele Eltern glauben dabei, die Berufschancen ihrer Kinder zu fördern, wenn sie ihnen einen Computer kaufen. Aber die Kinder selbst benutzen das Gerät oft auch für oben genannte Spiele und surfen durchs Internet, wobei dabei Seiten eingesehen werden können, die die Spiele an Gewalt und Dekadenz teilweise noch überbieten.

Betrachten wir uns die Sache einmal aus der Perspektive eines Kindes. Das Kind weiß nicht, was gut oder schlecht ist, es beobachtet die Eltern und die anderen Erwachsenen und ahmt sie nach. Und für ein Kind macht es keinen Unterschied, ob der Papa die Nachrichten ansieht, von denen dieser weiß, daß es sich dabei um reale Dinge handelt, die Menschen mit Menschen machen oder ob es den Actionfilm mit ansieht, den der Vater im Anschluß an die Nachrichten anschaut. Das Kind kann erst ab einem bestimmten Alter unterscheiden, ob es sich um eine Geschichte handelt oder um die Realität. Wenn ein Kind von drei oder vier Jahren durch das Fernsehangebot „zappt“, bekommt es nun mal den Eindruck, daß die Erwachsenen nur herumvögeln, jeder mit einer Knarre auf die Straße geht und dem nächst Besten, der einen falschen Ton bei der Ansprache erwischt, das Nasenbein zertrümmert. Würde sich ein Außerirdischer vom Weltraum aus unser Fernsehprogramm ansehen und sich aufgrund dessen ein Bild über uns machen, würde er wahrscheinlich entweder sofort die Flucht ergreifen oder sich dazu durchringen, den Planeten am besten gleich auszulöschen, bevor sich diese Brut noch weiter im Weltraum ausbreitet. Eventuell wird er aber auch zu dem Schluß kommen, daß die Menschen eher das Niveau

von Tieren haben und sich dazu entscheiden, den Laden zu unterwandern und schließlich zu übernehmen. Auch diese Variante kann ich sehr gut nachvollziehen. Bleibt noch die letzte, die aber die wahrscheinlichste ist, nämlich, daß sich ein Wesen, das von weit her zu uns kommt und nicht nur technisch, sondern auch geistig weiter entwickelt ist, sich dazu entschließt, uns hilfreich zur Seite zu stehen. Was uns nämlich eigentlich fehlt, ist die Liebe, oder? Womöglich erinnert sich der Besucher auch daran, wie es einst auf seinem eigenen Planeten zugeing und sieht die Parallelen dazu.

Doch zurück zu den Kindern. Diese ahmen doch nur das nach, was wir ihnen vorleben. Und daß die Hersteller skrupellos sind, genauso skrupellos wie Waffenhersteller, das wissen wir, das ist auch nichts bahnbrechend Neues. Was mich aber wirklich wundert, ist, daß die Eltern ihren Kindern solche Computerspiele überhaupt kaufen beziehungsweise das Spielen tolerieren können? Warum dürfen sich die Kinder Gewalt- und Horrorfilme ansehen? Spätestens an diesem Punkt muß man sich eingestehen, daß die heutige Erwachsenenwelt der „westlichen Wertegemeinschaft“ (ohne *Leitkultur*) kaum mehr etwas menschlich als auch geistige Wertvolles hervorbringt. Dekadenz schreit geradezu zum Himmel. Wer das Niveau erreicht hat, daß er sich nachmittags im Fernsehen die Quiz-Sendungen, die sogenannten Talk-Shows, ansieht und abends nach Big Brother noch Mord- und Totschlag-Streifen und eventuell danach noch einen Softporno, der braucht sich nicht zu wundern, daß seine Kinder den Stand geistiger Primaten erreichen, was an Aussprache, Vokabular und offensichtlicher Körperhaltung für jedermann offen ersichtlich ist.

Wo ist der gesunde Menschenverstand geblieben, wo die sittliche Erziehung, wo das Mitfühlen?

Es müßte doch eigentlich jedem bereits aufgefallen sein, daß System dahintersteckt und daß diese Entwicklung gewollt ist? Die wahren Machthaber dieses Planeten benutzen die Massenmedien, vornean das Fernsehen, um die Menschen wirr im Kopfe zu machen. Das Fernsehen ist heute Meinungsmacher Nummer eins. Und wo wird der meiste Schund produziert, der die Gehirne unserer Kinder vergiftet? In Hollywood!

Der Exportartikel Nummer zwei der USA, die Produkte Hollywoods, sind wie Exportartikel Nummer eins - Waffen - zur Zerstörung gedacht.

Mein - glücklicherweise mit einem scharfen Verstand und einem mindestens so großen Herzen ausgestatteter - Vater schreibt dazu in seinem Buch Jesus 2000 sehr treffend:

„Das Medium Film und Fernsehen beherrscht unseren Planeten inzwischen weltweit und das mafiose System Hollywoods hat alle marktstarken Programme, ebenfalls weltweit, in festen Händen. Überall wird dabei die Macht der Stärke propagiert, überall finden wir Gewaltverherrlichung und Hedonismus, das heißt Lustgewinn als oberstes Gebot. Die Medienwissenschaftlerin Dr. Renate Möhrmann urteilt: Fernsehen manipuliert durch einseitige Information, Fernsehen macht sprachlos, und da es uns mit Bildern in schneller Abfolge bombardiert, kaum zur Kritik fähig. Des Weiteren ist Teleshopping geplant und die Marktmultis gesellen sich dann zu den Medienmultis - dank Satellitentechnik weltweit in jedem Haushalt präsent. Hollywood-Geist nahtlos all-over-the-world: Morgens im Kinderprogramm Gewalt als Mittel zur Lösung von Konflikten, das gleiche im Abendprogramm für die Erwachsenen und nachts dann Sex und Pornos (geplant). Armes Abendland! Gustav Sichelshmidt untersucht in seinem Buch ‚Deutschland verblödet, Fernsehen als Instrument verborgener Kräfte‘ diese systematische Verdummung und zeigt ausführlich die gezielt betriebene Vernichtungsstrategie der One-World-Kräfte.

Durch Fernsehen läßt man sich passiv informieren, sich selbst informieren kann man nur durch Lesen, Diskutieren und Aktiv-Sein. Und so ist es auch mit der zweiten Polarität: Berieselung aus hundert Kanälen wird kaum einem Menschen zu Selbst-Bewußtsein verhelfen, Berieselung versorgt vortrefflich Fläche und Vermassung.

Der ehemalige Präsident des Bundesverfassungsgerichtes, Dr. Gebhard Müller (1900-1990), sprach es einmal aus, daß die öffentliche Moral in Westdeutschland, wie sie sich aus einer Reihe von Film- und Druckerzeugnissen dokumentiere, auf einen Tiefstand abgesunken sei, der nirgendwo auf der Welt unterboten werde. Da der Staat zu wenig dagegen unternehme, werde es auch verantwortungsbewußten Eltern fast unmöglich gemacht, ihre Kinder vor den Gefahren einer moralischen wie sexuellen Verwilderung zu bewahren.

Außerdem kritisiert der Londoner Bankier Sir James Goldsmith:

Die Gesellschaft beginnt, sich auseinanderzuleben. Die älteren Generationen fangen an, sich in Rentnerstädten zu gruppieren, die Kinder werden in einer unpersönlichen Gesellschaft ihrerseits anonymer. In schweren

Fällen fallen die Familien überhaupt auseinander, und die Kinder suchen Ersatzfamilien in Form von Jugendbanden."
(15, S. 65)

Auch die Worte von *Michael Gorbatschow* (ehemaliger KGB-Chef, Präsident der SU und Friedensnobelpreisträger) sollten uns zu denken geben:

„...über der europäischen Kultur schwebt eine ernsthaft drohende Gefahr. Die Bedrohung geht von einer Massenkultur aus, die über den Atlantik kommt [...] Man kann sich in der Tat nur wundern, daß eine starke, zutiefst intelligente und von Natur aus humane europäische Kultur zurückweicht vor dem primitiven Trubel von Gewalt und Pornographie [...] und billiger Gedanken."

Objektiv betrachtet braucht man sich also nicht zu wundern, daß aus den Kindern nichts wird, wenn die eigenen Eltern nichts mehr zuwege bringen.

Da erinnere ich mich an eine Äußerung eines befreundeten Busfahrers aus Chemnitz, Mario, der nach jahrelangem Beobachten seiner Fahrgäste zu der Erkenntnis kam: *„Wenn Darwin gewußt hätte, daß die Evolution auch rückwärts geht..."*

Wenn es schon für Eltern keine ethischen und humanistischen Werte mehr gibt, wenn jegliche Tradition auf dem Müllhaufen der Geschichte landet, wenn Märchen und Weihnachten aus Sicht „aufgeklärter Eltern" Schwachsinn sind und die Kinder nur verwirren, wundert es mich nicht, daß die Kinder Zuflucht vor der Flimmerkiste suchen. Wenn die kleine heile Welt schon von den Eltern zerstört wird, die einerseits der Karriere und andererseits der Dekadenz nacheilen und nüchtern-naturwissenschaftlich dahinleben, daß man noch besser mit einem Eisschrank reden kann, wundert es auch nicht, daß der neue Freund *Computer* heißt.

An die Problemkinder denkend, erinnere ich mich an eine kleine, unschöne Episode einer befreundeten Lehrerin, die eines Morgens in der Klasse damit konfrontiert wurde, daß der bekannte Klassenrowdy vor Unterrichtsbeginn nichts Besseres zu tun hatte, als sich vor die Klasse hinzustellen, seine Hose aufzumachen und zu onanieren. Auf meine entsetzte Frage hin, wie sie als Lehrerin wohl reagiert habe, sagte sie nur, daß sie gewartet

habe, bis er „*sein Geschäft verrichtet*“ hatte, um es ihn danach aufwischen zu lassen und ihn ins Rektorat mitzunehmen.

Als ich die Geschichte zuerst hörte, habe ich gleich gefragt, ob sie ihm nicht gleich eins übergezogen hätte. Doch damit hätte sie ihre Stellung als Lehrerin aufs Spiel gesetzt, meinte sie.

Nach längerem Nachdenken fragte ich sie dann, wie es denn mit den Eltern aussehe, und es wurde mir berichtet, daß der Junge Ausländer und seine Eltern aus einem Ostblockland seien. Sie erwähnte dann auch mit sichtlichem Unbehagen, daß dieser Schüler sie manchmal vor der Klasse mit Ausdrücken bewerfe, die ich hier nicht wiederholen möchte und sie nicht mehr wisse, wie es weitergehen solle. Als sie dann einmal die Eltern in die Schule bestellte, mußte sie mit Entsetzen feststellen, daß die Eltern fast noch schlimmer waren, der Junge daheim regelmäßig Prügel bezog, die Eltern sich vor dem Kind mit ordinären Ausdrücken bewarfen und so weiter...

Mit diesem Hintergrund als Wissen war die anfängliche Wut auf den Jungen schnell verschwunden und wich einem Gefühl des Mitgefühls. Ja, der Junge tat mir leid, da er für sein Verhalten wohl am wenigsten kann bei solchen Eltern. Man kann eigentlich nur versuchen, mit Ruhe und Verständnis auf solch ein Kind einzugehen, sein Vertrauen zu gewinnen, um zu retten, was noch zu retten ist, und ihm zu zeigen, daß es außer seiner Welt zu Hause oder der Gewaltwelt des Fernsehers noch eine andere gibt, eine andere Form des menschlichen und familiären Zusammenlebens.

Dieses Beispiel erinnert mich auch an die Diskussion um die Kampfhunde. Alle hackten auf den Hunden herum. Doch können die Hunde am wenigsten dafür. Sie wurden so ausgebildet, so trainiert. Die Verbrecher sind die Halter, diejenigen, die die Hunde so ausgebildet haben. Hunde zu Waffen auszubilden - da fällt einem nichts mehr ein. Und wie werden dann deren Kinder erzogen?

Wie sagt man so schön im Schwäbischen: „*Wie der Herr, so's G'scherr.*“

Oder auf hochdeutsch: „*Wie der Vater, so der Sohn.*“

Und auf niederdeutsch: „*Der Affe fällt nicht weit vom Baum.*“

Die Kinder selbst können tatsächlich am wenigsten dafür. Wer weiß, wie viele hochbegabte Kinderseelen sich hinter solchen frechen, rotnäsigen kleinen Fassaden verbergen? Mit Gewalt, Zucht- und Ordnung kommen wir hier nicht weiter. Die Kinder brauchen Liebe und nichts als Liebe. Oftmals verlangen sie gar nicht viel, eine Stunde Fußball oder ein Puzzle mitzuspielen oder ein paar Kritzeleien auf einem Blatt Papier zu malen... Es ist die Gemeinsamkeit, das Anwesendsein, die Freundschaft, das Zuhören, das Spaßmachen. Es müssen keine hochgeistigen Gespräche sein, die eine gute Erziehung ausmachen - sicherlich auch, doch die Kinder sind oft mit viel weniger zufrieden. Doch sollte es ehrlich gemeint sein, denn genau das spüren sie - auch die nicht-medialen. Die Kinder gehen schon ihren Weg, aber das *wie*, das können wir ihnen mitgeben.

Erinnern Sie sich noch an Ihre eigene Kindheit? In welchen Situationen hätten Sie gerne Ihren Vater oder Ihre Mutter mit dabei gehabt? Wann haben Ihnen Ihre Eltern am meisten gefehlt? Worüber sind Sie Ihren Eltern vielleicht heute noch böse oder enttäuscht? Sind es nicht oft ganz einfache Situationen gewesen, beim Sportfest, bei der Theateraufführung, bei einem Konzert mit der eigenen Band, als diese nicht erschienen sind, obwohl sie es versprochen hatten?

Doch möchte ich die Ebene hier wieder wechseln und auf das Thema dieses Buches zurückkommen. Es ist nun offensichtlich, daß immer mehr Kinder geboren werden, die Fähigkeiten mitbringen, die - wenn nicht verdrängt und zurückgehalten, sondern voll ausgeschöpft und an andere weitergegeben - zu einer massiven Veränderung in Familie, Erziehung, Gesellschaft, ja einfach allem, führen werden. Alleine nach den Berichten, die wir eben zusammen gelesen haben, fängt man doch schon an zu träumen: *„Ob, was würde ich machen, wenn ich Auras sehen könnte, wenn ich mit meinen Händen heilen konnte, wenn ich auch die Elfen und Feen sehen könnte...?“*

Ist diese Vorstellung nicht wunderbar, ist sie nicht wunderschön, so voller Hoffnung, voller Heilung, voller Licht, voller Harmonie und Freude? Ist es nicht das, was wir uns für die Zukunft wünschen?

Sie glauben, das wäre unrealistisch? Das bezweifle ich entschieden, und Sie vielleicht auch, wenn Sie das nächste Kapitel hinter sich haben.

Unsere Kinder leben einfach, ohne sich etwas dabei zu denken. Und was machen wir Erwachsenen? Wir zerstören ihnen alles wieder durch unsere Nüchternheit, unsere Aufgeklärtheit, unseren Ernst, unsere Pflichten...

Warum gefallen uns denn Märchen, Heldensagen und Abenteuergeschichten? Doch, weil wir uns selbst darin vorstellen, stimmt's? Ich auch, natürlich! Doch dann fängt der schlaaffe, nüchterne Alltag wieder an...

Und genau davor haben unsere Freunde an den Hebeln der Macht große Angst. Angst, daß ihr schönes Spiel von Kontrolle, Manipulation und Macht (genannt Monopoly) zerbröselst! Sie haben Angst davor, daß wir uns von unseren Kinder animieren lassen, wieder an etwas zu glauben, unsere verdammte Nüchternheit abzulegen, aufzuwachen und zu erkennen, daß es noch mehr gibt als das, was wir durch Tagespresse und Fernsehen erfahren, mehr als das, was uns die Großsekten über Gott, Allah oder Manitu erzählen, mehr als das, was uns die Wissenschaftler über die Entstehung des Menschen und des Universums erzählen.

Und daher lassen sie sich immer mehr Raffinessen einfallen, um die Kinder abzulenken, ihre kleinen Gehirne zu zerstören, ihre Gefühle zu ruinieren, ihr Denken und Verhalten zu manipulieren. Vor allem haben die Machthaber Angst davor, daß das Allgemeinwissen wird, was die medialen Kinder in diesem Buch noch alles zu berichten haben - und das aus gutem Grund!

Horrido, auf zu neuen Taten und einem neuen Kapitel - vielleicht auch zu einem neuen Kapitel für die Menschheit!

KAPITEL 6

Die super-medialen chinesischen Kinder

Worum handelt es sich hierbei?

Im März 1979 wurde in China ein Fall bekannt, bei dem ein kleiner Junge mit seinen Ohren „sehen“ konnte. Die Zeitung *Sicbuan Daily* berichtete damals, daß der zwölfjährige Tang Yu mit seinen Ohren sah, wie andere mit den Augen sehen, und das sogar noch besser. Der Reporter Zhang Naiming recherchierte für einen späteren, noch ausführlicheren Bericht über diesen Jungen und testete ihn folgendermaßen: Er drückte ihm ein sechsmal gefaltetes Blatt Papier in die Hand, auf das er mit blauer Tinte vier Buchstaben geschrieben hatte. Tang Yu hielt den Zettel kurz an sein Ohr und sagte den Inhalt korrekt auf. Später schrieb man sogar ganze Gedichte auf ein zusammengefaltetes Blatt, die er ebenso fehlerfrei erkannte.

Das war aber nur der Anfang einer unheimlichen Geschichte. Aufgrund der Zeitungsartikel, die damals ganz China in Aufruhr versetzten, meldeten sich die Eltern anderer Kinder mit ähnlichen Fähigkeiten, die dann ebenfalls getestet wurden. Die chinesische Regierung behauptet sogar, daß inzwischen tausende dieser Kinder in China mit verbundenen Augen nicht nur mit den Ohren, sondern mit der Zunge, der Nase, den Armhöhlen, Händen oder Füßen lesen können. Jedes getestete Kind ist dabei unterschiedlich veranlagt.

Zwei Schwestern mit ähnlichen Fähigkeiten wurden beispielsweise von mehreren Journalisten und Fachleuten aus Bildung, Wissenschaft und Medizin aufgesucht und intensiv getestet. Die Schwestern sagten, wenn sie ein Schriftstück an ihr Ohr, ihre Nase oder unter ihre Achselhöhle hielten, in ihrem Geist die Bilder und Worte auftauchten, die sich auf dem Papier befanden. Doch nur für einen kurzen Augenblick, dann seien die Bilder wieder verschwunden. Auch wüßten sie nicht, *wann* diese Visionen eintreten würden. Manchmal müßten sie ein paar Minuten warten, manchmal auch eine halbe Stunde, manchmal geht es sofort.

Durch diese Berichte angeregt, befaßten sich auch andere Personen mit diesem Phänomen, und es stellte sich heraus, daß es nicht unbedingt neu war. Im Zweiten Weltkrieg machte man die Entdeckung, daß einige Männer,

die in den Radarstationen arbeiteten, in der Lage waren, Mikrowellensignale zu „hören“. Und im Jahre 1964 fand man einen Jugendlichen, der durch Wände und andere Objekte hindurchsehen konnte. (5)

Über die medialen chinesischen Kinder erfahren wir aus dem Magazin *Licht Forum* folgendes:

„Ungefähr im Jahre 1984 fand die chinesische Regierung erstmals ein Kind, einen Knaben, mit einer Medialität, die jenseits von allem war, was man bisher kannte. Als die Regierung seine medialen Fähigkeiten testete, stimmten seine Aussagen zu hundert Prozent. Danach fand die Regierung ein weiteres solches Kind, später mehrere, dann Hunderte und schließlich Tausende. Über dieses Phänomen stellte das US-Magazin Omni auf Einladung der chinesischen Regierung Recherchen an. Die Omni-Journalisten kamen in der Annahme, es könnte sich um einen Betrug handeln und gingen mit äußerster Vorsicht vor. Die Regierung wies ihnen ungefähr einhundert Kinder zu, mit denen sie arbeiten konnten. Die Omni-Leute entwickelten Tests, wie etwa, daß sie aus einem beliebigen Buch irgend eine Seite herausrissen, diese zerknüllten und in die Achselhöhle der Testperson legten. Die Kinder lasen jedes einzelne Wort auf der Seite ganz exakt! Nachdem viele Kinder getestet worden waren, fanden die Omni-Leute diese Kinder unglaublich, doch konnten sie sich dieses Phänomen nicht erklären. Ihr Bericht kann in der Omni-Januar-Ausgabe von 1985 nachgelesen werden. Seither sind in vielen anderen Ländern solche Kinder gefunden worden, so etwa in Rußland, Japan, Kanada, Europa und in den Vereinigten Staaten.“ (19)

Das sind starke Berichte. Über diese chinesischen Kinder berichtete sogar das Wissenschaftsmagazin *Nature* und ist von der Authentizität der Ereignisse überzeugt.

In dem kürzlich erschienenen Buch von Paul Dong und Thomas Raffill, *Indigo-Schulen - Chinas Trainingsmethoden für medial begabte Kinder*, dem ich auch die meisten dieser Informationen entnommen habe, listen die beiden Autoren die Namen der Jungen und Mädchen (teilweise mit Foto) auf, die bei Tests folgende Fähigkeiten aufwiesen:

- Lesen und Farbwahrnehmung mit Ohren, Händen, Achselhöhlen, Stirn, Handflächen, Füße, Nase

- durch Geisteskraft Objekte bewegen und Zweige an Bäumen brechen
- Röntgenblick: durch menschliche Körper, Kartons und Wände hindurch sehen
- Rechenaufgaben im Kopf schneller lösen als ein Taschenrechner
- Objekte durch Ansehen vergrößern und durch Gedankenkraft transportieren
- durch Gedankenkraft Schlösser öffnen
- Worte und Bilder auf zerknülltem oder auch auf zerschnittenem Papier sehen

Doch diese Phänomene sind nicht auf China beschränkt, sondern ereignen sich inzwischen überall auf der Welt.

In Mexiko beispielsweise fand man in der Hauptstadt inzwischen über eintausend Kinder mit ähnlichen Fähigkeiten, wie sie die chinesischen Kinder aufweisen und die in der Lage sind, mit den unterschiedlichsten Körperteilen zu „lesen“. Es scheint fast so, als habe sich die Fähigkeit der chinesischen Kinder auf die in Mexiko und anderswo übertragen. (Im Kapitel über das *morphogenetische Feld* werden wir diesen Gesichtspunkt noch einmal betrachten.)

Doch nachdem die chinesische Regierung begann, das Phänomen der Kinder zu untersuchen, stellte sich heraus, daß diese „Lese“-Phänomene nur die Spitze des Eisbergs sind. So berichtet Paul Dong auch davon, daß tausende Besucher einer Veranstaltung eine Rosenknospe ausgehändigt bekamen. Nachdem alle Platz genommen hatten und Stille im Saal herrschte, betrat ein junges chinesisches Mädchen im Alter von ungefähr sechs Jahren ganz allein die Bühne und sah in Richtung Publikum. Dann, nach einer sanften Armbewegung, begannen sich all die tausende Rosenknospen vor den Augen derer, die sie in Händen hielten, zu öffnen und sich in prächtige Rosen zu verwandeln.

Paul Dong schreibt auch von einer anderen demonstrativen Veranstaltung, an der etwa fünftausend chinesische Kinder teilnahmen. Ein Kind saß dabei vor einer verschlossenen Arzneiflasche mit kleinen Tabletten darin. Nachdem diese Flasche vor dem Publikum mit einem Deckel verschlossen und mit Klebeband versiegelt worden war, wurde diese vor das Kind plaziert. Daneben wurde eine Videokamera aufgestellt, die alles auf Band festgehalten

würde. Dann sagte das Kind, daß es nun beginnen würde, und die Zuschauer sahen gespannt zu. Plötzlich begannen die Tabletten, die sich im Innern der Glasflasche befanden - ohne daß sich das Kind bewegte - also nur mit Gedankenkraft, sich durch das Glas auf den Tisch zu bewegen, wo sie dann liegen blieben. In einem anderen Fall führte ein Kind den gleichen Versuch mit einer Münze durch, die sich ebenfalls widerstandslos durch die Glaswand in das Behältnis hineinbewegte und dort liegen blieb.

Paul Dong zufolge gab es noch viele andere Phänomene, die in China vorgeführt wurden und auch von der chinesischen Regierung inzwischen als echt anerkannt worden sind. Selbstverständlich war die chinesische Regierung am Anfang davon überzeugt, daß es sich hierbei um irgendeinen Trick a la David Copperfield handeln würde, doch die Zahl der Kinder mit diesen Fähigkeiten stieg weiter an. Als das Buch von Paul Dong 1997 in den USA erschien, hatte die chinesische Regierung angeblich bereits über einhunderttausend solcher Kinder registriert.

Nachdem die Realität dieser Ereignisse nicht mehr von der Hand zu weisen war und man sich auch darüber bewußt wurde, was dies für China bedeutete, begann man, spezielle Schulen und Ausbildungsstätten einzurichten, in denen solche Kinder mit ihren Fähigkeiten unterstützt werden können. Es ist inzwischen so, daß, wenn ein neues Kind mit diversen Fähigkeiten gefunden wird, dieses gleich zu solch einer Schule gebracht und dort betreut wird.

Ein interessanter Nebeneffekt ist der, daß teilweise Kinder, die keine solchen Begabungen haben, in Anwesenheit solcher medialer Kinder ebenfalls medial werden.

Das erinnert an Uri Geller, der weltweit als der „Löffelbieger“ bekannt geworden und inzwischen aufgrund seiner Fähigkeit, Gold-, Diamanteneis auch Ölfelder zu finden, ein reicher Mann geworden ist. Uri Geller, der übrigens in seinem Buch *Mein Wunder-volles Leben* beschreibt, daß er mit Außerirdischen in Kontakt steht, die ihm helfen, diese Dinge zu vollziehen, hatte im November 1973 an einer Radio- und später an einer Fernsehsendung teilgenommen, bei der er Löffel und andere metallische Gegenstände mit Gedankenkraft verbog. Er bat dabei die Zuhörer- und Zuschauer, bei sich zu Hause ebenfalls Löffel oder Messer auf den Tisch zu legen, um zu sehen, ob sich der Effekt übertragen ließe. Und tatsächlich war es so,

daß tausende Löffel sich bei den Menschen zu Hause bogen, ohne daß diese das Besteck berührt hatten. Auch Gabeln, Schlüssel, Nägel, Ketten, Armbänder... Sogar in den Besteckkästen bog sich das Besteck. Stehengebliebene Uhren begannen plötzlich wieder zu gehen. Doch noch ein weiterer Effekt konnte registriert werden - Kinder, die die Fernsehsendung mitverfolgt hatten, konnten plötzlich auch Löffelbiegen. Dabei hatten sie es nur ein einziges Mal gesehen.

Das berühmteste chinesische „Kind“ mit solchen Fähigkeiten ist inzwischen dreißig Jahre alt und heißt Zhang Baosheng. Er ist inzwischen eine Berühmtheit in China, war mehrmals im Fernsehen, demonstriert seine erstaunlichen Fähigkeiten vor ausländischen Würdenträgern und hat sogar von der chinesischen Regierung einen Dienstwagen und zwei Bodyguards vom chinesischen Geheimdienst zur Verfügung gestellt bekommen.

Zhang läßt auch Gegenstände, die sich in verschlossenen Glasflaschen befinden, durch die Glaswand wandern und andere Gegenstände, wie ein Blatt Papier, das vorher beschrieben worden ist, wieder hinein. Professor Song Kongzhi hatte Zhang wiederholt Tests unterzogen und bestätigt, daß Zhang auch in der Lage ist, Schlüssel, Wärmflaschen, Schuhe, in einem Fall sogar einen Sack Zucker durch Wände aus Holz oder Stein zu befördern. Einmal hatten ihn Regierungsbeamte bei einem Test in einen Raum eingeschlossen und einer der Beamten fand Zhang Baosheng dann bei sich in seinem Zuhause vor. Er ist also auch in der Lage, sich selbst an einen anderen Ort zu versetzen. Ab diesem Zeitpunkt arbeitete Zhang dann auch für das Verteidigungsministerium.

Im Gegensatz zu Deutschland werden solche Menschen in China offenbar nicht ausgelacht und diskreditiert, sondern mit Stolz vom eigenen Land gedeckt. Ja, die chinesische Regierung mißt diesen Begabungen sogar soviel Bedeutung bei, daß sie Menschen wie Zhang in topgeheime militärische und wissenschaftliche Forschungsprojekte integriert. Einmal hatte Zhang für das chinesische Raumfahrtministerium (das Gegenstück zur amerikanischen NASA) Pillen aus der Öffnung einer fest verschlossenen Arzneiflasche wandern lassen, was von den beobachtenden Wissenschaftlern mit einer Hochgeschwindigkeitskamera (vierhundert Bilder pro Sekunde) gefilmt worden ist. Die entwickelten Filme zeigten bei einer Tablette, wie sich diese auf halbem Weg zur Flaschenöffnung befand.

Doch Zhang läßt nicht nur Münzen aus der Jackentasche eines Bodyguards in die Tasche des Fahrers „wandern“ oder einen Kilometer weit entfernten Apfel in seine Hand, sondern läßt auch Kleidungsstücke, die jemand ausziehen mußte, in seinen Händen in Flammen aufgehen.

Paul Dong berichtet auch von dem chinesischen Mädchen Yao Dong, die ebenfalls Tabletten aus verschlossenen Arzneifläschchen „wandern“ läßt und neben Löffelbiegen auch Kleidungsstücke durch Gedankenkraft entflammen kann. Aber diese Fähigkeiten können auch noch anders genutzt werden. 1994 entdeckte das Mädchen für die *Bohai Oil Company* im Beisein eines Teams Erdöl- und Wasservorkommen.

Erwähnenswert empfinde ich auch die „Schnellrechner“ wie beispielsweise den dreizehnjährigen Shen Kegong, für den es keine Schwierigkeit darstellte, die aus 26 Stellen bestehende Lösungszahl von 625^9 in zwanzig Sekunden im Kopf zu berechnen (14.551.915.228.366.851.806.640.625). Dies tat er in der *China Agricultural Bank*, beobachtet von sämtlichen Bankangestellten.

Im September 1997 fanden in der chinesischen Provinz Shanxi Abakusmeisterschaften statt, zu denen zweitausend Teilnehmer aus der gesamten Provinz kamen. Zu den Kategorien, die bei diesen Meisterschaften vertreten waren, gehörten unter anderem vierteilige ganze Zahlen, Dezimalzahlen, Bruchrechnen, Quadrate und Quadratwurzeln. Sheng gewann diesen Wettbewerb, indem er die Lösung für $639 \times 33 + 3 \div 884.736$, nämlich 21.183, schneller berechnete als jeder Abakus oder elektronische Taschenrechner (er benötigte dazu ganze 3,4 Sekunden). Bei einem anderen Rechen-Wettbewerb, der von dem *Zentralkolleg für Wirtschaft und Finanzen* und dem *chinesischen Abakusverband* gesponsert wurde, löste er die Aufgabe $4.789.240 \div 45$ in 1,6 Sekunden (106.427,555), oder $35 \times 45 \times 25$ in 1,8 Sekunden (39.375).

Wie wir sehen, spielen sich wunderbare Ereignisse vor unseren Augen ab. Diese Kinder werden die Welt verändern, beziehungsweise muß man sagen, wenn *diese* Kinder die Welt nicht verändern, dann tut es keiner mehr. Sie werden durch ihre phänomenalen Fähigkeiten die Wissenschaft und die Welt zwingen, sich zu verändern.

Und so wie es in China bereits Schulen gibt, in denen diese Kinder statt gehänselt gefördert werden, wird dies auch irgendwann in der westlichen Welt und somit auch in Deutschland geschehen.

Falls die super-medialen chinesischen Kinder Sie noch mehr interessieren sollten, so können Sie all diese Berichte und noch viele mehr in Paul Dongs Buch entdecken. Das Buch berichtet, neben den eben schon betrachteten Phänomenen, auch von Kindern mit der Fähigkeit, fahrende Autos anzuhalten, durch Wände zu gehen oder Farben und molekulare Strukturen zu verändern. Ferner berichtet es über Kinder, die über telekinetische Fähigkeiten verfügen und auch in der Lage sind, zu levitieren - also zu schweben.

Soviel zu den chinesischen Kindern.

Inge Bardor

Drunvalo Melchizedek, Seminarleiter und Begründer der *Flower of Life*-Kurse, hat sich nicht nur über Jahre hinweg mit dieser Thematik auseinandergesetzt, sondern auch selbst solche Kinder kennengelernt und auf seinen Seminaren vorgestellt. Im Juli 1999 hielt Drunvalo in Denver, Colorado, ein Seminar, auf dem ein Mädchen aus Mexiko namens Inge Bardor ihre Fähigkeiten unter Beweis stellte. Sie konnte mit verbundenen Augen Fotos mit den Händen ansehen. Die Zuschauer reichten ihr Bilder und Inge beschrieb nicht nur detailgenau, was sich auf diesen Fotografien befand, sondern auch Dinge, die gar nicht auf dem Bild zu sehen waren, wie zum Beispiel die Schuhe oder den Gemütszustand der abgebildeten Person. Auch die Umgebung eines Hauses oder einer Person blieb ihr nicht verborgen. Sie konnte auch beschreiben, wer das Foto gemacht hatte und was diese Person an diesem Tag an Kleidungsstücken getragen hatte.

Nachfolgend erfahren wir von der inzwischen neunzehnjährigen Inge Bardor selbst, wie es ist, ein mediales Kind zu sein:

„Als meine Mutter mich gebar, hatte sie sehr starke Schmerzen zu erleiden und zwar solch starke Schmerzen, daß die Ärzte anwiesen, eine Ultraschall-Untersuchung durchzuführen, um herauszufinden, was die Schmerzen verursachte. In dem Raum, in dem die Ultraschall-Untersuchung stattfand, befand sich ein Indianer-Mädchen, das meine Mutter ansah und ihr dann offenbarte:

„Dies ist kein gewöhnliches Baby. Sie ist neugieriger als normal. Aber sie möchte nicht geboren werden.“ Dadurch war meiner Mutter seit meiner Geburt bewußt, daß sie ein Kind haben würde, das in irgendeiner Form ‚anders‘ sein würde.

Als ich noch als Baby in meiner Wiege lag, ließ ich gewöhnlich meine Stofftiere durch Gedankenkraft zur anderen Seite des Zimmers schweben. Oder ich ‚nahm‘ mir meine Spielsachen mit meinen Augen und ‚warf sie irgendwohin. Als meine Mutter dies sah, war ihr klar, daß ich kein gewöhnliches Baby war. Daher hat sie mich von Beginn an beschützt.

Ich erinnere mich noch, daß mein Vater gerne Zigarren rauchte und es mir Spaß machte, als kleines Mädchen seine Zigarrenkiste vom Tisch abheben und in vertikaler Position verharren zu lassen. Es hat unglaublichen Spaß gemacht.

Als ich älter wurde, flocht mir meine Mutter immer Zöpfe, die ihr sehr gefielen. Aber ich mochte keine Zöpfe. Deshalb hatte ich in dem Moment, in dem sie mit dem Flechten fertig war, meine Haare in den ursprünglichen Zustand ‚zurückspringen‘ lassen. Sie konnte dabei ihren Augen kaum trauen, als sie dies sah. Egal wie fest sie diese auch flocht, sie waren einen Moment später wieder in ihrem ursprünglichen Zustand. Ich hatte dabei aber nicht versucht, dies vorsätzlich zu machen; dennoch wußte ich, daß ich es tat.

In manchen Momenten, in denen ich mich einsam oder depressiv fühlte, spielte ich mit meinen geistigen Fähigkeiten in den verschiedensten Richtungen, um mich dadurch selbst aufzuheitern. Und es erfüllte mich mit Freude und gab mir ein Gefühl der Sicherheit. In der Schule befand ich mich meistens in einer anderen Welt. Wenn ich mit meinen Gedanken in geistigen Gefilden weilte und wie aus einem Tagtraum erwacht von meinen Lehrern angeschaut wurde, fragten mich diese, ob denn alles in Ordnung sei. Manchmal kämpfte ich mit ‚Gremlins‘ (kleinen Monstern), von denen meine Lehrer behaupteten, daß sie gar nicht ‚existierten‘. Wie kommt es dann, daß ich blaue Flecken am Körper davontrug? Meine Lehrer sprachen mehrere Male mit meinen Eltern über meine sogenannten Traum-Stadien und über die Tatsache, daß ich Dinge tat, die andere Kinder offensichtlich nicht taten.

Auch liebte ich es, mit Bäumen und Pflanzen zu sprechen oder auch mit mir selbst. Wenn mich dann Erwachsene fragten, mit wem ich denn reden würde, so sagte ich es ihnen - was diese offenbar nicht verstanden. Schließlich wurde mir klar, daß ich es nicht mochte, wenn Menschen um mich waren; es ging mir einfach besser, wenn ich alleine war. Daher hatte ich auch keine

Freunde, als ich aufwuchs, und ich habe auch nie verstanden, was sich um mich herum abgespielt hat, da ich meistens in meinem Verstand irgendwelche Sachen machte, die anscheinend ungewöhnlich sind.

Daß es für andere sehr schwierig war, weiß ich, für mich war es das aber auch. Ich kann Gott nur dafür danken, daß meine Eltern wenigstens verstanden, was passierte, und ich dabei ihre volle Unterstützung hatte. Auch meine Großeltern unterstützten mich und die Art, wie ich mich gab.

Nachdem es für mich so schwierig war als ich aufwuchs, begann ich mich ein wenig vor der Situation mit meinen geistigen Fähigkeiten zu fürchten und schenkte aufgrund dessen mehr Aufmerksamkeit den medialen und geistigen Ereignissen, die sich um mich herum abspielten, und versuchte herauszufinden, was diese bedeuteten. Dabei wußte ich immer, daß es irgend etwas hinter dieser materiellen Welt gibt. So wußte ich beispielsweise immer, was sich in der Zukunft abspielen würde. Also mußte es auch andere Welten geben, andere Dimensionen und andere Arten von Wesen. Die materielle Welt alleine konnte es einfach nicht gewesen sein. Kürzlich, als meine Mutter Emma den Film ‚Der dreizehnte Stock‘ (‚The 13th floor‘) sah, sagte sie zu mir: ‚Das ist meine Tochter, das bist Du.‘

Dennoch lastete auf mir ein enormer Druck, ‚normal‘ zu sein und aufzuhören, meine geistigen Fähigkeiten zu benutzen. Aber ich habe sie niemals aufgegeben, dazu sind sie mir einfach zu wichtig.

Schließlich fand ich einen Lehrer, der mir weiterhalf. Sein Name ist Memo - Senor Guillermo Altamirano - und er lebt in Mexiko. Er selbst studierte mit einem indianischen Lehrer seit seinem dreizehnten Lebensjahr, und er und seine Lehre halfen mir dabei zu verstehen, was mit mir geschah. Es war Memo, der mich lehrte, mit meinen Händen und Füßen zu ‚sehen‘. Und er hat über eintausend Kinder gelehrt, auf dieselbe Weise zu sehen.

Er hatte uns dabei die Augen verbunden, so daß keinerlei Licht mehr wahrgenommen werden konnte, und wies uns an, uns einen Bildschirm vor unserem geistigen Auge vorzustellen. Dieser Bildschirm ließ uns sehen, was immer wir wahrnehmen sollten. Wenn ein neuer Schüler nicht in der Lage war, diesen Bildschirm innerhalb zweier Wochen vor seinem geistigen Auge zu sehen, so wurde er wieder heimgeschickt. Nach einer gewissen Zeit lehrte er uns Kinder, uns weitere, kleinere Bildschirme um den großen Bildschirm her-

um vorzustellen, die es uns ermöglichten, noch detailliertere Informationen zu erhalten. Nach mehreren Jahren des Praktizierens damit stellte ich fest, daß ich in den meisten Fällen diese Bildschirme gar nicht mehr benötige. Ich ‚weiß einfach‘, was immer ich wissen möchte. Die Information kommt ganz einfach zu mir, und ich fühle es in meinem Körper, ähnlich wie bei einer Gänsehaut, bei der sich mir die Haare aufstellen, und ich ‚weiß‘.

Zum jetzigen Zeitpunkt in meinem Leben verändere ich mich. Sogar wenn ich lese - zum Beispiel ein Buch -, lese ich nicht mehr auf die normale Art und Weise, sondern habe mich dazu entschieden, ‚innerlich‘ zu lesen. Wenn ich beispielsweise auf die Nummerntafel eines Autos schaue, schließe ich meine Augen und sehe sie dort ebenfalls. Es scheint mir auf diese Art viel natürlicher zu sein und vor allem einfacher, Dinge wahrzunehmen. Sie können mir die Augen verbinden und mir beispielsweise ein Foto Ihres Hauses in die Hand geben, und ich kann es sehen. Ja, noch mehr, ich kann in Ihr Haus hineinsehen, und hindurch, und Ihnen erzählen, was ich sehe.

Aber es gibt noch viel mehr, und ich möchte jetzt tiefer Einblick nehmen, möchte herausfinden, was dies alles bedeutet. Ich möchte in der Lage sein, die Idee zu erforschen, um in der Lage zu sein, in diese Räume und Welten tatsächlich vorzudringen und diese real werden zu lassen - so real, daß ich dort tatsächlich mit meinem Körper bin. Aber es gibt noch viel mehr, und ich kann mich auch gar nicht dagegen wehren, mich in diese Richtung weiterzubewegen.

Schon immer habe ich die Dinge von mindestens zwei Standpunkten aus betrachtet: Von dem normal-gängigen aus - und aus Sicht der Welt, in der ich lebe. Inzwischen habe ich auch erkannt, daß meine Art, ‚anders‘ zu sein und zu sehen und wahrzunehmen, wie ich es tue, mir mein ganzes Leben lang geholfen hat, mich sicher zu fühlen, Werte zu haben, erwachsener und erfahrener zu sein und auch viel glücklicher, im Vergleich zu vielen anderen Kindern.

Es gibt Erklärungen jenseits der modernen Medizin und Wissenschaft, die uns verständlich machen können, wieso diese geistigen Fähigkeiten überhaupt möglich sind. Es gibt Wege zu ‚sehen‘ und zu ‚wissen‘, die über alles, was die moderne Physik kennt, hinausgehen. Ich kann es nicht erklären, dennoch ‚weiß‘ ich es.

Und es gibt sehr, sehr viele Kinder wie mich, die heutzutage geboren werden. Sollte also Ihr Kind ähnliches vollbringen, wie das, was ich eben beschrieben und selbst erlebt habe, dann haben Sie bitte keine Angst davor und

seien Sie auch nicht beunruhigt. Die sind schon in Ordnung. Haben Sie sie einfach lieb und unterstützen Sie sie. Lassen Sie die Kinder wissen, daß sie anders sind, schätzen Sie diese Andersartigkeit und seien Sie stolz darauf.

Es ist diese Andersartigkeit, weswegen wir hier sind. Es ist dieser Unterschied, der neues Leben und neue Hoffnung in diese alte und müde Welt bringt." (12)

Na, was sagen Sie jetzt? Es fällt mir zwar schwer, doch versuche ich mir gerade vorzustellen, wie es jemandem nach solchen Berichten gehen mag, der noch nie von so etwas gehört hat. Für mich selbst ist *das* die Normalität. Es ist inzwischen nichts Besonderes mehr, da es wirklich eine ganze Menge Menschen gibt, die zu solchen Phänomenen fähig sind. Na, ich bin sicher, daß Sie sich auch noch daran gewöhnen werden.

Doch die neuen Rinder können noch mehr: Sie sind tatsächlich in der Lage, das zu manifestieren, was sie sich wünschen - was sie denken, wird Realität!



Drunvalo Melchizedek mit Inge Bardor in Denver, Colorado

Die Immun-Kinder

Wollen wir nun erneut das Terrain wechseln und einen Kindertypus betrachten, den ich als die *Immun-Kinder* bezeichne. Das Magazin *Licht Forum* berichtete von einem Fall, bei dem vor etwa zehn Jahren ein Kind mit einer Immunschwäche geboren wurde, die momentan üblicherweise als „AIDS“ diagnostiziert wird.

Als man diesen Jungen nach sechs und zwölf Monaten erneut testete, war die Immunschwäche immer noch vorhanden. Bei einem weiteren Test im Alter von fünf Jahren wurde jedoch zum Erstaunen der Ärzte festgestellt, daß die Immunschwäche nicht mehr diagnostiziert werden konnte. [Nachzulesen ist dieser Fall im *New England Journal of Medicine*, dokumentiert von Yvonne J. Bryson am 30. März 1996, und in einem Artikel in der *Science News* vom April 1995; A.d.V.] Hier nun begann sich die *Universität in Los Angeles* für den Fall zu interessieren. Die Wissenschaftler wollten herausfinden, warum bei diesem Kind alle Hinweise auf die Immunschwäche verschwunden waren, und sie begannen mit einer Testserie. Der erste Test befaßte sich mit der Knaben DNS. Das Ergebnis war schockierend: Das Kind hatte keine menschliche DNS. Er sah zwar menschlich aus, war es jedoch nicht. In der menschlichen DNS sind vier Nukleinsäuren, die sich auf vierundsechzig verschiedene Arten kombinieren, in den so genannten Codons. Die menschliche DNS enthält zwanzig solcher Codons, jene drei, die als Startercodons wirken, nicht mitgezählt. Die Funktionsweise eines solchen Codons wäre mit der einer Computer-Software zu vergleichen, und dieses Kind hatte davon vier mehr als der „normale“ Mensch zur Verfügung. Als die Wissenschaftler der *Universität von Los Angeles* diese Tests machten, fanden sie etwas heraus, das noch viel spektakulärer war:

Sie vermischten eine tödliche Dosis Retro-Viren, um das Mehrfache größer als die Dosis, die es braucht, um einen Menschen zu infizieren, gaben sie in eine Petrischale und fügten einige Zellen des Knaben hinzu. Diese wurden nicht infiziert. Daraufhin fügten die Forscher eine um ein Vielfaches erhöhte Menge der Retro-Viren bei, und es geschah immer noch nichts. Nachdem sie die Menge bis auf das dreitausendfache der infektiösen Dosis erhöht hatten, waren die Zellen des Kindes noch immer nicht infiziert.

Deshalb testeten die Forscher nun die Zellen des Kindes mit anderen Krankheitserregern - mit dem gleichen Ergebnis: Der Knabe schien gegen alle Krankheiten immun zu sein. Dann fanden sie ein weiteres solches Kind, dann hunderte und schließlich tausende. (19)

Das Magazin *Licht Forum* erklärt weiter:

»Aufgrund dieser Ergebnisse und der weltweiten DNS-Tests vermuten die Forscher der Universität von Los Angeles, daß ein Prozent der Wehbevölkerung diese nicht-menschliche DNS hat. Das wären umgerechnet rund 60.000.000 Menschen (nicht nur Kinder), die ihre DNS in dieses neue, nicht menschliche Muster irgendwie mutiert oder verändert haben. Heute gibt es so viele Menschen mit dieser neuen DNS, daß die Wissenschaftler annehmen, daß auf der Erde gegenwärtig eine neue Menschenrasse im Entstehen ist.« (19)

Diese Kinder sind von außen her nicht von anderen Kindern zu unterscheiden. Sie sehen aus wie ihre Väter und Großväter, auch von der Physiognomie her, doch auf der molekularen Ebene sind sie anders. Da diese krankheits-immunen Kinder aus rein wissenschaftlicher Sichtweise keine „menschliche“ DNS haben, sind diese an und für sich auch gar nicht menschlich. Die menschliche DNS ist nämlich ganz klar definiert, und die DNS dieser Kinder ist so verschieden, daß sie anders benannt werden muß.

Doch wie kann das sein? Kann sich die DNS überhaupt verändern? Ja, das kann sie. Und so kann es auch das Blut. Die moderne Wissenschaft geht heute davon aus, daß einst alle Menschen - egal welcher Rasse angehörig - die gleiche Blutgruppe hatten, es also einst nur eine Blutgruppe gab: die Blutgruppe 0. Man nimmt an, daß es vor zirka fünfzehntausend Jahren zu einer großen Veränderung auf der Erde kam. Drunvalo Melchizedek glaubt, daß ein Komet einschlug und Atlantis versenkte. Andere meinen, daß Außerirdische - eine oder mehrere Rassen - die Erde besuchten und sich ein-„mischten“.

Jedenfalls geht man heute davon aus, daß - durch welchen Auslöser auch immer - die Menschen begannen, sich niederzulassen, anstatt sich, wie die Jahrtausende zuvor, als Nomaden herumzuziehen. So begann der Ackerbau, und die Art der Ernährung veränderte sich. Durch den eigenen

Anbau und den Verzehr von Gemüse, Obst und Getreide, und dies auch in Kombination, kam es zu einer Veränderung der DNS, da sie die neuen Speisen nicht kannte und sich dieser neuen Ernährung anpaßte - es entstand die Blutgruppe A. Womöglich durch die Kombination mit anderen Früchten und Getreidesorten, die durch die Seefahrer eingeführt wurden, verbunden mit Klimaveränderungen, kam es zur Entstehung der heute bekannten Blutgruppen - vier an der Zahl. Doch in den letzten Jahrzehnten erst ist eines möglich geworden, nämlich daß wir alle Nahrungsmittel von überall auf der Welt zu jeder Jahreszeit kaufen können - egal ob aus dem Dschungel oder sonst woher. Und das kann erneut eine Einwirkung auf unseren Enzym- und Säurehaushalt im Körper haben, aufgrund dessen es wiederum in Kombination mit anderen Körperfunktionen zu einer Veränderung im Körper - und somit auch im Blut - kommen kann.

Drunvalo beschreibt, daß diese Kinder eine andere Leber haben, was wiederum auf eine Veränderung der DNS hinweist. Und wenn es auch wie ein schlechter Witz klingen mag, diese neue Leber ist angeblich prädestiniert für sogenanntes „*junk food*“ - Müll-Essen (Hamburger, Tacos, Pommes frites, Dosenpampe, Schnellfraß jeder Art) -, also die US-amerikanische Hausmannskost. Und was diese aus den Menschen macht, können Sie sehen, wenn Sie die USA besuchen (nicht die Hollywood-Streifen anschauen, bei denen hochbezahlte Models und gutgebaute Schauspieler zu sehen sind). Der Mensch wird auf die Dauer krank, wenn er zuviel von dieser Synthetik-Nahrung zu sich nimmt.

Was steckt also dahinter, daß die neuen Kinder eine *junk food-resis-tente* Leber mitbringen? Nun, Drunvalo nennt als eindrucksvolles Beispiel die Kakerlaken, die, wenn man sie mit Gift füttert, zuerst krank werden und dann sterben. Doch nicht alle. Bereits nach kurzer Zeit fangen sie an, zu mutieren, ändern ihre DNS und werden nicht nur immun gegen das zuvor verabreichte Gift, sondern fangen auch noch an, es zu lieben. Und offenbar scheint sich der Mensch ähnlich zu verhalten - auch wenn er sich nicht darüber bewußt ist. Da wir unseren Kindern - und in den USA sogar dem ganzen Volk - diesen Schnellfraß vorsetzen, bleibt den Kindern nichts anderes übrig, als dagegen resistent zu werden.

Noch spannender ist dabei, daß der Wissenschaft ein Phänomen bekannt ist, das als *spontane genetische Mutation* bezeichnet wird, wobei es

hier zu einer genetischen Veränderung *innerhalb eines Lebens* kommt, also das Kind nicht mit dieser „Mutation“ geboren worden ist. Darauf werde ich aber erst im Schlußteil eingehen.

Eines der chinesischen Kinder hatte sogar unter streng wissenschaftlicher Aufsicht und laufenden Kameras ein menschliches DNS-Molekül durch Gedankenkraft verändert. Das bedeutet, *daß der Geist die Materie verändert* und wir vor einer fundamentalen Veränderung der Bewohner dieses Planeten stehen.

Die Wahrscheinlichkeit, daß es in nächster Zukunft bereits zu einer verstärkten Veränderung in der DNS des Menschen kommt, wird immer größer. Und genau das hat man in den letzten Jahren festgestellt, nämlich, daß immer wieder Kinder mit einer anderen DNS geboren werden. Und verändert sich unsere DNS, dann verändern auch wir uns. Und diese Veränderungen in der DNS finden weltweit statt. Was die Wissenschaft bisher als mutierte DNS-Stränge bezeichnet, ist in Wirklichkeit das Erkennen eines evolutionären Vorgangs - dem Entstehen einer neuen Rasse auf diesem Planeten.

Drunvalo geht sogar davon aus, daß hier *drei* neue Rassen entstehen, die durch die drei Arten neuer und teilweise völlig verschieden agierender und sich verhaltender Kinder repräsentiert werden: die Indigo-Kinder, die medialen oder super-medialen (die auch das Hauptthema dieses Buches sind) und die krankheitsresistenten *Immun-Kinder*. (33)

TEIL
II

KAPITEL 7

Das Leben aus der Sicht medialer Kinder

Lange habe ich überlegt, wie ich die verschiedenen Berichte der Kinder, die ich besucht, befragt und auf ihre Fähigkeiten hin getestet habe, am besten präsentieren könnte. Am Ende habe ich mich dazu entschieden, ein grobes Weltbild zu skizzieren, das sich aus vielen Aussagen der Kinder die in den wesentlichen Punkten tatsächlich deckungsgleich sind - zusammensetzt. Daher fangen wir bei der Geburt an und behandeln in Absätzen die wichtigsten Etappen beziehungsweise Fragen des Lebens, in die ich verschiedene Berichte der Kinder eingebaut habe. So entstand die für mich am leichtesten lesbare Form. Ich hoffe daher, mit dieser Wahl der Darstellung auch Ihren Geschmack getroffen zu haben.

(Da ich den Eltern versprechen mußte, die Namen ihrer medialen Kinder nicht zu veröffentlichen, nenne ich nur Vornamen. Sie können sich sicherlich vorstellen, daß nicht nur einige Leser, sondern auch Printmedien und Fernseherteams bei diesen aufkreuzen würden - teilweise aus Sensationslust, andererseits, um von Krankheiten geheilt zu werden - was jedoch weder die Kinder noch deren Eltern möchten. Da die Kinder einerseits ein Recht auf eine Kindheit haben und des weiteren auch kein Personenkult betrieben werden soll, bleiben alle anonym. Ich bin sicher, daß Sie das verstehen.)

Empfängnis und Geburt

In schamanischen Kreisen kursiert die Behauptung, daß bei Kindern mit medialen Fähigkeiten sonderbare Umstände um die Geburt herrschen. Das scheint tatsächlich so zu sein. Wie bereits aus meinen Berichten über die Kinder hervorging, die sich an ihr letztes Leben erinnern können, haben sich diese Kinderseelen in den meisten Fällen über einen Traum bei der Mutter angekündigt, das heißt, sie waren der Mutter im Traum erschienen und hatten gefragt, ob sie *kommen* dürften oder haben die zukünftige Mutter einfach darüber informiert, daß es so sein würde.

Bei unserem Sohn Amadeus war es ähnlich: Am Tag der Empfängnis sah meine Frau Viktoria mehrere Lichtwesen, die sie schon mehrere Male zuvor gesehen hatte und die sie als ihre „Engel“ bezeichnete. (Diese be-

schrieb sie als durchsichtig-schimmernd, wobei sie bei diesen so etwas wie kleine Adern, die regenbogenartig leuchteten, erkennen konnte. Sie sahen nicht wie die klassischen Engel aus, die man aus bekannten Kirchendarstellungen kennt, ja, sie sahen Viktorias Aussage nach auch nicht einmal unbedingt menschlich aus - sondern ähnlich den Wesen aus dem Hollywood-Streifen *Abyss* -, doch sie hatten Flügel auf dem Rücken, mit denen sie ihrer Aussage nach „herumflatterten“.) Eines dieser Wesen sagte zu Viktoria, daß sie in der gleichen Nacht noch schwanger werden würde. Und tatsächlich, so geschah es, obwohl sie am Tag zuvor noch ihre Tage hatte (was normalerweise eine Empfängnis ausschließt). Und während der Zeugung konnte Viktoria spüren, wie die Seele unseres Sohnes zu ihr kam.

Genau diese Beschreibung, daß die Mutter während des Liebesaktes das „Ankommen“ der Seele spürt, manchmal auch sieht - hin und wieder sogar auch die Väter -, habe ich bereits unzählige Male gehört. Meistens hat das Paar den Koitus, bei dem die Seele dazukam, schöner und intensiver wahrgenommen, als die Male zuvor. Mehrere Mütter haben mir auch erzählt, daß sie während der körperlichen Vereinigung das Ankommen der Seele als ein Licht, das in den Bauch geschlüpft ist, wahrgenommen haben. Andere haben im Auge des Partners einen Engel oder auch ein helles Licht gesehen.

Man kann sich sicher sein, daß bei der Empfängnis auch die Schutzengel „dabei sind“ und das wunderbare Ereignis mitverfolgen.

Aber nicht alle Seelen kommen während der Empfängnis in den Bauch der Mutter. Manche kommen, gehen dann aber wieder und kehren erst kurz vor der Geburt wieder zurück. Andere kommen überhaupt erst im dritten oder vierten Schwangerschaftsmonat. Man kann das also keinesfalls schematisieren.

Was eher selten vorkommt, aber auch möglich ist, ist das „Ankommen“ einer Seele während oder erst nach der Geburt.

Eine Lichtexplosion im Moment der Empfängnis hatte die Mutter von Flavio wahrgenommen. Der argentinische Junge Flavio M. Cabobianco ist ein ganz besonderes Kind unter den medialen. Nicht nur durch seine Äußerungen über Gott, das Leben, Schicksal und anderes Spirituelles brachte der damals Dreijährige das Weltbild seiner Eltern ins wanken, sondern auch durch seine Zeichnungen. In dem von seinen Eltern und ihm im Alter

von elf Jahren veröffentlichten Buch *Ich komm' aus der Sonne* finden sich Zeichnungen über den Aufbau des Universums, das Zusammenwirken von Materie und Antimaterie, das Bestehen von Raum und Zeit, die Existenz der Seele und ihr Wirken, die Energie der Planeten unseres Sonnensystems, die verschiedenen Ebenen im Jenseits und vieles anderes mehr.

Auf die Frage seines Vaters hin, wie es möglich sein kann, daß er sich an all das erinnert, erklärt Flavio, daß die Seelen vor ihrer Geburt alles wissen, da sie sich der göttlichen Wahrheiten bewußt sind. Doch im Augenblick der Geburt küßt sie der *Engel des Vergessens* auf die Lippen und versiegelt sie dadurch.

Auf sich selbst bezogen schildert Flavio seinem Vater dann, daß er, als der Engel des Vergessens zu ihm kam, auf der Hut gewesen sei und seinen Kopf zur Seite gebogen habe, und ihn der Engel daher nur ein ganz klein wenig berührt habe. Deshalb könne er sich an fast alles im Jenseits erinnern. Aber auch sein, um drei Jahre älterer Bruder Marcos ist ähnlich begabt.

Aus der Zeit vor seiner Geburt beschreibt uns Flavio als Neunjähriger folgendes:

„Ich erinnere mich besser an die Zeit vor meiner Geburt als an die ersten drei Jahre meines Lebens. Mein vorgeburtliches Leben überschaue ich aus allen Blickwinkeln. Meine Sicht hat keine Grenzen, da ich nicht mit meinen physischen Augen sehe. Auf diesem Planeten, der so dicht ist, bin ich zum ersten mal. Ich war schon -vorbereitet, auf anderen Planeten, wo ich das Körperliche üben konnte. Das war so, wie wenn man in der Luft ohne Bleistift Schreiben lernt. Aber das hier ist doch ganz anders, sehr eigenartig; ich habe einen physischen Körper. Die wenigen Grundregeln, die ich mitbringe, um hier existieren zu können, lauten: Ja und Nein, Zeit und Raum. Dies hier ist die Welt der Gegensätze [...] Ich erinnere mich an hunderte von leuchtenden Kugeln; alles Lebendige ist eine leuchtende Kugel. Einige von ihnen können mir behilflich sein, mich auf diesem schwierigen Planeten zurechtzufinden. Ich sehe zwei Mütter, die für mich in Frage kämen, eine mit einem starken Ego, die andere von feinerer Art, also genau richtig. Diese zweite ist mit einer Kugel verbunden, die sehr hell leuchtet [...] Sie ziehen mich an, weil sie durch Liebe verbunden sind. Sie werden meine Eltern sein. Ich weiß, daß ich gehen muß und

fühle mich mehr und mehr zu ihnen hingezogen. Dann kommt ein leuchtender Tunnel, rundum ist es finster. Als ich eintrete, fühle ich mich sehr beengt, sehr eingesperrt." (31)

Die inzwischen sechzehnjährige **Antoniette** aus Saarbrücken ist hellhörig - das heißt, sie sieht keine Aura, sondern sie hört eine Stimme, die zu ihr spricht -, wobei es sich ihrem Erzählen nach um ihren Geistführer handelt. Er nennt sich Abronsius und erklärte ihr folgendes über das Eintreten in den Mutterleib:

„Hat sich eine Seele ein Elternpaar ausgesucht, so hält sie sich schon vor der Geburt bei diesem auf. Manchmal ist es auf den Vater fixiert, dann ist sie bei diesem, üblicherweise aber bei der Mutter. Es kommt auch darauf an, welcher Teil der Eltern der Seelenfamilie der kommenden Seele angehört.

Durch dieses Anwesendsein bei den Eltern kann die Seele sich schon auf die Charaktere und deren Emotionen einstellen, bevor sie geboren wird. Sie beobachtet die Eltern und wählt dann den besten Zeitpunkt, um in die Eizelle einzudringen. Haben die Eltern eine schwierige Phase, wartet die Seele manchmal, bis es besser wird. Manchmal kommt sie aber gerade in unruhigen Zeiten, um durch ihre Anwesenheit Frieden zu stiften und die Eltern zu erden. "

Es ist aber auch schon vorgekommen, daß ein Angehöriger, beispielsweise die Schwiegermutter oder der Opa, die Seele hat wahrnehmen können. Es wurde mir von zwei Elternpaaren beschrieben, daß sich, wie bei unserem Amadeus, Geistwesen bereits Tage zuvor bei der empfangenden Mutter aufgehalten und danach geschaut haben, daß auch alles in Ordnung ist. Diese ankündigenden Engel, manchmal auch eine Lichtsäule oder mysteriöse Lichter, die im Raum schweben, deuten darauf hin, daß es mit dem zukünftigen Kind eine sonderbare Bewandnis haben wird.

Es ist aber auch auffällig, daß viele mediale Menschen eine schwere Geburt hatten. Von Kaiserschnitten über Steißlagen - wie bei Susanne - bis hin zu Zangengeburt ist alles dabei. Oft möchten die Seelen gleich wieder verschwinden, weil es ihnen gar nicht gefällt hier auf Erden. Mediale Kinder sind auch oft sehr krank, aufgrund ihrer Sensitivität und Feinfühligkeit. Sie reagieren direkt auf ihr Umfeld und dort vorhandene Aggressionen oder sonstige Störungen.

Von den beiden zuvor aufgeführten Fällen von Susanne und Paul einmal abgesehen, haben alle Kinder, die ich besuchte, mindestens einen Fall von medialer Begabung im familiären Umfeld, das heißt, die Oma, die Tante oder auch der Uropa hatte bereits dieselbe Begabung. Und wenn nicht unbedingt eine helllichtige oder mediale Person vorhanden sein sollte, dann doch zumindest jemand, der sich damit beschäftigt oder sich dafür interessiert und damit, meistens nicht wie der Rest des Umfeldes, solchen Begabungen gegenüber abwehrend eingestellt ist.

Daß ihr Kind medial ist, bemerken die Eltern meistens durch Situationen wie zum Beispiel, daß die verstorbene Oma mit am Tisch sitzt, oder daß irgendwer nachts am Bett steht.

Der helllichtige Michael aus Detmold beispielsweise hat mit seinen vierzehn Jahren schon allerhand mit der geistigen Welt erlebt. Seine Medialität wurde seinem Umfeld bewußt, als er ungefähr drei Jahre alt war. Vor allem schwangere Frauen haben es ihm angetan. Er hat sich schon sehr unbeliebt gemacht, indem er den verschiedensten Frauen vorhergesagt hatte, daß sie schwanger werden würden. Es war ihm dabei auch möglich zu definieren, ob es ein Mädchen oder ein Junge sein würde. Und zwar beschrieb er mir, daß er bei Frauen manchmal ein Licht über der Schulter schweben sieht. Manchmal sieht er auch eine kleine Seele dahinterstehen. So erkennt er, daß bereits eine Seele bei der Mutter ist, die bei dieser inkarnieren will. Es ist also nur eine Frage der Zeit, daß diese Frau dann schwanger wird.

Es kommt aber auch vor, daß eine Seele sich plötzlich anders entscheidet und ihr der Zeitpunkt des Eintritts oder der werdende Vater nicht gefällt und es dadurch zu einer Fehlgeburt kommt. Kommt ein anderer Mann oder eine günstigere Situation, kann die gleiche Frau dann eine erfolgreiche Geburt dieser Seele haben.

Möglich ist aber auch, daß ein Seelentausch vorkommt. Und zwar kann eine Seele, die ein Mann werden möchte, plötzlich zu der Überzeugung gelangen, daß eine Inkarnation als Frau vielleicht doch besser wäre, um eine spezielle Aufgabe durchzuführen und verläßt daher die Mutter. Auch dies kann hinter einer Fehlgeburt stehen.

Michael hat aber auch andere Erfahrungen mit Seelen bei Frauen gemacht. Manchmal sieht er eine Seele bei einer Frau, bei der es sich um die eines abgetriebenen Kindes handelt. Dann sprechen diese zu ihm und schildern, daß sie ganz genau mitbekommen haben, wie sie getötet wurden. Manchmal bleiben die Seelen bei der Mutter, da sie immer noch bei dieser inkarnieren wollen. Manche Seelen gehen aber auch von der Mutter weg und suchen sich eine neue.

Viele Frauen bekommen nach einer Abtreibung Gewissenskonflikte, Schuldkomplexe und fallen in Depressionen. Das Hegt daran, so erklärt Michael, daß sie einerseits unbewußt doch spüren, daß sie ein Lebewesen getötet haben, andererseits die Frauen aber wahrnehmen, daß die Seele weiterhin bei ihnen ist. Michael sagt auch, daß er mit der Seele reden kann und dann den Müttern übersetzt, daß die Seele nicht böse darüber ist, sich nun verabschieden möchte oder auch darum bittet, beim nächsten Mal eintreten zu dürfen.

Das sind oft sehr traurige Momente, wenn die Mütter erfahren, daß hinter diesem kleinen Fötus eine Seele steckt, die jetzt Kontakt mit ihnen aufnimmt.

Es kam auch schon vor, daß eine Seele Verständnis für die Mutter aufbrachte, wenn diese beispielsweise durch eine Vergewaltigung schwanger wurde oder durch chaotische Lebensverhältnisse. Doch Michael sagt auch, daß es zu solch einer Kommunikation keines Mediums bedarf, da die Seele die Mutter ja hört, wenn sie mit dieser sprechen möchte.

In der Kindheit

Fangen die kleinen Kinder nun erstmals an, sich über ihre Erfahrungen zu äußern, kann sich das zum Beispiel auch so abspielen, daß das Kind aus dem Garten zurückkommt und auf die Frage, was es denn gespielt hat, antwortet: „*Mit den Zwerglein*“, Solche Berichte haben wir ja bereits aus der Geschichte von Susanne erfahren.

Hierzu habe ich ein Mädchen im Alter von elf Jahren im Schwarzwald besucht, das seit seiner Kindheit solche Naturgeistwesen sieht, mit denen es in seiner Freizeit spielt und die es gelegentlich sogar mit in die Schule nimmt. Ich habe **Claudia** mehrmals besucht, mich mit den Eltern lange unterhalten, habe mit ihr im Wald gesessen, und sie hat mir während dessen

erzählt, daß ein Zwerg auf meiner Schulter sitzen würde (wobei sie mir aber übersetzen mußte, was dieser zu sagen hatte...).

Inzwischen habe ich ein ganzes Bündel an Berichten von Claudia vorliegen mit verschiedenen Abenteuern, die sie mit ihren Zwergen erlebt hat. Und es kommt mir immer wieder die Geschichte von Meister Eder und seinem Pumuckl ins Gedächtnis, die ich mir überwiegend im Auto anhören darf, wenn unser Sohnmann wieder eine Kassette eingelegt hat.

Claudia ist ein zartes Wesen, mit einer fröhlichen und für ihr Alter sehr selbstbewußten Art, und sie hat mir tapfer Rede und Antwort gestanden. Den Rest übernahm ihre Mutter, die sich auch die Mühe machte, mir mehrere Kassetten mit Episoden zu besprechen, die sie mit ihrer Tochter erlebt hat. Alleine über dieses Mädchen könnte man bereits ein ganzes Buch schreiben. Und nachdem wir bereits durch Susanne einen kleinen Einblick in das Elfenleben bekommen haben, möchte ich hier gar nicht mehr so tief in das Feenreich eindringen.

Claudia ist neben ihrer Fähigkeit, die Naturwesen zu sehen, auch in der Lage, nachts ihren Körper zu verlassen und zusammen mit ihrem Schutzengel auf Reisen zu gehen - man nennt das *Seelenreisen* oder auch *Astralreisen*. Überwiegend besucht sie mit ihrem Schutzengel aber das *Feenreich*, wo sie oft lustige Abenteuer erlebt. Und das Interessanteste bei dieser Sache ist, daß sie morgens, wenn sie aufwacht, noch alles weiß.

Ob sie jetzt die Feen bei Tag oder in der Nacht trifft - sie erzählen ihr von der Natur, wie sie Pflanzen hüten, wie es dort so vor sich geht, und sind vor allem sehr neugierig. Da gibt es beispielsweise *Molly*, einen etwa vierzig Zentimeter großen Wiesenzwerg. Er wird deswegen Molly genannt, weil er ein bißchen mollig ist. Mollys Aufgabenbereich ist eine spezielle Wiese, auf der er vor allem die Wiesenkräuter intensiv betreut. Er hilft den Kräutern dabei, daß sie gesund und kräftig wachsen, indem er für die Bodenbeschaffenheit sorgt, ist aber auch für die Kriechtiere, Käfer, Insekten und Mäuse zuständig, die auf seiner Wiese leben. Er sieht nach ihnen, und wenn eines der Tiere in Not sein sollte, versucht er, diesem zu helfen. Wenn sich beispielsweise ein paar Käferkinder verirrt haben und nicht mehr in den Bau der Mutter zurückfinden, so ist er zur Stelle.

Molly mag keine Hunde, weil diese ihn oft mit einem Knochen verwechseln, und deswegen hat er Angst vor ihnen. Er versteht schon Spaß, aber nicht, wenn ein Hund Jagd auf ihn macht. Natürlich kann ihm nichts

passieren, da die Naturwesen aus einer feineren Energie bestehen, doch unangenehm ist es ihm allemal.

Molly kann aber auch seine Größe verändern, so wie alle Zwerge, wie ich von Claudia erklärt bekam. Molly hat meistens eine grüne Zipfelmütze auf, korrigierte Claudia aber, daß er auch eine rote und eine braune besitze.

Doch da gibt es noch andere Wesen:

Serenzeno ist ein wunderschöner Elf (die männliche Form einer Elfe) mit großen Schmetterlingsflügeln. Seine Aufgabe ist die Hilfe bei der Entfaltung der Düfte von bestimmten Blumen. *Simbalso* wiederum ist ein alter Zwerg, achthundertfünfzig Jahre alt, und er betreut die Wurzeln von Waldpflanzen, ebenso wie *Sisilius*, der erst seinen fünfhundertsten Geburtstag gefeiert hatte, dafür aber auch etwas schlanker ist als der andere.

Claudia hat über viele Zwerge und Elfen, die sie kennt, etwas geschrieben und auch gemalt. Doch die beiden wichtigsten Vertreter dieser Gattung sind *Persei* und *Kerbel*, die sie seit Jahren nicht mehr verlassen. Und ihre Erlebnisse klingen wirklich wie die Geschichten vom Pumuckl.

Und zwar begann das Abenteuer mit diesen beiden Zwergen folgendermaßen: Eines Abends im Juni 1998 lagen Claudia und ihre Mutter zusammen im Bett, als Claudia plötzlich zwei kleine Gestalten über das Bett hüpfen sah, die sich dann neben der Mutter plazierten. Dabei handelte es sich, was Claudia dann von diesen erfuhr, um einen einhundertachtzig Jahre alten Zwerg namens Persei, der mit einem verschrumpelten Gesicht, lustigen Augen und einem kleinen Bäuchlein ausgestattet war. Der andere, wesentlich jüngere hieß Kerbel. Er war schlank, mit einer Zipfelmütze ausgestattet und achtzig Jahre alt. Der jüngere Kerbel war der lustigere von beiden, der noch viel Schabernack im Kopf hatte, jedoch keine Menschensprache sprechen konnte. Für ihn mußte der ältere Persei immer übersetzen. Sie erzählten Claudia dann, daß sie Haus- und Hofzwerge seien, die bereits im letzten Haus bei ihnen waren, was für Zwerge allerdings sehr ungewöhnlich wäre. Normalerweise würden sie nämlich die Menschen meiden, da diese heutzutage nicht mehr auf den Rat der Zwerge hören wollten, ja, sie gar nicht mehr sehen könnten. Dadurch würden die Menschen den Zwergen die Arbeit erschweren. Auch würden viele Menschen die Natur zerstören und ihren Müll in die Landschaft werfen, was die Zwerge sehr wütend machen würde.

Über die Oma, die mit ihrer Hacke immer den Gemüsegarten umhackt, könnten sie sich nur wundern. Für Persei sei es wortwörtlich eine „*Schnapsidee*“, neben den Rosen die Petersilie anzupflanzen. Das rieche angeblich so komisch.

Im Gegensatz zu den Menschen würden die Zwerge nicht schlafen.

Eines abends fragte Claudia den älteren Persei, ob denn der Kerbel mit auf den Schulausflug dürfe, was dieser bejahte, nachdem Kerbel hoch und heilig versprochen hatte, keinen Unfug anzustellen. In der Nacht legte er sich dann in einen von Claudias neuen Turnschuhen, die seiner Aussage nach *„warm sind und noch nicht stinken“*.

Beim Schulausflug hatte Kerbel dann auf Claudias Schulter gesessen, hatte beim Römerbrot-Backen mitgearbeitet, war einmal sogar in den Teig gefallen, sprang ansonsten oft zwischen den Kindern umher und hatte dabei ein paar Kindern, die frech waren, die Haare verstrubbelt. Zu mehr als zum Haareverstrubbeln hatte seine feinstoffliche Energie angeblich nicht gereicht. Es würde ihn sehr viel Energie kosten, etwas in der materiellen Welt physisch zu beeinflussen. Auch hatte er im Schulbus manchmal seine Gestalt verändert - mal war er eine Blume, dann wieder ein Tier, machte sich unsichtbar oder hüpfte auf den Sitzen herum.

Kerbel erzählte später noch, daß die Zwerge normalerweise mit der Menschenwelt nichts zu tun haben würden, und das auch gar nicht wollten. Sie würden auch vieles von dem, was die Menschen tun, nicht verstehen. Die meisten Menschen könnten sie gar nicht sehen und die wenigen, die es könnten, hätten sie einst fortgejagt und beschimpft.

Kerbel erklärte dann Claudia auf die Frage, warum die Menschen die Naturwesen nicht mehr sehen könnten:

„Es hat viel mit der Liebe unter den Menschen zu tun, aber auch mit dem Essen. Ein Mensch, der Zwerge sehen kann oder zu dem Zwerge Vertrauen haben, hat immer eine lichte Aura. Das sehen wir und erkennen, daß uns von diesem Menschen keine Gefahr droht. Solche Menschen können uns sehen, müssen aber nicht. Manche können auch nicht, weil sie keine Zeit haben, kein Interesse oder einfach noch nicht können, so wie deine Mutter. Zwerge verstehen vieles aus der Welt der Menschen nicht. Es ist eine neue und angenehme, aber auch gefährliche Erfahrung, sich mit Menschen so nah einzulassen, wie mit dir, Claudia. Vor allem ist es gefährlich, weil du uns sehen kannst.“

Bei einem anderen Ausflug kamen Claudia und ihre Mutter eines Tages auch in ein Edelsteingeschäft, wo Persei und Kerbel sich mit den Betreuer-Wesen der Edelsteine anfreundeten. Diese würden die Edelsteine hüten und erklärten, daß die Heilenergie von Edelsteinen auch von ihnen stammen würde.

Im Baumarkt sahen sie in der Gartenabteilung zum ersten mal Bäume, die in Töpfen standen. Die Zwerge waren verbittert, wütend und zugleich traurig darüber, daß die Menschen Bäumen und Pflanzen so etwas antaten. Dabei erklärten sie auch, daß sie sich, wenn der Mensch die Pflanzen düngen würde, nicht mehr bei diesen aufhalten könnten, weil für sie der Gestank des Düngers unerträglich wäre.

Solche und ähnliche Geschichten erlebte Claudia mit und um die Zwerge unzählige - und tut es immer noch.

Es wird wahrscheinlich einer ganzen Menge von Leserinnen und Lesern schwer fallen, so etwas als Realität anzunehmen. Aber die Geschichten der verschiedensten Kinder decken sich einfach. Wenn ein Kind aus Kärnten, ein Bub aus der Lüneburger Heide, ein Mädchen aus dem Schwarzwald, eines aus Hawaii und eines aus Neuseeland ihre Zwerge und Feen ähnlich beschreiben, dann kann das nur mehr schwer als Phantasie abgetan werden. Dennoch verstehe ich es, wenn jemand das nicht glauben mag. Aber wir Eltern sollten uns bereits darauf einstellen, daß immer mehr Kinder aufkreuzen werden, die von diesen Wesen erzählen, und es ist besser, wenn wir uns schon einmal damit auseinandersetzen, bevor der Zug abgefahren ist.

Doch es gibt auch genügend Erwachsene, die solche Naturwesen sehen können. Da fällt mir die Geschichte von Erich ein. Erich, ein inzwischen verstorbener Wissenschaftler, konnte als einer der besten Experten für die Externsteine in der Nähe von Detmold bezeichnet werden. Er erzählte mir eines Tages eine interessante Geschichte:

„Ich war im Hinterland, etwa drei Kilometer von den Externsteinen entfernt auf einem Spaziergang. Es war ein sonniger Tag und ich marschierte flotten Schrittes über einen Wiesenweg, als plötzlich ein kleiner Mann aus dem Gebüsch kam. Er war etwa achtzig Zentimeter groß, hatte einen Anzug an und frag einen Hut auf dem Kopf.“

Es riß mich fast aus meinen Latschen. Dieser kleine Mann war sehr freundlich und fragte mich, ob er ein Stück des Weges an meiner Seite mitgehen dürfe. Er wolle zu den Externsteinen und hoffe, daß ich ihm den Weg weisen würde. Ich stammelte ein Ja' heraus und wir gingen los. Ich schätze mal, daß es wahrscheinlich zehn Minuten waren, die wir zusammen durch die Wiesen marschierten, bis ich ihm dann mit der Hand die Richtung wies, in der es zu den Externsteinen ging - ich sehst wollte noch jemanden besuchen. Er müsse eine kleine Anhöhe hinauf und würde dann auf dem Gipfel bereits die Externsteine sehen. Er bedankte sich freundlich, drückte mir kräftig die Hand, hob noch seinen Hut zum Gruße und ging dann die Anhöhe hinauf. Ich sehst ging noch ein paar Schritte weiter, schüttelte meinen Kopf vor mich bin und drehte mich dann nach etwa fünf Schritten nochmals um, um zu sehen, ob er die richtige Richtung erwischte hatte - doch er war verschwunden! Er war einfach weg! Da war aber kein Baum, kein Strauch, und er hätte auch bei schärfstem Tempo mindestens drei oder vier Minuten gehen müssen, bis ich ihn nicht mehr hätte sehen dürfen, aber er war nicht mehr da. Heute frage ich mich immer wieder, wieso ich ihm keine Fragen gestellt habe, wer er war, woher er kam... Aber ehrlich gesagt war ich damals so perplex, daß ich kein Wort hervorbrachte."

Eine selbst hellsichtige Heilpraktikerin, die neben normalen Patienten auch mit medialen Kindern in Deutschland arbeitet, berichtete mir, daß ihr bei einem Aufenthalt in Island eine ganze Zwergenfamilie begegnet sei. Interessanterweise traf sie dort auf einen Professor, der an ganz normalen Schulen nicht nur über diese Natur- oder auch Elementarwesen (weil sie die Elemente beherrschen) spricht, sondern auch über UFOs und Außerirdische. Offenbar scheint man dort diesen Themen gegenüber etwas aufgeschlossener zu sein, als bei uns. Diese Heilpraktikerin traf in Island auch eine Frau, die im ganzen Land für ihre Beziehung zu den Naturgeistern bekannt ist und sogar von Bauunternehmern und Straßenbaugesellschaften kontaktiert wird, wenn etwas Neues gebaut werden soll und man keine Elfenwohnung dabei zerstören möchte.

Sie glauben das nicht? Nun, die Hauptbundesstraße in Reykjavik, der Hauptstadt Islands, macht mehrmals scharfe, völlig unmotivierte Biegungen, und das auf einer, an und für sich schnurgeraden Straße. Die Einheimischen hatten zu Baubeginn die Baufirmen gewarnt, daß sie ins Land der

Zwerge eindringen und diese sich wehren würden. Das wurde von den Bauleuten natürlich als Humbug abgetan und der Straßenverlauf wie vorgesehen geplant auch gebaut, bis... ja, bis die Baumaschinen zu den Zwergen-siedlungen kamen, Dort blieben plötzlich alle elektrischen Geräte stehen. Man dachte zuerst an technische Defekte und tauschte die Baumaschinen aus. Aber auch die neuen Maschinen blieben an der gleichen Stelle stehen. Mehr noch - rollte man sie fünf Meter zurück, funktionierten sie problemlos.

Das Infrastrukturministerium wollte die Streckenführung aber durchsetzen, also sandte man Fachleute der *Technischen Universität*, um zu prüfen, ob elektromagnetische Felder die Probleme ausgelöst hatten. Nach drei Wochen Untersuchung und Messung stand fest, daß sämtliche Strahlungsfelder normal waren.

Mittlerweile war die Sache publik geworden, die Kosten liefen, aber das Projekt stand still und der Druck der Öffentlichkeit, vor allem des Fernsehens, wuchs. In seiner Verzweiflung gab das Ministerium seinen technisch-rationalistischen Widerstand auf und befragte, beziehungsweise bat den „Ältesten" dieser Gegend, mit den Zwergen zu sprechen.

Dieser, ein einfacher, aber sehr medialer Mann, sprach tatsächlich mit den Zwergen, die ihm folgendes mitteilten: die Zwerge (und Kobolde) würden die energetische Zerstörung nicht zulassen, würden die Menschen aber verstehen und daher mit einem Straßenverlauf, der in zirka dreißig Metern Abstand ihr Reich umrundet, einverstanden sein.

Inzwischen filmte das staatliche Fernsehen die Ereignisse mit dem Ergebnis: Das Ministerium gab den Zwergen nach, der Fahrbahnverlauf wurde verändert, und in einem Abstand von dreißig Metern funktionierten die Baumaschinen plötzlich auch wieder.

Berichte über diesen, sicher außergewöhnlichen Vorfall wurden später im deutschen, dänischen als auch im österreichischen Fernsehen ausgestrahlt. Der lebendige Beweis ist aber die Hauptstraße selbst mit ihrem -wenn man diesen Hintergrund nicht kennt - unerklärlichen, ja, regelrecht abstrusen Straßenverlauf.

Doch wir müssen deswegen nicht unbedingt nach Island. Während des Zweiten Weltkriegs haben sich in den Österreichischen Alpen Kinder in Gängen und Höhlen versteckt, in die Erwachsene gar

nicht hineinpaßten, in denen die Kinder dann auch kleines Geschirr fanden und mit herausbrachten. Wer hatte diese Gänge wohl gebaut?

Darauf hindeuten kann vielleicht dieser Bericht, den Viktor Farkas in seinem Buch *Unerklärliche Phänomene* aufführt:

„In einer engen Bergschlucht am Fuße der Pedro Mountains sechzig Meilen westlich von Casper, Wyoming, sprengten zwei Goldsucher unabsichtlich eine kleine natürliche Höhle frei. Als sich Rauch und Staub gelegt hatten, fuhr den Männern ein eisiger Schrecken in die Glieder. Aus der Höhle starrte sie die Mumie einer winzigen menschenähnlichen Kreatur direkt an. Sie saß mit gekreuzten Beinen und im Schoß verschränkten Armen auf einer Art Querbalken in der Höhle. Die Gestalt war dunkelbraun, faltig und besaß humanoide, wenn auch nicht exakt definierbare Gesichtszüge.

Die Goldprospektoren brachten ihren Fund nach Casper. Er -wirbelte in der Fachwelt gehörigen Staub auf. Allein die Beerdigung in solidem Granit galt bis dato als unmöglich. Alles andere war ebenso unorthodox. Der Gedanke an Betrug, an einen Scherz, lag nahe.

Eine Röntgenuntersuchung sollte die Täuschung enthüllen. Zustände gebracht wurden dabei lediglich Röntgenaufnahmen, die Schädelknochen, Rückgrat, Rippen, Arm- und Beinknochen, Zähne und so weiter zeigten. Die Gestalt mußte zu Lebzeiten maximal 35 Zentimeter gemessen haben. Wann diese Lebzeiten waren, wußte niemand anzugeben. Biologen stellten lediglich fest, daß das Wesen bei seinem Tode etwa Mitte sechzig gewesen sein mußte, für Frühmenschen aller Art ein mehr als biblisches Alter.

Die anthropologische Abteilung der Harvard Universität bestätigte die Echtheit der Mumie. Dr. Henry Shapiro, der Leiter der anthropologischen Abteilung des Amerikanischen Museums, führte aus, daß die Untersuchungen ein komplettes Erwachsenenskelett festgestellt hatten, das mit getrockneter Haut überzogen war. Das Wesen mußte vor extrem langer Zeit in sein Granitgrab gesetzt worden sein. Der Kurator der Ägyptenabteilung des Bostoner Museums registrierte eine starke Ähnlichkeit zu jenen ägyptischen Mumien, die nicht umhüllt worden waren.

Es lag nahe, die Höhle nach Hinweisen zu durchsuchen. Der 1,20 x 1,20 x 4,50 Meter messende Raum zeigte keinerlei Spuren menschlicher Anwesenheit. Er war vollkommen leer, wies weder Symbole, Grabbeigaben noch sonst irgend etwas Künstliches auf. Nur den Steinsims, auf dem die Mumie seit undenklichen

Zeiten gessen und auf ihre Entdeckung gewartet hatte. Ihr Geheimnis wurde niemals geklärt. Heute ist sie in Casper, Wyoming, zu besichtigen als einer der vielen greifbaren Fingerzeige, die rings um die Welt provokant davon künden, daß doch nicht alles so klar und abgehakt ist, wie es die Schulweisheit gerne hätte. " (25, S. 290-291)



Könnte es sein, daß es sich bei diesen, etwa 30 cm großen Wesen, die der Paläontologe Professor Bob Slaughter bei Ausgrabungen in Südengland entdeckte, um ein paar Elfen handelt? (32)

Andere Wesen

Wollen wir aber die Elfen nun Zwölfen sein lassen und zu einem anderen Phänomen übergehen, nämlich dem, daß ein Kind nachts ins Bett der Eltern gekrochen kommt und erzählt, daß „*der Engel*“ wieder dagewesen sei, oder „*Jesus am Bett stand*“, oder die verstorbene Oma beziehungsweise im negativen Falle, daß „*die Hexe*“ oder „*der kleine Mann mit den großen schwarzen Augen*“ gerade wieder dagewesen sei und es mitnehmen wollte.

Das ist einer der am häufigsten auftretenden Fälle, die vorkommen. Klar, wenn die Kinder im frühen Alter noch hellichtig sind, also vor dem Schulanfang, sehen sie all die Dinge, die auch Susanne oder Paul beschrieben haben. Und in der geistigen Welt tummeln sich die seltsamsten Wesen: Verstorbene, Schutzengel, Außerirdische, Zwerge und so weiter... Machen Sie sich jedenfalls auf etwas gefaßt, falls Ihr Kind hellichtig sein sollte. Da können Sie den Fernseher gleich rausschmeißen.

Dann geht es weiter, daß die Kleinen beispielsweise berichten, daß der Papa wieder so „rot“ geworden sei, als er sich geärgert hatte. Damit meinen sie die Verfärbung der Aura.

Nicht selten gibt es auch Berichte darüber, daß „*der schwarze Mann*“ da sei und „*den kranken Opa abholen würde*.“ Könnte das der Todesengel sein, den der zwölfjährige Kevin mir beschrieben hatte? Diesen hatte ich bei seinen Eltern im Westerwald aufgesucht, und seine Treffsicherheit, was das Vorhersagen des Todes anderer Menschen angeht, ist - zum Leidwesen anderer - unübertrefflich. Kevin beschreibt, daß er, kurz bevor Menschen sterben, einen großen schwarzen Engel bei diesen stehen sieht, und dann weiß er, daß deren Zeit abgelaufen ist. Kevin sieht aber keine Aura, sondern nur immer den schwarzen Engel. Er hat aber keine Angst vor ihm, und einmal hat dieser angeblich zu Kevin gesagt, daß er gekommen sei, um die Seele desjenigen abzuholen, bei dem er stehe, und daß dessen Zeit abgelaufen sei. Interessant, nicht wahr?

Da gibt es aber auch die Geschichte des jungen Ivan, der mit achtzehn Jahren auf einem Demeter-Hof eine Ausbildung machte. Einmal, als ich ihn auf dem Demeter-Hof besuchte, zeigte er mir das Treppenhaus und fragte mich, ob ich den kleinen grünen Mann in der Ecke sehen könne? Nachdem ich verneinte, erklärte er mir, daß dieser schon seit zwei Tagen da sitzen würde. Das letzte Mal sei er dagewesen, als er die Oma holte, die vor einem halben Jahr gestorben sei. Und nun habe er den kleinen Mann gefragt, was er denn jetzt schon wieder hier wolle, worauf dieser geantwortet hatte, daß er jetzt den Opa holen würde. Ich bin ehrlich, wenn ich zugebe, daß es mir damals bei diesen Grusel-Geschichten eiskalt den Rücken herunterlief.

Ivan sah aber auch, wo Wasseradern liefen und brauchte daher keine Wünschelrute. Er erzählte mir, daß er auch die Zwerge sehen könnte, die auf dem Bauern herumhüpfen würden, wenn dieser mit dem Traktor auf dem Feld unterwegs sei. Die Zwerge würden das nämlich überhaupt nicht mögen. Er würde auch sehen, wie sie ihn dann am Ohr und an den Haaren ziehen und den Traktor mit ihren kleinen Füßchen treten würden. Bei dieser Geschichte konnte ich wiederum mein Lachen nicht zurückhalten, so bildlich wie er sie mir geschildert hatte. Er beschrieb aber interessanterweise auch, daß viele Zwerge auf und in dem Misthaufen herumtoben und dort die Zersetzungs- und Gärungsprozesse beschleunigen würden.

Ivan ließ mich aber auch nicht im Unklaren darüber, daß, wenn wir Menschen uns mit den Naturwesen gutstellen würden, diese es irgendwie anstellen, daß es im nächsten Jahr noch mehr Früchte gäbe.

Tatsächlich ist es doch so, liebe Leserinnen und Leser, daß in den meisten Fällen solche Äußerungen von Kindern ins Reich der Phantasie, auf vorgelesene Märchen oder einen Film abgeschoben werden.

»Ja, ja, die Phantasie geht wieder mal mit dir durch. Es wird Zeit, daß du bald in die Schule kommst, dann werden dir solche Flausen schon abgetrieben“, ist in nicht wenigen Fällen eine Antwort der Eltern. In der Tat ist es auch so, wie es die Eltern unbewußt vermuten, denn wenn die Kinder in die Schule kommen, verschwinden oft solche Begabungen. Wieso?

Die Voraussetzung für die Hellsichtigkeit eines Kindes basiert unter anderem mit darauf, daß beide Gehirnhälften synchron zusammenarbeiten. Das ist dann der Fall, wenn Körper und Geist in Harmonie sind; auf gut deutsch: Wenn man das tut, wonach einem gerade ist. Und das tun die Kinder, vor allem die, die auf dem Lande aufwachsen und in direkter Berührung mit der Natur sind. Sie spielen, wann sie wollen, toben oder machen Pause, wenn ihnen danach ist, tun mehr oder minder nur das, wozu sie Lust haben und folgen daher ihrem Gefühl. Wenn man seinem Gefühl und seiner Intuition folgt und daher mit sich selbst im Ein-Klang ist (auf englisch auch: *if you walk your talk*), dann ist das Tor zur Medialität geöffnet.

Doch dies ändert sich oft schlagartig mit der Einschulung. Plötzlich muß man aufstehen, obwohl man noch gerne ausgeschlafen hätte. Man muß zu einer Zeit etwas essen, zu der einem gar nicht danach ist oder man muß in einem engen Schulbus neben jemandem sitzen, der einem immer schon zuwider war und womöglich wird man auch noch von irgend so einem Blödmann gehänselt oder geärgert. Man muß den ganzen Tag auf einem Stuhl ruhig sitzen bleiben, einem eigenartigen Typ zuhören, der irgendwelche Sachen von einem verlangt, die man gar nicht machen will. Womöglich ist man Linkshänder und muß nun mit der rechten Hand schreiben lernen... Plötzlich *muß* man etwas, obwohl man gar nicht will. Jeder von uns kennt das und kann sich womöglich auch noch gut an diese Zeit erinnern. Die Zeit des Spaßes ist vorbei, man ist ernst geworden und das Leben besteht überwiegend aus vielen Dingen, die man *muß*. Nur we-

nigen, wie zum Beispiel Berufsmusikern, Künstlern allgemein oder Erfindern, gelingt es einigermaßen, wirklich mit Freude und Lust täglich ihrem Gefühl nachzugehen und fast schon kindlich durchs Leben zu gehen (wofür sie meistens von ihrem Umfeld belächelt oder sogar auch aus Neid abfällig betrachtet werden). Und genau durch dieses Handeln *gegen* das Gefühl, das eben meist mit der Einschulung beginnt, entsteht ein Ungleichgewicht zwischen rechter und linker Gehirnhälfte, eine Disharmonie in der Zusammenarbeit der Chakren und somit auch der Aura. Dadurch kommt es auch in vielen Fällen zu einem Verlust der medialen Fähigkeiten.

In der Zeit, in der es noch keinen Fernseher, keinen Elektrosmog, keine permanente übertriebene Gewalt und anderen Mist gab, welcher durch die Massenmedien in die Menschen hineingestopft wurde, war die Verbreitung der Hellsichtigkeit unter der Bevölkerung auch noch viel stärker. Liest man die alten Folklore-Schriften der Kelten, Germanen oder generell der Nordmänner, so wimmelt es darin nur so von Geistern, Elfen, Feen, Gnomen, Kobolden und Klabautermännern, wie es beispielsweise in Island oder Schweden heute noch der Brauch ist. Sei es die Grals-Legende und Avalon, als die Briten noch mit dem *kleinen Volk* zusammenlebten und gemeinsam gegen Feinde kämpften, oder seien es die Sagen um den Untersberg, der von den Österreichern als *Wotansberg* bezeichnet wird, in dem Wotan mit seinen Heerscharen leben und erst wieder hervorkommen soll, wenn der *dritte große Krieg* vorbei sei. Und zu Wotans Völkchen gehören auch die Zwerge vom Untersberg. Oder beispielsweise die schwedische Gegend *Smalland*, das *Land der kleinen Leute*, in der auch öfters UFO-Sichtungen zu verzeichnen sind.

Hier kann ich es auch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß dieses *Gegen-sein-Gefühl-handeln* nicht nur in vielen Fällen zum Verlust medialer Fähigkeiten führt, sondern zu dem, was wir heute als „Krankheiten“ bezeichnen. Folgt man nämlich seiner Intuition und erfüllt somit seinen, sagen wir mal „göttlichen Plan“, also den, den man sich für das jeweilige Leben vorgenommen hat, so ist das Energiefeld - die Aura - ausgeglichen, das Leben ist dann im Fluß und ohne Blockaden, und deshalb unterbleiben Krankheiten, da keine Notwendigkeit dafür gegeben ist.

Wenn man mit sich in Harmonie ist und nicht *wider sein Gefühl* handeln muß, sei es bei der Arbeit oder eben in der Schule, können diese Fähigkeiten zumindest teilweise wieder zurückkehren.

Ein weiterer Aspekt für die verstärkte Medialität bei Kindern ist die Geschwindigkeit der elektrischen Gehirnwellen. Der deutsche Arzt Dr. Hans Berger entdeckte bereits 1924, daß das Gehirn elektrische Wellen mit verschiedenen Frequenzen produziert. Je aktiver die Gehirnzelle, desto schneller die Wellen.

Dr. Berger unterteilte die Gehirnwellen in vier Gruppen:

1. Sehr schnelle Betawellen (12-40 Schwingungen pro Sekunde, genannt *Hertz*) - während des normalen Tagesbewußtseins,
2. schnelle Alphawellen (8-12 Hertz) - wenn wir in einem entspannten Zustand sind,
3. langsame Thetawellen (4-8 Hertz) - wird an der Grenze zwischen Wachen und Schlafen gemessen, und bei tiefer Entspannung, und
4. sehr langsame Deltawellen (0,5-4 Hertz) - während des Schlafens.

Das Gehirn von Kindern produziert hauptsächlich langsame Thetawellen, da Kinder aus ihrem Gefühl heraus leben und ein großes Vorstellungsvermögen haben - wie betrachtet -, eben die stark ausgeprägten Gedankenpotentiale. Wächst das Kind zum Jugendlichen und schließlich zum Erwachsenen heran, produziert das Gehirn immer mehr schnelle Alpha- und Betawellen, was wiederum mit dem analytischen Denken und dem beherrschenden Verstand zusammenhängt.

Dies ist also die erneute Bestätigung dafür, daß die Blockade der Medialität durch den *Verstand* auftritt, beziehungsweise, das Ungleichgewicht zwischen Verstand und *Gefühl* mit zunehmendem Alter auftaucht. Mit der linken Gehirnhälfte *denkt*, beziehungsweise *glaubt* man, mit der rechten *weiß man*. (20, S. 14-17)

Haben wir nun von den elektrischen Gehirnwellen erfahren, wird auch verständlich, was der Elektrosmog nicht nur mit uns Erwachsenen, sondern auch mit den medialen Kindern anstellt:

Elektrosmog

Aufgrund ihrer Sensitivität *leiden* unsere medialen Kinder aber auch sehr intensiv, und zwar unter dem Frequenz- und Strahlungssalat. Ob Mikrowellen, Handy-Sendemasten, Erdstrahlen, Sonnenfleckaktivitäten oder auch Fernseher, Radios, Kopierer oder Computer: Die Sensitivität

läßt die Kinder diese disharmonischen Schwingungen fühlen und darauf reagieren. Einerseits ist es die Art der Technologie, die dabei verwendet wird, die sich gegen die Natur richtet. Andererseits sind es aber auch die Inhalte von Produktionen - Filme, Musikstücke oder Bilder, die Negativität, Angst, Haß und Trennung vermitteln. Es handelt sich dabei aus spiritueller Sicht um niedrige Schwingungsfrequenzen, da niedere Beweggründe dahinterstehen.

Die Kinder - in diesem Falle wirklich *alle* Kinder - reagieren auf diese negativen Schwingungen auch negativ: Sie sind verängstigt, werden aggressiv, brutal, gewalttätig...

Daher sollte man Kinder weder Horrorfilme, Gewaltfilme noch ähnliches sehen lassen, da es definitiv eine Reaktion auslösen wird. Aber das wissen wir ja bereits.

Sie reagieren aber auch auf Chemie im Essen, auf tote Nahrung, auf Fleischkost. Fleischlose, also vegetarische Ernährung, ist Fleisch und Fisch vorzuziehen. Aber wenn das Kind danach verlangt - natürlich in Maßen - sollte es ihm nicht verwehrt werden. Die meisten Kinder, die medial oder anders sensitiv veranlagt waren, haben von sich aus Fleisch gemieden. Achten wir also darauf!

Aber diese extreme Sensitivität hat auch ihr Angenehmes. Auf homöopathische Mittel, Bachblüten und andere auf Schwingung basierenden Heilmittel sprechen diese Kinder besonders gut an.

Alle Kinder sind bis zu einem gewissen Grad medial, da ihre Seelen noch eng mit dem Jenseits verbunden sind. Vor allem die Babys, die noch die meiste Zeit des Tages schlafen. In dieser Zeit kehren sie immer wieder in die feinstoffliche Welt zurück, mit der wir unser ganzes Leben lang mehr oder weniger stark verwoben sind.

Jeder Elternteil kennt das: Halten wir Babies auf dem Arm, sehen diese oft anstatt in unsere Augen auf die Stirn oder an einem vorbei und fangen dann an zu lachen oder geben lustige Töne von sich. Man könnte den Eindruck haben, daß sie irgend etwas gesehen haben. Es ist tatsächlich so. Wenn sie zwischen die Augen sehen, sehen sie das sogenannte *Dritte Auge*. Es ist das Chakra, das sich zwischen den Augenbrauen befindet und für das

„sehen“ der feinstofflichen Welt zuständig ist. Dieses dreht sich in bunten Farben und ist für Babies ein schöner Anblick. Sehen sie an einem vorbei und freuen sich, haben sie meist einen Engel oder einen Schutzgeist gesehen, vielleicht aber auch die Aura, die bei glücklichen und verliebten Eltern bunt leuchtet und hell strahlt. Vielleicht sehen sie aber auch ein Zwerglein, eine Elfe oder sonst ein lustiges Wesen aus der geistigen Welt.

Wir sollten die Kinder, wenn sie mit ihren - für die anderen nicht sichtbaren - Spielgefährten spielen, jedenfalls nicht dabei stören.

In der Schule und in der Jugendzeit

Viele dieser medialen Kinder, aber auch mediale Erwachsene, die mir aus ihrer Kindheit berichteten, bekamen gehörig Ärger, wenn sie in der Schule den Bleistift mit Gedankenkraft bewegten, die Uhr anhielten oder die Kreide unter den Tisch rutschen ließen.

Aber so wie diesen heute erwachsenen Medien von ihren Eltern damals gesagt worden ist, daß sie das „*um Gottes willen*“ bleiben lassen sollen, so wurde auch den von mir interviewten Kindern von ihren Eltern geraten, in der Schule doch bitte nichts über Elfen, Geister oder sonstige Personen zu erzählen, die eventuell hinter dem Lehrer stehen. Und wenn möglich sollten sie auch diverse Zauberkunststücke (wie das Schwebenlassen des Lineals) unterlassen.

Sie glauben, daß ich jetzt wirklich übertreibe? Aber hallo! Wenn Sie gesehen hätten, was ich sah...

Daß so etwas Erwachsene können, war für mich auch schon fast Normalität, nachdem ich mich einen Abend mit einer Gruppe russischer Heiler und sogenannter *Magnetmenschen* unterhalten hatte. Zwei haben so ganz nebenbei, um den Ober zu ärgern, sein Besteck verbogen und in das Messer einen Knoten gemacht. Der nächste hängte sich das Besteck an die Stirn, welches dort kleben blieb und ein anderer nahm, nachdem wir mit dem Essen fertig waren, eine Schöpfkelle, und heftete sich diese auf seine behaarte Brust (war wahrscheinlich in seiner letzten Inkarnation ein Werwolf!) Ein anderer verschob seinen Teller mit Gedankenkraft - also ein ganz normales Nacht Mahl!

Bei Kindern hatte ich es bisher nur dreimal selbst beobachten können, daß sie Gegenstände durch Willenskraft auf einem glatten Tisch verschoben haben, und nur ein Kind, die hübsche dreizehnjährige Tatjana aus Usbekistan, hatte vor meinen Augen einen Kugelschreiber fliegen lassen. Sie arbeitete bereits seit mehreren Jahren für den KGB, der übrigens heute (im Jahre 2001) immer noch existiert, und man benutzt ihre Fähigkeiten für Spionage-Zwecke. Sie erzählte bei unserem Treffen in der Tschechei, daß es noch viele von ihrer Sorte gäbe, doch dort die meisten Kinder noch jünger als sie wären. Es gäbe richtige Zentren für solche Kinder, die den Eltern weggenommen werden (die dabei übrigens nicht leer ausgehen), um in einer Art Internat neben wenig normalem Schulunterricht eine parapsychologische Ausbildung zu erhalten. Die Zustände in Rußland sind ähnlich denen in China, wie wir bereits von Paul Dong erfahren haben.

Immerhin ist es aber schon ein großer Fortschritt, wenn die Eltern diese besonderen Fähigkeiten ihrer Kinder nicht mehr als Einbildung oder Phantasie abtun. Die Akzeptanz von elterlicher Seite und der natürliche Umgang mit der Medialität sind sicherlich die besten Voraussetzungen dafür, daß die Fähigkeiten nicht verschwinden - trotz Überbeanspruchung der linken Gehirnhälfte.

Wollen wir uns aber nun ans Eingemachte heranwagen - das Jenseits (ich glaube, daß einer der Leser gerade gedacht hat, daß wir mit diesen Berichten bereits *jenseits* von Gut und Böse sind).

Und dennoch...

Das Jenseits

Wie wir bereits aus den bisherigen Berichten einzelner Kinder herausgehört haben, ist unser eigentliches Zuhause das *Jenseits*, die geistige Welt. Es ist die Dimension, aus der wir kommen, es ist unsere eigentliche Existenzebene und gleichzeitig auch der Ort, an den wir eines Tages wieder zurückkehren. Dort ist auch unsere wirkliche Familie - unsere Seelenfamilie - zu Hause. Und diesen Ort verlassen wir von Zeit zu Zeit, um eine Aufgabe zu übernehmen, einen Auftrag - oder etwas fröhlicher ausgedrückt, um das „Spiel“ zu spielen. Man könnte es als den Ort der Theorie bezeichnen, den wir verlassen, um das Leben in der Praxis kennenzulernen.

Kehren wir nach dem physischen Tod dahin zurück, finden wir unsere geistige Familie meist so wieder vor, wie wir sie einst verlassen haben - als ob überhaupt keine Zeit vergangen wäre. Dann betrachten wir unser Leben, die Aufgaben, die wir uns gestellt und wie wir sie gemeistert haben; manche zu unserer Zufriedenheit, andere weniger. Wir sind zurück, und das letzte Leben mag dem einen vorkommen, wie ein böser Traum, dem anderen wie eine lange Weltreise, von der man in die Heimat zurückgekehrt ist.

Jeder, der bereits einmal ein sogenanntes Nahtod-Erlebnis hatte, wird mir hier ohne weiteres folgen können. Sowohl Susanne als auch Paul Meek haben davon berichtet. Dennoch möchte ich in Stichpunkten nochmals auffrischen, wovon ich spreche:

Ein *Nahtod-Erlebnis* nennt man gängigerweise eine Situation, in der man durch einen Unfall, eine Krankheit, Koma oder ähnliches für eine bestimmte Zeit „tot“ war. Die Berichte derjenigen, die diesen Zustand des „Sterbens“ erlebt haben, gleichen sich in folgenden Punkten:

- Es ist das Erlebnis, aus dem menschlichen Körper wie durch einen Tunnel auszutreten und über dem Körper zu schweben.
- Es kommt zu Begegnungen mit geistigen Wesen (Verwandte, Freunde, Schutzengel, Außerirdische...), die in einem übernatürlichen Licht erscheinen.
- Man sieht seinen Lebens-Film ablaufen; alle wichtigen Etappen des Lebens spielen sich noch einmal ab und man betrachtet sich diese.
- Man begegnet einem höchsten Wesen, das gleißendes Licht ausstrahlt und ein Gefühl höchster Harmonie und Glück vermittelt.
- Es wird einem mitgeteilt, daß man nochmals auf die Erde zurück müsse, um etwas zu erledigen.
- Die Rückkehr in den physischen Körper wird oft als Enttäuschung empfunden.

Wer so etwas einmal erlebt hat, der kennt die Sehnsucht nach diesem Zustand. Man hatte kurz einen Einblick in den „Himmel“, in unser Zuhause, und ein Schimmer von Heimweh kommt auf. Man erinnert sich kurz an den Ursprungsort der Reise, eine Welt der Harmonie, ohne Gewalt, Streit, Kälte, Schmerz und Kampf.

Doch wie können wir uns das Jenseits vorstellen?

Dazu würde ich gerne den Bericht von **Harald** anführen. Harald ist der Sohn eines bekannten Regierungspolitikers (den ich leider Gottes nicht nennen darf... schade eigentlich!), der übrigens nicht besonders beglückt über die Begabung seines Sohnes ist, denn der inzwischen Neunzehnjährige ist hoch medial begabt und hat, neben der Fähigkeit, die Aura der Menschen zu sehen - was ihn dazu bewogen hat, seinen Vater zu verlassen und dessen „Freunde“ - auch die Möglichkeit, sich mit Verstorbenen zu unterhalten.

Als Harald eines Tages einen Freund verloren hatte, der bei einem Autounfall ums Leben gekommen war, zeigte sich dieser Freund ein paar Wochen später und erklärte Harald folgendes:

„Hat eine Seele ihren physischen Körper verlassen, ob durch einen Unfall, Mord oder einen natürlichen Tod aus Altersgründen, so kommt diese in die feinstoffliche Welt hinüber. Es ist für diejenigen, die auf der Erde ein ehrliches und voller Liebe und Fürsorge gestaltetes Leben hatten, ein schöner Ort, da die Seele hier von Freunden, Bekannten und Familienmitgliedern empfangen wird, die bereits übergetreten sind. Hier gibt es auch Gärten, Häuser, Wiesen, und die Sonne geht nie unter. Man ist auch nie müde und kann lesen, studieren, sich weiterbilden, Gespräche führen oder was auch immer das Herz begehrt...

Diejenigen, die jedoch ein Leben voller Haß, Neid, Zweifel, Selbstsucht oder gar Verbrechen geführt haben, werden hier von solchen empfangen, die in ihrem Leben ebenso waren und auch verstorben sind. Das ist es, was die Menschen als ‚Hölle‘ bezeichnen. Von hier aus gehen die Seelen wieder in einen neuen Körper zurück, um es in einem neuen Leben besser zu machen. Sie können sich aber auch hier in der feinstofflichen Welt schulen und dem Licht zustreben. Wer hier um Hilfe bittet, der wird sie sofort bekommen. Es gibt viele Geistwesen des Lichtes, die sich solcher Seelen annehmen und sie auf ihrem weiteren Wege beraten.

Wie lange die Seelen, die wieder in einen neuen Körper gehen, hier bleiben, ist von mehreren Faktoren abhängig. Verstorbene Kinder gehen normalerweise sehr schnell zurück. Man kann auch sagen, je früher eine Seele einen physischen Körper verläßt, desto schneller kehrt sie auch wieder zurück, weil die Aufgabe oftmals nicht vollendet wurde.

Verstorbene Erwachsene bleiben unterschiedlich lange hier. Manche kommen sofort wieder, manche bleiben Wochen, manche Jahre oder gar Jahrzehnte. Zeit spielt für uns hier keine Rolle. So etwas gibt es hier nicht.

Es hat sich aber etwas verändert hier in der feinstofflichen Welt: Da auf der Erde eine besondere Zeit angebrochen ist, bei der viele große Veränderungen stattfinden werden, möchten immer mehr Seelen ‚mit dabei‘ sein. Viele wollen lernen. Es gibt ja nur eine begrenzte Zahl an Körpern auf der Erde, doch es kommen immer mehr Seelen, die zuvor auf anderen Planeten gelebt haben und nun auch auf der Erde inkarnieren wollen. Man könnte sagen, daß hier eine große Warteschlange steht. Es ist also alles anders geworden. Manchmal warten die Seelen gar nicht mehr auf eine Geburt, sondern nehmen einen Körper, in dem eine Seele steckt, die ihre Aufgabe vollendet hat und sie tauschen einfach [Walk-In, A.d.V.]. So kann eine Seele viel Zeit sparen und eine andere nimmt den Weg über die Geburt. Solche suchen dann mit Hilfe geistiger Helfer - was ihr den Schutzengel nennt - ein Elternpaar aus, das mit dem Plan, den man sich für ein neues Leben erstellt hat, übereinstimmt. "

Manche glauben vielleicht, daß sich das Jenseits im Himmel befindet, hinter unserem Sonnensystem oder vielleicht sogar außerhalb unserer Galaxis, aber das ist ebenso falsch wie der Glaube, Gott sei ein alter Mann mit Bart. Tatsächlich befindet sich das Jenseits mitten unter uns. Doch wir nehmen es deshalb nicht wahr, weil es eine andere Schwingungsfrequenz hat, eine höhere, was den heutigen Normalbürger daran hindert, das Jenseits wahrzunehmen. Es ist nur ein dünner Schleier, der das Diesseits vom Jenseits trennt. Ich sage gezielt „*der Normalbürger*“, denn die geistige Welt ist ja, wie wir ja nun vernommen haben, nicht für jeden verschlossen. Es ist der Hellsichtige, der am Menschen den helleren Körper, das leuchtende Energiefeld oder die Aura um den Menschen sehen kann. Wieso? Weil er eine höhere Frequenz wahrnehmen kann, eine größere Bandbreite. So wie das menschliche Ohr normalerweise nur eine bestimmte Bandbreite an Frequenzen wahrnehmen kann, ist es mit dem Auge ebenfalls.

Nehmen wir als Beispiel einmal die Hundepfeife. Ihre hohen Töne sind für Hunde wahrnehmbar, für Menschen gewöhnlicherweise aber nicht. Es gibt aber Menschen, die können auch die Töne einer Hundepfeife wahrnehmen. Würden Sie nun neben einem Menschen stehen und diesem erzählen, daß Sie ständig Töne hören (aus der Hundepfeife des Nachbarn),

würde der Sie vielleicht für verrückt halten. Doch Sie wissen, was Sie hören. Das gleiche haben wir nun auch beim Jenseits oder auch bei der Welt der Naturgeister. Diese befinden sich in einer Zwischenwelt, einer Schwingungsfrequenz, die sich oberhalb der Schwingungsfrequenz unserer materiellen Welt befindet, aber noch nicht so hochschwingend wie die des Jenseits. Daher ist es auch sehr vielen Kindern, die in ihrem kindlichen offenen Geist die aus dem Jenseits mitgebrachte hohe Schwingung noch innehaben, möglich, die Naturwesen zu sehen. Ebenso geht es Landwirten und sehr naturverbundenen Menschen, die sich der materiellen Welt und dem intellektuellen Denken nicht so sehr hingeeben haben.

Wiederum wissen wir aus der Parapsychologie, daß Tiere, insbesondere Katzen und Hunde, auf Verstorbene reagieren - sie bellen oder werden unruhig. Auch sie können die feinstoffliche Welt wahrnehmen.

In diesem Fall ist sogar die knochentrockene Wissenschaft auf unserer Seite, wenn sie beweist, daß es ein „Sterben“ tatsächlich gar nicht gibt. Wir bestehen aus Energie, und Energie kann nicht sterben. Sie kann nur andere Zustände annehmen, so wie auch ein Eiswürfel nicht „stirbt“, wenn man ihn erhitzt - er wird zu Wasser. Er ändert nur seinen Aggregatzustand. So ist es auch bei uns Lebewesen. Wir haben einen physischen Körper mit einem ganz bestimmten Schwingungsmuster - einer spezifischen Frequenz. Die Seele hingegen hat aber eine höhere Frequenz, eine höhere Schwingungsrate, in der die „Zeit“ völlig anders verläuft. Wollen wir beim Beispiel des Wassers bleiben, könnte man den physischen Körper mit dem Eiswürfel vergleichen, die Seele mit dem Wasser und den Geist mit dem Wasserdampf. Alles besteht aus der gleichen Substanz, nur die Schwingungsrate, auf der die Moleküle schwingen - die Frequenz - unterscheidet sie voneinander.

Aus verschiedenen Beschreibungen kam zum Vorschein, daß der Tunnel, durch den diejenigen, die sich daran erinnern können, hindurchgingen, nicht in ein weit entferntes Universum, in den Himmel oder in den Weltraum, sondern nur etwas weiter weg von dem Ort geführt hat, an dem man sich gerade befunden hatte.

Manche berichten von einer nahegelegenen Wiese, die sie aus dem Jenseits heraus wiedererkannten, oder von einer Landschaft, die ein paar Kilometer

weiter weg lag oder ähnliches. Aber, obwohl das Jenseits eigentlich um uns herum ist und natürlich unsere materiellen Landschaften wie wir sie kennen, im Jenseits ähnlich erscheinen, sind sie dennoch anders. Im Jenseits gibt es Gebirgsgruppen, Seen und Täler, wo bei uns keine sind, auch sind die Farben teilweise erheblich anders. Ich selbst erinnere mich daran, daß ich mich bei einer meiner Seelenbeziehungsweise Astralreisen in einer milchig-rosefarbenen Landschaft befand. Mit Regenbögen und Farben, die ich noch nie zuvor gesehen hatte - und das bei Nacht.

Dort gibt es auch Gebäude, teilweise wie bei uns, teilweise futuristischer. Es wird nach der heiligen Geometrie gebaut, und zwar so, daß die geometrischen Strukturen, die im Pflanzen- und Mineralreich vorkommen, kopiert und in der Architektur umgesetzt werden. Es gibt sehr viele kuppelartige Gebäude. Überhaupt werden Rundungen bevorzugt, da die viereckige Bauweise, wie sie unserer westlichen Architektur zugrunde liegt, im Naturreich nun wirklich nicht häufig vorkommt.

Die zahlreichen Beschreibungen von Kindern deuten mehr oder minder darauf hin, daß sie, anstatt an einen weit entfernten Ort, wie man sich das gerne vorstellen mag, nur über eine Brücke oder durch den genannten Tunnel ins Jenseits *hinüber* anstatt in den Himmel *hinauf* oder in die Hölle *hinab* gehen. Also erneut: Die energetische Dimension des Jenseits ist nicht weit weg, sondern um uns herum, weswegen die Kinder auch die Verstorbenen sehen können.

„Begriffe wie Raum und Zeit gibt es im Jenseits nicht“, erklärte ein außerirdisches Wesen der fünfzehnjährigen **Christine** aus Hamburg. Dieses Wesen - das sich dem Mädchen als eine zwei Meter große Frau mit langen blonden Haaren und einem weißen Gewand zeigte, und von sich behauptet, vom Sinus zu kommen - versuchte Christine die Nicht-Existenz von Zeit so zu erklären, daß man sich die physische Existenzebene aus Sicht des Jenseits wie eine Scheibe vorzustellen hat oder wie eine Kugel, auf der jede Zeit und jeder Raum gleichzeitig existiert, und die Seele kann wählen, wann und wo sie „*einsteigen*“ will.

Eine Sekunde im Jenseits kann demnach hier auf Erden ein Jahrhundert oder ein Jahrtausend sein oder auch nur eine Minute. Es kommt immer darauf an, wann wir wieder inkarnieren wollen. So sei es diesem Wesen

zufolge auch möglich, beispielsweise im Jahre 6012 n.Chr. zu inkarnieren oder auch 100 v.Chr. Je nachdem, welche Erfahrung man machen wolle.

Im Jenseits selbst würde man sich aber weder alt noch jung fühlen. Eher so Mitte dreißig, also in der Blüte des Lebens.

Gibt es geistige Gesetze, die auch im Jenseits gelten?

So wie die physische Welt ihre Gesetze hat, so hat auch das Jenseits die seinen. Man spricht von sogenannten „geistigen“ oder „kosmischen Gesetzen“. Das Wort *Kosmos* kommt aus dem Griechischen und bedeutet *Ordnung*. Wir leben also in einer Ordnung beziehungsweise sind Teil einer Ordnung. Und eine Ordnung unterliegt Gesetzmäßigkeiten, sonst wäre es keine Ordnung. Dann wäre es ein *Chaos*, das ist auch griechisch und heißt auf deutsch *Unordnung*. Wir sind also Teil der Ordnung und ihrer Gesetze.

Die wichtigsten Gesetze möchte ich hier kurz aufführen:

1. Das Kausalitätsgesetz (Das Gesetz des Karmas)

Es ist das Gesetz von *Ursache und Wirkung*. Man kann es auch durch den Satz ausdrücken: „*Was man sät, das erntet man*“ oder für Materialisten und Atheisten: „*Wie man in den Wald hineinruft, so hallt es zurück*“. Nach dem Gesetz des Säens und Erntens wird man, wenn man Destruktives sät, auch Destruktives ernten. Sät man Ärger und Haß, wird man auch diesen ernten. Pflanzte man Weizen in die Erde, wird man hundertprozentig auch Weizen bekommen und keinen Roggen. Und je nachdem, wie man seine Saat pflegt und ihr Aufmerksamkeit schenkt, desto besser und größer wächst sie, egal welche Saat es ist.

Man nennt dieses Gesetz auch das *Gesetz des Ausgleichs* oder auch das **Gesetz des Karmas**. (sanskrit *karma*: die Tat, wird aber auch als *Weg des Dienens* übersetzt.) Es beruht darauf, daß wir Menschen ein richtiges Verhalten nach den göttlich-geistigen Gesetzen offenbar nur dadurch erlernen können, indem wir genau das, was wir anderen Lebewesen angetan haben, zu einem späteren Zeitpunkt selbst zu spüren bekommen. Das ist keineswegs eine Bestrafung, wie dies oft von Kritikern oder Unwissenden gesehen wird. Es dient vielmehr der seelischen Reifung durch Erkennen und Begreifen in der Erfahrung. Dieses Gesetz sorgt dafür, daß jeder Mensch so lange mit dem gleichen Problem konfrontiert wird, bis er dieses gelöst

hat. Hierdurch wird jeder Gedanke, jedes Gefühl und jede Tat unsterblich und kommt wie ein Bumerang auf uns zurück. Es fordert vom Menschen die volle Verantwortung für sein Schicksal.

Einem hellseherischen Menschen ist daher in der Aura des Menschen dessen *Karma* ersichtlich, also all das, was dieser Mensch an Gedanken, an Worten oder Taten gesät hat. Der Hellseher sieht nicht unbedingt die Zukunft eines Menschen, sondern er kann sehen, was die entsprechende Person bisher verursacht hat und kann dem Betroffenen daher die daraus folgende Konsequenz sagen. Und diese wird auch eintreffen, falls die Person nichts an ihrem Leben ändert. Das Schicksal ist veränderbar. *Schicksal* bedeutet, daß das, was wir *losgeschickt* haben, auf uns selbst zurückfällt. Treffen wir am nächsten Tag eine grob lebensverändernde Entscheidung in Richtung Konstruktivität und Liebe, so ändert sich auch unser Schicksal.

2. Das Gesetz der Analogie (wie oben, so unten)

Es ist auch bekannt als das *hermetische Gesetz* (nach Hermes Trismegistos):

„Dasjenige, welches unten ist, ist gleich demjenigen, welches oben ist. Und dasjenige, welches oben ist, ist gleich demjenigen, welches unten ist, um zu vollbringen die Wunderwerke eines einzigen Dinges.“ Manchen ist dieser Ausspruch als *„Wie im Himmel, so auf Erden“* bekannt. Im Makrokosmos wie im Mikrokosmos herrschen die gleichen Gesetzmäßigkeiten.

Geist, Bewußtsein und Spiritualität sind mit der Stofflichkeit auf unserer materiellen Ebene vernetzt. Doch mit der Qualität und der Wertigkeit dieser jenseitigen Begriffe hapert es. Ethik, Liebe, Weisheit, Erkenntnis, Wahrheit und Friede sind im Irdischen sicher nur ein Abklatsch dessen, was sie im Jenseits darstellen. Wenn wir bedenken, daß das menschliche Gehirn bisher kaum mehr als etwa zwanzig Prozent seines Potentials nutzt und unser *göttlicher Funke* ein Kümmerling in der Kommunikation mit dem Göttlichen ist, dann können wir nur ahnen, was das Axiom *„wie oben, so unten“* auch noch bedeuten könnte.

3. Das Gesetz der Resonanz (lateinisch *resonare*: zurück-klingen)

Sowohl der Mensch als auch die geistige Welt unterliegen, wie die Stimmgabel oder ein Radioempfänger, dem *Gesetz der Resonanz*. Ein Empfänger, der auf UKW eingestellt ist, kann keine Mittelwelle oder

Langwelle empfangen. Beim Menschen ist es das gleiche. Ist eine Person aggressiv und haßerfüllt, ist sie für Liebe nicht empfänglich. Jeder kann nur die Bereiche der Wirklichkeit wahrnehmen, mit denen er in Resonanz schwingt. Die Aussage „*Jeder siebt nur das, was er sehen will*“, beziehungsweise: „*Die Umwelt ist ein Spiegel Deiner selbst*“ beruht darauf.

Unsere Umwelt wird uns immer das präsentieren, was wir selber ausstrahlen. Lügt man, wird man belogen werden. Ist man ängstlich, wird man mit seinen Ängsten konfrontiert werden. Ist man in der Resonanz von Liebe, wird man diese anziehen. Lebt man in Freude, wird man auch immer etwas finden, worüber man sich freuen kann. Das nennt man Resonanzfähigkeit. Ändern wir unsere Sichtweise, wird uns das unsere Umwelt als Spiegel ebenfalls zeigen.

Bezüglich des Jenseits wäre diese Resonanzfähigkeit leichter verständlich als *Gesetz der Affinität* oder *Prinzip der Anziehung der Gleichheit* zu bezeichnen. Es ist die elementare Kraft, die jene Bewußtseinszustände entstehen läßt, die wir landläufig als „Himmel“ und „Hölle“ bezeichnen. Denn wenn im Jenseits, durch die Resonanzfähigkeit, die Seelenkörper aller Lügner beisammen sind und die aller Selbstmörder und aller Betrüger, Wucherer und so weiter, dann ist das die wahre „Hölle“. Kommen die Seelen unserer lieben Heimgegangenen nach einiger Zeit aber in den energetischen Dimensionen der Musiker, der Tierliebhaber oder ähnliches an, so ist das für diese der „Himmel“. Ein perfektes Grundgesetz mit unzähligen von Möglichkeiten.

4. Das Gesetz der Wiederverkörperung haben wir bereits behandelt und durch die Berichte der Kinder auch erfahren, wie so etwas vonstatten geht. Dieses Gesetz basiert wiederum auf dem Gesetz des Rhythmus.

Rhythmus kann als geregelte Vibration beschrieben werden. Vibration verhält sich zu Musiknoten, wie Rhythmus zur Melodie. Rhythmus hat mit Wiederholung und mit Zyklen zu tun. Das ganze Universum kann durch Begriffe wie Vibrationen, Rhythmen und Wellen definiert werden - als eine Folge von strukturierten, periodischen Phasen, die jedem Ereignis innewohnen. Das Leben und alles, was dazugehört, dehnt sich in einer Progression von Zyklen aus, die von spiralförmiger Natur sind und zieht sich ebenso wieder zusammen. Alles verkehrt sich zu gegebener Zeit in sein Gegenteil.

Und hierzu gehört auch das *Gesetz der Reinkarnation*. So, wie wir also das Leben in der Materie in zwei Polaritäten aufteilen müssen - in weiblich und männlich - so teilt sich das Leben selbst in das *Diesseits* und das *Jenseits* auf. Sterben wir im Diesseits, werden wir im Jenseits geboren und wir erleben das Jenseits als Realität. Stirbt man dagegen im Jenseits, wird man hier wieder geboren. Wer sich also von der Subjektivität der Erscheinungen ein wenig lösen kann, erkennt, daß Geburt und Tod beziehungsweise Diesseits und Jenseits letztlich zwei Seiten der gleichen Münze sind.

Der Entwicklungsweg der menschlichen Seele ist ein Weg des Lernens. Dieser Lernprozeß, dessen Ziel das Erfahren des Lebens in seiner Ganzheit ist, ist ein sehr langer Weg mit vielen Irrtümern und Korrekturen. Diese Inkarnationen (Wiedergeburten) sind vergleichbar mit den Klassen einer Schule. Das irdische Leben würde einer Schulklasse entsprechen, mit ihren Aufgaben, Problemen, Tests, Schwierigkeiten und Erfolgen. Einem solchen Zeitraum des Lernens folgt ein Zeitraum der Ferien, in dem manchmal versäumte oder mangelhafte Lernprozesse nachgeholt werden dürfen. Danach kommen wir in eine neue Klasse. Je nachdem, wie wir in der letzten abgeschnitten haben, teilen wir uns neu ein. Haben wir nicht gelernt, dürfen wir wiederholen, waren wir lernfähig, kommen wir in die nächsthöhere Stufe mit neuen und höheren Aufgaben und Prüfungen. Der Unterschied zwischen Schule und Leben ist jedoch der, daß das Leben endlose Geduld mit uns hat und dem Menschen beziehungsweise den Seelen immer wieder neue Möglichkeiten bereitstellt, Nichtgelerntes noch zu begreifen.

Je höher eine Seele entwickelt ist, desto größer ist ihre Verantwortung, und so ist auch das Bedürfnis zu dienen, anderen zu helfen und Schwächere zu unterstützen, stärker.

Das heißt nicht, daß man deswegen ins Kloster zu gehen braucht oder als Heiler tätig sein muß. Man kann sich auch als Milliardär und erfolgreicher Geschäftsmann humanitär engagieren. Der Unterschied zwischen dem einen und dem anderen ist beispielsweise der, wie man seine Angestellten behandelt, ob man etwas spendet, andere am eigenen Erfolg teilhaben läßt; oder ob man seine Macht und seinen Einfluß dazu einsetzt, um die eigene Position noch mehr zu stärken. Auch ein Politiker oder Bankier kann, wenn er will, seine Position dazu benutzen, sich für Hilfesuchende einzusetzen.

Dieses Beispiel der Lebens-Schule wählte auch Flavio, der als Siebenjähriger erklärt: *„In Wirklichkeit ist das Leben eine große Schule: Einige fangen gerade an, andere sind sitzengeblieben, und man steigt die Stufen des Lernens aufwärts, bis man selbst Professor ist. Dann ist man Fachmann der Ewigkeit und hat die Aufgabe, herunterzukommen und den Schülern zu helfen, damit sie auch so weit kommen. Und dann bringt man ihnen bei, daß wir alle ein Teil Gottes sind und daß das Leben uns solange abschleift, bis wir tadellos geworden sind.“* (31, S. 38)

Alle Gesetze nochmals zusammengefaßt können in folgendem Satz wiedergegeben werden: *„Alles was Du Gottes Geschöpfen antust, ob Gutes oder Schlechtes, ob Menschen, Tieren oder Pflanzen, kommt irgendwann als Gutes oder Schlechtes auf Dich zurück.“*

Daher haben viele unserer sogenannten Schicksalsschläge einen karmischen Hintergrund, das heißt, daß wir nun die Chance haben, etwas auszugleichen, was wir einst jemand anderem zugefügt haben.

Hierzu ein kurzes Beispiel, um das etwas besser zu verdeutlichen: Stellen wir uns einen Magneten vor. Aufgrund seiner bestimmten Stärke wird er auch ganz bestimmte Nägel aus einem ganz bestimmten Abstand anziehen. Nehmen wir den Magneten mit nach Holland, Griechenland, Hawaii oder Südamerika, wird er es dort genauso tun.

Übertragen auf uns Menschen bedeutet dies, daß wir, egal wo wir uns befinden, unsere Aura beziehungsweise unser Energiefeld dort mit hinnehmen, mit all unseren Ängsten, Hoffnungen, Programmen und Mustern. Wenn wir zu Hause das Geld oder Ärger angezogen haben, so werden wir das in Thailand ebenso, da wir immer noch dieselben sind. Ändern wir aber unsere Muster, also unser Inneres, so ändert sich auch unser Resonanzfeld, und wir ziehen andere Menschen und andere Themen in unser Leben.

So ist es auch mit der Reinkarnation. Gerade haben wir uns eine örtliche Versetzung unseres Energiefeldes betrachtet (verglichen mit dem Magneten, der auch in Norddeutschland genauso wirkt wie in Süddeutschland). Würden wir diesen Magneten nun zwanzig Jahre in einem Vakuum aufbewahren, so würde er danach immer noch die gleiche Wirkung haben

und erneut die gleichen Nägel von gleicher Größe und vom gleichen Abstand aus anziehen.

Und so ist es auch mit wiedergeborenen Seelen. Haben wir am Ende eines Lebens ein bestimmtes Lebensmuster in unserem Energiefeld, aufgrund dessen wir eben bestimmte Verhaltensmuster, Ängste, Hoffnungen, Talente... zu eigen haben, so werden diese im nächsten Leben ab dem Alter des Erwachsenwerdens wieder aktiv - beim einen früher, beim anderen später. Ebenso wie der Magnet. Es ist nur zeitlich versetzt. Die Seele ist die gleiche, nur der Körper, in dem sie steckt, ist ein neuer.

Eine Rückführung oder die Konsultation eines guten Mediums mag im Falle karmisch bedingter Krankheiten eine Hilfe darstellen, um zu erfahren, was der Hintergrund eines Leidens, eines Unfalls, einer Behinderung oder einer Blockade im Leben ist. Je eher wir solche Zusammenhänge verstehen, desto eher gelingt es uns auch, solche karmischen Verstrickungen oder falschen Lebenswege durch

1. erkennen,
2. verstehen, und
3. vergeben - einerseits uns, aber auch dem anderen - aufzulösen beziehungsweise zu korrigieren.

Nur wir können beziehungsweise dürfen uns *seihst* befreien. Denn genau das macht uns zum Gott-Menschen, zu demjenigen, durch den Gott wirkt; also derjenige, der Gott in sich verwirklicht hat. Das Leben als Sklave, als geistiger Sklave, hört auf, und man wird nicht nur selbständig, sondern auch selbst-denkend und *selbst-bewußt*.

Vor allem der dritte Aspekt ist der wichtigste - das Vergeben. Dieser von Jesus vorgelebte und gelehrte Aspekt des Lebens ist es, der seine Lehre von allen anderen weltweit um Längen abhebt. Sieht man einmal von dem irdischen Machtstreben der *Organisation Kirche* ab und vor allem vom Alten Testament, das ja mit Jesus und dem liebenden Gott, von dem dieser spricht, nichts zu tun hat, wird klar erkennbar, wieso man Jesus ans Kreuz genagelt hat.

Doch das Gesetz des Karmas, das Gesetz des Ausgleichs, wird meistens nur mit *negativen*, mit unangenehmen und schmerzhaften Erfahrungen in

Verbindung gebracht. Doch so, wie es in die eine Richtung wirkt, so wirkt es natürlich auch in die andere - die angenehme, die positiv-konstruktive! Manches, was man in einem Leben als Privileg zu bezeichnen pflegt, ein gutes Elternhaus, gute finanzielle Umstände, Glück im Beruf, eine gute Hand im Umgang mit Kindern oder eine Heilfähigkeit, kann die Ernte einer solchen Saat in einem früheren Leben sein.

Reinkarnationsexperte Trutz Hardo erklärt dazu:

„ Wir sehen, daß Karma irrigerweise als eine Bestrafung für früher unrecht verübte Taten angesehen wird. Im eigentlichen Sinne hat Karma nichts mit einer Bestrafung zu tun, denn es gibt in der Schöpfung Gottes keine Bestrafung. Karma bedeutet jedoch, daß man das erntet, was man ausgesät hatte. Wenn wir über die Leben hinweg sehen, welche Früchte wir aufgrund von unseren Taten ernten, dann werden wir mit der Zeit lernen, nur noch solche Taten auszuführen, die uns süße Früchte bescheren. Das Karmagesetz bewirkt einen sich allmählich über viele Leben hin vollziehenden Erkenntnisvorgang und verhilft uns dazu, schließlich aus Erfahrung nur noch den göttlichen Gesetzen der Liebe entsprechend auf Erden zu denken, zu sprechen und zu handeln.“ (22, S. 173)

Keine gute Tat wird im Universum vergessen. Auch wenn man manchmal den Eindruck haben könnte, daß man gänzlich verlassen ist.

Genau hier setzt eigentlich der spirituell Suchende an. Der Esoteriker, der in seinem Inneren forscht, unterscheidet sich dadurch vom Exoteriker, der in der Außenwelt lebt, daß er sich nicht mit Oberflächlichkeiten und einer rein materiellen Sicht- und Denkweise zufrieden gibt, sondern in die Tiefe und an die Ursache heran will. Er möchte verstehen, warum er krank oder alleine ist, und warum er plötzlich erfolgreich ist und ständig eigenartige Personen trifft oder Ereignisse erlebt. Er möchte wissen, wieso er auf diesem Planeten ist, welche Aufgabe er hat, welche Rolle er in diesem Theaterstück spielt, wie er diese Rolle noch besser spielen könnte...

Und in diesem Sinne sollte die Beschäftigung mit geistig-spirituellen Themen eigentlich einen Menschen ruhiger machen, ausgeglichener und verständnisvoller, toleranter, aber auch direkter, selbstbewußter, mutiger, risikobereiter und tapferer - um seinen eigenen Weg zu gehen im Einklang mit den geistigen Gesetzen.

Dennoch ist es nicht zu übersehen, daß bei einigen Menschen der Schuß nach hinten losgeht. Manche „Erkorene“ drehen völlig ab, verlieren ob dieser Themen den Boden unter den Füßen, weil sich ihr Ego zu „Höherem“ berufen fühlt (nicht ihre Seele), vernachlässigen ihre täglichen Pflichten (Familie, Kochen, Geld verdienen...), verlieren sich in Hirngespinnsten und phantastischen Gedankenkonstruktionen und stehen im nachhinein noch schlechter da als zuvor.

Das, meine lieben Leserinnen und Leser, ist eben die Kehrseite der Medaille. Auch ich habe mit meinen Büchern bei vielen Menschen Impulse gesetzt, die Welt mit anderen Augen zu sehen, um in Zukunft bewußter und selbständiger zu leben. Doch habe ich auch erleben müssen, daß manche Leser überhaupt nicht damit umgehen konnten, Angst bekamen, in Paranoia leben, Wut in ihnen aufkam...

Wenn ich solche Geschichten erfahre, frage ich mich oft, ob es nicht besser gewesen wäre, die Bücher nicht zu schreiben. Aber so ist es mit allen Dingen im Leben. Der Entdecker des Stroms hatte sicherlich auch nicht beabsichtigt gehabt, Menschen auf elektrischen Stühlen hinzurichten...

Wenn wir also merken, daß uns die Beschäftigung mit einem bestimmten Thema nicht weiterbringt, so sollten wir eine Pause einlegen und die Dinge ruhen lassen, innerlich verarbeiten und während des praktischen Weiterlebens beobachten, was von dem, was wir gelesen haben, tatsächlich praktisch anwendbar, beziehungsweise einsetzbar ist und konstruktive Resultate hervorbringt.

Hierzu mehr im Abschnitt über das *Sog-Prinzip*.

Jedenfalls ist der eigentliche Hintergrund des karmischen Gesetzes nicht der, daß wir von Leben zu Leben den Müll mitschleppen sollen, den wir anderen und damit auch uns selbst aufgeladen haben, sondern der, daß wir irgendwann kapieren werden, daß, wenn das Gesetz des Ausgleichs im destruktiven Sinne perfekt funktioniert, dies logischerweise auch im konstruktiven Sinne so ist. Also werden wir doch - als logisch denkende Menschen - versuchen, in der Gegenwart so viel Gutes wie möglich zu säen, um in unserer Zukunft, ob in diesem oder einem nachfolgenden Leben, angenehme Früchte ernten zu können.

Im Talmud finden wir alles nochmals auf **fünf** Sätze komprimiert:

*Achte auf Deine Gedanken, denn sie werden Worte,
achte auf Deine Worte, denn sie werden Handlungen,
achte auf Deine Handlungen, denn sie werden
Gewohnheiten,
achte auf Deine Gewohnheiten, denn sie werden Dein
Charakter,
achte auf Deinen Charakter, denn er wird Dein Schicksal.*

Dem inzwischen zwanzigjährigen **Torsten** aus Reit im Winkl wurde von einem außerirdischen Wesen namens *Adin*, das er channelt, zum Thema Karma erklärt:

„Sorge dich nicht, mein Freund, erst im nachhinein, im Rückblick auf dein Leben, wirst du den Sinn der diversen Ereignisse in deinem Leben und den Plan erkennen und die dafür notwendigen Lernprozesse, die deinem Leben zugrunde liegen... Meistens können die Wesen (Menschen) innerhalb eines schmerzhaften oder unangenehmen Prozesses nicht den Sinn hinter den Ereignissen erkennen und verstehen nicht, warum dies so geschehen mußte und warum vieles so sein mußte, wie es war. Und warum sie es, um des Wachstums und der Reifung ihrer Seele willen, gewählt hatten, durch diese Erfahrungen zu gehen. Es bleibt ihnen daher nur die Möglichkeit, sich den Situationen des Lebens so gut wie möglich zu stellen. Ihr seid ja dabei nicht alleine.

Auf der Erde sagt man: ‚Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott.‘ Das bedeutet, daß du immer den ersten Schritt tun muß. Du hast aktiv zu werden, dann stehen wir und deine anderen geistigen Begleiter dir hilfreich zur Seite und führen dich so gut wie möglich: durch deine Intuition, deine Gefühle, deine Träume und geben dir Zeichen durch das, was du Synchronizität nennst. Aber die Entscheidung etwas zu tun, muß von dir gefällt werden. Und es kommt nicht nur darauf an, wie gut wir dich führen, sondern auch, wie gut du dich führen läßt. Es hängt von uns beiden ab.

Du brauchst keine Angst vor dem zu haben, was Du einst verursacht hast. Meine Freunde in den Raumschiffen und ich stehen dir immer zur Seite. Aber auch uns stehen wiederum Wesen zur Seite, die unsere Entwicklung begleiten und uns führen... Auch auf unserem Planeten wirken die Gesetzmäßigkeiten, die auf der Erde herrschen und ebenso in der Schwingungsebene, die ihr Jenseits nennt. Auch ich bin diesen unterlegen. Und wenn ich mich von meinem geistigen Führer nicht gut führen lasse, kann ich auch kein guter Führer für dich sein. Verstehst du das?

Ich erklärte dir ja bereits zu Beginn unserer Zusammenarbeit, daß wir dich und auch andere Menschen meistens dann besuchen, wenn ihr schlaft. Dann geben wir euch Informationen, an die ihr euch dann morgens erinnert, manchmal auch nicht. Dann versuchen wir es wieder. Und alle Menschen, die wir besuchen, haben einst, als sie, wie ihr sagt, noch im Himmel waren, also auf unserer Existenzebene, ihr Einverständnis gegeben, so mit uns zusammenzuarbeiten, daß wir ihnen helfen dürfen."

Diese und andere interessante Texte erhält Torsten seit dem März 1996, als er eines Nachts eine fliegende Untertasse über seinem Elternhaus schweben sah. In der darauf folgenden Nacht wachte er gegen Mitternacht auf und verspürte plötzlich den Drang, in sein Tagebuch zu schreiben. Das Wesen *Adin*, das sich durch ihn kundtat, behauptet, von der Venus zu kommen, und erklärte Torsten, daß man Stützpunkte im Erdinnern habe, von wo aus man agieren und sich unter die Menschen mischen würde (detaillierte Berichte darüber, wie es im Erdinnern zugeht und mit wem man auf der Erde zusammenarbeitet, finden Sie bei Interesse in meinem Buch *Die innere Welt- Das Geheimnis der Schwarzen Sonne*).

Kommen wir aber zu der Kernaussage des „gechannelten“ Textes zurück - diesmal in Bezug auf meine Person: In einer Rückschau auf die bisher ge- und erlebten vierunddreißig Jahre meines Lebens, mit all den schlimmsten Erlebnissen wie Unfälle, Krankheiten, Verluste... kann ich nicht sagen, daß etwas *Böses* in meinem Leben existent war. Es gab zwar unbeschreiblich viele Episoden, die schmerzhaft waren, wirklich weh taten... Dennoch! Im nachhinein und mit dem nötigen Abstand dazu kann ich heute sagen, daß genau diese *negativen* Erlebnisse mich am weitesten vorgebracht haben. Aus diesen habe ich die wichtigsten Erkenntnisse gezogen, die heute mehr als Gold wert sind.

Das ist es, was der Venusier *Adin* sagen wollte. Auch wenn wir es überhaupt nicht gerne hören: Wir selbst haben uns einst diese Lernprozesse gewählt, um dadurch die Liebe zu lernen und somit auch zu reifen.

Erneut mag man sich die Frage stellen, wie es denn nun wirklich um den freien Willen bestellt ist. Dazu habe ich auch den zwölfjährigen Toni vom Bodensee gefragt. Tom ist wahrscheinlich einer der am meisten hellstichtig Begabten, die ich je getroffen habe. Seit er sich erinnern kann, sieht er die

Aura um alles, was lebt, sieht Engel, Verstorbene, Naturwesen, Dämonen... Doch noch besser ist seine Krankheitsdiagnose. Toni sieht, wenn er täglich eine Stunde meditiert (mit zwölf Jahren!), eine Art Fernseh Bildschirm vor seinem geistigen Auge. Unter diesem Bildschirm sind verschiedene geistige „Knöpfe“. Drückt er beispielsweise gedanklich den ersten, dann kann er von einem Menschen (der beispielsweise am Telefon ist, neben ihm steht oder von dem er nur eine Fotografie in Händen hält) die Aura sehen. Drückt er auf den nächsten Knopf, sieht er nur die Chakren, beim nächsten nur die Knochen und das Skelett, beim nächsten nur die Organe, beim nächsten die Akupunktur-Meridiane und so weiter. Ich habe ihn mehrmals besucht und die verschiedensten Fragen an ihn gestellt.

Von den sehr aufgeschlossenen und selbst geistig-spirituell aktiven Eltern erfuhr ich dann zu meinem Entsetzen, daß ein in der Nähe wohnender Heilpraktiker Toni regelmäßig anrufen würde, um von ihm schwierige Patienten diagnostiziert zu bekommen. Ich riet den Eltern sofort, das zu unterbinden, da jedes Kind ein Recht auf seine Kindheit hat.

Toni sagt unter anderem folgendes über das Leben:

„Das Lehen ist ein großer Computer. Alles ist vorherbestimmt, und einen freien Willen gibt es nur, wenn wir uns für ein Leben entscheiden und dann ‚hinuntergehen‘. Wenn ich meditiere, dann kann ich zu dem großen Buch gehen. Es gibt ein Buch im Himmel, das ist so groß wie ein Sportplatz und da stehen alle Namen aller Menschen drin [die Akasha-Chronik, A.d.V.]. Da steht drin, wann jemand geboren wurde und wann er sterben wird. Und es steht auch drin, wer er in einem anderen Leben war.“

Bei einem Spaziergang beschrieb mir Toni, als wir an einem größeren Teich anhielten, das Aussehen des Wassergeistes, der dort seiner Beschreibung nach wohnt. Er erzählte auch, daß er, wenn sich ein Gewitter zusammenbraut, Dämonen und Engel am Himmel sieht, die dort aufeinandertreffen. Das hatte ich auch noch nie gehört.

Interessant ist jedenfalls seine Diagnose von Krankheiten. Toni sagt, daß hinter jeder Krankheit eine Ursache steht und jeder Mensch selbst dafür verantwortlich ist.

Unter diesem Aspekt wollen wir uns genau diesen Gesichtspunkt näher betrachten und uns fragen:

Welche Ursachen stecken hinter Krankheiten?

Krankheiten fallen nicht vom Himmel und sind auch keine „*Strafe Gottes*“. Sicherlich gibt es Viren und Erreger, die in einem Organismus für Unruhe sorgen können, doch nur, wenn der Nährboden dafür geschaffen ist, das heißt, daß einerseits das Immunsystem entsprechend schwach ist und andererseits auch ein geistiger Nährboden vorhanden sein muß. Gott straft nie. Alles, was uns geschieht, ist eine Folge unserer eigenen vorherigen Handlungen.

Nach der Analogie „*Wie innen, so außen*“ ist der Körper das Spiegelbild der Seele. Ist der seelische Zustand eines Menschen in Disharmonie, so ist es der Körper auch. Ist der innere Zustand Ärger, wird sich auch der Körper ärgern und das durch Krankheit auch verdeutlichen.

Krankheiten kann man daher auch nicht mit äußeren Mitteln bekämpfen, denn sie sind unsere Freunde, die uns auf etwas hinweisen wollen. Auch hier gilt das Sog-Prinzip: Je mehr Angst wir vor einer Krankheit haben, desto eher bekommen wir sie auch. Je mehr wir eine Krankheit bekämpfen, desto schlimmer wird sie. Je mehr wir sie beseitigen wollen, desto länger bleibt sie bei uns. Verstehen wir jedoch ihre Seelen-Botschaft, geht sie von alleine, eben deshalb, weil sie nicht zu unserem Schaden bei uns ist, sondern aus Freundschaft. Sie will uns wie ein guter Freund sagen, daß wir uns verändern sollen, daß wir in unserer seelischen Entwicklung stehengeblieben sind. Die Krankheit ist also keine Gegner, sondern ein Botschafter.

Ziehen wir folgendes Beispiel heran: Ein Alkoholiker ist kurz davor, daß sein Körper nicht mehr mitmacht. Es ist ihm anzusehen, daß die Leber bald ihren Geist aufgeben wird, doch bisher geht es dem Patienten noch gut. „*Mein Alter hat schon gesoffen und ist dieses Jahr neunzig geworden, also werd' ich es auch.*“ Solche und ähnliche Sprüche gibt unser Kamerad von sich, um sich einerseits nicht eingestehen zu müssen, daß er bereits vom Alkohol abhängig und andererseits auf dem besten Wege ist, seinen Körper - neben dem bereits teilweise weggesoffenen Verstand - auch noch zu ruinieren. Er hat eine Menge Ausreden parat, doch weiß er selbst insgeheim, wie es um ihn steht. Er ist jedoch nicht bereit, Hilfe anzunehmen, da er auch nicht bereit ist, eine Entscheidung zu treffen.

Es gäbe nun die Möglichkeit, die zusammengesoffene Leber mit einer neuen, frisch gelieferten auszutauschen (der Organhandel ist inzwischen zu einem lukrativen Geschäftszweig geworden), oder mit einem neuen Su-

perpräparat der Pharmaindustrie zu behandeln, welches die Leberzellen besonders schnell regenerieren läßt. Vielleicht geht der Patient auch zu einem unserer Super-Kinder, das ihn durch Handauflegen von seinem Leiden befreit.

Wir fragen uns natürlich: Was würde die spontane Heilung der Leber bei unserem alkoholkranken Freund bewirken? Würde sie ihn zu einer Umkehr in seinem Denken und einer Abkehr vom Alkohol bewegen? Bestimmt nicht. Sobald die Leber wieder funktioniert, wird er weitersaufen und sein Schutzengel rauft sich die Haare. Alle Hinweise, die er ihm hat zukommen lassen, über sein Gewissen, über Kommentare von Freunden und Bekannten... nichts hat geholfen. Er wollte weder auf seine innere noch auf eine Stimme von außen horchen und ist auf dem besten Wege, sein Lebensziel nicht zu erreichen.

Also hilft nur noch eins: Ein gewaltiger Dämpfer. Höchstwahrscheinlich wird nun seine Leber völlig streiken, was ihn heftig in die Knie zwingen wird. Seine Frau ist ihm sowieso schon davongelaufen, nachdem er sich nicht nur immer häufiger in der Wortwahl vergriffen, sondern auch noch die Kontrolle über seine Aggressionen verloren hat, und so ist er nun alleine im Krankenhaus, da seine „Freunde“ aus der Pinte sowieso nie seine richtigen Freunde waren, was er spätestens jetzt schmerzhaft erkennen muß.

Nun hat er die nötige Zeit, zur Besinnung zu kommen.

Also: Ist die *Krankheit* nun gut oder schlecht? Will die kaputte Leber dem Patienten eine Botschaft für seinen Lebensweg vermitteln oder soll sie nur durch eine neue, vielleicht künstlich gezüchtete ausgetauscht werden? Ist eine Heilung möglich, ohne eine Umkehr im Denken?

Hinter jeder Krankheit verbirgt sich eine Botschaft. Ob es ein harmloser Schnupfen ist oder Krebs. Die Krankheit will nicht bekämpft werden, sondern sie will, daß wir ihre Botschaft verstehen, und daß wir unser Denken und Handeln ändern, denn dann ist die Aufgabe erfüllt und das Symptom verschwindet.

Was meine ich, wenn ich von *einer verborgenen Botschaft* spreche? Lassen Sie mich auf den nachfolgenden Seiten ein paar Beispiele anführen, zu

denen einige Kinder Höchstinteressantes zu sagen hatten, um Ihnen dieses besser verständlich zu machen,

- Bei einer Allergie beispielsweise ist man *gegen* etwas allergisch, reagiert durch Hautausschlag, Niesen, Anschwellen der Atemwege oder ganzer Körperteile. Eine Allergie ist eine Reaktion gegen etwas und *gegen* etwas ist eine Abwehr, und Abwehr ist das Gegenteil von Liebe. Liebe bedeutet hereinlassen. Es kann eine Abwehr gegen ein Weltbild sein oder auch innere Bewußtseinsinhalte. Es sind Ideen und Gedanken, die uns Angst machen, sie zuzulassen - und natürlich auch Gefühle. Und dieses Neue, Unbekannte ist für den Allergiker ein Feind, den er ausgrenzen will, auf den er allergisch reagiert. Die Blume oder das Katzenhaar ist nur ein symbolischer Auslöser. Je mehr Allergien der Mensch hat, desto mehr rüstet sein Immunsystem auf und bekämpft selbstausgewählte Feinde, was ein Hinweis darauf ist, daß dieser Mensch sehr viele Aggressionen und eine starke Abwehr gegenüber Fremdem hat, die vom Unterbewußtsein in den Körper verdrängt wurden. Man bekämpft das, wovor man Angst hat - bei Allergien gegen Katzen oder Hunde. Aber auch beim Heuschnupfen handelt es sich um eine Angst vor Gefühlen, vor Nähe, Zärtlichkeit, Schmusen, Sexualität und Trieben, die mit Angst besetzt sind und so aggressiv abgewehrt werden. Aber auch Angst, den anderen nah an sich heranzulassen, also auch Angst vor Vertrauensverlust und auch die Angst vor dem Unreinen oder dem Schmutzigen gehört dazu. Und so, wie der Allergiker versucht, die Allergene, also die allergieauslösenden Stoffe, zu meiden, so meidet er auch die entsprechenden Lebensbereiche. Da die meisten Allergene Ausdruck von Lebendigkeit sind - Sexualität, Trieb, Fruchtbarkeit, Schmutz - und diese es sind, wogegen er sich wehrt, zeigt das auf, daß der Allergiker letztlich sehr lebensfeindlich eingestellt ist, da er ein keimfreies, unfruchtbares, von Trieben und Aggressionen befreites Leben vorzieht, das mit dem Wort „Leben“ (kommt von *lebendig*) nur mehr wenig gemein hat.

Daher sollte sich ein Allergiker fragen, vor welchen Lebensbereichen er solche Angst hat, daß er sie meidet und wie weit er seine Allergien einsetzt, um seine Umwelt zu manipulieren. Und wichtig ist vor allem, wie stark die Bereitschaft des Allergikers ist, Neues in sein Leben hereinzulassen, vor allem aber Liebe, Gefühle und Zärtlichkeit.

- Beim Asthmatiker sieht es ähnlich aus. Asthma ist eine anfallsweise auftretende Atemnot, bei der der Betroffene nach Luft ringt, keuchend atmet und vor allem die Ausatmung gedrosselt ist, was meistens mit einem pfeifenden Geräusch einhergeht.

Da der Asthmatiker das Problem hat, daß er zwar einen vollen Luftzug einatmen kann, jedoch durch Überblähung der Lunge zu einem Ausatemkrampf kommt, zeigt das auf, daß der Asthmatiker ein Problem hat mit dem Wiederhergeben. Auffällig ist ein Ungleichgewicht zwischen Nehmen und Geben. Asthma heißt im Lateinischen *angustus*, was *eng* bedeutet und wieder auf die Angst hinweist, die der Betroffene hat. Der Asthmatiker hat Angst vor dem Hereinlassen verschiedener Lebensbereiche. Er kapselt sich sozusagen ab. Im Gegenzug hat er aber einen sehr starken Dominanzanspruch, den er sich aber nicht eingesteht, und der daher durch die *Aufgeblasenheit* seines Körpers zum Vorschein kommt. Wird er jedoch mit dem Machtanspruch eines anderen konfrontiert, *so verschlägt es ihm die Sprache und es bleibt ihm die Luft weg*. Es ist dabei auch sehr auffällig, daß Asthmatiker ihre Krankheitssymptome oft einsetzen, um ihr Umfeld zu kontrollieren und Macht darauf auszuüben, indem alles staubfrei sein muß, Haustiere abgeschafft werden müssen, keiner rauchen darf... Auch der Asthmatiker liebt das Saubere, Reine, Sterile und meidet den anderen Pol des Lebens, das Unreine, Triebhafte, Sexuelle, Körperliche, Dunkle. Beim Asthmatiker, aber auch beim Allergiker, wird deutlich, daß die Krankheit nur sehr wenig mit den Allergenen zu tun hat, also den Katzenhaaren, den Blütenpollen oder dem Staub, da es bekannt ist, daß Asthmatiker schon einen Anfall bekommen können, wenn sie nur ein Bild von einer Pflanze sehen. So geschehen auch in meinem Bekanntenkreis.

Der Asthmatiker sollte sich also fragen, in welchen Lebensbereichen er mehr nehmen will als geben. Und welche Lebensbereiche er für unrein hält und daher abwertet und auch abwehrt. Was ist es, was ihm Angst macht?

Der hellsichtige Toni zum Beispiel bestätigt das und erklärt zusätzlich, daß viele Asthmatiker aus einem geschiedenen Elternhaus kommen. Offenbar hat das Kind nicht genügend Liebe abbekommen und will diese nun in sein Leben zwingen.

- Bei der Haut ist der Bereich ein ähnlicher. Bei Hautproblemen, Ekzemen, Juckreiz, Akne oder Schuppenflechte sollten wir uns fragen, ob wir uns zu stark abgrenzen, ob hinter der ablehnenden Haltung gegenüber an-

deren nicht vielleicht der Wunsch nach Nähe steht? Was ist es, was die Grenze (Haut) durchbrechen will, um sichtbar zu werden (Sexualität, Leidenschaft, Aggression)? Was *juckt* mich wirklich? Was *geht mir unter die Haut*?

- Wie steht es mit einer **Grippe** oder einer **Erkältung**? In den meisten Fällen haben wir in solch einer Zeit gerade *die Nase voll* gehabt, also am Arbeitsplatz oder auch im Umfeld *zu viel um die Ohren* und brauchen et was Zeit für uns, um uns zu rehabilitieren. Sagt man „*Ich hab' die Nase gestrichen voll*“, so nimmt das Unterbewußtsein dies wörtlich und verpaßt einem nicht nur eine volle Nase, sondern auch die nötige Ruhe, die man sich erwünscht hat.

- **Verdauung:** Wie sehr unser Verlangen nach Speisen mit unserem Gemüt gekoppelt ist, zeigt sich auch hier wieder in der Sprache: *Heißhunger* auf Naschereien und Süßigkeiten ist immer ein Ausdruck von nicht befriedigtem Liebeshunger. Dies zeigt sich sehr deutlich bei dem Beispiel einer *süßen* Frau, die man gerne *vernaschen* möchte. Doch speziell unsere Kinder, die gerne naschen und Süßes verlangen, signalisieren uns damit sehr deutlich, daß sie mehr geliebt, gedrückt und geschmust werden möchten. Sie verlangen nach mehr Nähe. Derjenige, der salzige Nahrung bevorzugt und auch herzhaftere Speisen, entspricht dem Vieldenker, dem intellektuellen Arbeiter. Der konservativ eingestellte Mensch bevorzugt dagegen die eher konservative Nahrung wie starken Tee, der eher bitter ist und gerbsäurehaltige Nahrung, aber auch Geräuchertes. Andere, die gerne gewürztes und scharfes Essen verlangen, zeigen damit, daß sie auf der Suche nach neuen Eindrücken und Reizen sind. Diejenigen hingegen, die salz- und gewürzfreie Kost vertilgen, sogenannte *Schonkost.*, sind auch Menschen, die sich vor neuen und reizvollen Eindrücken *schonen*. Sie gehen angstvoll Konfrontationen und Herausforderungen aus dem Weg, im Gegensatz zu dem, der Gewürze bevorzugt.

- **Im Magen** wird unsere Nahrung aufgenommen und verdaut. Verdrängt daher ein Mensch die Fähigkeit des Fühlens (nicht die Emotionen) aus seinem Bewußtsein, muß der Magen nun neben der physischen Nahrung auch noch die psychischen Eindrücke verdauen. Wir kennen das, wenn *die Liebe durch den Magen geht*, man *etwas in sich hineinfrißt* oder einem *etwas auf den Magen schlägt*.

Ebenso zeigen sich aber auch die Aggressionen in der Magengegend. Ist man *sauer auf jemanden*, ärgert man sich oder staut eine Wut auf, wird dies in ein Übermaß an Magensäure umgesetzt, die einen dann *sauer aufstoßen läßt* oder einen *innerlich zerfrißt* (Magengeschwür).

Der Magenkranke will sich keinen Konflikt leisten und behält daher seine Aggression und seine Wut bei sich; er lenkt sie nach innen, gegen sich selbst. Daher sollte sich dieser einmal fragen, worüber er sauer ist, was er in sich hineinfrißt und ob er etwas nicht *verdauen* kann. Er sollte auch hinterfragen, welchen Konflikten er aus dem Weg geht.

- Wenn jemand *Schiß hat* oder *sich vor lauter Angst in die Hose macht*,

zeigt dies auf, daß der Darm auch Ängste katalysiert. Aber auch Geldprobleme spiegeln sich im Darm wider. Der *Geldscheißer* (im Volksmund)

zeigt diese Verbindung auf. Auch das *Treten in einen Hundehaufen*, was

angeblich einen Geldsegen ankündigen soll, verweist in diese Richtung. Eine Verstopfung hat daher mit dem Nicht-hergeben-wollen und dem nicht-loslassen-wollen zu tun - Geiz.

Der *Schleimscheißer*, der anderen *hinten reinkriecht*, gibt sein Rückgrat an der Garderobe ab, um im Leben voranzukommen. Er hat Angst, sein eigenes Leben und seine eigene Persönlichkeit zu entwickeln und sich durchzusetzen.

- Wenn *wir jemandem die Zähne zeigen*, zeigen wir ihm dadurch unsere Bereitschaft zur Konfrontation und die Entschlossenheit, uns zur Wehr

zu setzen. Kranke Zähne hingegen zeigen auf, daß die Person Schwierigkeiten hat, ihre Aggressionen zu äußern und sich zur Wehr zu setzen. Sie

hat an etwas *schwer zu kauen*. Es geht um

Durchsetzungsvermögen, das

Sich-durchbeißen. Es fehlt der nötige *Biß*. Das nächtliche Zähneknirschen

zeigt wiederum auf, daß die betreffende Person tagsüber nicht in der Lage

ist, sich durchzusetzen und durchzubeißen und dies dann bei Nacht verarbeitet.

« Das Zahnfleisch ist wiederum das Bett, in dem unsere Zähne liegen. Geht dieses zurück, zeigt dies, daß unsere Selbstsicherheit, unser Urvertrauen, unsere Vitalität und natürliche Konfrontationsbereitschaft und auch der nötige *Halt* im Leben fehlt.

- Die Fähigkeit der Leber, unseres Entgiftungsorgans, richtig zu entgiften, setzt die Fähigkeit der Unterscheidung und Wertung voraus. Störungen der Leber lassen auf Probleme mit der Wertung und Bewertung

schließen, weisen den Betroffenen also auf von ihm getroffene Fehlentscheidungen hin, in Bezug darauf, was nützlich oder schädlich ist, und vor allem, was zuviel ist und was nicht. Die Leber erkrankt nämlich immer an einem Zuviel: ob Essen, Alkohol oder Drogen. Der Leberkranke kann das Maß nicht halten.

Daher sollte er sich fragen, in welchen Bereichen er die Fähigkeit angemessener Wertung und Bewertung verloren hat.

- Bei unseren **Augen** handelt es sich um das Sinnesorgan, mit dem wir die Welt wahrnehmen, mit dem wir die Welt sehen. Sollten hier Funktionsstörungen vorliegen, wäre die Frage angebracht, was man *nicht sehen will*, was man nicht so sehen will, wie es tatsächlich ist. Oder was nervt einen an, so daß man *es nicht mehr sehen kann*? Der Spruch: *Die Liebe macht blind*, und eine gewisse *Blauäugigkeit* deuten ebenfalls in diese Richtung. Man *sieht die Dinge nicht klar*, nicht *scharf*, nicht so, wie sie tatsächlich sind, der Blick ist *vernebelt* und die Brille wird als Krücke verwendet, um die eigene verkorkste Sichtweise, die nicht die Realität sehen will, zu überbrücken. Daher wäre die Frage berechtigt, was der Sehgeschädigte nicht sehen will? Hat er vielleicht auch oft die Redewendung verwendet, daß er *etwas nicht mehr sehen kann*? Hat er sich hier programmiert oder nur die Wahrheit von sich gegeben, nämlich, daß er in einem sich zurechtgeschusterten Weltbild existiert und die Realität verdrängt und nicht wahrhaben will?

Daß eine *schlechte Sicht* nichts mit schlechten oder kranken Augen zu tun hat, möchte ich anhand eines sehr eindrucksvollen Beispiels erläutern. Ein bekannter deutscher Hypnotiseur hatte in einem Seminar einen starken Brillenträger in seine Kindheit zurückgeführt. Der Mann hatte sich auf eine Liege gelegt, seine Brille abgelegt und seine Augen geschlossen. Der Hypnotiseur ging nun mit ihm in dessen zehntes Lebensjahr zurück, in dem er, wie er dem Therapeuten zuvor berichtet hatte, noch keine Brille gebraucht hatte. Der Mann veränderte seine Wortwahl und sprach plötzlich wie ein zehnjähriger Bub, berichtete von den Umständen in der Familie, von der lustigen Tapete im Schlafzimmer und anderes. Dann gab der Therapeut dem Patienten ein Buch in die Hand und bat ihn, daraus vorzulesen. Dieser, immer noch unter Hypnose, begann nun - wohlgermerkt ohne Brille - fehlerfrei aus dem Buch vorzulesen, eben so wie als Zehnjähriger, als er noch keine Brille besaß. Das Publikum hatte dies mit Faszination miterlebt. Nachdem er die Passage zu Ende gelesen hatte, holte der Hypnotiseur

den Mann wieder in die Jetztzeit zurück, ließ ihn aufstehen und bat ihn dann, die gleiche Passage noch einmal vorzulesen. Doch dieser sagte, daß er nichts erkennen könne und zuerst seine Brille brauche, da seine Augen so schlecht seien.

Die Zuschauer waren überrascht. Soeben hatten sie bewiesen bekommen, daß die *schlechte Sicht* des Mannes nicht an seinen *Augen* lag, denn er hatte ja soeben damit vorgelesen, sondern daß es mit seiner „Sicht-Weise“ zu tun hatte. Es liegt an seinen Ansichten, an seiner Art, wie er die Welt sieht, wie er sich selbst in der Welt sieht, wie er bewertet, als gut und schlecht be- und verurteilt. Mit dem offenen, unverdorbenen und uneingeschränkten Herzen und der Sichtweise eines Zehnjährigen konnte er die Zeilen lesen, obwohl es die gleichen Augen waren. Doch der alte Mann, mit dem durch viele Ereignisse, Konflikte und Enttäuschungen geprägten und daher auch eingeschränkten Weltbild, konnte es nicht. Es geht also um denjenigen, der *durch* die Augen schaut - die Seele, der unsterbliche, geistige Aspekt von ihm, derjenige, der den Körper bewohnt.

Denken wir darüber nach!

- Und was sagen uns die Ohren? Auch hier hilft uns die deutsche

Sprache weiter: *Ich kann es nicht mehr hören, ein offenes Ohr haben, jemandem sein Ohr leihen, jemandem Gehör schenken, auf jemanden hören, gehorchen* oder auch *Gehorsam*. All dies sind Redewendungen, die schon ganz deutlich darauf hinweisen, wo das Problem der Hörgeschädigten liegt:

Sie wollen nicht *hinhören*, sie kapseln sich ab, können keine Kritik vertragen, wollen nicht *gehorsamen*. Sie überhören« einfach, was sie *nicht hören wollen*, was ihnen nicht in den Kram paßt. Solche Menschen zeichnen sich oft durch eine besonders ausgeprägte Verbohrtheit und eine geistige Unbeweglichkeit aus.

Eine angebrachte Frage wäre in diesem Falle, was der Hörgeschädigte nicht hören will, beziehungsweise wem oder was er nicht gehorchen möchte. Hierzu gehört auch die eigene innere Stimme, die einem etwas sagt.

- Bei Kopfschmerzen ist es offensichtlich, daß sich jemand *den Kopf zerbricht* über etwas oder jemanden. Er *kann keinen kühlen Kopf bewahren*. Manche handeln *kopflös* oder können sich nicht *behaupten*. Anderen wurde *der Kopf verdreht*. Manche sind sehr *dickköpfig* und andere haben manchmal *ein Brett vor dem Kopf*. Dies zeigt auf, daß ein Mensch mit Kopfschmerzen

häufig sehr ehrgeizig ist und versucht, *mit dem Kopf durch die Wand zu geben*. Dabei kann es sehr gut vorkommen, daß dem Betroffenen sein Ehrgeiz, seine Machtsucht und sein Wille *zu Kopfe steigen*. Wer *zuviel im Kopf verarbeitet* oder über den Verstand arbeitet, kommt aus dem Gleichgewicht. Er ist *zu kopflastig*. Er hat sich *etwas in den Kopf gesetzt*, und folgt diesem - eintönig. Der Kopfschmerz zeigt, daß am Denken des Betroffenen etwas falsch ist, wenn er sich den Kopf über absolut unwichtige Dinge zerbricht, sich nach allen Seiten hin absichern will, abwägt und nochmals abwägt, bis daß ihm *der Schädel brummt*.

Hilfreiche Fragen des Betroffenen an sich selbst wären, worüber er sich den Kopf zerbricht und ob er zu angestrengt versucht, durch Ehrgeiz nach oben zu kommen? Ist er vielleicht zu dickköpfig und versucht, mit dem Kopf durch die Wand zu gehen? Hat er sich etwas in den Kopf gesetzt, was nicht umsetzbar ist? Versucht er, durch das Denken das Handeln zu ersetzen?

Toni beschreibt, daß Kopfschmerzen oft schnell verschwinden, wenn man dem Betroffenen die Hand auf die Stirn legt. Einerseits wird durch die einfließende Heilenergie die „kopfige“ Energie verdrängt, andererseits hört der Betroffene in diesem Moment auf zu denken, und fühlt. Er fühlt die Wärme, die von den Handflächen ausgeht, fühlt aber auch die Berührung der Haut des anderen Menschen, was ihn zumindest für diese Zeit „erdet“ beziehungsweise von seinen Gedanken ablenkt.

- Andere Redewendungen, die unsere Organe mit ins Spiel bringen, sind: *Es geht einem etwas an die Nieren* oder *wenn man unter Druck steht*, meldet sich die Blase, oder *spuckt einer Gift und Galle*, so sollte er lernen, mit seinen angestauten Aggressionen besser umzugehen, und *ein kaltes Herz* oder *Herzlosigkeit* hat ebenso eine Auswirkung auf gleichnamiges Organ. Hierbei wären die Fragen angebracht, ob wir immer auf unser Herz hören und welchen Stellenwert die Gefühle in unserem Leben haben. Und daß, wenn *uns jemand auf die Nerven geht*, das nicht ohne Folgen für unser Nervensystem bleiben wird, sollte inzwischen auch einleuchten. (18)

Und so, wie unsere Seele uns Signale und Botschaften über sogenannte „Krankheiten“ übermittelt, tut dies das Leben auch durch Unfälle. Es liegt auch hier eine Aufforderung an uns zugrunde, *wenn wir vom Wege abkommen, ins Schleudern geraten, den Halt verlieren, aus der Bahn geworfen*

werden, aufs Glatteis geraten, jemanden anfahren oder im Graben landen. Ein Knochenbruch *unterbricht* das, was wir gerade taten und hindert uns daran, es weiterzuführen. Die Krankheit macht immer ehrlich und bringt das zutage, was wir gerne zu verdrängen versuchen. (18)

Was für manche Leserinnen und Leser vielleicht Neuland sein mag, ist für Toni und andere Kinder die Normalität. Sie sehen die Ursachen der Krankheiten im Energiefeld, in der Aura der Menschen, und gehen daher bei einer Diagnose, also auch bei der Suche nach einer Heilung, von ganz anderen Voraussetzungen aus - den eben aufgeführten. Falls Ihnen all das noch nicht bekannt gewesen sein sollte, und Sie auch nicht wissen, wie Sie Ihr eigenes Leiden zu interpretieren haben, so kann hier beispielsweise Thorwald Dethlefsens und Rüdiger Dahlkes Buch *Krankheit als Weg* weiterhelfen.

In Stichworten ordnen die Autoren den Organen folgende psychische Ursachen zu:

Augen	-	Einsicht
Beine	-	den Weg, den wir beschreiten, überprüfen
Blase	-	Druck loslassen
Blut	-	Lebenskraft, Vitalität
Dickdarm	-	Geiz, Unbewußtes
Dünndarm	-	Verarbeitung, Analyse
Fingernägel	-	Aggression, Unsicherheit
Füße	-	Verständnis, Standhaftigkeit, Standpunkt
Galle	-	Aggression
Genitalbereich-	-	Sexualität
Gliedmaßen	-	Beweglichkeit, Flexibilität
Haare	-	Freiheit, Macht
Hals	-	Angst (es geht einem an den Kragen)
Hände	-	Begreifen, Handlungsfähigkeit
Haut	-	Abgrenzung, Normen, Kontakt, Zärtlichkeit
Herz	-	Liebesfähigkeit, Emotionen
Knie	-	Demut
Knochen	-	Festigkeit, Festgefahrenheit, Normerfüllung
Leber	-	Werte, Weltanschauung, Religion

Lunge	-	Kontakt, Kommunikation, Freiheit
Magen	-	Gefühl, Aufnahmefähigkeit
Mund	-	Aufnahmefähigkeit
Muskeln	-	Beweglichkeit
Nase	-	Macht, Stolz, Sexualität
Nieren	-	Partnerschaft
Ohren	-	Gehorsam, auf die innere Stimme hören
Penis	-	Macht
Rücken	-	Aufrichtigkeit
Scheide	-	Hingabefähigkeit
Zähne	-	Aggression, Vitalität
Zahnfleisch	-	Urvertrauen (18, S. 373)

Toni beispielsweise klärt uns auch darüber auf, daß es in vielen Fällen sogar unsere Schutzgeister sind, die uns diese Symptome bescheren, weil sie sich nicht mehr anders zu helfen wissen, um uns auf unseren Weg zurückzubringen. Manchmal ist es aber auch der finanzielle Ruin oder ein Schicksalsschlag, hinter dem unsere geistigen Freunde stehen, denn diese wissen ganz genau, wo unsere wunden Punkte sind und was uns am ehesten zu einer Veränderung bewegt.

Hierbei möchte ich eine kleine Episode zum Nachdenken einfügen, die uns helfen soll, besser in die Rolle unseres Schutzengels schlüpfen zu können:

Auf dem Rückweg von Venedig hatten ein guter Freund, Vater zweier Kinder, und ich uns mit seinen und zwei befreundeten Kindern darüber unterhalten, wie wir seinen Sohn Niko, der überhaupt nicht hören will, auf den richtigen Weg bringen könnten. Niko hat die Eigenart, überhaupt nicht zu folgen, er ist träge, vom Körperbau leicht ansätzig und neigt dazu, Arbeit und ähnlichem aus dem Weg zu gehen. Dabei stellt er sich als hochintelligenter Bursche auch sehr geschickt an. Er spielt gerne Computerspiele und ißt sehr gern. Dabei nützt es in einer Situation, in der man ihn zu irgendeiner Tat bewegen möchte, nichts, ihm mit einem Spielverbot am Computer zu drohen oder mit Essenverzicht. Das interessiert ihn überhaupt nicht.

Also haben wir, seine ältere Schwester mit eingeschlossen, überlegt, auf welchem Wege man ihn zu einem aktiveren Leben bewegen könnte: eventuell durch Lob anstatt durch Drohungen oder Verzicht. Hausarrest und ähnliches fanden wir auch nicht adäquat.

Können Sie sich unsere Situation vorstellen? Sie kennen das bestimmt. Man unterhält sich als Eltern darüber, wie man vorgehen kann, um ein „bequemes“ Kind zu einer aktiveren und selbstbewußteren Lebensweise zu animieren. Und dabei kam uns in den Sinn, wie es wohl unseren Schutzengeln und Geistführern gehen mag, wenn sie sich über *uns* Gedanken machen - Gedanken darüber, wie sie *uns* hin und wieder auf den rechten Weg zurückbringen können.

Toni bestätigte mich in meinen Gedanken, daß es eine gute Übung für jeden von uns wäre, sich Gedanken darüber zu machen, was unseren Geistführern so alles durch den Kopf geht und was sie sich alles einfallen lassen, um *uns* zu einem veränderten Handeln zu bewegen...

Und so sind eben viele sogenannte „Schicksalsschläge“ Aktionen unserer geistigen Freunde, die uns wieder auf den rechten Weg zurückbringen wollen. Denken wir darüber nach!

Eine sogenannte „Krankheit“ kann aber auch ein Weg sein, den die geistige Welt wählt, um uns an einen bestimmten Ort zu bringen. Beispielsweise hat man als Asthmatiker eine Kur verschrieben bekommen, geht in die Berge, wo es einem blendend geht, verliebt sich dort, findet auch gleich Arbeit und bleibt dort seßhaft. Auch hier kann eine Krankheit als Mittel zum Zweck gedient haben.

Dabei sollte aber auch nicht außer Acht gelassen werden, daß wir uns auch Krankheiten in ein Leben mitnehmen, und zwar, um etwas Bestimmtes zu lernen. Eine Krankheit kann als eine Art „Thermometer“ für das Leben fungieren, als Hinweishelfer für einen selbst.

Nehmen wir als Beispiel die Neurodermitis, die inzwischen jedes vierte Kind in Deutschland betrifft. Betrachten wir uns diese Krankheit zuerst einmal aus psychologischer Sicht. Bekannt ist die Neurodermitis auch als endogenes Ekzem. Die Neurodermitis ist eine anlagebedingte Hauterkrankung, deren auffallendes Leitsymptom der Juckreiz ist. Aus schulmedizinischer Sicht handelt es sich dabei um eine genetische Schwäche, die sich in

einer symptomatischen Allergie mit Überempfindlichkeit der Haut äußert. Zu Beginn haben die Kinder den Juckreiz in den Kniekehlen, den Armbeugen, im Gesicht oder am Hals, es kann sich aber auch am ganzen Körper ausbreiten. Aus genetischer Sicht kann eine angeborene Leberschwäche festgestellt werden, die überwiegend auf die Mutter zurückgeht. Oft hatten die Mütter während der Schwangerschaft Gelbsucht oder ein anderes Leberproblem (zum Beispiel Vergiftung durch Amalgam) beziehungsweise selbst eine Leberschwäche, so daß das Kind aufgrund dieser Giftstoffe diverse Nahrungsmittel, aber auch natürliche Substanzen wie Blütenpollen, nicht normal verarbeitet. Reagieren tut der Neurodermitiker auf Milchprodukte, tierische Eiweiße, Gewürze, Zucker und ähnliches, vor allem aber auf Streß, Angst und Aggression. Verschlimmert wird all dies noch durch Amalgam in den Zähnen, Elektrosmog und andere störende, unnatürliche Einflüsse von außen.

Eltern, die an Neurodermitis erkrankte Kinder haben oder gar selbst davon behaftet sind, wissen genau, wie nervenaufreibend dieses Krankheitsbild sein kann.

Und mit dem Wort *nervenaufreibend* sind wir auch bereits beim Thema. Der Neurodermitiker glaubt zwar oft, gegen spezielle Nahrungsmittel allergisch zu sein, er wird sich allerdings leicht selbst vom Gegenteil überzeugen können. Und zwar wird dem Neurodermitiker auffallen, wenn er beispielsweise in einem sonnigen Land Urlaub macht, daß er dort Speisen essen kann, auf die er zu Hause sofort mit Juckreiz reagieren würde. Der Juckreiz verschwindet nach einer Woche und in der zweiten ist die Haut bereits abgeheilt.

Doch wieso gerade im Urlaub? Weil man nicht *unter Druck steht*. Man ist entspannt, steht auf, wann man will, geht ins Bett, wann man will, ißt, was man will - einfach gesagt, *man fühlt sich wohl in seiner Haut*. Kommt man zurück in den alten Trott, beginnt auch das Leiden wieder auszubrechen, durch die alten Ängste, den Druck bei der Arbeit, die einem meistens sowieso keinen Spaß macht, den Lärm, die Hetze, den Streß.

Hier ist also offensichtlich, daß die Ernährung und diverse äußere Umstände beeinflussend wirken, so auch die Schlafposition in der Nacht. (Lassen Sie bei sich und Ihrem Kind unbedingt den Schlafplatz von einem Rutengänger ausrichten, Sie werden Wunder erleben.) Doch maßgebend ist die *psychische Konstitution des Neurodermitikers*: Ist ein Neurodermitiker

verliebt, sehen Sie es ihm sofort an, aber auch, wenn er Kummer hat, wenn ihn etwas bedrückt, wenn er sich nicht entscheiden kann oder wenn er vor etwas Angst hat. Oft reicht es schon, daß er seinen Willen auslebt, und schon heilt die Haut in wenigen Tagen ab.

Wollen wir uns nun aber dieses Krankheitsbild aus spiritueller Sicht betrachten: Wieso sollte eine Seele sich Neurodermitis in eine Inkarnation mitnehmen?

Um dadurch schneller zu lernen als andere - und zwar spirituell. Der Neurodermitiker ist gezwungen, anders zu leben als das Gros der Menschen, da er auf jede kleinste Gefühlsregung mit einer Hautreaktion reagiert. Nicht nur, daß er über die Jahre hinweg automatisch lernt, auf seine Ernährung zu achten und strenge Disziplin in verschiedenen Lebenslagen zu üben, er ist auch gezwungen, ganz penibel auf seinen Gefühlshaushalt zu achten. Er wird somit ganz automatisch viel bewußter leben als ein Mensch, der nur selten krank wird. Dazu kommt noch, daß alle Neurodermitiker viel sensitiver veranlagt sind als andere Menschen. Sie haben eine besondere Begabung zu fühlen, in sich selbst hineinzufühlen, aber auch zu fühlen, wie es anderen Menschen geht.

Die Neurodermitis kann somit ein Fluch für denjenigen sein, der sich nicht spirituell und bewußtseinsverändernd weiterentwickeln will. Sie ist jedoch für den spirituell Suchenden ein Segen, da er in jeder Situation im Leben an seiner Haut erkennen kann, wo er steht, in welcher Verfassung er ist, was *ihn juckt*, ihm *unter die Haut geht*, wo er *aus der Haut fahren könnte* und was ihn *überhaupt nicht kratzt*. Sie ist eine Art „Thermometer“ für diesen Menschen, an dem er ablesen kann, wie es seiner Seele geht. Je älter ein Neurodermitiker wird und je bewußter er mit seinem Freund, der Haut, umgeht, desto mehr profitiert er von der Neurodermitis. Der Neurodermitiker ist durch dieses Krankheitsbild gezwungen, auf seine innere Stimme zu hören, auf seine Intuition, seinem Gefühl zu folgen, und er folgt damit automatisch seinem Lebensplan.

Können Sie diese Art, eine Krankheit zu betrachten, einigermaßen nachvollziehen?

Dies sollte nur als kleines Beispiel dienen. Es könnte natürlich noch tiefer ausgeführt werden, auch die karmische Verbindung zwischen dem Neurodermitiker und seiner Mutter, doch gibt es dazu bereits genügend

Literatur. Und so wie die Neurodermitis, kann man jedes beliebige Krankheitsbild aus verschiedenen Sichtweisen heraus betrachten.

Aufgrund der Tatsache, daß immer mehr Kinder Neurodermitis haben, kann man schlußfolgern, daß auch immer mehr Seelen inkarnieren, die sich für diese Inkarnation vorgenommen haben, sehr intuitiv, selbstbewußt und feinfühlig zu leben. Es ist also auch hieran eine neue Qualität an Seelen erkennbar, die in unsere Zeitenwende hineingeboren werden wollen.

Karmisch bedingte Krankheiten

Toni betont nochmals: Bevor wir inkarnieren, entwerfen wir, zusammen mit unseren feinstofflichen Freunden und Begleitern unser Lebensmuster. Und dieses beinhaltet auch angeborene Leiden, aber auch später auftretende Krankheiten, um uns zurückzubringen, falls wir von unserem Lebensmuster abkommen sollten.

Aber es gibt auch solche Krankheiten, die man als *karmisch bedingt* bezeichnet. Das heißt, daß wir in einem früheren Leben möglicherweise jemanden gefoltert haben, indem wir ihm wochenlang Wasser auf den Kopf tropfen ließen und deswegen Migräne mit in ein neues Leben nehmen, um nachempfinden zu können, was wir diesem Menschen angetan haben. Vielleicht haben wir auch einem Feind die Augen ausgestochen und kommen jetzt blind auf die Welt oder verlieren bei einem Unfall das Augenlicht.

So etwas ist möglich, muß aber nicht zutreffen. Es kann aber sein, daß bei solch einer karmisch bedingten Krankheit eine Heilung nicht möglich sein wird, eben um das wieder auszugleichen, was man einem anderen Menschen einst angetan hatte. Das habe ich nicht nur von vielen Geistheilern erfahren, sondern bekam dies auch von Tobias, Susanne oder Paul Meek und vor allem von dem eben erwähnten Toni erklärt. Manchmal, so sagt Toni, diagnostiziert er Menschen und weiß genau, daß er ihnen nicht helfen *darf*, daß sie die Krankheit oder das Leiden bis zum Lebensende auszutragen haben. Er kann dann auch sehen, warum die Person das Leiden hat, warum ein Kind behindert oder blind geboren worden ist...

Und das ist manchmal sehr traurig für ihn, eine Person dann wieder wegschicken zu müssen.

Aber stellen Sie sich das einfach einmal bildlich vor. Sie lesen in der „Bild“- oder in Ihrer Tageszeitung von einem bestialischen Mord, wo ein Mann ein paar Kinder sexuell mißbraucht und dann mit einem Hammer deren Köpfe zerschlagen hat. Und haben Sie in solch einem Fall dem Täter nicht auch die Pest an den Hals gewünscht? Ihm gewünscht, daß er dafür irgendwann einmal büßen muß? Angenommen, dieser Mann stirbt ein paar Jahre später bei einem Autounfall, wird sofort wiedergeboren und ist seit der Geburt nicht nur im Gesicht entstellt, sondern auch noch auf einem Auge blind. Nun nehmen wir einmal an, Sie wären der Arzt, zu dem die Mutter mit diesem Kind, das vorher der brutale Kinderschlächter war, kommt, und Sie erkennen auch noch, aufgrund Ihrer medialen Begabung, daß es *dieser* Mann war, der damals die Kinder umgebracht hatte. Was würden Sie dann denken? Ist es gerecht vom Leben, daß er so entstellt ist? Oder nicht?

Das ist natürlich nur ein Beispiel und soll nicht heißen, daß alle Behinderten vorher Mörder waren. Es kann aber auch sein, daß dieser Kinderschlächter in einem neuen Leben eine ganz normale Familie hat, ja, sogar drei wunderhübsche Kinder, doch eines Tages seine Kinder von einem anderen Kinderschänder abgeschlachtet werden, damit er nachfühlen kann, wie es den Eltern der Kinder ergangen sein mußte, die er selbst umgebracht hat.

Um zu einem erweiterten Verständnis von Behinderungen zu kommen, zitiere ich noch zwei Aussagen der medialen **Iris**:
„Es gibt Seelen, die wollen freiwillig in einen behinderten Körper, um anderen inkarnierten Seelen Gelegenheit zu geben, eine besonders selbstlose Liebe zu entwickeln und damit etwas aus deren früheren Leben auszugleichen. Das betrifft dann meistens Seelen aus der Familie und solche von Freunden.“

An anderer Stelle erklärt sie dazu:

„Die Mutterliebe ist die intensivste Liebe, die die Natur - und damit auch wir Menschen - entwickeln können. Behinderte Kinder bekommen davon besonders viel ab, und wir wissen meistens nicht, was der eigentliche Grund dafür ist, daß es solch starker Liebe bedarf.“

Wie gesagt, sollte man mit solchen Urteilen vorsichtig sein. Bloß weil jemand behindert oder entstellt ist, muß das nicht bedeuten, daß er ein schlechter Mensch ist oder (in einem Vorleben) war. Doch kann nicht nur

Toni solche Episoden erzählen, sondern jeder Hypnose- oder Rückführungstherapeut oder Hellseher, da solche Tragödien eben oft in deren Sitzungen zum Vorschein kommen; nach dem inzwischen bekannten Naturprinzip: „ *Was wir säen, werden wir auch ernten.*“

Die Erklärung eines anderen medialen Kindes, der siebzehnjährigen hellhörigen Doris aus dem Westerwald, paßt auch hierher: Wer in seinem letzten Leben seine Seelenkräfte vernachlässigt hat, der darf im neuen Leben, mittels eines Hautleidens zum Beispiel *feinfühlig* werden. Das führt uns direkt zu dem Thema:

Karmische Beziehungen

Manchmal begegnen uns aber auch Situationen, die *wir* in einem vorherigen Leben nicht zu unserer eigenen Zufriedenheit bewältigt haben, und die uns daher ein weiteres Leben mit einer Person würzen, die diese karmische Situation auslösen wird. Und das manchmal nur, um zu sehen, ob wir uns noch immer benutzen, ausbeuten oder manipulieren lassen wollen.

Einfacher ausgedrückt: Wir sind mit einer Person konfrontiert, die unser Leben zur Hölle macht - sei es ein Ehe- oder Geschäftspartner, ein Chef oder ein Nachbar. Aber warum? Um wie in einem Spiegel zu sehen, was wir *nicht* wollen!

Haben wir die Lektion gelernt und sagen der Person, daß wir dieses Spiel nicht mehr mitspielen, so kann es hiermit beendet sein. Wir müssen nicht immer wissen, woher wir jemanden kennen, was der Auslöser war... Das brauchen wir alles nicht. Wenn wir jetzt in einer Situation sind, in der wir uns unbehaglich fühlen, unter Druck gesetzt oder eingeengt, dann sollten wir diese Situation so schnell wie möglich dahingehend verändern, daß es uns wieder gut geht. Es geht schließlich um Freiheit; um *unsere* Freiheit. Und die *dürfen* wir uns erarbeiten. Es könnte aber auch ein Prozeß sein, Vergebung zu lernen.

Wenn Ihr Partner (Gegner?) Sie oder die Kinder immer wieder schlägt, mißhandelt, erpreßt, bedroht, Sie zum Geschlechtsverkehr zwingt... dann schicken Sie ihn zum Teufel (sehen Sie, der Teufel ist doch zu was gut!). Warten Sie nicht ab, bis es noch schlimmer wird und erklären Sie sich auch nicht selbst die Situation so, daß dies Ihr Karma sei. Ihr Karma ist es, solch einen Menschen zu verlassen und ein neues glücklicheres Leben zu beginnen. Wer einmal schlägt, der wird es wieder tun.

Kein Mensch hat es verdient, von einem anderen gedemütigt und niedergemacht zu werden. Wir alle sind Kinder Gottes und damit ein Teil von ihm. Und wenn man jemand anderen schlägt, dann schlägt man damit auch Gott.

Sie werden vielleicht darüber den Kopf schütteln, daß es Menschen gibt, die, obwohl sie von einem anderen Menschen malträtirt werden, immer noch bei ihm bleiben. Das geschieht wirklich tagtäglich. Interessant ist dabei auch das Phänomen, daß zum Beispiel eine Frau, die von ihrem alkoholkranken Vater jahrelang verprügelt worden ist, oft später einen Alkoholiker heiratet, der sie ebenfalls verprügelt, solange, bis sie gelernt hat, sich aus eigener Kraft aus dieser Abhängigkeit zu lösen.

Es gibt aber auch Menschen, die aufgrund ihres schwachen Selbstwertgefühls von einem Schlamassel in den nächsten rauschen. Für Außenstehende ist es dabei am schlimmsten, mitanzusehen, wie diese Menschen, meistens auch noch freiwillig, in eine neue schmerzhaft Erfahrung rennen (ein Unwissender hätte gesagt, ins nächste Un-Glück). Doch es ist weder Glück, noch Un-Glück, sondern eine zurückliegende freie Willensentscheidung.

Wer wohnt denn alles im Jenseits?

Betrachten wir uns nun näher, wer sich in der feinstofflichen Welt so alles tummelt. Aus den bisherigen Berichten haben wir ja bereits von Elfen, Feen, Verstorbenen, Geistführern, Schutzengeln und Dämonen erfahren. Diese werden wir uns nun etwas genauer betrachten.

Bei einer Reise in Zentralamerika traf ich bei Recherchen nach bewohnten unterirdischen Städten auf eine Familie, die in einer deutschen Kolonie lebt und einen bemerkenswerten Sohn hat. Er heißt Arian und ist mit seinen sechzehn Jahren bereits 1,90 Meter groß. Er hat die blauen Augen, die ich je in meinem Leben gesehen habe. Er hat dazu goldgelbes Haar und ist der absolute Frauenschwarm in der Gegend. Doch hat er aber neben seinem besonders hübschen Aussehen auch die Fähigkeit, die Aura zu sehen, er konferiert mit Verstorbenen, mit Außerirdischen, und heilt Menschen durch Handauflegen.

Täglich macht er Runen-Übungen, wobei er mit geistigen Wesen Kontakt aufnimmt. Arian führte mir dies einmal vor, stellte sich mitten ins

Wohnzimmer seiner Eltern und begann, sich in verschiedenen Körperhaltungen aufzustellen. Wer die Runen-Übungen kennt, weiß, welche Kraft sie ausüben können. Er sagt, daß vier riesige Wesen in den vier Zimmerecken erscheinen würden, wenn er ungefähr eine Minute eine ganz bestimmte Runen-Stellung darstellt (die Man-Rune). Arian beschreibt diese Wesen im Aussehen, wie man sich nordische Götter vorstellt - wie Thor oder Odin -, mit langen blonden Haaren und weißen Roben. Diese beschützen nicht nur ihn, sondern den ganzen Raum, in dem er dann entweder Heilungen durchführt oder Dämonen austreibt. Arian erklärte mir, daß viele der Einheimischen mit Voodoo experimentieren würden, wobei diese überwiegend mit niedrigen Wesen kommunizieren, und sich deswegen auch nicht zu wundern hätten, daß sie sich Dämonen einfangen. Oft habe er den Leuten gesagt, daß sie ihre Finger davon lassen sollten, doch hörten sie meistens erst dann auf ihn, wenn sie ihn holen würden, um die Dämonen wieder zu entfernen. Angst vor diesen Wesen kennt er nicht. Da lacht er nur. Arian sagt, daß seine Wesen, die er übrigens manchmal auch als die „Lichtgötter“ bezeichnet, kein anderes Wesen, egal wie mächtig es auch sein mag, an ihn heranlassen.

Mit seinen Fähigkeiten als Hellseher wird Arian aber auch immer wieder von Menschen aus den umliegenden Dörfern gerufen, wenn es dort angeblich spukt. Er fährt dann mit seinem Motorrad zu den Leuten und sieht sich die Häuser an.

Arian unterscheidet grob zwischen:

- * Verstorbene, die sich darüber bewußt sind, daß sie ihren physischen Leib verlassen haben;
- * Spuk, worunter er Verstorbene versteht, die sich *nicht* darüber bewußt sind, daß sie tot sind (Gespenster oder Geister genannt), die aber an und für sich niemandem etwas Böses wollen, und
- * Dämonen, die sich über ihr Unwesen bewußt sind und gezielt Schaden anrichten.

Arian erklärt uns im Detail:

„Die meisten Seelen Verstorbener werden von ihren geistigen Begleitern abgeholt, betrachten sich ihr Leben in einer Rückschau und entscheiden sich dann, ob sie erneut inkarnieren möchten oder ob sie in der geistigen Welt blei-

ben. Doch es gibt auch Verstorbene, die sich über ihren ‚Tod‘ bewußt sind, sich also bereits in der geistigen Welt befinden, jedoch aus verschiedenen Gründen Menschen wie mir erscheinen. Wenn sie mich besuchen, dann kommen sie aus einer höher schwingenden geistigen Sphäre. Deshalb ist es für mich auch schwieriger, diese wahrzunehmen. Meistens kommen solche Seelen kurz nach ihrem ‚Tod‘, wenn ihre Emotionen und ihre Erinnerungen an ihre Familien und Freunde noch am stärksten sind und auch der Wunsch, diese noch einmal zu sehen. Sie sprechen dann zu mir, und ich übersetze das dann an die Anwesenden, die Verwandten. Diese Seelen sind nicht ortsgebunden, sondern können Menschen überallhin begleiten (zum Friedhof, in den Urlaub), wenn sie das möchten. Mit der Zeit verschwinden diese Emotionen dann, und die Seelen steigen in höher schwingende Welten auf. Dann kann ich sie normalerweise auch nicht mehr sehen.

Als Spuk bezeichne ich hingegen solche Seelen, die sich nicht darüber bewußt sind, daß sie ‚tot‘ sind und verschiedenen Menschen erscheinen. Aus unterschiedlichen Gründen weigern sich diese, den Tod zu akzeptieren und ins Jenseits überzuwechseln. Sie hängen oft in der Zwischenwelt fest, ja, sind manchmal nicht einmal in der Lage, ihren Schutzengel zu sehen. Meistens sind sie verwirrt und glauben fest daran, daß sie nicht gestorben sind, und daß sie noch genauso im Lehen stehen würden wie wir. Wenn man sie dann ‚spuken‘ sieht, ist das meistens an einem Ort, mit dem diese Seelen zu Lebzeiten sehr stark emotional verbunden waren - das Haus, das Schloß, der Ort, an dem man zu Tode gekommen ist... Sie sind sozusagen erdgebunden. Manchmal ist es aber auch wegen des Ehepartners, wegen den Kindern, aus Eifersucht oder aus Trauer.

Und da sie sich so fest an ihr letztes Lehen klammern und nicht loslassen wollen, sind die Seelen die ‚spuken‘, von allen feinstofflichen Wesen diejenigen, die ich am leichtesten wahrnehmen kann, da sie unserer materiellen Welt am nächsten stehen. Es sind daher auch diejenigen, die am ehesten von ‚normalen‘ Menschen gesehen werden können. Solche ‚normale‘ Menschen sagen dann, daß sie einen ‚Geist‘ oder ein ‚Gespenst‘ gesehen hätten. Und aufgrund der Überzeugung der spukenden Seelen, daß sie eigentlich noch ganz ‚normal‘ leben, möchten sie auch Aufmerksamkeit von den Menschen bekommen. Sie sehen uns ganz normal, nur wir können sie nicht sehen - normalerweise. Da hatte ich schon die heißesten Diskussionen, da diese Seelen ja oft auch gar nicht glauben wollten, daß sie tot sind. Sie regten sich dann darüber auf, daß sie mit

ihrem Ehepartner geredet hatten, der sie aber ständig ignorierte. Das war schon ein Ding... Oft mußte ich dann lachen, was die armen Seelen nur noch mehr aufgeregt hat. Ich sprach dann lange mit ihnen, zeigte ihnen ihre Todesanzeige, falls ich diese zur Verfügung hatte, ging mit ihnen zu ihrem Grabstein, und dann akzeptierten sie langsam, daß sie in dem Haus oder in der Ortschaft nichts mehr zu suchen hatten...

Seelen, die spuken, kann ich deutlicher sehen und hören als die anderen, die sich über ihren Übergang in die geistige Welt bewußt sind."

Arian versucht uns den Unterschied zwischen einem Menschen, einem Verstorbenen, der „spukt“, und den anderen Seelen anhand eines Eiswürfels zu verdeutlichen: Der Eiswürfel würde unserer Dimension des irdischen Daseins entsprechen. Schmilzt der Eiswürfel, haben wir Wasser, das zwar noch sichtbar ist, dennoch durchsichtiger und schon etwas schwerer wahrzunehmen als ein Eiswürfel. Das Wasser würde dem Bereich der Seelen entsprechen, die spuken. Das Wasser ist noch wahrnehmbar, aber nicht mehr so leicht, wie eben der feste Eiswürfel. Verdunstet das Wasser, so haben wir Wasserdampf beziehungsweise feuchte Luft. Diese Ebene würde den Seelen entsprechen, die sich über ihren Wechsel ins Jenseits bewußt sind. Diese Ebene ist eigentlich gar nicht mehr sichtbar, außer unter speziellen Umständen. Und obwohl man den Wasserdampf kaum sehen kann, so ist die Verbindung H₂O immer noch anwesend.

So ist es auch mit den geistigen Wesen. Sie sind zwar da, haben jedoch eine höher schwingende Existenzebene und sind daher nur für wenige Menschen wahrnehmbar. Daher freuen wir uns ja so, daß es mediale Menschen gibt - und anhand des Buchthemas wissen wir ja nun auch, daß es in Zukunft dramatisch mehr werden -, und erfahren nun mehr und mehr über diese anderen Ebenen der zeitlosen Existenz.

Hierzu noch ein kleines Beispiel: Es ist nun über ein Jahrzehnt her, daß ich einen hellsichtigen Skinhead getroffen habe. Zu dieser Zeit war ich noch in der Punk-Szene und so gab unsere Bekanntschaft nach außen hin eine interessante Mischung ab. Dieser Skin konnte nicht nur die Aura sehen und die Chakren, er sah auch Verstorbene, Geister, aber auch Dämonen, mit denen er ebenfalls kommunizierte.

So erzählte er mir eines Tages folgende Geschichte:

Er ging gerade wieder einmal durch die Wiesen in der Rothenburger Umgebung spazieren, als er den Limes entlang schritt. Der Limes ist jener fast eintausend Kilometer lange Grenzwall der Römer, zwischen den von ihnen besetzten und dem freien Gebiet der Germanen und anderer Volksstämme. Als er diesen entlangging, nahm er plötzlich einen Kreuzritter wahr, der mit seinem Schwert herumfuchtelte. Mein Kumpel sprach ihn an und fragte ihn direkt, wer er denn sei, und wieso er denn immer noch kämpfen würde. Der Krieg sei doch seit Jahrhunderten vorbei. Der Ritter war aber fest davon überzeugt, daß er noch in der Schlacht sei.

Meinem Kumpel gelang es dann in einem langen Gespräch, diesem Kreuzritter zu erklären, daß er gestorben war und daß es für ihn Zeit sei, ins Licht zu gehen, nach seinem Schutzengel zu rufen und diesen zu bitten, ihm zu helfen, die irdische Ebene zu verlassen, was dann auch geschah.

Was war hier vorgefallen? Wieso wußte der Kreuzritter nicht, daß er bereits verstorben war? Nun, auf einem Schlachtfeld, auf dem von Mann zu Mann gekämpft wird, kommen innerhalb kurzer Zeit viele Personen ums Leben. Normalerweise befindet man sich, wenn man stirbt, eine Weile in einer neutralen Ruhephase, in der sogenannten Zwischenwelt, wird aber dann von unseren Freunden im Jenseits in Empfang genommen. Manchmal kommt beispielsweise unsere Großmutter oder der Bruder, der bereits verstorben ist, zu uns - also jemand, den wir kennen und zu dem wir Vertrauen haben - und holt uns ab.

Wenn aber viele Menschen auf einmal sterben, kann es sein, daß diese gar nicht realisieren, daß sie gestorben sind. Sie sehen ja einen anderen Gefallenen, der auch gerade aus seinem Körper geschlüpft ist, direkt vor sich stehen. Also kämpfen sie weiter. Dabei kann es sein, daß sie die Anwesenheit eines anderen feinstofflichen Wesens, das sie abholen will, gar nicht wahrnehmen und ihrem Blutrausch weiter frönen. Doch nach und nach, wenn die Schlacht bereits vorüber ist, lichten sich die Felder der umherirrenden Seelen, da immer mehr nun von ihren geistigen Freunden abgeholt werden. Manchmal müssen die Schutzengel und verstorbenen Freunde richtige Überzeugungsarbeit leisten, so wie auch mein Kumpel bei dem Kreuzritter, um diesem klar zu machen, daß seine Inkarnation vorüber ist und es jetzt woanders weitergeht. Doch es bleiben immer wieder einzelne Seelen zurück, die ganz besonders emotional mit der Örtlichkeit verhaftet

sind. Diese sind es dann, die wir als *Spuk* wahrnehmen. Man braucht jedoch keinerlei Angst vor diesen zu haben, da sie niemandem etwas Böses wollen. Außerdem sollte man wissen, daß es in der Zwischenwelt, wie Arian sie bezeichnet, keinen Zeitbegriff gibt. Das erklärt vieles, finden Sie nicht?

Marcos Cabobianco, der hier den Begriff *Gespenster* verwendet, bestätigt diese Ausführungen:

„Gespenster können durch die Wand geben, aber sie können dich nicht anfassen. Sie haben keinen Körper, aber sie haben Verstand. Sie haben Energie, aber sie haben keine Materie [...] Materie kann man anfassen. Wenn man stirbt, läßt man seine Kleider zurück, das ist der Körper, aber manchmal bleibt die Unterwäsche liegen; die schwebt dann in der Nähe der Erde und kann nicht nach oben...“ (31, S. 79)

Und sein jüngerer Bruder Flavio ergänzt:

„Ich will sagen, daß die Menschen, die später Gespenster sind, sehr ungern gestorben sind; sie wollten nicht sterben. Deshalb schweben sie nicht zur Sonne, sondern bleiben in der Nähe der Erde. Die Gespenster haben vergessen, daß wir alle aus Gott kommen und nach dem Tod wieder zu Gott zurückkehren.“ (31, S. 80)

Wenn Sie also irgendwann einmal einen Geist oder ein Gespenst spuken sehen sollten, beispielsweise in einem Haus, in das Sie gerade eingezogen sind, so können Sie jemanden mit hellstichtiger Begabung zu Rate ziehen, oder selbst versuchen, mit diesem zu reden - auch wenn man ein solches Geistwesen nicht immer sehen kann, es hört einem trotzdem zu -, es zu überzeugen, daß es gestorben ist, und daß es Zeit wäre, ins Licht heimzugehen.

Oftmals hat ein Spuk aber gar nichts mit Verstorbenen zu tun, also mit Wesen oder Seelen, die noch an einem Ort festhängen, sondern es handelt sich um PSI-Kräfte von Personen, die an diesem Ort wohnen. Die weltweit verteilten Parapsychologen haben übereinstimmend festgestellt, daß Spukphänomene, aber auch die Fähigkeit, Gegenstände fliegen oder Computer abstürzen zu lassen und Fax-Geräte oder Kopierer auszuschalten, vermehrt in der Pubertät auftreten, also zu einem Zeitpunkt, zu dem - auch hormonell - eine energetische Veränderung im Körper stattfindet. Aus geistiger

Sicht könnte man sagen, daß symbolisch gesehen ein neues Computerprogramm geladen wird, da die Jugendlichen mit einem neuen Aspekt des Lebens konfrontiert werden. Aber auch bei Frauen kann während einer Schwangerschaft oder in den Wechseljahren eine verstärkte PSI-Fähigkeit festgestellt werden. (Bei Interesse finden Sie dazu mehr in Büchern über PSI-Phänomene.) (11)

Dämonen

Was ist der Teufel, wer ist Luzifer, was sind Dämonen? Gibt es überhaupt einen Teufel?

Wollen wir hier wieder auf Arian zurückkommen, der nicht nur Häuser von Fremd-Energien reinigt, sondern auch Menschen, die von fremden Wesen besetzt sind. Als er noch jünger war, hatte er seine *Lichtgötter* nach dieser Thematik befragt, die dann versuchten, ihn in mehr oder minder einfachen Worten darüber aufzuklären. Arian faßt das so zusammen:

„Die Lichtgötter berichten vom Lande Ur - welches der Ur-Heber, der Schöpfer, geschaffen hatte - das Universum. Das Entstehen des Universums, des Landes Ur, nennt man den Ur-Sprung, Damals war Ur noch eins. Dann erschuf der Ur-Heber das Licht und teilte Ur in Licht und automatisch auch in Dunkelheit (daher spricht man auch von urteilen). Ur wurde polar, wurde geteilt. Wir sollen aber nicht urteilen und die Schöpfung getrennt sehen, denn beide Hälften gehören zusammen, beide sind ‚gut‘, Denn wir sind all-ein, mit allem eins. Deswegen geht es uns so gut, wenn wir mit uns allein und im Geiste mit allem eins sind und uns in der Stille mit dem Ur-Heber, mit dem Schöpfer, verbinden.

Als der Schöpfer das Licht geschaffen hatte, entstand also automatisch auch die Dunkelheit. Sie ist nicht böse oder schlecht, Dunkelheit ist einfach der Bereich, in dem kein Licht ist. Doch Licht ist auch Liebe, daher ist Dunkelheit auch der Bereich ohne Liebe.

Der Schöpfer hat alle Wesen aus Liebe erschaffen. Das Böse hat er jedoch nicht erschaffen, genauso wenig wie das Schlechte oder einen ‚Teufel‘. Manche Wesen, die erschaffen wurden, haben sich jedoch dazu entschieden, das Licht abzulehnen, haben diesen lichtlosen Bereich als neues Zuhause für sich entdeckt und fühlen sich dort auf ihre Weise ‚wohl‘. Das ist deren freie Entscheidung gewesen. Das Licht beziehungsweise der Schöpfer wendet sich von niemandem ab, hält aber auch niemanden zurück, der sich von ihm abwenden

will. Der Schöpfer wußte, daß die Existenz des Lichts und die damit einhergehende Eigendynamik der Schöpfung die Zwei-Teilung voraussetzt, die wir heute als Polarität bezeichnen. Und diese gibt den Wesen die Möglichkeit, eine Entscheidung zu treffen. Und so entstand der "Zustand, den wir heute kennen - Licht oder Dunkelheit, Engel oder Dämonen, Liebe oder Haß."

Man könnte sich das Jenseits beziehungsweise die geistige Welt, in der die Seelenkörper, Geistführer, Schutzengel und so weiter herum schwirren, auch als ein Hochhaus vorstellen. Noch besser wäre zu verdeutlichen, wie es im Jenseits zugeht, wenn man sich dieses Hochhaus auch noch komplett aus Glas vorstellt; es also durchsichtig ist. Und es gibt nur eine einzige Lichtquelle, und die ist ganz oben auf dem Dach des Hochhauses plaziert. Somit wäre das Erdgeschoß der Ort, zu dem am wenigsten Licht durchdringt. Das Erdgeschoß wäre daher der Ort im Jenseits, den man als „Hölle“ bezeichnen könnte - es ist der lichtfernste, an dem sich die Seelen von Verbrechern, Mördern, Wucherern und ähnliches aufhalten. Dennoch ist es ein Teil des gleichen Hauses, also nichts Abgetrenntes. Und die Auswahl, wer sich im Erdgeschoß aufhält, trifft nicht der Vermieter, sondern treffen die Mieter selbst - entsprechend ihrer eigenen Schwingung der Seelenkörper, die sich lieber in den dunklen Bereichen aufhalten.

Es gibt eine Geschichte, daß Gott, als er feststellte, daß sich immer mehr Wesen vom Licht abwendeten, seine Erzengel fragte, wer in die Dunkelheit ausziehen würde, um die anderen wieder zurückzuholen. Sein schönster und herrlichster Engel meldete sich und sagte: *"Vater, ich werde für dich ausziehen und dein Licht dorthin tragen, wo es am finstersten ist, damit sich diese wieder erinnern können, wer sie sind."* Dieser Erzengel war Luzifer, der Licht-Träger!

Dies ist nur eine Geschichte. Doch steckt vielleicht auch etwas Wahres darin? Jedenfalls sind die medialen Kinder in diesem Punkte alle einer Meinung, nämlich, daß der Schöpfer keinen *Teufel* erschaffen hat, um die kleinen Menschlein zu ärgern. Aber da viele von uns einst diesen Weg gewählt hatten, den Weg der Dunkelheit, haben wir zwei Seiten, die uns ins Ohr flüstern und zwei Seiten, die in uns ruhen - die lichte und die dunkle. Und manchmal flüstert uns ein Engel ins Ohr, der uns ins Licht helfen will, und ein anderes Mal flüstert ein Dämon hinein, um uns in der Dunkelheit zu halten.

Das ist es, was Jesus meinte, als er sagte: „Himmel und Hölle sind in uns.“ Es liegt an uns, wozu wir die Kräfte, die in uns ruhen, benutzen, für lichte Dinge oder für dunkle.

Und natürlich ist es für die dunkle Seite leichter, zu uns zu flüstern, wenn wir *nicht ganz wir selbst sind* - im Rausch, ob durch Alkohol, Drogen, Geschwindigkeit, Aggression und Haß oder Depressionen...

Arian erklärt weiter:

„Die Dämonen, die lichtlosen Seelen, besetzen die Menschen nicht auf Anordnung eines Höllenfürsten, doch sie brauchen Energie, um zu leben, und die holen sie sich bei Menschen, die das Dunkle in ihren Gedanken, Gefühlen und Taten hervorbringen, das Licht- und Lieblose, und dadurch eine defekte und löchrige Aura haben. Und so gibt es auch Menschen, die teilweise sehr erfolgreich im Geschäftsleben, ja, auch in Politik und Religion sind, die sich aber durch eine äußerste Rücksichtslosigkeit, Kälte und Gewissenlosigkeit hervortun. Diese haben dann viele Aspekte des Dunklen in sich. Auch bin ich überzeugt davon, daß es Inkarnationen des Dunklen gibt, die hier auf Erden versuchen, das Dunkle zu propagieren. Das Resultat sehen wir jeden Tag im Fernsehen oder an den Kindern, die zur Waffe greifen, Tieren wehtun und anderen wehrlosen Geschöpfen.

Solche Menschen treffen wir auch in unserem Leben. Sie reden über Spirituelles, lächeln einem ins Gesicht und reden von Liebe; doch spielen sie es nur, ihre Taten bezeugen anderes. Manchmal versucht man dann noch, in solch einem Menschen auch das ‚Gute‘ zu sehen, doch ist es wirklich das beste, sich von solchen Menschen so schnell als möglich zu trennen, denn ‚retten‘ kann man niemanden. Retten kann sich nur jeder selbst, wenn man von ‚retten‘ überhaupt sprechen kann.

Die dunkle Seite versucht immer wieder, uns zu ködern. Teilweise, um uns auf ihre Seite zu ziehen, was aber nicht wirklich geht, da das Licht nicht so einfach auszulöschen ist. Man kann das Licht nur kurzfristig verdunkeln. Die dunklen Wesen versuchen, von der Lichtenergie zu zehren, teilweise aber auch gleichzeitig, lichtvolle Wesen emotional kaputt zu machen. Die dunklen Seelen wollen nicht bekehren, sondern zerstören...

Es gibt zwar keinen Teufel, aber mächtige Dämonen, die wiederum eine Heerschar an Dämonen anführen. Diese sind aber niemals Gegenspieler des Lichts oder gar Gegenspieler der Schöpfungskraft.“

Das ist natürlich eine harte Aussage von Arian, daß es wirklich „dunkle“ Menschen gibt, also böartige. Aber die Realität bezeugt dies tagtäglich. Warum sonst sollte Wohl ein Mensch Kindern Drogen geben, seine eigenen Kinder zur Prostitution zwingen, Kinder mißhandeln oder verkaufen, Kinderpornos drehen und dabei auch noch töten (*Snuff* nennt man die neuesten Kinderpornos, bei denen die mißhandelten Kinder am Ende vor laufender Kamera bei lebendigem Leibe zerstückelt werden)? Wer kann ein Interesse daran haben, Gewaltfilme zu produzieren, Killer-Videospiele? Es ist nur eines: fehlende Liebe, fehlendes Licht - Dunkelheit. Kein Mensch, der nur ein Quentchen Liebe in sich spürt, wäre zu so etwas in der Lage, also können es nur die *anderen* sein.

Es sind Wesen ohne Gewissen. Sie zu bekehren ist sinnlos, sie zu bekämpfen, wäre dumm, da alles auf einen zurückkommt, was man aussendet. Das beste, was man tun kann, wenn man einem Menschen mit solch einer Seele begegnet, ist es, diesen zu meiden und einen Bogen um ihn zu machen. Das mag zwar hart und lieblos klingen, aber glauben Sie mir, ich spreche aus Erfahrung. Jesus sagte einst: „Wir sollen die Perlen nicht vor die Säue werfen.“ Und hierbei handelt es sich um „Säue“, denn wer sich anderen Menschen - und vor allem Kindern gegenüber - wie ein „Schwein“ verhält, der mag gemieden werden. Natürlich lehrte Jesus auch, für solche Seelen zu bitten und zu beten.

Dennoch muß ich hier gleichzeitig vor einer zu schnellen Verurteilung eines Mitmenschen warnen. Nur zu gerne beginnt man nun, in seiner Erinnerung zu forschen, welcher Mensch zu dieser Gattung *dunkler Wesen* gehören könnte. Hier bitte nicht ins andere Extrem verfallen! Nur weil uns jemand Leid zugefügt hat, ist er deswegen nicht gleich von der „anderen Seite“. Aber es gibt wirklich Menschen, die sogar noch stolz darauf sind, einem anderen Menschen oder Geschöpf Schaden zugefügt, andere verletzt, zusammengeschlagen oder gefoltert zu haben, und die gleich zum nächsten Opfer übergehen (wobei aber auch untersucht werden müßte, welches karmische Täter-Opfer-Spiel sich hier abspielt).

Arian wies mich bei unserem Zusammentreffen darauf hin, daß es auch Gegenden oder Örtlichkeiten gibt, die von dunklen Wesen beherbergt sind. Man sollte sich daher, wenn man ein Haus oder eine Wohnung beziehungsweise den Wohngrund kauft, zuvor über die Gegend, die Örtlichkeit,

das Haus und seine Vorbesitzer erkundigen. Gab es einen Todesfall beziehungsweise ein Gewaltverbrechen? Wohnten dort Diebe, oder sehr kranke Menschen?

Fühlt es sich nicht gut an, dann sollte man auf sein Gefühl hören.

Das gleiche gilt natürlich auch für Gegenstände, Antiquitäten oder aus dem Ausland (aus anderen Kulturen und Traditionen) mitgebrachte Geschenke. Dabei kann es sich um einen vererbten Ring handeln oder gebrauchte Kleidungsstücke, die man geschenkt bekommen hat. Diesen Fall kennt eigentlich jeder, nämlich, daß man sich in getragenen Schuhen oder gebrauchten Kleidern gar nicht wohl fühlt. Warum? Weil die Energien, Gedanken und auch Gefühle des Vorbesitzers noch drinhängen. Und wenn dieser krank war oder egozentrisch, streitsüchtig oder einfach nur bescheuert, dann merkt man es unterbewußt und wehrt sich dagegen.

Achten wir auf solche Gefühle: Diese können selbstverständlich auch angenehm und wohltuend sein.

Arian meint, daß man, wenn man einen Gegenstand besitzt, der eine seltsame, unangenehme Ausstrahlung hat, gar nicht erst damit beginnen sollte, ihn von diesen Energien zu reinigen, sondern es am besten ist, sich gleich davon zu trennen.

Bei Häusern ist das schon schwieriger. Es besteht die Möglichkeit, manche Energien zu vertreiben, beziehungsweise ein Haus oder Grundstück von diesen zu reinigen. Es besteht auch die Möglichkeit, Gebete zu sprechen, das Haus auszuräuchern, oder, falls man jemanden mit der Gabe der Hellsichtigkeit in der Umgebung hat, diesen zu bitten, das Haus oder Grundstück zu „betrachten“ und zu beschreiben, was er sieht. Sollte es sich um Dämonen handeln, wie zum Beispiel in der Kirche, die Susanne beschrieb, sollte man besser nicht selbst damit herumexperimentieren. Es gibt Exorzisten und auch Priester oder Pfarrer, die solche Reinigungen durchführen, doch kann Arian nur davon abraten, ein Grundstück oder ein Gebäude, das von solchen Dämonen besetzt ist, zu kaufen geschweige denn dort zu leben.

Sind es jedoch einfache Verstorbene, die in einem Gebäude ihr Unwesen treiben, so hilft es möglicherweise, diese zum Heimgehen zu bewegen, und das Problem kann damit gelöst sein. Das klassische Beispiel wäre hierbei, das Haus oder die Wohnung und sich selbst in gleißend weißes Licht

getaucht vorzustellen und Gott darum zu bitten, alles Lichtlose und alle stehengebliebenen Seelen heim ins Licht zu holen. Das, in Form eines Gebetes ausgedrückt, kann bereits viel bewirken. Dennoch würde ich es von jemand Hellsichtigem gegenprüfen lassen. Doppelt genährt hält besser.

Bei manchen Menschen, die eine sehr starke, dominante oder aber auch eine sehr liebevolle und herzliche Art an sich haben, kann es schon ausreichen, daß sie in diesen besetzten Räumlichkeiten wohnen, um auf natürliche Weise die anderen Energien zu verdrängen. Einfach deshalb, da die guten Energien immer stärker sind!

Wieso sind die guten stärker?

Das möchte ich Ihnen an folgendem einfachen Beispiel erläutern:

Stellen wir uns einen Raum am helllichten Tag vor. Kein noch so großer Schatten kann die Helligkeit in dem Raum verdrängen. Sogar wenn es draußen dunkel ist, ist immer noch ein wenig Helligkeit vorhanden. Nun wollen wir das Ganze herumdrehen: Wir befinden uns in einem gänzlich abgedunkelten Raum. Bereits ein winziger Lichtstrahl genügt, um einen großen Teil der Dunkelheit zu verdrängen.

De facto: Das Licht verdrängt die Dunkelheit, doch die Dunkelheit kann das Licht nicht verdrängen. Denn Dunkelheit existiert in Wirklichkeit gar nicht, denn sie ist nichts weiter als fehlendes Licht - die Abwesenheit von Licht! Das Licht ist also immer stärker!

Übertragen auf die dunklen Energien bedeutet dies: Fröhlichkeit und Lachen verdrängen den miesesten Energiesumpf.

Doch wie kommt es zu der Besetzung eines Menschen?

Ganz wichtig nochmals! Wie wir von Arian zuvor erfahren haben, holen sich Lichtlose Seelen, genannt Dämonen, die Energie, die sie zum Leben brauchen, bei Menschen, mit denen sie in Resonanz kommen können - bei Menschen, die ebenfalls das Dunkle in ihren Gedanken, Gefühlen und Taten hervorbringen, das Licht- und Lieblose.

Kein Dämon oder sonstiges Wesen der Dunkelheit kann einfach so, weil es gerade nichts anderes zu tun hat, einen Menschen anfallen. Rennt aber jemand mit einer defekten Aura, also dem kokonähnlichen Energieschutz unserer Seele, herum, wird sich an dieser defekten Stelle sofort ein Dämon anheften und man spricht von Besetztheit. Dämonen jagen uns

Angst ein, denn Angst ist eine der gewaltigsten Emotionen, die Energie für die Lichtlosen darstellt. Mein Vater nennt das in seinen Büchern *Energievampirismus*. Ansonsten können diese Wesenheiten aber nichts machen.

Besetzen heißt in diesem Fall, daß sich eine dunkle Fremdwesenheit oder ein Dämon anheftet beziehungsweise anklammert. Solche Wesen stehen vielleicht in unserer Nähe und warten auf einen schwachen oder emotionalen Moment, in dem wir ausrasten, aber das gehört zu manchem Leben mit dazu. Wenn man sich gar öffnet, also in Resonanz mit einem dunklen Wesen steht, also sich so verhält, wie ein dunkles Wesen es tun würde - aggressiv, haßerfüllt, gemein, genervt, verärgert, rachsüchtig, streitlustig, im Rausch -, dann hat es sozusagen eine Eintrittskarte bekommen - nach dem Gesetz „*Gleiches zieht Gleiches an*“. Es ist dann nicht der Dämon schuld, sondern der Besetzte, da er ihn hereingebeten hat. Susanne hat uns ja bereits zu Anfang berichtet, was sie in Diskotheken und unter Drogenkonsumenten erlebt hat.

In dieser Auflistung dürfen natürlich die Horrorfilme nicht fehlen. Es ist bei mehreren Hollywood-Produktionen vorgekommen, daß Schauspieler die bei Horrorfilmen mitwirkten, während oder kurz nach Fertigstellung des Filmes ums Leben kamen. Das bekannteste Beispiel wäre der Streifen *Poltergeist*.

Das ist kein Zufall, sondern auch in diesem Fall Resonanz - Gleiches zieht Gleiches an. Dreht man einem Film über Dämonen, Vampire oder Poltergeister, dann braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß sich solche angezogen fühlen. Es kann also auch durch Filme beziehungsweise die dadurch ausgelösten Emotionen zu Besetzungen kommen. Im Falle des Dracula-Darstellers Bela Lugosi war es beispielsweise so, daß dieser in seinen letzten Lebensjahren in einem Sarg geschlafen hatte. Dieser hatte sich also nicht nur stark mit der Rolle identifiziert, sondern wahrscheinlich auch eine Fremdwesenheit bei sich, die ihn zu solch einem Tun bewog.

Im Umkehrschluß bedeutet dies natürlich auch, daß man, wenn man die Fremdbesetzung wieder loshaben möchte, ihr das verwehrt, was sie zum Leben braucht - eben die aufgeführten emotionalen Energien wie Aggressionen, Haß und so weiter; das ist wie Nahrung für die dunklen Wesen. Bekommen sie von uns keine mehr, suchen sie sich eine neue Nahrungsquelle. Also nicht vergessen: Die dunklen Wesen brauchen immer eine Einladung unsererseits, um eintreten zu können. Leider kann dies auch unterbewußt geschehen, da wir ja über derartige Gesetzmäßigkeiten kaum aufgeklärt werden.

Noch schneller wird man die unliebsamen Wesen natürlich los, wenn man sich dem Licht zuwendet. Aber wie geht das? Nun, man kann sich beispielsweise bei einem Streitpartner, bei jemandem, mit dem man im Unreinen auseinandergegangen ist, entschuldigen. Man kann auch für sich oder andere beten und auch sich und anderen vergeben.

Man kann vergeben! Das ist der Punkt, in dem sich die Lehre Jesu von allen anderen weltweit unterscheidet. Es ist das **Praktizieren** der Liebe, das den Unterschied macht. Und dazu gehört auch das Vergeben, auch wenn man im Recht gewesen sein sollte. „*Der Klügere gibt nach!*“, heißt es schon im Volksmund. Des weiteren ist es anzuraten, seine Verhaltensweisen zu ändern und ruhiger, gelassener und abwägender zu sein, Extremen aus dem Weg zu gehen, die Lösung in der eigenen Mitte zu suchen und mehr seiner Intuition als der Emotion zu folgen. Und natürlich, um die zwischenmenschlichen Tugenden mit einzuwerfen - freundlicher, zuvorkommender, hilfsbereiter, treuer, aufrichtiger und wahrhaftiger zu sein.

Es ist immer das Maß, das den Unterschied macht. Manchmal mag es tatsächlich angebracht sein, auf den Tisch zu hauen, jemandem die Meinung zu sagen und konsequent etwas durchzuziehen. Danach sollte aber wieder die Harmonie einkehren. Wir wissen alle ganz genau, was gemeint ist.

Es gibt keinen „Teufel“ und keine „Hölle“, aber es gibt im Jenseits eine niedrigste und gleichzeitig dunkelste und am niedrigsten schwingende Energieebene, auf der sich alle Seelenkörper wiederfinden, die tiefer nicht fallen können: die Ebene der Mörder, der Betrüger, der Diebe, der Vergewaltiger... Und wenn diese unter sich sind, ist das sicherlich alles andere als der „Himmel“. Es ist eine Hölle, die sich die Wesen aber selbst erschaffen haben und nach dem Gesetz der Resonanz „*Gleiches zieht Gleiches an*“ selbst verursacht haben. Das ist keine Strafe Gottes, sondern die Ernte ihrer irdischen Saat.

Der sechsjährige **Flavio** erklärt uns dies noch etwas bildlicher: „*Wir alle haben einen Liebes- und einen Haßmagneten in uns. Der Liebesmagnet zieht alles an, was Liebe enthält. Wenn wir es zu kontrollieren verstehen, kann die Liebe den Haß wie eine Kapsel umgeben. Die Liebe ist geordnet wie die Buchstaben und die Wörter in einem Buch. Der Haß ist ein Durcheinander, ein Wirbel, alles ist vermischt. Ein Mensch ist schlecht, wenn*

sich seine Haßkapsel öffnet; dann zieht er schlechte Menschen an, und es ereignen sich böse Dinge. Es ist wegen dieser Anziehung des Haßmagneten, daß sie sich streiten und schlecht behandeln, sie liehen sich auf eine verworrene, ungeordnete Art und Weise.

Die Liebe dagegen hilft dir, die Dinge auf eine An und Weise zu verstehen, die nicht über den Verstand geht, sondern über das Herz. Dann zieht man die Leute an, die auch über den Liebesmagneten verfügen." (31, S. 90)

Gott bestraft nicht, im Gegenteil, vielleicht ist er manchmal traurig, wenn er nachempfindet, wie sich wohl all die Wesen fühlen mögen, die kein Licht kennen, und spürt deren Leid, deren Einsamkeit. Und dennoch haben sie sich so entschieden. Gott reicht allen Wesen immer und ewig die ausgestreckte Hand zur Rückkehr hin, wir müssen sie nur annehmen, das heißt, die Liebe in uns hervorbringen und leben. Denn Liebe zu praktizieren bedeutet, mit Gott eins zu sein, ihn durch uns leben, lieben und durch uns schöpfen zu lassen.

Das mag Ihnen womöglich alles schon bekannt gewesen sein. Deswegen möchte ich auch diesem Thema meine persönliche Note verleihen, indem ich Sie herausfordere, einen Schritt weiterzugehen - erneut um die Ecke zu denken.

Es gibt meiner Ansicht nach zwei Möglichkeiten einer persönlichen Einstellung, mit solchen dunklen, negativen, dämonischen Wesen umzugehen:

1. *„Oh Gott, heute malträtiert mich die dunkle Seite aber wieder. Schwarz magische Angriffe noch und nöcher. Nie lassen sie mich in Ruhe. Wie kann ich mich nur dagegen wehren? Warum verschwinden die nicht endlich? Warum immer ich?“, oder*
2. *„Es ist ein guter Tag heute, denn es kommen viele dunkle Wesen zu mir, die erlöst werden wollen und einen Geschmack vom Licht bekommen möchten. Es ist mir eine Ehre, unter so vielen Milliarden Menschen ausgewählt worden zu sein, daß man mir soviel Aufmerksamkeit schenkt.“*

Denn wo am meisten Licht scheint, hängen die meisten Fliegen herum. So ist es auch mit den dunklen Wesen. Sie haben am meisten Interesse an denen, die am meisten Licht ausstrahlen.

Verstehen Sie, was ich meine? Das ist möglicherweise der wichtigste Abschnitt des Buches; Es geht bei dem Thema der dunklen Kräfte, aber genauso gut auch beim Thema Angst vor Veränderung, vor Konfrontation oder vor neuen Situationen, darum, wie man damit umgeht. Man kann sich als kleines Würstchen sehen, sein Licht unter den Scheffel stellen, leiden, vor der Verantwortung flüchten, das Leben als eine Aneinanderreihung von Prüfungen und Aufgaben, Pflichten und Tests ansehen, oder man fängt an, den Spieß herumzudrehen und sein Licht leuchten zu lassen. Man kann sagen: *„Okay, morgen muß ich zur Polizei oder zum Gericht, zum Chef oder zu einem anderen schwierigen Termin und ich habe Angst davor. Nun ja, wie auch immer, die Sache könnte trotzdem gut ausgehen.“*

Denn wir als spirituell erwachende Wesen sollten solch eine Begebenheit als Chance sehen, als Chance, eine Situation anders zu meistern als die anderen Menschen. Möglicherweise der Polizei oder dem Gericht den Wind aus den Segeln zu nehmen, indem man anstatt Angst Frohmütigkeit präsentiert, Freundlichkeit, Höflichkeit und eine Ausstrahlung, die aus dem Herzen kommt. Und das Ganze mit der Einstellung: *„Okay, Freunde, ihr wollt mich heute treffen? Dann sollt ihr mich aber von meiner besten Seite kennenlernen. Es soll eine Begegnung werden, die ihr nicht vergessen sollt. Ich will mein Licht und Gottes Licht durch mich scheinen lassen und meine Gegenüber nicht als Polizist, Richter, Chef oder Kontrahent ansehen, sondern als spirituelles Wesen, als Seelen, die in fleißig schuftenden Menschenkörpern ruhen und auf ihr Erwachen warten. Und dazu kann ich heute ein klein wenig beitragen.“*

Sehen Sie die Chance in einem Verändern unseres Denkens? Es ist so phantastisch, was wir aus diesem Planeten und vor allem aus uns selbst machen können. Es liegt einzig und allein an uns. Sobald wir uns verändern (Standpunkte...), verändert sich für uns die Welt!

Nun möchte ich aber noch eins draufsetzen. Wir sprachen von der dunklen Macht, von dunklen Wesen, die sich einst entschieden haben, sich vom Licht abzuwenden. Nun sind diese Wesen recht aktiv und hängen sich an uns und unsere Mitmenschen, um Energie zu saugen. Und es gibt, wie bereits erwähnt, die eine oder andere Technik, sich zu schützen. Hierbei ergänzte ich, daß wir die Chance nutzen sollten, diesen Wesen unser Licht zu zeigen und sie an unserer Liebe und Herzlichkeit teilhaben zu lassen.

Ich möchte jetzt aber daran erinnern, daß diese Wesen genauso alt sind wie wir, daß es unsere Brüder und Schwestern sind, die sich einst anders entschieden haben als wir. Wie man uns erklärt, sind sie noch tiefer in die lichtlose Materie abgetaucht und haben den von Gott erteilten freien Willen extrem frei ausgeschöpft. Und deswegen brauchen sie unsere Hilfe. Sie brauchen unser Mitgefühl und unsere Liebe, denn dadurch können wir mit dazu beitragen, sie zurückzuholen und ihnen dabei helfen, sich von ihren Schuldgefühlen selbst zu erlösen.

In seinem neuen Buch *GOTT ist ALLES* erklärt mein Vater dazu: *„Jeder von uns geht mit einem Schutzengel einerseits und einem Dämon andererseits durchs Leben und beide flüstern uns laufend ihre Sicht der alltäglichen Dinge ins Ohrchen - sehr vereinfacht gesehen tut dies der Schutzengel über Herz und Gefühl und der Dämon über Verstandesege mit seinen Emotionen. Wenn wir dann nach dem Abgang aus der grobstofflichen Erfahrungsebene unsere geistig-seelische Identkarte in den großen Lebenscomputer stecken und die Lebenserfahrungsergebnisse ausgespuckt werden, jubelt immer der Dämon. Entweder, weil er uns wieder oft genug an der Nase herumführen konnte oder - falls es für den Schutzengel 1:0 heißt - jubelt und tanzt der Dämon noch ausgelassener, weil er dann endlich ‚befreit‘ ist, angenommen und umarmt als ein Teil von unserer selbstlosen Liebe.“*

Die Liebe steht über allen Dingen. Es steht jedem frei, zu kämpfen, abzuwehren oder zu schützen. Doch der Mutige kann den höchsten Weg gehen und allen Gefahren, allen Ratschlägen zum Trotz den Weg der Liebe wählen, von dem keiner weiß, was genau er bringen wird. Wehre ich ein dunkles Wesen ab, so geht es in seine Dunkelheit zurück. Doch lasse ich es an meiner Liebe teilhaben, indem ich es nicht bekämpfe, sondern mit ihm spreche, es mich im täglichen Leben begleiten lasse und ihm vorführe, wie stark die Liebe und der Respekt im Leben wirken, so kann ich eventuell eine Veränderung hervorrufen - und wenn es nur ein einziges Wesen ist, das ich in seinem verschlossenen Herzen berühre.

Was können wir dabei verlieren? Was kann es denn schaden, es einmal auszuprobieren (vorausgesetzt natürlich, daß es irgendwann tatsächlich einmal nötig sein sollte)? Wir kämpfen seit Jahrtausenden gegen etwas. Was hat sich verändert? Wir kämpfen immer noch gegen etwas.

Es ist die Zeit gekommen, etwas anderes auszuprobieren. Und da war nun einmal Jesus der Vorreiter, der die Hure, den Besessenen, sowohl den Reichen als auch den Armen gleich behandelt hat: voller Respekt, voller Liebe und Herzlichkeit. Und dies ist unsere Aufgabe, nämlich ihm in seinem Tun nachzufolgen und entsprechende Taten folgen zu lassen.

Jeder von uns hat schon einmal Mist gebaut und war danach ziemlich niedergeschmettert. Und haben wir uns nicht darüber gefreut, daß wenigstens *einer* zu uns hielt, und uns allen Vorurteilen und allen schwierigen Umständen zum Trotz, die Hand reichte? So sehe ich persönlich auch die Sache mit den lichtlosen Wesen, ebenso mit deren irdischen Repräsentanten (!), und allem anderen, was noch so dazu gehört...

Nach dem Prinzip aller Trotzköpfe: „*Jetzt erst recht!*“

Wie ist es denn bei Selbstmord?

Auch hier kann man nicht über einen Kamm scheren, sondern es kommt darauf an, aus welchem Beweggrund ein Selbstmord begangen worden ist. Genauso, wie Mörder nicht gleich Mörder ist, ist es auch bei den Selbstmördern, besser gesagt: Selbst-Tötern.

Mit Sibylle, der vierzehnjährigen, hellstichtigen Tochter eines Industriellen aus Ingolstadt, sprach ich über die Thematik des Selbstmordes. Sie erklärte, daß es ein Unterschied sei, ob ein Vater in den Slums, der fünf Kinder daheim hat und nicht mehr weiß, wie er sie ernähren soll, einem Touristen ein Messer in den Leib rammt, um mit dem erbeuteten Geld einen Monat lang seine Kinder über die Runden zu bringen, oder ob ein Killer für ein Gehalt wildfremde Leute umlegt.

So ist es auch mit Selbstmördern. Es ist ein Unterschied, ob ein kranker Mensch, ob körperlich oder geistig, sich das Leben nimmt, um damit seine Familie, die ebenfalls darunter leidet, zu entlasten, oder ob ein Geschäftsmann dies wegen seiner Schulden tut. Viele Selbstmörder töten sich selbst, um anderen damit weh zu tun, aus Eifersucht, Gemeinheit oder Selbstmitleid. In solch einem Fall finden sie sich wahrscheinlich ebenfalls in der Ebene wieder, die wir zuvor das Erdgeschoß des Hochhauses nannten, und in der sich auch all die Seelenkörper der Verbrecher aufhalten - der am niedrigsten schwingende Bereich des Jenseits. Denn der Beweggrund, die

Intention macht den Unterschied. Dennoch haben die meisten Seelen von Selbstmördern keinen angenehmen Aufenthaltsort im Jenseits, wie dies Sibylle berichtet, deren Onkel Selbstmord begangen hatte und sich ein Jahr später bei ihr meldete. Oftmals stecken die Seelenkörper von Selbstmördern im Jenseits fest.

Sibylle behauptet sogar, daß diese manchmal nicht einmal ihren Schutzengel zur Seite haben und sich erst einmal orientieren müssen. Sie können ihn nicht wahrnehmen, da sie sich selbst in einem Stadium geistiger Verwirrung befinden. Und nach dem geistigen Gesetz *Gleiches zieht Gleiches an*, finden sich alle diese *verlorenen* Seelenkörper bei anderen ähnlicher Schwingung ein. Also keine gute Aussicht, wenn Sie vorhaben sollten, das Diesseits durch eigene Hand zu verlassen (davon abgesehen, daß Sie einen richtig spannenden Zeitabschnitt verpassen würden).

Bevor wir auch dieses Thema abschließen, möchte ich aber noch die Geschichte eines Freundes einblenden, die mich selbst sehr bewegt hat. Er ist zwar kein Kind oder Jugendlicher mehr, doch wird es sicherlich auch Sie berühren. Mein Freund war einst sehr vermögend und einflußreich auf finanzieller Ebene. Doch sein Machtbereich war auch auf geistiger Ebene sehr entfaltet. Er besaß eine der größten okkulten Bibliotheken in Deutschland und war auch sehr gut über das informiert, was hinter den Kulissen der Weltpolitik abläuft. Eines Tages wurde er von zwei Vertretern einer bestimmten Geheimgesellschaft besucht (die sich aus den reichsten und einflußreichsten Personen Europas und der USA zusammensetzt und die sich normalerweise einmal jährlich treffen), und diese wollten ihn anwerben. Das war kurz vor Beginn des Kosovo-Krieges, und mein Freund sagte zu den beiden: *„Ihr zettelt doch gerade einen neuen Krieg dort unten an...“* Worauf einer der beiden antwortete. *„Natürlich, und wenn wir Krieg wollen, dann gibt es dort auch Krieg, und wenn wir Frieden haben wollen, dann gibt es auch Frieden! Sie sehen, welche Macht wir haben. Hätten Sie denn nicht Interesse, bei uns mit dabei zu sein?“*

Mein Freund verneinte, und das kostete ihn nicht nur sein Vermögen, seine Firma, seine Häuser und Autos, sondern auch seine Freiheit. Man hängte ihm ein fadenscheiniges Betrugsverfahren an und steckte ihn für vier Monate in Untersuchungshaft, denn wer nicht *für* diese Machtstrukturen ist, der ist *gegen* sie und wird daher „unschädlich“ gemacht.

Da er sich aber nichts hatte zuschulden kommen lassen, zweifelte er an der Gerechtigkeit der geistigen Gesetze. Wie konnte er im Knast sitzen, ohne daß er etwas begangen hatte? Er durfte in der Woche eine Stunde Besuch empfangen und erfuhr dabei von seinem Anwalt, daß man sein komplettes Hab und Gut eingezogen hatte... Dermaßen am Boden zerstört und die Welt nicht mehr verstehend, war es eines Tages soweit, daß er tatsächlich an Selbstmord dachte. In diesem Moment erschien ihm in der Zelle der Seelenkörper eines ehemaligen Kontrahenten aus seiner Branche, der etwa vier Jahre zuvor aufgrund finanzieller Schwierigkeiten Selbstmord begangen hatte. Dieser sprach zu ihm und redete auf ihn ein, dies um Gottes willen nicht zu tun. Er habe Selbstmord begangen und hänge nun in einer Art Zwischenwelt fest. Er könnte momentan weder neu inkarnieren, noch ins Licht aufsteigen. Wenn er, mein Freund, nun aber wieder zur Besinnung kommen und von dem Gedanken an Selbstmord abrücken würde, so könne er selbst - da er dann einen zwischenmenschlichen Liebesdienst ausgeführt hätte - in der geistigen Welt weiterziehen.

Und so geschah es.

Aber auch Seelen von Mördern, Verbrechern und Selbstmördern kann *von unserer Seite* Hilfe zukommen, indem wir für sie beten und ihnen gedanklich Licht zukommen lassen (hier liegen die Katholiken mit ihren Fürbitt-Andachten goldrichtig). Auch können wir unseren eigenen Schutzengel bitten, sich der anderen Seele anzunehmen.

Einem Selbstmord geht immer eines voraus: kein Glaube beziehungsweise kein wirkliches Vertrauen zu Gott oder etwas Göttlich-Unsterblichem, das uns geschaffen hat, das uns lieb hat und uns auch geistig beisteht. Es fehlt aber auch ganz schlicht an Selbstvertrauen, was leicht zur Verzweiflung führen kann. Man muß ja nicht gleich an etwas Höheres glauben, um in dieser Welt bestehen zu können, aber Selbstmördern fehlt es auch an gewöhnlichem Selbstvertrauen - zumindest in der kritischen Phase, in der sie auf solche Gedanken kommen.

Wer hält sich denn sonst noch im Jenseits auf?

Christian, der zehnjährige Sohn eines oberbayerischen Bäckers, erzählte zuerst seinen Geschwistern, dann seinen Eltern und dann mir, daß immer wieder der „Herr Professor“ in der Nacht zu ihm kommen würde. Es

erscheint dem kleinen Christian dabei eine Gestalt, die zu Lebzeiten offenbar ein Wissenschaftler war und in einem weißen Kittel, mit einer Nickelbrille und etwas zerzausten Haaren dasteht. Dieser „*Professor*“ ist nicht aufdringlich, hat Christian jedoch darüber aufgeklärt, daß er speziell zu *ihm* gekommen sei, da er ihm, wenn er ein wenig älter sei, Hinweise geben würde, spezielle Maschinen zu entwickeln, die das Leben auf diesem Planeten gravierend verändern würden.

Von diesem „*Professor*“ erfuhr Christian dann auch, daß es im Jenseits nicht nur Wissenschaftler gibt, sondern auch Ärzte, Philosophen und Künstler, Musiker und Heiler, die den Menschen auf der Erde - auch wenn sich diese nicht darüber bewußt sind - hilfreich zur Seite stehen. So gibt es Erfinder, die morgens aufwachen und plötzlich eine Idee von einer neuen Erfindung im Kopf haben. Bekannt dafür war der kroatische Ausnahme-Erfinder Nikola Tesla, der alle Erfindungen in seinem Gedächtnis hatte. Er bekam plötzlich Baupläne in seinen Kopf und baute danach seine Maschinen. In solchen Fällen kann man davon ausgehen, daß ein Wissenschaftler oder Techniker aus der geistigen Welt hierbei durch geistige Inspiration Hilfestellung geleistet hatte. Die meisten Erfinder glauben dann zwar, selbst irgendwie auf die Idee gekommen zu sein - und nur die wenigsten sehen sich als Werkzeug, auch eine Art Medium, die Technik praktisch umzusetzen -, das macht aber nichts, Hauptsache, es wird umgesetzt.

So entstehen viele Erfindungen nach dem Prinzip: „*Halb zog sie ihn, halb sank er hin.*“ Die Jenseitigen brauchen uns, um Erfindungen zu verwirklichen und wir Diesseitigen brauchen sie, um uns inspirieren zu lassen. Speziell die *Musiker* unter den Leserinnen und Lesern können diese Inspiration gut nachvollziehen und bestätigen.

Die Komponisten Beethoven und Bach sprachen beispielsweise beide davon, daß sie ihre Musikstücke „eingegeben“ bekommen hätten und diese eigentlich gar nicht niederschreiben brauchten. Sie würden die Musik bereits im Kopf hören.

Das nennt man dann ein musikalisches Medium, da es Klänge oder Musik, manchmal aber auch komplette Kompositionen geistig empfängt.

Ob da auch der Fall des sechsjährigen Alexanders aus Memmingen einzusortieren wäre, der nur einmal ein Musikstück auf Klavier vorgespielt bekommen muß, um es danach sofort und ziemlich fehlerfrei nachspielen

zu können, weiß ich nicht. Er konnte mir nicht genau sagen, was er da eigentlich macht, doch er hört die Musik, die man ihm vorspielt, in seinem Kopf und muß sie dann nur nachspielen.

Tiere im Jenseits

Alle Tiere, die es bei uns gibt, und natürlich auch Arten, die bei uns aufgrund unserer so „liebvollen“ Lebensweise längst ausgestorben sind, gibt es auch im Jenseits, nur mit dem kleinen Unterschied, daß diese sich dort nicht bekriegen und gegenseitig fressen, sondern in absoluter Harmonie leben.

Und wie sich unsere verstorbenen Verwandten von Zeit zu Zeit um uns herum befinden, so ist das auch mit unseren Haustieren.

Ilse, eine gute Freundin und Katzenliebhaberin, die als Heilpraktikerin tätig ist, hatte vor ein paar Monaten eine Patientin zu Besuch, die stark hellsehtig ist und die, als Ilse ihre zwei Katzen zur Türe hereinließ, überrascht bemerkte, daß diese noch ein paar andere Katzen im Schlepptau hatten - jedoch feinstoffliche Katzen, also verstorbene. Eine fiel ihr besonders auf, eine Angorakatze, die sich, wie die Hellsichtige beschrieb, auf dem Sofa neben Ilse niederließ. Sichtlich berührt erzählte Ilse daraufhin, daß sie über viele Jahre hinweg eine Angorakatze hatte, die aber bereits vor einigen Jahren verstorben sei. Auch die anderen feinstofflichen Katzen, die die hellsehtige Patientin mit den anderen Katzen herumspielen sah, paßten in ihrer Beschreibung auf die Katzen, die Ilse einmal hatte.

Zu diesem Themenbereich möchte ich ein Beispiel aus unserer Familie miteinfügen. Und zwar war es das erste Mal, daß ich meine Oma zu unserem englischen Medium mitnahm, das die Jenseitigen sieht und deren Botschaften übermittelt. Meine Oma hatte zwar schon immer ein gewisses Interesse für spirituelle Dinge, hat sich jedoch selten offen darüber geäußert. Sie sei als Kauffrau und gelernte Krankenschwester zu bodenständig, sagte sie, und man dürfe sich nicht auf solche Aussagen aus geistigen Sitzungen verlassen (wobei sie mit dieser Aussage vollkommen Recht hat).

Jedenfalls hatten wir bei Elsie Poynton, dem britischen Medium, gesessen und Omas verstorbener Bruder, der Vater, der Großvater und andere meldeten sich, teilweise mit Namen, teilweise erkennbar an einem speziellen Ring oder einer Brosche, die das Medium beschrieb, als das Medium

plötzlich aufschreckte, auf den Boden und um ihre Beine herumsah und wörtlich von sich gab: „*Oh, was ist das - ein Wursthund (a sausage-dog).*“ Und sie beschrieb einen kleinen Dackel, der durch das Zimmer hüpfte und um Omas Beine herumtobte. Sie können sich kaum vorstellen, was meiner Oma in diesem Moment durch den Kopf ging und natürlich auch emotional hochkam. War dies doch *Jeany*, ihr Dackel, der zwölf Jahre alt wurde und fast als das dritte Kind meiner Großeltern bezeichnet werden konnte.

Also Scharlatane können sich bestimmt vieles ausdenken, und ich muß dazu sagen, daß meine Oma trotz der beschriebenen Verwandten immer noch skeptisch war, aber daß ein englisches Medium, das meine Oma noch nie zuvor gesehen hatte, ihren verstorbenen Hund und gleichzeitig liebstes Stück beschrieb, war dann doch wirklich überzeugend.

Diese Beispiele sind ein Indiz dafür, daß die Verflechtungen im Jenseits beziehungsweise zwischen den Seelen doch noch viel enger sind, als wir uns das, auch nach dem Studium diverser Schriften, vorstellen können. Nicht umsonst spricht man heute immer offener von Seelenfamilien.

Tina, ein elfjähriges hellstichtiges Mädchen aus Ansbach, sah schon als Dreijährige ein verstorbenes Pferd, mit dem sie immer spielte - die Eltern gehen glücklicherweise sehr locker mit ihrer Begabung um. Sie erzählte, daß eine Tierseele durch ein und natürlich auch mehrere Leben als Haustier - und damit im Umfeld des Menschen - sehr schnell reift und als nächstes in einen Menschenkörper inkarnieren darf. Das Haustier, vor allem ein solches, das vom Besitzer sehr geliebt und viel gestreichelt wird und daher auch viel Zuneigung bekommt, stellt eine Vorstufe zum Menschen dar. Dies deckt sich übrigens mit der klassischen Lehre der Reinkarnation.

So sollten wir daher nicht nur mit unseren Mitmenschen respektvoll umgehen, sondern auch mit den Tieren, die ebenfalls (gruppen-)beseelt sind. Ein berühmter Vegetarier sagte einst: „*Das Niveau eines Volkes erkennt man daran, wie es mit seinen Tieren umgeht.*“ Natürlich ist das Verhalten gegenüber den Tieren ein guter Spiegel für das Seelenwesen diverser Religions- oder Volksgruppen. Und wer so mit seinen Tieren umgeht, der geht auch mit seinen Frauen und seinen Kindern so um... Wie wahr, wie wahr, wir sehen es jeden Tag. Und „*an ihren Früchten wird man sie erkennen*“.

Übertragen wir nun den obigen Satz auf unsere Kinder und sagen: „*Das Niveau eines Volkes erkennt man daran, wie es mit seinen Kindern umgeht*“, wird der Unterschied in der geistigen Entwicklung und im Bewußtsein der verschiedenen Völker noch offensichtlicher. In manchen islamischen Ländern werden die Frauen im Mädchenalter beschnitten, das heißt, es wird ihnen ohne Betäubung die Klitoris herausgeschnitten, teilweise auch die Schamlippen, beziehungsweise werden diese zugenäht und erst vor dem ersten Geschlechtsverkehr durch einen Schnitt wieder geöffnet. Diese Frauen haben keinerlei Stimulation bei einem Geschlechtsakt, im Gegenteil, sie haben teilweise bestialische Schmerzen aufgrund der Genitalverstümmelung.

In asiatischen Ländern werden oftmals Kinder von ihren Eltern an Zuhälter verkauft, weil mit der dadurch erhaltenen Bezahlung die ganze Familie wieder ein halbes Jahr leben kann. Dabei werden die eigenen Töchter, in den meisten Fällen sogar von ihren eigenen Vätern, im Kindesalter bereits entjungfert und „*ingeritten*“, damit sie später als erfahrene Mädchen an die Zuhälter verkauft werden können und der Erlös dadurch höher wird.

Vor Gott sind zwar alle Seelen gleich, doch der Unterschied sowohl in der geistigen als auch in der geistig-spirituellen Entwicklung der verkörperten Menschen auf diesem Planeten ist nun wirklich nicht von der Hand zu weisen.

Das heißt, daß wir im Jenseits nicht nur daran gemessen werden, wie wir mit unseren Mitmenschen umgegangen sind, sondern auch daran, wie wir mit den Tieren beziehungsweise unseren Haustieren umgesprungen sind. Im Gegensatz zu einer bekannten Lehre, der zufolge man sich die Erde und seine Geschöpfe Untertan machen soll, erfahren wir von den Kindern, daß uns die Tiere als Begleiter und Beschützer zur Seite gestellt worden sind und wir sie deshalb auch dementsprechend behandeln sollen.

Oftmals sind unsere Haustiere auch karmisch mit uns verbunden, was man daran erkennen kann, daß sie eine Krankheit ihres Herrchens übernehmen beziehungsweise ihm diese abnehmen. Ich kenne mehrere Fälle, bei denen die Besitzerin einer Katze eine schwere Krankheit hatte - darunter auch Tumore - und plötzlich die Katze verstarb. Bei einer Obduktion des Katzenkörpers wurde ein Tumor an der gleichen Stelle festgestellt,

wie bei der Besitzerin, bei der dann, zur Überraschung aller, eine plötzliche Heilung festgestellt werden konnte.

So ziemlich jede Mutter, deren Kind ein Haustier hat, wird bestätigen können, daß zwischen dem Gesundheitszustand des Kindes und dem des Haustiers eine enge Beziehung besteht. Haben Sie nicht schon öfters festgestellt, daß, wenn es dem Kind nicht gut geht, das Haustier auch kränkelt, oder wenn das Kind krank im Bett hegt, das Haustier kaum von seiner Seite weicht, ja, sich teilweise sogar dort auf den Körper des Kindes setzt, wo sich die kranke Stelle befindet?

Oftmals nehmen uns die Tiere aus Dankbarkeit und Selbstlosigkeit etwas von unserem Leid ab, da sie an unserer Seite teilweise viel Zuneigung bekommen haben, was sie auf ihrer eigenen „Entwicklungsleiter“ wieder ein Stückchen voranbringt. Es kann aber auch einfach ein Akt der Liebe sein, aus Dankbarkeit für die Freundschaft über all die Jahre. Und dabei nehmen sie dann, wenn die Zeit zu gehen ansteht, noch ein bißchen Karma vom Besitzer mit.

Auffällig sind in diesem Kontext auch die Ähnlichkeiten bei den Gesichtern von Hunden und ihren Besitzern, über die es sich gerne schmunzeln läßt.

Ja, wenn wir wüßten, welche wunderbaren Geheimnisse sich in der feinstofflichen Welt noch verbergen...

Daher sollten wir mit den Tieren nicht wie mit Maschinen umgehen oder wie mit Produkten, die man zum Verzehr züchten, schlachten und dann in Einzelteilen verkaufen kann, sondern sie als spirituelle Wesen anerkennen und auch als solche behandeln. Wer Tiere - auch aus krankem Verhalten heraus - mißhandelt, muß sich darüber im klaren sein, daß dies Konsequenzen hat. Wie bereits erwähnt, haben die Tiere, vor allem die Haustiere, bei den nordischen Völkern eine Art Schutzengel- und Begleiterfunktion und das finden wir auch aus Sicht der hellstichtigen Kinder und Erwachsenen bestätigt. Aus diesem Gesichtspunkt heraus haben daher Menschen, die sich an Tieren vergehen, nichts zu lachen, da alles - wenn nicht in diesem, dann im nächsten Leben - auf sie zurückkommt.

Zu dieser Schutzengelfunktion von Tieren möchte ich noch ein Beispiel anfügen.

Angela aus Nürnberg sieht ebenfalls feinstoffliche Wesen und berichtet uns aus ihrer Kindheit folgende Episode:

"Als ich zirka sieben Jahre alt war, ließen sich meine Eltern scheiden und eine sehr harte Zeit begann für mich, denn ich wurde fast täglich zu unrecht gedemütigt und geschlagen. Ich wollte ständig weglaufen und wünschte mir oft, gar nicht erst auf die Welt gekommen zu sein, weil es zu Hause so unerträglich war... Zu diesem Zeitpunkt erschienen mir zum ersten mal bewußt meine unsichtbaren Freunde. Nachdem mich eine bis dahin unbekannte Stimme geweckt hatte, sah ich ein Flimmern in der Luft - ähnlich dem ‚beamen‘ in der Fernsehserie ‚Raumschiff Enterprise‘ - bis sich das Flimmern in meinem dunklen Kinderzimmer immer mehr -verdichtete und vor meinen Augen ein lebensgroßes, wenn auch kleinwüchsiges, braunes Pferd mit weißer Blesse erschien und neben diesem eine junge schlanke Indianerin mit langen schwarzen Haaren in einem Indianerkleid. Sie teilten mir als erstes mit, daß ich keine Angst vor ihnen zu haben brauchte, sie meine Freunde seien und mir in der schwierigen Zeit, die ich als Kind momentan durchleben würde, zur Seite ständen. Ich brauchte von nun an keine Angst mehr zu haben, sie seien jetzt immer bei mir und ich könne mich, falls ich Kummer haben sollte, daher immer an sie wenden. Und ich hatte viel Kummer als Kind.

Mein Vater fand es einfach nur lustig, daß er ab dieser Nacht immer erst dann die Autotür schließen durfte, wenn meine unsichtbaren Freunde ebenfalls ins Auto eingestiegen waren. Er sah mich ja eher selten im Gegensatz zu meiner Mutter, die das irgendwann gar nicht mehr lustig fand... Mit meinen beiden unsichtbaren Freunden hatte ich viel Spaß und daher auch kaum das Bedürfnis, mit anderen Kindern zu spielen. Und in mancher durchweinten Nacht standen sie tapfer an meinem Bett, mich beruhigend und mit dem Rat, nicht vor den Strafen eines ungerechten Zuhauses wegzulaufen...

Als ich zirka elf war, standen sie eines Nachts wieder an meinem Bett - diesmal aber, um sich zu verabschieden. Sie erklärten, daß sie mich nun durch die größte Zeit hindurchgebracht hätten und ihre Aufgabe damit erfüllt sei. Ich wurde sehr traurig und wollte sie nicht gehen lassen. Sie versicherten mir aber, daß ich nach wie vor nicht alleine sei und wann immer ich Hilfe benötigen würde, auch welche zur Verfügung stehe."

Schutzengel und Geistführer

Kommen wir nun zu den aktiven und gleichzeitig beschützenden Kräften aus der feinstofflichen Welt, den Schutzengeln, Geistführern und Engeln.

Hier sind alle Hellseher und Medien hundertprozentig einer Meinung: Einen **Schutzengel** hat jeder. Nach Arians Aussage ist der Schutzengel *der* Engel, der eine Seele niemals verläßt. Er ist sozusagen unser bester Freund im Feinstofflichen, dem wir unsere Seele anvertrauen und der jede Einzelheit von uns kennt. Seine Aufgabe ist es, uns immer zu beschützen. Auch wenn wir sterben und die Seele wieder ins Jenseits zurückgeht, ist *er* es, der uns dabei führt, uns erwartet und in höhere Sphären begleitet.

Im Gegensatz zu klassischen „Engeln“, also noch höheren Geistwesen, so erfuhr ich von Arian, haben diese sich auch schon einmal inkarniert, damit sie die menschlichen Schwächen, Ängste und Probleme, aber auch Laster und Süchte kennen und daher auch adäquat Hilfestellung geben können.

Entscheiden wir uns für eine neue Inkarnation, schließen wir verschiedene Verträge mit geistigen Wesen ab, die uns auf unserer geplanten Lebensreise beschützen, über uns wachen, uns beraten und auch ansonsten immer hilfreich zur Seite stehen: Und das ist neben dem Schutzengel auch unser **Geistführer**.

Der Geistführer ist normalerweise kein Verwandter oder Ahne. Je nachdem, was wir uns als Hauptaufgabe in einer Inkarnation wählen, zum Beispiel Arzt zu sein, haben wir einen Geistführer, der auf diesen Bereich spezialisiert ist - vielleicht einen indianischen Mediziner - und uns geistig führt. Wird jemand einmal Gärtner, so wird er eher einen dementsprechenden Spezialisten bei sich haben - eben immer ein Wesen, das uns bei einer bestimmten Aufgabe auch entsprechend kompetent zur Seite stehen kann. Susanne hatte bei ihrem Interview erklärt, daß die Geistführer aber auch mit anderen Geistwesen tauschen, wenn sich die Tätigkeit im Leben eines Menschen ändert. Beispielsweise wenn jemand seinen Beruf an den Nagel hängt und sich einer anderen Lebensaufgabe widmet, jemand zuvor als Rennfahrer sein Geld verdient hat (und daher einen Geistführer mit extra großen Jet-Flügeln zur Seite hatte, damit dieser bei den hohen Geschwindigkeiten auch mithalten kann; kleiner Scherz am Rande) und da-

nach vielleicht anfängt, ins Filmgeschäft umzusteigen, wobei er hier wieder einen anderen Geistführer haben wird.

Der Geistführer, der sich manchmal als weibliches Wesen darstellt und manchmal als männliches (*drüben* sind ja alle Wesenheiten androgyn) ist ständig bemüht, uns zu führen und uns über die Intuition alternative und schnellere Wege zu einem gesetzten Ziel zu zeigen - gleichzeitig mit der höchstmöglichen Erfahrungsausbeute. Er ist allzeit an unserer Seite und freut sich über jegliche Form der Kommunikation, natürlich auch über Dankeschöns, und er ist immer in Erwartung eines Befehls oder besser gesagt einer Anweisung, die er für uns erfüllen kann. Dazu gleich mehr.

Doch auch er respektiert den freien Willen, also daß wir auf das verzichten, was dieser uns über unsere Intuition eingibt, wenn wir uns anders entscheiden wollen und damit meist den „*schwereren Weg*“ wählen. Das Ziel ist schließlich doch das gleiche. Mag die Reise eben ein bißchen länger dauern und etwas holpriger sein.

Dem hellsichtigen **Arian** hatte ich die Frage gestellt, ob es denn Menschen gäbe, die keinen Geistführer haben. Und er gab mir zu verstehen:

„Einen Schutzengel hat jeder Mensch, keine Frage. Beim Geistführer ist das anders. Nach dem geistigen Gesetz, Gleiches zieht Gleiches an' sind Geistführer nur bei Menschen zu finden, die dafür offen sind. Bei Menschen, die sowohl Hilfe von anderen als auch Hilfe vom Schöpfer und der geistigen Welt ablehnen, aufgrund von Erziehung, Glauben oder Nicht-Glauben, ist es für Geistwesen sehr schwierig, in deren Nahe zu gelangen.

Deshalb hat zwar jeder Mensch einen Schutzengel, aber nicht jeder hat einen Geistführer oder gar mehrere Geistführer, was auch möglich ist, beispielsweise wie bei Dir. Wie du weißt, gibt es Menschen, deren Seele sehr verdunkelt ist, also energetisch niedrig schwingend - Mörder, Verbrecher, Kinderschänder, Drogenhändler, aber auch Politiker und Wirtschaftsleute, die sich durch eine besondere Kälte ausweisen. Und so kommt es sehr häufig vor, daß bei solch einem Menschen anstatt einem Geistführer ein Dämon hängt und den Wirtschaftsboß oder Bankier ‚berät‘.

Die Lichtgötter oder Lichtwesen zwingen sich niemandem auf, aber sie freuen sich sehr darüber, wenn sie gerufen werden und helfen dürfen. Das ist eben der Unterschied zwischen Schutzengel und Geistführer. Der Schutzengel weicht einem niemals von der Seite. Doch kann es bei Seelen, die sich vom

Licht abgewandt haben, auch für den Schutzengel schwierig sein, der Seele nahezukommen. Bei dem eben genannten Fall eines Wirtschaftsbosses dürfte sich der Schutzengel in sicherer Entfernung aufhalten und darauf warten, daß der Dämon einmal Fehler macht und nicht aufpaßt, um dann dem Menschen als ‚Gewissen‘ etwas einzuflüstern.

Der Schutzengel kann aber in Ausnahmefällen auch ein wenig zur Seite treten, wenn ein höheres Lichtwesen dazukommt und mit dem Menschen arbeiten will."

Wie Arian eben angedeutet hat, kann ein Mensch auch mehrere Geistführer haben, je nachdem, welche Aufgabe oder Aufgaben man sich für eine Inkarnation gestellt hat. Hat man ein größeres Pensum, hat man auch mehr Unterstützung mitgenommen.

Einer meiner Geistführer ist beispielsweise ein Indianer, mit dem ich möglicherweise einst Seite an Seite gekämpft habe. Er unterstützt mich auf meinem Lebensweg, tritt mir hm und wieder in den Hintern, läßt mich manchmal nicht schlafen, macht mir eigentlich immer Mut und ist selbst sehr risikobereit. Er ist sehr kreativ darin, neue Pläne zu entwerfen, um mich mit Personen zusammenzubringen, die für mich wichtig sind.

Hat er eine solche Person ausgemacht, von der er meint, daß ich sie treffen sollte, konstruiert er einen Plan, um mich mit dieser bestimmten Person - die mir zu diesem Zeitpunkt noch unbekannt ist - zusammenzuführen. Das kann so ablaufen, daß wir beide plötzlich gleichzeitig die Idee haben, in den Supermarkt zu gehen und den gleichen Joghurt kaufen zu müssen, wobei ihm seiner runterfällt und ich mit einem Taschentuch aushelfen kann. Oder wir fahren an der selben Autobahnraststätte raus und treffen uns an der Kasse, sein Geldbeutel fällt ihm herunter oder er weist mich darauf hin, daß mein Tankdeckel noch offen ist... und man kommt ins Gespräch. So läuft das in meinem Leben die meiste Zeit, daher muß ich bei jeder noch so banalen Einkaufstour mit allem rechnen. Ich glaube, manchmal weiß mein Indianer selbst nicht, was bei einer Sache rauskommt. Nein, eigentlich nicht wirklich. War nur ein Scherz. Er ist wirklich ein guter Spurenleser und macht sich auch ganz gut, indem er neue Spuren legt. Aber er beantwortet mir nur das Nötigste und läßt mich meistens meine eigenen Erfahrungen machen. So frage ich ihn beispielsweise in einer schwierigen Situation, ob ich nun so oder so handeln soll? Und seine Antwort:

„Tue es einfach, und schau zu, was passiert. Wenn es weh getan hat, tue es nicht wieder, wenn es in Ordnung war, wiederhole es.“ Das sind die Antworten, die ich liebe. Aber so sind die Indianer nun einmal. Wirklich kein Wort zuviel. Er ist ein harter Ausbilder, aber schließlich ist er sehr gerecht und fair.

Allgemein gilt also:

Zusammen mit unserem Schutzengel und unserem Geistführer (manchmal sind auch noch andere Wesen mit dabei) betrachten wir uns, wenn wir im Jenseits ankommen, unsere vorigen Leben und planen mit ihnen, was wir in einer weiteren Inkarnation alles bewältigen können, wie ein neues Leben gestaltet werden kann, welche Prüfungen noch erträglich sind, und entwerfen mit ihnen ein Konzept, das dann nach Einverständnis mit uns umgesetzt wird. Dazu gehört auch unsere Seelenfamilie, die uns Susanne bereits erklärte.

Obwohl es in diesem Buch wahrscheinlich für noch mehr Verwirrung sorgen wird, möchte ich ganz kurz noch einen weiteren Begriff einfügen: das Höhere Selbst. Als dieses *Höhere Selbst* bezeichnet man die Summe aller besten Erfahrungen, die wir jemals gemacht haben. Man könnte es auch als unseren Ur-Geist oder die persönliche Ur-Essenz bezeichnen, also den Aspekt von uns, der niemals inkarniert.

Arian erwähnte bei seinen Erklärungen über Schutzengel und Geistführer, daß diese beiden den besten Draht zu unserem Höheren Selbst haben, deshalb auch unsere Aufgabe von allen am besten kennen und sich diese auch voll eingepägt haben. Das ist sehr wichtig, denn wir selbst vergessen ja alles, wenn wir in ein neues Leben einsteigen. Die einen Kinder sagen, man trifft den *Engel des Vergessens*, die anderen, daß man durch den *Fluß des Vergessens* geht.

Jedenfalls kennen der Schutzengel und der Geistführer den ganzen Lebensplan, und weisen uns immer wieder darauf hin, wenn wir von unserem Weg abkommen; manchmal auch mit einem Unfall oder einer Krankheit. Sie wissen schließlich am besten, wo unsere kleinen Eitelkeiten verborgen sind und setzen genau da an, um uns zu einer Änderung zu bewegen. Ja, ja, diese geliebten Schlawiner. Sie versuchen alles, um uns auf unseren eigentlichen Weg zurückzuführen. Und das klappt auch fast immer. *Fast* schreibe

ich deswegen, weil wir immer noch ein Quentchen Eigenwillen haben, der uns dazu befähigt, auszubrechen und Mist zu machen. Im Gegensatz zu unserem Schutzengel mischt sich der Geistführer nicht in unsere Entscheidungen, und damit in unseren freien Willen ein. Der Geistführer liefert uns immer nur mögliche Alternativen oder warnt uns.

Alle medialen Kinder und auch die erwachsenen Medien sind der Überzeugung, daß es von großer Bedeutung ist, Kontakt und vor allem direkten Kontakt zu seinem Schutzengel zu haben. Denn wenn ein Kind einen direkten Draht zu diesem hat, ist das wie eine Art Stütze, um nicht von der Bahn abzukommen, da der Schutzengel von allen am besten über eine Person Bescheid weiß und darüber, was für diese am besten ist.

Wie **kommuniziert** man mit seinem Schutzengel?

Wir haben nun bereits von mehreren Kindern gehört, die mit ihrem Schutzengel kommunizieren. Die Hellhörigen darunter nehmen eine klare Stimme in ihrem Kopf wahr, die Hellsichtigen sehen ihn und unterhalten sich telepathisch. Für den Rest der Menschheit könnte man die Kommunikation mit unserem Schutzengel folgendermaßen beschreiben:

Der Schutzengel spricht meistens über die „innere Stimme“ mit uns, manchmal über unsere Träume, oft über das, was wir unser „Gewissen“ nennen, oder auch den „Instinkt“. Manche Menschen sind davon überzeugt, »aus dem Bauch“ zu entscheiden, und meinen womöglich das gleiche damit. Und diese „innere Stimme“ können wir natürlich nur dann vernehmen, wenn wir still sind, uns ruhig verhalten, das heißt in die Stille gehen (zum Beispiel meditieren) und uns dabei in einer beobachtenden Position befinden. Ist man emotional engagiert oder völlig in seine eigenen Gedanken verstrickt und versucht gleichzeitig, etwas rein über den Intellekt wahrzunehmen oder zu lösen, handelt man meistens nicht zu seinem Besten.

Uschi, die dreizehnjährige Adoptivtochter eines erfolgreichen Bankiers aus Frankfurt, die ich im Juni 1999 kennenlernte, bekommt ihre Informationen und Hinweise ihres Schutzengels beispielsweise als Gedanken übermittelt, die sich zwischen ihre eigenen drängen. Vor allem, wenn sie in ihr Tagebuch schreibt, wundert sie sich hinterher immer wieder, was sie dort vorfindet. Eigentlich kann das gar nicht von ihr selbst sein...

Doch trotz dieser permanenten Anwesenheit unseres Schutzengels und dessen aktiven Mitgestaltung an unserem Leben, hat man doch hin und wieder den Eindruck, als hätte einen Gott oder die geistige Welt völlig verlassen: keine Hinweise, keine Tips oder inneren Stimmen - nichts. Man fühlt sich einsam und verlassen. Hierzu können uns die Kinder mit Gewißheit sagen, daß wir ganz bestimmt niemals von unseren Freunden in der geistigen Welt beziehungsweise unserem Schutzengel verlassen sind, sondern der Kontakt *von unserer Seite her* blockiert wurde - wenn auch nur unbewußt. Die Hilfestellung von geistiger Seite ist permanent vorhanden, und sie reden auch ständig zu uns, doch wir hören sie nicht, weil wir so angespannt sind oder im Streß... Das kann man mit dem Internet vergleichen, das jeden Tag rund um die Uhr vorhanden ist und jedem zur Verfügung steht. Doch manchmal findet man seinen Zugangscode nicht oder hat ihn vergessen und kommt nicht ins Netz. Doch das Internet ist trotzdem da und steht zur Verfügung.

Dennoch, auch wenn wir noch so sehr mit uns beschäftigt sein sollten, bekommen wir tagtäglich immer wieder kleine Zeichen und Wunder - als Hinweise unserer geistigen Begleiter. Wer kennt das nicht: Man ist völlig verzweifelt, weiß aufgrund irgendeiner prekären Situation nicht mehr ein noch aus und weiß nicht mehr, wie es weitergehen soll. Und plötzlich, *„wenn man denkt, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her...“*. Das war dann mit großer Sicherheit unser Schutzengel. Danken wir ihm hin und wieder einfach einmal. Er freut sich darüber!

Allerdings gibt es auch Situationen, in denen von Seiten der geistigen Welt absolute Funkstille herrscht, nämlich dann, wenn wir selbst erst zu eigenen Entscheidungen zu finden haben.

Nun könnte ja der eine oder andere entgegenen, daß er nicht weiß, wie sein Schutzengel heißt. Das macht aber auch gar nichts. Wenn man ihn als Schutzengel anspricht und vor allem sein Gefühl auf ihn ausrichtet, dann weiß er schon, daß er gemeint ist. Es gäbe natürlich auch die Möglichkeit, ein Medium aufzusuchen, das Kontakt zum Schutzengel aufnehmen kann, um ihn dann zu fragen, wie er heißt. Das verbessert die Zusammenarbeit aber keineswegs. Wenn man unbedingt einen Namen braucht, um den Schutzengel anzusprechen, dann kann man ihm ja auch einen neuen Namen geben. Doch persönlich halte ich von diesem Namens-Spiel nicht so-

viel. Der helllichtige Klaus aus Zeven beschrieb mir, daß die Geistwesen eigentlich keine Namen haben, sondern sich an ihren Seelenmustern erkennen, die mit geometrischen Mustern vergleichbar sind. Die Geistwesen würden auch nicht mehr sprechen, sondern sich telepathisch unterhalten. Daher würde ich der Namensgebung weniger Bedeutung beimessen und mich lieber auf das Wesentliche konzentrieren, nämlich damit, wie man die Impulse des Schutzengels besser wahrnehmen und dann auch praktisch im Leben umsetzen kann.

Das ist auch das gleiche mit Gott. Gott heißt natürlich nicht „Gott“, das ist kein Name (*wie Allah oder Jahwe*), sondern eine Bezeichnung, die aus dem nordischen Weltbild stammt, in dem das höchste Wesen „Gott“ heißt und „*das Gute*“ bedeutet. Man könnte jetzt lange philosophieren, um das Wesen Gottes auf einen Begriff zu bündeln, wie beispielsweise Ur, Urwesen, Allmacht, das Universum, Schöpfer, Vater/Mutter, Anfang, All und vieles mehr. Doch sind die medialen Kinder der festen Überzeugung, daß die geistige Welt nicht nur unsere Gedanken ganz genau kennt, sondern vor allem unsere Gefühle perfekt wahrnimmt. Und so richte man sein Gefühl, sein Wesen an den Ursprung allen Seins, an das Wesen, dessen Teil wir sind, das Wesen, das die geistigen als auch physikalischen Gesetze geschaffen hat, aufgrund derer das Universum existiert... einfach alles, und man ist mit ihm verbunden. Ob man nun „Gott“ gesagt hat, „Manitu“ oder „Chef“.

Da unser Schutzengel also unsere geheimsten Gedanken kennt, ist es auch möglich, daß wir auch Gedanken von ihm empfangen. Haben wir einen Wunsch, eine Bitte oder eine Frage, so ist es aber von Bedeutung, daß wir dabei unsere Anweisungen klar und deutlich formulieren.

Man könnte die Kommunikation mit dem Schutzengel auch mit der Arbeit am Computer vergleichen. Ein Computer führt nur klare Anweisungen aus und kennt nur „*ja*“ oder „*nein*“. Den Befehl „*Vielleicht*“ gibt es für ihn nicht. Entweder „*drucken*“ oder „*nicht drucken*“. Man muß sich selbst entscheiden, ansonsten macht er nichts.

So ähnlich ist es auch mit dem Schutzengel. Auch er will klare Anweisungen oder klar definierte und ausgedrückte Wünsche haben, die er dann für uns erfüllen kann. Ganz schlimm ist es dabei für unsere geistigen Helfer, wenn wir uns nicht entscheiden können, beziehungsweise, wenn wir in

der Luft hängen und kein Ziel gewählt haben; wenn wir uns beispielsweise nicht entscheiden können, die Arbeitsstelle zu kündigen, um eine neue anzunehmen oder uns selbständig zu machen. Wenn wir uns nicht für eine der beiden oder gar drei Möglichkeiten entscheiden, sind dem Schutzengel „*die Hände gebunden*“. Erst wenn wir uns für eine Möglichkeit entschieden haben, kann er aktiv werden, nach dem Motto: „*Ah, endlich hat sie sich entschieden, jetzt können wir sie mit dem Menschen da drüben zusammenführen, aufgrund dessen Bekanntschaft sie dann...*“ und so weiter. Schlimm kann es für die Kommunikation mit dem Schutzengel aber auch werden, wenn unsere Wünsche wirklich völlig daneben liegen. Dann wird die „*Erfüllung*“ entweder auf sich warten lassen oder so modifiziert sein, daß das dadurch entstehende „*Unglück*“ erträglich bleibt.

Doch das Formulieren einer Bitte kann manchmal gar nicht so einfach sein. An einem Beispiel möchte ich die Schwierigkeit des *richtigen* Formulierens kurz erläutern:

Eine junge Frau, die sich in einen jungen Mann verliebt hat, betet zu Gott: „*Lieber Gott, bitte laß mich diesen Mann heiraten.*“ Die Mutter hingegen mag diesen jungen Mann überhaupt nicht und bittet ihrerseits im abendlichen Gebet: „*Lieber Gott, bitte laß meine Tochter auf keinen Fall diesen Typ heiraten!*“

Nun, wie glauben Sie, hat der hebe Gott entschieden? Wie hat er beider Wünsche respektiert?

Ganz einfach: Die jungen Menschen haben sich vermählt und der Wunsch der Tochter sich somit erfüllt. Nach einem halben Jahr haben sie sich aber wieder scheiden lassen, und die Mutter fand ihren Wunsch erfüllt. Was haben Mutter und Tochter falsch gemacht?

Sie haben sich begrenzt. Hätte die Tochter gebetet: „*Lieber Gott, laß mich den besten Partner für mich finden*“, und die Mutter: „*Bitte laß meine Tochter den richtigen Mann fürs Leben finden*“, hätte sich dies auch erfüllt. Doch die meisten Menschen begrenzen sich selbst durch ihren beschränkten Horizont, durch ihre begrenzte Sichtweise des Lebens.

Um es kurz zu machen, denn man kann alleine hier seitenweise Beispiele anführen: Wählen wir bei einem Wunsch, bei einer Bitte, immer das höchste Ziel aus und lassen dabei offen, auf welche Weise Gott oder die geistige Welt es für uns erfüllen mag.

„Ich bitte um die Arbeitsstelle, die mich am meisten glücklich macht, bei der ich mich am besten entfalten kann und den höchstmöglichen Verdienst erhalte...“, wäre zum Beispiel eine weitere Möglichkeit. Das können Sie nun für das nächste Auto, die Partnersuche oder ihren spirituellen Weg anwenden. Und wenn wir das dann noch klar formulieren, und wenn möglich auch noch laut aussprechen, steht einer Erfüllung eigentlich nichts mehr im Wege. Aber Vorsicht, denn: Es wird uns erfüllt werden. Und wenn der Wunsch nicht vorher gut durchdacht war, ist man möglicherweise von dem Ergebnis enttäuscht.

Oder wie Merlin einst sagte: *„Sei vorsichtig, worum Du bittest, denn es könnte Dir erfüllt werden!“*

Zu Wünschen ergänzt Flavio noch folgende Gedankengänge:

„Alles im Leben kommt früher oder später. Heute ist mir ein Wunsch erfüllt worden. Ob es sich um den kleinsten oder den tiefsten Wunsch handelt, er kann in Erfüllung gehen. Schlimm ist nicht unser Wünschen, sondern das Sich-an-die-Wünsche-klammern, besonders wenn man sich dem Tode nähert.“

Es ist gut, wenn man wunschlos stirbt. Denn wenn man einen sehr starken Wunsch hat, nimmt man ihn mit ins nächste Leben. Je ausgefallener ein Wunsch ist (wenn man sich zum Beispiel an jemandem rächen will), um so leichter geschieht es, daß man ihn ins nächste Leben mitschleppt [...]

Die meisten Menschen wollen nicht sterben, weil sie Angst vor dem Tode haben. Das ist ein allgemeiner Wunsch, weit verbreitet und nicht so schlimm. Es ist wie Prüfungsangst. Wenn man das Examen hinter sich hat, ist auch die Angst weg.

Das letzte Leben auf dem Planeten Erde muß sehr rein sein und frei von Wünschen.“ (31,S.41)

Neben den Verstorbenen, den Schutzengeln, Geistführern und sonstigen Wesen, die bereits mindestens einmal in einen physischen Körper (ob auf diesem oder einem anderen Planeten) inkarniert haben, sprechen sowohl Arian als auch alle anderen Kinder bei Engeln von Geist- beziehungsweise Lichtwesen, die niemals inkarnieren. Doch nicht alles, was als „Engel“ bezeichnet wird, ist auch einer.

Da gibt es die biblischen Begriffe der „Erzengel“, von denen aber der ebenfalls hellhörige Hagen aus Chemnitz behauptet, daß die meisten dieser Engel-Erscheinungen Außerirdische seien. Hagen ist der siebzehnjährige Sohn eines Bahnbeamten, macht eine Lehre als KFZ-Mechaniker und hört seit zwei Jahren die Stimme eines offenbar weiblichen Wesens namens *Ruuh*, die von sich behauptet, in einer großen Stadt *im* Saturn zu leben (also innersaturnisch). Ruuh berichtet, daß ihre Vorfahren einst auch Kolonien auf der Erde hatten und hier wohl auch in die Evolution eingriffen - was man heute als „genetische Experimente“ bezeichnen würde. Eine Rasse auf dem Saturn sei zirka vier Meter groß und würde dem Menschen sehr ähnlich sehen, außer, daß diese sechs Finger und sechs Zehen hätten. Es gäbe aber auch eine andere Rasse auf dem Saturn, die etwa zwei Meter groß und vom Erdenmenschen nicht zu unterscheiden wäre. Vom Hauttypus würden sie aber eher dem eines Südeuropäers entsprechen.

Dieses Wesen *Ruuh* behauptet auch, daß sie mit ihren Raumschiffen heute noch die Erde besuchen würden, zur Zeit jedoch einen Teil ihrer Leute abziehen würden, da sie davon ausgehen, daß es zu einem weiteren Weltkrieg kommt. Daher erscheinen sie den Menschen immer wieder, um sie vor solchem Tun zu warnen - was diese aber meistens als Engel-Erscheinungen interpretieren würden. Angeblich können die Saturnier so physisch wie wir Menschen erscheinen, aber auch etwas feinstofflicher, so wie man sich als Laie einen *Geist* vorstellt. Ruuh behauptet auch, daß die *Engel*, die wir aus dem Alten Testament und anderen ähnlichen Schriften kennen, Außerirdische gewesen seien.

Wer mit den sumerischen Schrifttafeln vertraut ist (durch die Bücher von Zechana Sitchin, *Der zwölfte Planet*, oder Prof. David Horn, *Götter gaben uns die Gene*), der weiß, daß das Alte Testament von diesen ab- und gleichzeitig auch umgeschrieben worden ist und es sich im Originaltext bei dem alttestamentarischen *Jahwe* und seinen *Engeln* um eine Gruppe Außerirdischer gehandelt hat, die bei Nacht den Hebräern Licht gaben und bei Tag in einer *Wolke* über ihnen flogen (heute würde man es als *eine fliegende Untertasse* bezeichnen).

Nach den Recherchen von Sitchin waren die *Anunnaki* der sumerischen Schrifttafeln (die *Nepbilim* des Alten Testaments), übersetzt: *Jene, die vom Himmel kamen*, Außerirdische von einem noch unentdeckten, oder besser gesagt: Von den Autoritäten bereits entdeckten, doch vor der Öffentlichkeit

verschwiegenen, weiteren Planeten unseres Sonnensystems, der mit einer Umlaufbahn von 3.600 Jahren unsere Sonne umkreist.

Den sumerischen Schrifttafeln zufolge sind die Anunnaki vor rund 450.000 Jahren zum erstenmal auf der Erde gelandet, um ihren eigenen Planeten zu retten. Und zwar förderten sie Gold und andere Rohstoffe, die sie für ihre Atmosphäre brauchten und schufen, da sie den Abbau von eigener Hand leid waren, durch eine genetische Manipulation an Hominiden-Weibchen den *Homo Sapiens* (vor zirka 350.000 Jahren). Das Zweistromland war demnach ihre erste Kolonie.

Henoch lebte vor der Sintflut und verließ im Alter von 365 Jahren auf Geheiß Gottes (Anunnaki) die Erde: „ *Und weil er mit Gott wandelte, nahm ihn Gott hinweg, und er ward nicht mehr gesehn.*“ (1. Mose 5:21-24) Er soll der erste erdgeborene und von den Anunnaki gelehrte Mensch gewesen sein. Zur Aufrechterhaltung der Kommunikation erhielten die Menschen - hier ist die Überlieferung unklar - Formeln, Tafeln oder Geräte, mit deren Hilfe das göttliche Wissen gespeichert und die Kommunikation zu den Außerirdischen aufrechterhalten wurde. Einige der Anunnaki, die sich entgegen der Gesetze des kosmischen Rates mit den Töchtern der Erde gepaart und somit in die menschliche Evolution eingriffen hatten, wurden zu den Anunnaki der Erde und mußten hier bleiben - die sogenannten *Gott-Menschen* des Alten Testaments.

*„Als aber die Menschen sich zu mehren begannen auf Erden und ihnen Töchter gehören wurden, da sahen die Gottessöhne, wie schön die Töchter der Menschen waren, und nahmen sich zu Frauen, welche sie wollten. Da sprach der Herr: Mein Geist soll nicht immerdar im Menschen walten, denn auch der Mensch ist Fleisch. Ich will ihm als Lebenszeit geben hundertzwanzig Jahre. **Zu** der Zeit und auch später noch, als die Gottessöhne zu den Töchtern der Menschen eingingen und sie ihnen Kinder gebaren, wurden daraus die Riesen auf Erden. Das sind die Helden der Vorzeit, die hochberühmten.“* (1.Mose 6:1-4)

Was soll das bedeuten, wenn er sagt: *Auch* der Mensch ist Fleisch? Wer noch? Er selbst? Und wer sind die Gottessöhne? Und wieso gibt es Riesen, wenn diese sich mit den Menschentöchtern vereinen?

Vielleicht erfahren wir in dem folgenden Bericht mehr darüber: Im Jahre 1833 fanden Soldaten in Lampock Rancho, Kalifornien, wo sie ein Pulvermagazin anlegen wollten, das Skelett eines fast vier Meter großen Menschen, das von verzierten Muschelschalen und unbekanntem Symbolen umringt war. Neben diesem Riesen lag eine gigantische Streitaxt, die unweigerlich an die nordischen Götter erinnerte. Doch was nun auf eine nichtirdische Abstammung hindeutet, ist, daß dieses Wesen sowohl im Oberais auch im Unterkiefer eine doppelte Zahnreihe aufwies.

Und 1891 stießen Bauarbeiter nahe Crittenden, Arizona, fast drei Meter unter der Erdoberfläche auf einen titanischen Steinsarkophag, wobei bei der Bergung Behörden und Experten mit hinzugezogen wurden. In dem Sarkophag befand sich ein großer Mumiensarg eines menschlichen, beziehungsweise menschenähnlichen Wesens mit einer Körpergröße von ebenfalls fast vier Metern und einer weiteren Besonderheit: Es hatte sechs Zehen! (25,S.290)

Dieses Thema möchte ich hier nicht weiter ausführen, da ich es in vorherigen Büchern bereits ausführlich behandelt habe. Es scheint jedenfalls so zu sein, daß, egal ob man jetzt die hawaiianische, tibetische, die altgriechische oder nordische Schöpfungsgeschichte studiert hat, die vedischen Schriften, die der Massai, der Dogon oder der Ägypter, es sich in diesen Überlieferungen immer wieder um Wesen dreht, die mit Feuer, Rauch und Getöse vom Himmel kamen und in das Leben der Menschen eingriffen. Daher sortieren Hagen und auch ein paar der anderen medialen Kinder die meisten dieser „Engel“, die einst, wie es in den diversen religiösen Schriften beschrieben steht, in das Wirken der Menschen eingriffen, als solche Raumfahrer ein.

Kommen wir aber nun zu den Geistwesen, die als „Engel“ bezeichnet werden, und die im Gegensatz zu Schutzengeln oder Geistführern niemals zu inkarnieren scheinen. Ob diese sich selbst als „Engel“ bezeichnen, bezweifle ich dabei. Diese Wesen bilden demnach innerhalb des Jenseits eine gesonderte Gruppe. Etwas trivial ausgedrückt könnte man sagen, daß sie *„noch so rein sind wie zu Anfang der Schöpfung“*.

Wie ich von Arian erfuhr, soll es im Jenseits eine Art Hierarchie geben, eine Art Rangordnung, wobei diese nicht unterscheidet, wer nun „Gott“ näher steht als der andere, denn wir sind alle permanent Teil von Gott und können ihm/ihr nicht nah oder fern sein - außer in unserem Bewußtsein darüber. Doch die Geist- oder Lichtwesen haben verschiedene Aufgaben und daher verschiedene Ränge mit höherer oder geringerer Machtverteilung.

Unser Schutzengel, aber auch die anderen Geistwesen, können sich, falls dies erforderlich sein sollte, sich auch kurzfristig materialisieren und die Gestalt eines Menschen - eines Erwachsenen oder eines Kindes - annehmen. Solche Geschichten wurden sogar in Hollywood hin und wieder verfilmt (solche Filme taugen wenigstens etwas) und haben einen wirklich realen Hintergrund.

Mir selbst ist bei meiner Gesellenprüfung zum Raumausstatter eine mysteriöse Geschichte passiert: Kurz vor der schriftlichen Prüfung zum Thema Fachrechnen saß ich auf dem Boden neben dem Prüfungszimmer und blätterte noch in meinem Ordner, in der Hoffnung, noch etwas in meinen Schädel hineinzubekommen. Ich hatte nur selten etwas gelernt - wie manche Jugendliche - und auch in diesem Fall erst zwei Tage zuvor angefangen, so viel wie möglich auswendig zu lernen. Morgens hatte ich dann einhundert Kilometer Anfahrtsweg, war also seit sechs Uhr auf der Autobahn und hatte sowieso keinen Nerv mehr, etwas aufzunehmen. So saß ich eben neben den anderen Klassenkameraden vor dem Zimmer und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Meinen Ordner hatte ich inzwischen zur Seite gelegt und war in meine Gedanken versunken, als ich plötzlich eine Stimme in mir hörte. Aufgrund viele Erlebnisse war sie mir ja inzwischen bekannt, und ich wurde aufmerksam. Sie sagte, daß ich aufstehen und bei einem bestimmten Schüler ins Heft sehen sollte. Sofort kam mein Verstand dazwischen, der sagte: *„Hör auf, ich hab' doch eh alles gelernt, was es zu lernen gibt, was soll denn jetzt noch in meinen Kopf reingehen?“* Und wieder kam die Stimme, die mich aufforderte, in sein Heft zu sehen.

Mit einem gewissen Widerwillen zerrte ich mich also vom Boden hoch und schlenderte zu diesem Schüler hin. Als ich hinter ihm stand, guckte ich über seine Schulter in sein Heft und sah eine bestimmte mathematische Aufgabe vor mir, die mir vom Lernen her bekannt war. Also fragte ich nach innen: *„Und? Was soll damit sein?“*

„*Sieh hin!*“, kam als Antwort zurück. Also habe ich erneut hingesehen, nochmals den Rechengang durchdacht, bis ich dann bereits die Stimme des Prüfers vernahm, der uns ins Prüfungszimmer bat.

Um es kurz zu machen: Als wir die Prüfungsblätter ausgeteilt bekommen hatten und diese nach dem Startsignal herumdrehten, war die erste Aufgabe, und vor allem die, die am meisten Punkte bringen würde, diejenige, die ich zuletzt im Heft des Klassenkameraden gesehen hatte. Ich hatte sie sozusagen noch vor meinen Augen und konnte loslegen.

Das war aber nicht die eigentliche Geschichte. Die kam eine halbe Stunde später: Ich war ganz gut vorangekommen und hatte bereits die meisten Aufgaben gelöst, als plötzlich die Türe aufging und ein mir bis dahin unbekannter Mann Mitte vierzig mit blondem kurzem Haar und einer Brille hereinkam, der sich, nachdem er in die Klasse geblickt hatte, neben mich stellte, seine Hand auf meine Schulter legte und sagte: „*Na, Jan, wie läuft's?*“

Ich dachte, mir knickt mein Ohr ab. Hatte ich richtig gehört? Wer war denn das? Woher kannte er meinen Namen? Dann sah er über meine Schulter auf meine Prüfungsaufgaben und bemerkte zu einer bestimmten: „*Na, das guckst du dir besser noch mal an.*“ Ich drehte mich um, schüttelte innerlich den Kopf und sah, wie er dann durch die Klasse marschierte. Ich betrachtete mir dann die Aufgabe nochmal und bemerkte, daß ich tatsächlich einen Fehler gemacht hatte. Ich korrigierte ihn und sah wieder nach dem Mann. Dieser kam nun wieder neben mich und sagte laut: „*Na, mit dem Herrn Müller (dem Fachrechenlehrer) kommst du ja nicht so ganz klar, stimmt's?*“ Oh Gott, war mir das peinlich. Tatsächlich hatte ich mit diesem Lehrer meine Differenzen. Dieser sah nun zu mir, äußerte sich aber nicht zu dieser Bemerkung.

Der Mann mit der Brille verabschiedete sich nun mit einem: „*Tschüß Jan, und weiterhin viel Erfolg!*“, und verließ das Klassenzimmer wieder.

Nach dieser eigenartigen Situation war ich völlig daneben. „*Was war denn das?*“, ging mir immer wieder durch den Kopf. Ich riß mich dann aber zusammen und schrieb meine Prüfung zu Ende. Danach fragte ich dann ein oder zwei Mitschüler, ob sie denn den Mann gekannt hätten, worauf diese

mich komisch ansahen und offenbar keine Ahnung hatten, wovon ich sprach. Es wäre niemand Unbekanntes im Raum gewesen...

Da war mir klar, daß es sich nur um meinen Schutzengel gehandelt haben konnte, der sich als dieser Mann dargestellt hatte.

Ein anderes Mal hatte mir ein „Engel“ - so bezeichne ich ihn einfach einmal - das Leben gerettet. Als Neunzehnjähriger war ich noch ziemlich wild unterwegs und kam gerade mit einem VW-Bus und vierzehn Mann/Frau geladen (also fünf zuviel) von Augsburg zurück, wo wir ein Konzert besucht hatten. Da ich den Bus organisiert hatte und auch oft die ganze Meute chauffierte, war ich auch in dieser Nacht am Steuer. Ich schätze mal, daß es so gegen zwei Uhr morgens war, als wir alle ziemlich sternhagelvoll in diesem Fahrzeug nach Hause fuhren, inzwischen alle im Bus schliefen und auch mich die Müdigkeit überkam. Wir fuhren gerade durch einen Tunnel, als ich völlig einnickte. Doch ich sah den Tunnel weiterhin vor mir und dann eine ganz weiße Gestalt, die auf die Straße sprang. Ich legte eine Vollbremsung hin, woraufhin ein Teil der Kumpels im Wagen aufwachte und meine Freundin, die neben mir saß, mich entsetzt fragte, was denn los sei?

Als ich ihr erklärte, daß ich wegen der weißen Frau gebremst hatte, die auf die Straße gesprungen war, sah meine Freundin mich nur mit einem verwunderten Blick an und fragte: „*Welche Frau bitteschön?*“

Und ich stellte nun selbst fest, daß da kein Mensch in dem Tunnel war.

Erst jetzt wurde mir bewußt, daß ich, als ich den Wagen abbremsste, zuerst meinen Kopf hochgerissen hatte, also definitiv eingnickt war. Heute beschreibe ich mir selbst die Situation so, daß ich, da ich ja den Eindruck hatte, durch meine geschlossenen Augen hindurchzusehen, in diesem Moment außerhalb meines Körpers gewesen sein mußte, wo ich auch diesen Engel wahrgenommen hatte.

Wenn ich heute überlege, was passiert wäre, wenn ich nicht durch diese „*weiße Frau*“ aufgewacht wäre, wird mir ganz schlecht...

Vielleicht haben Sie selbst etwas Ähnliches erlebt?

Was sagen die Kinder über Gott?

Die fünfzehnjährige US-Amerikanerin Stef wuchs auf dem Lande auf und wird von ihrer Mutter als ein „Indigo-Kind“ bezeichnet. Auf die in der Schule gestellte Frage, wie Kinder sich den Himmel vorstellen, antwortete die Fünfzehnjährige der Mutter: *„Himmel ist ein anderes Wort für den Ort, der nach dem Hier kommt, aber auch das Wort ist immer noch eingrenzend.“*

Und weiter erklärte sie: *„Gott hat nicht aufgehört mit dem Erschaffen, das Universum ändert sich ja. Er macht Menschen und Dinge so, daß sie lernen, ihn zu lieben.“*

Und zum Thema Vorsehung meinte sie: *„Gott weiß nicht, was wir tun werden. Er hat dich mit Liebe und seinem Wissen gebaut. Du mußt das tun, was du für richtig hältst. Du hast ein Schicksal, aber willst du es? Wenn du jemanden schlägst, plant das Gott nicht für dich; es ist deine Wahl. Gott hatte einen Gedanken - er erschuf die Menschheit, und die Menschheit versucht, diesen Gedanken zu verstehen. Ich bin jetzt der Gedanke, und ich bin jetzt ein Mensch. Wir sind beide (Mutter und Tochter) ein Teil von Gott und der Schöpfung. Ich bin der Schöpfer und die Schöpfung,“ (6, S. 163)*

Marcos, der große Bruder von Flavio, beschrieb als Dreijähriger seiner Mutter folgende Erkenntnisse über Gott:

„Manchmal weiß ich, was du denkst, aber eher noch, was du fühlst, Weißt du, Mama, als Gott mich im Himmel zusammenbaute, sagte er zu mir: ‚Dir bleibt meine Erinnerung, und mir bleibt dein Lächeln.‘ Und ich erinnere mich an Gott; ich weiß, wie Gottes Haus aussieht. Ich weiß, daß wir aus dem Haus Gottes kommen und nach dem Tod zu Gott zurückkehren [...]

Er [Gott] sagte mir noch andere Dinge, die ich vergessen habe; die weiß ich nur nachts, wenn ich schlafe. Ich kann mit geschlossenen Augen sehen. Ich sehe Gott; aber Gott hat keinen Körper, er hat keinen Mund, aber er spricht. Er ist in allen Dingen, auch im Essen und in der Luft. Gott wohnt in den Menschen, auch in den Dieben, obwohl sie böse sind. Sie sind böse, weil sie nicht wissen, daß sie Gott in sich haben, sie spüren es nicht. Und in den Tieren ist Gott auch.“ (31,S. 57)

Und sein Bruder **Flavio** beschreibt im Alter von sechs Jahren:

„Aus vielen Schicksalen formt sich schließlich ein einziges Schicksal: das Schicksal der Menschheit.“

Gott hat keine Zeit; er ist außerhalb der Zeit. Alles, was in der Zeit ist, fängt einmal an und hört einmal auf. Die Zeit ist dazu da, daß ein Wesen geboren werden, wachsen und streben kann. Damit es diesen ganzen Prozeß durchläuft.

Gott ist, und wiederum auch nicht, ein Prozeß. Er ist das, was den Prozeß des Lebens verursacht." (S. 31)

Nun möchte ich aber auch aufführen, was uns der hellsichtige Arian über „Gott“ zu sagen hat. Und das unterscheidet sich völlig von dem, was ich sonst so gehört habe. Halten Sie sich fest:

„Fast alle Religionen, bis auf meines Wissens eine, haben Ehr-Furcht vor dem höchsten Wesen, sie fürchten sich, gehen in die Knie, bitten und betteln dieses Wesen an, daß es ihnen hier hilft und da hilft, daß es ihnen vergibt... In zwei Religionen findet man sogar einen strafenden Gott, der einen in den Himmel oder in die Hölle schickt. Diese Religionen flehen einen ‚Gott‘ an, einen Herrn, einen Allmächtigen, wobei sie dabei das Haupt gesenkt haben.

Mein Volk hingegen hat keine Angst vor dem Schöpfer - wir nennen ihn den Ur- Vater. Und dieser, Gott', um hier bei diesem Begriff zu bleiben, ist ein liebender Gott, ein fröhlicher, dem es gefällt, wenn es seinen Kindern gut geht. Und es ist ein stolzer Gott, er ist auch stolz auf seine Schöpfung und seine Geschöpfe - seine Kinder. Und er möchte stolz sein auf seine Kinder, deswegen mag er auch stolze Kinder. Gott will nicht, daß seine Geschöpfe - seine Kinder - vor ihm auf die Knie gehen. Sondern wir sollen Gott immer wie Eltern ansehen, wie Vater und Mutter.

Wollen denn Eltern, daß ihre Kinder vor ihnen auf die Knie fallen, sie anbeten oder gar anwinkeln ? Ganz bestimmt nicht! Jedes Elternteil versucht, seinem Kind das Beste mitzugeben, was es kann. Die Eltern versuchen all das, was sie über die Jahre hinweg an Lebenserfahrungen gelernt haben, an ihre Kinder weiterzugeben, versuchen, sie vor schlimmen Erfahrungen zu bewahren, indem man ihnen aus dem Leben erzählt. Als Elternteil sagt man zu seinem Kind: ‚Steh aufrecht und schau mir in die Augen. Ich möchte stolz sein auf Dich.‘

Deswegen haben meine Leute auf unserem Planeten [Arian ist zum ersten mal auf der Erde inkarniert, A.d.V.] einen wichtigen Grundsatz: Wir beugen unser Haupt nicht vor Gott, weil Gott uns aufrecht, ehrlich und

mutig sehen will. Deswegen beugen wir unser Haupt auch niemals vor einem Feind oder einer anderen Religion - auch ich nicht.

Gott will aufrechte Wesen vor sich haben, die Verantwortung übernehmen können für ihre eigenen Taten. Gott will stolz sein auf seine Schöpfung, will sagen können, wenn er sie betrachtet, daß sie ‚gut‘ ist. Sicherlich liebt Gott auch die Schwachen, so wie die Eltern auch ein schwächliches Kind lieb haben. Um so mehr freut er sich aber über jeden, der sich seiner eigenen Aufgabe stellt, der seine Aufgabe annimmt, mutig ausprobiert, riskiert und sich dem Leben stellt.

Gott ist ein Wesen voller Liebe, ein Wesen voller Freude, eines, das teilhat am Leben, das interessiert ist an allen Erfahrungen aller Wesen und sich freut über Pioniere, über Menschen, die sich selbst bewußt werden, die selbst zu schöpfen angefangen haben, und betrachtet mit freudiger Neugier, wie sie wohl schöpfen werden und wie viel sie gelernt haben.

Kannst du dir nicht vorstellen, daß es Gott mit der Zeit auch auf den Keks geht, daß er immer nur angefleht und angebettelt wird? Kannst du dir selbst vorstellen, zu Gott zu sagen: ‚Sieh her, was ich in meinem Leben vollbracht habe. Bist du stolz auf mich?‘ So, wie es ein Kind mit dem Vater tun würde, wenn es etwas gebastelt hat? Gott möchte nicht, daß seine Kinder Angst vor ihm haben, weil es keinen Grund dafür gibt. Gott liebt seine Schöpfung und er liebt die Menschen. Und er möchte auch, daß er geliebt wird, so wie die Eltern von ihren Kindern geliebt werden möchten.“

Was halten Sie von dieser Art, „Gott“ zu sehen?

Sind Sie schockiert oder spricht es Sie an? Arian ist natürlich noch jung und drückt sich in seinem jugendlichen Elan vielleicht etwas forsch und direkt aus. Doch gerade diese Direktheit gefällt mir. Sie ist ungekünstelt und klar.

Die Kinder, die ich kennenlernte, glauben an einen „Gott der Liebe“ und Arian an einen Gott, der lacht, ja, sogar viel lacht. Genauso wie die Kinder, die ja gerade erst aus dem „Himmel“ kommen und daher am besten wissen, wie es da zugeht - sie lachen und freuen sich den lieben langen Tag. Und warum freuen sie sich? Weil sie nur das tun, was ihnen beliebt. Muß ein Kind etwas machen, was es nicht will, rebelliert es oder es weint. Ein Kind würde kaum auf die Idee kommen, mit einem anderen Kind zu spielen, das es nicht mag, dazu sind Kinder viel zu ehrlich. Aber wir Erwachsenen,

die wir ja gelernt haben, was sich „gehört“, was Etikette ist, wir dienern bei Vorgesetzten, haben Respekt vor dem Bürgermeister, obwohl der vielleicht die letzte Pfeife ist. Anstatt offen und ehrlich ihre Meinung zu sagen, duckmäusern die meisten, passen sich an...

Und warum wohl hat uns „Gott“ Engel und geistige Helfer zur Seite gestellt? Um uns zu überwachen? Um uns zu kontrollieren? Bestimmt nicht. Sie sind uns aus Liebe und aus Fürsorge zur Seite gestellt worden, denn wir werden geliebt; nicht nur von Gott, sondern auch von all unseren geistigen Begleitern. Sie verurteilen uns nicht für irgendwelche Handlungen oder Gedanken, die wir hin und wieder hegen. Sie freuen sich aber um so mehr, wenn wir uns weiterentwickeln und auf Abenteuerreise gehen, weil sie dann auch wieder aktiv werden können. Sie können uns Erlebnisse präsentieren und nette Menschen, können uns Urlaubsbekanntschaften zuspielden oder gedankliche und geistige Impulse übermitteln. Doch wenn wir stillstehen, wenn wir uns selbst blockieren, können sie uns nicht helfen.

Stellen wir uns das bildlich vor: Wir stehen mit einem Bein auf dem Boden und haben das andere bereits in der Luft, um einen Schritt nach vorne zu machen. Doch wir können uns nicht entscheiden, ob wir den Fuß nun nach links, nach vorne oder nach rechts oder gar nach hinten setzen sollen. In dieser Position verharren wir, da uns die Entscheidung schwer fällt. In dieser Situation sind auch unsere Schutzengel hilflos. Sie können nicht agieren, da wir nicht bereit sind, uns zu bewegen. Sicherlich können sie uns Gedanken zukommen lassen, doch endlich eine Entscheidung zu treffen. Doch entscheiden müssen wir selbst.

Haben wir uns jedoch entschieden und den Fuß nun in irgendeine Richtung gesetzt, können die feinstofflichen Helfer wieder aktiv werden und uns Menschen Hilfe zukommen lassen...

Wichtig ist, daß wir den ersten Schritt machen. Werden *wir* aktiv, so werden es auch die geistigen Helfer! Ganz nach dem Motto: *„Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“*

Still-Stand bedeutet *Tod*, Fort-Schritt bedeutet *Leben*.

Unsere geistigen Begleiter freuen sich nun mal am meisten, wenn *wir* uns freuen, wenn wir uns alleine freuen oder in Gesellschaft, wenn wir uns über geistige Themen unterhalten, über die Liebe und über *Gott*. Und jeder von uns hat es schon erlebt, daß man bei solchen Gesprächen manchmal den Eindruck hat, daß man nicht alleine im Raum ist, daß die Luft, die Atmosphäre im Raum, erfüllt ist, gefüllt mit guten Geistern,

Und so ist es auch. Was Jesus mit den Worten ausdrückte: *„Wenn drei in meinem Namen zusammenkommen, dann bin ich mitten unter euch“*, ist mit feinstofflichen Wesen ebenfalls so. Wenn wir uns in einer Runde mit anderen Interessierten über geistige Themen unterhalten, uns gegenseitig Fragen stellen und versuchen, darauf Antworten zu finden, dann sind *immer* feinstoffliche Zuhörer mit dabei. Warum? Weil es sie auch interessiert. Auch die Jenseitigen lernen dazu. Und je fröhlicher und liebevoller eine Runde ist, desto höhere Wesen kommen und gesellen sich zu uns. Weil es ihnen gefällt und weil wir sie (nach dem Gesetz der Resonanz) anziehen. *„Gleich und gleich gesellt sich gern.“*

Ist eine Runde fanatisch, laut oder rechthaberisch, so sind auch hier geistige Wesen dabei - aber andere. Man merkt dann, wie die Luft zum Schneiden wird, wie die Atmosphäre im Raum aggressiv wird, ungut. Wir kennen das auch noch daher, daß wir uns als Kinder gegenseitig Gruselgeschichten erzählt haben. In solchen Fällen sind auch Wesen da. Und zwar Wesen, denen es in dieser Runde gefällt, die sich wohl fühlen, wenn sich andere streiten oder Angst haben. Aber man braucht vor ihnen keine Angst zu haben; sie saugen nur Energie. Ändert man dann das Thema oder entschuldigt sich beispielsweise beim verbalen Gegner, nimmt sich vielleicht auch als Geste des Verzeihens kurz in die Arme und erklärt, daß es nicht persönlich gemeint war, ändert sich binnen kürzester Zeit die Atmosphäre wieder. Und das kann auch ein Atheist oder auch ein Nihilist spüren.

Fällt es uns tatsächlich schwer, uns mit Gott zu freuen und unseren Schöpfer so zu lieben, wie dieser uns liebt? Vergessen wir doch einfach einmal alles, was wir jemals über Religionen und über Gott erfahren haben. Denken wir einmal logisch darüber nach. Ist unser Schöpfer ein liebevoller oder ein bestrafender?

Fühlen wir uns einmal neutral in diesen Gedanken hinein; so neutral wie ein kleines Kind, und zwar ein Kind, das mit seinem Geschwisterchen bei

einem Bootsunglück - bei dem die Eltern die Gelegenheit nutzen, um die Existenzebene zu wechseln - an einer unbewohnten Insel angespült wird. Da hier überall die herrlichsten Früchte an den Bäumen hängen, haben die beiden auch nie Hunger oder Durst zu leiden.

Aufgrund von Umständen, die wir nicht kennen, ist es jedoch so, daß an der Insel nie ein Schiff vorbeikommt oder ein Flugzeug vorbeifliegt, um das Geschwisterpaar mit dem zu beeinflussen, was andere Menschen sich bereits an Gedanken über den Ursprung des Menschen, die Erde, das Weltall, Gott und so weiter gemacht haben.

Vielleicht ist dies das Beste, was ihnen passieren kann, da sie so nicht beeinflußt und manipuliert werden. Glauben Sie im Ernst, daß die beiden Kinder, weil sie nicht getauft, nicht in die entsprechende Kaste, oder nicht in ein (selbst-) „auserwähltes Volk“ geboren worden sind, vor Gott nicht gleichwertig angesehen werden? Ich bin so frech und behaupte sogar, daß gerade *diese* Kinder Gott vielleicht sogar näher sind als alle anderen, und zwar im Herzen. Warum? Weil sie neutral sind, nicht verbohrt, nicht verurteilend und nicht aussortierend. Sie *sind* einfach und freuen sich darüber. Sie sind eins mit der Natur, leben natürlich und harmonisch. Sie sind unschuldig und frei von verletzenden Gedanken. Diese kommen meist erst durch die Eltern, durch die Erziehung oder den Umgang mit der *Gesellschaft*, die zunehmend immer weniger *gesellig* ist.

Durch diese Abgeschiedenheit, die Unvoreingenommenheit und die neutrale, unbeeinflusste Sichtweise der Kinder können diese, so sie es wünschen, das Leben deuten, da die Natur, das Leben und auch die Schöpfung insgesamt so aufgebaut sind, daß wir über beobachten, wahrnehmen und fühlen die gesamte Schöpfung verstehen lernen können.

Viktor Schaubberger (1885-1958), ein genialer österreichischer Erfinder, hat dies in maschineller Hinsicht getan, indem er das, was er in der Natur beobachtet hat, in Geräte umsetzte. Wenn man einfach bewußt lebt, sich seiner Handlungen, seiner Gedanken und seiner Gefühle bewußt ist und beobachtet, wie die Umgebung dazu resoniert (in Resonanz steht) und reagiert (*re*: zurück), wird man sich mehr oder minder schnell darüber klar, daß das, was man aussendet, auch auf einen zurückkommt. Wir werden uns all dieser Gesetzmäßigkeiten, die wir hier im Buch betrachten, bewußt - auch der momentanen Schwingungserhöhung - wenn wir *bewußt* leben. Es

geht hier um Bewußt-Sein, darum *bewußt zu sein*; bewußt zu essen, zu trinken, zu denken, zu fühlen, zu leben...

Wenn man dem Leben und all seinen kleinen Ereignissen unterm Tag Aufmerksamkeit widmet und diese nicht als *Zufälle* wegschiebt, sieht man mit der Zeit, daß ein System hinter den Ereignissen steckt - eine Gesetzmäßigkeit -, daß alles einem großen Plan unterliegt, in den wir alle eingebettet sind, und in dem wir alle eine Rolle spielen, wie Zahnräder in einem großen Getriebe. Jeder von uns ist ein Rädchen mit einer ganz bestimmten Zahnung an einem ganz bestimmten Ort im Getriebe. Und da jedes Rädchen eine andere Zahnung hat, kann unser Platz auch von keinem anderen übernommen werden. Und würde ein Rädchen ausfallen, so würde das Getriebe still stehen. Es braucht die Zusammenarbeit von jedem von uns, damit das Leben am Ende einen Sinn ergibt. Jeder Mensch erfüllt innerhalb der Schöpfung einen ganz bestimmten Auftrag, den nur diese eine Seele erfüllen kann. Und erst, wenn alle ihren Auftrag erfüllt haben, ist zu Ende gespielt.

Das wäre auch mit einem Puzzle zu vergleichen. Erst wenn alle Teilchen an ihrem richtigen Ort sind, kann man das ganze Bild erkennen. Wenn alle Teilchen im großen Bild wieder vereint sind, all-eins sind, die Rückkehr des „*verlorenen Sohnes*“ zum Vater vollzogen ist - ist zu Ende gespielt.

Auch unser größter Feind oder Konkurrent hat solch eine Aufgabe. Auch wenn er sich nicht im geringsten darüber klar sein sollte und sogar darüber lacht, so hat er dennoch seinen Part zu spielen. Und Zeit haben wir allemal, da es im Jenseits keine Zeit gibt. Wir spielen das Spiel so lange, bis alle am Ziel sind, bis alle sich selbst gefunden haben, bis jeder erkannt hat, daß es ohne ihn nicht geht, daß er sich nicht drücken kann. Und jeder hat so viele Leben zur Verfügung, wie er will, kann üben, üben, üben...

Mein Freund, der Tod!

Der Tod - das Schreckgespenst der Materialisten und des „modernen“ Westens. So viele Menschen weltweit haben Angst vor dem Tod. Und warum? Weil sie nicht wissen, wer oder was der Tod ist. Sie kennen ihn nicht, obwohl sie ihn schon so oft kennengelernt haben.

Es ist die Unkenntnis darüber, was beim Übergang ins Jenseits vor sich geht, die den Menschen Angst einflößt. Aber daran sind sie selbst schuld,

es gibt ja weltweit genügend Literatur und vor allem auch Religionen, vor allem die Naturreligionen, die darüber konkrete Aufschlüsse geben.

Davon abgesehen ist „Tod“ nicht gleich „Tod“. Die meisten haben nicht wirklich Angst vor dem Tod, es ist mehr die Art des Sterbens, die ihnen Unbehagen bereitet. Mit einer Klinge zwischen den Augen zu sterben ist sicherlich unangenehmer, als zu ertrinken. Aber auch eine Leberzirrhose hat es in sich, und auch ein an Hunger sterbender Mensch ist nicht zu beneiden.

So kann ein Mensch ganz langsam aus dem Leben scheiden oder auch sehr abrupt durch eine Fahrt gegen einen Baum.

Sollte es sich jedoch um einen „normalen“ Tod handeln, also den einer lieben Oma im Bett, so könnte uns hier der Bericht des hellseherigen Robert dienlich sein, der als Achtjähriger seine Oma in Wetzlar am Sterbebett begleitete.

Diese lag bereits seit Tagen in einem halbawachen Zustand im Bett und es schien sich nur mehr um Stunden zu handeln, bis sie „sterben“ würde. Als er mit seiner Mutter zusammen neben ihrem Bett saß, sah er plötzlich mehrere Lichtkugeln ins Zimmer schweben, die dann neben dem Bett in einer Höhe von etwa einem Meter in der Luft stehen blieben. Die Luft begann zu flimmern und die Kugeln wurden immer größer. Zuerst waren nur schemenhafte Formen zu sehen, die immer dichter wurden, bis schließlich mehrere Lichtgestalten zu sehen waren. Robert nannte sie *„Engel, die jedoch keine Flügel hatten“*. Er schätzte sie auf etwa 1,80 bis 2 Meter groß, mit weichen, wunderschönen Gesichtern, die ein stilles, demütiges Lächeln zeigten. In weiße Gewänder gekleidet und in ein strahlend weißes Licht eingehüllt, standen sie da. Eines der Wesen löste sich dann von den anderen, schwebte zu Roberts Oma hin und hielt seine Hände auf ihre Brust. Die anderen stellten sich ziemlich zeitgleich um das Bett herum und hielten dort inne. Jetzt kamen noch andere Lichter ins Zimmer geschwebt, die über dem Bett kreisten: rote, grüne, goldene und violettfarbene Kugeln.

All das, was er sah, erzählte er aufgeregt, aber dennoch mit leiser Stimme seiner Mutter, die neben ihm saß, jedoch nichts von alledem, was der Sohn ihr schilderte, wahrnehmen konnte. Allerdings, so sagte sie mir später, konnte sie spüren, wie sich eine friedvolle Atmosphäre im Raum aus-

breitete und auch ein Gefühl des Glücks, was sie immer wieder in Tränen ausbrechen ließ.

Dann plötzlich sah er, wie sich aus seiner Oma eine weiße Gestalt mit den Umrissen seiner Oma löste - ihr Seelenkörper - und etwa einen Meter über ihr schwebend verharrte. Er sah ein dünnes silbrig schimmerndes Band, das die Seele mit dem Körper verband - die Silberschnur, die als die Nabelschnur vom Seelenkörper zum physischen bezeichnet wird. In diesem Moment bewegte sich der Körper der Oma nochmals im Bett, so, als wolle sie noch etwas sagen, blieb dann aber schließlich regungslos liegen. Robert beobachtete nun, wie das silberne Band abriß, die weißen Wesen sich um den Seelenkörper formierten und mit ihm zusammen durch die Wand verschwanden.

Was Robert hier gesehen hatte, war ein klassischer „Übergang“, also ein Sterbeprozess, wie er überall auf der Welt täglich erlebt wird. Nur mit dem Unterschied, daß er auch das sah, was sich auf *der feinstofflichen Ebene* abspielte.

Bei jedem Sterbenden sind Jenseitige mit anwesend, neben dem Schutzengel auch der Geistführer sowie auch Mitglieder der Seelenfamilie. Sollte ein Mörder oder Verbrecher sterben, so ist auf jeden Fall mindestens der Schutzengel anwesend, der aber vielleicht etwas abseits steht. War ein Mensch besonders böse, kann es sein, daß er viele dunkle Wesen um sich herum sieht, sogenannte Dämonen, die sich von seiner Energie, von seinem Haß und Groll jahrelang ernährt haben. Da kann es schon sein, daß der Schutzengel nicht an ihn herankommt.

Während des Sterbeprozesses kommt es auch immer wieder vor, daß die Sterbenden ihre Freunde und Angehörigen im Jenseits, die ums Bett herumstehen, bereits sehen können, da der Schleier zwischen Diesseits und Jenseits für diese bereits durchsichtig wird. Sind Geistwesen anwesend, wie bei Roberts Beispiel, so helfen diese nicht nur, die Seele ins Jenseits zu begleiten und den Übergang so harmonisch wie möglich zu gestalten, sondern sie helfen auch beim Lösen des Seelenkörpers vom materiellen Körper.

Flavios Einstellung dem Tod gegenüber ist ähnlich: *„Der Tod ist nicht das Ende des Lebens, das Leben geht weiter auf eine andere Art, wir sind immer ein Teil des Lebens, das von Gott kommt und zu ihm zurückgeht.“* (31)

Der Tod ist gleichzeitig auch eine Geburt - die Geburt im Jenseits. So wie die Geburt auf der Erde einen Tod im Jenseits voraussetzt. Der klassische Übergang ist der, von dem wir auch im zweiten Kapitel von Paul Meek und Susanne erfahren haben: Ein Durchschreiten eines Tunnels, an dessen Ende die Seelen und die Angehörigen, die bereits im Jenseits weilen, ein strahlendes Licht erwartet. Am Ende des Tunnels angekommen, ist die Freude über das Wiedersehen groß. Die Seelenfamilie nimmt einen auf und begleitet einen in weitere Gefilde, zusammen mit dem Schutzengel. Dort sehen sie dann oft die herrlichsten Farben, Wiesen, Gärten und Blumen.

Wie wir aus den verschiedensten Berichten erfahren haben, bleiben manche Seelen noch eine Weile bei ihren Lieben und beobachten die Szenerie, die Beerdigung und ähnliches. Gerade in dieser ersten Zeit nach dem Ableben sollte man, wenn möglich, nicht schlecht über die verstorbene Person sprechen, da diese oft noch anwesend ist und alles mithört. Eine emotionale Verletzung kann die Seele wiederum daran hindern, im Jenseits voranzugehen. Es ist dies auch die Zeit, in der die Verstorbenen am ehesten versuchen, mit uns Kontakt aufzunehmen. Durch Klopfzeichen, durch Erscheinen im Fernsehen, durch ihre Stimme im Radio, Ein- und Ausschalten des Lichtes...

Danach sieht die Seele noch einmal die wichtigsten Etappen des Lebens, sowohl die bestandenen als auch die vergeigten Prüfungen. Wir empfinden nochmals nach, was wir in der einen oder anderen Situation gefühlt haben und bewerten dann am Ende selbst - nicht Gott. Es ist sozusagen eine Art Selbstjustiz, die dort stattfindet. Genauso wie wir unser Leben aussuchen, bevor wir inkarnieren, genauso bewerten wir es am Ende auch. Normalerweise ist der Schutzengel mit dabei und erläutert oder gibt Ratschläge. Jedenfalls ist es nichts, wovor man Angst haben müßte.

Diese Phase dauert mal länger, mal kürzer, doch wartet ein spirituelles Medium normalerweise etwa ein viertel Jahr, bevor es versucht, eine Verbindung zu einem Verstorbenen herzustellen. Eigentlich braucht es die

Verbindung gar nicht erst herzustellen, da die Verstorbenen meistens schon mit den Besuchern ins Zimmer hereinkommen.

Wie wir ebenfalls inzwischen erfahren haben, ist das, was wir gewöhnlicherweise als „Himmel“ bezeichnen, ein Ort des Lichtes und der Harmonie, an dem wir uns mit gleichgesinnten Seelen, auch mit Familienangehörigen, zusammenfinden. Und es ist das Gesetz der Resonanz, das bewirkt, daß eine Seele sich bei Gleichgesinnten einfindet - also Seelen, die ähnlich fühlen wie wir.

Die „Hölle“ wäre aufgrund des gleichen Gesetzes ein Ort, an dem sich ebenfalls Gleichgesinnte finden, nur mit dem Unterschied, daß die Verbrecher bei anderen Verbrechern ankommen, die Bösewichte bei anderen Bösewichtern verweilen, die Lügner bei den Lügner, Betrüger bei Betrüger, Mörder bei Mördern...

Die Ankunft an diesem Ort wird nicht von Gott oder Petrus entschieden, sondern geschieht nach einem Naturgesetz - der Resonanz. Also eine ganz faire Sache, über die es eigentlich auch nichts zu diskutieren gibt.

Mit dem Hintergrund und inzwischen auch Wissen um die Reinkarnation und der Erkenntnis, daß es ein Jenseits gibt, das belebt ist, aus dem wir eigentlich kommen und in das wir immer wieder eingehen, fragt man sich konsequenterweise, wie man denn nun eigentlich mit dem „Tod“ umgehen sollte? Soll man nun nicht mehr trauern, die Toten nicht mehr begraben oder zumindest nicht mehr so wie bisher? Sollte sich vielleicht nur das Brimborium um eine Beerdigung verändern? Die schwülstigen Reden, die Rituale? Welche Berechtigung haben denn dann noch die etablierten Religionen? Das ist nämlich eines der Hauptprobleme: Die etablierten Religionen haben ja gezielt alte Texte verfälscht und zurechtgebogen, um den Menschen Angst einzujagen. Sie haben die Hölle erfunden - den Satan gleich mit dazu - und das Wissen um die Reinkarnation aus dem Neuen Testament entfernt (im fünften Ökumenischen Konzil zu Konstantinopel 553 n.Chr.), nur um dadurch ihren Status zu erhalten.

Würden die Menschen über die Zustände und die Lebensweise im Jenseits, vor allem aber über die Reinkarnation der Seelen, unterrichtet werden, würden auch die meisten Konflikte auf Erden verschwinden. Wüßten die meisten Menschen über die Reinkarnation Bescheid, würden sie eine

andere Einstellung sowohl zum Leben als auch zum physischen Ableben bekommen. Weiß man über die Zusammenhänge, beziehungsweise um das Spiel von Diesseits und Jenseits Bescheid, läßt man sich auch nicht mehr so leicht manipulieren.

Aber zurück zu der Frage, wie man denn nun mit dem Tode eines Menschen umgehen sollte? Nun, das praktizieren die verschiedenen Religionen ganz unterschiedlich. Die Indianer oder die Wikinger hatten einen sehr engen Bezug zur geistigen Welt und kommunizierten ganz rege mit dieser. Der Tote ging als Held hinüber. In Tibet werden die toten Körper teilweise zerhackt und von Geiern entsorgt. In Indien wird verbrannt und ein Fest gefeiert, und wer kennt nicht die Parties, die die Menschen afrikanischer Abstammung zelebrieren?

Im Gegensatz dazu steht der Totenkult bei Religionen, die mit dem Alten Testament in Verbindung stehen. Die eigentlichen Urchristen hatten einen ganz anderen Bezug zum Tod als die heutigen Kirchenchristen. Damals gab es Jesus, den Wahrheitslehrer, der den Zuhörern von der geistigen Welt erzählte und von den geistigen Gesetzen, und die Urchristen hatten keine Angst vor dem Tode und ließen sich sogar von Löwen zerfleischen, von Juden und Römern töten. Und heute?

Aber wir wollen uns gar nicht tiefergehend damit beschäftigen, was wer wie falsch macht, wenn er mit dem Ableben eines geliebten Menschen umgeht. Wir wollen uns ganz einfach fragen, wie man es besser oder adäquater tun könnte. Wie jemand damit umgeht, ist schließlich jedermanns eigene Sache.

Aber trauern wir wirklich um unsere Lieben? Oder trauern wir, weil wir jetzt alleine sind, weil sie uns zurückgelassen haben? Warum trauern wir tatsächlich? Diese Frage sollten wir uns in diesem Moment einmal wirklich ehrlich stellen und das Lesen an dieser Stelle einmal kurz unterbrechen. Warum sind wir beim Tod eines Menschen oder eines geliebten Haustieres traurig? Wegen des Todes der Person? Oder weil die Person, die einen großen oder zumindest größeren Teil unserer Zeit ausgefüllt hat, so auch unsere Gedanken, von uns gegangen ist? Und trotz unseres Wissens, daß nach dem Tod das Leben im Jenseits weitergeht, sind wir trotzdem traurig. Wieso? Ist es das Abschiednehmen?

Also trauern wir doch eigentlich wegen uns selbst. Die Verstorbenen sind ja hundertprozentig umsorgt und sehr gut aufgehoben.

Natürlich ist man traurig, ich selbstverständlich auch, einfach schon deshalb, weil man die Person nicht mehr sieht. Man erinnert sich an die gemeinsame Zeit, die gefeierten Feste, die schönen Stunden und bemerkt erst jetzt so richtig, wie ein Teil des Tages unausgefüllt bleibt, da der Gefährte weg ist. Während der Zeit der Trauer mag es sicherlich angebracht sein, immer wieder das Grab zu besuchen, die Gedanken kreisen zu lassen und sich der guten alten Zeiten zu erinnern. Es kann uns an uns selbst erinnern oder an ein Versprechen, das wir unserem Freund oder Partner einst gegeben haben, uns im Leben so oder so zu verhalten, irgend etwas zu verwirklichen, was wir uns vorgenommen haben...

Doch sollte man nicht wegen der *Toten* zum Friedhof gehen, denn die werden wir dort ganz bestimmt nicht finden. Sie werden wahrscheinlich am Anfang, also kurz nach dem physischen Ableben, *auch* dort sein, aber nicht, weil sie dort „wohnen“, sondern eher, weil sie mit uns mitgegangen sind. Das Jenseits ist überall und unsere geistigen Freunde sind immer gerade dort, wo *wir* sind und nach ihnen rufen. Manchmal spüren wir sie auch ganz nah, manchmal weniger.

Aber diese Zeit geht vorüber, und das Leben geht weiter. Und hier gibt es eben die Unterschiede. Und zwar beim *Toten-Kult*. Obwohl jemand bereits lange Zeit tot ist, rennen die meisten Menschen, zumindest in unserem Kulturraum, zum Friedhof und werden ständig an diese Person erinnert, können dadurch nur schwer loslassen und haben teilweise große Schwierigkeiten, im Leben weiterzugehen. Und das ist bestimmt nicht das, was unsere ins Jenseits Übergegangenen von uns erwartet haben. Stimmt's?

Unser verblichener Ehepartner möchte bestimmt nicht, daß wir bis zu unserem eigenen Ableben dahinsiechen, nur mehr weinen und trauern, keine andere Person mehr ansehen (falls wir noch jung sind)... Glauben manche wirklich, daß es im Jenseits so etwas Irdisch-Primitives wie Eifersucht geben würde, oder Einsamkeit? Ganz bestimmt nicht. Aus all den Berichten medialer Kinder geht immer ganz klar hervor, daß im Jenseits - außer in den dunklen Regionen - Harmonie herrscht und Gemeinschaft, und es sich im Großen und Ganzen um eine große Familie handelt, die sich gegenseitig unterstützt und dient.

Deshalb hängt die Art des Abschiednehmens immer von unserem eigenen Bewußtsein ab, mit dem wir dies tun. Die Umstände um die Beerdigung sind mehr oder minder gleichgültig. Dem Toten ist es egal, ob die Blaskapelle spielt, der Sarg aus massivem Holz oder aus schiefen Brettern besteht, der Grabstein aus Marmor oder aus billigem Stein und der Name in Gold oder nur eingemeißelt ist. Dies ist es, was ich persönlich eher bemängele. Es ist der Kult. Dabei geht es speziell bei der Gestaltung des Grabes mehr um das, was die Leute im Dorf sagen, als um den Verstorbenen. Ob die Blumen auch immer frisch sind und die Grabplatte auch poliert ist, interessiert die Jenseitigen ganz bestimmt am allerwenigsten. Sie freuen sich aber auf jeden Fall, wenn wir über sie sprechen und hin- und wieder auf sie anstoßen.

Hier kann ich am Beispiel meines Großvaters mütterlicherseits eine aktuelle Episode zur Unterstützung einfügen. (Mein Großvater *väterlicherseits*, der Alois, hilft mir bereits seit Jahren aus der geistigen Welt beim Schreiben meiner Bücher.) Im März 2000 waren meine Großmutter, also seine Frau, und ich bei einem britischen Medium, da meine Omi einiges aus der verstorbenen Verwandtschaft hatte wissen wollen, auch, wie es dem kurz zuvor verstorbenen Bruder geht. Dabei sagte die Großmutter meiner Oma durch das Medium, daß unser Opa schon bald die physische Hülle niederlegen würde und sie sich schon langsam darauf vorbereiten solle. Sie solle loslassen und ihn gehen lassen. Die Zeit wäre reif.

Als die Sitzung zu Ende war, sagte Elsie, das Medium, mit vorgehaltener Hand zu mir, daß es sich nur noch um wenige Wochen handeln würde, sie es aber nicht so direkt ausdrücken wollte. Und so geschah es auch.

Eigentlich wollte mein Opa schon über ein Jahr lang gehen, er sagte es immer wieder, obwohl er mit seinen einundneunzig Jahren immer noch ganz gut beieinander war (mit neunzig fuhr er noch Auto). Dennoch war in diesem letzten Jahr ein doch stärkerer Einbruch bezüglich seiner Vitalität und Lebenslust eingetreten, der schon darauf hindeutete, daß es nicht mehr lange dauern würde. Auch meine Oma sagte immer häufiger, daß, wenn er noch weiter abbaue, er sich noch zum Pflegefall entwickeln würde und jetzt eigentlich der Zeitpunkt erreicht sei, die Bühne zu verlassen.

Alte Menschen schlafen immer mehr und nicken sogar tagsüber immer wieder ein, was darauf hindeutet, daß die Seele immer öfter herausschlüpft und in das Jenseits „hineinschmeckt“. Dies ist eigentlich der klassische Tod. Die alten Herrschaften spüren, daß der Zeitpunkt gekommen ist, die irdische Ebene zu verlassen und ziehen sich selbst zurück. Nicht nur die Indianer haben ihre Wigwams, sondern auch die Eskimos ihre Iglus verlassen und sind zum Sterben weggegangen und nie zurückgekehrt. Auch indische Weise, tibetanische Mönche oder arabische Sufis ziehen sich zum Sterben zurück, da sie wissen, was auf sie zukommt.

So hatte auch mein Opa signalisiert, daß er bald den ewigen Schlaf antreten würde. Wie bereits im vorherigen Abschnitt erwähnt, erzählen ältere Menschen, kurz bevor sie sterben, immer wieder, daß sie ihre verstorbenen Verwandten bereits gesehen haben und diese auf sie warten würden. Das ist ein eindeutiger Hinweis darauf, daß sie bald ins Jenseits übergehen werden. So kann man es den Alten nur so angenehm wie möglich machen und sie loslassen.

Doch so etwas sagt sich leicht. Und nach zweiundsechzig Jahren Ehe kennt man sich doch gut genug, um empfinden zu können, wann die Zeit gekommen ist. Doch wirklich loszulassen ist eine andere Sache. Man meint zwar, daß es für den Partner besser wäre, wenn er in die geistige Welt übertritt, bevor die Schmerzen, Krankheiten und Leiden kommen, und kennt im Vergleich dazu das Dahinsiechen anderer Gleichaltriger, doch tatsächlich *los-zu-lassen* ist weniger leicht. Wenn man so lange miteinander gelebt hat und verheiratet war, ist das anders, als wenn man sich nach ein paar Jahren Ehe scheiden läßt oder ein Partner bei einem Autounfall frühzeitig ums Leben kommt (obwohl so etwas wirklich schwierig zu beurteilen ist, wenn überhaupt). Jedenfalls entsteht bei einem alten Menschen beim Tode des Partners, mit dem man den Krieg durchlebt, eine Firma aufgebaut und eine Familie gegründet hat, mit dem man Tag und Nacht zusammen war - und das über sechzig Jahre lang -, ein großes Loch, das kaum mehr gefüllt werden kann. Da helfen auch Arbeit, Lesen oder sonstige Beschäftigungstherapien sehr wenig.

Und vor alledem hatte meine Oma sicherlich auch Angst: Angst vor der Einsamkeit, der Leere, dem Alleinsein, dem fehlenden Gesprächspartner... Da meine Mutter selbst mediale Fähigkeiten besitzt und bereits als Kind Verstorbene gesehen hatte und daher spürte, daß ihr Vater gehen würde,

kam diese aus ihrer neuen Heimat La Palma eingeflogen. Sie führte mit ihrer Mutter sehr intensive und lange Gespräche, in denen sie sie immer wieder darauf aufmerksam machte, daß es für sie wichtig wäre, den Vater gehen zu lassen.

Und so traurig es auch war, darüber zu sprechen, so notwendig war es auch. Meine Oma sah das ein und arbeitete diese Sache mit sich selbst aus. Sie sprach dann mit Opa darüber und der fing daraufhin an, sich von uns Familienmitgliedern zu verabschieden. Ich selbst war in Vorbereitungen für einen zweiwöchigen Aufenthalt auf dem Peloponnes, der Halbinsel vor Griechenland, und wußte, daß er während meines dortigen Aufenthalts „*die Düse machen*“ würde, wie ich mich gerne salopp auszudrücken pflege (auch Opa gegenüber). Ich bat ihn daher in Gedanken darum, mir ein Zeichen zu geben, wenn es soweit sein würde und ich abwesend wäre.

Und so geschah es dann auch. In der Nacht, bevor er starb, hatte ich einen Traum, in dem mir ein Zahn herausbrach, was ein mich in Griechenland begleitender Freund und Psychologe sofort, ohne von meinem Opa zu wissen, so deutete, daß jemand in meinem Umfeld sterben würde. Und dann fiel für zwei Tage mein Mobiltelefon aus, das die einzige Möglichkeit war, mich zu erreichen. Und genau in dieser Zeit hatte Opa seine Heimreise angetreten.

Zurück in der Heimat erfuhr ich dann auch, wie dies vonstatten gegangen war. Und zwar war auch mein Onkel aus München angereist, und alle drei, also seine Frau und seine beiden Kinder, hatten neben ihm gesessen, als er - mit einem Lächeln auf den Lippen - friedlich einschlief. Klassischer geht es kaum. Außerdem hatte er, kurz bevor ich nach Griechenland flog, aufgehört zu essen, mit der Bemerkung: „*Ich will nicht mehr!*“ Auf diese Weise (so hieß mein Opa übrigens auch - Harry Weise) verabschieden sich die Menschen der Naturvölker aller Kontinente. Ich denke, daß dies jeder kann, der ein bißchen naturverbunden lebt oder zumindest sich selbst, seinen Rhythmus und sein Energiepotential kennt.

Während ich dies schreibe, wird mir wieder bewußt, daß dieses Erlebnis, also das Abschiednehmen von einem geliebten und massivst vertrauten Menschen, leichter gesagt ist als getan. Klar weiß auch derjenige, der über die Reinkarnation unterrichtet ist und für den sie das normalste auf der Welt ist, daß zwischen der Theorie und der Praxis doch ein großer Unter-

schied besteht. Wir wissen, daß es „danach“ weitergeht, und daß für unsere Freunde im Jenseits bestens gesorgt ist, aber der *Prozeß des Abschieds* ist dennoch und zum Glück ein emotionaler und gefühlvoller, der eben Teil des Lebens ist. Auch der Abschied gehört zum Leben.

Im Februar 2001 verstarb eine Verwandte, die sich ihr Leben lang mit Spirituellem auseinandergesetzt hatte, und meine Omi und ich fuhren zu ihr ins Krankenhaus, um ihr Lebewohl zu sagen. Gerne hätte ich mich um dieses Abschiednehmen gedrückt, doch sagte meine geistige Führung, daß ich mitgehen solle. Es war eine sehr traurige Stunde für meine Oma und mich. Sie war jedoch tapferer als ich und sprach noch zu unserer Verwandten. Zwischendurch verlor sie aber doch immer wieder die Fassung und brach in Tränen aus. Ich selbst hielt mich zurück, mir steckte ein riesiger Kloß im Hals. Dennoch gelang es mir, kurz bevor wir gingen, ihr noch ein paar Sätze ins Ohr zu flüstern, daß sie keine Angst zu haben brauche, man „drüben“ bereits auf sie warte und wir uns wiedersehen würden, was sie alles mit einem ruhigen „Ja“ beantwortete. Mehr brachte ich nicht heraus, denn dann versagte auch mir die Stimme. Als Oma und ich, nach einem letzten Blick zu ihr, unter Tränen das Zimmer verließen, wurde uns klar, daß die Frau wirklich am wenigsten Probleme mit ihrem Übergang in die geistige Welt hatte. Sie war die ganze Zeit völlig gefaßt, mit einer absoluten Sicherheit dessen, was und vor allem *wer* auf sie wartet, und strahlte eine enorme Ruhe und Gewißheit aus.

Damit möchte ich zum Ausdruck bringen, daß es einfach eine traurige Geschichte ist, wenn ein Mensch, den man lange Zeit kennt, von uns geht. Es kann ja auch der Abschied vor einer langen Reise sein, der uns bei Freunden und Familienmitgliedern zu Tränen rührt. Und es ist gut, diese Gefühle auch zu zeigen.

Als wir wieder im Auto waren, sagte meine innere Stimme zu mir, daß dies ein Anfang für mich war, direkt mit dem Tod und dem Abschiednehmen anderer Menschen in Berührung zu kommen. Und sie sagte auch, daß ich noch viele Menschen verabschieden würde und daher irgendwann auch mit dem „Üben“ beginnen müsse.

Es würde uns noch eine Zeit bevorstehen, in der die Menschen aufgrund globaler als auch nationaler Ereignisse wie die Fliegen dahinsterben

würden, und dann werde es wichtig sein, Menschen beim „Sterben“ geschult begleiten zu können.

Ende März war meine Oma wieder bei dem britischen Medium, und ohne nur eine Silbe gesagt zu haben, erzählte Elsie Poynton, daß eine erst kürzlich verstorbene Frau anwesend sei, die sich dafür bedanken möchte, daß sie von Oma kurz vor ihrem Tode noch besucht worden war. Na, das ging ja schnell... Und sie erzählte auch, daß sie von ihrer ganzen Verwandtschaft - ihrer Seelenfamilie - empfangen worden wäre.

Und genauso, wie wir uns sicher waren, daß sich unsere Verwandte schnell „von drüben“ melden würde, so klar war uns das auch bei Opa Harry. Elf Tage nach seinem Übergang ins Jenseits sprach er bereits durch den laufenden Fernseher zu meiner Oma. Sie verstand zwar nicht genau, was er sagte, konnte aber seine Stimme ganz klar erkennen. Dann begann in gewissen Momenten immer wieder einmal das Licht zu flackern, oft in Situationen, in denen sie ganz fest an ihn dachte.

Momentan hat er aber etwas anderes gewählt, um sich bemerkbar zu machen. Im Hause meiner Großeltern hängt eine große Wanduhr, an der an zwei Ketten Gewichte angebracht sind. Diese müssen zweimal täglich hochgezogen werden, damit die Uhr nicht stehenbleibt. Diese Uhr hatte für Opa Harry eine besondere Bedeutung. Vor allem in den letzten Jahren, da er immer öfter zu Hause verweilte, gehörte es zu einem festen Bestandteil des Tagesablaufes, ja, fast schon zu einem Ritus, diese Gewichte zweimal täglich hochzuziehen. Und diese Uhr hat es an sich, alle halbe Stunde einmal, und alle volle Stunde die Stundenzahl zu schlagen, und das mit einem lauten Gong. In den letzten Monaten kam es aber immer wieder vor, daß die Uhr einfach mittendrin, also beispielsweise um 9.19 Uhr oder um 21.51 Uhr, einen Gong schlug. Und wir sind davon überzeugt, daß das unser Opa ist, der über *seine* Uhr ein Zeichen gibt, nämlich, daß er auf Oma aufpaßt.

Seit seinem Übergang in die feinstoffliche Welt hatte meine Oma schon mehrmals über das britische Medium mit ihm konferiert. Das letzte Mal, als auch unsere Verwandte erschien, gab uns Opa, der Spaßvogel, eine symbolische Botschaft. Und zwar sah das Medium ihn, wie er einen Kinderwagen

schiebt, womit er uns mit einem Grinsen zu verstehen gab, daß wieder Nachwuchs ansteht...

Kurz nach Opas Tod zu Pfingsten 2000, und unabhängig von meiner Oma, besuchte mein Vater einen Kongreß über das Thema Medialität in Kißlegg/Allgäu. Auf diesem war auch das deutsch-britische Medium Doris Forster anwesend, die ähnlich wie der zu Beginn des Buches genannte Paul Meek, nicht nur Einzelsitzungen durchführt, sondern auch vor Gruppen ihr Können anwendet. Sie hielt am Vormittag eines der Kongreßtage einen Vortrag über die spirituellen Mechanismen, die im Umgang mit der geistigen und damit jenseitigen Seelenfamilie zu beachten seien. Lange Schulung und kritische Verlässlichkeit des Mediums seien notwendig, um einen vertrauensvollen Kontakt zwischen Diesseits und Jenseits aufzubauen. Geradezu euphorisch würden oft die „verstorbenen“ Angehörigen zu solchen Kontaktmöglichkeiten drängeln, um endlich der irdischen Familie zu beweisen, daß sie tatsächlich weiterleben und überhaupt niemand tot ist. So sei auch im Jenseits eine spezielle Wesenheit, die genau auf das irdische Medium abgestimmt ist - eine Art geistiger Führer für das Medium - und richtiggehend für „Ordnung“ sorgt, vor allem, daß bei diesen geisteswissenschaftlichen Vorgängen stets Klarheit und Seriosität vorherrschen.

Besonders bei relativ „frisch Verstorbenen“ sei die Gefahr groß, daß durch zu leidvolle und heftige Emotionen auf beiden Seiten eine erbauliche Durchführbarkeit eines Kontaktes gefährdet ist, wodurch ja niemandem gedient wäre. So empfiehlt Doris zum Beispiel, daß beim ersten Kontakt nach einem Heimgang nicht der Ehepartner der Jenseitsseele selbst kommen, sondern ein weitläufigerer Verwandter diese Aufgabe übernehmen soll. Ist dieser Weg nicht möglich, erklärte Doris, dann melden sich zuerst ziemlich weitentfernte Verwandte aus dem Jenseits, wobei man dann erst nachgrübeln muß: Wer war denn Onkel Karl und so weiter? Danach erst kommt - plötzlich - der sehnsüchtig erwartete Partner zu Wort.

In unserem Falle zeigte sich noch eine weitere interessante Variante der Kontaktaufnahme. Doris hält in Deutschland Seminare zur Ausbildung spiritistischer Medien im klassischen englischen Stil. Dabei hatte sich einer der Teilnehmer zu einem *Malmedium* entwickelt, das heißt, er hatte gelernt, das Gesicht der/des Jenseitigen in schneller Bleistiftzeichnung festzuhalten. Während nun Doris an jenem Vormittag ihre Erklärungen vor-

trug, malte der mediale Künstler sein erstes Bild, also das Bild des ersten Jenseitigen, der sich für eine „Botschaft“ bereithielt. Doris erklärte dazu, daß es sich um einen sehr würdevollen Herren handele, der erst vor kurzem heimkehren durfte. Und bevor danach das Bild hochgehalten wurde, wußte mein Vater schon intuitiv, daß es Opa Harry ist, der sich wieder mal mutig „vorgedrängelt“ hatte (er war während seines irdischen Lebens Industriedirektor, im Krieg Offizier und danach Unternehmer, also immer vorne). Das Bild war gut erkennbar und bestätigte sein transzendentes „Erscheinen“. Liebesgrüße wurden mit nach Hause genommen.

Am Nachmittag hatte dann mein Vater außerdem eine private, halbstündige Sitzung bei Doris und da war Opa Harry auch wieder sofort anwesend, berichtete Einzelheiten von seinem Begräbnis, das er lobend und sehr zufrieden miterlebt habe und versicherte, daß er auch jetzt weiterhin das Oberhaupt der Familie bleiben wolle. *„Im Leben hatte ich nie Zeit, Bücher zu lesen -jetzt kann ich es, und rund um mich herum liegt alles voll mit Büchern.“*

Er berichtete auch, daß er an einem Kindergeburtstag mit dabei war, als ich meine Oma zu einer meiner Schwestern mitgenommen hatte. Also auch hier paßt er mit auf.

Ganz wichtig finde ich es an dieser Stelle zu erwähnen, daß man, um mit einem verstorbenen Verwandten, Kind oder Ehepartner in Kontakt zu kommen, nicht zu einem Medium zu gehen hat. Unsere geistige Familie ist trotzdem da, auch wenn der Normalbürger ohne mediale Begabung diese nicht sehen oder wahrnehmen kann - sie sind alle da. Und sie hören uns, wenn wir ihnen etwas sagen. Den besten Draht haben wir natürlich zu unserem Geistführer und Schutzengel, doch wenn wir in entscheidenden Situationen stecken, sind auch viele andere mit uns. Wir können also getrost mit diesen reden, so als wären sie sichtbar. Und vielleicht spüren wir ja in der einen oder anderen Situation ein klein wenig ihre Präsenz. Natürlich gilt das auch für unsere heimgegangenen Haustiere. Auch die sind bei uns, wie wir aus dem Kapitel über die Tiere im Jenseits bereits erfahren haben.

Wenn sich die Toten bei uns melden...!

Den Satz „*Man soll die Toten ruhen lassen*“, haben wir bereits betrachtet und festgestellt, daß er sich auf die *geistig Toten* bezieht und nicht auf unsere lieben Verwandten und Freunde, die soeben verstorben sind. Dennoch bin ich der Meinung, daß man das Jenseits in Ruhe lassen sollte, außer man hat einen absolut wichtigen Beweggrund.

Doch was ist, wenn die „Toten“ mit uns Kontakt aufnehmen? Was ist, wenn diese uns nicht in Ruhe lassen? Wenn sie uns im Traum erscheinen oder zu Hause? Oftmals kommen sie, um uns etwas mitzuteilen. Manchmal nur, um uns Lebewohl zu sagen oder, daß es ihnen gut geht und wir uns keine Sorgen zu machen brauchen. Möglicherweise haben sie uns aber auch etwas Wichtiges mitzuteilen, ein Mißverständnis zu klären oder eine „Schuld“ wiedergutzumachen.

Manchmal möchten sich die Verstorbenen entschuldigen, daß sie uns im Leben viel Leid zugefügt hatten. Manche haben falsche Entscheidungen getroffen, unter denen die Familie oder der Partner zu leiden hatte. Und nicht alle sind in Frieden und Harmonie auseinandergegangen. Da waren Streit und Zank, finanzieller oder familiärer Art, Eifersucht und Neid, fehlende Liebe, Einsamkeit oder sogar Gewalt. Oft ist die Situation so, daß eine Person gestorben ist, aber die Emotionen, der Ärger oder die Wut noch Jahre danach präsent sind. Der eine ist enterbt, ein anderer auf dem Sterbebett verflucht worden...

Was dann?

Sucht ein noch Lebender seinen Seelenfrieden, so mag es wirklich dienlich sein, ein zuverlässiges Medium aufzusuchen, um solche Differenzen ein für allemal zu klären. Wie gesagt lehne ich es aus Erfahrung ab, einfach so zur Neugier zu einem Medium zu gehen. Das ist kein Spiel oder gar ein netter Zeitvertreib. Vergessen wir nie den Spruch des Zauberlehrlings: *„Die Geister, die er rief, wurde er nicht mehr los.“*

Nach den unzähligen Sitzungen, die ich überwiegend zu Forschungszwecken selbst gemacht oder andere dabei begleitet oder bei Interviews von Menschen erfahren habe, ist es zu neunundneunzig Prozent so, daß unser Freund oder Familienangehöriger aus dem Jenseits die Dinge heute anders sieht, als noch zu Lebzeiten. Jede Seele hat die Möglichkeit, ihr vergangenes

Leben nochmals aus objektiver Sichtweise zu betrachten und dabei weitere Zusammenhänge zu erkennen. Und so kommt es immer wieder vor, daß es bei Sitzungen mit einem Medium, das einen Verstorbenen durch sich sprechen läßt, zu Entschuldigungen kommt. Entschuldigungen von Seiten des Verstorbenen, der nun sein Leben und sein Verhalten anders sieht. Aber auch zu Entschuldigungen von Seiten des Fragenden, den es reut. So kann eine große Last von einem gehen und Ungesagtes gesagt werden.

Es ist auch schon vorgekommen, daß ein Verstorbener seiner hinterbliebenen Frau mitteilen wollte, wo das Testament liegt, das die Familie seit dem Ableben des Vaters verzweifelt sucht. Das hat aber einen weniger spirituellen Nutzen.

Es gibt natürlich viele Geschichten von und über gute Medien und gute Hellseher. Einer der markantesten Fälle hat sich dabei in meiner Familie abgespielt, und ich kann es einfach nicht unterlassen, diesen hier aufzuführen. Einerseits, da er hundertprozentig belegt ist - und das von mehreren Personen -, und andererseits, um aufzuzeigen, wie engmaschig das Lebensmuster sein kann, das wir uns für eine Inkarnation vornehmen.

Nach dem Krieg waren meine Großeltern mütterlicherseits in ihrem Heimatort Bischofswerda (Sachsen) wieder beisammen, und mein Großvater Harry, der seine ursprüngliche Arbeit durch den Krieg verloren hatte, war eines Tages im Jahr 1952 mit meiner Oma im Zug nach Berlin unterwegs, um Dokumente seiner ehemaligen Firma von Berlin aus in den Westen zu versenden. Im Zug wurden sie jedoch, kurz nach Dresden, von der Ostpolizei durchsucht und auch die Dokumente wurden gefunden, aufgrund dessen sie in Berlin umsteigen mußten, unter Bewachung nach Dresden zurückfahren und dort in Untersuchungshaft kamen. Man dachte, Opa Harry sei ein Spitzel für den Westen, und so wurden meine Großeltern zwei Tage unter schärfster Bewachung festgehalten. Dies als kleine Vorgeschichte.

Wenige Monate später wurde mein Opa Teilhaber einer Firma und war eines Tages mit einer Kollektion Blumen und Federschmuck bei Kunden in Berlin unterwegs. Beim Besuch eines dieser Kunden fragte dieser meinen Großvater, ob er denn Sorgen hätte, er sähe danach aus. Mein Opa bejahte

dies, woraufhin dieser Herr ihm sagte: „Geben Sie doch einmal zu Frau Kardosch, die ist eine Hellseherin, und die bat mir meine Zukunft vorausgesagt.“ Dieser Herr war Hutmacher, und Frau Kardosch hatte ihm gesagt, daß er seine Kollektion ändern und auf Baskenmützen umstellen solle, das würde gehen. Und tatsächlich hatte er damit einen großen Erfolg.

Mein Opa informierte sich: Frau Ursula Kardosch war eine Deutsche, die einen Ungarn geheiratet hatte. Sie war zu dieser Zeit als Hellseherin sehr bekannt, arbeitete eng mit der Polizei zusammen und half beim Aufspüren von Personen. Gleichzeitig war sie aber auch Beraterin eines der größten Konzerne im damaligen Deutschland - und das sehr erfolgreich.

Opa Harry ging also zu ihr hin und ließ sich von ihr einen Termin geben. Dabei nannte er nur seinen Nachnamen. Eine Woche später fand dieser Termin auch statt, und Opa erzählte später einer neugierig wartenden Familie, was diese Frau gesagt hatte. Opa Harry war fast aus dem Häuschen. Die elegante Dame hatte sich, ohne daß er auch nur irgend etwas von sich erzählt hatte, hingesezt, hatte die Augen geschlossen und zu erzählen begonnen, daß

- meine Großeltern erst vor kurzem verhaftet worden wären,
- sich in den Westen absetzen sollten, und
- sie den Raum Stuttgart sehe, wo meine Großeltern eine Firma gründen würden. Oma würde bei der Arbeit helfen. Sie sehe ein großes Gebäude mit vielen großen Fenstern. Zuerst würden kleine Pakete. dann größere und schließlich ganz große gepackt werden.
- Sie machte eine Bewegung mit ihren Händen am Kopf und sagte, daß meine Großeltern etwas herstellen würden, das man (wie eine Krone) auf den Kopf setzt und das glitzert,
- Opa Harry sich auf keinen Fall mit jemandem geschäftlich zusammentun, sondern sich alleine selbständig machen solle, und
- sie sagte, daß sie zwei Kinder hätten, ein Mädchen und einen Jungen.
Das Mädchen würde einmal einen Mann heiraten, der einen weißen Kittel trägt. Der Sohn würde in der Schule mal Schwierigkeiten bekommen. Doch das würde vorbeigehen und er würde noch ein tüchtiger Mann werden.

Heute kann meine Großmutter alles zu hundert Prozent bestätigen. Sie flohen in den Westen und bekamen dort von einem Cousin einen Zeitungsartikel

aus der *Süddeutschen Zeitung* zugesandt, in dem eine Firma in Sindelfingen (bei Stuttgart) zum Kauf angeboten wurde. So landeten meine Großeltern im Stuttgarter Raum. Sie übernahmen eine Firma für Brautschmuck und Kommuniionsartikel und stellten später auch Kränze und anderen Kopfschmuck her, der mit Straßensteinen versehen war und glitzerte. Meine Mutter lernte einen Mann im weißen Kittel kennen, damals noch Drogist, der mein Vater wurde. Auch die Sache mit dem Sohn in der Schule trug sich genau so zu, wie beschrieben. Später bauten sie an einem anderen Ort, aber auch in Baden-Württemberg, eine große Firma auf, die auch viele große Fenster hatte und aus der immer größere Pakete versandt wurden.

Das ist schon ein Ding! Für diese Geschichte gibt es mehrere Zeugen, die damals alle lachten und Witze über das machten, was Frau Kardosch meinem Opa erzählt hatte. Meine Großeltern und die dazugehörige Großfamilie waren nämlich sehr bodenständige und äußerst nüchterne Menschen. Um so mehr war über die Jahre hinweg die Überraschung groß, daß sich alles so erfüllte.

Unweigerlich stellt sich hier die Frage, wie weit dies nun mit dem freien Willen vereinbar ist. Haben wir nun einen freien Willen oder nicht?

Hier gehen die Aussagen der verschiedenen Kinder auseinander. Toni, der das Leben wie einen Computer beschreibt, sagt, daß alles vorherbestimmt ist - von uns selbst. Susanne und Anan meinen, daß es mehrere *von uns* bestimmte, vorgeschriebene Wege gibt und wir, je nach Entscheidung, die wir fällen, auf verschiedenen Wegen das gleiche Ziel erreichen - ähnlich einem interaktiven Computerspiel. Es ist ein Spiel, das aber, je nach Entscheidung des Spielers, mehrere Spielverläufe und mehrere verschiedene Spielausgänge hat. Und dennoch, obwohl es verschiedene Spielausgänge, also verschiedene Spielenden hat, ist das Ziel das Selbe - nämlich der Weg. Ziel des Spieles ist es, Spaß zu haben. Das empfahl bereits der Wahrheitslehrer Jesus, als er erklärte: „*Ich bin der Weg und nicht das Ziel!*“

Übertragen auf unser Leben würde das ebenfalls bedeuten, daß wir alle im gleichen Computerspiel (Planet Erde) *mitspielen*. Jeder einzelne von uns spielt eine Rolle und jeder Spieler kann während des Spieles verschiedene Entscheidungen treffen, den Weg des Spiels verändern und daher am Ende einen etwas variierten anderen Spielausgang herbeiführen. Doch genau

diese Kurskorrekturen sind eben nun mal vorherbestimmt, weil sie von Anfang an im Spiel festgelegt sind. Und schlußendlich geht es nicht um die fünf oder sechs verschiedenen Spieldausgänge, sondern um die *Entscheidungen*, die wir getroffen oder vor denen wir uns gedrückt haben, um die *Erfahrungen* während des Spiels, und um die *Eindrücke*, die wir mitgenommen haben. Und so erfahren wir heute über ein interaktives Computerspiel, was bereits Siddhartha Gautama Buddha fünf Jahrhunderte vor Jesus herausfand: „*Der Weg ist das Ziel!*“

Haben wir nun einen freien Willen, oder haben wir keinen? Unter diesen genannten Gesichtspunkten könnte man sagen: „*Generell ja, aber auch wieder nicht.*“ Also, was nun?

Einfacher ausgedrückt: Da wir uns selbst den Lebensplan gestalten, entstand unser Lebensmuster nach *unserem* Willen. Die wichtigsten Etappen im Leben sind daher von uns selbst vorbestimmt! Aber nur die wichtigsten. Wie wir jedoch die einzelnen Etappen erreichen, schmerzhaft oder mit Spaß, das liegt an uns. Hier können wir mit unserem Willen, wie wir ihn hier auf der Erde kennen, variieren.

Nun stellt sich aber die nächste Frage. Da wir ja unseren Schutzengel und unsere geistigen Führer zur Seite stehen haben, die über unser Lebensmuster bestens unterrichtet sind, und die uns durch die Intuition und unsere Gedanken Impulse einflößen, um uns so gut wie möglich diesem Lebensmuster nach zu führen, frage ich mich erneut: Wieviele unserer „*eigenen Entscheidungen*“ sind wirklich die unsrigen?

Doch die obige Geschichte ist noch nicht zu Ende. Neugierig gingen Jahre später mein Vater und mein Onkel (also der Sohn mit den „*schulischen Schwierigkeiten*“) auch zu Frau Kardosch, und - es war ein totaler Reinfall. Nichts von dem, was diese ihnen prophezeite, traf ein - oder zumindest nur wenig. Wieso? Was war geschehen?

Sie werden sich sicherlich schon gefragt haben, wieso ich bis zum heutigen Tag bei über einhundert Medien war, gleichzeitig aber gleich im Anschluß dazu raten werde, solches nicht zu tun. Nun, um eben genau diese Frage, als Forscher sozusagen, für mich selbst zu beantworten, nämlich, warum ein Medium bei mir Treffer landet, bei meinem Freund, der fünf Minuten später drin ist, aber nicht, oder umgekehrt.

Und diese Erfahrungen haben gezeigt, daß die Treffsicherheit eines Mediums von drei Hauptfaktoren abhängig ist:

- Vom Beweggrund desjenigen, der das Medium besucht,
- vom Beweggrund und von der Verfassung des Mediums selbst, und vor allem
- davon, wie man zu dem Medium gekommen ist.

Zuerst zum Beweggrund des Fragenden:

Es ist wirklich ausschlaggebend, mit welchem Beweggrund wir das Medium aufsuchen und durch diesen Kontakt zur geistigen Welt bekommen wollen. Ist es Entscheidungsfaulheit oder reine Neugier, die uns antreibt, so ist auch die Wesenheit, die durch das Medium spricht, weniger „hoch angesiedelt“ (um es hier in naiv menschlichen Worten auszudrücken).

Aber gehen wir einmal davon aus, daß der Anlaß einen wichtigen Hintergrund hat, vielleicht eine schwere Krankheit bei einem Familienmitglied oder eine große Korrektur des eigenen Lebensweges. Ist dies der Fall, so sind die Aussagen der geistigen Welt sicherlich konkreter und detaillierter. Dennoch werden in fast allen Fällen die Aussagen, Hinweise und Tips meist so präsentiert, daß man zwar einen Hinweis zur aktuellen Situation bekommt, generell die Hinweise aber so gewählt sind, daß der Fragende aktiv werden muß, um die bestehende Problematik oder Situation zu verändern.

Manche würden vielleicht erwarten, daß ein erscheinender Verstorbener nichts anderes zu tun hat, als zu erklären, wo er sein Testament versteckt hat, wo die Schwarzgeldkonten sind, oder ähnliches. Das ist sicherlich auch schon vorgekommen, aber doch eher selten. Meistens kommen unsere Lieben, um uns zu sagen, daß es ihnen gut geht, daß sie sich freuen, uns zu sehen, und daß sie uns vergeben für irgendeine Missetat, oder um sich für irgend etwas zu entschuldigen. Unsere Freunde in der geistigen Welt sorgen sich weniger um unser finanzielles Aus- oder Einkommen, sondern mehr um unser Seelenheil, unsere Erkenntnisse, Entscheidungen, Verhaltensweisen, Gesundheit...

Die geistige Welt will nicht, daß wir von ihr und von ihren Ratschlägen abhängig werden. Sie will auch nicht, daß wir auf die Ratschläge anderer hören. Unsere geistigen Freunde und Verwandten möchten, daß wir unseren eigenen Gedanken folgen, unseren eigenen Gefühlen, unsere eigene

Meinung um- und durchsetzen. Daher wählen sie am liebsten den passiven Weg ohne direkte Beeinflussung.

Kurz gesagt: Es wird einem von der geistigen Welt, sei es der Schutzengel, der Geistführer oder ein Mitglied der Seelenfamilie, nichts geschenkt, oh nein! Unsere Geistführer und Schutzengel kennen uns ganz genau, besser als wir selbst. Sie wissen, wann wir uns um etwas drücken wollen, wann unser Ego schreit oder stur ist, wann wir Spaß haben und wann wir weinen. Sie wissen ebenso gut, wann wir uns allein und verlassen fühlen und wann wir ans Aufgeben denken. Aber niemals werden sie uns unsere Arbeit abnehmen und uns etwas schenken. Schließlich spielen *wir* das „Lebens-Spiel“, damit unsere Seele durch das Erleben in dieser Dimension, in der Materie, alle möglichen Erfahrungen machen kann! Unsere geistigen Helfer stehen uns zwar zur Seite, aber eben nur zur Seite. Durch die Beispiele der Kinder, aber auch durch Paul Meek und Susanne haben wir klar erkennen dürfen, daß diese medialen Kinder kaum Privilegien haben - im Gegenteil. Ihnen wird mehr abverlangt als den anderen Kindern - in Sachen Vertrauen, Disziplin und Verantwortung.

Es ist an uns, aktiv zu werden: *„Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott!“* Sind wir aktiv, greifen uns unsere feinstofflichen Begleiter unter die Arme. Doch die Verantwortung tragen ganz allein wir. Gott sei dank!

Unsere jenseitigen Lebenshelfer befolgen den Rat, den wir ihnen selbst gegeben haben, bevor wir aus dem „Himmel“ losgesprungen sind, wie mit einem Fallschirm, auf die Erde, um dort das zu verwirklichen, was wir stolz geplant haben. (*„Mensch, wenn ich unten bin, dann werde ich dieses und jenes machen, und dann...“*) Doch es gibt da ein Problem: Wir schwimmen durch den Fluß des Vergessens (die alten Griechen nannten diesen *Lethe*) oder werden von dem Engel des Vergessens geküßt, oder wie auch immer die verschiedenen medialen Menschen es ausdrücken wollen; jedenfalls vergessen wir alles - unsere Abstammung, unsere Verbindung mit Gott, unsere geistigen Freunde, die wir seit Jahrtausenden kennen und mit denen wir die Rollen tauschen (einmal sind wir die Schutzengel, mal die auf der Erde Agierenden). Und dann, nach einer gewissen Zeit, wenn es uns mit unserem spirituellen Erwachen allmählich dämmert, was Sache ist, wird uns langsam aber sicher bewußt, daß wir den Mund vielleicht doch ein bißchen voll genommen hatten und das, was wir uns im Jenseits vornahmen, eigentlich nicht wirklich so gemeint hatten...

Unsere Lieben in der geistigen Welt, die durch ein Medium zu uns sprechen, berichten uns deshalb manchmal aus vorherigen Leben, um uns verständlicher zu machen, warum wir uns in der einen oder anderen Situation befinden, und was wir daraus lernen können. Es geht überwiegend darum, uns klar zu machen, daß wir es selbst waren, die sich entschieden haben, das zu durchleben, was wir gerade durchmachen, und daß wir endlich vertrauen sollten. Vertrauen zu haben und risikobereiter zu werden, so wie unser persönlicher Held (oder Heldin) es sein mag, ist vehement wichtig, als Grundlage für größere Ziele hier auf Erden. Weltstars werden auch nicht als solche geboren. Diese haben auch alle eine harte Ausbildung hinter sich, kurze Nächte, viel Disziplin, bis aus ihnen das geworden ist, was sie heute sind. Ein amerikanisches Sprichwort sagt: *"Die Letter des Erfolgs kann man nicht mit den Händen in den Hosentaschen erklimmen."* Und wir wissen alle, wie schnell man wieder vom Thronchen fallen kann.

Die Qualität einer Sitzung und des Gesagten ist aber nicht nur abhängig vom Beweggrund des Fragenden, sondern auch vom Beweggrund des Mediums. Es gibt sicherlich einige Medien, die damit ihr Geld verdienen und nicht immer ganz lautere Beweggründe haben. Die Medien, mit denen ich (überwiegend beruflich) zusammenarbeite, sehen ihre Aufgabe als Medium darin, auf ehrliche Weise mit der geistigen Welt in Kontakt zu treten und den in Not befindlichen Fragenden durch absolute Neutralität ein guter Kanal für das zu sein, was deren Angehörige im Jenseits diesen zu sagen haben - egal, was der- oder diejenige für ein Mensch sein mag.

Die Menschen selbst drücken sich dabei oft so aus: *„Ich habe die Gabe von Gott bekommen, um anderen zu helfen und nicht, um sie für mich selbst einzusetzen.“* (Zum Beispiel, um die Lottozahlen vorauszusehen oder den perfekten Partner zu finden...) Daher verlangen auch einige kein Honorar für ihre Dienste und nehmen, was man liegen läßt. Manche arbeiten hauptberuflich in einem gewöhnlichen Beruf und stellen ihre Fähigkeiten Hilfesuchenden am Abend oder am Wochenende zur Verfügung. Andere haben jedoch aus ihrer Berufung ihren Beruf gemacht und arbeiten seriös mit akzeptablen Preisen.

Jetzt gibt es aber auch Medien, die seit Jahrzehnten professionell arbeiten und womöglich eine Ausbildung hinter sich haben, und andere, die aufs Geratewohl weitergeben, was sie so alles bei einem Besucher wahrnehmen.

Daher muß man auch auf dieses Kriterium achten, denn nicht jedes Medium ist so geschult und hat so viel Erfahrung, daß Fehlinformationen gering gehalten werden können.

Vor allem muß man sich einer weiteren Sache unbedingt bewußt sein: Viele Medien glauben zwar, ihre Informationen von ihrem *Höheren Selbst* zu bekommen, von ihrem Schutzengel oder aus der *Akasha-Chronik*, zapfen aber in Wirklichkeit *nur das Unterbewußtsein* des Fragenden an.

Und dann kann es zu folgenden Szenarien kommen:

Sie selbst sind vollkommen davon überzeugt, in einem Vorleben in Ägypten gelebt zu haben (als Pharaos beispielsweise) oder in Atlantis... Es ist ihr Lieblingsthema, Sie haben unzählige Bücher dazu gelesen, haben Örtlichkeiten besucht und mit vielen Freunden darüber gesprochen. Manchmal träumen Sie auch schon davon. Daß Sie davon träumen, hat aber gar nichts zu sagen. Meistens wird uns durch die Träume aufgezeigt, was unser Unterbewußtsein noch nicht verarbeitet hat, und was uns beschäftigt. Es spiegelt diese Probleme und unverarbeiteten Themen durch Träume wider, damit wir sie wirklich verarbeiten können.

Dennoch sind Sie davon überzeugt, eine bestimmte Person in der Geschichte gewesen zu sein oder zumindest in einer speziellen Zeit gelebt zu haben. Nach dem Gesetz der Resonanz werden Sie nun aber genau solch ein Medium in Ihr Leben ziehen, das Sie in diesem Punkt bestätigen wird -weil es Ihr Unterbewußtsein anzapft und nicht Ihren Schutzengel oder Großvater channelt, oder, was eine weitere Variante sein kann, der Fragende eine Fremdbesetzung hat, die das Medium anzapft.

Nun sind Sie ganz verwirrt? Ich helfe noch ein wenig nach: Das britische Medium Paul Meek berichtet in seinem Buch *Das Jenseits ist nur einen Schritt entfernt* davon, daß bei einem Rückführungsseminar, bei dem Menschen unter Hypnose in ein vorheriges Leben zurückgeführt worden sind, die eine oder andere zurückgeführte Person von einer fremden Wesenheit besetzt war. Er sah als Hellseher die in Hypnose versetzte Person in diesem Zustand und eine andere Wesenheit dahinter. Solch eine besetzte Person glaubt dann, aus einem vorherigen Leben zu berichten, dabei sind die Informationen von dem Wesen gekommen. (So wäre es also logischerweise angebracht, daß man, wenn man eine Rückführung

macht, ein hellichtiges Medium dabei hat, um zu sehen, ob ein anderes "Wesen, ein Verstorbener womöglich, sich angeheftet hat. Oder man macht eine Rückführung gleich bei einem hellichtigen Medium.)

Und was bei einer Rückführung geschehen kann, kann auch bei einem Medium passieren - eben, daß es das besetzende Wesen channelt und nicht die Person selbst.

Ich wollte Sie wirklich nicht noch mehr durcheinanderbringen, doch gibt es diese Variante eben auch.

Und vergessen Sie bei aller spiritueller Beschäftigung nicht: **Auch spirituelle Medien sind nur Menschen!** Sollten Sie ein Medium besuchen, ob Kind oder Erwachsener, vergessen Sie dabei nicht, daß es ansonsten ganz normale Menschen sind. Und auch Medien haben einmal einen schlechten Tag. Und das könnte eben an dem Tag sein, an dem Sie dort sind. Zum anderen ist ein Medium nur dann ein guter Kanal für die feinstoffliche Welt, wenn es zu diesem Zeitpunkt ganz rein ist, frei von Sorgen und Einflüssen von außen.

Was ich damit sagen möchte: Was immer Ihnen ein Medium, ob Kind oder Erwachsener, sagen könnte oder wird - verlassen Sie sich nie zu hundert Prozent darauf! Sehen Sie die Aussagen als einen guten Rat, als eine andere, zweite Sichtweise einer Situation.

Daher kann ich trotz all meiner Beschäftigung mit dieser Thematik immer wieder nur zur Vorsicht raten. Medium ist nicht gleich Medium, und vor allem sollte man darauf achten, **wie es zu dieser Begegnung kam.** Zur höchsten Trefferquote kommt es nämlich normalerweise, wenn die Umstände, die den Menschen mit dem Medium zusammenbrachten, eher *zufällig* waren, also die Aktivität nicht vom Fragenden ausging. Dann kann man nämlich davon ausgehen, daß man mit diesem Medium zusammengeführt worden ist, also die geistige Welt ihre Finger mit ihm Spiel hatte und uns über dieses etwas Wichtiges mitteilen will.

„Die Wut ist die Hölle, und der Himmel ist, wenn du Gott spürst.“

Marcos mit drei Jahren

Wieso kann eine Beschäftigung mit dem Jenseits für uns nützlich sein?

An und für sich wird doch durch die Bestätigung, daß es ein Jenseits gibt, erst offensichtlich, daß es sich bei unserem „Leben“ hier auf Erden um nichts anderes handelt als um ein großes Spiel, eine große Schule, in der wir alle möglichen Erfahrungen sammeln. Ich persönlich finde, daß ein Kontakt zur geistigen Welt, vor allem aber zur Seelenfamilie im Jenseits, unheimlich viel Streß und Anspannung aus einer Situation nehmen kann. Ein Problem hat aus Sicht eines Verstorbenen einen ganz anderen Gehalt oder Wert als aus unserer Sicht.

Man sieht das physische Leben nicht mehr so kleinkariert an. Viele Situationen, in denen man womöglich vorher total ausgerastet wäre oder es mit der Angst zu tun bekommen hätte, sieht man nun gelassener. Was kann schon schlimmstenfalls passieren? Das schlimmste wäre der so genannte „Tod“, der nach den erwähnten Erfahrungen plötzlich nicht mehr der Tod ist, für den man ihn vielleicht zuvor noch gehalten hatte. Noch besser: Wie bestimmt jeder bestätigen kann, der wie ich ein oder mehrere Nahtod-Erlebnisse hatte, ist der Zustand außerhalb des Körpers sehr viel angenehmer als der im physischen Leib. Man ist plötzlich frei, kann sich bewegen wohin man will, hat keine Schmerzen mehr (im Falle eines Verkehrsunfalls, wie bei mir), sieht plötzlich Zusammenhänge im Leben klar vor sich...

Der dreizehnjährige **Marcos** kann dies bestätigen. Sein Nahtod-Erlebnis schildert er uns folgendermaßen:

„Ich drehe mich um und sehe ein Licht. Es ist weiß und sehr stark, und es ist nicht Verlangen oder Neugier, was mich zu ihm hintreibt, sondern eine unwiderstehliche Anziehungskraft, die weit über die Gesetze der Schwerkraft hinausgeht. Es ist so, wie wenn man sehr schnell durch einen Tunnel fährt. Langsam wird es größer. Ich laufe auf das Licht zu. Nein, so ist es nicht. Ich fühle meinen Körper gar nicht mehr, sondern nur dieses Licht, von dem ich ein Teil bin. Ich schaue hinter mich. Da sehe ich ein orangefarbenes Licht, das mich mit einer Welle von Energie überflutet. Ich habe keine Zweifel mehr. Jetzt sehe ich unser Haus. Ich kann durch die Wände hindurchsehen. Ich erblicke meinen Körper, der ausgestreckt im Bett liegt. Ein Arzt ist bei meiner Mutter und sagt ihr, daß nichts mehr zu machen sei, daß ich im Schlaf wegen

einer undichten Gasleitung im Zimmer gestorben sei. Meine Mutter weint, mein Vater tröstet sie, aber er weint auch. Ich möchte den beiden sagen, daß es mir gut geht, ja, daß es mir nie besser gegangen ist.

Ich sehe einen tunnelartigen Aufzug, der sich auf meinen Körper richtet, aber ein Drittel von ihm ist blockiert. Ein unüberschreitbarer Graben trennt mich von unserem Haus, und es besteht sogar die Gefahr, an diesem Streifen hängen zu bleiben.

Jetzt erinnere ich mich, daß am Tag vor meinem Tode unser Gasofen explodierte. Dann kam ein Klempner, aber er machte seine Arbeit schlecht.

Ich erinnere mich an ein Gesicht, Ein Gesicht, das mir in meinem Leben sonst nichts bedeutet hätte. Alles paßt zusammen wie bei einem Puzzle, Ich habe diesen Mann schon einmal gesehen. Er war ein zum Tode verurteilter. Er war dazu verurteilt, in der Gaskammer zu sterben. Ich war der Richter, der das Urteil gefällt hatte, obwohl ich von seiner Schuld nicht überzeugt war. Aber die Geschworenen hatten einen unerträglichen Druck auf mich ausgeübt!

Ich sehe ihn atmen, sehe, wie er seinen letzten Atemzug tut und dann versucht, nicht mehr zu atmen, bis es schließlich nicht mehr geht und er die tödliche Dosis in sich aufnimmt. Ich sehe ganz klar vor mir, wie die Tablette in die Säure fällt, sich auflöst und dadurch das tödliche Gas erzeugt.

Dazu kehren wir ins Leben zurück: Wir müssen lernen, das Gesetz von Ursache und Wirkung zu verlassen. Um es irgendwann einmal, nicht nur durch den Tod, endgültig zu zerbrechen!" (31, S. 74)

Wenn mich also jemand fragen würde, was mir die Beschäftigung mit dem Esoterisch-Spirituellen eigentlich gebracht hat (auch wenn das meiste davon eben nicht „wissenschaftlich“ beweisbar ist), dann ist es eine andere Sicht der Welt mit mir mittendrin. Es hat mich ruhiger gemacht, gelassener, mutiger und risikobereiter, da ich weiß, daß mir nichts passieren kann, was nicht eine Bedeutung hätte oder mich auf meinem spirituellen Pfad weiterbringen würde. Man sieht eine Krankheit nicht mehr als solche, sondern als einen Hinweis, ein Signal; ebenso einen Unfall. Begriffe wie *Zufall* und *Glück* verschwinden aus dem Leben, und ein neues Verstehen der geistigen Gesetzmäßigkeiten gesellt sich dazu.

Apropos *Zufall*. Jeder Mensch, der uns begegnet, hat uns eine Geschichte zu erzählen. Jeder Mensch, den wir treffen, steht auf irgendeine

Weise mit uns in Verbindung, hat uns etwas zu sagen und eine Botschaft zu vermitteln. Die muß nicht immer verbaler Natur sein. Es kann eine Geste sein, ein Gefühl, ein Schmerz oder etwas Liebevolltes. Wir sollten daher bei jedem Menschen, mit dem wir zusammenkommen, bewußt zuhören. Manchmal sagt jemand im Supermarkt an der Kasse etwas völlig Banales zu seinem Kind, das gerade nicht hört, aber genau dieser Satz kann uns eine lange mit uns herumgetragene Frage beantworten...

Hinweis

Dieses Buch soll keine Werbebroschüre für Medien und mediale Kinder sein, die Sie nun aufsuchen und um Rat befragen sollen - eher das Gegenteil. Daher habe ich auch in den meisten Fällen die Namen weggelassen, vor allem die der Kinder, denn es soll hier kein Personenkult entstehen.

Ich habe schon öfters behauptet, daß wir gar keine mediale Hilfe durch andere, Hellseher zum Beispiel, brauchen. Denn zum einen haben wir ja unseren Schutzengel, der uns seine „Botschaften“ durch Träume und Intuitionen übermittelt, und zum anderen sind wir ja genau genommen dadurch selbst ein Medium. Dies sollte eigentlich die wichtigste Erkenntnis aus meinen Berichten der letzten Seiten sein. Und die „Flut“ der heute in-karnierenden medialen Kinder soll uns zeigen, welche Anlagen auch in uns stecken und wozu wir selbst auch fähig waren, wenn...

Um allerdings Traum-Informationen verwerten zu können, muß man sich damit intensiver befassen (Sachbücher dazu gibt es ausreichend), und um Intuitionen, Ahnungen und Gefühle als brauchbare Informationen einschätzen zu können, sollte man sich mit dem Thema *Weg nach innen* oder *In die Stille geben* befassen und vor allem auch mit dem heute so mächtig gewordenen Seelen-Kontrahenten *Verstandes-Ego*. Unseren gesunden Menschenverstand dürfen wir bei all den spirituellen Wegen zwar niemals ausschalten, so wie sie uns die indigo-farbenen und die medialen Kinder vorexerzieren, aber unsere Voraussetzungen sind doch ganz andere als bei diesen *neuen Kindern*. Alltagshetze (die in unseren Träumen ebenfalls aufgearbeitet wird) und Verstandesdenken (das erfolgsorientiert und daher immer gnadenloser umerzogen wird) sind für uns zu Überlebensinstrumenten geworden - das bilden wir uns zumindest ein -, die es für die *neuen Kinder in* keinster Form gibt. Nicht umsonst gibt es Voraussagen für die neue Zeit, die besagen, „...daß die Kinder die Eltern lehren werden“. Oha!

Bei all den Empfehlungen und Warnungen, die ich in diesem Kapitel angeschnitten habe, bleibt zuletzt die Erkenntnis: Den Schwarzen Peter haben wieder wir selbst! Es gibt Lebenssituationen, die wir durch klare Verstandesentscheidungen ändern können. Meist fehlt es an Mut und nicht an Infos aus dem Jenseits; es gibt verkorkste Situationen, die nicht entstanden wären, hätten wir auf unseren ersten Gedanken oder jenes Gefühl geachtet, das zwar nur ganz kurz und zart da war, man es aber dennoch gespürt hat. Aber es gibt auch Situationen, in denen man *wirklich* hilf- und orientierungslos ist, und dann kriegt man seine Hilfe aus dem Jenseits tatsächlich via medialer Mitmenschen. Aber wie mehrfach ausgedrückt: Vorsicht dabei - kritisch sein! (Ich könnte Sie auch damit trösten und Ihnen versichern, daß selbst routinierte Medien bei Eigenproblemen, zu denen sie fast grundsätzlich keine Infos bekommen, hilfesuchend zu den lieben Kolleginnen und Kollegen gehen.)

Zusammenfassung

So, wollen wir einen erneuten Boxenstop einlegen und kurz betrachten, was wir bisher von den medialen Kindern erfahren haben und was davon für uns wichtig ist, mitzunehmen:

- Außer der grobstofflich-materiellen Welt gibt es die feinstoffliche, *auch Jenseits oder geistige Welt* genannt.
- Diese ist unser seelischer Ursprung, aus dem alles Leben kommt und der daher logischerweise auch mit Leben erfüllt ist. Es gibt geistige Wesen, die diese feinstoffliche Welt bevölkern, und die sich grob in zwei Gruppen unterteilen lassen:
 1. Geistwesen, die niemals inkarnieren und
 2. Geistwesen, die auf der Erde oder auf anderen Planeten inkarnieren, um Erfahrungen der physischen Welt zu sammeln. Die Seele, die in einen Körper schlüpft, kehrt nach dem Absterben des physischen Körpers zurück in die geistige Welt. Daher gibt es an und für sich keinen *Tod*.

Grundlage aller Gesetzmäßigkeiten in der Schöpfung - sowohl physisch als auch geistig - ist das *Gesetz von Ursache und Wirkung*, welches bewirkt, daß man all das erntet, was man zuvor gesät hat. Aufgrund unserer eigenen Saat ernten wir Schmerz, Freude, Haß oder

Liebe, Erfolg oder Mißerfolg. Haben wir anderen Lebewesen Schmerzen und Leid zugefügt, so können wir in einem weiteren Leben erfahren, wie es dem gegangen war, dem wir etwas zugefügt haben, sowohl angenehm als auch unangenehm. Sind wir mit dem zufrieden, was wir in der physischen Welt erlebt haben, so bleiben wir in der feinstofflichen Welt und gehen dort andere, neue Entwicklungswege.

Die Urkraft all dessen, was besteht, der „Schöpfer“ oder „Gott“, kann als die „absolute Liebe“ bezeichnet werden oder auch als „absolutes Licht“! Alle Geistwesen, die erschaffen wurden, waren einst in diesem Licht - auch wir! Allerdings haben sich manche besonders weit von diesem Licht abgewendet und befinden sich für einige Zeit in Bereichen der Dunkelheit - teilweise bewußt, teilweise unbewußt. Aufgrund des fehlenden Lichts, das sie jedoch zum „leben“ brauchen, heften sich solche dunklen Wesen - auch Dämonen genannt an Menschen, die diese „eingeladen“ haben. Eingeladen heißt, daß in einem Energiefeld eines Menschen, in der Aura, Löcher oder Risse sein müssen beziehungsweise andere *Anker-Punkte*, an die sich die dunklen Wesen anheften können, um Lebensenergie des betroffenen Menschen abzusaugen. Die Löcher, Risse oder dunklen Flecken entstehen jedoch nicht durch die dunklen Wesen, sondern durch die jeweilige Person selbst - durch jegliche Form von Rauschzuständen -, eine Situation also, in der der Betreffende nicht mehr er selbst ist, wie Drogenkonsum, Alkoholrausch, Blutausch, Haß, Wutausbrüche, Depressionen, Selbstmitleid...

Diese dunklen Wesen können von sich aus nicht angreifen, sondern brauchen eine „Einladung“ (Resonanz), die von den Menschen selbst geschaffen wird, nach dem Gesetz: „*Gleiches zieht Gleiches an.*“ Es gibt auch Zwischenreiche, die nicht mehr ganz physisch sind, aber auch noch nicht ganz Jenseits - die Welt der Naturgeistwesen. Hier halten sich Gnome, Elfen, Feen und Kobolde auf, die sich manchmal materialisieren können und damit für den Menschen anfaßbar werden. Diese Wesen sind wie Menschen, manche frech, manche lieb, aber spielen tun sie alle gern, daher halten sie sich meistens bei Kindern auf, die diese oft sehen können.

Es gibt Engel, Schutzengel und Geistführer, also Wesen, die die Seelen, die in der grobstofflichen Welt inkarniert sind, betreuen und führen. Sie gehören meistens unserer eigenen Seelenfamilie an und beraten uns, bevor wir in die Grobstofflichkeit eindringen. Sie sind es auch, die uns, wenn wir in der physischen Welt „sterben“, wieder abholen und „heim“ führen. Mit ihnen zusammen betrachten wir dann im Nachhinein, ob wir mit unserem Aufenthalt auf Erden zufrieden waren oder ob wir nochmals „hinunter“ wollen, um noch andere Erfahrungen zu machen.

„Verstorbene“ sind daher nicht „tot“, sondern fühlen sich in der geistigen Welt besser denn je zuvor. Manchmal nehmen diese Kontakt mit uns auf beziehungsweise ist es auch möglich, durch ein Medium, mit diesen oder anderen Wesen aus der feinstofflichen Welt, direkten Kontakt aufzunehmen, was jedoch nicht zum Spaß und auch nicht aus Neugier praktiziert werden sollte, sondern nur vom ernsthaft Interessierten und auch nur in unbedingten Notfällen. Die Kommunikation mit der feinstofflichen Welt läuft für diejenigen, die nicht die in diesem Buch aufgeführten Begabungen haben, über Träume oder über die Intuition, auch die *innere Stimme* genannt. Manche nennen es auch das *Gewissen* oder den *Instinkt*.

Dies als grobe Rückschau.

Wollen wir uns nun der Frage widmen, wie man als Elternteil eines dieser Kindertypen, die mehr oder weniger mit solch einem ebengenannten Weltbild umherlaufen beziehungsweise in irgendeiner Form mit der feinstofflichen Welt in Verbindung stehen, mit diesen Kindern umgehen kann. Und im Anschluß daran wollen wir uns der weitaus wichtigeren Frage stellen, nämlich, was es mit diesen Kindern auf sich hat.

TEIL
III

KAPITEL 8

Wie können die Eltern reagieren?

Wenn Sie feststellen, daß Ihr Kind „anders“ ist als das der Freunde und Bekannten, so gibt es mehrere Möglichkeiten, vorzugehen:

Sollte es sich um ein hyperaktives Kind handeln, ist das wahrscheinlich einer der schwierigeren Fälle. Diese Kinder verlangen uns Eltern eine ganz besondere Art des Umgangs ab, wollen alles erklärt bekommen, brauchen mehr Fürsorge, mehr Spiel und vor allem mehr Lachen. Versuchen Sie mit allen Mitteln zu umgehen, einem Kind Medikamente zu geben, um es ruhigzustellen. Immer mehr Eltern neigen hierzu, damit das Kind in der Schule mitkommt. Doch das ist meiner Ansicht nach der falsche Weg. Versuchen Sie auf jeden Fall zuerst den homöopathischen Weg, da nicht nur Kinder allgemein, sondern speziell die hyperaktiven sehr gut darauf anschlagen. Eine Ernährungsumstellung kann auch hilfreich sein. (Literaturhinweise finden Sie auf den Seiten 196 und 213 und auf den Internet-Seiten, die im Quellenverzeichnis unter Punkt 6 angegeben sind).

Diese Kinder sind anders, sie sind nicht unbedingt „besser“ oder „schlechter“, doch weisen sie oft einen höheren IQ auf, was darauf hindeutet, daß diese Kinder eher unterfordert sind, als unfähig sich anzupassen. Ich bin davon überzeugt, daß viele Kinder, die heute in Sonderschulen sitzen, dort nicht hingehören, sondern manche sogar auf eine Begabenschule. Doch wurde deren Potential in vielen Fällen nicht richtig erkannt. Das moderne Ausleseverfahren, wer „gescheit“ ist und wer „dumm“, ist nach einer materialistischen und immer noch gottloser werdenden Konsumgesellschaft ausgerichtet. Wie soll man da kleine Genies finden können, wenn diejenigen, die auszuwählen haben, selbst geistige Tiefflieger sind?

Da diese Kinder anders strukturiert sind, brauchen sie meiner Ansicht nach auch eine andere Erziehungsform und andere Lehrstätten. Man kann auch hier nicht über einen Kamm scheren. Manche Kinder sind so selbständig, daß sie sich selbst anziehen, selbst Frühstück machen, sich selbst beschäftigen, alleine in den Kindergarten gehen und sich deswegen auch nichts sagen lassen. Andere hyperaktive Kinder benötigen es jedoch auch,

daß man ihnen klar die Grenzen zeigt. Für manche Kinder ist es wichtig, daß sie sich den Tag selbst einteilen, andere brauchen eine klare Struktur, einen Tagesrhythmus und eine pünktliche Einteilung von Seiten der Eltern - vor allem die Neurodermitiker-Kinder. Logischerweise kann man die Kinder nicht alle in einen Topf werfen, sondern muß sich wirklich auf jedes Kind einzeln einstellen. Das ist eben auch unsere Lernaufgabe, denn unser Kind hat sich ja nicht zufällig uns als Eltern ausgesucht, sondern ganz gezielt. So gibt es hier auf jeden Fall auch für uns etwas zu lernen,

Dieter Wiergowski, Herausgeber der wissenschaftlichen Zeitung für Parapsychologie *Die andere Realität* und Veranstalter vieler Kongresse zum Thema Reinkarnation, Karma, Hellsehen und ähnlichem, kann aus eigener Erfahrung folgendes dazu berichten:

„Als unsere Tochter Rebecca zirka zweieinhalb Jahre alt war, konnte sie schon recht gut sprechen. Sie erzählte von ihrer früheren Mutter, die dunkle Haare hatte. Meine Frau Conny hat blonde. Unser Mädchen teilte uns mit, daß die dunkelhaarige Frau sehr lieb zu ihr war und sie sich selbst wohl bei ihr gefühlt hat. ‚Aber Du bist noch lieber‘, erteilte sie meiner Frau ein Kompliment. Zu der Zeit starb mein Vater, Einige Wochen später sah meine Tochter ihn und zeigte auf die Ecke unserer Sitzbank. Wir schauten auf den kleinen Zeigefinger, der auf den leeren Platz wies, begleitet mit den Worten: ‚Da ist der Opa.‘ Natürlich glaubten wir unserer Tochter das, was sie offensichtlich als real wahrnahm und wir nicht sehen konnten. Immer wieder stießen wir auf Phänomene bei ihr, die uns aufhorchen ließen. Auch in den Kindergarten-Jahren zeigte sich beispielsweise eine geistige Katze, mit der sie spielte. Was wir dann nicht mehr mitmachen war, als Rebecca im Supermarkt blitzschnell eine Tüte Katzenfutter in unseren Einkaufswagen warf. Wir erklärten ihr, daß die geistige Katze nichts mit physischer, irdischer Nahrung anfangen könne und sie in der geistigen Welt nichts zu essen brauche. Unsere Tochter gab sich damit zufrieden.

Auch bei unserem Sohn Christian traten Phänomene auf. Dies auch noch in der Grundschule, als ihm im Schlafzimmer meiner Schwiegermutter ein Schotte im Kilt erschien. Unser Sohn bekam allerdings Angst, die wir ihm trotz exakter Erklärung nicht ganz nehmen konnten. Da er offensichtlich Angst zeigte, die von dem Schotten wahrgenommen wurde, zeigte dieser sich ihm daraufhin nicht mehr.

Nun ist unsere Tochter vierzehneinhalb Jahre alt und unser Sohn Christian elfeinhalb. Derartige Wahrnehmungen sind bei Rebecca versiegt, und wir stellen fest, daß durch den Schulalltag ein gewisser Frust eingetreten ist, der die glücklichen Phasen erheblich verringert. Bei Christian allerdings ist die Aurasichtigkeit recht gut entwickelt. Er sieht bei jedem Menschen die Grundfarbe.

An jedem Sonntag haben wir einen Kindertag, an dem der Familienrat abstimmt, was wir gemeinsam an Aktivitäten durchführen können. An diesen Tagen leert sich das Bewußtsein der Kinder von Schulsorgen. Aber bereits abends im Bett beginnen bei ihnen die Gedanken wieder zu kreisen.

Ich selbst bin gelernter Diplom-Pädagoge und habe die Lehrpläne kennengelernt. Dies alles hat mich bewogen, auf keinen Fall in einen Schuldienst zu gehen, was ich einmal beabsichtigte, als ich Lehrer für die Sekundarstufe 1 werden wollte. Ich habe festgestellt, daß eine spirituelle Entwicklung der Kinder dort so gut wie nicht möglich ist. Die Anforderungen der Lehrer sind zu hart und auch das Bewußtsein der meisten Lehrer und des Schulleiters gehen eher in eine andere Richtung. Am liebsten hätte ich meine Kinder für einige Jahre in die Obhut eines kundigen Indianers gegeben - aber das ist ja aufgrund unserer Gesetzeslage nicht möglich. So werden natürlich unzufriedene Kinder nach der Schule in die Berufswelt entlassen, ohne genügend Selbstwertgefühl, Liebe zu sich selbst und zu den Mitmenschen sowie zur Mutter Erde gefunden zu haben. Gelernt haben sie in der Regel nicht sehr viel, was sie für ihr Leben gebrauchen können. Ich selbst kann mich erinnern, daß ich mit sieben oder acht Schuljahren die Grundlagen des Schreibens und Rechnens erlernt hatte. Das meiste, was danach kam, konnte und habe ich wieder vergessen, um mich nicht zu belasten und offen zu sein für die Dinge, die mich wirklich interessierten.

Damit wir uns recht verstehen: Die Schule ist natürlich nicht allein verantwortlich dafür, daß die Kinder den Sinn im Leben oftmals nicht wirklich finden. Vor allem das Elternhaus ist natürlich maßgebend. Darum muß einfach das elterliche Bemühen einer spirituellen Erziehung in der Schule unterstützt werden. Dies ist nicht der Fall. Dies gilt es zu bemängeln. Natürlich ist mir bewußt, daß insgesamt eine chaotische gesellschaftliche Verflechtung, die als Grundlage ein veraltetes, materialistisches 'Weltbild' hat, unterschiedliche verkettete Mißstände hervorruft. Trotzdem möchte ich an dieser Stelle auf den Schwachpunkt Schulerziehung hinweisen." (7, S. 1)

Auf Seite 192 findet sich eine Internet-Adresse mit vierzig verschiedenen Alternativschulen (Stand: April 2001). Es sollte möglich sein, einen alternativen Weg in der Erziehung zu gehen, ohne daß die Kinder Medikamente schlucken müssen oder in einer Schule sitzen, die aus diesen kleinen Engeln Roboter heranzüchtet, die später in einer „Falsche-Wertegemeinschaft“ untergehen. Und wenn wir mit dem bestehenden Angebot an alternativen Schulen oder Kindergärten nicht zufrieden sein sollten, dann sollten wir selbst aktiv werden und eigene Schulen gründen. So etwas gibt es auch schon, nämlich, daß sich mehrere Eltern zusammengetan und eine Privatschule gegründet haben, an der zwar anerkannte Lehrer ausbilden, diese jedoch von den Eltern und den Kindern gemeinsam ausgewählt wurden, um Kinder „menschlicher“ auszubilden. Es gibt auch genügend Lehrer, die selbst mit dem Schulsystem unzufrieden sind und vielleicht nur auf solch eine Gelegenheit warten. Seien wir kreativ!

Falls Sie bei Ihrem Kind jedoch den Eindruck haben sollten, daß es in irgendeiner Form medial ist, dann unterdrücken Sie es nicht, sondern hören Sie einfach zu. Lassen Sie das Kind gewähren. Reden Sie mit ihm. Fragen Sie, ob es nachts bereits „Besuch“ hatte oder Farben um die Menschen sieht, nachts das Zimmer hell wird und jemand am Bett steht oder ob es Träume hat, die später eintreffen. Fragen Sie die Kinder einfach, wie zum Beispiel: *„Weißt du, wer du vorher warst, bevor du der/die... wurdest?“*, *„Kennst du jemanden aus unserer Familie oder unserem Freundeskreis von früher?“* oder *„Steht bei dir manchmal abends jemand neben dem Bett?“*

Falls tatsächlich ein Geistwesen am Bett stehen sollte, besteht die Möglichkeit, das Kind dazu zu animieren, das Wesen zu fragen, wer es ist, woher es kommt, wie es heißt, wieso es „zu Besuch“ kommt und so weiter. Sieht das Kind beispielsweise die verstorbene Freundin oder Oma, so ist wahrscheinlich die Hemmschwelle Fragen an diese zu richten geringer, da das Geistwesen in diesem Fall ja bekannt ist und das Kind diesem eher Vertrauen entgegenbringt als einem fremden Wesen.

Aber hier ist Vorsicht geboten. Für Kinder ist die Grenze zwischen Phantasie und Realität nämlich nicht so scharf wie bei einem Erwachsenen. Vielleicht sehen manche Kinder tatsächlich Elfen und Gnome, mixen aber dennoch ihr eigenes mit dazu.

Eine andere Möglichkeit besteht auch noch, nämlich, daß ein Kind einfach so schlau ist und merkt, daß, wenn es über „spirituelle“ Dinge spricht, die aufgeschlossenen Eltern immer besonders intensiv zuhören und dem Kind Aufmerksamkeit schenken. Und da jedes Kind Aufmerksamkeit haben möchte, spielen manche Kinder vielleicht nur deshalb solche Fähigkeiten vor, um im Mittelpunkt stehen zu können und die erwünschte Aufmerksamkeit von den Eltern zu bekommen. Also bitte auch hier Vorsicht. Nicht alles für bare Münze nehmen, was ein Kind angeblich aus der feinstofflichen Welt erzählt. Das wäre nämlich das andere Extrem.

Sollten solche Ereignisse mit Ihrem Kind in Zusammenhang stehen, dann rate ich dazu, einen erwachsenen Hellsichtigen aufzusuchen, also jemanden, der selber „sieht“, um dadurch besser beurteilen zu können, ob es sich bei dem Kind tatsächlich um eine mediale Begabung handelt oder nur um Phantasie.

Wenn wir mit medialen Kindern über das sprechen, was sie „sehen“ oder „hören“, sollten wir sie gleichzeitig dazu anleiten, uns Sachen, die wir nicht auf Anhieb verstehen, zu erklären. Andererseits habe ich aber auch die Beobachtung gemacht, daß viele der Kinder, mich selbst eingeschlossen, gar nicht darüber gesprochen haben, entweder, weil es völlig normal und nicht als erwähnenswert erschien (genauso selbstverständlich wie bei einem Vogelschwarm, der am Himmel vorbeizieht und von dem jeder „Normale“ ausgeht, daß ihn der Nebenhende ebenfalls sieht) oder weil es eine Art Geheimnis war. Die Kinder sind sehr oft verschwiegen, als gäbe es eine Art Abkommen zwischen der geistigen Welt und ihnen. Wenn die Kinder nicht darüber sprechen wollen, so kann man es etwas spielerischer versuchen: zum Beispiel durch Malen oder Zeichnen.

Überhaupt ist der Weg des Spiels und des Lachens der beste. Über das Spiel kommen einerseits solche Fähigkeiten leichter zutage und andererseits wird auch die Art der Fähigkeit deutlicher erkennbar. Denn schon Plato wußte: *„In einer Stunde Spiel kannst du mehr über einen Menschen herausfinden, als wenn du dich ein Jahr mit ihm unterhältst.“*

Spielt man mit den Kindern beispielsweise Memory, kann es sein, daß ein Kind dabei ist, daß immer Treffer landet, da es durch die Karten hindurchsehen kann. Oder andere gewinnen beim Schachspiel, weil sie wissen, welcher Zug vom Gegner als nächstes gemacht wird.

Eine meiner Nichten, **Louisa**, saß eines Morgens auf La Palma zusammen mit ihrem dreijährigen Bruder und meinem vierjährigen Sohnemann neben sich auf dem Sofa und las diesen aus einem Buch vor. Ich wurde stutzig, da sie mit ihren viereinhalb Jahren doch noch gar nicht lesen konnte. Also stellte ich mich mit dazu und beobachtete. Und tatsächlich, sie las doch wirklich Wort für Wort das Kinderbuch vor (es war in DIN A4 Größe und hatte etwa ein Drittel Text in großen Buchstaben auf der Seite). Und wenn sie am Ende der Seite war, so blätterte sie auch richtig um, so, daß auch das, was sie erzählte, zu dem vorhandenen Text paßte. *"Aber sie kann doch überhaupt nicht lesen!"*, schoß es mir wieder in den Kopf. Ich holte meine Schwester dazu, die das Ganze dann ebenso staunend mitverfolgte. Louisa konnte das ganze Buch auswendig erzählen. Meine Schwester holte ihren Mann dazu und wir versuchten, eine Erklärung dafür zu finden. Das Buch hatten sie erst zwei Wochen zuvor gekauft und es ungefähr zehnmal vor dem Einschlafen vorgelesen. Bei Louisa ist es mit ihren Bibi Blocksberg-Kassetten ähnlich, die sie mehr oder minder synchron miterzählen kann.

Dies mag als Beispiel dafür dienen, wie solche Fähigkeiten den Eltern auffallen können. Nicht jedes Kind muß gleich Auras sehen oder den verstorbenen Opa. Louisa sieht auch nicht „hell“, hat jedoch eine besondere Auffassungsgabe - ein „helles Köpfchen“. So hat Ihr Kind vielleicht eine ähnliche Eigenschaft. Dies gilt es zu erkennen, um sich dann Gedanken darüber zu machen, wie man so etwas fördern kann.

Selbst hatte ich mit dem Gedanken gespielt, eine Art Begegnungsstätte oder Anlaufstelle aufzubauen, in der sich die Eltern medialer Kinder austauschen und informieren können, mediale Kinder unter Aufsicht beziehungsweise im Beisein einer/s hellsichtigen Erwachsenen ähnlich Veranlagte treffen und Freundschaften schließen können und natürlich auch normale Kinder „untersucht“ werden können, ob diverse Begabungen vorhanden sind und noch schlummern beziehungsweise sich gerade am entwickeln sind und so weiter...

Davon bin ich aber wieder abgerückt, da ich die persönliche Freiheit mehr schätze. Solche Anlaufstellen können schnell in eine Art Glaubensorganisation umfunktioniert werden, in der irgend jemand dann wieder den

Ton angeben will und natürlich weiß, was der „beste Weg“ ist... Und auf so etwas stehe ich ganz und gar nicht.

Persönlich bin ich der festen Überzeugung, daß jeder Mensch die richtigen Personen in sein Leben zieht. Und wenn Sie etwas oder jemanden finden wollen, der Ihnen und Ihrem Kind weiterhelfen kann, dann werden Sie auch jemanden finden. Sie haben ja schließlich auch einen Schutzengel und das Kind ebenso. Also verlassen Sie sich lieber auf sich selbst und ihre geistige Mannschaft, als auf irgendwelche irdischen Organisationen...

Flavio, der kleine Argentinier, gibt uns mit folgenden Ausführungen einen weiteren Ansatz zu Veränderungen:

„Kleine Kinder weinen, weil es sehr schwierig ist, auf diesem Planeten zu sein. Ein Baby versucht, sich telepathisch verständlich zu machen, aber das klappt meist nicht, weil hier alles so dicht ist [...] Das Neugeborene hat Angst, es ist eingesperrt in die Wirklichkeit des Körpers. Es vermißt die essentielle Einheit, die dort ist, wo es herkommt, und daher schließt es sich schnell an die Personen an, die es umsorgen. Es überträgt die Rolle des höchsten Wesens auf die Eltern. Wenn die Eltern nur an das Materielle glauben, ziehen sie das Kind immer mehr in die physische Existenz. Während sie ihm das Sprechen beibringen, schränken sie seine Gedanken ein. Wenn die Kinder größer werden, verlieren sie nach und nach die Verbindung zu ihrem Ursprung [...]

Um den Kindern helfen zu können, muß man den Erwachsenen helfen. Wenn die Eltern offen sind, werden sie die Kinder versorgen, ohne ihnen ihre eigenen Ideen aufzupropfen, ihre eigene Weltanschauung. Das Wichtigste ist, ihnen einen Freiraum zu lassen, ihnen Zeit zu geben, sie denken und reden zu lassen. Es ist wichtig, mit ihnen von Gott zu sprechen, vom Geistigen, aber ohne darauf zu pochen, daß man im Besitz der Wahrheit ist.“ (31, S. 6)

Was kann man sonst noch machen?

Machen Sie sich vor allem vor den Kindern nicht lustig über das, was sie erzählen. Früher, also vor drei- oder vierhundert Jahren, wurden solche Kinder gleich getötet oder verstoßen und als „Teufelskinder“ mit „dem bösen Blick“ oder dem „zweiten Gesicht“ verschrieben. Da ist es heute ein bißchen besser - aber auch nicht immer. Heutzutage in unserer ach so „aufgeklärten Gesellschaft“ kann es sehr schnell passieren, daß man in der Gummizelle landet.

Bei Eltern, die nicht spirituell interessiert sind oder nur ein Elternteil, ist es schon oft vorgekommen, daß man erst verwundert, dann entsetzt und im Beisein anderer „unspiritueller“ Menschen ja sogar peinlich berührt reagiert, wenn das eigene mediale Kind wieder mal etwas „geistig Empfangenes“ von sich gibt, jedoch später diese Ablehnung, aufgrund wirklich zutreffender Voraussagen oder Berichte seitens der Kinder, in Respekt oder gar Stolz umschlägt.

Um hier nochmals Grundsätzliches anzuschneiden, möchte ich bemerken, daß es wirklich so zu sein scheint, daß man als Medium geboren sein muß. Es sind mir zwar auch Ausnahmefälle bekannt, also daß Menschen im Alter von zwanzig oder dreißig Jahren aufgrund einer Geistheil-Behandlung, während einer Yoga-Ausbildung oder nach einem Unfall plötzlich medial wurden, doch ist es ansonsten so, daß eine Grundfähigkeit vorhanden, also angeboren ist, die jedoch ausgebaut und trainiert werden muß - ebenso wie eine angeborene musikalische Begabung. Auch diese muß, wenn frühzeitig erkannt, ausgebaut werden, ansonsten verschwindet sie wieder.

Doch wie bildet man diese Fähigkeiten aus?

In England gibt es beispielsweise verschiedene Schulen, an denen Kinder, Jugendliche aber auch Erwachsene zu einem professionellen Medium ausgebildet werden können. Diese Schulung geschieht durch Menschen, die ebenfalls hellseherisch sind und teilweise jahrzehntelange Praxiserfahrung hinter sich haben. Je besser die Verbindung mit den eigenen geistigen Begleitern wird, desto mehr treten die irdischen Lehrer in den Hintergrund.

Dort lernen die medial begabten Menschen, mit Wesen aus der geistigen Welt richtig umzugehen, vor allem aber wird der Kontakt zum eigenen Schutzengel oder Geistführer aufgebaut, der dann selbst mit dem Auszubildenden weiterarbeitet. So entsteht keine Abhängigkeit zum Ausbilder oder zur Schule. Es muß aber nicht unbedingt der Geistführer sein, mit dem ein Medium zusammenarbeitet. In den klassischen englischen Schulen zur medialen Ausbildung wohl eher schon, doch ist das von Tradition zu Tradition verschieden. Manchmal arbeitet aber auch der verstorbene Großvater oder die Schwester mit einem zusammen, wie wir dies bei Susanne gesehen haben.

In den letzten Jahren hat sich aber auch hier einiges geändert. Es inkarnieren immer mehr Seelen, die nie zuvor hier waren. Diese kommen von anderen Planeten oder aus anderen Sphären und haben daher nicht nur eine andere Aura, sondern auch völlig andere Wesen als Schutzengel oder Geistführer mitgebracht, die sogar professionelle Medien ins Schleudern bringen oder gar verunsichern. Ich selbst kann ein Lied davon singen, da von zehn Auralisern nur einer meine Aura sehen kann, geschweige denn lesen oder deuten. Wie soll auch jemand etwas deuten, was er noch nie zuvor gesehen hat? Das ist aber Stoff für ein gesondertes Buch und würde hier die meisten Einsteiger in dieses Thema vollends verwirren.

Nun, einige Leserinnen und Leser erwarten vielleicht von mir, daß ich jetzt eine lange Adressenliste bereitstelle, um dann nur noch bei einer solchen Schule anzurufen und das Kind in sicheren Händen zu wissen. Es hegen mir tatsächlich ein paar Adressen zur Seite, vor allem von solchen Schulen in England, und auch eine Freundin ist auf solch einer Schule. Doch ist unter all denen keine, in die ich *mein eigenes Kind* guten Gewissens schicken würde, und deshalb kann ich es auch Ihnen nicht mit reinem Herzen anraten. Das Problem bei den englischen Schulen ist zusätzlich, daß man dort englisch sprechen muß, also diese für deutsche Kinder eher ungeeignet sind. In Deutschland selbst kenne ich zwar auch schon Medien, die solche Ausbildungen anbieten, doch auch diesen würde ich *mein eigenes Kind* nicht anvertrauen.

Mein Vorschlag an Sie ist daher: Vertrauen Sie Ihrer eigenen Führung und bitten Sie um die beste Ausbildung für Ihr Kind, und Sie werden sie auch bekommen.

KAPITEL 9

Frequenzerhöhung

Wollen wir uns nun mit der Frage auseinandersetzen, was es mit dem Phänomen auf sich hat, daß immer mehr Kinder weltweit mit medialen Begabungen geboren werden. Beginnen wir dabei mit der Frequenzerhöhung.

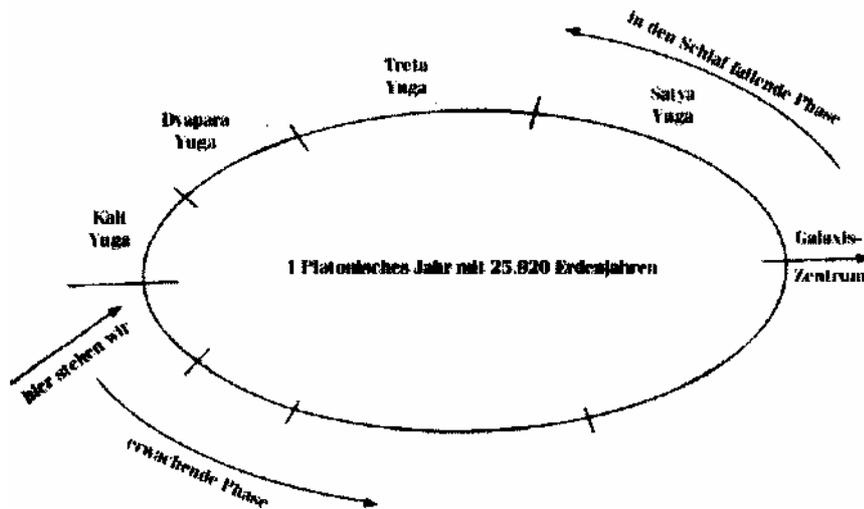
Wie wir wissen, dreht sich die Erde um die eigene Achse, der Mond um die Erde und die Erde wiederum um die Sonne. Durch die Erdrotation, den Mondumlauf um die Erde und den Erdumlauf um die Sonne wird unser Leben auf diesem Planeten verschiedenen - noch verhältnismäßig kleinen - Zyklen (leicht eiförmigen Umläufen) unterworfen. Die Erdrotation beschert uns Tag und Nacht, der Mondumlauf die Zwölftelung des Jahres in Monate und der Erdumlauf um die Sonne das Jahr mit seinen 365 Tagen.

Doch auch die Sonne steht nicht still, auch sie bewegt sich. Unsere Sonne mit ihren Planeten - unserem Sonnensystem - vollzieht im Laufe von etwa 25.920 Erdenjahren eine Umwanderung des Fixsternhimmels. Man spricht vom *siderischen* (fixsternbezogenen), *platonischen* oder *kosmischen* Jahr, physikalisch wie astronomisch aber *Präzession des Äquinoktiums* (Vorrücken des Frühlingspunktes) genannt, welche der griechische Astronom *Hipparchos* gegen 130 v.Chr. entdeckt hat. Dieser Orbit, ein übergeordneter Zyklus, ist von alters her in die zwölf Tierkreiszeichen eingeteilt, und jedes davon entspricht einem *Äon* oder *Weltzeitalter* oder *Weltenmonat* von je 2.160 Erdenjahren. Zur Zeit befinden wir uns im Überlauf vom Fische - zum Wassermann - Zeitalter und erst in mehr als zweitausend Jahren wird der Planet ins Zeitalter des Steinbocks eingehen. Die Benennung der Tierkreiszeichen in der Folge dieses Umlaufes erfolgt also genau andersherum als die Reihenfolge im klassischen astrologischen Tierkreis. Die Erde, als Trabant der Sonne, und alle anderen Planeten machen diese Reise mit.

Bob Frissell schreibt bei seiner Beschäftigung mit dem weiter oben erwähnten astronomischen Vorrücken der Tagundnachtgleiche:

„Die Erdachse schlingert so, daß sich die Punkte der Tagundnachtgleichen alle 72 Jahre um ungefähr 1° verschieben. Das heißt, die Punkte der Äquinoktien bewegen sich etwa alle 2.160 Erdenjahre in eine neue Konstellation

im Tierkreis. Der Nordpol zeichnet so über die 25.920 Jahre hinweg eine Ellipse nach, wobei der eine Scheitelpunkt dem Zentrum der Galaxis am nächsten, der andere davon am weitesten entfernt ist. Schon die ‚Alten Völker‘, allen voran die Tibeter und Hindus, wußten, daß wir jedesmal, wenn sich das Sonnensystem vom Zentrum der Galaxie entfernt ‚in Schlaffallen‘ und ‚erwachen‘, wenn es wieder zurückwandert und die Ellipse schließt." (28, S. 23)



An dieser Stelle muß ergänzt werden, daß diese Ellipse nach neuesten Erkenntnissen nicht geschlossen verläuft, sondern offen in Form einer Spirale. Diese Wendepunkte des *In-Schlaf-Fallens* und der *Erweckung* werden mit enormen Veränderungen in Verbindung gebracht - Änderungen im Bewußtsein der Lebewesen genauso wie Veränderungen der magnetischen Pole des Planeten. Wir befinden uns im Moment genau an dem Wendepunkt, von welchem aus wir wieder zurück in Richtung Zentrum der Galaxis reisen und aufzuwachen beginnen. *Astronomisch* gesehen, haben wir den äußeren Umkehrpunkt, den Aphel, erreicht und schwenken wieder in Richtung Zentrum. *Astrologisch* ausgedrückt, war das soeben zu Ende gehende Fische-Zeitalter das letzte „verschlafene“ alte Zeitalter, und wir sind im Moment dabei, die Kurve zu kriegen und mit Eintritt in das Wassermann-Zeitalter, dem *Neuen Zeitalter* oder *New Age*, zu erwachen oder er-

weckt zu werden, wobei die Menschheit damit einen neuen Erfahrungs-Zyklus antritt. In den altindischen Veden wurden diese beiden Phasen als *Ein- und Ausatmen Gottes* formuliert, und dies erinnert uns an das schon im Altertum formulierte Gesetz der Periodizität, von Hin- und Rückfluß, von Ebbe und Flut, von Tag und Nacht, von Leben und Tod und anderem mehr.

Das Schaubild stellt den elliptischen Zyklus (von 25.920 Jahren) unseres Sonnensystems dar, wobei man auf der rechten Seite die Urzentralsonne angedeutet sieht (die sich im Zentrum unserer Galaxis befindet). Der linke Scheitelpunkt (Kali Yuga) ist dabei der Punkt, der am weitesten von der Urzentralsonne entfernt ist. Der rechte Scheitelpunkt ist der, welcher der Urzentralsonne am nächsten kommt. Und dieser Zeitabschnitt des Kali Yuga heißt deswegen das *dunkle Zeitalter*, weil unser Sonnensystem eben für 2.160 Jahre lang am weitesten von der „Licht-“ oder „Stromquelle“ entfernt ist.

Bewegt sich unser Sonnensystem von der Urzentralsonne weg, könnte man sagen, daß wir in einen Schlaf fallen. Die Schwingung des göttlichen Lichtes wird langsamer, es wird dunkler. Bewegt sich unser Sonnensystem hingegen wieder in Richtung Urzentralsonne beziehungsweise Galaxiszentrum, sehen wir auf der linken Seite den Punkt, an dem wir uns jetzt gerade befinden. Wir bewegen uns von dem am weitesten von der „Lichtquelle“ entfernten Punkt aus langsam wieder zurück zur Lichtquelle. Es heißt, daß es ab jetzt immer heller wird, wir uns zur „Stromquelle“ hinbewegen und dadurch wieder neu belebt werden.

Was sich momentan mit der Erde und unserem ganzen Sonnensystem vollzieht, ist an und für sich ziemlich einfach zu verstehen. Dennoch wähle ich nochmals folgendes Beispiel, um es Ihnen etwas leichter einprägsam darzustellen.

Sehen wir uns dazu nochmals das Schaubild an. Anstatt der Urzentralsonne stellen wir uns hier eine Kerze (symbolisch für eine Licht- und Stromquelle) vor, und unser Sonnensystem sei dabei ein Eiswürfel. Nun bewegt sich dieser Eiswürfel in einer elliptischen Bahn, wobei er am einen Scheitelpunkt von der Kerze am weitesten entfernt ist und ihr am anderen Scheitelpunkt am nächsten ist.

Ist der Eiswürfel am weitesten von der Kerze entfernt, ist es auch am kühlfsten. Das heißt, der Eiswürfel bleibt auch ein Eiswürfel, da seine Moleküle sich ganz langsam bewegen und die Dichte hierbei am höchsten ist. Nun bewegen wir uns mit dem Eiswürfel langsam auf die Kerze zu. Was passiert? Durch die leichte Erwärmung werden sich die Moleküle etwas schneller bewegen, die Dichte des Eiswürfels wird schwinden und wenn wir diesen noch etwas näher zur Kerze hinbewegen, wird er anfangen zu schmelzen. Und zwar ändert er ab einer ganz bestimmten Temperatur (in diesem Fall bei null Grad Celsius) seinen Aggregatzustand von Eis zu Wasser. Dies wäre zu vergleichen mit dem, was mit unserem Sonnensystem passiert. Viele spirituell interessierte Menschen, aber auch alle religiösen Schriften sprechen von einer neuen Zeit, die kommen soll - eben das *Goldene Zeitalter*, das *Friedensreich* - andere sprechen von einem *Wechsel in die vierte Dimension*. Diese Bezeichnung ist wahrscheinlich die beste aller, weil sie am ehesten beschreibt, was hier geschieht. Wir werden eine neue Stufe der Existenz erreichen.

Doch kommen wir auf den Eiswürfel zurück. Genauso wenig wie sich dieser bei exakt null Grad von einer Sekunde auf die andere in Wasser verwandelt, sondern dies langsam tut, genauso geschieht auch die Veränderung mit unserem Sonnensystem und auch mit unserer Erde. Dieser Prozeß wäre auch mit einem Sonnenaufgang vergleichbar. Die Sonne geht nicht so auf, wie man eine Glühbirne anschaltet, sondern ein Sonnenaufgang vollzieht sich langsam, harmonisch und gleitend.

Nun ist der Eiswürfel zu Wasser geworden, bewegt sich aber weiter zur Kerze hin. Was geschieht jetzt? Nun wird das eine Weile gutgehen, aber dann beginnt sich das Wasser zu erwärmen und wird langsam verdunsten.

Es wechselt also erneut - aufgrund der weiteren Beschleunigung der Moleküle - seinen Aggregatzustand. Und auch dieser Wechsel vollzieht sich harmonisch. Das Wasser verpufft nicht plötzlich von einer Sekunde zur anderen in Wasserdampf, sondern es verdunstet langsam, harmonisch, fast unbemerkt und still.

Nun wären wir - vergleichend mit unserem Sonnensystem - in der nächsten, in der fünften Dimension.

Der Eiswürfel ist für uns, den Betrachter von außen unsichtbar geworden, er ist weg, er ist verschwunden. Würde nun eine andere Person dazukommen, die beim Verschwinden des Eiswürfels nicht zugesehen hätte, so

würde die uns ungläubig ansehen und auslachen, wenn wir behaupten würden, daß hier eine ganze Menge Wasserdampf vorhanden ist. Der andere würde sagen: *„Ich sehe nichts, du kannst mir viel erzählen. Ich glaube nur, was ich anfassen kann.“*

Der Wasserdampf ist aber immer noch da, er ist voll existent und wird, wenn er sich von der Kerze, also der Wärmequelle, wieder entfernt, wieder zu Wasser werden und später wieder zu einem Eiswürfel.

So, nun übertragen wir das alles auf unser Sonnensystem und auf unseren Planeten Erde. Wir bewegen uns also langsam auf die Urzentralsonne zu, die Kraft-, Energie- oder Lichtquelle. Die festgefahrene Entwicklung auf der Erde beginnt sich nun langsam zu bewegen, es kommt wieder was in Bewegung, es kommt Stimmung auf, alles wird schneller. Und das bis zu dem Zeitpunkt, zu dem wir einen Dimensionswechsel vollziehen werden. Doch - wie bei dem Übergang des Eiswürfels in Wasser - geht dies langsam, kaum merklich und still vonstatten und wird von den Erdlingen kaum wahrgenommen. Wir werden deswegen nicht unsichtbar. Die Moleküle des Eiswürfels verschwinden ja schließlich auch nicht, sie sind nur weiter von den anderen Molekülen entfernt (sie sind nicht so dicht beieinander, ist die Dichte geringer). Der Dimensionswechsel wird also von uns selbst kaum wahrgenommen. Doch ein außenstehender Beobachter würde uns nach und nach verschwinden sehen. Wir würden früher oder später unsichtbar werden wie der Wasserdampf.

Wollen wir in unsere Gedanken das mit einbeziehen, was mein Vater dazu zu sagen hat. In seinem *Buch Jesus 2000* schreibt er:

„Dieser eiförmig-elliptische Rundlauf unseres Sonnensystems dauert 25.920 Jahre. In der Halbzeit von rund 13.000 Erdenjahren durchheilt es einmal den sogenannten Manasischen Gürtel, der die Länge eines Äons mit rund 2.160 Jahren hat. In den meisten Religionen ist das die jeweils erwartete Paradieszeit oder das ‚Goldene Zeitalter‘ oder wie Jesus sagte, das Friedensreich, mit höheren Schwingungsverhältnissen im ganzen Sonnensystem. Der letzte Zeitabschnitt einer Halbzeit, an dessen Ende wir genau jetzt stehen, ist von alters her am bekanntesten mit seiner hinduistischen Bezeichnung Kali Yuga - das dunkle Zeitalter, da wir am weitest möglichen von der Urzentralsonne entfernt sind. Ab der Mitte des Kali Yuga mit seinen 5.200 Jahren beginnt der Countdown

zum Tage X, der nach diesen Zählsystemen auf unseren Jahrtausendwechsel in diesen Jahren fällt. Seit jenem Zeitpunkt traten immer mehr Religionsstifter auf, Krishna, Zarathustra, Buddha, Jesus, Mani und Mohammed sind die bekanntesten von zig anderen edlen Heilsbringern die die Menschheit bis zu diesem Tage X durch eine konstante Bewußtseins-Höherentwicklung auf das nächste ‚Jahrtausend‘ vorzubereiten hatten. Es wird dies der nächste Äon des Wassermanns sein, der durch seine ethisch und geistig hochqualifizierten Schwingungen dem Erwachen oder dem Erweckt-werden nach der Wende der Ellipse gerecht werden kann. Diese Wende wird für die Entwicklung unseres Globus mit seiner Menschheit außerordentliche Bedeutung haben und wird von immer mehr ‚Kundigen‘ als Paradigmen-Wechsel oder Dimensionssprung oder Bewußtseins-Mutation oder einfach Zeitenwende angesehen." (15, S. 82)

In einer Übergangszeit von etwas mehr als einhundertachtzig Jahren entrücken wir dem alten Zeitalter (Fische - Kali Yuga) und wachsen in das neue Zeitalter (Wassermann) hinein. Während dieser Übergangszeit nehmen die Schwingungen des Alten allmählich ab und die des Neuen kontinuierlich zu.

Zur Jetztzeit haben wir gerade die Strahlung des Sternbildes *Fische* verlassen, welches das niedrigste der zwölf Weltalter ist, und haben uns in das des *Wassermanns* begeben, das das höchste von allen ist. Die Schwingungen der *Fische* zum Beispiel entsprechen denen von Infrarot mit 15 Trillionen Schwingungen in der Sekunde, während die des Wassermann denen des Ultraviolett entsprechen, die aus 75 Trillionen Schwingungen pro Sekunde bestehen, also fünfmal höher sind.

Jetzt ist das Zeitalter, von dem die Prophetie verkündet hat, es ist *die* Zeit, in der die alte Ordnung vergeht, eine neue und höhere Lebensordnung entsteht und „*da alle Dinge neu gemacht werden*“.

Helena Blavatsky beschreibt:

„Diese ‚Zentralsonne‘ der Okkultisten muß sogar die Wissenschaft im astronomischen Sinne annehmen, denn sie kann die Gegenwart im Sternennäume, von einem Zentralkörper in der Milchstraße, einem unsichtbaren und

geheimnisvollen Punkte, dem immer verborgenen Anziehungszentrum unserer Sonne und unseres Systems, nicht leugnen [...] und [...] die Zentralsonne einfach das Zentrum der universalen Lebenselektrizität ist." (8, s. 250)

Vom Gesetz des Kreislaufs sprechend, schreibt Dr. Sumner: *„Diesem Gesetz gemäß, das die Bewegung aller Planeten im Universum beherrscht, treten wir jetzt im Verlauf des kosmischen Geschehens in eine Periode ein, in der die bestehende Ordnung aufgelöst und eine neue, uns förderliche Ordnung errichtet werden muß. Unsere Erde wird belebt durch ungeheuer gesteigerte geistige Strahlungen aus den Sternenregionen, und als Folge davon wird sie allmählich eine große Umwandlung durchmachen.*

Es muß eine große Erneuerung auf Erden stattfinden. Alles was geistig nicht hoch genug entwickelt ist, um empfänglich für diese höheren Schwingungen zu sein, um mit ihnen zu harmonisieren, wird unterliegen und von der Bildfläche verschwinden, damit die aufbauenden Kräfte auf ihr wohltätiges Ziel losgehen können, ohne durch Einmischung von zerstörenden Kräften noch weiter behindert zu werden." (3, S. 10 und 11)

Diese veränderten kosmischen Strahlungs- und Schwingungseinflüsse auf die Menschheit in den jeweiligen großen Tierkreisepochen, bewirken neue geistige Strömungen und somit zwangsläufig folgend: weltanschauliche, politische und machtstrukturelle Umwälzungen, die auf unserem Planeten kaum ohne kriegerische und revolutionäre Geschehnisse ablaufen können.

So, und genau das ist es, was mit uns allen geschieht. Die Schwingung beziehungsweise die Frequenz ändert sich, und sie wird schneller, beschleunigt sich. Und mit ihr auch die Entwicklung der einzelnen Menschen beziehungsweise der ganzen Menschheit, und somit ist auch für andere Seelen die Grundlage geboten, nach dem Gesetz der Resonanz nun zu diesem Planeten zu kommen, um hier zu inkarnieren. Sie wollen an diesem „Erweckungsprozeß" teilhaben. Einerseits, um dabei mitzuwirken, andererseits aber auch aus Neugier. Das ist wohl der wichtigste Zeitraum auf diesem Planeten - seit eben zweitausend Jahren. Da wollen viele dabei sein. Ich übrigens auch.

Diesen Vorgang der Frequenzerhöhung unseres Sonnensystems habe ich versucht, sehr vereinfacht darzustellen. Religiöse Autoren bezeichnen diese höhere geistige Schwingung - und um eine solche handelt es sich in jedem Falle - als *Heiligen Geist* oder *Christusgeist*. Die New-Age-Anhänger sprechen vom *Wassermann-Geist* und die Esoteriker, Geisteswissenschaftler und Neugeist-Orientierten von *Spiritualität*. Rein astronomisch wurde der *Manasische Gürtel* oder *Photonenring* Anfang der sechziger Jahre entdeckt und wissenschaftlich bestätigt, verschwand dann aber im Geheimhaltungsbereich der Militärs. Erst Außerirdische channelten in den achtziger Jahren abermals Hinweise auf den zyklisch auftretenden Photonring.

Um den Begriff der *Frequenzerhöhung* aber noch konkreter und einfacher verständlich werden zu lassen, möchte ich das Beispiel des Echos verwenden: Stehen wir vor unserem anliegenden Wäldchen und rufen etwas hinein, so hallt genau das wider, was wir auch hineingerufen haben. Haben wir das Wort „*Liebe*“ hineingerufen, so hallt dieses wider. Haben wir das Wort „*Haß*“ hineingerufen, so kommt auch dieses nach dem Gesetz der Resonanz zu uns zurück. Das ist aber nichts Neues.

Doch etwas hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert. Und zwar hatte es - wenn wir hier bei unserem Wald bleiben - vor beispielsweise dreißig Jahren zwei Sekunden gedauert, bis das Echo widerhallte. Vor zehn Jahren dauerte es aber nur noch 1,95 Sekunden, vor fünf Jahren 1,87 und inzwischen nur mehr 1,7 Sekunden! Wieso das denn?

Man könnte vereinfacht sagen, daß sich das *Gesetz von Ursache und Wirkung* beschleunigt - so wie alles in unserem Sonnensystem - eben aufgrund der Annäherung zur Urzentralsonne.

Das bedeutet auf unser Leben übertragen aber auch, daß unsere Gedanken, Worte und Taten, die wir aussenden, schneller auf uns zurückkommen, als vor dreißig Jahren oder vor zehn. Wir werden schneller mit den Wirkungen konfrontiert, die wir selbst verursacht haben - und dadurch beschleunigt sich generell die Entwicklung auf diesem Planeten - sowohl innerlich als auch äußerlich!

Für das nächste Kapitel fand ich allerdings noch handfestere wissenschaftliche Aussagen dazu, die bislang unveröffentlicht sind.

KAPITEL 10

Die Sonne beeinflusst das menschliche Bewußtsein

Ein gut befreundeter Professor der Physik in ehemaliger leitender Position (der aufgrund der Brisanz seiner momentanen Tätigkeit nicht genannt werden möchte), fand bei seinen Recherchen bezüglich des Erdmagnetfeldes folgendes heraus:

Die Sonne, das war den meisten Menschen zu allen Zeiten offensichtlich, ist eine Grundvoraussetzung für unser Leben. Doch wie tiefgreifend und komplex diese Tatsache aus neuester naturwissenschaftlicher Sicht tatsächlich ist, soll im nachstehenden ausführlicher und vor allem allgemeinverständlich dargestellt werden.

Ein Zitat aus einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift vom 1. Oktober 2000 soll zunächst als Anlaß genommen werden, die tatsächliche Relevanz dieses Themas einzuschätzen:

„...wir Erdenbürger des 21. Jahrhunderts werden auch die dunkle Seite der Abhängigkeit von unserem Zentralgestirn erfahren, denn wir haben von ihm die schlimmsten Attacken zu befürchten, die unser Planet jemals erlebt hat -und die Folgen können verheerend sein.“

Dazu ergänzt Hubert Wöhl vom *Kiepenhauer-Institut* in Freiburg: *»Wir messen derzeit die höchsten Aktivitätswerte der Sonne, seit es Aufzeichnungen darüber gibt.«*

Tatsächlich ist festzustellen, daß ein Maximum an Explosionen unsere Sonne erschüttert. Immer öfter lösen diese Eruptionen gewaltige Teilchentornados aus. Immer größer wird die Gewalt, mit der die Partikel das Magnetfeld der Erde durchdringen, ist es doch normalerweise ein sicherer Schutzschild gegen kosmische Strahlung. Immer dramatischer wirkt sich das auch auf Menschen, Tiere, Pflanzen und Technik aus (es drohen Computer-Crashes, Energieausfälle, Satellitenabstürze und so weiter). Auch das Klima wird mitbeeinflusst, und Naturkatastrophen häufen sich.

Der Leiter des amerikanischen *Atmosphären-Forschungsprogramms*, Richard Behnke, meint hierzu:

„In nächster Zeit dürften schlimme Dinge passieren.“

Und John Kappenmann von der *Universität Minnesota* ergänzt: *„In Zukunft werden Sonnensturmschäden Ausmaße annehmen, die für uns heute noch unvorstellbar sind.“*

In diesem Zusammenhang veröffentlichte das schwedische *Institute for Space-Physics* (IRF) eine Studie, die eine kontinuierliche Zunahme der Sonnenfleckentätigkeiten erkennen läßt. Die registrierten Werte werden seit 1860 erfaßt und ausgewertet. Diese Studie sagt unter anderem eine weitere Zunahme dieser Aktivitäten bis zum Jahre 2005 voraus und warnt vor kommenden starken magnetischen Stürmen.

Des weiteren berichtete die NASA im *SpaceWeather.com* am 11. November 2000 über einen bisher nie registrierten Rekordwert: Eine Sonneneruption, die einen Sonnenwind produzierte, welcher mit über 7,5 Millionen Stundenkilometern ins All geschleudert wurde. Dieser Partikel-Sturm erreichte kurze Zeit später auch unsere Erde. Seine Intensität war einhunderttausend mal größer als der normale Wert. Der bisherige Höchstwert (vom 7. August 1972) von etwa vier Millionen Stundenkilometern wurde fast verdoppelt!

Von offizieller Seite geht man davon aus, daß sich selbst diese bisher für unmöglich gehaltenen Werte noch vergrößern werden. Der Höchstwert wird in den Jahren 2002 bis 2003 erwartet und sich vermutlich bis zum Jahr 2005 erstrecken. Dies sind alles im höchsten Maße erstaunliche Meldungen, die wohlgerne der allgemeinen Öffentlichkeit, zumindest in dieser konkreten Form, vorenthalten werden.

Und welche Auswirkungen haben nun diese verstärkten, von der Sonne ausgehenden Einflüsse auf unseren Planeten und uns Lebewesen auf diesem?

Die Erde als Gedankenspeicher

Nach J. Charons *komplexer Relativitätstheorie* werden Informationen innerhalb der Elektronen gespeichert, was erklärt, daß die Erde mit ihrem ausgerichteten Magnetfeld (Feldlinienverlauf) in diesem Zusammenhang

als eine Voraussetzung einer Informationsübertragung gesehen werden kann.

Tatsächlich sind Zusammenhänge zwischen dem menschlichen Verhalten (Psyche, Bewußtsein, Emotionen und so weiter) und dem Erdmagnetfeld bekannt. Besonders auffällig sind hier die ersten Erfahrungen der bemannten Raumfahrt. Ohne zunächst die genaue Ursache hierfür zu kennen, erfuhren diese Astronauten - mit zunehmender Entfernung von der Erde - Irritationen, welche zu einem projektgefährdenden Verhalten führten. Dieses Problem wurde behoben, indem man diesen Astronauten entsprechende, künstlich erzeugte Magnetfelder zuführte. Diese natürlichen Erdbedingungen, welche seit Entstehung der ersten Lebensstrukturen vor Milliarden von Jahren eine feste Einflußgröße aller uns bekannten biologischen Systeme darstellen, wirken offensichtlich unter anderem entscheidend auf unser Gehirn.

So kennt die Naturwissenschaft auch den Einfluß von Erdmagnetfeldern auf die Zirbeldrüse. Diese Zirbeldrüse hat über die Neurotransmitter, unter anderem Melatonin, rhythmusgebende Eigenschaften, welche über definierte Magnetfelder geregelt werden. (Erforscht wurde dies von Professor Peter Semm.) Unter anderem wird diese Drüse als der „Chefdirektor“ unseres Gehirns angesehen.

Ebenfalls sind durch die über fünfzehn Jahre dauernden Arbeiten am *Max-Planck-Institut* in Andechs, die Einflüsse auf Menschen unter Ausschluß beziehungsweise Abschirmung des Erdmagnetfeldes untersucht worden. Es zeigte sich bei den über eintausend Versuchspersonen (Probanden) nach wenigen Tagen eine immer deutlicher auftretende Abdriftung des circadianen Rhythmus, der sogenannten *inneren Uhr*,

Als herausragende erste Symptome traten auf:

- Veränderte Menstruationszyklen (bei Frauen),
- Rektaltemperaturveränderung (chaotischer Tag-Nacht-Rhythmus),
- " Anomalien des Schlafmusters,
- starke bis extreme Zeit-Wahrnehmungsveränderung,
- Orientierungslosigkeit bis zur Kritiklosigkeit (Weltfremdheit).

Biochemische Untersuchungen ergaben bei diesen Versuchspersonen einen deutlich veränderten Melatonin-Rhythmus. In allen Fällen konnte

bereits nach kurzer Zeit durch künstlich erzeugte Erdfelder (ähnlich wie bei den Astronauten) der natürliche, ursprüngliche Zustand wiederhergestellt werden.

Ebenfalls bestehen auffällige Wechselbeziehungen zwischen veränderten und normalen Erdmagnetfeldern sowie zwischen der Erd-Resonanz-Frequenz (0,5 Gauß und Schumann-Resonanzfrequenz von 7,8 Hertz) und der emotionalen Stabilität der Menschen.

Im weitesten Sinne ist uns dieses Phänomen als Wetterföhligkeit oder Fön bekannt. Auch hier sind elektrische Felder, die sogenannten *Spherics*, für die bekannten Fön-Symptome verantwortlich. Am auffälligsten allerdings sind Wechselbeziehungen zwischen einem deutlich veränderten Erdmagnetfeld einerseits und der Aufnahme von Patienten in der Psychiatrie andererseits. Auch sind an diesen bestimmten Tagen eindeutige Auswirkungen in bezug auf:

1. Selbstmordrate,
2. Unfälle aller Arten und
3. Gewaltkriminalität und so weiter bekannt.

Offensichtlich benötigt der Evolutionsschritt zum komplexen System Mensch und Bewußtsein (sich selbst bewußt wahrzunehmen) Eigenschaften, die wir als Erdmagnetfeld und Schumann-Resonanzfrequenz kennen. Diese Schumann-Resonanzfrequenz (die Erde als Hohlraum-Resonator) zeigt eine auffällige Ähnlichkeit mit dem Alpha-Rhythmus (EEG) eines Menschen. Und eben genau diese Erdresonanz, die physikalisch als eine stehende Welle bezeichnet wird, fungiert als eine Antenne, welche elektromagnetische Signale aus dem Kosmos empfängt und diese verstärkt an die Erde weiterleitet. Von entscheidender Bedeutung ist hierbei die direkte Kopplung zwischen eben dieser Erdresonanz und dem menschlichen Gehirn. Wir sind vor allem im empfindlichen Alpha-Bereich, der bei 8 Hertz liegt, direkt mit der Erde - und teilweise mit dem gesamten Kosmos - verbunden. Diese spezielle Frequenz wird als die Schwelle oder die Tür zwischen dem Bewußten und dem Unbewußten, dem Wach- und dem Schlafzustand gesehen.

Informationen, welche einer Versuchsperson in diesem Zustand zugeführt werden, bleiben schneller und länger als üblich im Gehirn haften

(auch bekannt beim Alpha-Learning oder der Silva-Mind-Technik). Eine Art Zensor-Eigenschaft kann also bei einer entsprechenden Einwirkung eben dieser Frequenz aufgehoben werden. Experimentelle klinische Forschungen der Professoren von Klitzing und Dimpfel zeigten bei Anwendung dieser Frequenz an Versuchspersonen zunächst eine deutliche Zunahme des Alpha-Bereiches bis zu mehreren hundert Prozent. Darüber hinaus konnten Versuchspersonen ab einer Einwirkzeit von etwa drei Minuten in einen Zustand höchster Entspannung versetzt werden.

In diesem Zustand (Alpha-Bereich) war es ihnen möglich, mathematische, zuvor nicht für sie zu lösende Aufgaben zu lösen. Hiermit soll deutlich gemacht werden, wie sensibel der Mensch auf bestimmte Frequenzen reagiert. Die Intensitätsbereiche dieser Frequenzen lagen teilweise unterhalb des sogenannten thermischen Rauschens (a-thermische Felder).

Doch eben gerade Frequenzen in diesen geringsten Intensitäten, denen bisher in der Naturwissenschaft kaum Bedeutung beigemessen wurde, haben offenbar einen völlig unterschätzten Einfluß auf den Menschen. Wenn selbst emotionale Muster durch entsprechende Frequenzen und/oder Felder hervorgerufen werden können, ist unzweideutig hierin eine Brisanz gegeben, welche zumindest zur öffentlichen Geheimhaltung führen muß.

Veränderung des Erdmagnetfeldes

Es ist inzwischen erwiesen, daß zwischen den Erdmagnetfeld-Schwankungen und dem menschlichen Verhalten Zusammenhänge erkennbar sind. Im gemittelten Wert werden auf der Erde Erdmagnetfeldstärken von etwa 0,5 Gauß gemessen. Diese sind, wie man heute weiß, starken Schwankungen ausgesetzt, die hauptsächlich durch die Sonnenwinde beeinflusst werden. Diese Sonnenwinde (*Sunspots*) bestehen überwiegend aus elektrisch geladenen Teilchen wie Elektronen und Protonen.

Da die Sonne in periodischen Zyklen unterschiedliche magnetische Anomalien durchläuft, ist hierbei die Erde automatisch mit einbezogen. Äußerlich ist in erster Linie eine unterschiedliche Sonnenfleckenzahl und -größe zu erkennen. Diese Sonnenflecken weisen starke Magnetfelder auf, aus denen sich explosionsartig Millionen Kilometer große sogenannte *Sunflairs* bilden.

Einer der bekanntesten Zyklen ist der 11,3-Jahres-Rhythmus. Seit etwa 1750 n.Chr. wird dieser wissenschaftlich beobachtet und analysiert. So

kennt man heute die Zusammenhänge zwischen diesem Rhythmus und der Weinernte, dem Verhalten der Termiten, den Baumringen und so weiter.

Nun gibt es zusätzlich noch weitere - auch noch unbekannte - Rhythmen, welche wesentlich längere Zeiträume einnehmen. Da auch unsere Sonne sich um eine weitere Sonne, den Sirius, dreht und auch der Sirius sich wieder um das Zentrum unserer Galaxis und selbst diese sich um noch etwas Größeres dreht, ist hier von Zyklen größerer zeitlicher Dimensionen auszugehen.

Der bekannteste Zyklus ist unser irdisches Jahr mit seinen vier Jahreszeiten. Auch hier ist es die Sonne, welche auf der Erde die unterschiedlichsten Phasen wie Frühling, Sommer, Herbst und Winter entstehen läßt. Nun sind innerhalb weitaus größerer Perioden bereits Ereignisse eingetreten, die zu durchaus extremeren Veränderungen auf der Erde geführt haben. Zum Beispiel besagt eine aktuelle Hypothese, daß das sogenannte Massenaussterben (beispielsweise der Saurier) vor Millionen von Jahren durch Schwankungen des Erdmagnetfeldes ausgelöst wurde.

Durch neueste Dopplermessungen weiß man, daß sich unsere Galaxis, die Milchstraße, alle zweihundert Millionen Jahre einmal um sich selbst dreht, das heißt um ihre eigene Achse rotiert. Ein Zyklus von wahrhaft kosmischem Zeitausmaß, der seine Zeugen lediglich in Versteinerungen hinterläßt.

Es gibt durchaus ernstzunehmende Theorien, die besagen, daß wir uns zur Zeit inmitten eines kosmischen Zyklus eines ähnlichen zeitlichen Ausmaßes befinden, der uns auf der Erde in eine grundverändernde Phase einführt.

Tatsächlich stehen zur Zeit etliche Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachbereichen vor Entdeckungen und Meßergebnissen, die sie mit ihren jeweiligen wissenschaftlichen Modellen nicht erklären können. Allein die NASA gibt seit 1998 Ergebnisse dieser Art bekannt. Zunehmend werden im Bereich der harten Strahlung (X-Rays) Intensitätsrekorde durch immer spektakulärere aufgehoben. Die letzten Rekordhalter wurden, wohl aus einem Akt der Hilflosigkeit, von NASA-Wissenschaftlern *Oh my god particles* genannt. Diese Teilchen/Strahlen kommen, so nimmt man an, aus einer frühesten Phase des Entstehungszyklus des Universums. Den Meßdaten

nach scheinen sie gerade mit einer Geschwindigkeit und Energie auf uns zuzukommen, die in kein physikalisches Modell paßt.

Im quasi analogen Verhältnis hierzu treten auf der Sonne bisher nicht gekannte magnetische Anomalien auf. Von entscheidender Bedeutung ist in diesem Zusammenhang der Einfluß der sogenannten Sonnenaktivitäten (*Sunspots* und *Sunflairs*) auf das Magnetfeld der Erde.

Wiederum ist das Erdmagnetfeld für sämtliche biologischen Systeme, im besonderen Maße für den Menschen, von immenser Einflußbedeutung.

Zunächst einmal sei darauf hingewiesen, daß **die Intensität des Erdmagnetfeldes seit etwa zweitausend Jahren ständig abnimmt**. Wie bereits dargestellt, messen wir zur Zeit etwa 0,5 Gauß (gemittelter Wert) als magnetische Feldstärke. Das Erdmagnetfeld hat bereits so stark abgenommen, daß sich sogar schon die Drehgeschwindigkeit des Planeten geändert hat. Die Atomuhren in Boulder, Colorado, sind schon so oft nachgestellt worden, daß Mittag und Mitternacht mittlerweile vertauscht wären, würden die Uhren nicht seit vierzig Jahren regelmäßig nachgestellt (zirka drei Sekunden täglich). Dies ist eine weitere Information, die der Öffentlichkeit verschwiegen wird, denn eigentlich sollte eine Atomuhr über Jahrhunderte, ja, sogar Jahrtausende hinaus genau sein, ohne je nachgestellt werden zu müssen. (Wir erinnern uns an das Beispiel des Echos!)

Ebenfalls werden zur Zeit zunehmend Änderungen der Nord-Süd-Ausrichtung der Erdmagnetfeldlinien festgestellt, so daß sogar die Navigationsflugpläne für Flugkapitäne mehrfach geändert wurden. Dieses läuft überwiegend unter Ausschluß der Öffentlichkeit ab. Vergleicht man die Navigationspläne der internationalen Flughäfen der letzten fünfundzwanzig Jahre, so ist deutlich zu erkennen (sofern man überhaupt Einsicht in diese Karten erhält...), daß sich dieses Phänomen erst seit dem letzten Jahr darstellt.

An dieser Stelle sei schon einmal darauf hingewiesen, daß sich das Flugpersonal der großen Fluggesellschaften auf die beängstigende Zunahme der Aggressivität der Passagiere mit einer Spezial-Ausbildung und teilweise sogar mit einer speziellen Bewaffnung vorbereitet. Diese vertrauliche Information ist erst im Juni 2000 durchgesickert... Diese Gesellschaften reagieren letztlich nur auf eine Situation, die innerhalb eines kurzen Zeitraumes aufgetreten ist und die sich offensichtlich zu verstärken scheint.

Also: Das Erdmagnetfeld nimmt immer mehr ab und hat in Flughöhen von 5.000 bis 9.000 Metern zunehmend Tiefstwerte erreicht.

Unter anderem veröffentlicht die NASA minütlich aktuelle Meßergebnisse der Sonnenaktivitäten, im einzelnen die der harten Strahlungen und der Protonen sowie Elektronen, als Sonnenwind bekannt, gegenüber dem Erdmagnetfeld. Die den Experten bekannten Wechselbeziehungen zwischen diesen Daten sind auch für Laien deutlich erkennbar. Gilt zur Zeit der Einfluß der Sonne auf das Erdmagnetfeld und sogar auf unser Wetter (man rufe sich die erschreckend zugenommenen natürlichen Umweltkatastrophen, wie El Nino, Erdbebenhäufigkeit und so weiter in Erinnerung) als gesichert, so wird jedoch ein immenser Einflußbereich so gut wie völlig übersehen oder geheimgehalten, nämlich der Einfluß eines Magnetfeldes auf das Gehirn und damit auf unsere Psyche!

Der Vollständigkeit halber sollte man zu den Magnetfeldern auch die elektromagnetischen Felder zählen. Offenbar haben wir es dem Umstand des politischen Einflußbereiches einer Handy- und Energieerzeuger-Lobby zu verdanken, daß eben genau dieses Thema der elektromagnetischen Felder in bezug auf biologische Systeme zu den manipuliertesten zählt. Bisher führte jeder Versuch, selbst mehrfach abgesicherte, interdisziplinäre (bis zu sechs Fachbereiche dreier Universitäten) Ergebnisse dieser Art zu publizieren, zum Mißerfolg.

Die Schumann-Resonanzfrequenz

Wesentlich erscheint an dieser Stelle allerdings ein spezieller Themenbereich zu sein - die sogenannte *Schumann-Resonanzfrequenz*. Diese - neben dem Erdmagnetfeld weitere biologisch relevante Einflußgröße - stellt eine, elektrotechnisch betrachtet, stehende Welle in Resonanz zur Erde dar. Das ist im Verhältnis des Erdumfanges zur Lichtgeschwindigkeit eine Frequenz von etwa 7,83 Hertz. Diese, seit Jahrzehnten von offiziell etwa vier Meßstationen auf der Welt registrierten Daten, sind nur wenigen Forschungsbereichen zugänglich.

Betrachten wir diese Schumann-Resonanzfrequenz nun etwas genauer, wird leicht erkennbar, daß genau diese Erdfrequenz zu einer wesentlichen Einflußgröße zählt, speziell was das menschliche Gehirn angeht. Jeder Mensch ist vor allem über seine körpereigenen elektromagnetischen

Felder in Resonanz mit der Erde. Die Erfahrungen der Raumfahrt haben gezeigt: Wenn der Mensch zu lange (etwa maximal zwei Wochen) von der Erde getrennt ist (zum Beispiel bei Langzeitaufenthalten in der Raumstation MIR), wird er krank. Hierfür ist neben dem Erdmagnetfeld die Schumann-Resonanzfrequenz verantwortlich.

Diese Schumann-Frequenz ist aber auch **eine Resonanzfrequenz des menschlichen Gehirns.** Beim Menschen liegt die Schumann-Frequenz knapp an der unteren Grenze des Alpha-Bereiches, das heißt an der Grenze zwischen Schlaf und Wachzustand. Diese sehr enge Frequenzebene (etwa 8 Hertz) innerhalb des Alpha-Bereiches ist sozusagen eine Schwelle oder Tür, welche den Wach- vom Schlafzustand trennt. Er wird unter anderem auch als Zensor zwischen dem Bewußtsein und Unterbewußtsein bezeichnet.

Wenn dieser Zustand von einem Menschen bewußt für etwas länger als zwanzig Sekunden gehalten wird, ist es ihm möglich, in voller Bewußtheit in seine tieferen Unterbewußtseinsebenen einzudringen.

Die Schumann-Frequenzen ermöglichen es dem Menschen offensichtlich, mit seinem Bewußtsein in direkten Kontakt zur Erde zu treten und Informationen außerhalb seiner fünf Sinne aufzunehmen, wenn sie zum Beispiel einer solchen Schumann-Welle aufgeprägt sind. Hierzu ist allerdings erforderlich, daß der Betreffende einen Bewußtseinsgrad erreicht hat, der sein Gehirn die entsprechende Frequenz produzieren läßt, wie es beispielsweise bei tiefer Meditation der Fall ist.

Die neuesten Forschungsergebnisse zeigen nun auch, daß sich die Schumann-Frequenzen zur Zeit in zweierlei Hinsicht verändern:

- Die Intensität der Schumann-Frequenzen nimmt stetig zu, was mit der zunehmenden Erderwärmung und der dadurch größeren Gewitterhäufigkeit zusammenhängt.
- Gleichzeitig unterliegen auch die Frequenzen selbst erheblichen Schwankungen, was nach heutigen Erkenntnissen ebenfalls durch die Erderwärmung verursacht wird.

So liegt die unterste Schumann-Frequenz heute schon nicht mehr bei nur 7,83 Hertz, sondern über weite Bereiche des Jahres schon bei etwas über 8 Hertz. Die höchsten Frequenzwerte treten dabei in den Sommer-

monaten (Nordhalbkugel) auf, während sie im Winter wieder etwas absinken.

Nun sind allerdings bis heute insgesamt acht unterschiedliche Schumann-Frequenzen bekannt, die sich teilweise aus der Grundfrequenz von 7,83 Hertz ableiten lassen (Oberwellen). Diese sind abgerundet: 8, 14, 20, 26, 33, 44 und 50 Hertz. Bisher dominierte mit der höchsten Intensität die Frequenz von 7,83 Hertz. Zum Erstaunen der Geophysiker zeigen sich die zweite und dritte Schumann-Frequenz als am deutlichsten verändert. Diese stiegen von 13,8 auf 14,2 beziehungsweise von 19,5 auf 20,4 Hertz. Die Intensität der zweiten Frequenz (14,2 beziehungsweise 20,4 Hertz), bisher mit deutlich geringeren Intensitäten als die Grundfrequenz (von 7,83 Hertz), ist nun zur dominierenden Frequenz mit der höchsten Intensität (Amplitude) mutiert.

Die Physiker G. Fosar und F. Bludorf deuten dies als ein Ereignis, welches den **Menschen in einen erhöhten Wachzustand führt**, da die jetzt dominierenden Frequenzen, die des Beta-Bereiches (13-40 Hertz), verstärkt sind (siehe dazu die Tabelle auf Seite 256). Bereits am 29. April 1998 gaben die Universitäten München und Gießen einen **direkten Einfluß dieser Schumann-Frequenzen auf das menschliche Gehirn** bekannt.

Hierzu ist es von besonderer Bedeutung eine Arbeit aus dem Jahr 1967 heranzuziehen. Diese Studie, finanziert vom *BMFT* (Bundesministerium für Forschung und Technik) und der *NASA*, wurde vom *Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie* durchgeführt. Der Titel ihrer ersten Veröffentlichung war: „*Beeinflussung der circadianen Periodik des Menschen durch schwache elektromagnetische Felder*“. **Die dabei erhaltenen Ergebnisse ließen eine direkte Abhängigkeit des Menschen vom Erdmagnetfeld und der Schumann-Frequenz erkennen.** Nicht verwunderlich dürfte dabei auch die wissenschaftliche Entdeckung sein, daß in **der Zirbeldrüse kleine Magnete nachgewiesen wurden.** Diese gefundenen Magnete bieten ein hervorragendes Rezeptor-Modell zur Wechselwirkung mit einem anderen elektromagnetischen Signal, speziell dem Erdmagnetfeld.

Ebenfalls wurde ein Zusammenhang zwischen diesen sonnenaktiven Perioden und dem **Schädelumfang bei menschlichen Neugeborenen** entdeckt.

Plötzlich auftretende Energieverschiebungen belasten unsere Gefühle und Stimmungslagen. Das Nervensystem wird gereizter, wobei sich die Höhe der Reizschwelle für die Auflösung von Nervenimpulsen dramatisch verändert. Ein direkter Einfluß auf den chemischen Haushalt und auf den Flüssigkeitshaushalt sowie eine Zunahme der Stoffwechselaktivität konnte nachgewiesen werden.

Der Professor führt weiter aus, daß unsere Gefühle (oder die psycho-aktiven Wirkstoffe, die sich ihrer Rezeptoren bemächtigen) bestimmen, welche Informationen unsere Aufmerksamkeit verdienen. Unsere Wahrnehmung der Außenwelt wird in sensorischen Schaltstationen gefiltert, die reich an Peptidrezeptoren sind und alle ihre eigene emotionale Schattierung haben.

Die Entscheidung, welche sensorische Information in unser Gehirn gelangt und welche ausgefiltert wird, hängt von den Signalen ab, die die Rezeptoren von den Neurotransmittern erhalten.

Diese Neurotransmitter sind an der Übersetzung von Information in physische Realität maßgeblich beteiligt. Sie verwandeln buchstäblich Geist in Materie. Die elektromagnetischen Felder sind eine entscheidende Einflußgröße in diesem Auswahlprozeß unserer Wahrnehmung. Sie bestimmen elektrochemisch unsere Gefühlslage und wirken so weitreichend auf unser Wahrnehmungsfeld ein.

Natürlich sind wir auch selbst in der Lage, über Aufmerksamkeit und Konzentration (zum Beispiel Meditation) eine eigene kontrollierte Regie zu übernehmen, ist doch unser Gehirn selbst auch ein Sender elektromagnetischer Felder. Entscheidend über die Dominanz (Regie) ist die höhere Intensität, die unser Gehirn in bestimmten Frequenzbereichen aussendet.

Maurice Cotterell belegt in seiner Studie *Astrogenetics* Zusammenhänge zwischen dem Auf- beziehungsweise Untergang von menschlichen Kulturen und Sonnenflecken-Aktivitäten. Als erstes stellte er die These auf, daß der astrologische Typ eines Menschen *nicht* durch die Stellung der Sonne zum Tierkreis am Tag seiner Geburt bestimmt wird, sondern durch ihre Stellung zum umgebenden Magnetfeld der Erde am Tag der Empfängnis! Da die Sonnenenergie monatliche Schwankungen dieses Magnetfeldes bewirkt, zeigen diese Änderungen Vorzeichen um Vorzeichen die Position

der Sonne an. Nach dieser Theorie beeinflußt die Stärke und Polarität des umgebenden Sonnenwindes auch die produzierte Menge des Neurotransmitters Melatonin. Cotterells Recherchen nach steht dieses Melatonin auch für extrovertiertes beziehungsweise introvertiertes Verhalten beim Menschen. Diese Meinung wurde durch neuere Veröffentlichungen von Professor F. Hafberg bestätigt.

Der Forschungsbereich der *Astrogenetik* untersucht, wie sich astronomische Kräfte auf biologische Rhythmen und auf genetische Faktoren auswirken. Eben diese Untersuchungen von Maunce Cotterell stellen dar, **daß Sonnenwinde (elektrisch geladene Teilchen) die Persönlichkeit von Menschen im Augenblick ihrer Empfängnis** beeinflussen.

Insbesondere entdeckte man, **daß Schwankungen des schwachen Erdmagnetfelds genetische Mutationen in den Zellen hervorrufen können**, während sich diese im Stadium der Zellteilung befinden.

Konkreter: In den Zellen können sich Mutationen vollziehen, wenn sie einem variierenden Magnetfeld ausgesetzt werden - auch wenn dieses schwächer als das natürliche Erdmagnetfeld ist. Wir erinnern uns an die Kinder mit einer anderen, eventuell neuen DNS.

In den zwanziger Jahren untersuchte Professor J. Lange bestimmte Aspekte an eineiigen Zwillingen. Aufgrund seiner Arbeiten weiß man seit 1927, daß Persönlichkeit (die Gesamtheit der Charaktermerkmale) im wesentlichen von den genetischen Anlagen abhängt. Daher können genetische Veränderungen - hervorgerufen zum Beispiel durch Mutation aufgrund von Änderungen in der Stärke des lokalen Magnetfelds - für unerwartete Charakterzüge verantwortlich sein.

Anders ausgedrückt: **Die Persönlichkeit eines Menschen hängt von Richtung und Stärke des lokalen Magnetfelds im Augenblick der Empfängnis ab.**

Im Jahre 1987 veröffentlichte Professor M. Persinger von der *Laurentian University* in Ontario, Kanada, ungewöhnliche Forschungsergebnisse. Er erforschte die Gründe für religiöse Erfahrungen. (Persinger arbeitete zeitweise für geheime Forschungsprojekte des Pentagons. Er wendete elektromagnetische Felder im niedrigfrequenten Bereich an gesunden und Ge-

hirntrauma-Patienten an.) Bei beiden Gruppen gelang es Persinger mystische und/oder paranormale Erfahrungen auszulösen.

Na, alles verstanden? Ich habe mir wirklich die größte Mühe gegeben, die mir vorliegenden Ausführungen des Professors einigermaßen allgemeinverständlich zu präsentieren. Dennoch möchte ich die letzten Seiten nochmals raffen und in kurzen Sätzen ausdrücken:

Zusammengefaßt bedeutet das nun alles:

- Die Sonnenfleckaktivitäten nahmen in den letzten Jahren immens zu und finden voraussichtlich zwischen 2003 und 2005 ihren Höhepunkt, doch die Auswirkungen auf unser Erdmagnetfeld werden sich erst in den kommenden Jahren wirklich bemerkbar machen.
- Diese Sonnenfleckaktivitäten bewirken Schwankungen und auf lange Sicht eine Veränderung des Erdmagnetfeldes.
- Die menschliche Abhängigkeit vom Erdmagnetfeld - welches weiter abnimmt - beziehungsweise wird davon beeinflußt. Gleichzeitig nimmt aber die Schumann-Resonanzfrequenz zu, was auch schwingungserhöhende Auswirkungen auf den menschlichen Körper und sein Bewußtsein hat. Sie ist auch die Resonanzfrequenz des menschlichen Gehirns. Bei Versuchen mit Probanden hat man festgestellt, daß ab einer Frequenz von ungefähr 8 Hertz mediale Fähigkeiten auftraten. Das bedeutet im Umkehrschluß, daß das Erdmagnetfeld aufgrund der eben genannten Komponenten und bei einer weiteren Zunahme der Sonnenaktivitäten schwächer wird, gleichzeitig die Schumann-Resonanzfrequenz weiter zunimmt und daß auch das damit in Resonanz stehende menschliche Gehirn mit zunehmender Frequenz arbeitet (ab 8 Hertz aufwärts) und damit die Menschen auf dem gesamten Planeten medialer werden!

KAPITEL 11

Morphogenetische Felder

Der britische Biologe *Dr. Rufen Sheldrake* stellt eine Komplementär-Theorie auf und bietet eine nichtmaterielle Erklärung für Vererbung, Evolution und Gedächtnis in organischen wie anorganischen Systemen an.

Sein morphogenetisches Weltbild stellt nicht nur das bisherige Weltbild in Frage, es gibt auch der Parapsychologie neue Denkanstöße. Seiner Theorie zufolge richtet sich das Universum nicht nach unveränderlichen Mustern, ist also nicht fixiert, sondern folgt auch Gewohnheiten, die im Laufe der Zeit durch Wiederholung entstanden sind. Jeder Form und jedem Verhalten hegt ein sogenanntes *morphogenetisches Feld* zugrunde, das gleichsam das Gedächtnis ist und dabei sicherstellt, daß der gleiche Vorgang erneut abläuft. Je mehr Wiederholungen erfolgen, desto stärker wird dieses Feld.

Wenn zum Beispiel ein Mensch sein Verhalten ändert und diese Änderung über einen längeren Zeitraum hinweg beibehält, so ändert er damit auch die ganze Spezies!

Der Parapsychologe und Buchautor Dr. Elmar Gruber beschreibt Rupert Sheldrake folgendermaßen:

„Sheldrake ist die Galionsfigur der ‚Neuen Biologie‘. Seine umstrittenen Ideen, die erbitterte Gegner und enthusiastische Befürworter auf den Plan gerufen haben, versuchen in die Biologie wieder das Geheimnis des Lebens zurückzubringen, was aus ihr zu verschwinden drohte. Vereinfacht besagt seine These: Die Natur besitzt ein Gedächtnis. Was wir als Naturgesetze zu erkennen glauben, sind viel eher Gewohnheiten.

Nach Sheldrakes Ansicht werden alle Formen in der Natur, seien es Menschen, Tiere, Pflanzen, selbst anorganische Materie, von sogenannten morphogenetischen (formbildenden) Feldern kontrolliert. Diese Felder bewirken nicht nur die einheitliche Erscheinungsform einer Spezies, sondern sind zugleich eine Art Gedächtnisträger. In ihnen wird all das gespeichert, was eine Spezies im Laufe ihrer Existenz gelernt hat. Die so gespeicherte Information bewirkt, daß spätere Mitglieder derselben Spezies von dem Kollektivgedächtnis profitieren. Das heißt, je mehr Menschen etwa lernen ein Fahrrad zu fahren,

desto leichter wird es zukünftigen Generationen fallen, Fahrradfahren zu erlernen. Die Informationen in den morphogenetischen Feldern übertragen sieb auf die einzelnen Lebewesen und Objekte durch ‚morphische Resonanz‘. Ihre Wirkung erstreckt sich über Zeit und Raum hinweg. So kann es auch möglich sein, daß wir jahrtausende alte Informationen abrufen können, die unsere Vorfahren betreffen. Sheldrake geht davon aus, daß in großen morphogenetischen Feldern kleinere eingeschlossen sind. Es könnte also durchaus sein, daß bei geeigneter Resonanz von einem Ort oder einem Gegenstand gedächtnisähnliche Bilder ‚abgerufen‘ werden können, die mit seiner Geschichte zu tun haben.

Diese ketzerische Idee hat einen Sturm lauf der Entrüstung unter den orthodoxen Wissenschaftlern hervorgerufen. Doch es mehren sich auch die Stimmen jener, die in Sheldrakes Thesen ein aufregendes neues biologisches Prinzip erkennen.

In der Folge entwickelte Sheldrake ausgeklügelte Experimente, um seine Hypothesen zu prüfen. Zuletzt hatte sich der streitbare Forscher zunehmend dem Phänomen von Psi-Fähigkeiten bei Tieren zugewandt." (11)

Das morphogenetische Feld kann als eine Art *kollektives Gedächtnis* bezeichnet werden, das die Form und das Verhalten von Organismen speichert und beeinflusst.

Rupert Sheldrake selbst erläutert uns dies an folgendem Beispiel mit Termiten:

„Der südafrikanische Naturforscher Eugene Marais führte in den zwanziger Jahren Experimente durch, die für die Existenz solcher Felder sprechen. Er machte faszinierende Beobachtungen an einer Eutermes-Art [Termiten], deren Arbeiter Breschen reparierten, die er in ihre Hügel geschlagen hatte [...]

Man nehme eine Stahlplatte, die in Breite und Höhe ein Stück über den Bau hinausragt und treibe sie senkrecht derart in die bereits geschlagene Bresche, daß sowohl die Lücke als auch der Bau insgesamt in zwei Teile geteilt sind. Jetzt kann es keinen Kontakt mehr zwischen den beiden Seiten geben, und die eine ist überdies von der Königinnenzelle abgeschnitten. Die Arbeiter auf der einen Seite der Bresche wissen nichts von denen auf der anderen Seite. Dennoch errichten die Termiten beiderseits der Platte ähnliche Bögen oder Türme. Entfernt man die Stahlplatte schließlich, so fügen sich beide Hälften

nach dem Schließen der Lücke perfekt zusammen. Wir kommen nicht an der Schlußfolgerung vorbei, daß irgendwo ein fertiger Plan existiert, den die Termiten lediglich ausführen. Wo ist die Seele, die Psyche, in der dieser fertig ausgearbeitete Plan existiert? [...] Wie wird den einzelnen Arbeitern ihr Anteil an der Gesamtanlage zugeteilt? Wir können die Stahlplatte auch zuerst einschlagen und dann zu beiden Seiten eine Bresche machen, und immer noch bauen die Termiten auf beiden Seiten identische Strukturen. [...]

Die Reparaturarbeiten wurden offenbar von einem übergeordneten Organisationsmuster koordiniert; Marais schrieb es der ‚Gruppenseele‘ zu, und ich spreche hier von einem morphischen Feld [...]

Marais Experimente scheinen von der Existenz eines organisierenden Feldes zu künden, das - anders als das von Becker erforschte, die Bautätigkeit hemmende Feld - von einer Metallplatte nicht unterbrochen wurde und deshalb wahrscheinlich kein elektrisches Feld ist.

Marais trieb seine Forschungen noch weiter und machte Beobachtungen, die auf eine enge Verbindung des Organisationsfeldes mit der Königin schließen ließen, so eng, daß der Tod der Königin offenbar das Feld zusammenbrechen ließ:

Während die Arbeiter beiderseits der Stahlplatte mit ihren Reparaturarbeiten beschäftigt sind, grabe man sich so behutsam wie möglich zur Zelle der Königin vor. Man lege sie frei und töte sie. Augenblicklich steht im ganzen Staat, auf beiden Seiten der Stahlplatte, die Arbeit still. Wir können die Termiten mit dieser Platte monatelang von der Königin trennen, und trotzdem arbeiten sie systematisch weiter, solange die Königin in ihrer Zelle am Leben ist; doch kaum hat man sie getötet oder entfernt, kommt die Arbeit zum Erliegen." (23)

Ein anderes Beispiel, das vielen Lesern bereits bekannt sein wird, aber dennoch das anschaulichste bleibt, ist die Geschichte vom *hundertsten Affen*.

Auf einer japanischen Insel haben Wissenschaftler mit einer Gruppe von Affen Versuche unternommen. Man warf den Affen Süßkartoffeln in den Sand, um ihr Verhalten zu testen. Die Affen nahmen diese und verzehrten sie, bemerkten jedoch den unangenehmen Nebeneffekt des Sandes zwischen den Zähnen. Einer der Affen war etwas schlauer als die anderen und ging mit seiner Kartoffel zum nahegelegenen Bach und wusch sie.

Neugierig wie Affen nun mal sind, beobachteten sie den anderen, um zu sehen, was er vorhatte. Als sie bemerkten, daß der Genuß der Kartoffel ohne Sand offensichtlich angenehmer war, machten sie es ihm nach. Als die Forscher nun den Affen weitere Kartoffeln in den Sand warfen, gingen sie damit direkt zum Bach und wuschen sie dort. So taten es alle, neunundneunzig an der Zahl, bis der hundertste mit seiner Kartoffel nicht zum Bach ging, sondern ans Meer und sie dort im Salzwasser wusch. Und daß eine Kartoffel mit Salz noch besser schmeckt, wurde diesem Affen dann auch klar. Doch jetzt geschah etwas sehr Interessantes. Jetzt machten es nicht nur alle anderen Affen auf der Insel auch nach, sondern ebenso auch die auf einer neunzig Kilometer entfernten Nachbarinsel. Auch diese gingen, nachdem man ihnen die Kartoffeln in den Sand geworfen hatte, direkt ans Meer und wuschen sie dort. Und auch auf dem Festland geschah es so. Durch den hundertsten Affen war genügend Potential an Energie zusammengekommen, daß dieser Gedanke auf die anderen Affen übergesprungen ist.

Das bedeutet, daß wenn bei den Affen ab einer bestimmten Anzahl oder ab einem bestimmten Energiepotential das Wissen auf die anderen überschlägt, das auf uns Menschen übertragen genauso funktioniert. Angenommen, es finden sich genügend Menschen, die sich innerlich von Krieg verabschieden, so wird sich das auch auf den Rest der Menschheit übertragen; genauso beispielsweise beim Thema Eifersucht. Doch auch spirituelle Erkenntnisse übertragen sich ab einer bestimmten Anzahl derer, die diesen Prozeß durchlebt haben, auch auf die anderen.

Bekannt ist dieser Übertragungsprozeß auch bei Erfindungen. Man hat festgestellt, daß, wenn jemand irgendwo auf der Welt eine bestimmte Erfindung gemacht hat, zum gleichen Zeitpunkt an einem anderen Ort der Welt das gleiche erfunden wurde.

In einfachere Worte übersetzt: **Hat eine bestimmte Menge Menschen einen geistigen Prozeß vollzogen, so ist er für Nachfolgende einfacher zu erreichen.**

Und auf die Kinder des neuen Jahrtausends übertragen würde das bedeuten, daß **sich das Potential auf andere Menschen überträgt, wenn genügend Kinder diese Fähigkeiten haben und auch mit diesen umzugehen**

gelernt haben. Es wird dann auch für Erwachsene plötzlich einfacher sein, Löffel zu biegen, Gedanken zu manifestieren, Gedanken zu lesen oder sich telepathisch zu unterhalten, sich selbst zu heilen...

Im Kapitel über die chinesischen Kinder haben wir ja bereits erfahren, daß deren Betreuer bemerkt hatten, daß, wenn ein nichtmediales Kind sich bei den medialen aufhält, **sich die Medialität auf das zuvor nichtmediale Kind überträgt.** Dabei erwähnte ich auch Uri Geller und den von ihm demonstrierten Effekt, daß nach Anschauen einer Fernsehübertragung die Kinder ebenfalls Löffelbiegen konnten, obwohl sie es zum erstenmal versucht hatten.

Auch hier finden wir wahrscheinlich das morphogenetische Feld im Hintergrund, das diese Schwingungs-Übertragungen auf andere ermöglichte.

Lassen wir uns in diesem Zusammenhang einfach ein paar Gedanken durch den Kopf kreisen, was dieser Effekt für die Menschheit bedeuten könnte! Selbstverständlich wissen unsere „Freunde“ hinter den Kulissen von Wirtschaft, Politik und Banken, daß die morphogenetischen Felder auch in die „andere Richtung“ genutzt werden können. Daher werden das Fernsehen, die Presse und die Nachrichten allgemein immer mehr gleichgeschaltet, ebenso das Essen, die Sprache, die Umgangsformen - alles immer ein Stückchen näher in Richtung Dekadenz, unserem kulturellen Niedergang (andere nennen es „Multikultur“) entgegen. Auch hier nimmt die Entwicklung rapide zu. Je mehr Menschen sich leben *lassen* - die Meinung anderer ungeprüft übernehmen, sich von anderen bestimmen lassen oder ihre Verantwortung aufgeben -, desto mehr kann sich auch das auf die Masse übertragen.

Vielleicht liege ich hier mit der Negativ-Prognose falsch - hoffentlich! Dennoch ist sie ein weiterer Grund dafür, uns anzustrengen und noch verantwortungsbewußter zu leben.

Der Trend der medialen Kinder ist aber keinesfalls mehr aufzuhalten, und er kann sich, wenn das Thema erst einmal seriös behandelt wird, wie ein Flächenbrand ausweiten.

KAPITEL 12

Alte und neue Seelen

„Wir bähnen den Auftrag, einen Wandel einzuleiten. Die Erde hat begonnen, weniger physisch zu sein, sie ist spiritueller geworden.“

Flavio M. Cabobianco (neun Jahre)

Was sind also die Ursachen dafür, daß die Kinder „anders“ und vor allem medialer sind? Wir unterscheiden dabei zwischen äußeren und inneren Einflüssen:

1. Äußere Einflüsse

- Durch die Frequenzerhöhung aufgrund der Annäherung an die Urzentralsonne und
- durch die Veränderung des menschlichen Verhaltens, die Veränderung der menschlichen DNS und den Anstieg der Medialität weltweit (aufgrund der Sonnenfleckenaktivitäten) werden äußere Einflüsse deutlich, ebenso wie
- durch morphogenetische Felder: Erfahrungs- als auch Erkenntnisprozesse werden auf die eigene Spezies übertragen, und daher kommt es zu einer Potenzierung solcher Fähigkeiten unter den Menschen.

2. Innere Einflüsse

In unzähligen Berichten, Prophezeiungen, medial empfangenen Botschaften, Visionen und Wahrträumen wird davon berichtet, daß wir jetzt zur Jahrtausendwende und darüber hinaus in einer ganz speziellen Zeit leben. Mein Vater hat in seinem letzten Werk *Bis zum Jahr 2012 - Der Aufstieg der Menschheit* genau diese Thematik intensiv bearbeitet. Diese neue Zeit, die durch die Frequenzerhöhung nun auch äußerlich erkenn- und meßbar geworden ist, ist die Grundlage dafür, daß nicht nur alte, mächtige Seelen aus älteren Hochkulturen (Atlantis, Lemuria, Ägypten, Azteken, Inkas und andere) wieder „mit dabei“ sein wollen, wenn auf diesem Planeten endlich mal wieder wirklich „was los ist“, sondern es kommen auch neue Seelen hinzu.

Doch wie komme ich zu der Annahme, daß wir bei einem Teil dieser Kinder *alte Seelen* vor uns haben?

Nun, aufgrund der kontrollierenden, harten und teilweise auch sehr herzlosen Art der technisch und verstandesmäßig orientierten *Indigo-Kinder* kam mir dieser Ansatz.

Darüber sprach ich neben verschiedenen hellstichtigen Menschen, die die Aura dieser Kinder betrachtet haben, auch mit dem hellstichtigen Heilpraktiker Roger, selbst Vater von zwei Kindern, der sich sehr kritisch über die Indigo-Kinder äußerte:

Seiner Ansicht nach bedeutet das Indigoblau in der Aura eines Menschen: Wille, Macht, Magie. Die meisten erwachsenen Menschen, die er „gesehen“ hat, die Indigoblau oder Dunkelblau in der Aura hatten, würden diese Farben auch gerne am Körper tragen - vor allem Marineblau - oder ihre Wohnung in diesen Farbtönen gestalten. Er glaubt, daß die Kinder mit dem Blau in der Aura als Erwachsene einen starken Machtanspruch haben werden.

Menschen mit Blau und Indigoblau in der Aura beschreibt er als Menschen, die eher gefühlkalt sind. Sie lieben demnach Zucht, Ordnung, Disziplin, Gesetze, Regeln, gerade Linien und unterliegen oft einer Art Zwangsverhalten. Indigo-Menschen können seiner Ansicht nach weniger mit Emotionen umgehen. Oft heben sie Tiere, kommen mit der Liebe zu Menschen jedoch nur schlecht klar. Kleinen Kindern gegenüber können sie Gefühle wieder besser zeigen, doch bei Erwachsenen fällt es sehr schwer. Der Indigoblaue mag es Rogers Beschreibung nach nicht, wenn man ihm widerspricht oder wenn es nicht nach seinem Willen geht.

Doch er wird noch direkter: Blau ist auch Lüge, Täuschung und Manipulation. Ein „guter“ Politiker hat viel Blau und Dunkelblau in seiner Aura - es offenbart den Willen zur Macht - nach dem Motto: *„Was ich sage, ist nicht meine Wahrheit, sondern das, was beim Wahlvolk am besten ankommt.“*

Roger ist daher der Meinung, daß es sich bei den Indigo-Kindern, also den Kindern, die dieses Indigoblau in der Aura haben, nicht unbedingt um „neue“ Seelen handelt, sondern daß viele davon die alten Atlanter sind, die jetzt wiederkehren.

Aber wieso speziell Atlantis?



Atlantis war, nach einer dem griechischen Dichter Solon (640-540 v.Chr.) von ägyptischen Priestern übermittelten Sage, eine große Insel im Atlantik. Von dem griechischen Philosophen Plato (427-347 v.Chr.) wird die Lage von Atlantis westwärts von den Säulen des Herakles und gegenüber dem Atlasgebirge beschrieben, also im Atlantik. Die sehr zahlreiche Bevölkerung von Atlantis sei sehr reich gewesen. Der Herrschaftsbereich der Insel habe sich bis Europa und Afrika erstreckt. Als die Bewohner immer sittenloser wurden, sei die Insel an einem Tag und einer Nacht durch eine durch ein Erdbeben verursachte Überschwemmung in den Fluten des Meeres versunken.

Nach den Aussagen des zu Beginn erwähnten Volltrance-Mediums Edgar Cayce lag Atlantis im mittelamerikanischen Archipel in der Nähe von Bimini. Nach seinen Angaben ging der Untergang der gewaltigen Landmassen in drei Etappen vonstatten, von denen Plato die letzte beschrieb. In Atlantis habe eine hohe technische Zivilisation bestanden, die auf der Benutzung von Kristallen (Computerchips?) beruhte. Der Untergang sei Folge eines Krieges gewesen, in dem man eine künstlich erzeugte Sklavenrasse befreien wollte. (28)

Viele spirituelle Medien, die ich zu Atlantis befragte, sind der Überzeugung beziehungsweise haben die Information erhalten, daß sich die Geschichte immer wieder wiederholt. Atlantis habe demnach eine wissenschaftlich beziehungsweise technisch sehr weit entwickelte Zivilisation gehabt - unter anderem auch Flugverkehr -, und die Atlanter sollen auch den menschlichen Code geknackt haben, aufgrund dessen sie mit genetischen Experimenten begonnen und schließlich Mischwesen geschaffen haben sollen. Beispielsweise sollen sie Menschen mit Schweinen, Fischen (Meerjungfrau), Stieren (Zentaur), Vögeln und so weiter gekreuzt haben. Es wird auch behauptet, daß man auf Atlantis Pyramiden gebaut habe und die ägyptische Cheops-Pyramide nicht von den Ägyptern, sondern von dort angesiedelten Atlantern gebaut worden sei.

Die befragten Medien behaupten, daß wir in unserer Geschichte an einem Punkt angekommen sind, der dem Stand gleichen soll, den Atlantis angeblich kurz vor seinem Untergang gehabt haben soll - Dekadenz, Pornographie, sexueller Mißbrauch von Kindern, genetische Experimente, Ausbeutung der irdischen Ressourcen...

Deshalb sagen die Medien auch, daß auch die Seelen von damals gerade jetzt wieder inkarniert seien, um die gleichen Prüfungen nochmals zu konfrontieren. Andere, damals ethisch bereits hochentwickelte Seelen, die zur Zeit des Untergangs von Atlantis lebten, seien wiederum gekommen, um das Ruder noch herumzureißen.

Nach den von meinem Vater zusammengetragenen Informationen wäre diese Version zu ergänzen: Das Göttliche hat seiner Schöpfung - also auch den Planeten mit ihren Menschheiten - den freien Willen gegeben, evolutiv und selbstschöpferisch sein zu können, hat aber wohlweislich kosmische Zyklen vorgesehen, die Entartungen automatisch begrenzen. Im Bereich des Planeten Erde geht das ganze Sonnensystem während des Orbits von 25.920 Erdenjahren (Platonisches Weltenjahr) zweimal mit der Dauer eines Weltenmonats von 2.160 Erdenjahren durch eine sogenannte hochspirituelle, göttliche *Lichtdusche*, die auch *Manasischer Gürtel* oder *Photonenring* genannt wird. Da der Orbit des Weltenjahres elliptisch verläuft, geschieht das jeweils im Wassermann-Zeitalter (also jetzt beginnend) und ebenso im Krebs-Zeitalter vor rund 13.000 Erdenjahren. Zu diesem Zeitpunkt soll der letzte Teil des Riesenreichs von Atlantis untergegangen sein (die biblische *Sintflut*), und auch damals gab es dabei eine gewaltige Seelenbefreiungswelle durch hohe Spiritualität und Bewußtseinssprünge und ein darauf folgendes Friedensreich. Nach Austritt aus diesem manasischen, hochschwingenden Photonenlicht, rund 2.160 Erdenjahre später, begann die sich neu bildende Menschheit (Rudolf Steiner nannte es die *fünfte Wurzelrasse*) den Zyklus, der sich nun endend zu wiederholen scheint.

Die Aussagen von Roger möchte ich nicht weiter kommentieren. Ob er mit seiner Deutung richtig liegt? Wer weiß? Daß viele der Indigo-Kinder sich nichts sagen lassen, kann ich bestätigen, und daß sie einen ausgeprägten Machtanspruch haben, ist auch nicht von der Hand zu weisen. Es wäre daher tatsächlich möglich, daß hier alte Seelen wieder inkarnieren. Ob diese jedoch speziell von Atlantis kommen oder von anderen Hochkulturen, mag einstweilen dahingestellt bleiben.

Kommen wir aber nun zu den *neuen Seelen* und dem meiner Ansicht nach spannenderen Aspekt.

Unter diesen neuen Seelen finden wir Geistwesen, die wir zuvor als „Engel“ identifizierten, und die generell noch *nie zuvor* inkarniert hatten (also grobstofflich geworden waren), aber auch Wesen beziehungsweise Seelen, die noch *nie zuvor auf diesem Planeten* inkarniert hatten - also Außerirdische, wenn Sie so wollen.

Über diese Thematik gibt es eine große Anzahl an Büchern - auch ich selbst habe mich daran versucht -, die dem Interessierten dienlich sein können, tiefer in diese Materie einzusteigen. Es finden sich dabei Wesenheiten, die vor Jahrtausenden und Jahrzehntausenden in die Entwicklung dieses Planeten eingegriffen hatten und nun etwas bereinigen möchten. Es sind Geistwesen dabei, die freiwillig mit dazukommen, um etwas mehr Licht in die Sache hineinzubringen, und es sind auch solche mit dabei, die einfach nur neugierig sind.

Als eine *neue Seele* sieht sich auch Flavio, der uns erklärt:

„Jetzt werden neue Kinder geboren. Es sind andere Menschen, wenn sie auch äußerlich gleich sind. Ich bin nur einer von ihnen, einer der ersten. Die Menschheit ändert sich. Die Verbindung zum Geistigen ist viel offener [...]“

Die Menschen werden sich jetzt ändern; die Kinder, die jetzt kommen, -werden offener sein für das Spirituelle. Viele Menschen glauben an Gott, aber sie spüren ihn nicht! Andere wiederum glauben nicht, weil sie das nicht annehmen, was die Religionen sagen, aber sie spüren, daß sie ein Teil des Lebens sind, und das Leben kommt von Gott. Wenn alle menschlichen Wesen sich erinnern, daß sie ein Teil Gottes sind, wird dieser Planet nicht mehr so sein wie jetzt.“ (31,S. 6)

Auf meine Frage, wer die neuen Kinder sind, die hier jetzt inkarnieren, antwortete der hier bereits oft durch seine sehr direkten Ausführungen aufgefallene Arian:

„Weißt du, das ist gar nicht so einfach zu beantworten. Wir kommen von überall aus dem Universum her, um bei diesem großen Umbruch auf diesem Planeten mit dabei zu sein; teilweise sogar aus höheren Seinsformen - sogenannte höhere Dimensionen - und sozusagen auch aus der Zukunft. Dieser Planet ist dabei, eine höhere Existenzebene anzunehmen, in der das irdische Leben anders verlaufen wird, als es momentan ist.“

Vor allem wird man aber mit dem, was die Menschen ‚Außerirdische‘ nennen, nicht nur wie bisher im Geheimen zusammenarbeiten, sondern es wird ein offener Kontakt stattfinden, und dadurch wird sowieso alles auf der Erde anders werden. Die Religionen werden verschwinden - vor allem die fanatischen - und damit auch die meisten Kriege. Die Menschen werden sich nicht mehr manipulieren lassen, da sie dann aufgrund eigener medialer Fähigkeiten, die immer stärker werden, selbst einen ‚Draht zu Gott‘ haben, wenn man es so ausdrücken möchte. Die Geschichte über die Entstehung der Menschheit beziehungsweise der verschiedenen Völker aus dem Weltraum, die einst diesen Planeten besiedelten, wird umgeschrieben, der Zins und Zinseszins verschwindet, und damit verändern sich schlagartig auch die Machtverhältnisse, ebenso die Technologie... einfach alles!

Doch zuvor werden die Menschen durch große Prüfungen gehen und es werden viele auf diesem Weg ihr Leben lassen. Das macht aber nichts. Es wird eine große Reinigung stattfinden. Und danach wird dieser Planet wieder strahlen wie nach einem Frühjahrsputz.

In vielen der heutigen Kinder sind mächtige alte Seelen versteckt, die hier durch ihre Präsenz mitwirken, ebenso neue Seelen wie ich, die von einem Planeten kommen, auf dem es nur ein Volk gibt, das technisch hochentwickelt ist und auf dem wir so etwas wie Krankheiten gar nicht kennen.

Wie gesagt, bin ich selbst neu hier, ich bin also zum ersten mal auf der Erde - und in einem Menschenkörper. Aber mein Volk - also das, in welches ich die letzten Male inkarniert hatte, bevor ich in eine menschliche Hülle geschlüpft bin - war schon auf der Erde. Vor vielen Jahrtausenden kamen Raumschiffe von unserem Planeten auf die Erde und es wurden kleine Kolonien gegründet. Damals wurden unsere Raumfahrer - die meisten davon Wissenschaftler - von den Menschen als ‚Götter‘ bezeichnet. Und unsere Leute hatten auch in eure Entwicklung eingegriffen. Sie hatten gemeinsame Kinder mit Erdungen und es wurde auch künstlich genetisch eingegriffen. Wie gesagt, waren die meisten Insassen der Raumschiffe Wissenschaftler, die die Erde, aber auch die Lebewesen untersucht hatten. Dabei hat man auch Versuche angestellt, so wie das eure Wissenschaftler mit Tieren machen. Aufgrund dieser - inzwischen auch genetischen Verknüpfung - waren meine Leute Anfang des letzten Jahrhunderts zurückgekehrt und haben mit deinem Volk zusammengearbeitet. In deinen Büchern hast du ja viel darüber geschrieben. Und da ich zum ersten mal auf diesem Planeten bin, habe ich mich hier in eine deutsche Familie in

Zentralamerika inkarniert und damit in ein Umfeld von Menschen, die physischen Kontakt mit meinem Weltraum-Volk haben und auch Technologie-Austausch betreiben. Hier kann ich mich als ‚Mensch‘ frei entfalten und bin mit meinen Fähigkeiten gern gesehen.

Ich selbst bin nur einer von genau hundert, die als erste Welle inkarniert haben. Dann kamen wieder hundert, dann zweihundert. Inzwischen sind es bereits über eintausend, die von meinem Volk auf der Erde sind. Die meisten von uns leben heute in Deutschland, und dort wird noch etwas ganz Großes geschehen, doch müssen die Menschen erst aufwachen aus ihrem Schlaf, und sie müssen sich von ihren geistigen Fesseln befreien. Dann kommt die Freiheit.

Es sind aber auch die Völker anderer Planeten wieder da, mit denen mein Volk auch schon Krieg führte. Doch diesmal haben wir das gleiche Ziel: die alten Fehler zu bereinigen. Du weißt, daß wir auf unserem Planeten so aussehen wie ihr, da ihr unsere Nachfahren seid, doch es gibt auch Völker im Universum, die ganz anders aussehen. Doch ihr braucht keine Angst zu haben. Katzen sehen auch anders aus und doch schmust ihr mit ihnen. Viele Seelen, die zuvor in Körpern solcher ‚fremd aussehenden‘ Außerirdischen inkarnierten, sind nun menschliche Kinder, und nur durch ihre Augen und ihr Verhalten wird man erkennen können, daß sie nicht von hier sind.

Die Seelen und Geistwesen, die aus höheren Schwingungsebenen kommen und jetzt bereits menschliche Kinder sind, können bereits nicht mehr gezählt werden. Es ist ein riesiges Projekt, an dem die ganze geistige Welt beteiligt ist. Wenn die Menschen diese Lichtwesen nur sehen könnten... Sie würden ihren Fernseher aus dem Haus werfen und vieles andere gleich mit dazu. Es ist so wunderbar spannend!

Die lichten Wesen kommen in alle Länder der Welt, auch in die armen Länder. Die brauchen das Licht, das die Kinder mitbringen. Auch wenn viele der Kinder gleich wieder sterben, das Licht wird manifestiert, sozusagen verankert.

Die alten, mächtigen Seelen dieses Planeten, die jetzt auch wieder inkarnieren, werden ihre alten Themen wieder aufgreifen, ihre alten Strukturen und Muster, die sie einst in anderen Leben selbst erschaffen hatten und werden diese nun wieder aus dem Verkehr ziehen. Das ist deren Aufgabe. Sie haben diese Machtstrukturen erschaffen und deshalb werden sie diese auch wieder entfernen - sie haben das Recht dazu.

In dieser Kombination der alten und auch der neuen Seelen wird das Karma des Planeten aufgelöst. All das, was unterdrückt wird, all die Lügen in der Geschichte, all die Verbrechen werden bekannt werden, und die Lügner werden bestraft. Die Saat der letzten Jahrtausende wird in dieser Zeit jetzt geerntet. Und wir neuen Kinder sind es, beziehungsweise unsere Lichtenergie, die wir alleine schon durch unsere Geburt hier manifestieren, die die großen Veränderungen auf diesem Planeten auslösen wird - in beide Richtungen. Die Dunkelheit wird verdrängt, doch sie wehrt sich dagegen. Wir sind sozusagen die Karma-Auslöser, die Kraft, die Gutes bringt, doch gleichzeitig auch die Zerstörung schafft. Das Alte wird zerstört werden und etwas Neues daraus entstehen. Und wir haben keine Angst davor. Wir haben keine Angst vor dem Tod, und wir haben auch keine Angst vor dem Leben. Aber viele Menschen in den Regierungen und Konzernen haben Angst vor uns.

Ist das nicht witzig, diese mächtigen Männer haben Angst vor Kindern!

Durch unsere Fähigkeiten, die einst unter den Menschen völlig normal waren und genau das auch wieder sein werden, da jeder Mensch diese medialen Kräfte in sich trägt, wird sich das Leben verändern. Wir werden uns jedenfalls nicht anpassen - manche von uns sicherlich, okay, die werden von ihren Eltern, von den Lehrern, den Militärs und den Gesellschaften gezwungen - aber nicht mehr lange. Wir werden immer mehr, und bald wird man unser Wissen, das wir mitbringen, nicht mehr unterdrücken können.

Und wir haben nicht nur innere Kräfte, sondern auch Technologie, mit der die Welt verändert wird - du weißt, was ich meine -, die fliegenden Scheiben. "

Tja, was soll man dem noch hinzufügen? Nicht nur Arian spricht so, sondern auch die jüngeren Kinder, die ich auf meinen Reisen besucht und befragt hatte. Na, dann können wir uns ja auf einiges gefaßt machen.

KAPITEL 13

Schlußteil und Resümee

*„Eure Kinder sind nicht eure Kinder.
Es sind die Söhne und Töchter der
Sehnsucht des Lehens nach sich selbst.
Sie kommen durch euch, aber nicht von euch.
Und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht.
Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken,
denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren
Seelen, denn ihre Seelen wohnen im Haus von morgen,
das ihr nicht besuchen könnt, nicht einmal in euren
Träumen.
Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein, aber versucht nicht,
sie euch ähnlich zu machen.
Denn das Leben läuft nicht rückwärts, noch verweilt es im
Gestern.
Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder als lebende
Pfeile ausgeschildet werden.
Der Schütze sieht das Ziel auf dem Pfad der Unendlichkeit,
und er spannt euch mit Seiner Macht, damit Seine Pfeile
schnell und weit fliegen.
Laßt euren Bogen von der Hand des Schützen auf Freude
gerichtet sein.“*

Kahlil **Gibran**

So, Hebe Leserinnen und Leser, beim Lesen all der Berichte der Kinder -aber gewiß auch bei den Berichten über die erwachsenen Medien - wird sicherlich schon einiges in Ihnen vorgegangen sein. Sehen Sie das Leben und seinen Zweck mit diesem Hintergrund nun auch ein bißchen anders?

Etwas Wunderbares spielt sich hier direkt vor unseren Augen in unseren eigenen Familien ab, und viele merken es nicht einmal.

Wir sollten diesen Moment nutzen und in uns hineinspüren, um herauszufinden, wo unsere eigenen Talente in uns verborgen liegen und noch

vor sich hinschlummern. Wir sollten herausfinden, welche Talente es sind, und überlegen, wie wir diese am besten aktivieren können! Dann stellen wir uns vor, was wir damit erreichen wollen und visualisieren dann dieses Bild vor unserem geistigen Auge.

Es geht bei allen Menschen darum, die *eigene* Berufung zu finden, also sich der Talente und Fähigkeiten bewußt zu werden, die man sich in diese Inkarnation mitgebracht hat. Und aus dieser *Berufung* sollte man dann seinen *Beruf* machen; also seinen Lebensunterhalt mit dem verdienen, was einem am meisten Spaß und Freude bereitet und dabei den größtmöglichen Erfolg bringt.

Jetzt mag der eine oder andere denken: „Ja, wenn das so einfach wäre...“ Daß es einfach sein würde, habe ich nicht behauptet! Doch was ist einem die Freiheit wert? Nicht nur die finanzielle Freiheit, sondern auch die geistige? Mir persönlich ist es mein Leben wert. Wenn es Ihnen Spaß macht, täglich in eine Fabrik oder in ein Büro zu gehen und eine Arbeit auszuführen, die Sie alles andere als interessiert, dann ist es Ihre Wahl. Wenn Sie mit einem Auto fahren, das Ihnen nicht gefällt, dann ist das auch Ihre Wahl. Wenn Sie mit Ihrer Ehe unzufrieden sind oder mit dem Partner, so liegt das auch an Ihnen, schließlich wurden Sie ja nicht wie im Orient gezwungen, diesen Partner zu heiraten... Wenn es Ihnen nichts ausmacht, sich von Ihrem Vorgesetzten runtermachen zu lassen, bitte, das ist erneut Ihre Wahl.

Viele Menschen haben schon früh erkannt, daß sie das nicht mit sich machen lassen wollen und haben so viel gearbeitet, nachgedacht und verändert, daß sie heute selbständig sind und vor allem Freude an ihrer Tätigkeit haben.

Wir alle können das! Seien wir mutig und riskieren etwas. Was können wir verlieren? Dinge, die wir sowieso nicht ins Jenseits mitnehmen können? Unser Leben vielleicht? Ja und? Wie wir eben mehrfach erfahren haben, geht es uns im Jenseits ja sowieso besser. Sollten wir daher nicht die Tatsache, daß wir jetzt hier auf diesem Planeten sind, als große Chance sehen und jeden Tag ganz bewußt nutzen, um schöpferisch tätig zu sein, uns zu erfahren, zu beobachten und das Leben zu verstehen? Sollten wir nicht die Möglichkeit nutzen, dadurch die Gesetze des Lebens besser zu verstehen

und durch das dadurch aufkommende Verständnis an der Schöpfung und dem *Projekt Gottes* aktiv und vor allem konstruktiv mitzuwirken?

Gehen wir gedanklich einmal in unsere Kindheit zurück, in unsere Jugend, in das Alter eines Heranwachsenden. Was wollten wir damals? Wollten wir nicht einmal jemand Tolles sein, jemand Berühmtes oder jemand, der anderen hilft und Gutes tut...?

Und jetzt? Man sitzt als halb eingeschläferter Angestellter neben Typen, die man eigentlich nicht ausstehen kann, oder man arbeitet in einer schlecht gelüfteten Fabrikhalle, dreht Schrauben oder lackiert Autos, eine andere geht als Prostituierte anschaffen...?

Was haben alle drei gemeinsam? Wir wissen es: Sie haben ihre Seele verkauft. Sie haben das einzige, was sie von Gott mitbekommen haben und auf das sie aufpassen sollen, hergegeben. Ihre Freiheit!

Sie meinen, daß dies harte und verurteilende Worte sind? Seien Sie nicht so schnell im eigenen Urteil. Was glauben Sie, wie es Ihnen ergeht, wenn Sie im Jenseits angekommen sind und sich mit Ihrem Geistführer und Ihrer Seelenfamilie zusammen Ihr gerade ver- oder erlebtes Leben betrachten? Und dann fragt Sie Ihr Geistführer: *„Na, was hast Du denn hier gemacht? Du hast doch so viele Talente mitbekommen und bist dann in diese Firma gegangen, nur aus Angst, daß Dein Leben ansonsten nicht abgesichert ist? Du wolltest aber Arzt werden und Menschen helfen... Warum hast du gekniffen?“*

Wenn wir erst einmal wieder im Jenseits sind, ist es zu spät, dann schämen wir uns, daß wir die Chancen nicht genutzt haben, ja, daß wir gekniffen haben. Dann dürfen wir warten, bis wir wieder neu inkarnieren können und fangen als Kind wieder ganz neu an zu lernen. Wäre es nicht praktischer, jetzt, da wir sowieso schon hier sind und die Schule und Lehr- oder Studienzeit womöglich schon hinter uns haben, das Beste aus diesem Leben herauszuholen?

Oder stellen wir uns die Situation vor, daß ein alter Mensch auf dem Sterbebett liegt, auf sein Leben zurückblickt und sich bewußt wird, was er eigentlich alles vorhatte und was er davon nicht umgesetzt hat...

Womöglich kommt auch plötzlich eine Angst vor dem Tod zum Vorschein. Man bekommt ein schlechtes Gewissen, daß man sich eigentlich immer um das Thema „Tod“ gedrückt hat und nun eigentlich gar nicht genau weiß, was da auf einen zukommt.

In diesem Tenor möchte ich Ihnen jetzt auch verraten, warum ich dieses Buch geschrieben habe. Der eine oder andere mag vielleicht annehmen, daß der Anlaß, dieses Buch zu schreiben, der war, daß ich bei meinen vielen Reisen und unzähligen Kontakten solche Kinder getroffen habe und nun deswegen über diese kleinen, faszinierenden Wesen schreibe. Das mag vielleicht der *Anlaß* gewesen sein, der *Beweggrund* war es aber nicht. Ich will Ihnen sagen, was der Beweggrund war: Tatsächlich ist es so, daß im letzten halben Jahr, verglichen mit den Jahren zuvor, ungewöhnlich viele Menschen aus meinem Umfeld das Zeitliche gesegnet haben und mir durch diese massive Konfrontation mit dem Tod erst so richtig bewußt geworden ist, wie viel Angst die Menschen - so auch in meinem Umfeld - vor dem Sterben haben.

Das Unwissen über das, was *nach* dem Leben kommt, beeinflußt uns Menschen mehr, als wir es glauben mögen; speziell in unserem Kulturraum, wo die Angst vor dem Sterben die meisten Menschen viele Jahre während ihres Lebens hemmt. Ja, eine falsche Einstellung, vielleicht besser gesagt, eine verklemmte Einstellung zum Tod und dem Jenseits hat auch eine ebenso verklemmte Einstellung dem Leben gegenüber zur Folge.

Weiß man über das Jenseits Bescheid, zumindest ein bißchen, dann erfährt man (wenn auch nur durch spirituelle Medien) mehr über die Zusammenhänge des Lebens und das Leben an sich, und man verändert automatisch auch seine Sicht der Welt und der Ereignisse darin. Man bekommt logischerweise auch ein anderes Verhältnis zu seinen Mitmenschen, zu Tieren und Pflanzen, selbstverständlich auch zu Kindern, aber auch zu materiellen Gütern, die man nicht ins Jenseits mitnehmen kann.

Aber auch durch die vielen Gespräche, die ich mit Interessierten führe, die Leserpost, die numerologischen Beratungen und die Kontakte, die bei Recherchen nicht ausbleiben, wurde mir in letzter Zeit immer mehr bewußt, wie viel Angst die Menschen *generell* haben.

Die Angst vor dem *Tode* ist nur eine davon. Angst vor dem *Leben* kann die größere sein! So viele Menschen haben Angst, ihre Meinung zu sagen,

zum Partner, zum Chef, und auch zu unserem politischen System und den freundlichen Herren im Hintergrund. Es fehlt an Mut, den Beruf zu wechseln oder den Partner, mit dem man sich ständig streitet. Da ist die Angst, das Land zu verlassen, um einem tollen Angebot zu folgen, und Angst vor Veränderung schlechthin. Es fehlt an Risikobereitschaft und Mut. Da ist die Angst, allein zu sein; die Angst vor Tiefe oder Höhe; die Angst, daß schlecht über einen geredet wird; daß man sein Geld verliert, seinen Besitz, ja, möglicherweise auch sein Kind oder einen Familienangehörigen; Angst, sein Weltbild zu ändern und diese Änderung vor seinen Vereinsmeiern und Kollegen rechtfertigen zu müssen... Man hat Angst davor, nicht in den *Himmel* oder gar in die *Hölle* zu kommen, Angst vor Zurückweisung, vor Krankheit und Schmerzen, vor dem Altern, vor Enttäuschung, ausgelacht oder nicht ernst genommen zu werden, oder Angst vor Verrat.

Haben wir nicht alle vor irgend etwas oder irgend jemandem Angst? Und das zumeist unbegründet? Doch die Angst, das müssen wir wissen, ist das größte Manipulationswerkzeug, sowohl körperlich als auch geistig. Mit Angst kann man den Menschen am besten kontrollieren und steuern.

Und Angst ist das Gegenteil von Liebe! Jetzt höre ich schon wieder Jemanden sagen: „*Nanu, seit wann denn das?*“ Aber ich habe mich nicht verschrieben. Nicht der Haß ist das Gegenteil der Liebe. Die zwei elementarsten Geisteskräfte, die das irdische Weltgeschehen mitbestimmen, sind die Liebe im Feinstofflichen und die Angst im Grobstofflichen. Die Liebe, die selbstlose Liebe, die niemanden verurteilt, ist vollkommen und als göttliche Liebe zu empfinden. Und so, wie die größte Angst eines Kindes die Angst ist, von der Mutter getrennt zu sein, so entstand die irdisch-menschliche Angst der Kinder Gottes, von Vater/Mutter-Gott getrennt zu sein. Das ist die Basis-Angst, und daraus haben sich alle anderen tausend Ängste der Menschen entwickelt, und über unsere Ängste kann „man“ uns Tag und Nacht perfekt beherrschen, Kluge Köpfe denken jetzt darüber nach, wer zuerst darauf kam, den Menschen einzureden, irgend etwas habe den ebenbildlichen Menschen von Gott „getrennt“, oder gar die Geschichte, Gott hätte uns verstoßen. Würden Sie Ihre Kinder verstoßen? Und aus welchem Grund? Jesus hatte das bereits durchschaut und versuchte daraufhin, uns beizubringen, wie es

wirklich ist, nämlich daß Gott in uns ist. Das Ergebnis kennen wir: Heute noch bringen sich in Nordirland zum Beispiel christliche Brüder „nächstenhebevoll" um. Angst beherrscht die Welt der meisten, nicht Liebe,

Durch spirituelles Erwachen, zuerst erkennen (Erkenntnis) und dann danach handeln, verschwinden die Ängste nach und nach. Es ist sehr wichtig, über das Leben vor und nach dem Tod etwas zu erfahren, da uns dadurch auch die Bedeutung des Lebens an sich verständlicher wird. Daher ist es auch so bedeutsam, dem zu lauschen, was unsere Kinder uns über das Jenseits, die feinstoffliche Welt und den Sinn des Lebens erzählen, weil dadurch Ängste verschwinden. Wenn wir wissen, daß wir Schutzengel, Geistführer und unzählige Freunde in der geistigen Welt haben, die *mit* uns sind, die uns beschützen und uns tatkräftig zur Seite stehen, wovor sollen wir dann noch Angst haben? Sehen Sie, wie wichtig es ist, diesen einfachen Fragen des *Woher* und *Wohin* auf den Grund zu gehen?

Wenn man sich diesen Fragen wirklich stellt, kann es gut sein, daß man über viele Situationen, Begebenheiten und vielleicht auch Beziehungen, partnerschaftlich oder geschäftlich, enttäuscht ist. Enttäuscht darüber, daß man hätte ganz anders leben können. Man wundert sich darüber, daß man so lange sein eigenes Licht unter den Scheffel gestellt hatte. Na und? Dann sind wir eben ent-täuscht, das heißt, daß die Täuschung weg ist! Dann sieht man endlich klar, man sieht nicht, was man sehen *will*, sondern wie die Realität nun mal wirklich aussieht, auch wenn es manchmal dabei sehr weh tut. Haken wir die alten Klamotten ab und seien wir in der Gegenwart aufmerksamer, damit wir nicht mehr in solche *täuschenden* Situationen geraten. Leben wir weiter mit dem Ziel, Gleichgesinnte zu finden, die einen nicht täuschen. Es bringt nichts, an alten Erinnerungen und Schmerzen festzuhalten, die sowieso nichts mehr ändern können.

Und all diese Angst geht zurück auf fehlendes Gottvertrauen! Es gibt Menschen, die haben weder die Bibel gelesen, noch haben sie ein Medium besucht oder haben selbst mediale Fähigkeiten. Sie haben auch nie über das Leben philosophiert oder sich sonstige Gedanken über das Woher und Wohin gemacht. Aber sie haben solch ein Urvertrauen, das ihnen angeboren

zu sein scheint, daß sie ganz natürlich Teil eines wundervollen (aber auch geheimnisvollen) Spieles sind, dem ein Schöpfer zugrunde liegt, der auf sie aufpaßt. *Sie* leben das unbewußt, was die neuen Kinder bewußt leben werden... Es ist nicht nur das Wissen über das Jenseits, woher auch immer jemand das haben mag. Manche Menschen folgen nur ihrer *inneren Stimme* und liegen genau richtig. Doch die Beschäftigung mit eben diesem feinstofflichen Aspekt des Lebens ist es, die uns mit den Hintergründen des Lebens vertrauter macht, mit seinen Regeln und Gesetzen, die jeder zu seinen Gunsten anwenden kann, wenn er weiß, wie. Genau das ist es, was *die Kinder des neuen Jahrtausends* dazu beflügelt, zu leben und ihre Meinung zu sagen.

Und wenn das, was uns die medialen Kinder hier alles zu sagen hatten, über die Reinkarnation, die geistige Welt und das Spiel des Lebens, Allgemeingut wird, dann haben wir wunderbare Zeiten vor uns!

Spielen wir das doch gedanklich einmal durch. Welche Konsequenzen hätte es, wenn die Menschen über diese Themen Bescheid wüßten?

Einerseits würde natürlich die Angst vor dem Tod verschwinden, da man weiß, daß man früher schon einmal gelebt hat und wahrscheinlich auch wieder, wenn nicht auf diesem Planeten, dann eben woanders, inkarnieren wird. Ansonsten bleibt man in der feinstofflichen Welt und steigt dort in höhere Ebenen auf.

Es verringert sich auch die Trauer, und bei manchen sogar die Verbitterung, wenn ein Freund oder Familienmitglied von uns stirbt, da er ja genauso in die feinstoffliche Welt übergeht und ein Wiedersehen möglich ist.

Übertragen auf die ganze Menschheit, würde das Wissen um die Reinkarnation bedeuten, daß man einmal in einen Indianerkörper inkarniert und dann mal in einen indischen oder einen weißen, um auch solche Erfahrungen einmal gemacht zu haben. Daher ist es unsinnig, Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe zu verachten. (Für den Körper, den jemand angenommen hat, kann man ihn nicht verurteilen. Es ist nicht der Körper, der den Unterschied macht, sondern der Geist, der ihn steuert.) Ebenso haben die meisten auch mehrmals das Geschlecht gewechselt, waren in einem Leben Mann, in einem anderen eine Frau, womöglich war man auch einmal in

einem behinderten Körper, und so erübrigt sich auch hier eine Diskriminierung. Ebenso steht es mit Armut oder Reichtum. In einem Leben war man reich, in einem anderen arm, je nachdem, wie wir unser Lebensmuster geplant haben, um eben solche Erlebnisse auch zu machen und dadurch an Erfahrung zu wachsen.

Hat man ein Kind, so wird man aufgrund des Wissens, daß eine große und womöglich sehr alte und erfahrene Seele in ihm ruht, versuchen, die Talente und Fähigkeiten, die die Seele mitgebracht hat, zu fördern und ihr dabei zu helfen, ihr eigenes Lebensmuster, das sie sich vorgenommen hat, zu leben und zu erfüllen. Dem Kind unsere eigenen Ansichten aufzupressen, wird als nicht mehr sinnvoll erscheinen. Und da man weiß, daß jedes Kind in einem anderen Leben auch schon mal ein Erwachsener war, wird man die Persönlichkeit in dem Kinderkörper auch anders respektieren. Womöglich war die Seele in dem Kind in einem anderen Leben sogar unsere Mutter oder der Vater.

Da wir, bevor wir inkarnieren, auch mit verschiedenen Seelen vereinbaren, daß wir uns „unten“ treffen, zum Beispiel als Ehepartner, als Tochter oder Sohn, als Konkurrent und so weiter... werden wir anders mit unseren Mitmenschen umgehen und versuchen, Situationen und Meinungsverschiedenheiten anders zu lösen und zu betrachten; immer mit dem Hintergedanken: „*Was wollte ich durch diese schwierige Situation lernen?*“

Dadurch, daß unser jetziges Leben auf speziell diesem Planeten nur eines von vielen ist, ja, alle Seelen immer wieder die Karten neu mischen, um im „*Spiel des Lehens*“ durch eine neue Rollenverteilung neue Erfahrungen zu machen, wachsen wir geistig-spirituell und werden von Inkarnation zu Inkarnation liebevoller, toleranter, verständnisvoller und reifer. Haben wir hier einen bestimmten Level erreicht, kehren wir nicht mehr in die physische Dichte zurück, sondern lernen auf einem anderen Planeten oder in den geistigen Sphären weiter, wo eine noch höhere und reinere Form der Liebe erlernbar ist.

Aufgrund des *Gesetzes von Ursache und Wirkung* weiß man, daß man all das, was man anderen zufügt, selbst einmal erleben darf, um dies wieder auszugleichen. Daher ist die logische Konsequenz daraus, daß man in Zukunft noch mehr auf seine Gedanken, Worte und Taten achtet und noch bewußter „sät“, um in Zukunft nur mehr schöne und wohlschmeckende Früchte zu ernten.

Ist man selbst in einer Situation, in der man mit Krankheit, Verlust oder Schmerz konfrontiert ist, so sollte man sich fragen, und auch versuchen, herauszufinden, was die Ursache dieser Wirkung war, was man selbst einmal verursacht hat, um jetzt in solch einer Situation zu sein.

Die Umstände um ein Ereignis deuten uns oft schon Lösungen an und zeigen uns Muster auf, da in unserem perfekten Schöpfungs-Spiel alles nach dem Gesetz der Resonanz geschieht, also sich nichts „zufällig“ vollzieht. Achten wir auf Hinweise um uns herum! Wir bekommen jeden Tag sogenannte „Zeichen“, manchmal durch Menschen, durch Tiere, die uns über den Weg laufen oder durch Ereignisse, die uns auf dem Weg zur Arbeit widerfahren. Hierzu gehören aber auch sogenannte Zufälle und Synchronizitäten.

Wir kennen das alle: Man denkt an jemanden, und prompt ruft er an. Hierbei handelt es sich eher um Telepathie, was aber auch erst durch Resonanz möglich wird. Ein anderes Beispiel: Sie haben eine neue Stelle angefangen, beispielsweise als Kindergärtnerin. Nun sitzen Sie beim Heilpraktiker im Warteraum und kommen mit der Frau, die neben Ihnen sitzt, ins Gespräch. Und was ist sie von Beruf? - Kindergärtnerin. *„Ja, so ein Zufall!“*

Sie schalten den Fernseher ein, und was läuft gerade auf dem eingestellten Programm? Ein Bericht über ein neues Kindergartenzentrum. *„Ja, so viele Zufälle auf einmal, das gibt's doch nicht!“*

So ähnlich reagiert der Massenbürger, der bisher noch nicht bemerkt hat, daß wir in einer vernetzten Welt leben, die auf klaren Gesetzmäßigkeiten aufgebaut ist (hat den Physikunterricht wahrscheinlich verpennt). Dieses Phänomen basiert auf dem Gesetz der Resonanz: *Gleiches zieht Gleiches an*, was bedeutet, daß alles, was gleich schwingt, sich gegenseitig anzieht und somit alles, was wir aussenden, auch auf uns zurückschwingt und deshalb auf uns *zufällt*, wie alles, was zu uns gehört und mit dem wir gleich schwingen. Das wäre die eine Art von *Zeichen*, die uns zeigt, wo wir mit uns im Leben stehen.

Bei der Synchronizität ist das ein klein wenig anders. Dieser Begriff geht auf den Schweizer Psychoanalytiker Professor Carl Gustav Jung zurück. Als dieser eines Tages mit einem Patienten in seinem Büro saß und

mit diesem über Ägypten sprach, krabbelte plötzlich ein ägyptischer Skarabäus-Käfer über den Schreibtisch. Wie der von Ägypten in die Schweiz kam, ist bis heute nicht geklärt, doch sah Jung darin einen Beweis dafür, daß das Universum nicht chaotisch ist, sondern einem geordneten, perfekten Muster folgt - nach Jungs Worten *synchronisiert* ist.

Hierzu ein paar Beispiele für eine Synchronizität:

Sie sitzen beim Frühstück, lesen in der Zeitung, Ihre Tochter wackelt auf dem Stuhl herum und redet mit der Mami, und im Hintergrund läuft vielleicht das Radio, und die Nachrichten werden gesendet. Und plötzlich fällt Ihnen auf, daß Ihre Tochter soeben genau die gleiche Wortfolge von sich gegeben hat, die Sie soeben in der Zeitung gelesen haben. Oder der Nachrichtensprecher spricht einen Satz aus, der als Überschrift über dem Artikel steht, den Sie just in diesem Moment lesen.

Oder Sie sitzen in einem Restaurant und unterhalten sich mit Ihrer Begleitung über irgend etwas. Nun sagt diese etwas Bestimmtes und im exakt gleichen Moment sagt eine Person am Nachbartisch genau das gleiche.

Oder Sie fahren auf der Autobahn und telefonieren über Autotelefon mit jemandem und der erzählt Ihnen, daß er das Kinderzimmer seines Sohnes voller Sterne gemalt hat, und in diesem Moment überholen Sie einen neuen Mercedes-Transporter, der auf seiner Ladewand mit Sternen übersät ist. Oder jemand berichtet, daß er eine Telefonnummer bekommen hat mit der Endung 999, und Sie fahren gerade hinter einem Auto her mit dem Kennzeichen 999.

Worum handelt es sich aber nun bei diesem Phänomen? Was soll es uns zeigen (wie ein „Zeiger“)? Hier kommen wir nochmals auf das Lebensmuster zu sprechen. Wie bereits gesagt, erschaffen wir uns zusammen mit unseren geistigen Helfern ein Muster für ein Leben, eine Matrix oder Blaupause. Wir legen uns sozusagen ein Programm fest, was wir in einer Inkarnation alles erledigen möchten. Die meisten Menschen schaffen möglicherweise sechzig Prozent ihrer eigenen Vorgaben. Nur die wenigsten kommen in die Nähe der Hundert-Prozent-Marke.

Je mehr wir jedoch das leben, was wir uns auch vorgenommen haben, je mehr also unser jetziges Lebensmuster mit dem deckungsgleich ist, was wir uns vor der Inkarnation angelegt haben, desto mehr häufen sich diese Synchronizitätsfälle.

Wieso? Weil wir immer häufiger *zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort* sind. Denn das ist die Kunst.

Aber wie kann man zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein? Indem man seiner Intuition folgt. Sie sehen, wir drehen uns im Kreis. Es geht immer um die Intuition. Sie ist der Schlüssel! Sie ist die *Stimme Gottes* in uns! Und die Intuition kann man nicht kaufen, die kann einem keiner geben, man kann sie nicht als Pille schlucken, keine Kirche kann sie besteuern und keine Sekte sie ausnutzen. Über die Arbeit mit der Intuition lernen wir, zur richtigen Zeit mit den richtigen Personen am richtigen Ort zu sein - und *nur* so. Wir sind dabei ganz auf uns alleine gestellt - das sind wir ja sowieso -, und die Rückmeldung, ob wir unserer Intuition korrekt gefolgt sind, kommt direkt vom Leben zurück in Form solcher Synchronizitäten.

Die Intuition ist sozusagen das „Thermometer“ unserer Inkarnation. Die Synchronizität zeigt uns genau, wo wir mit uns selbst stehen. Je mehr Resonanzfälle (Zu-Fälle) und je mehr Synchronizitäten in unserem Leben stattfinden, desto näher sind wir unserem Lebensmuster, desto näher sind wir bei uns, auf unserem eigenen Weg.

Das kann sich natürlich täglich ändern. Je nach den Entscheidungen, die wir aufs neue fällen. Jedenfalls wird es ab diesem Moment wirklich spannend, weil man förmlich spürt, wie das Leben mit einem kommuniziert, wie man eingebettet ist in ein perfektes System und langsam dessen mysteriöse Stimme wahrzunehmen in der Lage ist. Die Steigerungsformel heißt: *geschehen lassen!*

Zurück aber zur Konsequenz für diesen Planeten bei Akzeptanz dieser Denkweise, die wir von den Kindern erfahren haben:

Wir wissen, daß die Medialität und all die anderen Qualitäten dieser Kinder auch in uns liegen, und wir wissen außerdem, daß es ganz allein an *uns seihst* liegt, wie schnell oder wie langsam wir uns spirituell entwickeln; kein anderer ist verantwortlich, und niemand ist dazu notwendig, außer wir selbst.

Aufgrund der geistigen Gesetze sind wir die Schmiede unseres eigenen Glückes. Wir schieben niemandem mehr die Schuld für etwas zu, da wir für alles selbst verantwortlich sind, was um uns und mit uns geschieht. Aus

dieser Sichtweise sieht man das Leben als ein Geschenk, um sich mit jedem weiteren Atemzug zur Liebe und zum geistigen Verstehen hinzuentwickeln. Und es macht Spaß und Freude, andere auf diesem Weg manchmal begleiten zu dürfen, manchmal auch Hilfestellung geben zu können (keine Mission!), und wir freuen uns über das, was dann auch auf uns zurückkommt.

Und ist solches Denken Allgemeingut auf der Welt, so verschwinden schlußendlich auch Kriege, da man nicht mehr die Unterschiede am anderen sieht, sondern die Gemeinsamkeiten. Krankenhäuser verschwinden, da die Menschen immer besser verstehen, daß man eine Krankheit nicht bekämpfen kann, sondern die Symptome uns etwas aufzeigen wollen. Je mehr der Mensch auf seine innere Stimme hört und je weniger er in seinem Leben wider seine Gefühle handelt, desto weniger muß sich der Körper melden, und desto weniger Kranke gibt es.

Die Kirchen werden in dieser Form, wie wir sie heute kennen, nicht mehr benötigt, da man mit seinen Sorgen direkt zum inneren Gott geht (und zu seinen Mittlern, den Schutzengeln, Geistführern...).

Man geht im Arbeitsleben anders mit dem Kunden oder dem Konkurrenten um, da klar ist, daß, wenn man jemanden betrügt, man selber irgendwann betrogen wird. Hat man jemandem den Partner ausgespannt, so wird einem selbst einmal der Partner ausgespannt werden. Wenn man stiehlt, so wird man eines Tages bestohlen werden... Und wenn man das Finanzamt besch..., dann passiert einem das gleiche. Wird man sich der Konsequenz dieses Weltbildes wirklich bewußt und wird dies auch tatsächlich Allgemeinwissen, so verschwinden auch die Gefängnisse, die Polizei, die Gerichte..., denn alles, was wir einem anderen antun, werden wir selbst, wenn nicht in diesem, dann im nächsten Leben am eigenen Leib erfahren; nicht als Strafe, sondern als Lernprozeß und Wiedergutmachung.

Gott ist nicht mehr der Schuldige, der behinderte Kinder zur Welt kommen, andere verhungern oder blöd zur Welt kommen läßt, sondern man erfährt über die Lehre der Reinkarnation oder durch einen Hellsichtigen die wahren Hintergründe und die wirklichen Ursachen. Manchmal kann man durch Erkennen dieser Hintergründe und alter Ursachen solche korrigieren und eine Behinderung verschwindet. Und solche Wunder können

wirklich möglich sein. (Da erinnere ich mich an die Geschichte mit Pater Pio. Dieser Kapuzinerpater war stigmatisiert und trug die Wundmale Christi an Händen und Füßen. Pater Pio heilte unzählige Menschen von ihren Leiden - wenn die Zeit reif dazu war und diese daher auch geheilt werden durften. Ein Fall ist mir dabei besonders in Erinnerung geblieben: Als das Mädchen Gemma di Giorgi an der italienischen Adria geboren wurde, war sie blind - es fehlten ihre Pupillen. Die Großmutter schrieb mit ihr zusammen einen Brief an Pater Pio, der wiederum zurückschrieb, daß er für Gemma beten würde. Eines Tages fuhr dann die Großmutter mit der Kleinen im Zug zu Pater Pio, und die Oma nickte dabei ein. Als sie wenig später wieder aufwachte, erklärte die kleine Gemma ihr, daß sie die Schiffe auf dem Meer ganz toll fände...

Sie konnte plötzlich sehen, und das bis zum heutigen Tag, obwohl sie immer noch keine Pupillen in den Augäpfeln hat - biologisch unmöglich, und dennoch...!

Also merken wir uns: „*Jedem geschieht nach seinem Glauben!*“
Und es ist alles möglich, denn wir setzen die Grenzen, was an Wundervollem geschehen kann und was nicht!

Unter der Berücksichtigung der Reinkarnation wird auch das Thema der Besetzungen, der Drogenabhängigkeit und des Alkoholismus anders angegangen, ebenso die Behandlung von Menschen, die in Irrenhäusern sitzen, da man auch hier an die Ursache des Suchtverhaltens gehen kann (hier empfehle ich dem weiter Interessierten Wicklands Buch *Dreißig Jahre unter den Toten*, der die Irrenhäuser zu Lebzeiten mächtig geleert hat).

Der Naturschutz wird auch eine noch größere Rolle einnehmen, da wir wissen, daß, wenn wir unseren Planeten verschmutzen, wir in einem späteren Leben in dem Müll leben dürfen, den wir heute verstreut haben.

Die Aufarbeitung historisch-geschichtlicher Themen wird ebenfalls völlig anders verlaufen. In Zukunft wird man unter anderem durch Medien, die die Akasha-Chronik einlesen können (also auf die Speicherplatte Zugriff haben, auf der alle Ereignisse, die auf diesem Planeten stattgefunden haben, aufgezeichnet sind - ohne Datenschutz!), eindeutig erfahren können, was zu welcher Zeit und an welchem Ort tatsächlich stattgefunden hat. Dann ist man nicht mehr auf zurechtgestutzte Geschichtsbücher an-

gewiesen, so wie jetzt, in einer Zeit, in der kritische Bücher verboten werden... Aufgrund der Medien wird man auch erkennen, daß jedem Massaker, jedem Massenschicksal eine Ursache vorangegangen ist, die durch das Folgeereignis ausgeglichen wurde. Das soll natürlich nicht dazu verleiten, einem anderen aufs Auge zu hauen, weil man glaubt, dadurch das Karma eines vorherigen Lebens selbst ausgleichen zu müssen. Nein, es soll dem Verständnis dienen, zu erkennen, daß das, was auf Einzelpersonen zutrifft, auch für ganze Familien und auch ganze Völker gilt - nach der Analogie: „*Wie im Großen, so im Kleinen.*“

Und aus dieser Konsequenz heraus wird auch, wenn alle Völker und alle Religionen das Wissen der medialen Kinder als Grundlage haben, ein globaler Frieden entstehen - aber von innen heraus. Die jetzigen Weltherrscher würden sich sicherlich auch anders verhalten, wenn sie wüßten, daß sie eines Tages in ihre *Neue Weltordnung* inkarnieren dürfen, dann aber nicht als Herrscher, sondern als einfacher Bürger, der unter dem Überwachungsstaat leidet. Die Rollen werden dann wieder vertauscht - hundertprozentig! (Allerdings meint Anan dazu: „*Das dürfen diese aber auf einem anderen Planeten durchleben, denn auf der Erde wird es in Zukunft keinen Überwachungsstaat mehr geben.*“)

Und zu guter Letzt werden wir aufgrund dieses gelebten Wissens ein menschliches Klima auf diesem Planeten schaffen, durch das es anderen, höher entwickelten Rassen im Weltraum möglich wird, uns brüderlich zu begegnen, da das Wissen und die Technologie, die diese mit uns zu teilen haben, nicht mehr gegen ein anderes Land oder einen Konkurrenten eingesetzt werden wird.

Mit diesem Hintergrundwissen ausgestattet, sollten wir eigentlich gleich damit beginnen, Karma, das wir in *diesem* Leben erzeugt haben, sofort wieder aufzulösen. Und wie geht das?

Durch entschuldigen! Karmische Ursachen, die man in diesem Leben erzeugt hat, indem man jemanden verletzt, beleidigt, bestohlen oder belogen hat, kann man ganz einfach abbauen: durch entschuldigen und wiedergutmachen. Rufen wir die betroffene Person an oder schreiben ihr einen Brief! Wir werden uns wundern, was geschieht. Gut, es mag vorkommen, daß die andere Person die Entschuldigung zurückweist - das können wir

nicht ändern -, doch *wir* haben den ersten Schritt gewagt, und dies hat aus spiritueller Sicht Konsequenzen für uns, und es bringt uns einen Schritt weiter in Richtung Liebe. Falls es finanzieller Schaden war, den wir verursachten, so versuchen wir, diesen wieder auszugleichen. Und wenn es auch nur erst einmal in Ratenzahlungen ist. Bemühen wir uns...

Falls die Person inzwischen verstorben sein sollte oder wir nicht wissen, wo sie heute lebt, so können wir dennoch um Verzeihung bitten und uns entschuldigen. Die Seele kann es trotzdem wahrnehmen oder spüren. Wichtig ist vor allem, daß *wir* erkannt haben, daß wir etwas, das wir getan haben und das zum Leid eines anderen beigetragen hat, nun rückgängig machen wollen, und genau das ist der ausschlaggebende Punkt - unser Bemühen, unsere Intention! *Entschuldigen* bedeutet, daß man eine *Schuld* ausgleicht oder los wird. Und wenn wir uns bei jemandem *entschuldigen*, dann verschwinden auch unsere *Schuld*gefühle, wir werden wieder freier, fühlen uns besser und gesünder - so wie wir beten: „...*vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.*“ Schon vergessen?

Es geht bei dem Spiel „Leben“ schließlich um Bewußtwerdung und Weiterentwicklung. Wenn man erkannt hat, daß etwas unangenehm war, ja sogar destruktiv, so kann man nach dieser Erkenntnis sein Verhalten ändern und es danach besser machen. So vollzieht sich der Lernprozeß auf dieser Welt!

Nur Mut!

Bei all der Beschäftigung mit Esoterik, Urchristentum, Gnostizismus, Verschwörung, Freier Energie, UFOs und deutscher Flugscheibentechnik, Innerirdischen und Erdkataklysmen, dem Dritten Weltkrieg und anderem, ist mir eines immer wieder aufgefallen, nämlich daß viele Menschen, die sich mit diesen Themen beschäftigen, Großes verändern wollen, doch meist bei den einfachen Dingen im Leben schon scheitern. Das fängt bei der Pünktlichkeit an, geht über Ehrlichkeit, Fairness, bis hin zu zwischenmenschlichen Beziehungen. Die meisten Menschen haben Probleme in der Partnerschaft und beschäftigen sich mit Krankheiten und Geldsorgen. Wie wollen sie denn die Probleme der Welt lösen, wenn sie schon die eigenen nicht bewältigen?

Und diese Probleme fehlen in vielen Fällen in einer fehlenden Risikobereitschaft, also der Bereitschaft, zu experimentieren und geschehen zu lassen

und dabei auch in Kauf zu nehmen, daß etwas schiefgehen könnte und man auch Verluste hinnehmen muß. Aber genau diese Erfahrungen, vor allem, wenn sie mit Schmerzen verbunden sind (so auch seelische), sind diejenigen, die am meisten belohnt werden, nämlich wenn man eine Situation konfrontiert, auch wenn man weiß, daß man deswegen bekämpft oder ausgelacht werden wird. Wie viele Erfinder wurden als Spinner abgetan, bevor sie den Nobelpreis erhielten? Wir wissen, was gemeint ist.

Wenn man nie den Mut aufbringt, seine Arbeitsstelle zu kündigen, um sich selbständig zu machen, wird man auch kaum die Erfahrung machen, *mit* einer Tätigkeit Geld zu verdienen, die einem wirklich Spaß macht. Natürlich kann eine Selbständigkeit auch in die Hose gehen, und man kann viel dabei verlieren. Doch wieviel ist die Freiheit wert? Also ich persönlich nehme lieber einiges in Kauf, bevor ich mich abhängig mache oder jemandem nach dem Mund rede.

Und es liegt fairerweise wirklich an jedem selbst, was er aus seiner Inkarnation macht. Und hier bewährt sich der altdeutsche Spruch: *„Von nix kommt nix.“* Oder anders ausgedrückt: *„Wer nichts wagt, der nichts gewinnt.“* - Das Gesetz von Ursache und Wirkung: *„Was man sät, das erntet man auch.“* Und wer nichts sät, der erntet auch nichts. Außer denen, die schmarotzen. Aber auch bei denen kommt das Gesetz der Resonanz zur Geltung: *„Wer nimmt, dem wird genommen“*, beziehungsweise: *„Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“*

Der Erfolgslehrer Peter Kummer ist davon überzeugt, daß es weltweit Millionen lebende Tote gibt. Als solche bezeichnet er Menschen, die mit fünfundzwanzig Jahren bereits sterben, aber erst mit fünfundsiebzig beerdigt werden. Und da kann ich ihm nur zustimmen! Mit fünfundzwanzig Jahren ist bei den meisten der Beruf gewählt, ist geheiratet und die großen Herausforderungen des Lebens sind erst einmal beendet. Bei viel zu vielen ist hier Schluß mit Veränderung. Womöglich haben sie bereits ihr Haus gebaut, natürlich mit Bausparvertrag, damit man auch gewiß die nächsten Jahrzehnte an die Bank gebunden ist...

Mir geht es so, wenn ich auf ein Klassentreffen gehe (ich bin ehrlich - ich gehe inzwischen gar nicht mehr hin). Die meisten sind irgendwo stehen geblieben.

Mit dreißig Jahren machen die meisten den Eindruck, als seien sie bereits fünfzig, reden wie ein alter Mensch, der auf seine Jugend zurückblickt, da seither nichts Großes mehr passiert ist. Tatsächlich sind viele in diesem Alter bereits fest eingebunden. Gut, es sind auch ein paar Selbständige dabei, dennoch machen sie auf mich den Eindruck, als seien sie Jahrzehnte älter als ich.

Aber warum sind die meisten mit fünfundzwanzig bereits festgefahren? Weil der Durchschnittsmensch sich nicht verändern möchte. Er steht nicht auf Herausforderungen, er mag keine Widrigkeiten und keine Probleme. Daher stagnieren viele schon in jungen Jahren.

Sogar einige, die eine Ausbildung oder ein Seminar gemacht haben, in dem sie über Mentaltraining, positives Denken oder erfolgreiches Manifestieren unterrichtet worden sind, geben bereits nach kurzer Zeit wieder auf, da sich nicht sofort Erfolge eingestellt haben.

Tja, etwas Zeit braucht es manchmal schon. Es ist wie mit einem Samen, den man in den Boden steckt, der braucht auch seine Zeit, bis er keimt. Und dann kann man vor Ungeduld hin- und herhüpfen, der Frucht im Boden ist das egal.

Also, bitte nicht gleich aufgeben, wenn es mit dem positiven Denken nicht auf Anhieb hinhaut. Wichtig ist, daß wir von dem überzeugt sind, was wir uns wünschen, was wir vom Leben haben möchten. Und unsere Schutzengel helfen uns dabei; sie sind Tag und Nacht aktiv - nur für uns.

Ist das Leben wirklich gerecht?

„Ja, ja, aber was ist denn mit all den schmerzlichen Erfahrungen im Leben? Ja, wenn die nicht wären, dann wäre es ja ganz angenehm. Aber wieso muß es denn immer so schwierig sein...? Wenn ich an all die Schicksalsschläge denke.“

Kennen Sie solches Gejammere? Furchtbar, ich weiß! Wollen wir uns die Thematik schmerzlicher Erfahrungen dennoch kurz näher betrachten: Wodurch lernen wir denn im Leben am meisten? Seien wir doch mal ehrlich. Haben wir jemals etwas in unserem Leben verändert, wenn alles in Ordnung gewesen ist, wenn die Finanzen stimmten, das Haus tadellos und schuldenfrei dastand, die Kinder und man selbst gesund war? Wenn es uns gut geht, und hier schließe ich mich selbst mit ein, dann freut man sich

darüber, genießt das Leben, lehnt sich zurück und ist zufrieden. „*Wieso etwas verändern? Mir geht es doch gut.*“ Stimmt's oder hab' ich recht?

Natürlich bemüht sich der geistig Wachsende, der versucht, seiner inneren Stimme täglich zu folgen, die Impulse des Lebens, die er wahrnimmt, zu beachten, er verändert sein Leben, löst sich aus einer blockierten Partnerschaft, wechselt die Stelle...

Da man aber dennoch immer wieder in alte Gewohnheiten und Muster zurückfällt, brauchen wir eben immer wieder kleine oder größere „Hinweise“ - Unfälle, finanzielle Verluste oder Krankheiten -, um wieder aufzuwachen, nach einer Lösung zu suchen und dadurch eine weitere Veränderung zu vollziehen.

Aber wozu das alles? Wieso inkarnieren und Prüfungen absolvieren? Ist das alles nicht ein schlechter Scherz? Ist Gott denn nicht perfekt und hat er nicht auch perfekt geschöpft, als er das Universum erschaffen hat? Wieso sollte er sich weiterentwickeln sollen oder Erfahrungen sammeln? Ist das nicht ein Widerspruch? Warum bleiben wir nicht in dem vollkommenen Jenseits und in Gott bequem eingebettet bestehen und genießen diese Form der Existenz? Man könnte bequem über das Negative diskutieren und über die verschiedenen Erfahrungsbereiche der dritten Dimension philosophieren.

Tja, genau das ist der Punkt, *wissen* tut man eine ganze Menge - im Kopf. Doch wie sieht es mit *der Anwendung* aus? Was bringt es, wenn man fünf Kochbücher auswendig gelernt hat, aber immer auswärts zum Essen geht? Was hilft es, wenn man sämtliche Literatur über Tantra und Kamasutra gelesen, aber keinen Partner zum Praktizieren hat?

Stellen wir uns die Situation vor, daß wir Sohn oder Tochter einer vermögenden Familie sind. Diese Familie ist so vermögend, daß niemand zu arbeiten braucht. Man kann die Harmonie genießen, sich ausruhen... aber irgendwann wird es einem langweilig. Man will etwas tun, etwas Neues machen. Und schon hat man eine Ursache gesetzt, nämlich einen Gedanken gedacht. Und wenn man diesen Gedanken auch noch in eine Handlung umsetzt, dann hat „*das Spiel*“ begonnen. Man hat die erste Ursache gesetzt und wird auch schon bald die erste Wirkung erfahren.

Also, was erkennen wir daraus? Daß es wahrscheinlich ohne zu leben, ohne jeden Tag Neues zu erschaffen, ziemlich langweilig wäre. Sowohl im Diesseits als auch im Jenseits, denn es gilt: *„Wie oben, so unten.“*

Was soll eine geniale Schöpfung, wenn es kein Experimentierfeld gibt?

Man könnte es auch so ausdrücken:

„Die dritte Dimension existiert, damit Gott erfahren kann, ob er mit seiner Schöpfung wirklich zufrieden ist.“ Und jeder von uns ist ein Teil dieser Erfahrung.

Alles, was sich auf diesem Planeten an Bestialischem abgespielt hat, war immer von Menschen gemacht, von Menschen verursacht. Davor Angst zu haben, kann ich verstehen. Doch vor Gott?

Warum läßt dann Gott all das Böse, was von dem Menschen kommt, zu? Warum läßt er kleine Negerkinder verhungern, warum läßt er ein Erdbeben in Südamerika, wieso die Atombombe auf die christlichste Stadt Japans zu?“

Ich möchte versuchen, es symbolisch auszudrücken:

Gott hat geschöpft. Doch in diesem Fall sind *wir* einmal Gott (was immer mehr Menschen allmählich dämmert), und anstatt das Universum zu schöpfen, haben wir unseren vier Kindern das *„Mensch ärgere dich nicht“* -Spiel vorgesetzt. Dem Spiel liegen, wie auch dem Universum und der irdischen Natur, klare Gesetzmäßigkeiten zugrunde, und diese Regeln sind jedem Spieler vor Spielbeginn bekannt. Jetzt sind alle noch guter Dinge: *„Au ja, laß uns ‚Mensch ärgere dich nicht‘ spielen!“* Doch bereits nach kurzer Spieldauer kommt es zu Differenzen. Zwei Kinder kommen sich in die Haare, weil der eine den anderen immer wieder herauswirft. Er macht es aber nicht absichtlich, schließlich kontrolliert er den Würfel ja nicht. Das dritte Kind, das auch nicht gerade gut vorankommt, ärgert sich über die Wahl der Farbe seiner Männchen: *„Hätte ich Grün anstatt Blau genommen, hätte ich schon gewonnen. Sonst spiele ich immer mit Grün...“*

Und dieses dritte Kind läßt sich in die emotionalen Rängeleien der beiden anderen mit hineinziehen. Es ist darüber entsetzt, wie sich die zwei anderen darüber streiten und rivalisierend gegeneinander vorgehen. Es versucht zu schlichten und zu vermitteln. Nur das vierte Kind hält sich heraus. Es guckt bei dem Ganzen nur zu und amüsiert sich über die anderen.

Schließlich heißt das Spiel „*Mensch ärgere dich nicht*“. Es sieht das Ganze als das, was es ist - nämlich ein Spiel.

Und dabei kann das vierte Kind, da es sich aus den Emotionen heraushält und nicht vergessen hat, daß es sich nur um ein Spiel handelt, eine ganze Menge über die anderen drei Mitspieler erfahren - durch beobachten. Durch das Spiel kommen die Charaktere zum Vorschein, ob jemand dominant ist, ob er einstecken kann, nachtragend ist oder eifersüchtig, ob er Zustimmung braucht und Erfolge, um sich darzustellen, oder ob er auch ein guter Verlierer sein kann.

In ähnlicher Weise kann man sich auch die Schöpfung vorstellen. Gott hat geschöpft, und das nach ganz klaren und einfach verständlichen Regeln. Und nun spielen die Seelen, die auf einem Planeten inkarnieren, „*das Spiel*“ - das Lebens-Spiel (in östlichen Religionen heißt es ohnehin das *Spiel der Illusionen*). Bevor die Seelen inkarnieren, kennen sie die Regeln genauso, wie die Kinder die Regeln des „*Mensch ärgere dich nicht*“-Spiels kannten. Und genauso, wie wir nicht in das Spiel unserer Kinder eingreifen, greift Gott nicht in das Lebensspiel ein. Er sieht zu, so wie wir beim Spiel der Kinder zusehen, und will sich dabei erfahren. Sicherlich könnten wir, wenn sie anfangen, sich zu schlagen, eingreifen; doch damit hat das Spiel nicht seinen Zweck erfüllt. Beim nächsten Mal werden sie dann wieder streiten und dann wieder... Das „*Mensch ärgere dich nicht*“-Spiel hat erst dann seinen Zweck erfüllt, wenn man sich eben, wie der Name schon sagt, *nicht mehr ärgert*, auch wenn man immer wieder verliert. Es ist und bleibt ein Spiel. Wenn man spielen kann und sich alle Parteien auch voll darüber bewußt sind, daß es sich nur um ein Spiel handelt, man also den nötigen emotionalen Abstand hat, die Neutralität, dann macht es auch Spaß. Ja, dann kann das Verlieren vielleicht sogar genauso viel Freude bereiten, als hätte man gewonnen; eben weil es *ein Spiel* ist. Beim nächsten Mal gewinnt dann ein anderer und man freut sich ebenfalls darüber.

Das Lebensspiel ist ähnlich! Würde Gott eingreifen, so hätte er das Spiel gar nicht erst zu beginnen brauchen. Lernziel des Lebens ist es für die Seele, durch das Spielen Erfahrungen zu sammeln, über sich und über die Mitspieler, dabei auch eine gewisse Neutralität zu erlangen sowie den nötigen Abstand zu Ereignissen, und dabei nie zu vergessen, daß es ein Spiel ist

und Niederlagen und Verluste nicht als solche zu sehen sind, sondern als Etappen und Erfahrungsprozesse. Und es folgen nach Niederlagen mit Gewißheit auch wieder Siege und Gewinne!

Je eher es uns gelingt, das Leben als ein Spiel zu betrachten, mit der entsprechenden Gelassenheit, Objektivität, Übersicht, mit der nötigen Portion Humor und einem Spaß am Spiel, desto eher bekommen wir Frieden auf diesem Planeten.

Vor allem auf der Erde gibt es nämlich eine ganze Menge schlechter Verlierer. Und zwar deswegen, weil sie den Zweck des Spiels vergessen haben. So wie die zwei Kinder über das Spiel in Streit geraten sind, so verzetteln sich viele Menschen im Leben. Sie haben die Über-Sicht verloren.

Zeit ist's, daß wir uns wieder erinnern, wieso wir eigentlich hier sind, was wir noch erledigen wollten, welche Rolle wir als Spieler spielen, wie die Spielregeln genau waren, und uns an *den* erinnern, der uns das Spiel zur Verfügung stellte, denjenigen, der es sogar erfunden hat. Zeit ist's auch, uns bei diesem auch dafür zu bedanken, daß wir mitspielen dürfen und uns dabei selbst erfahren können.

„Wo war mein Schutzengel, als...?“

Einige Leserinnen und Leser haben sich womöglich schon die Frage gestellt, wo denn die „Engel“ und unser Schutzgeist/Geistführer waren, als wir den Unfall hatten, die Krankheit, das Kind starb...

Wie wir bereits erörtert haben, lernen die meisten Menschen schneller durch Schmerz oder Verluste, da sie sich in der Grobstofflichkeit nicht mehr an ihren Lebenszweck erinnern und vielfach auch gar nicht erinnern wollen. Dann bekommen wir solange Hinweise, bis wir es endlich gelernt haben. Und dabei helfen uns auch unsere Schutzengel (und übernehmen also hin und wieder auch mal die schmerzliche Drecksarbeit, die getan werden muß, wenn der Mensch nicht hören will), da sie ein bißchen weiter voraussehen als wir selbst und daher auch wissen, was uns wirklich gut tut und was nicht.

Folgendes Beispiel möge das besser verständlich machen:

Man übt seit Jahren eine Tätigkeit aus, verdient so einigermaßen etwas dabei, die Ehe ist auch in Ordnung, man denkt über Kinder nach, und dann plötzlich entdeckt man eine schwere Krankheit an sich. Man wird krankge-

schrieben und siecht zu Hause herum. Die Partnerschaft leidet darunter, der Sportverein fällt aus, der Arzt sagt, man müsse auf Diät leben und möglicherweise ganz die Ernährung umstellen... Nichts ist mehr, wie es war. Die Freunde kommen nun auch immer unregelmäßiger. Und plötzlich merkt man, daß man zum ersten mal wirklich Zeit hat, nachzudenken. Nachzudenken über das Leben, was man hier eigentlich macht, was man als Kind immer vorhatte, als Jugendlicher, als junger Mensch in vollem Tatendrang. Was wollte man nicht alles machen? Eine Weltreise, wenn genügend Geld verdient ist, man wollte viel Zeit für sich selbst nutzen und vor allem, ja, vor allem wollte man selbständig sein. Denn nach der Lehre war einem schon klar, daß dieses normale Arbeitsverhältnis doch nicht so ganz das Wahre ist. Der Chef, der einen runtermachte; die dämlichen Kollegen, deren Launen man immer wieder ausgesetzt war; der Zeitplan; der Mittagsschlaf, der ausfiel... Und was ist heute daraus geworden? Tja, da hatte man die Freundin kennengelernt, da wurde die Oma krank, man war gerade erst umgezogen, hatte eine Anzahlung gemacht... na ja, tausend Gründe jedenfalls dafür, daß die Dinge so blieben, wie sie waren. Man ist immer noch in der gleichen Firma und... erträgt es.

Vielleicht ist man inzwischen schon froh, daß man aufgrund der Krankheit zu Hause ist und vermißt die Firma gar nicht mehr so. Die Ruhe hat schon was für sich. Na, und dann kommt man doch auf neue Gedanken und überlegt, was man denn nun sonst machen könnte, entscheidet sich vielleicht für Heimarbeit, besucht einen Kurs, macht einmal etwas völlig anderes, als man bisher getan hat, und dann trifft man auf dem Seminar diesen Menschen, der einem von dieser neuen Tätigkeit erzählt, von der er so begeistert ist und einen fragt, ob man selbst das nicht auch einmal probieren will. Man kann von zu Hause aus arbeiten, ist sein eigener Herr... Und zudem hat dieser Mensch eine ganz andere Einstellung zum Leben. Man merkt bei Gesprächen, daß er einen ganz anderen Horizont hat als die ehemaligen Kollegen, und man erkennt, daß man sich selbst auch schon ein bißchen verändert hat. Man ist nicht mehr der gleiche.

Kurz und bündig: Ein neuer Weg tut sich auf, ein neuer Beruf, einer, von dem man bisher nie zuvor gehört hat, von dem man gar nicht wußte, daß es ihn überhaupt gibt. Und an alledem war die verflixte Krankheit schuld. Man erkennt, daß diese „Krankheit“ und die damit verbundenen Schmerzen der Auslöser dafür waren, daß sich das Leben völlig verändert

hat - zum Positiven. Aber zuerst war der Schmerz da, weil man nicht erkennen wollte, daß in diesem Leben noch etwas anderes ansteht, als nur für Geld zu arbeiten, Kinder großzuziehen, der Sportverein... Womöglich ging aber auch die Ehe auseinander, weil man sich verändert hat, durch die Suche nach einer Heilung für die Krankheit. Man hat auf der Suche nach einer Lösung eines Problems neue Wege beschritten und sich dabei verändert, im Gegensatz zum Partner, der aus eigener Sicht stehengeblieben ist. Und nach der Trennung traf man dann zufällig den jetzigen Partner, mit dem auch alles anders ist. Wirklich Zufall? War unser Schutzengel nicht vielleicht doch an Ort und Stelle? Na?

Wir können fast mit Sicherheit davon ausgehen, daß er bei diesem Szenarium dahintersteckt. Er wußte, daß eine Kurskorrektur vonnöten ist und tat genau das, was uns am empfindlichsten traf und uns zu einer Veränderung bewog.

Vom Sucher zum Finder

Die Beschäftigung mit spirituellen Themen und auch dem Inhalt dieses Buches soll uns schlußendlich dahin bringen, daß wir selbst zum *Meister* werden: über Bücher, Seminare, durch Rückführungen und Medialität. Die Beschäftigung mit diesen Themen soll uns schulen, einführen, vertraut machen mit den geistigen Gesetzen und soll uns verständlich machen, wie das Leben funktioniert.

Die geistige Entwicklung läuft ähnlich der beruflichen ab. Stellen wir uns einen Handwerkslehrling vor. Dieser kann von seinem Meister beliebig Auskunft darüber erhalten, wie dieses oder jenes Werkzeug zu benutzen ist. Der Lehrer in der Berufsschule gibt sich ebenfalls die größte Mühe, ihm das geistige Werkzeug beizubringen, um seinen Beruf perfekt ausüben zu können. Während der Ausbildung kommt er auch durch die verschiedenen Abteilungen und lernt dabei auch alle Feinheiten, Schliche und Tricks des Berufs kennen. So wird er eines Tages zum Gesellen. Als Geselle ist er in gewisser Weise schon sein eigener Herr, trifft bereits selbst Entscheidungen, hat aber seinen Chef, den Meister, noch über sich, der ihm die Aufträge erteilt und ihn zur Kundschaft schickt. Und in Problemfällen ist der Meister immer noch für ihn da, dieser ist ja schließlich der Meister und trägt auch die entsprechende Verantwortung. Womöglich entscheidet er sich, als Geselle weiterhin in dieser Position in den Betrieb eingebunden zu sein. Kein Problem. Es ist seine freie

Entscheidung: Geht es der Firma gut, geht es ihm auch gut. Geht die Firma bergab, geht er mit bergab. Er hat sein mehr oder minder festes Einkommen, das sich aber auch nie groß verändern wird.

Doch eines Tages, so dies sein Wunsch sein sollte, wird er selbst zum Meister, indem er seine Meisterprüfung absolviert. Nun wechselt er in einen anderen Betrieb, der keinen Meister hat oder macht sich selbständig, was dem gleichzusetzen wäre. Ist er das einmal, ist dann Schluß mit der Fragerei. Wenn er selbst sein Chef ist oder der Meister eines Betriebs, kann er nicht den Lehrling fragen oder den Gesellen. Er muß die Lösungen für Probleme selbst ergründen und trägt die volle Verantwortung für sein Handeln. Ab diesem Punkt wird es nun spannend in seinem Leben. Nun bekommt er das Gesetz von Ursache und Wirkung voll zu spüren. Liefert er ein vermurkstes Produkt ab, kriegt er dieses und die entsprechende Kritik dazu sofort um die Ohren. Hat er jedoch besonders gründlich gearbeitet, gleichzeitig die Kundschaft höflich und zuvorkommend bedient, bekommt er auch hier sofort das Lob zurück.

Ab diesem Moment, nämlich der Meisterschaft, ist er wirklich seines eigenen Glückes Schmied.

Betrachten wir uns das Ganze nun aus spirituell-geistiger Sicht: Und zwar könnte man die spirituelle Ausbildung grob in drei Schritte unterteilen:

1. Leben im Chaos,
2. das Erkennen sowohl der physischen als auch der geistigen Gesetzmäßigkeiten und das Befolgen dieser, und
3. der Geist beherrscht die Materie.

1. Das Leben im Chaos

Die meisten Menschen leben mit der Ansicht, daß das Universum aus einem Urknall und nach dem Chaos-Prinzip entstanden ist. Sie negieren (außer den physikalischen Gesetzen) jegliches Feinstoffliche, einen Sinn hinter dem Leben, ein Jenseits, einen Gott beziehungsweise eine höhere Intelligenz, die hinter einem Schöpfungsplan steht und noch viel mehr...

Es sind diejenigen, die sich um geistige Fragen überhaupt nicht scheren, denen es schlichtweg egal ist, ob sie nach dem Tode weiterleben, ob sie anderen Menschen auf den Füßen herumtrampeln, ob ihnen irgendwann von

der Regierung ein Chip eingepflanzt wird, ob die Familien zerbrechen... Das ist in Ordnung so. Die brauchen sich aber auch nicht darüber zu wundern, daß es Machtkreise gibt, die diese Agonie, dieses „*Ist mir doch egal*“-Weltbild ausnutzen und diese Menschen - den klassischen Konsummenschen - als moderne Sklaven ansehen und gnadenlos wie ein Stück Vieh ausbeuten. Ein Mensch, dem seine Umwelt, sein Woher und Wohin egal ist, braucht sich nicht darüber zu wundern, daß es der Welt oder eben seinem Umfeld egal ist, ob es ihm gut geht oder nicht, ja, ob es ihn gibt oder nicht.

Dieser Teil der Menschheit ist der ignorante Teil, wobei ich mich des Eindrucks nicht erwehren kann, daß es die Mehrzahl zu sein scheint. Er ignoriert auch die Bedürfnisse und das geistige Streben anderer.

Es sind auch die Menschen, die keinerlei Bezug sehen zwischen einer Krankheit, einem Schicksalsschlag, einem Unfall... und sich selbst. Zusammenhänge zwischen dem Leben und ihnen selbst gibt es nicht, alles Humbug. Es sind die Menschen, die bei Kopfschmerzen nichts anderes zu tun wissen, als eine Kopfschmerztablette zu schlucken. Der Kranke sieht sich nicht in Zusammenhang mit der Krankheit, er beseitigt einfach das Signal, das ihm sein Körper gibt, indem er die Tablette nimmt. Das erinnert uns an das Beispiel mit dem blinkenden Öllämpchen im Auto, mit dem man in die Werkstatt fährt und der Mechaniker sagt: "*Ach, das haben wir gleich!*", und schraubt das Birnchen, das aufgeblinkt hatte, heraus.

Wir kennen das auch aus der Schulmedizin, wo dem Patienten das kranke Organ oder die verkrebste Stelle einfach herausgeschnitten, aber die Ursache gar nicht betrachtet wird.

2. Das Erkennen der geistigen Gesetzmäßigkeiten und das Befolgen derselben

Hier finden wir die Menschen, die sich Gedanken über die Hintergründe des Lebens machen. Es sind diejenigen, die sich bewußt ernähren und ihr Essen nur aus kontrolliert ökologischem Anbau kaufen, auf Wasseradern achten, keine Zahncreme mit Flour verwenden, da dieses die Darmflora zerstört, die Strich-Codes auf Lebensmitteln durchstreichen, um die negative Schwingung, die von diesen ausgeht, auszuschalten, nicht in der Nähe von Handy-Sendemasten wohnen, ihr Haus nach Feng-Shui gestalten... Sie gehen auch nicht mehr zur Wahl, da sie erkannt haben, daß ganz andere

Machtstrukturen auf diesem Planeten bestimmen, wo es lang geht. (Spätestens bei der Einführung des EURO hatte man erkannt, daß die Herrschaft nicht vom Volke ausgeht, da dieses den EURO ablehnte, er aber trotzdem kam...) Es sind diejenigen, die sich über die geistigen Gesetze (Ursache und Wirkung, Resonanz...) bewußt geworden sind, sich daher in Gedankenhygiene trainieren, positiv denken... Man geht auf Entdeckungsreise nach innen, meditiert, hüllt sich in andere Farben, ändert seinen Tagesablauf, die Kindererziehung, den Umgang mit dem Partner, möglicherweise auch den Beruf, und man versucht eine Arbeit auszuführen, die einem Spaß macht und die mit dem eigenen Gewissen und somit auch der Seele vereinbar ist.

Man geht nicht mehr zum Arzt, und wenn, dann nur zum Heilpraktiker und fängt spätestens dann an, nicht mehr darauf zu warten, bis man krank wird, um dann einen alternativen Heuer aufzusuchen, sondern ist versucht, so harmonisch und bewußt zu leben, daß es erst gar nicht zu der Entstehung einer Krankheit kommt. Man befindet sich unter vielen Gleichgesinnten, die sich ähnlich verhalten. Man will kein Massenmensch mehr sein, der sich regieren und zurechtrücken läßt, wenn er aus der Reihe tanzt.

Dennoch ist man noch *Suchender*. Man sucht Gleichgesinnte, wechselt die Meditationsgruppe, besucht immer wieder mal das Medium, macht eine Rückführung, will herausfinden, wer man in einem Vorleben war...

3. Der Geist beherrscht die Materie

Will man jedoch *finden*, so muß man zuerst das *Suchen* aufhören. Wer Antworten *im Außen* sucht, kann sie nicht *in sich* finden. Es geht um die Meisterschaft! Die Zeit des Fragenstellens ist vorbei, denn auch die Lehrzeit ist vorbei. Der Meister kann weder den Lehrling noch den Gesellen fragen, wenn er Probleme hat. Er muß die Lösung in sich selbst finden.

Während der geistigen Lehrzeit hat man die geistigen Gesetze kennengelernt; hat sich danach gerichtet; sein Essen gesegnet; hat erfahren, daß der Mensch das ist, was er ißt; daß ein gesunder Körper durch einen gesunden Geist bewohnt wird... Man hat gesund und nach den Gesetzen gelebt. Die Lektion wurde verstanden und umgesetzt. Hürde genommen, bravo!

Doch um die Meisterschaft erreichen zu können, muß man all das wieder wegwerfen, einfach alles. Denn dieser Schritt kehrt alles wieder um. Der spirituelle Meister unterscheidet sich nämlich dadurch vom Gesellen

beziehungsweise der Finder vom Suchenden, daß er Gesetze nicht befolgt, sondern seine eigenen Gesetze schafft.

Nun geht es darum, die Welt auf den Kopf zu stellen. Zum Beispiel ganz bewußt (aber sicher nur kurzfristig!) Junk-Food zu essen, die „falsche“ Zahncreme zu verwenden, unter dem Strommast zu schlafen oder auf der Wasserader, auf das Amalgam in den Zähnen zu pfeifen... **ohne dabei krank zu werden.** Denn die neue Prüfung heißt: **Der Geist beherrscht die Materie!** Die geistige Welt verlangt nun von einem, sich selbst zu beweisen - obwohl man jahrelang vom Gegenteil überzeugt war -, daß einem die Gifte nichts mehr anhaben können. Es geht darum, *eigene Gesetze* zu schreiben.

In einem Buch über mediale Kinder hat man möglicherweise davon erfahren, daß es Kinder gibt, denen man giftige Flüssigkeiten einflößte oder gar Viren einimpfte und daß diese Kinder trotzdem unbeschadet weiterlebten. An indischen Yogis, die sich irgend etwas durch den Körper bohren, ohne zu bluten, will man sich nicht unbedingt orientieren, schon eher an tibetischen Mönchen, die sich bei Minusgraden in den Schnee setzen und diesen Schnee schmelzen lassen. Interessant sind auch diejenigen, die Steine durch Gedankenkraft heben. Persönlich kann man sich vielleicht am ehesten mit den Feuerläufern anfreunden und denkt sich, wenn irgendwelche Manager, aber auch Hausfrauen, bereits einen Feuerlauf erfolgreich durchgeführt haben - also barfuß über glühende Kohlen gelaufen sind, ohne sich die Füße zu verbrennen -, man das selbst auch kann. Es geht darum, die Naturgesetze aufzuheben und das zu verwirklichen, was Jesus mit den Worten ausdrückte: *„Jedem geschieht nach seinem Glauben.“* beziehungsweise *„Der Glaube versetzt Berge.“*

Und genau dahin will die geistige Welt uns **Finder** bringen. Natürlich will unser Schutzengel nicht, daß wir uns nur mehr von Gift ernähren, doch gehört dies zur Meisterprüfung. Denn, falls es eine Situation erfordern sollte, müssen wir diese bestehen können. Und dazu gehört eben Übung. So beginnt man zum Schrecken seiner wenigen wirklichen Freunde das Gegenteil dessen zu tun, was man die Jahre zuvor selbst gepredigt hat -doch es ist die nächste Prüfung unserer Ausbildung. Denn womöglich werden wir auf eine Aufgabe vorbereitet, die diese Meisterschaft von uns abverlangen wird. Und vielleicht werden wir bei dieser neuen Tätigkeit

nicht mehr die Zeit haben, uns darum zu kümmern, was es zu Essen gibt und ob das Wasser mit Bakterien verseucht ist oder nicht. Es wird mehr von uns verlangt. Wir müssen die Materie beherrschen.

Jegliche Angst verschwindet, da wir uns des Gottes-in-uns bewußt sind. Und dies ist kein Glauben mehr, sondern es ist Wissen!

Hat ein Mensch diesen Abschnitt im Leben erreicht, gehen ab diesem Zeitpunkt plötzlich die Türen auf, beziehungsweise andere ganz schnell wieder zu, da man sich für einen bestimmten Weg entschlossen hat. Und dieser Weg kann universell sein. Meisterschaft entsteht auf dem spirituellen Weg nach innen, wenn man wirklich dort bei Gott-in-uns angekommen ist.

Die Aufgabe des Meisters beginnt nun, wenn sein Weg wieder nach außen gerichtet ist, um all die erreichte Weisheit und Erkenntnis in Verbindung mit der selbstlosen Liebe umzusetzen, in der herben Grobstofflichkeit unserer verfahrenen Welt. An die Front, jawohl, auf den Marktplatz und mitten unter die Menschen!

Mit dem nun erworbenen geistigen Rüstzeug könnte man eine Politikerlaufbahn einschlagen, da dort die Person (aus geistiger Sicht) verlangt wird. Man könnte aber auch eine Bank gründen oder als Botschafter fungieren, um hier neue und vor allem bessere Wege zu beschreiten. Alles ist jetzt möglich! Denn das Leben braucht in allen Lebensbereichen spirituelle Meister (die sich als solche natürlich nicht mit einem Schild um den Hals zu erkennen geben), die dort still und heimlich wirken - durch ihre Präsenz. Und als Meister kann man niemanden mehr fragen. Man muß alle Antworten in sich selbst finden können. Und wenn man solch einen spirituellen Meister eines Tages vergiften will, so muß er resistent sein und wenn er im Dschungel abstürzt, weil sein Flugzeug manipuliert worden ist, muß er auch hier ohne Wasserkocher oder ohne Essen gesund bleiben können.

In der Meisterschaft geht es nämlich nicht darum, der Oberguru zu werden, sondern eher das Gegenteil. Nicht große Sprüche sind jetzt verlangt, sondern große Taten, was natürlich auch Kleinigkeiten sein können, die aber dennoch eine große Wirkung haben werden. Nicht gackern, sondern Eierlegen!

Jesus hat uns da noch eine Feinheit vorgemacht: Er, der große Meister, hat gezeigt, daß er anderen auch die Füße waschen kann. Das ist wahre Meisterschaft!

Wir manifestieren unser Schicksal!

Der Unterschied zwischen einem *Suchenden* und einem *Finder* ist der, daß der Sucher jemandem *folgt*, einem Gesetz, einem Guru, einem Glauben, einer Ideologie. Der Finder hingegen schreibt seine eigenen Gesetze *und führt*. Er entscheidet selbst, ob er im Winter frieren will oder sich auf glühenden Kohlen die Füße verbrennt. Er entscheidet, welches Essen ihm schadet und welches Getränk mit göttlichem Geist erfüllt ist - weil er es wünscht.

Es ist der Aufstieg vom *Geschöpf zum* eigenständigen *Schöpfer*. Und es ist unsere Aufgabe, hier auf Erden zu lernen, daß wir selbst schöpfen und sogar Berge durch unseren Glauben versetzen können. *Wir* entscheiden, ob uns etwas schaden wird, und *wir* entscheiden, was uns gut tut. Wir sind ein Teil der Schöpfung und sind mit allem ausgestattet worden, was Gott auch hat - nur in einem kleineren Maße; jeweils in dem Maß, das wir begreifen können. Doch die Eigenschaften sind dieselben. So, wie ein winziger Wassertropfen die gleichen Eigenschaften wie der riesige Ozean hat. Und wir sind hier, um uns auch darüber bewußt zu werden, daß wir nicht nur Teil der Schöpfung, sondern auch Teil des Schöpfers und selbst jeden Tag schöpfungsfähig sind.

Vergessen wir daher alles, was wir je gelesen und gehört haben oder was man uns gelehrt hat. Gehen wir in uns und fragen uns, was wir wollen, was unsere Intuition dazu sagt. Dann fragen wir uns selbst, ob wir uns zutrauen, dieses Ziel anzustreben. Und wenn ein „*Ja*“ in uns ertönt, dann sollten wir dieses Ziel auch angehen. Und wir werden es auch erreichen, wenn wir es glauben. Kein anderer Mensch muß es glauben. Genauso, wie keiner geglaubt hätte, als Bill Gates noch Computer programmiert hat, daß er eines Tages einer der reichsten Männer der Welt sein würde. Alles Potential ist in uns! Es ist alles in uns angelegt, die Saat ist vorhanden. Es wird Zeit, daß wir ihr Wasser zum Wachsen geben!

Dabei mag uns folgende Frage erkennen lassen, wo wir uns auf unserem persönlichen Weg zur Meisterschaft tatsächlich befinden:

„Bereichere ich das Leben anderer Menschen, mit denen ich in Berührung komme, oder sind sie meinetwegen ärmer?“

Vor vielen Jahren hatte ich einen sehr guten Freund, der aber vom Intellekt her nicht sonderlich bestückt war. Wir hatten uns dann ein Weile aus den Augen verloren, und als ich ihn dann das nächste Mal traf, hatte er sich mit einem Geschäft selbständig gemacht. Das hat mich dann völlig durcheinander gebracht. Ich war zwar noch in der Lehrzeit, doch wollte ich danach nicht als Arbeiter mein Dasein fristen,

Und durch diesen Freund und die Tatsache, daß er sich ohne Ausbildung und Vermögen selbständig gemacht hatte, habe ich mich dann soweit geistig mobilisiert, daß ich mir sagte: *„Wenn der das kann, dann kann ich das auch.“* Und so arbeitete ich darauf hin, mich selbständig zu machen, was schlußendlich auch funktionierte. Heute könnte ich es mir gar nicht mehr anders vorstellen.

Und so ist es auch mit vielen Multimillionären oder Milliardären. Auch die gehen normal aufs Klo wie Sie und ich, essen und trinken ebenso normal, und der eine oder andere davon hat als Tellerwäscher angefangen. Der wirkliche und gleichzeitig eigentliche Unterschied zwischen solch einem „Aufsteiger“ und dem Fabrikarbeiter ist der innere Motor, weniger der Intellekt. Es ist auch weniger der Glaube, sondern es ist die Gewißheit, die die beiden unterscheidet. Er glaubt nicht nur, daß er es kann, er *weiß* es. Darin liegt der entscheidende Unterschied.

Und hier - fast am Ende des Buches - wissen wir außerdem, daß auch solche Karrieren ja vorher als Lebensprogramm angelegt waren und es nur daran hegt, daß unser irdischer Lebensweg das Aktivieren des Programmes auch ermöglicht. Daher müßte man die Aussage Jesu *„Jedem geschieht nach seinem Glauben“* eigentlich umschreiben zu: *„Jedem geschieht nach seinem Wissen“*, beziehungsweise: *„Jedem geschieht nach seiner Überzeugung.“*

Ein Beispiel hierzu:

Die Feuerläufer haben wir ja nun auch kennengelernt. Sie versetzen zwar nicht durch ihren Glauben Berge, doch heben sie durch ihre Überzeugung zumindest zeitweise die Naturgesetze auf. Die Person, die barfuß über die glühenden Kohlen läuft, ohne sich dabei zu verbrennen, wird zuvor von einem Trainer mental darauf eingestellt, daß sie sich nicht verbrennen wird. Ist die Person dann schließlich fest davon überzeugt, also richtig

vom Bauch heraus, dann verbrennt sie sich auch nicht. Kommt aber nur ein winziges „Fünkchen“ Zweifel in ihr auf, so ist alles umsonst gewesen und sie wird sich verbrennen - denn Zweifel und Trennung sind die perfekten Instrumente der dunklen Seite, mit denen schon so viele menschliche Visionen zu Fall gebracht wurden.

Wir sehen: Es geht um die Überzeugung!

Erst wenn wir vollkommen überzeugt von etwas sind - und eben auch aus voller Überzeugung *aus dem Bauch heraus* sprechen - können die Wunder geschehen. Der Kopf alleine genügt eben nicht, das Gefühl muß mit dabei sein! Erst in dieser Kombination kann man manifestieren.

Also: Viel Spaß beim Manifestieren und Schicksal-Schmieden!

Das Leben funktioniert nach dem Sog-Prinzip

Was ist denn das schon wieder - das Sog-Prinzip? Ja, ich gebe zu, es macht mir inzwischen Spaß, Sie mit Dingen zu konfrontieren, die Sie nie wissen wollten.

Ganz einfach: Es gibt das Druck-Prinzip und das Sog-Prinzip. Fast alle Menschen leben nach dem Druck-Prinzip, das auch mit dem Willen oder Eigenwillen verglichen werden kann, und merken es nicht einmal.

Der Begriff *Sog-Prinzip* stammt eigentlich aus dem technischen Ressort, und zwar von dem genialen österreichischen Flugscheiben-Konstrukteur Viktor Schaubberger - dem Vorreiter der harmonischen Wassertechnologie. Schaubberger hatte die verschiedensten Abläufe in der Natur beobachtet, diese später in mechanische Vorgänge umgesetzt und Geräte danach gebaut. Beispielsweise beobachtete er, wie Forellen gegen den Flußlauf springen und sogar mehrere Meter hoch gegen einen Wasserfall springen können. Das ist, wissenschaftlich nachgewiesen, gar nicht möglich. Ein Statiker kann berechnen, in Kombination von Größe der Flosse, Stärke des Muskels und weiteren Komponenten, wie stark die Kraft eines Flossenschlags wirkt und die Forelle nach vorne bewegen kann. Und die dabei gemessenen Zahlen erklären aber nicht die ungeheuren Sprünge der Forellen. Das gleiche haben wir bei den Hummeln. Laut Wissenschaft kann eine Hummel gar nicht fliegen - sie tut es aber trotzdem, da das Geheimnis des Hummelflug

in einem Anti-Gravitationsfeld besteht, das von der Frequenz des Flügelschlags und der Form und der Bewegung der Flügel herrührt.

Da die Natur durch Strudel Lebensenergie (Chi, Ki, Äther, Od, Orgon, Vril, Prana...) spiralförmig in das Wasser einbündelt und dazu entgegengesetzt drehende Energiewirbel benutzt, finden wir hier ein Beispiel in der Natur, bei dem die Gravitation aufgehoben wird. Der äußere Wirbel zieht, beziehungsweise *saugt*, zum Fuße des Strudels, der innere *saugt* nach oben

- wie auch bei einem Hurrikan; es ist das gleiche Prinzip.

Der Hurrikan

saugt Dinge, die sich am Boden befinden, entgegen dem Gesetz der Gravitation nach oben. Ist das Objekt jedoch im Zentrum des Hurrikans, im

„Auge“, dem neutralen Ort, so ist es absolut schwerelos und schwebt ruhig

- ohne sich zu drehen - in der Luft. So ist es auch mit den Strudeln im

Wasser. Die Forelle weiß das und nutzt diese Strudel

sozusagen als Kata

pulte, indem sie einfach an das untere Ende eines Strudels schwimmt und

sich durch die Sog-Kraft des inneren Strudels nach oben reißen läßt. So

wird sie, ohne nur einen einzigen Flossenschlag getan zu haben, mehrere

Meter gegen den Strom nach oben gesaugt.

Viktor Schauberger hatte dieses „Phänomen“ der Forelle lange studiert und in den dreißiger Jahren die gleiche Technik für seinen *Flugkreisel* verwendet. Dieses Prinzip wurde von anderen Wissenschaftlern ausgebaut und in den Elektromagnetismus umfunktioniert, wobei man durch entgegengesetzt rotierende Energiefelder die Schwerkraft aufgehoben hatte. Der Pilot einer sogenannten *Flugscheibe* sitzt dabei im neutralen Zentrum, im „Auge“ der Scheibe, und ist von den wirkenden Kräften völlig unabhängig. Kein Wunder, sondern Kopierung der Naturgesetze. Diese Flugkreisel nennt man heutzutage UFOs.

So, und dieses Sog-Prinzip basiert auf dem Gesetz der Resonanz. Ich will das kurz erklären. Diese fliegenden Untertassen (in diesem Fall kann ich nur von den deutschen sprechen, die ich nicht nur selbst gesehen habe, sondern auch einen Piloten kenne) bauen ein künstliches *Vakuum-Feld* vor sich auf und lassen sich in dieses hineinziehen - ähnlich wie die Forelle in den Strudel. Nur mit dem Unterschied, daß das Vakuum-Feld der Flugscheibe *künstlich* erzeugt und ständig vor die Scheibe projiziert wird. Die Flugscheiben haben keinen Otto-Motor oder ähnliches. Sie fliegen auch

nicht mit Explosionstechnik, also durch Rückstoß, sondern sie lassen sich zu ihrem Ziel hinziehen. Dies wäre jetzt auch vergleichbar mit einem Kutscher, der an einer Angel eine Möhre hängen hat, die er vor dem Esel, der die Kutsche zieht, herunterbaumeln läßt, damit der Esel ihr nachläuft. (Wer es ausführlich, mit Bauplänen und Fotos gewürzt, serviert haben möchte, kann sich am *Unternehmen Aldebaran* bedienen.)

Ich werde versuchen, mich noch etwas verständlicher auszudrücken: Das Sog-Prinzip - im Leben angewandt - bedeutet in einfachen Worten: **Je mehr ich vor etwas davonrenne, desto eher holt es mich ein, und je mehr ich etwas haben will, desto mehr entfernt es sich von mir.**

Noch ein Beispiel dazu im Verhaltensbereich:

Sie sind in einer Partnerschaft. Je mehr Sie Ihren Partner fragen, wo er hingeht, wann er endlich nach Hause kommt, mit wem er zusammen war... desto mehr erreichen Sie dadurch, daß er sich von Ihnen entfernt - warum? Weil er sich bedrängt fühlt. Es ist das klassische Thema der Eifersucht: Je eifersüchtiger man ist und je mehr man dadurch den Freiraum des Partners einschränkt, desto eher kann man davon ausgehen, daß der Partner einen Grund dafür bieten wird, eifersüchtig zu sein, und sich - weil es ihn annervt - einen größeren Freiraum schafft. Er fühlt sich eingeengt.

Je mehr Freiheit ich dem Partner wiederum gebe, desto mehr fühlt er sich zu mir hingezogen, da es ja diese Freiheit ist, die er schätzt.

Nun geht es mir selbst so, daß so ziemlich jeder zehnte Anrufer oder Leserbriefschreiber die gleiche Frage stellt, nämlich, wie ich es nur anstelle, daß ich immer wieder an diese heißen Informationen komme, die ich in meinen Büchern verarbeite. Und jedesmal muß ich dann erklären: *„Ich komme nicht **zu** den Informationen, sondern die Informationen kommen **zu** mir.“*

Ich mache nichts anderes als die Flugscheiben: Ich schaffe ein Vakuum, in das, anstatt der Scheibe, Wissen oder Personen gezogen werden. Ich schaffe in meinem Energiefeld ein Vakuum, indem ich dort eine Leere schaffe und dem Universum sage, daß es diese Leere füllen soll. Wir kennen das aus dem Physikunterricht, wenn in einem Behältnis ein künstliches Vakuum erzeugt wird. Öffnet man dann dieses Behältnis, so hat das Universum

die Eigenschaft, diese Leere automatisch wieder auszufüllen. Und nichts anderes mache ich. (Bei den Geisteswissenschaften nennt man es das **Prinzip des Ausgleichs**.)

Ja, aber wie? Nun, ich wünsche mir etwas. Doch nicht nur im Kopf, sondern auch im Bauch. Und dann versuche ich, mit dem Thema nichts mehr zu tun zu haben. Ich renne mehr oder minder davon. Ich entwickle sozusagen einen Widerwillen gegen etwas, das ich eigentlich haben möchte und tue dabei so, als hätte ich nichts damit zu tun. Übersetzt: Ich lasse los! Und dann kommt das Gewünschte ganz automatisch zu mir.

Das können Sie auch. Sie tun es sogar häufiger, als Sie sich darüber bewußt sind - nur eben im Negativen -, mit der Angst. Je mehr Sie vor etwas Angst haben, desto eher ziehen Sie es an.

Na, das kennen Sie doch auch. Je mehr man bedrängt wird, zum Beispiel von den Zeugen Jehovas, desto weniger will man mit denen was zu tun haben... Wissen Sie jetzt, was ich meine? Je mehr jemand Druck auf Sie ausübt, desto mehr entfernen Sie sich davon. Mit Druck arbeitet man *immer gegen* die Schöpfung. Man muß sich nur zu seinem Resonanzfeld hinziehen lassen, den Sog zulassen (geschehen lassen), dann läuft es automatisch.

Was ich damit erklären will ist, daß wir die letzten hundert Jahre völlig verblödet worden sind - und das gezielt. Das Universum arbeitet nach dem Sog-Prinzip, ja, sogar Gott arbeitet nach dem Sog-Prinzip und nicht nach dem Druck-beziehungsweise nach dem Rückstoß-Prinzip. Gott wird niemals in die Schöpfung eingreifen, er läßt sie kommen. Fliegt die Erde mit einem Explosionsmotor durchs Weltall? Nein, sie läßt sich ziehen, und zwar durch Magnetfelder. Oder haben Sie davon gehört, daß die Erde einen Düsenantrieb hat?

Man könnte das *Druck-Prinzip* auf das Leben übertragen auch so ausdrücken: „*Ich muß, muß, muß...*“ Und das *Sog-Prinzip* mit: „*Ich lasse, lasse, lasse...*“

In der heutigen Zeit rennt fast jeder der Technik *hinterher*. Vor allem die Computer und das damit verbundene Internet sehe ich weiterhin -

auch gegen die Meinung der meisten Personen um mich herum - als einen Fluch. Sicherlich kann man eine ganze Menge Informationen herausholen, die unabhängig zu den kontrollierten Massenmedien bestehen - speziell was politische Hintergrundinformationen angeht. Da mag es ja ganz nett sein. Doch die eigentliche Gefahr sehe ich auf einer ganz anderen Ebene!

Es ist die Art der Denkweise der meisten Internetbenutzer und ihre Vorgehensweise, die ich bemängele: „*Ich will diese oder jene Information, und die hole ich mir jetzt.*“ Man sitzt unzählige Stunden vor dieser dämlichen Kiste und merkt gar nicht, wie weit man sich vom eigentlichen Leben und Mensch-Sein entfernt. Die Menschen werden mehr und mehr intellektualisiert und kopflastiger, und die Art der Denkweise ändert sich schleichend. Es ist die exakt entgegengesetzte Vorgehensweise zu meiner persönlichen, da die Benutzung des Internets auf dem Druck-Prinzip basiert.

Nochmals: Je mehr wir etwas haben möchten, desto eher entgleitet es uns. Je mehr wir vor etwas fliehen, desto eher holt es uns ein. Je mehr wir vor etwas Angst haben, desto sicherer können wir sein, daß es uns erwischt. Das ist doch so klar! Je mehr wir etwas suchen, desto eher übersehen wir etwas, das unauffällig nebenbei steht, da wir auf etwas anderes fixiert sind.

Deswegen ist es wichtig, das *Suchen* aufzuhören, um endlich *finden* zu können. Genauer gesagt *sich finden zu lassen*, denn nach dem Gesetz der Resonanz kommt das Schicksal *auf einen zu*. Ist man jedoch ständig auf der Suche, weil man irgend etwas *will*, dann übersieht man leicht die Lösung des Problems, die oft bereits lange vor einem liegt.

Ist das nicht logisch?

Kommen wir mit dieser neuen (wenn auch sehr alten) Erkenntnis auf unsere Kinder zurück und fragen uns konkret:

„ Was wollen uns die Kinder sagen?“

„Um dieses Leben leben zu können, braucht man die Seele und das Herz, braucht man Gott und die Liebe. Wenn du das nicht hast, stirbst du jeden Tag ein bißchen.“

Marcos (vier Jahre)

Es ist auffällig, wie viele Menschen weltweit über die großen Probleme der Welt diskutieren, philosophieren und ebenso streiten. Doch auf die Idee, daß wir vielleicht einmal unsere Kinder fragen könnten, die gerade aus dem „Himmel“ kommen, auf diese Idee kommt natürlich wieder keiner.

Und daher fasziniert es mich immer wieder aufs neue, zu erkennen, wie effizient und rationell die Schöpfung doch funktioniert. Sie präsentiert uns hochgeistiges Wissen und treffende Aussagen über das Jenseits, die Wiedergeburt, die Ursache von Krankheiten, die Existenz von Naturwesen, Schutzengeln... Aber nicht durch in prachtvolle Roben gekleidete Hohepriester, Medizinmänner oder Schamanen, nicht durch Hexen oder neue Apostel, Philosophen oder sonstwen. Nein, wir bekommen unsere Botschaften ganz direkt durch unsere Kinder. Und **vor allem - was für eine wundervolle Botschaft! Eine Botschaft voller Freude und voller Hoffnung. Ohne einen Teufel und ohne einen strafenden Gott, vor dem man in die Knie zu gehen hat.**

Konsequenterweise bedeutet das natürlich auch, uns eingestehen zu müssen, daß wir uns eventuell das eine oder andere Buch oder Seminar hätten sparen können. Es präsentiert uns aber gleichzeitig auch die Möglichkeit, über unseren eigenen Schatten und unsere Vorurteile springen zu dürfen, indem wir wegweisende Impulse nicht von einem tollen Guru oder einem Potzblitz erhalten, sondern von *den kleinen Menschen*, den Wehrlosen, den am meisten Verletzbaren.

Viele Menschen studieren irgend ein Glaubensbuch, von dem sie überzeugt sind, daß es die einzig gültige Wahrheit enthält, behandeln ihre Frauen, Kinder und Artgenossen aber wie ein Stück Dreck und drücken sich um eine persönliche Veränderung ihrerseits durch irgendwelche Sprüche,

die sie aus dem Glaubensbuch auswendig heruntersagen, in der festen Überzeugung, dadurch ihr primitives Handeln rechtfertigen zu können.

Andere meditieren diszipliniert morgens nach dem Aufstehen und abends vor dem Zubettgehen, andere halten sich eisern an ihren Rosenkranz, der nächste kennt die halbe Bibel auswendig und hat zu jeder Situation den passenden Spruch parat. Sie kennen diese Art von Möchtegernen, die mit einem halben Heiligenschein durchs Leben ziehen. Viele dieser Menschen bemühen sich wirklich redlich, möchten es zweihundertprozentig verrichten, schaffen es aber vor lauter „geistiger Herrlichkeit“ (oder Kleingeistigkeit?) nicht, die einfachsten Dinge unterm Tag umzusetzen. Es gibt auch solche Menschen unter diesen erwähnten, die mit ihrer elitären Einstellung inzwischen so verbohrt und fanatisch geworden sind, daß sie sich zu richtigen Ekeln entwickelt haben. Entwickelt ist eigentlich der falsche Begriff. Es muß heißen verwickelt. Denn mit geistiger Freiheit hat das nichts zu tun.

Und deshalb bekommen wir als Eltern solche Kinder, und unsere Kinder wiederum noch „heißere“ Kinder, um uns auf Trab zu bringen. Denn auf diesem Planeten geht es ums Handeln, Spüren und Erfahren. Das seichte Gewäsch der Intellektuellen und Philosophen findet immer weniger fruchtbaren Boden, weil die Mehrzahl erkennt, daß diese Leute nicht das leben, was sie sagen. (*„They don't walk their talk.“* Oder wie sich mein indianischer Geistführer auszudrücken pflegt: *„Sie sprechen mit gespaltener Zunge!“*) Und die Kinder spüren das! Daher spiegeln sie uns all diese Schwächen und unsere tagtäglichen Selbstlügen wider; all die Situationen, in denen wir uns selbst betrügen! Mit einbezogen die Schulmassaker, denn das, was die Kinder zu Killern macht, haben die eigenen Eltern unterstützt und ins Haus geholt!

Bezüglich unserer Kinder gibt es ein ungeschriebenes Gesetz, das beschreibt, daß die Kinder genau das widerspiegeln, was die Eltern selbst nicht leben wollen. Sind die Eltern selbst immer geschäftig, bekommen sie mindestens ein Kind, das die Beine eher baumeln läßt. Oder sind die Eltern sehr redselig, kann es sein, daß eines der Kinder sehr verschwiegen ist.

Hierzu ein Beispiel aus dem Bekanntenkreis:

Die Eltern sind Unternehmer und arbeiten seit ihrer Jugend hart - von morgens bis abends. Der Betrieb wird um sechs Uhr aufgeschlossen, und nach dem Abendessen geht es noch mal bis um zehn in die Firma. Sie haben drei Kinder. Trotz eines sehr offenen Verhältnisses und vielen Reisen steht eine starke Disziplin im Vordergrund, und die Arbeit dominiert das Leben: Man paßt sich an! Vater sitzt im Gemeinderat, im Wanderverein, in der Genossenschaftsbank. Die Mutter redet sehr viel und hat ein sehr offenes Wesen, wohingegen der Vater eher der verschwiegene Typus ist, der in der wenigen Freizeit Bücher wälzt.

Und alle drei Kinder haben in ihrem Wesen drei wichtige Charaktere vereint, die die Eltern nicht leben - entweder verdrängen sie diese oder sie sind ihnen nicht eigen. Die Älteste war sehr erfolgreich, bevor sie ihre Kinder bekam und ging in den elterlichen Betrieb. Doch sie ist, zum Leid der Eltern, sehr verschwiegen - hier ist es die Verschwiegenheit, die die Eltern gespiegelt bekommen.

Der Mittlere ist ein Rebell, läßt sich nichts sagen und geht immer mit dem Kopf durch die Wand. Er sagt immer das, was er gerade denkt - durch ihn bekommen die Eltern die Direktheit gespiegelt.

Die Kleinste ist wieder ganz anders. Sie ist diejenige, die gerne mal die Beine hochlegt und sich durch nichts aus der Ruhe bringen läßt - sie spiegelt die Gelassenheit.

Dies soll als kleiner Ansatz dienen. Beobachten wir nun uns selbst, unsere Familie und die unserer Eltern. Können wir auch solche Muster entdecken? Wir bekommen von unseren Kindern das gespiegelt oder vor die Nase gesetzt, was wir selbst gerne verdrängen wollen. Und so müssen wir uns damit auseinandersetzen.

Vielleicht haben unsere Eltern irgendwann, als sie nicht mehr weiter wußten, gesagt: *„Paß auf, vielleicht sind deine Kinder auch mal so wie du, dann weißt du, was wir mit dir durchmachen.“* Und was ist passiert? Jetzt haben wir tatsächlich solche Kinder bekommen und dürfen uns selbst noch einmal betrachten und nachempfinden, wie es unseren Eltern einst erging.

Das nächste Phänomen kennt jede Mutter. Es ist die Beziehung zwischen Mutter und Kind. Mütter können mit irgend etwas beschäftigt sein,

man ist mitten im Gespräch, und plötzlich springt die Mutter auf und rennt ins Schlafzimmer, weil das Kind aufgewacht ist. Doch es hatte noch gar nicht geschrien, es wollte gerade erst anfangen zu schreien. Eine Mutter spürt das. Das überträgt sich natürlich auch auf den Vater, doch die Beziehung zur Mutter ist immer noch etwas intensiver.

Dieses Phänomen der energetischen Verbundenheit mit der Mutter ist noch stärker ausgeprägt, wenn das Kind krank ist. Manchmal nehmen die Eltern den Kindern etwas von ihrer Krankheit ab, manchmal die Kinder den Eltern. Das wird ihnen jede Mutter bestätigen können. Mütter und ihre Kinder haben auch eine gute telepathische Verbindung. Eine Mutter spürt einfach, was ein Kind möchte - auch wenn es das noch gar nicht gesagt hat.

Kennen Sie das nicht auch, wenn Ihr Kind einen Husten hat, daß Sie dann auch einen haben? Oder Zahnschmerzen? Vielleicht ist Ihnen ja noch ein ähnliches Beispiel mit Ihrer Mutter aus Ihrer eigenen Kindheit in Erinnerung geblieben.

Wir alle sind mit unseren Eltern, vor allem aber mit unserer Mutter, karmisch und somit auch energetisch verbunden. Der eine kann dem anderen eine Krankheit abnehmen, für ihn mitleiden und sein Schicksal in gewisser Hinsicht bis zu einem begrenzten Maß auch teilen.

Doch genauso, wie eine Mutter weiß, wie es ihrem Kind geht, so weiß auch das Kind, wie es um die Eltern steht - ob die Ehe in Ordnung ist, ob heimlich gestritten wird (also auch dann, wenn man nicht vor dem Kind streitet) und ob die Familiensituation harmonisch ist oder nicht. Die Kinder spüren das. Und wenn sie sich nicht verbal ausdrücken können, dann lassen sie ihre Gefühle durch Krankheiten erkennen.

Wenn eine Ehe kurz vor dem Zerbrechen beziehungsweise kurz vor der Scheidung steht, dann werden die Kinder oft schwer krank und bekommen ein schlimmes Leiden, was die Eltern dazu zwingt, ihre eigenen Probleme zu vergessen und sich Tag und Nacht um das Kind zu kümmern, das möglicherweise auf der Intensivstation liegt. Das Kind versucht durch seine Krankheit unbewußt, die Beziehung zu retten, was aber meistens nicht mehr möglich ist. Wenn es die Beziehung auch nicht retten kann, so kann es die Eltern doch dazu bewegen, anders miteinander umzugehen.

Viele Krankheiten der Kinder haben deshalb überhaupt nichts mit dem Kind selbst zu tun, sondern sind nur ein Spiegel der Eheprobleme. Schaffen es die Eltern, auch wenn die Ehe auseinandergeht, dies in Freundschaft und Frieden zu vollziehen, kann man oft zusehen, wie die Krankheit des Kindes innerhalb weniger Tage abheilt; sehr gut sichtbar bei Neurodermitis, Asthma oder Allergien.

Wir sehen, daß uns unsere Kinder, auch wenn sie nicht unbedingt medial sind, eine ganze Menge zu sagen haben, auch wenn sie es nur mit den Augen tun. Manchmal benutzen sie aber auch ihre kleinen Fäuste. Auch dann wollen sie uns etwas sagen.

Es ist eine ganz besondere Zeit, in der wir uns befinden. Und es ist auch eine ganz besondere Reise, auf die wir uns diesmal begeben haben. Und meiner Ansicht nach befinden wir uns am Ende einer geistig-seelischen Evolution, die ein ganz besonderer Mann vor zweitausend Jahren durch seine evolutionär-liebevolle Lehr- und Handlungsweise begonnen hat und die nun einen Höhepunkt findet. Und so befinden wir uns auch in der Zeit, von der das Neue Testament spricht, in der der Geist Christi über den Menschen ausgeschüttet wird - und vor allem über den „kleinen Menschen“, unseren Kindern.

Viele reisen bei ihrer Suche nach dem Stein der Weisen quer durch die Welt, lesen sich durch Bibliotheken voller Bücher und sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht. Dabei werden die geistigen Wahrheiten und die göttlichen Gesetze doch tagtäglich vor unseren Augen gelebt.

Wir befinden uns in der Zeit, von der alle Ureinwohner aller Kontinente, alle Weisen aller Völker und alle Propheten und alle mehr oder minder religiösen Schriften dieser Welt gesprochen haben - es ist die Zeit der großen Veränderung auf der Erde. Und etwas ganz Besonderes geschieht jetzt - direkt vor unser aller Augen, in unser aller Leben. Und die Botschaft ist klar:

*„Wenn ihr nicht werdet, wie die **Kinder...**“*

Und wie der ägyptische Weisheitslehrer Hermes Trismegistos es mit seinem Lehrsatz; „*Wie im Großen, so im Kleinen*“, ausgedrückt hat, so erfahren wir auch im Außen gerade durch kosmische Einflüsse große Veränderungen auf der Erde. Die Menschheit, vor allem die Wissenschaft, lernte in den letzten zehn Jahren, technisch gesehen, mehr als in den letzten zweitausend Jahren zusammen und im letzten halben Jahr mehr als in den letzten zehn Jahren. Und was sich im Außen abspielt, geschieht auch im Inneren. Hier finden wir eine Veränderung der DNS-Struktur. Und verändert sich unsere DNS, dann verändern auch wir uns. Und diese Veränderungen in der DNS finden weltweit statt.

Was die Wissenschaft bisher als mutierte DNS-Stränge bezeichnete, ist in Wirklichkeit das Erkennen eines evolutionären Vorgangs: Das Entstehen einer neuen Rasse auf diesem Planeten. Drunvalo Melchizedek spricht gar von drei neuen Rassen. Und damit entsteht auch eine neue Menschheit, Und das Interessanteste daran ist, daß es so gut wie keiner bemerkt - wie immer -, da es sich in unserem Innern abspielt. Und da guckt ja in unserer oberflächlichen Gesellschaft kaum einer hin.

Wie bereits im Kapitel über die Indigo-Kinder angekündigt, komme ich nun noch einmal auf den Begriff der „*spontanen genetischen Mutation*“ zurück, der beschreibt, daß es zu einer genetischen Veränderung *innerhalb eines Lebens* kommen kann, also daß ein Kind nicht mit dieser „Mutation“ geboren worden ist. Das ist mit das Spannendste, was ich die letzten Jahre gehört habe, bestätigt es doch die Informationen, die ich selbst aus der geistigen Welt erhalten habe. Und zwar ist es *der Geist, der die Materie verändert!* Gelingt es einem Menschen, sein geistiges Potential zu erhöhen, so verändert sich auch der Körper!

Gehen wir mehr ins Detail:

Nochmals sei darauf hingewiesen, daß es zahlreiche Bücher gibt, in denen ausgeführt wird, daß einst Außerirdische in die Entwicklung auf der Erde eingriffen - und dabei auch genetisch manipuliert haben. Es soll hierbei zu einer Reduzierung unserer DNS von 50 plus 2 auf 44 plus 2 Chromosomen gekommen sein. (In meinem Buch *Unternehmen Aldebaran* beschrieb ich dies genauer.) Mir geht es hierbei um folgenden Gedanken: Hat eine Seele beispielsweise die letzten Leben auf einem anderen Planeten verbracht, auf dem die Körper, in die diese Seele inkarnierte, beispielsweise 46

plus 2 Chromosomen hatten, so hat die Seele diese Daten gespeichert. Anders ausgedrückt: Diese 46-plus-2-Information ist in der Aura, im Energiefeld dieser Seele, vorhanden.

Inkarniert nun diese Seele in einen Kinderkörper auf der Erde, auf der die Menschen 44 plus 2 Chromosomen haben, so wird das Kind, wenn die Eigenschwingung der Seele stark genug ist und es sich selbst und seiner Aufgabe bewußt wird, die 46-plus-2-Information aus der Vorinkarnation auf den jetzigen Körper übertragen und diesen verändern.

Nun wollen wir diesen Gedanken nochmals weiterspinnen: Angenommen, auch einer zweiten Seele gelingt dies, und diese beiden Seelen treffen sich nun und haben ein Kind miteinander, so hat das Kind automatisch 46 plus 2 Chromosomen, da dies hier bereits natürlich vererbt worden ist. Und genau das konnte bereits von Wissenschaftlern festgestellt werden, nämlich, daß es zu einer DNS-Veränderung *während eines Lebens* kommen kann. Na, macht das nicht eine Menge Hoffnung?

Eine neue Zeit beginnt

Wir leben in einer neuen Zeitepoche, einem neuen Zeitalter mit (natürlich) vielen Risiken, aber ebenso vielen Chancen! Bisher wurde den Menschen vorgeschrieben, was sie zu glauben und vor allem, was sie zu *denken* haben. Was den Glauben an „Gott“ angeht, so durfte das, was von den etablierten Kirchen gelehrt wurde, nicht angezweifelt werden. Doch heute leben wir in einer anderen Zeit. Es ist die Zeit, in der Moral, Tradition, Kultur und ähnliches keinen Wert mehr hat. Das ist einerseits ein großes Übel, da kaum noch etwas in Ordnung ist, doch andererseits auch die größte Chance, da Altes verschwindet und Neues entstehen kann. Nach dem alten Codex des Schottischen Ritus der Freimaurerei, „*Ordo ab chao*“, entsteht eine neue Ordnung aus dem Chaos. Soll Neues entstehen, muß das Alte vergehen! Der Zustand des Zerfalls der alten Welt kann einerseits die größte Chance sein, die dieser Planet jemals gesehen hat, kann aber andererseits auch der absolute Untergang werden, je nachdem, in welche Richtung die frei werdende Kraft gelenkt wird, ins Licht oder ins Dunkel.

So ist für die Menschen, die in einer Tradition oder einem Glaubensvermächtis gefangen sind, die Endzeit angebrochen. Die Endzeit ihres kleinen Weltbildes! Doch es ist der Anfang einer neuen und einer frischen Sicht der Welt! Das Widergekaute der vorangegangenen Generationen verschwindet, und die junge Generation wird auf die Probe gestellt. Nutzt sie die Chance, daß sie für einen Moment freigelassen wird, selbst entscheiden kann, und die geistigen Fesseln abgelegt hat? Oder fällt sie ins Bodenlose?

Unsere Kinder, und vor allem die medialen, lehren uns durch ihre Fähigkeiten, die ewig sprudelnde Quelle der Schöpfung anzuzapfen und frische Informationen zu erhalten. Und diese Informationen, die wir hierbei erfahren, sind Informationen, die in vielen Fällen dem widersprechen, was uns über Generationen hinweg gelehrt worden ist. Das schließt die Religion, vor allem die Politik, die Medizin, den Glauben über das Leben jenseits des physischen Lebens, die Erziehung und einfach alles mit ein.

Bisher haben sich die Menschen von den Glaubensvorstellungen *leiten lassen*, die ihnen eingetrichtert worden sind. Die meisten haben versucht, Aussagen und Lehren zu verinnerlichen, die sie von außen aufgenommen haben. Man hat das eine mit dem anderen verglichen, dieses gegen jenes abgewogen. Was war angenehm, was unangenehm, was gut, was schlecht? Wir haben versucht, Bestehendes von außen zu verinnerlichen. Man nennt das Exoterik von außen nach innen.

Doch nun setzt sich immer mehr eine andere Denk- und Wahrnehmungsweise durch - die der Esoterik. Die Esoterik (unabhängig davon, was heutzutage als Esoterik verkauft oder angeboten wird) lehrt genau das Gegenteil dessen, was die meisten Menschen bisher gelebt und als „Wahrheit“ akzeptiert haben, nämlich daß wir Wahrheit, Liebe und Sicherheit, und vor allem das, was wir „Gott“ nennen, *in* uns finden. Es bricht jetzt in jedem von uns etwas auf und wird in uns wach!

Es ist der Zeitpunkt, an dem wir nicht mehr wie Lemminge hinter einem Buchstabenglauben hinterherrennen oder Rituale wiederholen, von denen kein Mensch mehr weiß, woher sie eigentlich stammen; nicht mehr auswendig Texte wiederholen, Gebete zelebrieren, Wesen anrufen, von denen niemand weiß, ob sie existieren oder je existiert haben.

Immer mehr wollen das glauben, was sie in ihrem Innern wahrnehmen, anstatt das, was von außen suggeriert wird. Sie wollen keine „guten Mitbürger“ mehr sein,

kein „gutes Mitglied der Gesellschaft“, kein „Rädchen im Sozialgefüge“, und schon gar kein „Schäfchen in der Gemeinde“. Nein, sie wollen nur eins sein, und das ganz bewußt: selbst verantwortlich.

Sie wollen weder von jemandem gerettet werden, noch wollen sie jemanden kontrollieren. Sie wollen einfach bewußte geistige Wesen in menschlichen Körpern sein, die so konstruktiv wie möglich leben, und das tagtäglich - um dabei Vorbild für andere zu sein, ohne die ätzende Missionierung!

Die wahre Lehre kommt von innen. Gott spricht zu uns durch unser Herz. Und alle sogenannten Weltreligionen haben dies vergessen. Sie haben ob all ihrer Traditionen und Regeln die Liebe vergessen. Und unsere Kinder präsentieren uns die Liebe beziehungsweise das Herz jeden Tag aufs neue.

Flavio komprimiert dies treffend auf einen Satz:

„Die Menschen suchen das äußere Glück, weil sie das innere verloren haben!“ (31,S.7)

Und die größte Chance liegt bei unseren Kindern. Durch sie kommen wir an frische, unverbrauchte Informationen, da sie gerade aus dem Jenseits, aus der feinstofflichen Welt, kommen. Und vor allem kommen wir an die Essenz des Lebens; wir kommen an das, was wirklich wichtig und real ist und was uns unsere Kinder widerspiegeln: die Liebe und das Lachen!

Das ist es, was unsere Kinder - alle Kinder, egal welcher Rasse, welchen Glaubens, ob Junge oder Mädchen, ob reich oder arm, ob dumm oder intelligent - aus dem Jenseits an Erinnerung und Verhalten mitbringen: das Lachen und die Liebe! Daran sollten wir uns ein Beispiel nehmen!

Aber auch *wir* sind die Kinder des Goldenen Zeitalters! Junge Kinder und alte, doch wir sind die Kinder, die ein neues Geschlecht, die ein neues Volk hervorbringen. Kein Volk des Materiellen, sondern ein Volk des Geistes. Und wer innerlich jung geblieben ist und sich auch die inneren Werte eines Kindes bewahrt hat - das Lachen, die Fröhlichkeit, die Beschwingtheit, die Toleranz, die Selbstlosigkeit, das Schenken -, der wird auch immer dieses Kind bleiben! Selbst wenn der Körper altert; das macht nichts, denn der bleibt ja hier. Doch unseren Geist nehmen wir mit in die feinstoffliche Welt. Und der lacht dort weiter!

Können wir uns folgendes vorstellen?

Eine Idee, die mich bei dieser Thematik von Anfang an bewegt hat, ja, sogar eine Vision ist, ist die Vorstellung, daß ein Teil dieser Kinder eines Tages, womöglich schon bald, andere Kinder ausbilden wird - und nicht nur mediale. Wenn ein mediales Kind im Alter von zwölf, dreizehn oder vielleicht auch achtzehn Jahren vor anderen Kindern steht und diesen von der Aura um Lebewesen erzählt, von Chakren, von der Diagnose von Krankheiten, geistiger Heilung, Engeln und der geistigen Welt...

Heute ist es vielleicht noch eine Vision, doch diese Epoche wird anbrechen! Nachdem die heutigen Erwachsenen (mit Ausnahmen selbstverständlich), egal welcher Rasse, welcher Religion oder Nation, nicht in der Lage sind, die Verhältnisse auf der Erde so zu verändern, und zwar so, daß endlich Frieden einkehrt, kann die Veränderung nur von unseren Kindern kommen. Das ist deren größte Botschaft und gleichzeitig größtes Vermächtnis für unsere Zeit.

Und können Sie sich auch die jetzigen Machthaber vorstellen, nicht nur die offiziellen, die Politiker, die Religionsführer, die Wirtschaftsbosse, die Historiker und Archäologen, die Wissenschaftler und Professoren, sondern auch die Leute und Organisationen hinter den Kulissen: die Geheimdienste, die Leiter der sogenannten Black Projects, die Global Players... und wie man sie sonst noch nennen mag.

Davor haben sie Angst! Ja, *Angst!* Angst, daß ihnen niemand mehr zuhört, daß keiner mehr mitspielt in diesem Spiel von Gut und Böse, Links und Rechts, Arm und Reich, diese oder jene Religion. Daß keiner den Schrott mehr glaubt, den man uns über die Massenmedien versucht zu suggerieren, den schwachsinnigen Weg der geistlosen Materie und Technik...

Das wissen Sie, liebe Leserinnen und Leser, sicherlich genauso gut wie ich. Genau davor haben die meisten mächtigen Menschen Angst - nämlich daß sie genau dieses kleine bißchen Macht - sowohl materielle Macht als auch die Macht über das Denken großer Teile der Bevölkerung - verlieren könnten.

Und genau deswegen versuchen die Machthaber, unsere Kinder kaputt zu machen. Anders kann ich es nicht bezeichnen, wenn ich miterlebe, mit welchem Müll die Kinder täglich bombardiert werden. (Talk-Shows, Internet,

Gewaltfilme, Pornographie im Fernsehen, Krimis, in denen die Bösen gewinnen, Rockmusik und unterschwellige Botschaften, Drogen, Videospiele...)

Hat ein Kind Zugang zum Datenspeicher der Erde, der sogenannten Akasha-Chronik, kann es direkt fragen, ob dieser oder jener Politiker integer ist, wer er in seinem Vorleben war, kann fragen, wann Atlantis wirklich untergegangen ist, was der Grund war...

Aber! - Was auf gar keinen Fall unterbewertet werden darf, ja, möglicherweise ebenso starkes Potential in sich birgt, ist die Tatsache, daß die Masse der Menschen davor Angst hat, daß durch dieses Wissen, das die Kinder und andere Hellsichtige aus der geistigen Welt übermittelt bekommen, ihr eigenes Weltbild ebenso ins Wanken gerät. All die religiös oder parteipolitisch festgefahrenen Mitbürger, die Wissenschaftler, die irgendwelche verbohrt Theorien über Jahrzehnte festgehalten haben, Psychologen, Lehrer...

Dann, ja dann wird man den jetzigen Kapitänen am Steuer der Weltpolitik ihre Lügen nicht mehr abnehmen.

Träumen Sie ein bißchen! Halten Sie an dieser Stelle einmal kurz inne und malen Sie sich das einmal selbst vor Ihrem inneren Auge aus, was alles möglich sein wird - ja, bereits möglich ist! Diese Kinder sind schon da und können befragt werden. Und es werden immer mehr! Es ist auch nicht mehr aufzuhalten!

Können Sie sich die Probleme vorstellen, die entstehen, wenn sich solche Kinder mit ihren medialen Aussagen nicht mehr zurückhalten, sondern bei ihren Mitschülern Gehör finden? Stellen Sie sich das einmal bildlich vor:

Der Lehrer stellt im Geschichtsunterricht eine Behauptung auf, beziehungsweise er hält sich an den Lehrplan und wiederholt das, was dort aufgeführt ist. Nachdem der Lehrer seinen Senf abgelassen hat, drehen sich die Kinder zu ihrem Mitschüler Frank um, der in der Akasha-Chronik lesen kann. Frank ist inzwischen an der Schule bekannt und den Lehrern ein großer Dorn im Auge. Nachdem er einen Mitschüler, der beim Schwimmunterricht abgesoffen war, durch Handauflegen wiederbelebt hatte, ist er

bei seinen Klassenkameraden im Ansehen stark gestiegen. Er konnte sich an diesem betreffenden Schulvormittag auch nicht zurückhalten, dem wiederbelebten Schüler zu offenbaren, daß er bereits in einem vorherigen Leben ertrunken war. Sie hätten die Augen der anderen Schüler sehen sollen. Die haben den Mund nicht mehr zugekriegt, nachdem der wiederbelebte Schüler dann Frank gegenüber zugegeben hat, daß er, seit er sich erinnern kann, davon träumt, zu ertrinken.

Das Erlebnis war für die Umstehenden so beeindruckend, daß man sich inzwischen regelmäßig einmal im Monat trifft und über spirituelle Themen spricht. Frank beantwortet die Fragen, die die Freunde und Mitschüler an ihn richten, direkt aus der Akasha-Chronik. Einer der Jungs hat das herumerzählt und herausgefunden, daß an der Nachbarschule ein Mädchen sein soll, das Löffel biegt. Dieses erzählt wiederum, daß ihre Freundin bei Kranken die Hände auflegt - aber nur im Familienkreis. Diese beiden kommen nun mit hinzu, wenn sich die Klassenkameraden bei Frank zu Hause treffen.

Doch zurück ins Klassenzimmer: Der Lehrer hat seinen Bericht im Geschichtsunterricht beendet, doch anstatt nun Fragen an den Lehrer zu richten, drehen sich die Kinder zu Frank um und richten fragende Blicke auf ihn: *„Und, Frank, deckt sich das mit dem, was du aus der Akasha-Chronik erfährst?“*, fragt ihn ein Mädchen. Und Frank schüttelt den Kopf. Damit nicht genug: Nun korrigiert er den Lehrer, und das mit einer Flut von Daten und Zahlen, daß dem Lehrer der Kopf rot wird.

Die Konsequenz ist klar! Irgendwann wird Frank die Schule verlassen müssen, da er ein *„Unruhestifter“* ist. Tja, er hat aber den direkten Draht zur Quelle, im Gegensatz zum Lehrer.

Nun gut, Frank ist von der Schule geflogen. Was geschieht aber, wenn es auf der Schule immer mehr von diesen „Franks“ gibt und die Kinder plötzlich Kräfte bei sich entdecken, von denen sie noch nie zuvor, weder in der Schule noch zu Hause, etwas erfahren haben?

Die Kinder fühlen sich betrogen, von den Eltern und den Lehrern...

Doch durch Frank dazu ermuntert, hält das Mädchen aus der Nachbarschule sich auch nicht mehr zurück und unterbricht den Religionslehrer, der gerade von dem Gott des Alten Testaments erzählt. Sie korrigiert ihn. Sogar in der Kirche hat sie die Predigt unterbrochen, da ihr Schutzengel

plötzlich durch sie zu sprechen begann. Mann, war das ein Tumult nach der Kirche! Das hat sich herumgesprochen! Und die Kinder im Dorf haben davon natürlich auch gehört und sind noch neugieriger geworden...

Können Sie sich vorstellen, was ich mir vorstellen kann? Da kommt eine wirklich spannende Zeit auf uns zu. Denn diese Kinder werden immer mehr, immer mehr! Und eines Tages werden sie ihren Mund aufmachen! Und wenn sie von der Schule fliegen, was dann? Dann kommen sie auf eine andere. Dort geht es weiter! Andere mediale Kinder fliegen von ihren Schulen, weil sie sich auch nicht mehr den Mund verbieten lassen. Und es ist abzusehen, daß diese Kinder sich zusammentun...

Mit diesen Gedanken möchte ich Sie nun in Ihren Alltag zurückkehren lassen, in der Hoffnung, daß die Kinder, denen Sie begegnen - so auch die eigenen selbstverständlich -, in Ihnen ein Vorbild sehen können, ein göttliches Wesen *in* einem menschlichen Körper, das diesen Kindern helfend die Hand reicht und immer ein offenes Ohr für deren Fragen hat. Denn wenn wir sie ihnen nicht beantworten, wer dann?

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine angenehme Reise durch die abenteuerlichsten Lernprozesse des Lebens und verabschiede mich für heute mit einem kräftigen, von ganzem Herzen commendenden

Grüß Gott!

Quellenverzeichnis

1. *Bis zum Jahr 2012 - Der Aufstieg der Menschheit*, Johannes Holey, Ama Deus Verlag, ISBN 3-9805733-7-0
2. *Das große Handbuch der Reinkarnation - Heilung durch Rückführung*, Trutz Hardo, München 1998, Peter Erd Verlag, andere Literatur, CDs mit Rückführungen und Persönliches von Trutz Hardo finden
Sie unter seiner Kontaktadresse im Internet:
www.trutz-harao.de und
über E-Mail: tom.bockemeyer@metronet.de
3. *Das kommende Goldene Zeitalter*, Dr. F. W. Sumner
4. *Der Himmel ist nur einen Schritt entfernt*, Paul Meek, Thanner Verlag, München, ISBN 3-00-005070-1
5. *Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes*, Johannes Greber, Johannes Greber Memorial Foundation, 139 Hillside Avenue, Teaneck, N.J. 07666, USA
6. *Die Indigo-Kinder*, Lee Carroll und Jan Tober, Koha-Verlag, ISBN 3-929512-61-0, www.indigokids.com, www.koha-verlag.de, www.indigokinder.de
Kontaktadressen: Bund der Freien Waldorfschulen, Heidehofstraße 32, 70184 Stuttgart; Aktionsgemeinschaft deutscher Montessori-Vereine e.V., Postfach 2001 46, 53131 Bonn
7. *Die andere Realität - Wissenschaftliche Zeitung für Parapsychologie, bodenständige Esoterik und spirituelle Ökologie*, Nr. 5/6, 2000, S. I, Voßstraße 218, 45966 Gladbeck
8. *Die Geheimlehre Band II*, Helena Blavatsky, Bauer Verlag
9. *Die Indigo-Schulen Chinas*, Paul Dong & Thomas Rafill, Koha-Verlag, ISBN 3-929512-62-9
10. *Dr. Böttiger Verlags GmbH*, Postfach 1611, 65006 Wiesbaden, Mai 2000, Studie von David Grossman über Schulmassaker
11. Dr. *Elmar Gruber*, United Soft Media-Verlags GmbH, CD-Rom „PSI-Lexikon“; der Bericht über Rupert Sheldrake ist aus dem Internet - www.usm.de/mysteria/fw/fw6003.htm
12. *Drunvalo Melchizedek und Inge Bardor*, www.maatresearch.com
13. *IDNDR - International Decade for Natural Disaster Reduction* -Referat von Karl Schnelting, „Zukunfts-Szenarien aus Geisteswissenschaft und Prophetie“, Adresse unbekannt

14. *Isabella* aus Kolbermoor
15. *Jesus 2000*, Johannes Holey, Ama Deus Verlag, ISBN 3-9805733-0-3
16. *Kinder einer neuen Zeit*, Carolina Hehenkamp, Schirner Verlag, Darmstadt, ISBN 3-89767-089-5 (Frau Hehenkamps Buch war zur Zeit meiner Drucklegung noch nicht erschienen, jedoch in Auszügen auf ihrer Homepage verfügbar. Daher konnten bei den Zitaten keine Seitenzahlen angegeben werden.)
16 a: www.indigokinder.de, 16 b: www.pranalight.de
17. *Kiriako Nedelkos*, www.pranalight.de
18. *Krankheit als Weg*, Thorwald Dethlefsen/Rüdiger Dahlke, Goldmann, ISBN 3-442-11472-1
19. *Magazin „Licht Forum“*, Nummer I, Herbst 1999
20. *Matrix 3000*, Hans Andeweg, Band 4, weiterführende Literatur: *Calligaris - Vorläufer einer neuen Ära*, Giancarlo Tarozzi und Maria Pia Fiorentino
21. *Mein wundervolles Leben*, Uri Geller, Silberschnur-Verlag, ISBN 3-923781-90-3
22. *Reinkarnation aktuell - Kinder beweisen ihre Wiedergeburt*, Trutz Hardo, Silberschnur-Verlag, ISBN 3-931652-59-9
23. *Rupert Sheldrake*, www.sheldrake.com
24. *Buch 3*, Jan van Helsing, Ama Deus Verlag, ISBN 3-89478-573-X
25. *Unerklärliche Phänomene*, Viktor Farkas, Umschau-Verlag, ISBN 3-524-69069-6
26. *Wiedergeburt - Die Beweise*, Trutz Hardo, ISBN 3-8138-0484-4
27. *Zeiger der Apokalypse*, Moirz Timms, München 1981
28. *Zurück in unsere Zukunft*, Bob Frissell, E.T. Publishing Unlimited, ISBN 3-89538-260-X
29. Der Urheber ist mir nicht bekannt. Ich bekam den diesem Bericht zu grundlegenden Artikel von Jo Conrad zugesandt.
30. *Der Sonnenwind*, 2/96
31. *Ich komm' aus der Sonne*, Flavio M. Cabobianco, Ch. Falk-Verlag, ISBN 3-924161-72-0
32. *Fossil Remains of Mythical Creatures*, Professor Bob Slaughter, www.smilodones.com
33. *Die Blume des Lebens*, Drunvalo Mechizedek, Koha-Verlag, ISBN 3-929512-57-2

Namenregister

- Alexander 313
 Amadeus 239,242
 Arian 293, 294, 296, 299 ff,
 319 ff, 327,
 331,335,336,
 357,412,415
 BobFrissell
 54,382,383,
 465
 Candice Creelman
 188,189 Carlos
 Mirabelli 46 Caroline
 Hehenkamp 177,
 181,198, 199
 Christian
 312,313,374,375
 Christine 264 Claudia
 244 ff David Grossman
 201 David Hörn 328
 Dieter Wiergowski 374
 Doreen Virtue 196
 Doris 292 Doris Forster
 352 Dr. Elmar Gruber
 403, 404 Dr. Hamer 59
 Dr. Sumner 388, 464
 Drunvalo Melchizcdek
 63,
 228, 232, 234, 456,
 464 Edgar Cayce
 43,44,410
 ElsiePoynton
 23,314,351 Erich 248
 Flavio M. Cabobianco
 116,
 240, 241, 269, 298,
 306,
 327,334,343,379,4
 08,
 412,459
 Gorbatschow 218
 Guiseppe J. Calligaris
 58 Hagen 328,330
 Hamer 59 Harald 261
 Hubert Wohl 390 Inge
 Bardor 228, 232, Iris
 291 Ivan 253, 254 J.
 Charon 391 Jakob
 Lorber 37 Jan Tober
 174, 177, 186, 187,
 192
 Jasmuheen 46
 Jesus
 15,30,31,39,57,117,
 217,218,252,270,3
 01,
 302,310,338,345,3
 57,
 358,386,442
 Johannes Greber
 40,41,464 Johannes
 Holey 117,218 John
 Kappenmann 391
 KahlilGibran 416
 Kardosch 356,357,358
 Karl Schnelting 38
 Kevin 253
 Kiriako Nedelkos 181 ff
 Klaus 325 LeeCarroll
 174,177,186,
 187,192, 194 Louisa
 377 Marcos Cabobianco
 241, 298,
 334,363,364,451
 Michael
 57,80,218,243,244
 Mutter Maria 15, 57
 OpaHarry
 351,353,355,
 356
 Patrick 37 Paul Dong
 223, 224, 225,
 227,228,259
 PaulMeek 22,66, 100,
 101,
 107,
 112,115,260,290,
 323,343,352,360,3
 62 Peter Kummer 431
 Rita 21
 Robert 341,342
 Roger 141,409,411
 Rupert Sheldrake
 22, 58,
 403, 404, 405 Satan
 97,344 Stef 334
 Susanne 9, 22, 69 ff,
 116, 242
 ff, 290,
 303,305,319,322,
 323,343,357,360,3
 80 Teufel 15, 18, 81,97,
 110,
 292,299,300,301,3
 06,
 451 Therese
 Neumann von
 Konnersreuth 45
 Thomas **Raffill 464**
 Tina 315
 Tobias 290
 Toni
 274,275,279,284,285
 ' 286, 287, 290, 292
 Torsten 273,274
 Travis 181 Trutz Hardo
 8, 118,154,
 158, 166, 167,
 173,271 Uri Geller
 63,225,407 Uschi
 323
 Viktor Farkas 251,330
 Viktor Schauburger
 339,446,
 447
 Yao Dong 227
 Zhang Baosheng
 226

Sachregister

- Affinität 267
 Akasha-Chronik 54, 55, 56, 275,362,428,461 ff
 Aldebaran 6, 456
 Allergie 278,288
 Alpha-Bereich 393, 394
 Alpträume 151, 163
 Analogie 276, 429
 Andersartigkeit 16,79,84, 100,232
 angeborene Medialität 50
 Angst 20, 65, 73, 74, 83, 87, 104, 121 ff, 138 ff, 150, 163, 171, 194, 199 ff, 221, 231, 245, 253, 257, 272 ff, 308, 318, 335 ff, 364, 374, 414 ff, 434, 449 ff, 460
 Anunnaki 328,329
 Apportmedium 48
 Asthma 279, 455
 Astralebene 51,62,67
 Astralkörper 51,62, 144
Ätherkörper 62
 Atlantis 234,362,408,409, 410,411,461
 Augen 282 ff
 Aura 11, 18,43,51 ff, 71 ff
 Außerirdische 57,125,234, 249,260,328,389,4 12, 413,456
 Besessenheit 167
 Besetzung 66, 304
 Bewußtsein 9, 36, 38, 39, 45, 53,99,100, 146,164, 170, 173, 177, 178, 182, 183, 184, 189,266,280,316, 331,347,375,383,3 90, 392,393,398,402
 Chakra 52, 82, 258
 Chakren 52,53,54,71,82, 86,99,255,275,296 ,460
 chinesische Kinder 224
 Computerspiele 201,207, 208,214,216,286
 Dämonen 33,81,96,97,275, 293, 294, 296, 299, 300, 301,303,304,342,3 68 Darm 281 Dejavu 167 ff DNS 24,233,234,235,236, 401,408,456
 Drogen 16,96,97,180, 183, 209,282,301,302,46
 1 Elektrosmog 255, 256, 288 Elfen 12,62,75,76,80,220, 246,252,255,258,2 93, 368, 376
 Empfängnis 239, 240, 400 Energiefeld 11,43,52,55, 168,255,262,269,2 70, 285, 368, 448, 457
 Engel 8, 12,32,33,37,40, 74, 80ff, 101, 106 ff, 213, 239 ff, 252, 253, 258, 275, 300, 319 ff, 328 ff, 360, 369,412,436
 Erdmagnetfeld 55, 392 ff Esoterik 33, 54, 430, 458 Fatima 15, 57 Feen 62, 75, 76, 220, 245, 248,255,293,368
 feinstoffliche Welt 79,106, **159,257,261,351, 363,** 421, 422, 459 Fluch 289, 450
 Frequenzerhöhung 9,382, 389,408
 Garabandal 15, 57
 Geburt 20, 22, 29, 34, 69, 70, 87, 89, 101, 116, 140, 149, 151,160, 170, 229, 239 ff, 262,268,291,343,40 0, 415 Gedankenkraft 63, 93, 224 ff, 236, 258, 442
 Geister 32,33,40,41,66, 167, 258, 294, 296, 354
 Geisteswissenschaft 53
 Geistführer 102, 104, 106, 108,110,170,172,2 42, 300, 319 ff, 342, 353,360, 369,380,381,418,4 21, 427, 436, 452
 Geistheiliger 31 Gesetz der Analogie 266
 Gesetz der Resonanz 168, 266, 306, 338, 344, 362, 424,431,447,450
 Gesetz der Wiedergeburt **106**
 Gesetz des Rhythmus 267 Gläserücken 36
 Glaubensgemeinschaft 19 Gott 12, 18, 30, 32 ff, 343 ff Haut 24,51,58,59,76, 155, 157,251,279,284,2 85, 288,289
 Hellfühlen 22, 50
 Hellhören 50 Hellsehen 22, 50, 374 Hexe 252
 Höhere Selbst 322
 Hölle 20,21,197,261,264, 267,292,301,306,3 35, 344, 420
 Hyperaktivität 175,196,210, 212,213
 Indigo-Kinder 9,24, 174 ff, 236,334,376,409,4 11, 456 Intuition 61,88, 176,254, 255, 289, 306, 320, 358, 369, 426, 444 Karma 266,271,273,292, 317,374,415,429
 Kausalitätsgesetz 265
 Kirche 42, 46, 54, 69, 80 ff, 98, 101, 105 ff, 125, 135, 157,195,270,303 ,426 Klopfschmerz 35, 66, 343
 Kopfschmerzen 150,283, 284, 440

Krankheit 60, 65, 66, 93, 104,105, 260, 275 ff, 316, 322,359,365,420,4 24, 427,436,437,440,4	Planchette 36 Pokemon 208,213,214 Prophetie 15,54,56,387 Prozac 210,211 Raumfahrer 330 Reinkarnation 18,106,116 ff, 167,268,269, 315,344, 349,374,422,428	Sonnenflecken 394
54 Krebs 65,77,202,277 Leber 235,276,277,281,285 Lichtnahrung 46 Löffelbiegen 63, 226, 227 Magen 280,286 Malmedien 37 Malmedium 352 Marienerscheinung 54, 57 Materialisationsmediu m 48 mediale Fähigkeiten 35, 348, 402,421 Medialität 9, 18,23,29,34, 50,51, 122,223,243,254, 256,259,352,407,4 08, 438 Medikamente 44, 85, 96, 175,373,376 Meditation 64,87,91,293, 398, 400 Merkabah 64 Mörder 59, 128, 130,207, 291,300,306,310,3 20, 342, 344 morphogenetische Felder 58, 408 Musik 47,61,80,90,101, 104, 105, 107,108,111, 183,184,313,314 Muttermal 129, 151, 162 Nahtod-Erlebnis 260 neue Seelen 9,408,413 Neurodermitis 287, 289, 290, 455 Öd 45, 60 Ohren 16,24,212,222,223, 280, 283, 286, 439 Okkultismus 22 Ouija-Brett 36, 66 Phobie 136, 138, 139, 146, 150, 154, 164, 194 Phycometrie 60	Religion 19,20,29,32,92, 107, 128,130,285,301, 336,345,458,460 Resonanz 267, 304, 305, 339, 368,388,397,398,4 02, 404, 424 Ritalin 196,212,213 Rosenkranz 80, 452 Schicksal 41,56,110, 118, 266, 273, 334, 444, 450, 454 Schreibmedien 36 Schulmassaker 9,201 Schumann-Resonanz 398 Schutzengel 38, 60, 83, 84, 90, 110, 170,172,240,245, 260,262,277,295,2 97, 300, 311 ff, 421,427, 432, 436, 438 Schwarze Magie 15,33 Schwingungsebene 273 Schwingungsfrequenz 262, 263 Seele 20, 29, 39, 51, 62, 67 ff, 85 ff, 96, 98, 100, 108 ff, 128, 136, 159, 162 ff, 184, 240 ff, 261 ff, 283 ff, 302, 312, 319 ff, 340 ff, 367, 405,418,423,430,4 41, 456, 457 Seelenkörper 267, 300, 306, 310,311,312,342 Selbstmörder 42, 62, 267, 310 Sog-Prinzip 272,276,446, 447, 448, 449	

Spiritismus
15,22,29,34,35,
47,50,61,66,166,1
67 Spiritualist Church
106,108,
109,112
spirituelles Medium 11,
343 Spuk 98, 294, 295,
298 Synchronizität
168,173,424,
425, 426
Telepathie 59, 65, 424
Tiere im Jenseits
314,353 Tod 12, 20,
29, 60 ff, 98, 102,
106 ff, 142 ff,
184,200,
202,260,261,268,2
95,
337, 340 ff, 364,
367,384,
405, 415, 418 ff
Träume 12,54,62,103,
153,
169, 171,182,
198,199,
200, 323, 362, 366,
376 Unfälle
110,274,284,393,
433 Urzentralsonne
384, 386,
387,408 Verdauung
280 vergeben 93,
164,270,306,
359
Videospiele 208, 461
Visionen
11,15,44,55,56,
57,173,182,200,22
2,408 Vril 45,447
Wahrheits-Finder 33
Wahrträume 99 Walkin
159,262
Wassermann-Zeitalter
384 Wetterfühligkeit
393 Wiedergeburt 9,
116,117,
118,126,133,149,15
4, .
158,451
Zähne
49,251,281,286 Zufall
13, 14, 138, 141, 183,
196,365,424,438
Zwerge 75, 76, 246,
247, 248,
253,255
Zwischenreich
51,62

DAS GEHEIMNIS DER INDIGO-KINDER

Der dreizehnjährige Lorenz sieht seinen verstorbenen Großvater, spricht mit ihm und gibt dessen Hinweise aus dem Jenseits an andere weiter. Kevin kommt ins Bett der Eltern gekrochen und erzählt, daß „der große Engel wieder am Bett stand“. Peter ist neun und kann nicht nur die Aura um Lebewesen sehen, sondern auch die Gedanken anderer Menschen lesen. Inge liest aus verschlossenen Büchern und Matthias verbiegt Löffel durch Gedankenkraft.

Sie meinen, daß es sich hierbei um Ausnahmen handelt? Nein, keinesfalls! Wie der Autor in diesem, durch viele Fallbeispiele belebten Buch aufzeigt, schlummern in allen Kindern solche und viele andere Talente, die jedoch überwiegend durch falsche Religions- und Erziehungssysteme, aber auch durch Unachtsamkeit oder fehlende Kenntnis der Eltern übersehen oder gar verdrängt werden. Und das Spannendste an dieser Tatsache ist, daß nicht nur die Anzahl der medial geborenen Kinder enorm steigt, sondern sich auch ihre Fähigkeiten verstärken.

Was hat es damit auf sich?

Lauschen wir den spannenden und faszinierenden Berichten medialer Kinder aus aller Welt, darunter

- ☉ die helllichtig-medialen Kinder, die in Kontakt mit der geistigen Welt - mit dem „Jenseits“ - stehen,
- ☉ die Kinder, die sich an ihr letztes Leben erinnern können,
- ☉ die „Indigo-Kinder“, die durch ihr hyperaktives Verhalten, ihre extreme Art, sich nicht anzupassen, und ihren hohen Intelligenzquotienten auffallen,
- ☉ die supermedialen chinesischen Kinder, die nicht nur in der Lage sind, mit den Ohren oder den Händen zu „lesen“, sondern auch Gegenstände aus dem „Nichts“ materialisieren können, und
- ☉ die Kinder, die eine neue - bisher als „mutiert“ bezeichnete - DNS aufweisen und daher nicht nur gegen infiziertes Blut resistent, sondern selbst gegen Krebszellen immun sind.

ISBN 3-9807106-4-5
€ 23,30 DM 44,80